Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 1. 1839.

Sonntag, den 1. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 18. Dezbr.

Allerhöchſtes Reſkript.

Unſerem Geheimerath, außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei der Ottomaniſchen Pforte, Butenew.

Die wichtigen Obliegenheiten, zu denen Sie von Neuem durch Unſer Vertrauen berufen worden, haben Ihnen beſtändig die Sorge um die Aufrechthaltung der mit der Ottomaniſchen Pforte beſtehenden freundſchaftlichen Verhältniſſe, ſowohl zum Nutzen Rußlands und der Heiligkeit derjenigen Rechte, die auf feierlichen Verträgen gegründet ſind, als auch zur Bewahrung der allgemeinen Ruhe im Orient, zur erſten Pflicht gemacht. Sie erfüllen dieſe Obliegenheiten beſtändig mit wahrhaftem Eifer und mit vollkommenem Erfolge. Die Feſtigkeit und Uneigennützigkeit, womit alle Unſere Anſtrengungen zur Befeſtigung des Friedens und der Ruhe in der benachbarten Uns verbündeten Türkei bezeichnet ſind, flößen der Ottomaniſchen Pforte ein gerechtes Vertrauen zu Uns ein, und dienen zur wahren Bürgſchaft für die Erhaltung der gegenſeitigen Verpflichtungen. Indem Wir auf Ihre ſo nützlichen Bemühungen und Beſtrebungen zu der dauerhaften Begründung dieſer freundſchaftlichen Beziehungen und des gegenſeitigen Vertrauens Unſere Aufmerkſamkeit gerichtet haben, ernennen Wir Sie Allergnädigſt zum Ritter Unſeres Kaiſerlich-Königlichen Weißen Adlerordens, deſſen beifolgende Inſignien Wir Ihnen anzulegen und nach den Statuten zu tragen befehlen. Wir verbleiben Ihnen mit Unſerer Kaiſerlichen Gnade wohlgewogen. Das Original iſt von Sr. Majeſtät dem Kaiſer Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet:

Nikolai.

5ten Dezbr. 1838.

Am 16ten Auguſt d. J. haben die Gutsbeſitzerinnen Rtiſchtſchew, mit Allerhöchſter Genehmigung S. M. des Kaiſers, 26 Leibeigenen männlichen Geſchlechts auf ihrem Gute im Jaroßlawſchen Gouvernement

die Freiheit ertheilt. Die Freigelassenen haben außer ihrer Habe 206 Deßjätinen 488 Quadratfaden Landes mit der Verpflichtung als Eigenthum erhalten, dasselbe zu gleichen Theilen unter sich zu theilen. Für die Freilassung und für die Abtretung des Landes haben die Bauern die Abtragung einer Schuld von 6500 Rbl. an das Moskowische Pupillenkonseil übernommen, die im Jahre 1836 auf 37jährige Tilgung kontrahirt worden ist.

Auf den Antrag des Finanzministers in dem Ministerkomité und gemäß dem am 25sten Oktober gefaßten Beschluß des genannten Komité's, haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: „Es soll in Rußland ein freier Handel mit Horn- und jedem andern Vieh erlaubt seyn, als mit Schafen, Schweinen u. a., nicht nur Russischen Unterthanen jedes Standes, sondern auch Ausländern, überall und wo und wie sie es wünschen, Vieh zu kaufen und zu verkaufen, wie auch, es ins Ausland zu führen durch alle Zollämter und Barieren, gegen Entrichtung des verordneten Zolles und mit Einreichung der Angabe auf ihren eignen Namen.“ Vom dirigirenden Senat am 7ten December veröffentlicht.

Berlin, vom 20. Dezbr.

Heute früh hat das seit 14 Tagen hier anwesende Kommando Kaiserl. Russischer Artilleristen in Begleitung eines Preuß. Artillerieoffiziers seine Rückreise nach Warschau angetreten; einige Tage zuvor war dasselbe auf Veranlassung des eingetretenen Namenstages Sr. Maj. des Kaisers von Rußland mit einem festlichen Mahl, an dem eine Anzahl Preußischer Artilleristen ebenfalls Antheil genommen hatte, bewirthet worden. Gleich wie es mit dem Vorgänger geschehen, haben S. M. der König geruht das Kommando mit Beweisen Allerhöchstdero Gnade sowohl an Ehrenzeichen wie an Golde zu entlassen. (Das erste Kommando von 40 Mann bekam während seines Aufenthalts in Berlin täglich, außer freier Kost und Wohnung, einen Thaler für den Mann, und beim Abschiede ein königl. Geschenk von 1000 Dukaten. Die beiden Offiziere erhielten Brillantringe und den Johanniterorden.)

Vom 22. Dezbr. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat unserem wissenschaftlich verdienten Mitbürger, Professor Doctor Mädler, für dessen Werk über den Mond, einen prachtvollen Brillantring, mittelst eines sehr huldreichen Schreibens, zukommen lassen.

Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Obersten Besak, Chef des Generalstabes von der Artillerie der aktiven Armee, den rothen Adlerorden zweiter Klasse, und den Kaiserl. Russ. Lieutenants Nejeloff, von der Fußartillerie, und Precht, von der reitenden Artillerie, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Vom 25. Dezbr. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Obersten von Stael-Holstein und dem Kapitän von Schwarz, von der reitenden Garde-Artilleriebrigade, den St. Johanniterorden, so wie dem Schiffskapitän Kreezetnikoff, Kommandeur des Schiffes „Bogatir,“ den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Florenz, vom 8. Dezbr.

Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger von Rußland ist erst gestern hier eingetroffen und im großen Gasthause „Palazzo Ferroni“ abgestiegen. Schon vor mehreren Tagen wurde der Marquis Luigi Torrigiani dem erlauchten Reisenden entgegengeschickt, um ihn im Namen der Kaiserl. Toskanischen Familie zu begrüßen. Gleich nach der Ankunft des Großfürsten machte ihm der Großherzog einen Besuch. Heute Abend ist großes Konzert bei Hofe, morgen in der Pergola freies Théâtre paré. Uebermorgen wird der Graf Orloff, der von hier aus dem Großfürsten bis Venedig entgegengereist war, in seinem Palais einen brillanten Ball geben.

Vom 12. Dezbr. Das Théâtre Paré in der Pergola ist äußerst glänzend ausgefallen; die ganze Kaiserl. Toskanische Familie

war zugegen. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst von Rußland erschien in der Uniform des Hetmanns der Kosaken; seine zahlreiche Umgebung, welche in drei für sie bestimmten Logen Platz nahm, erregte durch den Glanz ihrer Uniformen allgemeine Aufmerksamkeit. Auch der Ball bei dem Grafen Orloff war sehr brillant. Beim Eintritt Sr. Kaiserl. Hoheit spielte das Musikkorps die Russische Nationalhymne. Der Cäsarewitsch wird morgen von hier nach Rom abreisen.

Venedig, vom 14. Dezbr.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hat den Betrag von 3000 Fr. zur Unterstützung der hiesigen Armen der allgemeinen Kommission für öffentliche Wohlthätigkeit zur Verfügung stellen lassen. Der Kommission gereicht es zur angenehmen Pflicht, dies, als ein Merkmal ihrer tiefen Erkenntlichkeit gegen den erlauchten Geber, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Syra, vom 28. Novbr.

Eben erhalten wir die Nachricht von einem Akte grausamer Gewalthat, welche an einer Türkischen Goelette in den Gewässern von Patmos verübt worden. Von Satalia nach hier bestimmt, war die Goelette in Patmos eingelaufen. Bald nachdem sie diesen Hafen wieder verlassen, wurde sie von einem Raubschiff angefallen und geentert. Die stark bewaffneten Piraten sprangen an Bord der Goelette, überfielen die Bemannung, knebelten die Passagiere, raubten, was nur irgend Werth hatte, bohrten das Schiff an und senkten es in den Grund. Von der ganzen Equipage, die man auf 18 Köpfe angiebt, ist es nur einem Türken gelungen, sich schwimmend zu retten. Unter den Passagieren befand sich, wie man sagt, eine Amerikanische Familie und ein Deutscher Arzt. Wir beziehen diese Nachricht aus Samos mit dem Zusatze, der Gouverneur dieser Insel habe gleich Jagd auf die Piraten gemacht und sie gefangen. (Zusch.)

Paris, vom 19. Dezbr.

Es zirkulirt in Paris eine Bittschrift an die Deputirten-Kammer, in welcher dieselbe dringend aufgefordert wird, irgend ein entscheidendes Votum zu Gunsten Belgiens abzugeben. „Die Unterzeichneten", heißt es darin, „fordern die Herren Deputirten auf, die förmliche Erklärung zu erlassen, daß jeder Angriff auf die Unverletzlichkeit des Belgischen Gebiets auch als ein Angriff auf Frankreich betrachtet werden solle."

Das Journal des Débats äußert sich über die Thron-Rede folgendermaßen: „Wir wissen, man wird dem Ministerium ein Verbrechen daraus machen, daß es in der Thron-Rede nicht die definitive Lösung der Angelegenheiten Belgiens verkündigt hat. Man wird sagen, daß das Kabinet es nicht gewagt hat. Man wird es beschuldigen, es habe Zeit gewinnen wollen. Was uns betrifft, so loben wir es sehr, daß es diese Frist erwirkte, wenn man sie wirklich seinem Ansuchen verdankt. Die Verlegung der Entscheidung der Londoner Konferenz wird den Französischen Kammern gestatten, das ganze Gewicht ihres Patriotismus und ihrer Weisheit in die Wagschaale ihrer ernsten Berathungen zu legen. Die Kammern haben ihre Entscheidung in den Zwistigkeiten, die Holland und Belgien theilen, abzugeben. Das Ministerium wird dieselben durch den Frieden lösen; es wird seine Gründe auseinandersetzen. Wenn sich die Kammern durch den Krieg aus der Sache ziehen wollen, gut! so wissen wir, daß sie Minister finden werden, ganz bereit, Krieg zu führen, aber es werden nicht die Minister vom 15. April seyn. Krieg oder Frieden, das ist die Frage, welche die Kammern bei Gelegenheit Belgiens zu entscheiden haben werden."

Paganini hat sich durch einen Zug von Großmuth die Herzen der Pariser wieder gewonnen die sich seit mehreren Jahren wegen seiner Weigerung, in einem Konzerte für die Armen mitzuwirken, von ihm abgewendet hat.

ten. Er wohnte nämlich vorgestern einem Konzerte als Zuhörer bei, in welchem Herr Berlioz einige seiner neueren Compositionen aufführen ließ, und war von der Schönheit dieser Musikstücke so ergriffen, daß er nach der Beendigung des Konzerts in Anwesenheit des ganzen Orchesters seine Bewunderung dadurch ausdrückte, daß er dem Komponisten zu Füßen fiel. Früh am anderen Morgen erhielt Herr Berlioz ein Billet von Paganini, worin dieser ihn den wieder auferstandenen Beethoven nannte und ihn bat, als ein schwaches Zeichen seiner Dankbarkeit, gegen die beiliegende Anweisung 20,000 Fr. von dem Hause Rothschild zu erheben.

London, vom 15. Dezbr.

Man hört fortwährend von neuen Befestigungen, die an der Englischen Küste, besonders bei der Einfahrt der Themse und der umliegenden Gegend vorgenommen werden sollen, um sich gegen jede feindliche Landung zu schützen.

Lord Melbourne hat den nächsten Mittwoch zum Empfang einer Deputation von zwölf Handelsleuten bestimmt, welche ihm die Adresse der City von London überreichen soll, worin die Regierung aufgefordert wird, ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß die Ruhe in Spanien wiederhergestellt und den Uebeln ein Ende gemacht werde, welche dieses Land verheeren. Zu gleicher Zeit wird dem Premier-Minister eine ähnliche Petition von Seiten der Handels-Corporation von Liverpool überreicht werden.

Central-Amerika ist, nach Berichten aus Belize vom 27. Oktober, wieder in vollem Aufstande. Carrera hatte sich von neuem gegen die Regierung erhoben und die Stadt Guatimala eingenommen, war aber nach einem lebhaften Gefechte mit dem General Lalayar wieder daraus vertrieben worden und wurde von dem Präsidenten Mordzan, an der Spitze von 3000 Mann, verfolgt.

Ueber Liverpool hat man Privat-Nachrichten aus Montevideo erhalten, die bis zum 20. Oktober reichen. Zu jener Zeit wurde die Blokade von Buenos-Ayres noch mit größter Strenge gehandhabt. Dreizehn Französische Kriegsschiffe lagen im Rio de la Plata. Ueber den Erfolg des Französischen Ultimatums, das am 2. Oktober beantwortet seyn sollte, wird nichts gesagt. Montevideo selbst war noch immer durch Revera hart bedrängt.

Rom, vom 15. Dezbr.

Das Diario meldet, daß der Papst in einem am 10ten d. M. gehaltenen geheimen Konsistorium eine kurze und gelehrte Allocution gehalten, in welcher er seinen Wunsch ausgesprochen, vier im vorigen Jahrhundert verstorbene Männer, geborene Italiäner, unter denen sich der Stifter des Liguorianer-Ordens, Alfons von Leguori, befindet und eine Frau, Veronica Giuliani eine Kapuzinerin, gestorben im Jahre 1727, in das Verzeichniß der Heiligen einzutragen. Die versammelten Kardinäle gaben sämmtlich ihre Zustimmung und der Papst erklärte darauf daß die Heiligensprechung selbst im Jahre 1839 erfolgen solle, indem man bis dahin auch die Zustimmung sämmtlicher Bischöfe einzuholen gedenkt.

Spanische Grenze.

Der Englische Courier enthält ein Schreiben aus San Sebastian vom 13. Dezember, worin es heißt: „In dem kleinen Lager Munnagorri's zeigt sich bereits Verrätherei. Der Offizier, welcher vor etwa vier Tagen das Vorposten Piket der Fueristen kommandirte, suchte die Soldaten zu überreden sie möchten auf die Karlisten, die sich etwa während der Nacht näherten, nicht feuern, indem er mit denselben Einiges in Bezug auf Privat-Angelegenheiten zu besprechen habe. Dieser Grund schien den Soldaten jedoch nicht recht einzuleuchten; Einer von ihnen schlich sich fort und berichtete Munnagorri, was vorgegangen war. Letzterer eilte sogleich nach dem Piket und kam eben noch zur rechten Zeit, um den Offizier aus den Händen der erbitterten Soldaten zu

retten, worauf er ihn sofort verhaften ließ. Dieser Offizier ist dreimal desertirt. Vor dem Tode des Königs Ferdinand war er Offizier und mußte wegen eines in Tolosa verübten Mordes nach Bayonne fliehen. Bei dem Ausbruche des Bürgerkrieges trat er als Kommandant in die Reihen der Karlisten, da er jedoch abermals sich eines Mordes schuldig machte, so war er von neuem gezwungen, die Flucht zu ergreifen und begab sich nach Sarre zu Munnagorri, der ihn zum Capitain machte und ihm eine Compagnie übergab.

Brüssel, vom 18. Dezbr.

Bei dem Kriegs-Minister ist eine Bittschrift eingereicht worden, die Einrichtung eines Corps von 600 Freiwilligen anzuordnen, die sich Frei-Husaren nennen wollen. Die Offiziere dieses Corps soll der Minister ernennen; die Freiwilligen sollen jedoch nur so lange dienen dürfen, als der wahrscheinlich bevorstehende Feldzug dauert.

Aus dem Haag, vom 20. Dezbr.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern früh nach dem Hauptquartier in Nord Brabant abgereist. Da S. K. H. um diese Jahreszeit nur selten dahin abzugehen pflegt, so werden mit dieser Reise Anordnungen in Verbindung gebracht, die vermuthlich wegen der fortwährenden Kriegsrüstungen der Belgier nothwendig geworden sind.

Dem Handelsblad zufolge, ist der Termin zur Räumung der von den Belgiern abzutretenden Theile des Limburgischen und Luxemburgischen von der Londoner Konferenz auf den 1. Februar festgesetzt. Auch versichert der Brüsseler Korrespondent desselben Blattes, daß das Belgische Kabinet eine Note von Seiten des Britischen erhalten habe, worin dem Erstern angekündigt werde, daß England jede bewaffnete Widersetzlichkeit im Limburgischen und Luxemburgischen als eine direkt gegen Großbritanien ausgeübte feindselige Handlung ansehen würde.

Die erste Kammer der General-Staaten ist gestern und heute versammelt gewesen und hat die Budget Gesetze ebenfalls angenommen. Dem Vernehmen nach hat die Niederländische Regierung die in London versammelten Bevollmächtigten der fünf Höfe auf die vielfachen Rüstungen aufmerksam gemacht, die in Belgien stattfinden, und die, wegen der Sicherheit unserer Grenzen, auch diesseits einige Vorsichts-Maßregeln nöthig machen möchten. Die Antwort, welche die Konferenz unlängst darauf ertheilt hat, soll von sehr friedlicher Art seyn. Wenigstens heißt es, dieselbe habe unserer Regierung die Versicherung gegeben, daß jene Rüstungen zu Nichts führen würden, und daß Belgien schon verhindert werden soll, seine Kriegspläne durchzusetzen.

Konstantinopel, vom 9. Novbr.

Vier Schiffe von hohem Bord, die zur Escadre des Kapudan Pascha gehören, werden entwaffnet. Die übrigen bleiben gerüstet im Hafen liegen. Die Englischen Marine-Offiziere und Midshipmen, welche dem Kapudan Pascha zugetheilt waren und ihn bis hierher begleiteten, haben sich nach Smyrna eingeschifft. Mehrere unter ihnen wollten förmlich in Türkische Dienste treten, allein die Pforte hat sie nicht angenommen. Eben so hat sie acht anderen Englischen Marine-Offizieren, die aus England hierhergekommen waren, um ihre Dienste anzutragen, um, wie sie in ihrem Bittgesuche um Anstellung sagten, zur besseren Ausbildung der Türkischen Matrosen wirken zu können, eine abschlägige Antwort gegeben. Diese Offiziere sind gleichfalls von hier abgereist. Man sieht hieraus, daß die Pforte mißgestimmt über die Engländer ist. Aus Persien lauten die Nachrichten noch immer höchst beunruhigend; es scheint, daß die Sachen sich dort sehr verwickeln. Die wenigsten Leute kennen den Stand der dortigen Dinge; selbst die Engländer, welche doch ihre ganze Aufmerksamkeit auf Persien gerichtet haben, sind äußerst schlecht über Alles unterrichtet, was dort vorgeht. Man

darf sich daher nicht wundern, daß die Zeitungen so widersprechend und so vielfach ohne alle Sachkenntniß über die inneren Verhältnisse Persiens und dessen Beziehungen nach außen urtheilen.

Der Correspondent der Times in Konstantinopel berichtet unterm 21. November, daß das Eintreffen der Flotte und die großen Verbesserungen die von Engländern am Bord derselben eingeführt worden, unter den Türken allgemeinen Jubel erregt hätten. Ueberall habe man Maschallah! rufen hören, als die Kriegsschiffe mit der größten Geschicklichkeit um die Spitze des Serails steuerten. Captain Walker, dem man diese Verbesserungen besonders verdankt, lebte einige Tage als Gast beim Kapudan Pascha, und der Sultan soll den Wunsch ausgesprochen haben, ihn und die übrigen Englischen Offiziere zu sehen und ihnen Orden zu ertheilen. Großes Aufsehen erregte der Sturz eines Lieblings-Zwerges des Sultans, Achmed Aga's eines sehr einflußreichen Mannes, der sogar freien Eintritt in den Harem hatte. Er wurde jedoch mit dem Leben begnadigt.

Vermischte Nachrichten.

Riga, den 11. Decbr. Eine verhängnißvolle unglückliche Woche war die vorige, in der auch ein Mord begangen wurde. Ein seit vielen Jahren auf hier handelnder Witebskischer Kaufmann, Namens Knesick, der durch seine Handlungsweise sich das allgemeine Vertrauen der Börse erworben hatte, empfing am 3. d. M. von einem hiesigen Handlungshause 5000 R. S. in Gegenwart seines Prikastschiks, ließ dieselben nach seiner Wohnung auf dem Johannis-Damm bringen, und beabsichtigte sie, verabredetermaßen, den andern Tag einem Juden, der sogleich nach Witebsk abgehen wollte, mitzugeben. Der Prikastschik überbrachte dem Juden jedoch nur 3000 R. S. Als dieser verwundert nach dem Reste fragte, erhielt er die Antwort: „mein Herr hat mir nicht mehr übergeben, er ist heute Morgen zeitig zur Kirche gegangen, und wird in Betreff der übrigen 2000 R. S. selbst mit Ihnen sprechen.“ Mehreremale ging der Jude sowohl diesen, als den andern Tag nach Knesicks Wohnung, fand denselben immer nicht vor, nun wurde dann vom Prikastschik benachrichtigt, „daß sein Herr seit seinem Gange zur Kirche nicht zu Hause gewesen sei, und wahrscheinlich bei einem Freunde geschlafen habe; über sein langes Ausbleiben sei er selbst höchlich verwundert, und wolle bei dessen Freunden Erkundigungen einziehen.“ Den dritten Tag zeigte der Prikastschik das Verschwinden seines Herrn bei der Polizei an, von der vergebens Nachforschungen angestellt wurden, worauf dieselbe sich entschloß, dessen Wohnung sorgfältig zu durchsuchen, wo dann endlich der erwürgte bekleidete Leichnam Knesicks, mit einem Steine beschwert, im Abtritt gefunden wurde. Die 2000 R. S. waren nicht vorhanden, wohl aber in einem verschlossenen Schranke, sorgfältig unter andern Papieren versteckt, circa 4000 R. B. A. In Betreff der fehlenden 2000 R. S. wußte der Prikastschik keine Auskunft zu geben, und meinte, sein Herr müsse sie ohne sein Wissen gegen B. A. umgewechselt haben. Der größte Verdacht fällt natürlich auf den mit großer Körperkraft begabten Prikastschik, der ohnehin seit einiger Zeit seines Herrn Unzufriedenheit sich zugezogen hatte; er und seine Geliebte sind verhaftet haben aber bis jetzt nichts eingestanden.

Den Beschluß der Unglücksfälle machte gestern das Ertrinken dreier Knaben beim Schlittschuhlaufen auf unserm Stadtgraben.

Vom 14ten. Die Vermuthung, daß der Mord an dem Kaufmann Knesick durch seinen Prikastschik vollzogen worden ist, bestätigt sich vollkommen durch sein eigenes Geständniß; übrigens behauptet er fest, daß er der einzige Vollführer der That sey, es ihm aber ungemein schwer geworden ist, den Leichnam allein fortzuschaffen. Die 2000 R. S. hat er unter die Diele der Küche versteckt.

(Inland.)

— **Witebsk**, den 21sten Novbr. Auch

unsere Stadt ist nicht arm an seltenen Naturerscheinungen. So gebahr vor gar nicht langer Zeit ein hiesiges Soldatenweib ein Kind mit zwei Köpfen. Die Geburt geschah ohne alle ärztliche Hülfe, und das Kind kam todt zur Welt. — Ein Kalb mit einem Auge auf der Stirn, ein wahrer Cyclop, wurde dieses Jahr in dem Leibe einer geschlachteten Kuh gefunden. (Provinzialblatt.)

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Januar	8	38	3	39
10. —	8	26	3	58
20. —	8	7	4	21

Vom 25. bis zum 31. Decbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Gotthard Adolph Puls. — Louise Wilhelmine Schuhlmann. — Leonhard Friedrich Conrad Martinsohn. — Maria Agnes Sparwarth. — Louise Amalie v. Weisman.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt werden alle hiesige besitzliche Einwohner, welche ihre Immobilien noch nicht haben corroboriren lassen, hierdurch angewiesen innerhalb zwei Monaten a dato, unter Erlegung der Krons-Poschlin um Corroboration ihrer Grundstücke bei diesem Rathe nachzusuchen, da gemäß Allerhöchst bestätigten Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 6ten Juli a. c. No. 49,793 das Stadt Corroborations- und Ingroßations-Geschäft den Magistraten des Livländischen Gouvernements zurückgegeben worden ist. Nach Verfluß des präfigirten Termins soll gegen die Säumigen, wegen Beitreibung der Kronsposchlin, gerichtlich verfahren werden. Pernau Rathhaus, den 28. Decbr. 1838.

(LS) Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
№ 2000. Schmid, Secrs.

Bekanntmachung.

Von der Pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge der von Einem Erlauchten hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kammeralhofe unterm 10ten Decbr. c. sub No. 1565 bestätigten Abgaben-Repartition, die Kopfsteuer für die Pernausche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1839 wie folgt, festgesetzt worden ist:

a) im Zunft-Okladde von
jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . . . . 13 Rbl. 50 Cop.
jeder blos steuerpflichtigen Seele . . . . . 10 Rub. —

b) im simplen Bürger-Okladde von
jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . 15 Rbl. —
jeder blos steuerpflichtigen Seele . . . . . 12 Rbl. —

c) im Arbeiter-Okladde von
jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . 13 Rbl. 16 Cp.
jeder blos steuerpflichtigen Seele . . . . . 10 Rbl. —

Da nach getroffener hohen Anordnung die Kopfsteuer-Abgaben für die 1ste Hälfte des nächsten Jahres unfehlbar im Laufe des Februar-Monats zur Krons-Casse einzuzahlen sind, so ergeht an alle Steuerpflichtige hierdurch die erneuerte Aufforderung: binnen 6 Wochen a dato nicht nur ihre Rückstände aus früheren Jahren, sondern auch die Abgaben für die 1ste Hälfte 1839 pünktlich hierselbst beizubringen; — entgegengesetzten Falls sich aber ganz unfehlbar stattfindender executivischer Beitreibung zu gewärtigen. Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 28 Decbr. 1838. E. G. Barlehn, Steuerherr.
№ 914. G. H. Schütze, Notr.

Auf Verfügung des Livländischen Kameralhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Groß-Dohn von ult. März 1839 ab wiederholte Torge und namentlich am 10ten und 14ten Januar werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Gevollmächtigte hierselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes	Hoflagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofsländereien.			Jahres Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Brandweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Groß-Dohn.	1	258	1	1	1	148	83 2/3	;	1235	10. Jan. 1839.	14. Jan. 1839.

Riga Schloß am 1. December 1838.

№ 1391.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppner.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In meinem Hause ist die große Gelegenheit bestehend aus 5 Zimmern ꝛc. zu vermiethen.
Pernau, den 30. Decbr. 1838. Verwittwete Burmester.

In meinem hölzernen Hause No. 49, ist ein Buden-Local mit aller Einrichtung und zum Bauerkrahm-Handel passend — zu vermiethen, und das Nähere bei mir zu erfahren.

F. H. Stein.

☞ Bei mir sind, außer den gewöhnlichen Sorten Confect, von verschiedenen Früchten klares Gelée, und Vormittags Bouillon tassenweise zu haben. Pernau, den 16. Decbr. 1838. **Dorothea Bremer**, Wittwe.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 2. 1839.

Sonnabend, den 7. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 23. Dezbr.

In dem am 9ten November 1838 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths ist enthalten: Der Reichsrath, im Departement der Gesetze und in der Generalversammlung, hat den Antrag des Finanzministers geprüft, betreffend die Erlaubniß des Aufenthalts Russischer Unterthanen im Auslande, welche daselbst in Handelsgeschäften weilen, und das Gutachten ertheilt, daß über diesen Gegenstand Folgendes festgesetzt seyn soll: 1) Das Gesetz von 1834 über die Reisen Russischer Unterthanen ins Ausland, nach der bereits gestatteten Ausnahme für Handeltreibende in der Türkei und Persien, verbleibt auch ferner in voller Kraft. 2) Wenn sichs aber ergiebt, daß ein Russischer an andern Orten im Auslande wegen Handelsgeschäfte sich befindender Unterthan, nach Ablauf des gesetzlichen Termins in der Unmöglichkeit wäre ohne Nachtheil für seinen oder seiner Bevollmächtigten Nutzen nach Rußland zurückzukommen; so soll ein Solcher wegen ferneren Verbleibens im Auslande sich mit einer Bitte an die gehörige Russische Gesandtschaft wenden, welche, nachdem sie sich vorläufig von der Art und dem Umfang seiner Handelsgeschäfte, wie auch von den statthaften Gründen überzeugt hat, wodurch seine Rückkehr nach Rußland verhindert wird, eine Vorstellung mit allen gehörigen Beweisen an den Vicekanzler zu machen hat, und der Vicekanzler macht darüber eine Mittheilung an den Finanzminister, damit Derselbe nach seinem Dafürhalten weitere Verfügung über die Erneuerung des ausländischen Passes für einen solchen Russischen Unterthan treffe. Dies von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths ist in einem Ukas des dirigirenden Senats vom 14. December veröffentlicht worden.

Aus Preußen, vom 20. Dezbr.

Man zweifelt hier nicht daß selbst eine Manifestation zu Gunsten Belgiens bei der Berathung der Adresse in den Französischen

Kammern keine Veränderung in den letzten Beschlüssen der Londoner Konferenz zur Folge haben werde. Englands Gewicht in der Wagschaale der Europäischen Interessen ist zu groß, als daß die Kammern, die den Frieden und Frankreichs heutige Regierung zu erhalten wünschen, Beides durch eine Herausforderung der vier großen Mächte auf das Spiel setzen sollten. Belgien allein wird es aber noch viel weniger wagen, dem Gesammtwillen Europa's zu trotzen.

Brüssel, vom 23. Dezbr.

Man schreibt aus Löwen vom 20sten December. „Am Sonntage hatte sich ein zahlreiches Publikum in das Theater begeben. Nach dem ersten Stücke verlangte man mit allgemeinem Geschrei die Brabanconne. Der Direktor zeigte an, daß für den Augenblick Niemand von der Gesellschaft dieselbe singen könne. Gleich erbot sich ein Grenadier unserer Garnison die Brabanconne zu singen; sein Anerbieten ward mit donnerndem Beifall angenommen. Abends durchzogen Gruppen junger Leute von Löwen, mit Studenten vermischt, die Straßen, unter Absingen patriotischer Lieder.“ — Der kriegslustige Belge läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Man erzählte sich gestern ganz unerhörte Dinge über die Rechte und die Sprache unserer Diplomaten in Paris, Wien und Berlin. Es scheint sicher, daß die Herren Metz und Ansenburg den Befehl erhalten haben, binnen 24 Stunden Paris zu verlassen. Die Französische Adreßkommission ist uns nicht günstig. Von einer andern Seite erfährt man jedoch, daß sich in Metz ein patriotischer Verein gebildet, und daß sich die Jugend dieser Stadt verpflichtet hat, bei dem ersten feindlichen Schusse, Belgien zu Hülfe zu eilen. Das mögen sich die Belgischen Patrioten zur Richtschnur dienen lassen. Es ist Zeit, die Protokolle zu Patronen zu verbrauchen, und sich um so kraftvoller zu verbinden, als — wir erröthen, indem wir es aussprechen — das Belgische Ministerium immer schwankender sich benimmt. Während General Lolivier den Befehl erhalten hat, mit seinem Hauptquartiere noch zurückzubleiben (in Namur), ist der Wiedereintritt der Beurlaubten auf den 15ten März verschoben, während schon am 15ten Februar der unglückselige Termin zur Räumung der abzutretenden Gebietstheile eintritt.

Mehrere auswärtige Mitglieder der Repräsentanten-Kammer sind übereingekommen, Brüssel während der Weihnachts-Ferien nicht zu verlassen, um sogleich bei der Hand zu seyn, wenn etwas Wichtiges vorfallen sollte.

Nicht bloß an die Studirenden, sondern auch an die Deputirten, an die Journalisten und an die ehemaligen Offiziere der Freiwilligen sind von unseren sogenannten Patrioten kriegerische Aufrufe erlassen worden. Bei ihren Versammlungen gehen diese Leute mit einer Exaltation und Ueberspanntheit zu Werke, wie sie seit der Zeit der Französischen Revolution nicht vorgekommen.

Aachen, vom 26. Dezbr.

Korrespondenzen aus Paris, die gestern Abend eingegangen, melden, Ludwig Philipp habe den Kriegsminister zu sich berufen lassen, und ihm befohlen, zwei Bataillons von jedem der in den Nordfestungen versammelten Korps auf den Kriegsfuß zu setzen. Ein Adjutant des Königs ist nach Brüssel abgegangen. Es scheint, daß Ludwig Philipp und König Leopold durchaus uneins über die jetzt zu befolgende Politik sind. Oesterreich soll eine Art Vermittelung angeboten haben, um einer Kollision vorzubeugen, was jedoch sehr zu bezweifeln ist. Gewisser scheint, daß das Französische Kabinet einen Aufschub von 6 Monaten verlangt hat.

Dresden, vom 20. Dezbr.

Allem Anschein nach, sind einige zurückgebliebene Stephanisten bemüht, Rekruten für neue Transporte nach Amerika zu werben. Als Handgeld geben sie die Versicherung, daß nur der nicht verdammt werde, welcher am

alten, echten lutherischen Glauben hänge. Leider ist diese Versicherung so wirksam, daß die Zahl Derer, welche von Neuem über das Meer wandern wollen, schon sehr bedeutend angewachsen ist, wogegen alles Streben unserer erlauchten Kanzelredner nichts fruchtet.

(Zusch.)

Paris, vom 27. Dezbr.

In Havre sind Nachrichten aus Montevideo vom 13. Oktober eingetroffen. In dem Augenblicke, wo das Schiff, welches dieselben überbracht hat, absegelte, signalisirte der Admiral die Einnahme der Insel Martin Garcia, welche die Mündung des Uruguay beherrscht. Der Kampf hat nur 25. Minuten gedauert; die Franzosen, 300 an der Zahl, hätten gegen eine Garnison von 350 Mann gestritten, und nur 3 Verwundete gehabt. — In einem Schreiben vom 12ten aus Montevideo wird Folgendes erzählt: „Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags sandte der Admiral ein Boot mit dringenden Depeschen für die Konsuln ans Land. Der das Boot führende See-Kadet legte in der Nähe des Forts, beim Eingange der Bucht, an einem Orte an, wo er früher schon mehrere Male gelander war. Der dort befindliche Posten machte keine Einwendungen dagegen. Als er nach Ausrichtung der ihm übertragenen Befehle um 6 Uhr zurückkehrte, sah er sein Boot von Soldaten und einem Offizier umringt, und seine Matrosen Schmähungen aller Art ausgesetzt. Der Offizier des Postens wollte das Boot visitiren; der See-Kadet verweigerte dies mit dem Bemerken, das dies bei einem Kriegsschiffe niemals geschehe, und daß er es auf keinen Fall zugeben werde. Zu gleicher Zeit gab er seinen Leuten Befehl, abzustoßen. Kaum war das Boot hundert Schritte vom Fort entfernt, so ward Feuer gegeben, und eine Kanone mit Kartätschen und mehr als 40 Gewehre auf unsere unglücklichen Landsleute abgeschossen. Zwei Matrosen wurden verwundet, einer derselben lebensgefährlich. Sobald der Admiral von diesem abscheulichen Benehmen Kenntniß erhielt, unterrichtete er den Französischen Konsul auf offizielle Weise davon, der sogleich eine energische Note an die Regierung erließ. Er verlangte, daß die beiden Anführer, welche Befehl gegeben hätten, zu feuern, zum Tode verurtheilt und nach ihrer Verurtheilung dem Admiral überliefert würden; er verlangte ferner ein Entschuldigungsschreiben von Seiten des Präsidenten an den Admiral oder seine Pässe in 2 Stunden. Die Regierung, von Schrekken ergriffen, bewilligte anfänglich Alles, und das Entschuldigungsschreiben befindet sich schon in den Händen des Admirals. Was aber die Verurtheilung der beiden Offiziere und ihre demnächstige Auslieferung betrifft, so war dieselbe bis zum 12. Oktober noch nicht erfolgt."

Als der Herzog von Nemours auf seiner Reise nach Pisa durch ein Städtchen im Ain-Departement kam, verlangte ein am Thore stehender Gendarm den Paß Sr. Königl. Hoheit zu sehen. Der Prinz ersuchte ihn sehr höflich, das Wappenschild an seinem Wagen zu betrachten, indem er daraus ersehen würde, wer er sey. „Oh!" erwiederte der von seiner Pflicht durchdrungene Beamte, „auf dergleichen Dinge versteh ich mich nicht; ich muß einen regelmäßigen Paß sehen." Der Herzog bat ihn lächelnd, sich an den Wagen zu wenden, in welchem sich seine Begleitung befände, und erst als diese sämmtliche Pässe vorgezeigt hatte, durfte der Hohe Reisende seinen Weg fortsetzen.

Der Marschall Soult — so meldet Galignani's Messenger — ward auf seiner Reise nach Paris von 4 Straßenräubern angefallen. Die Dienerschaft des Marschalls setzte sich zur Wehre und nöthigte die Räuber, nach kurzem Widerstande die Flucht zu ergreifen. Der Marschall selbst erfreute sich während dieses Vorganges eines festen Schlafes in seinem Wagen und erfuhr erst auf der nächsten Station beim Erwachen die Gefahr, worin er geschwebt hatte.

Mehrere Regimenter der Garnison von Paris werden nächstens diese Residenz verlassen,

um eine Bewegung nach der Nordgrenze zu machen, wo ſich, wie man verſichert, eine Beobachtungsarmee zuſammenzieht.

An der Belgiſchen Grenze befinden ſich jetzt 13 Infant.-Reg. (10 von der Linie und 3 leichte), zuſammen 19,500 Mann; 17 Kavallerie-Reg. (2 Reg. Karabiniers, 7 Reg. Küraſſiere, 4 Reg. Dragoner, 2 Reg. Chaſſeurs und 1 Reg. Huſaren), zuſammen 6375 Mann; etwa 10 Batterieen Artillerie mit 2000 Mann, und ungefähr 1000 Mann vom Geniekorps; die Geſammtzahl der an dieſer Grenze disponiblen Truppen beträgt alſo in dieſem Augenblicke nahe an 30,000 Mann.

London, vom 24. Dezbr.

Einen ſehr erfreulichen Eindruck ſoll bei dem Diner, welches dem neuen Gouverneur von Bombay, Sir James Carnac, von den Direktoren der Oſtindiſchen Compagnie gegeben wurde, eine Aeußerung des Grafen Minto, erſten Lords der Admiralität, in Bezug auf die Britiſche Marine, gemacht haben. Der Miniſter erklärte nämlich aufs zuverſichtlichſte, man werde bei näherer Unterſuchung finden, daß Englands Marine ſeit vielen Jahren nicht in einem ſo trefflichen Zuſtande und zu gehörigem Empfange eines auswärtigen Feindes ſo gerüſtet geweſen wäre, als gegenwärtig. Man glaubt daher, daß der See-Miniſter im Parlament die Beſorgniſſe, welche in dieſer Hinſicht, beſonders von der „Times“ und ihren Korreſpondenten verbreitet worden, durch authentiſche Angaben beſeitigen werde.

Ueber den Stand der Holländiſch-Belgiſchen Angelegenheit lieſt man in der miniſteriellen Morning-Chronicle folgende Bemerkungen: „Man beunruhigt ſich nicht wenig über Belgien; wenn jedoch alle großen Mächte einig ſind, wie es mit Hinſicht auf die Bedingungen der Uebereinkunft zwiſchen Belgien und Holland der Fall iſt, ſo wäre es von Seiten den Erſteren ſo reiner Wahnſinn, noch irgend eine Art von Widerſtand zu zeigen, daß wir an die wirkliche Beabſichtigung eines ſolchen Widerſtandes nicht glauben können. Sämmtliche Großmächte ſtimmen hinſichtlich der Bedingungen überein und werden dieſelben, wie wir hören, zu Anfange des nächſten Monats den beiden Parteien mittheilen. Wir müſſen ſagen, daß unſere Meinung nach Belgien wenig Urſache hat, mit den vorzuſchlagenden Bedingungen unzufrieden zu ſeyn. Die Hartnäckigkeit des Königs von Holland iſt für jenes Land von weſentlichem Vortheil geweſen. Was Luxemburg und Limburg anbetrifft, wovon Belgien durchaus nicht laſſen will, ſo iſt es ganz vergeblich zu erwarten, daß man ihm hierein nachgeben werde. Luxemburg z. B. bildet einen Theil des Deutſchen Bundes, und der König der Niederlande beſaß, dieſes Gebiet nicht als Souverain von Holland oder Belgien, ſondern in ſeinem hiervon unterſchiedenen Charakter, als eines der Mitglieden des Deutſchen Bundes. Mit gleichem Fug könnte das Däniſche Volk Holſtein von dem Bunde loslöſen wollen, wie das Belgiſche Volk Luxemburg davon ablöſen will, bloß weil die Bevölkerung Belgiens und Luxemburgs eine Zeit lang einem und demſelben Souverain unterworfen war. Denken wir uns einmal, das Engliſche Volk hätte beim Ableben Wilhelm's 4. durchaus auf Hannover Anſpruch machen wollen, weil Hannover und England während Lebzeiten jenes Monarchen unter Einem Oberhaupte ſtanden. Die Einwilligung des Hannoverſchen Volks, — und wir zweifeln nicht, daß eine ſolche Einwilligung leicht zu erlangen geweſen wäre, — würde den Stand der Sache nicht geändert haben. Die anderen Staaten des Deutſchen Bundes haben Rechte, die über den Rechten des Volks von Hannover oder Luxemburg ſtehen; ſie ſind vollkommen berechtigt, ſich der Zerſtückelung des Bundes zu widerſetzen. Dieſe Rückſichten ſind ſo vernunftgemäß, daß, wenn auch einige Franzöſiſche Liberale ſehr ausſchweifende Anſichten über die Belgiſche Sache hegen, ſie doch kaum ſo weit gehen werden, eine Störung des Europäiſchen Friedens und eine Verletzung beſtehender Verträge anzuempfehlen,

weil der Deutsche Bund nicht zugeben will, daß ihm ein Staat entrissen werde. Luxemburg hat, wie gesagt, niemals zu Belgien gehört, und wie geneigt auch die großen Mächte seyn mögen, Belgiens Wünschen nachzugeben, so können sie es doch nicht auf Kosten des Deutschen Bundes thun. Wir erwarten daher nicht, daß ein beträchtlicher Theil der Kammer von dem Verfahren abweichen wird, welches Gerechtigkeit und Vernunft vorschreiben.

Rom, vom 18. Dezbr.

Vorgestern Abend, als man den Großfürsten Thronfolger von Rußland hier erwartete, zogen viele Hunderte von schaulustigen Menschen bei dem schönsten, heitersten Wetter, welches wir anhaltend genießen, bis weit über Ponte Molle ihm zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen entgegen, während andere vor dem Thor und auf dem großen Platz del Popolo seiner in den buntesten Gruppen harrten. Selbst die Terrassen des öffentlichen Spazierganges auf Monte Pincio waren mit Menschen angefüllt, welche dem Gedränge ausweichen, und den Zug von oben ansehen wollten, da allgemein geglaubt wurde, der Thronfolger werde mit 14 Wagen seines Gefolges und unter militairischer Escorte, welche ihm entgegengeschickt war, seinen Einzug halten. Aber statt des erwarteten Zuges fuhr nach 4 Uhr ein einfacher offener Reisewagen, worin der einstige Alleinherrscher aller Reussen mit seinem Adjutanten, dem jungen Prinzen Dolgoruki, saß, unerkannt durch Porta del Popolo und die versammelte Menge. Er hatte sich alle Auszeichnung verbeten, und war seiner Begleitung vorangeeilt, welche erst spät in der Nacht eintraf. Längst war er in seiner Wohnung eingetroffen, als man erst erfuhr, daß er angekommen. Einige Russen hatten ihn erkannt, aber nur Wenige hatten ihnen Glauben geschenkt. Die Ehrenwache vor dem für ihn eingerichteten Palast des Fürsten Odescalchi hat er nicht annehmen wollen. Gestern Vormittag wurden ihm die sich hier aufhaltenden Russen vorgestellt. Später fuhr er nach dem Vatikan, wo er Sr. Heiligkeit in einer feierlichen Audienz durch den Russischen Gesandten, Geheimenrath von Potemkin, vorgestellt wurde. Nachmittags besuchte er seinen Großonkel, den Prinzen Heinrich, Bruder Sr. Majestät des Königs von Preußen. Der Namenstag des Kaisers von Rußland wird heute durch ein Mittagsessen, welches der Russische Minister dem Thronfolger zu Ehren giebt, gefeiert, und auf heute Abend sind die Vorbereitungen zu einer brillanten Illumination der ganzen Facade des großen Palastes Odescalchi getroffen.

Vom 20. Dezbr. Morgen wird bei dem Russischen Gesandten, Hrn. v. Potemkin, große Soirée seyn, wozu das ganze diplomatische Corps und die Elite der höheren Gesellschaft, sowohl Einheimische als Fremde, geladen sind. Zu dem vorgestrigen Namensfeste des Kaisers von Rußland ließ der Thronfolger durch den Russischen Gesandten der hiesigen Behörde eine Summe von nahe an 20,000 Fr. zustellen, mit der Bitte, sie an Hülfsbedürftige zu vertheilen.

Spanische Grenze.

Man schreibt aus Bayonne vom 24. December: „Seit vier Tagen fehlt die Post aus Madrid. Man glaubt, daß Cabrera, der von van Halen und Borso di Carminati verfolgt wird, sich nach Calatayud hingewendet und die Straße von Madrid versperrt hat. Wenn Espartero sich etwas weniger mit Politik und etwas mehr mit militärischen Operationen beschäftigte, so könnte der Karlistische General auf seinem Marsche leicht in eine üble Lage kommen. — Nach dem Karlistischen Bericht über das Gefecht zwischen Espartero und den Karlisten von Avila ist der Erstere von einer zehnmal schwächeren Macht geschlagen worden. — Maroto hat bei seiner letzten Unterredung mit Don Carlos sein Ansehen von neuem befestigt und so lange er nicht geschlagen wird, hat er keine Ungnade zu fürchten; tritt jedoch dieser Fall ein, so wird

er sofort durch Tejeiro und den Pater Larraga gestürzt werden. — Die Munnagorristen hoffen, daß die Ernennung des Grafen Espeleta an die Stelle des Generals O'Donnell ihrem Unternehmen von Nutzen seyn werde. Vorläufig ist jedoch die Hauptsache, daß ihnen das Geld nicht ausgeht.

Saragossa, vom 21. Dezbr.

Seit drei Tagen fehlen die Posten aus Madrid. Cabrera, der mit 7 Bataillonen und 600 Pferden die an der Straße liegenden Dörfer, drei bis vier Leguas von hier besetzt hielt, rückte vorgestern mit allen seinen Truppen bis an die Ufer des Jalon vor und besetzte die Dörfer Urea, Epila, Bardallu, Plasencia und andere. Gestern verließen die Karlisten die Ufer des Jalon und hatten die Kühnheit bis an die Kanalbrücken vorzudringen, wo sie mehrere in den Weinbergen beschäftigte Arbeiter tödteten und verwundeten. Heute haben sie sich wieder zurückgezogen und man glaubt, daß sie nach Belchite oder Herrera marschiren werden. Hier ist Alles ruhig.

Konstantinopel, vom 5. Dezbr.

Um im voraus einer Lüge zu begegnen, die hier von Mund zu Mund ging, und die sich ohne Zweifel auch nach Deutschland verbreiten wird, daß nämlich zwei Englische Kriegsschiffe den Eingang in die Dardanellen erzwungen haben, kann ich Sie versichern, daß hieran nicht ein wahres Wort ist. Die bis jetzt am Eingang der Dardanellen geankerten Englischen Schiffe sind im Begriffe, nach Malta zurückzukehren, und mit ihnen die Englischen See-Offiziere, welche hierher gekommen waren, um der Pforte ihre Dienste anzubieten, welcher Antrag bekanntlich das mit Zuversicht erwartete geneigte Ohr nicht fand. Der Englische Botschafter, Lord Ponsonby, ist von einer nicht unbedeutenden Krankheit, welche in Rücksicht des Alters Ponsonby's (er ist ein starker 70er) anfangs bedenklich schien, wieder genesen. Wenn der Einfluß Englands bei der Pforte in letzter Zeit wirklich scheinbare Rückschritte machte, so darf die Krankheit seines Repräsentanten wohl als theilweise Ursache hiervon betrachtet werden, da dem persönlichen Wirken hier ein so unendlich ausgebreitetes Feld geöffnet ist und Ponsonby in Butenieff einen würdigen Rivalen hat.

Die Morning Chronicle enthält ein Schreiben ihres Korrespondenten in Konstantinopel vom 28. November, worin es unter Anderem heißt: „Briefen aus Persien vom 7. November zufolge, hat Herr Macneill beschlossen, nicht direkt nach Teheran zu gehen, sondern einen Umweg durch die Provinz Ghilan zu machen, um die dort herrschende Stimmung zu erforschen; man erwartete ihn daher erst gegen Ende des Monats in der Hauptstadt. Der Oberst Sheil und der Doktor Arrach sind jedoch bereits bei dem Schach angekommen, der entweder schon in Teheran eingetroffen ist oder höchstens noch eine Tagereise entfernt seyn kann. Hussein Khan, der vorzüglich dazu beigetragen, daß der Britische Courier angehalten wurde, und daß der Schach so lange bei seinem obsurden Benehmen gegen unsern Botschafter verharrte, ist aller seiner Würden und Ehrenstellen beraubt, und mit aller möglichen Schande von seinem Amte entsetzt.

Vermischte Nachrichten.

— „Vom Meeresstrande", ohne nähere Bezeichnung eines Punktes desselben, enthält die Kurl. Lettische Zeitung bittere Klagen darüber, daß der Fischfang in der See in diesem Jahre sehr dürftig ausgefallen sey. Man habe fast nichts gezogen als Seetang voll kleiner Käfer, welche die Netze zerfräßen. Komisch ist der dabei erzählte Umstand, daß ein Mensch (ein Krugswirth oder ein Bettler?) sich ein Geschäft daraus gemacht, an Strand zu laufen, wenn man die leeren Netze herauszog, und zu predigen: das sey die Strafe dafür, „daß manche Fischer keinen Branntwein mehr tränken." Wirklich haben die Verabredungen zur Mäßigkeit schon die Wirkung gehabt, daß zwei Wirthe stattliche Taufgelage gaben ohne einen Tropfen Branntwein.

— Das Tabaksrauchen in Deutschland. Ein deutscher Arzt, der viele Beob-

achtungen über das Tabaksrauchen angestellt hat, sieht in demselben eine der Haupturſachen der immer häufigerer Lungenkrankheiten und Schwindſuchten. Auch die allgemeine Schwäche der Augen, welche das deutsche Volk zu einer Brillennation macht, ſoll zum Theil der Gewohnheit des Tabaksrauchens, beſonders dem zu frühzeitigen Beginnen deſſelben zur Laſt zu legen ſeyn. Welche ungeheure Summe Geld verpafft wird, geht daraus hervor, daß allein in Hamburg in einem Jahre 50,000 Kiſten Cigarren, die Kiſte im Durchſchnitt zu 15 Thaler (alſo 750,000 Thaler nur Cigarren, verraucht wurden. (D. Z.)

— Während die Engliſchen Blätter den Walzerkomponiſten Strauß in Mancheſter u. Calais an hoffnungsloſer Krankheit darniederliegen laſſen, iſt er in dieſen Tagen, zwar erſchöpft und leidend, aber nicht ernſtlich krank, in Wien eingetroffen. Vielmehr muß man hoffen, daß die vaterländiſche Luft und ein ruhigeres Leben dem genialen und volksthümlichen Muſikus wieder zur Geſundheit verhelfen werden.

— Kürzlich kam vor dem Schatzkammergericht in Dublin die Klage eines Iriſchen Advokaten, auf Koſtenerſatz gegen ſeinen Klienten vor, aus welcher unter Anderm folgende Forderungen vorgeleſen wurden: „Wegen Gemüthsunruhe und dadurch verurſachte Schlafloſigkeit, 14 Tage lang, pro Tag 10 Schill. — 7 Pfd. Als ich in Ihren Geſchäften ausging, wurde ich auf der Straße von einem Wagen umgefahren und wußte nicht was aus mir geworden war, bis ich mich, ſehr übel zugerichtet, in einer Apotheke befand: in der That, entkam ich nur mit genauer Noth dem Tode — für alle verlorene Zeit (ich war 14 Tage krank) und für Gemüthsunruhe, der körperlichen Leiden nicht zu gedenken, ſetze ich die mäßige Summe von 12 Pfd an. Für verlorene Zeit, Geld für Sie aufzutreiben, welches ich nicht erhalten konnte, 10 Pfd.; für die läſtige Mühe, Ihre Geſchäfte zu ordnen und den Zeitverluſt bei der Aufſetzung von Verträgen u. dgl. 100 Pfd. Die Zuhörer brachen hier in ein ſchallendes Gelächter aus, in welches der Gerichtshof herzlich einſtimmte.

— In Arago's Abhandlung über den Blitz findet man die intereſſante Bemerkung, daß es Gegenden giebt, in denen es nie donnert; dies iſt in Lima (Südamerika) der Fall, dann in Spitzbergen; überhaupt donnert es nie über den 75ſten Grad nördlicher Breite. Ferner giebt es Lokalzuſtände, welche die Erſcheinung des Donners befördern, ſo wie andere, die ſie bekämpfen. So hat man nach langjähriger Beobachtung, berechnet, daß es in Paris 14 Mal im Jahre donnert, während in Denainvilliers und Orleans im Durchſchnitt 21 Tage gezählt werden an welchen ſich das Phänomen des Donners vernehmen läßt. Calkutta iſt der Ort auf der Erde, wo es am meiſten, 60 Mal im Jahre, donnert; in Pecking zählt man nur 58 Donnertage und in Kairo nur 3 und ein halb. (Zuſch.)

Vom 1. bis zum 7. Januar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Amalie Friederike und Anna Emmeline Krieper. — St. Eliſabeth's Kirche: Allwina Emilie Lahn. — Maria Jürwetſon. — Gotthard Theodor Riesmann. — Marri Rungk.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Louiſe Schmidt 63 Jahre. — St. Eliſabeth's-Kirche: Anna Lüders alt 32 Jahre.

Proclamirte. St. Eliſabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Ado Raudſep mit Amalie Jürgens.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verfügen Eines Hochedlen Raths, werden am 30ſten Januar künftigen Jahres und an den folgenden Tagen Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Bäckermeiſters Tebell Meublen, Equipagen, Bettzeug, Wäſche, Silberzeug, Porcellan, Glas, Fayance, Meſſing, Kupfer-Sachen, verſchiedenes Hausgeräth von Holz und Eiſen, 1 Pferd und 2

Kühe, gegen baare Bezahlung meiſtbietend verſteigert werden. Pernau, den 30. December 1838.

Von Einem Wohledlen Rathe dieſer Stadt werden alle hieſige beſitzliche Einwohner, welche ihre Immobilien noch nicht haben corroboriren laſſen, hierdurch angewieſen innerhalb zwei Monaten a dato, unter Erlegung der Krons-Poſchlin um Corroboration ihrer Grundſtücke bei dieſem Rathe nachzuſuchen, da gemäß Allerhöchſt beſtätigten Ukaſes Eines Dirigirenden Senats vom 6ten Juli a. c. No. 49,793 das Stadt Corroborations- und Ingroßations-Geſchäft den Magiſträten des Livländiſchen Gouvernements zurückgegeben worden iſt. Nach Verfluß des präfigirten Termins ſoll gegen die Säumigen, wegen Beitreibung der Kronspoſchlin, gerichtlich verfahren werden. Pernau Rathhaus, den 28. Decbr. 1838.

(LS) Juſtiz-Bürgermeiſter C. Goldmann.
№ 2000. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten hochverordneten Kaiſerlichen Livländiſchen Kameralhofes d. d. 24ſten December 1834 sub № 402, wird von dieſer Steuer-Verwaltung hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfange dieſes Jahres

Herr Carl Auguſt Heermeyer und
Herr Peter Uſtrizow

aus der Gilde getreten ſind und demnach mit ihren Familien in Gemäßheit des §. 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung als, ſich im verordneten Termine zur Eintragung der Gilden-Leiſtungen nicht gemeldet habende Kaufleute, zur Bürgerſchaft angeſchrieben worden ſind. Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 2. Januar 1839.

Stellvertretender Steuerherr J. B. Specht.
No. 11. G. H. Schütze, Notr.

Von der Pernauſchen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge der von Einem Erlauchten hochverordneten Kaiſerlichen Livländiſchen Kammeralhofe unterm 10ten Decbr. c. sub No. 1565 beſtätigten Abgaben-Repartition, die Kopfſteuer für die Pernauſche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1839 wie folgt, feſtgeſetzt worden iſt:

a) im Zunft-Okladde von
jeder ſteuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . . . . 13 Rbl. 50 Cop.
jeder blos ſteuerpflichtigen Seele . . . . . 10 Rub. —

b) im ſimplen Bürger-Okladde von
jeder ſteuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . 15 Rbl. —
jeder blos ſteuerpflichtigen Seele . . . . . 12 Rbl. —

c) im Arbeiter-Okladde von
jeder ſteuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . 13 Rbl. 16 Cp.
jeder blos ſteuerpflichtigen Seele . . . . . 10 Rbl. —

Da nach getroffener hohen Anordnung die Kopfſteuer-Abgaben für die 1ſte Hälfte des nächſten Jahres unfehlbar im Laufe des Februar-Monats zur Krons-Caſſe einzuzahlen ſind, ſo ergeht an alle Steuerpflichtige hierdurch die erneuerte Aufforderung: binnen 6 Wochen a dato nicht nur ihre Rückſtände aus früheren Jahren, ſondern auch die Abgaben für die 1ſte Hälfte 1839 pünktlich hierſelbſt beizubringen; — entgegengeſetzten Falls ſich aber ganz unfehlbar ſtattfindender executiviſcher Beitreibung zu gewärtigen. Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 28 Decbr. 1838. E. G. Barlehn, Steuerherr.
№ 914. G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dem Wunſche des freundlichen, unbekannten Einſenders gemäß, zeige ich an, daß ich zum Beſten des Waiſenhauſes am 30ſten December Abends 25 Rubel B. A. richtig empfangen habe. Pernau, den 3. Januar 1839.

Dr. Landeſen.

In meinem Hauſe iſt die große Gelegenheit zu vermiethen. Verwittwere Burmeſter.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 3. 1839.

Sonnabend, den 14. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 28. Dezbr.

Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 2. Dezbr. haben S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, um bei der Einführung der Accise von zubereitetem Taback ein gehöriges Gleichgewicht zwischen dem Betriebe dieses Industriezweiges im Inlande und Auslande herzustellen, den Zoll auf ausländischen zubereiteten Taback, gemäß dem von Sr. Majestät bestätigten desfalsigen Tarif, zu erhöhen. Demzufolge wird vom 1. Januar 1839 an, der Zoll von geschnittenem Türkischen Rauchtaback 25 Kop., von jedem andern Rauchtaback 50 Kop., von Rauch- und Schnupf-Taback in Krügen, Rollen oder Carotten 110 Kop., von geriebenem Schnupftaback 135 Kop., und von Cigarren 150 Kop. Silber für jedes Pfund betragen. Dieser Zoll wird in allen Zoll-Behörden, wo der allgemeine Europäische Tarif in Wirksamkeit ist, mit einem Aufschlage von 12 ein halb Procent erhoben. (D. Z.)

München, vom 5. Januar.

Dieser Tage war eine Deputation der Stadt Eichstädt hier, um Se. Durchlaucht den Herzog von Leuchtenberg zu bewillkommnen und ihm ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen. Se. Durchlaucht äußerte sich gegen dieselbe, daß er ungefähr vier Monate in München verweilen, und binnen dieser Zeit Eichstädt gewiß mit einem Besuch erfreuen werde. Der Herzog ist am Neujahrstage von Sr. Majestät mit dem ersten Bayerschen Orden, dem Hubertus-Orden, dekorirt worden.

Florenz, vom 27. Dezbr.

Nach Briefen aus Rom soll sich der Großfürst Thronfolger von Rußland in dieser gefeierten Weltstadt sehr gefallen. Da er ein strenges Inkognito bewahrt, so entließ der Prinz die Ehrenwache, welche er vor dem Russischen Botschafts-Hotel, dem Palazzo Odescalchi, fand. Auch das diplomatische Corps ist Sr. Kaiserl. Hoheit nicht vorgestellt worden. Der Aufenthalt, welchen der Thron-

folger hier zu machen gedenkt, dürfte sich ungefähr auf vier Wochen belaufen.

Paris, vom 2. Januar.

Der Graf von Appony hatte die Ehre am Neujahrstage den König im Namen des diplomatischen Corps mit folgenden Worten zu begrüßen:

„Das diplomatische Corps hat die Ehre, Ew. Majestät beim Jahreswechsel seine ehrfurchtsvollsten Wünsche darzubringen. Die Einigkeit, welche während des verflossenen Jahres zwischen den Kabinetten geherrscht hat, ist uns ein Pfand für die Fortdauer derselben und eine Garantie für Europa der Erhaltung des Friedens und des Gedeihens. Zu diesen Gütern, welche Frankreich der Sorge und den Bemühungen Ew. Majestät verdankt, hat der Himmel die Geburt eines Prinzen gefügt, der ein Gegenstand von Wünschen und Hoffnungen ist, welche zu erfüllen eine vor uns noch ferne Zukunft übernehmen wird. Dieses glückliche Ereigniß, in so vielen Beziehungen dem Herzen Ew. Majestät theuer, fordert uns zu den aufrichtigsten Glückwünschen auf, und wir bitten, Sire, diese, so wie die achtungsvollsten Wünsche für das Wohl Ew. Majestät und das Ihrer erhabenen Familie, entgegennehmen zu wollen."

Der König antwortete:

„Ich danke dem diplomatischen Corps für die Wünsche, die es Mir ausgedrückt hat. Ich freue mich mit Ihnen, daß die Vorsehung Meine Bemühungen gesegnet hat und Frankreich die Fortdauer der Ruhe und des Friedens, die es heute genießt, gesichert sieht. Ich hege die Hoffnung, daß, nicht minder glücklich als die vorhergehenden Jahre, auch das beginnende, das Band der Eintracht, welches die Regierungen verbindet, immer fester knüpfen werde, um den Frieden zu erhalten und die Völker vor einer Wiederkehr der Uebel zu bewahren, von denen sie so viel gelitten haben. Ich bin gerührt von den Glückwünschen, die Sie mir wegen der Geburt Meines Enkels darbringen, und tief bewegt von den Beweisen der Zuneigung, die Sie für Mich und Meine Familie an den Tag legen."

Der Baron Pasquier, welcher als Präsident der Pairs-Kammer an der Spitze der Deputation dieser Kammer stand, leitete seine Rede mit folgenden Worten ein: „Während so viele alte und ehrwürdige Gebräuche untergegangen sind, hält man um so fester an denen, welche noch aufrecht erhalten worden, und einer der theuersten derselben für die Pairs-Kammer ist der, welcher sie jedes Jahr zu den Füßen des Thrones Ew. Majestät zurück führt und ihr das Recht giebt, Ihnen als dem verehrten Haupt der großen Familie ihre Huldigungen und ihre Wünsche darzubringen." — Im Uebrigen enthielt die Rede, wie in früheren Jahren, die Versicherungen unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit, so wie sie ihre Theilnahme an allen Angelegenheiten, die den König und dessen erhabene Familie betreffen, ausdrückt.

Der König antwortete:

„Ich bin sehr bewegt von der Theilnahme, welche die Pairs-Kammer mit Meinem Kummer sowohl, als mit den Tröstungen hat, welche die Vorsehung Mir gesendet hat. Es war eine große Genugthuung für Mich, Meine Linie fortgepflanzt zu sehen. Mein Enkel wird sowohl in den Grundsätzen, welchen Meine Familie und Ich stets angehangen haben, so wie in einer unbegrenzten Ergebenheit gegen sein Vaterland erzogen. Wie wir, wird er den Wunsch hegen, und er wird die Nothwendigkeit an den Tag legen, der Nation die Ueberzeugung zu geben, daß die Aufrechthaltung und die Vertheidigung unserer Institutionen in unseren Händen sicher sind. Die Pairs-Kammer hat Mich stets bei diesen großen Bestrebungen unterstützt. Ich ersuche Sie um die Fortdauer Ihres mächtigen und heilsamen Beistandes, der die Leidenschaften besänftigt und den Sieg des wohlverstandenen National-Interesses sichert, indem wir uns auf das beschränken, was uns die Gerechtigkeit und die gesunde Vernunft vorschreiben. Ich danke Ihnen für die Gesin-

nungen, die Sie für Mich persönlich an den Tag legen, und Ich betrachte es als ein Glück, eine Gelegenheit zu haben, um auszusprechen, wie sehr Ich Sie schätze, und Ihnen die ganze Zuneigung zu bezeugen, die Ich für die Pairs-Kammer empfinde.

Herr Dupin sagte im Namen der Kammer:

„Die Deputirten-Kammer, Ew. Majestät stets treu und ergeben, erscheint, um aufs neue die Wünsche auszusprechen, welche sie für das Glück des Königs und das aller Mitglieder seiner erhabenen Familie unwandelbar hegt. Es gewährt uns die lebhafteste Freude, dasselbe durch die Geburt eines Sohnes des Thronerben, des Grafen von Paris, noch erhöht zu sehen; unter Ihren Augen Sire, nach dem Vorbilde seines Vaters, dieses edlen, hochherzigen Prinzen, wird derselbe in der Achtung der constitutionnellen Grundsätze aufgezogen werden, deren Eroberung Frankreich so viele Opfer kostet, und deren offene Befolgung durch die Staatsgewalten, so daß eine jede sich innerhalb des Umkreises ihrer Berechtigung hält, allein die Dauer der öffentlichen Freiheit, welche zu vertheidigen unsere Aufgabe ist, sichern und den Thron, den wir mit unserer Liebe und unserem Beistande umgeben, feststellen kann."

Hierauf erwiederte der König:

„Die Wünsche, welche Sie mir im Namen der Kammer darbringen, machen einen tiefen Eindruck auf mich; dieselbe weiß wie glücklich es mich macht, den Ausdruck ihrer Empfindungen, ihrer Beistimmung und ihrer Unterstützung, welche für den Gang der Regierung, für das Wohl Frankreichs, für die Erhaltung der Freiheit so nothwendig sind, entgegen zu nehmen. In der Einheit der drei Gewalten beruht die Stärke einer Jeden, und die Stärke der Könige wie die der Völker entspringt aus dem gegenseitigen Vertrauen. Dies Vertrauen hat mich zum Throne berufen, und mein ganzes Leben hängt für den Werth, den ich auf die Erhaltung desselben lege: Mein Enkel wird in diesen Gesinnungen erzogen werden; er wird von seinem Vater und mir lernen, daß sein erstes Interesse das ist, der Nation dies heilsame Vertrauen einzuflößen, daß der constitutionnelle Thron die wahrhafte Schutzwehr der öffentlichen Freiheit ist, und daß er allein Frankreich seine Ehre nach Innen und Außen, und den Genuß aller Vortheile bewahren kann, welche, wie Ihr Präsident bemerkte, uns so theuer zu stehen kommen. Heute ärndten wir die Früchte; unsere gemeinsamen Bemühungen müssen dahin gehen, sie zu bewahren, und dieses Ziel werden wir ungeachtet der vielfachen Hindernisse auf unserm Wege zu erreichen wissen. Dafür bürgt mir das Vertrauen der Nation, Ihre Unterstützung und Ihre Zuneigung. Ich freue Mich, Sie der Meinigen gegen Sie versichern zu können und Sie so zahlreich um mich versammelt zu sehen."

Eine beträchtliche Anzahl von Deputirten hatte sich heute der großen Deputation angeschlossen, an deren Spitze sich Herr Dupin befand. Der Präsident trug einen schwarzen Frack, einen Degen und das Großkreuz der Ehrenlegion. Nur zwei Deputirte, die Herren Guizot und Fould, hatten die alte, mit Silber gestickte Uniform angelegt. Herr Odilon Barrot wurde von fast allen Mitgliedern der linken Seite begleitet. Diese ungewöhnliche Erscheinung hat jedenfalls eine politische Bedeutung. Herr Thiers verlor sich unter der Menge.

Der Impartial de Besancon theilt eine Notiz über eine Hochzeit mit, die in diesen Tagen daselbst gefeiert wurde. Jeder der beiden Neuvermählten hat bereits eine Anzahl Enkel, der Mann ist sogar schon Urgroßvater. Er ist 70 Jahr alt und hat aus seiner ersten Ehe fünf Kinder, die sämmtlich verheirathet sind, und 32 Kinder haben. Die Frau ist zwei Jahre jünger, ist Mutter von vier Töchtern und zwei Knaben, und die Ersteren haben in ihren Ehen wiederum 27 Kinder geboren. Alle Kinder, Kindeskinder und Schwie-

gerkinder haben dem Hochzeitsfeste beigewohnt.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind in Paris überhaupt 6603 Werke in Französischer, Griechischer, Italienischer, Deutscher, Englischer, Polnischer, Spanischer und Portugiesischer Sprache gedruckt worden; außerdem erschienen 976 Kupferstiche und Lithographieen, 173 Pläne und geogrophische Karten und über 1000 musikalische Werke.

Die Stadt La Rochelle ist in den Tagen vom 31. Dezember bis zum 2. Januar, bei Gelegenheit der Getraide-Einschiffungen, der Schauplatz höchst betrübender Auftritte gewesen. Die Behörden, von der National-Garde schlecht unterstützt, konnten lange Zeit Unordnungen nicht Einhalt thun. Mehrere Häuser sind geplündert worden, und die Linien-Truppen, deren Anzahl übrigens unbedeutend ist, mußten zuletzt Feuer geben, wodurch, wie man sagt, mehrere Personen verwundet worden sind. Bei Abgang der neuesten Nachrichten war die Ruhe noch nicht wieder hergestellt, und man sprach davon, die Stadt in den Belagerungszustand zu versetzen.

London, vom 2. Januar.

Bis jetzt hat die Verhaftung des Pfarrers Stephens zu Manchester noch keine weitere Ruhestörungen zur Folge gehabt. Es wird darüber aus jener Stadt Folgendes gemeldet: Herr Stephens bleibt ruhig in seiner Wohnung, und obgleich heute Neujahrstag ist, ein großer Festtag für die Arbeiter, so kann es doch nirgends ruhiger zugehen als hier. Eine Kavallerie-Abtheilung durchzieht die Straßen, und die Infanterie hat den Befehl sich bereit zu halten, im Fall man ihrer bedürfen sollte, was indeß nicht zu erwarten steht. Ich habe nicht bemerkt, daß die Tausende die heute an mir vorübergegangen sind, mit Blei beschlagene Stöcke oder andere Waffen gehabt hätten. Feargus O'Connor kam heute früh von London an und begab sich sogleich zu den Führern der Chartistischen Partei, um sich über die in Bezug auf den Pfarrer Stephens zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, zu welchem Zwecke eine Versammlung des Conseils der politischen Union statt fand. In dieser Versammlung ergriff Herr Feargus O'Connor das Wort und sagte, daß ihr Freund, Herr Stephens, von den Whigs verfolgt werde, wobei es gleich sey, ob dies von der Regierung oder ihren untergeordneten Agenten ausgehe. Gelinge dies, so werde man auch bald die gegenwärtige Bewegung der arbeitenden Klasse unterdrücken. „Ob Hr. Stephens", fuhr er fort, „ein Opfer dieser Verfolgungen werden soll, hängt von der Unterstützung ab, die man demselben gewährt, und wenn die Agitation zu irgend etwas gut ist, so ist es jetzt an der Zeit, dieselbe eben so systematisch zu organisiren, wie O'Connell selbst, wenn er den Pfennig der Armen in seine Tasche steckt. Ich hoffe daher, das Volk wird an dem Tage, wenn man Hrn. Stephens vor Gericht stellt, ihn ohne Waffen und ähnliche Instrumente, so wie ohne Fahnen und Musik, aber fest und einig begleiten. (Lauter Beifall.) Ich schlage die Errichtung eines provisorischen Comités vor, das Adressen an die radikalen Associationen im ganzen Königreiche senden und Alles so einrichten soll, damit sämmtliche Unionen bereit sind, nach den ihnen ertheilten Instructionen zu handeln. Wenn man Herrn Stephens nicht einigen Schutz gewährt, so ist er unrettbar verloren. Wird aber das Land die Einkerkerung desselben dulden? Nein, wir wollen uns zu Tausenden und zu Zehntausenden versammeln, während Lord Melbourne, dieser alte Stutzer, der zu gleicher Zeit der Königin und ihrer Mutter den Hof macht, Proclamationen gegen die Versammlungen bei Fackelschein erläßt. Aber wir haben, Gott sey Dank den Mond, und wenn der Mond uns sein Licht entziehen sollte, so haben wir die Dunkelheit, die für diejenigen am besten paßt, die unter der Tyrannei der Tories und der Verrätherei der Whigs seufzen. Die Regierung hat Herrn O'Connell im Rücken, der unter uns Hoch-

verrath gewittert und mich für einen Feuerbrand ausgeschrieen hat. Dieser Bettler, dieser Schurke, dieser Landstreicher hat mich im Jahre 1831 für eine Guinee als Irländischen Freiwilligen angeworben, während er sein Ehrenwort gab, daß das Geld dazu bestimmt sey, Waffen anzukaufen, um für die Aufhebung der Union zu kämpfen, wenn die Whigs dieselbe verweigern sollten. Jener feige Schurke hat England verkauft und Irland verpfändet, und hat 1000 Pfd. von Potter in Wigan erhalten, um den letzten Tropfen der Freiheit der armen Kinder in den Fabriken zu verkaufen. Potter hat dies nie geleugnet und O'Connell ist dadurch, wenn es möglich ist, noch tiefer gesunken. Warum hat man mich nicht verhaftet? Weil ich ihnen zu schlau bin. Wenn Ihr jetzt Herrn Stephens verläßt, so werde ich Euch verlassen. Ich schlage nun vor, einen provisorischen Ausschluß der öffentlichen Sicherheit zu ernennen. Ich zweifle nicht daran, daß ich das nächste Opfer seyn werde, aber wenn die Whigs es wagen, mich dorthin zu führen, wo Stephens sich jetzt befindet, so werden die braven Arbeiter Englands zu Tausenden, zu Zehn-, und zu Fünfzig-, ja, wenn es nöthig seyn sollte, zu Hunderttausenden kommen und sagen: „„Komm heraus, Du bist lange genug dort gewesen.““ (Großes Gelächter und Beifall.) Schließlich beantragte der Redner die Ernennung des erwähnten Ausschusses, der, nachdem noch Herr Oastler und Andere die Versammlung angeordnet hatten, sofort ernannt wurden.

Die Dubliner Blätter berichten über einen am 1sten d. M. begangenen Mord-Versuch, der um so größeres Aufsehen erregt, da er einen Irländischen Pair, Lord Norbury, betroffen hat. Als derselbe auf seinem Schlosse Durrow-Castle in der Königs-Grafschaft mit seinem Haushofmeister eine Inspection hielt, wurde ganz aus der Nähe auf ihn geschossen. Der Schuß, von gehackten Bleistücken, traf seine linke Brust und verursachte eine, wie man fürchtet tödtliche Wunde. Die Veranlassung zu dem Attentat wird verschieden angegeben; Einige vermuthen, daß der Thäter ein durch die Härte des Lords zur Verzweiflung getriebener Landmann sey, Andere sprechen von Wilddieben, noch Andere lassen Eifersucht in der Sache eine Rolle spielen.

Madrid, vom 26. Dezbr.

Es ist die Nachricht eingegangen, daß die Garnison von Alhucemas, einer Spanischen Festung an der Nordküste von Afrika, sich, in Verbindung mit den dort befindlichen politischen Gefangenen, für Don Carlos erklärt hat. Die Verschwornen ermordeten den Kommandanten, begingen alle möglichen Excesse und bemächtigten sich zweier Schiffe, um nach Valencia zu segeln und sich dort mit Cabrera zu vereinigen. Sie haben 4 Kanonen, 25 Quintals Pulver und eine Menge Kugeln an Bord; auch haben sich sämmtliche Artilleristen der Festung miteingeschifft. Eines der beiden Fahrzeuge ist, nachdem es seine Besatzung in Afrika ans Land gesetzt hat, wo dieselbe wahrscheinlich ermordet worden ist, in Malaga angekommen, von dem andern weiß man nichts. Die Regierung hegt ernstliche Besorgnisse wegen Ceuta und fürchtet, daß die Mauren sich der Festung Alhucemas bemächtigen werden, da dieselbe ohne alle Vertheidigungsmittel ist.

In einer von dem interimistischen Conseils-Präsidenten im Senat gehaltenen Rede kam folgende Stelle vor, die man als das politische Glaubens-Bekenntniß des neuen Kabinettes betrachten kann: „Der Gang den das neue Kabinet zu verfolgen hat, ist ihm vorgezeichnet worden; es hat nur nöthig, die Antworten der beiden legislativen Kammern auf die Thron-Rede in ihrer ganzen Ausdehnung zu befolgen. Diese Antworten, so wie die Verfassung und die Gesetze werden ihm zur Richtschnur dienen. Indem es die Verpflichtungen der Nation als die seinigen betrachtet, wird es alle ihm zu Gebot stehenden Mittel, anwenden, um alle Liberale, deren Sache dieselbe ist, um sich her zu versammeln und

überhaupt Alles aufbieten, um den Bürgerkrieg zu Ende zu bringen, der die so sehr gewünschte Wohlfahrt der Nation verhindert. Die Regierung Ihrer Majestät zählt hierbei auf die Mitwirkung der Cortes."

Es geht hier das Gerücht, daß ein Karlistisches Corps von 2000 Mann in Castilien eingedrungen sey.

In Bezug auf die Empörung der Garnison von Alhucemas ist noch zu bemerken, daß der General Palarea, als die Nachricht von diesem Vorfall in Malaga eintraf, ein Englisches und Französisches Kriegsschiff, die im dortigen Hafen lagen, aufforderte, das Landen jener Empörer an der Spanischen Küste zu verhindern. Das Englische Schiff ging sofort unter Segel, allein der Capitain des Französischen Schiffes erwiederte, er habe den Befehl erhalten, gegen alle in Spanien existirende Parteien die strengste Neutralität zu beobachten. Dies hat großes Aufsehen in Malaga gemacht. Uebrigens ist bereits eine Brigantine mit den nöthigen Truppen nach Alhucemas abgesegelt.

Brüssel, vom 3. Januar.

Man spricht davon, daß die Belgische Regierung den Französischen General Guilleminot ersuchen wolle, den Ober-Befehl über das Belgische Heer zu übernehmen, falls es zu einem Feldzuge kommen sollte.

Der Plan einer National-Association zur Vertheidigung des Landes befindet sich jetzt in unseren Blättern, auch scheint derselbe keinen besonderen Anklang zu finden, indem man sich immer mehr überzeugt, daß vom Auslande keine solche Hülfe zu erwarten sey, wie man sich früher versprochen hatte. Die Berichte der ausgesandten Emissarien sollen in dieser Beziehung immer niederschlagender lauten.

Am Neujahrstage wurden im hiesigen Theater Meyerbeer's „Hugenotten" gegeben. Mitten in der Vorstellung verlangte das Publikum die „Brabanconne", und so mußte denn der Sänger, der den Grafen von Nevers gab, im Angesichte der Königin von Navarra und ihres Hofes das Belgische Revolutions-Lied anstimmen. Die Königin und ihr Hof fielen natürlich in den Chor ein, so daß das Ganze einen wunderlichen Eindruck machte.

Der Kriegs-Minister hat in seiner Neujahrs-Rede an den König auch folgender Phrase sich bedient: Sollte die Armee in den Kampf gerufen werden, so würde sie unter der Anführung ihres Königs und unter den Augen der Nation, welche bloße Zuschauerin des Kampfes bleibe, ihre Pflicht thun, und im Stande seyn, die politische Frage zu entscheiden. Die hier hervorgehobene Stelle ist unsern kriegslustigen Blättern, die fortwährend von einem Aufstande in Masse reden, keineswegs recht, und sie erheben sich daher mit aller ihnen zu Gebote stehenden Redseligkeit dagegen. In ihrem Kriegsmuthe gehen sie sogar so weit, den Vorschlag eines Belgischen Senators gut zu heißen, welcher den Rath gegeben hatte, sogleich 100,000 Mann Ausländer anzuwerben, die man einstweilen bei den Eisenbahnen und Kanälen beschäftigen sollte, um sie späterhin mit den Waffen in der Hand dem Feinde gegenüber zu stellen. Doch schon bei der Erörterung des Kriegs-Budgets machte der Minister darauf aufmerksam, daß sich Belgien jetzt in einer anderen Lage befinde, als in den Jahren 1830 und 1831. „In dem Augenblicke einer Revolution" sagte er, „wo es keine Armee giebt, da ist es allerdings erklärlich, wenn sich Alles dem Feinde entgegenwirft, ohne erst eine regelmäßige Organisation abzuwarten; heute zu Tage jedoch, wo wir eine Armee besitzen, die sehr bald auf 90—100,000 und etwas später sogar bis auf 110,000 Mann gebracht werden kann, sind irregulaire Corps, wenigstens unter den gegenwärtigen Umständen nicht nöthig. Ja, ich behaupte sogar, daß sie gefährlich sind, indem sie oft, wegen Mangels an Disziplin und Organisation, die Hülfsquellen des Landes sehr schlecht anwenden; sie verschwenden dieselben, bringen sie durch, während die Regierung einen viel nützlicheren Gebrauch davon machen könnte, indem sie

dieselben auf regelmäßige Truppen verwendet."

Aus dem Haag, vom 6. Januar.

Holländische Blätter machen mit Recht darauf aufmerksam, wie unbegreiflich es sey, daß der Belgische Minister des Auswärtigen jetzt in der Repräsentanten-Kammer erkläre, daß Belgien das Recht der schiedsrichterlichen Entscheidung, welches die Londoner Konferenz in Anspruch nehme, keineswegs anerkenne. „Wie können diejenigen", heißt es im Handelsblad, „welche seit acht Jahren bei allen Differenzen die Intervention der Londoner-Konferenz verlangten, die im August 1831 von einem der Mitglieder der Konferenz ein Kriegsheer zu Hülfe riefen, die von dieser Konferenz die Räumung der Antwerpener Citadelle sich bewirken ließen, die in Sachen der Schelde-Schifffahrt, so wie in Angelegenheiten des Herrn Thorn sich jedesmal an die Konferenz wandten — wie können diese im Jahre 1839 es wohl wagen, mit der Erklärung hervorzutreten, daß sie die Londoner Konferenz nicht als Schiedsrichterin in ihren politischen Zwisten mit Holland anerkennen?

Vermischte Nachrichten.

Livland. Die Aufsicht über den gesetzlichen Verkauf des Tabacks ist in den Städten Riga, Dorpat und Pernau den Polizeiverwaltungen, in den übrigen Städten Livlands und im Gerichtsflecken Schlock den Magistraten, und auf den Landbesitzlichkeiten den Ordnungsgerichten vom Livländischen Cameralhof übertragen worden, an welchen sich die Inhaber von Tabacksfabriken und Buden bei Zweifeln über die Anwendung der Verordnung über die Tabacksaccise zu wenden haben.

— Der Papierfabricant zu Wangäsch J. E. Effert, erbietet sich zur Lieferung von Dachpapier, welches fast in ganz Finnland im Gebrauch sein und sich durch Erfahrung als ein sehr billiges und dauerhaftes Material zum Dachdecken erwiesen haben soll. Den Quadratfaden solchen Papiers, zu 6 Fuß, liefert er ganz fertig zu 2 Rbl. 70 Kop., halb fertig, wie es gewöhnlich in den Papierfabriken Finnlands verfertigt wird, zu 1 Rbl. 35 Kop. Kupfer.

Curland. Unweit des Pastorats Nerft bemerkte man am 19. November, daß fast die ganze, beinahe eine Spanne dicke Eislage, die einen etwa 7 Faden breiten und mehr als 1 Faden tiefen Karaußen-Teich bedeckte, in ihrem Innern mit einer Menge größerer und kleinerer, verschieden gestalteter blutähnlicher Flecken versehen war. Zwischen diesen theils dunklern, theils hellern Flecken, die sich in Rissen des Eises wie kurze Bandstreifen hinzogen, sah man auch ganz reine Stellen, und hin und wieder eine Art kristallisirten Schmutzes oder moosartige Figuren. Beim Zerbrechen des Eises fand man die rothe Masse flüssig und sehr mufflicht riechend; beim Schmelzen des Eises erhielt man eine rosenfarbige Flüssigkeit. Das zum Tränken des Viehes benutzte Wasser unter diesem Eise, auf und in welchem man bis dahin durchaus nichts Auffallendes bemerkt hatte, war unverändert an Geschmack und Aussehen, und weder auf der Oberfläche des Eises, noch an dem Rande des Teiches konnte man irgend etwas von einer rothen Farbe entdecken.

(Inland.)

— Sämmtliche Briefe, die Triest vom Süden zukommen, sprechen von nichts Anderem, als von Getreide und von Schiffbrüchen. Ersteres anlangend, ist darin eine Epoche eingetreten, wie es deren nur wenige in der Geschichte des Handels geben dürfte. Man erstaunt über die ungeheuren Zahlen der Tschetwerte, Stare, Cantare, Metzen, die alle Berichte ausfüllen. Fast sollte man glauben, daß kein so enormer Vorrath an Getreide vorhanden sey, und wenn man nach den sehr bedeutenden Bestellungen, die sich an allen Orten von Tag zu Tag noch immer vermehren, einen Schluß ziehen soll, so dürfte es bei dem jetzigen hohen Stande nicht bleiben, sondern der Preis noch mehr in die Höhe gehen. Die außerordentlich großen

Kommissionen, die in Taganrog, Odessa und überhaupt in den Häven des schwarzen Meeres von England und Frankreich gemacht werden, gehen ins Unglaubliche, und doch ist an eine Verladung vor der Wiedereröffnung der Schifffahrt im Frühling gar nicht zu denken.

— Am 2ten Januar, Mittags um 12 drei viertel Uhr, hatte man zu Hamburg, bei ziemlich starkem Winde aus NW. und feinem Schneegestöber, die für die jetzige Jahreszeit höchst seltne Naturerscheinung eines starken Donnerschlages, welcher fast zugleich mit dem Blitz erfolgte. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich Abends nach 5 Uhr, bei ziemlich starkem Hagel.

— Zu Hamburg sind im vorigen Jahre 2382 große und kleine Schiffe aus der See angekommen, nämlich von Ostindien 10, Westindien 124, Süd-Amerika 136, Nord-Amerika 37, Küste von Afrika 1, den Azorischen und Canarischen Inseln 6, Spanien 24, Portugal 24, Klein-Asien 22, dem Mittelländischen Meere 31, Frankreich 142, Großbritanien 908, Belgien 104, Holland, Ostfriesland ꝛc. 522, Archangel 3, Schweden 6, der Ostsee 74, Dänemark und den Küsten 8, Bremen und der Weser 196. Die Dampfboote von London haben 103, von Hull 98, Goole 7, Leith 17, Havre 41, und das Holländische 21 Fahrten gemacht. (Zusch.)

Vom 8. bis zum 14. Januar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Robbert Gotthard Holmberg. — Herrmann Gottlieb Stegmann. — Gottlieb Leopold Brandt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verfügen Eines Hochedlen Raths, werden am 30sten Januar künftigen Jahres und an den folgenden Tagen Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Bäckermeisters Tebell Meublen, Equipagen, Bettzeug, Wäsche, Silberzeug, Porcellan-Glas-Fayance, Messing, Kupfer-Sachen, verschiedenes Hausgeräth von Holz und Eisen, 1 Pferd und 2 Kühe, gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Pernau, den 30. Dezember 1838.

Von Einem Wöhledlen Rathe dieser Stadt werden alle hiesige besitzliche Einwohner, welche ihre Immobilien noch nicht haben corroboriren lassen, hierdurch angewiesen innerhalb zwei Monaten a dato, unter Erlegung der Krons-Poschlin um Corroboration ihrer Grundstücke bei diesem Rathe nachzusuchen, da gemäß Allerhöchst bestätigten Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 6ten Juli a. c. No. 49,793 das Stadt Corroborations- und Ingroßations-Geschäft den Magistraten des Livländischen Gouvernements zurückgegeben worden ist. Nach Verfluß des präfigirten Termins soll gegen die Säumigen, wegen Beitreibung der Kronsposchlin, gerichtlich verfahren werden. Pernau Rathhaus, den 28. Decbr. 1838.

(LS) Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
№ 2000. Schmid, Secrs.

Bekanntmachung.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofes d. d. 24sten December 1834 sub № 402, wird von dieser Steuer-Verwaltung hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfange dieses Jahres

Herr Carl August Heermeyer und
Herr Peter Ustrizow

aus der Gilde getreten sind und demnach mit ihren Familien in Gemäßheit des §. 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung als, sich im verordneten Termine zur Eintragung der Gilden-Leistungen nicht gemeldet habende Kaufleute, zur Bürgerschaft angeschrieben worden sind. Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 2. Januar 1839.

Stellvertretender Steuerherr J. B. Specht.
No. 11. G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In meinem Hause ist die große Gelegenheit zu vermiethen. Verwittwete Burmester.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 4. 1839.

Sonnabend, den 21. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg.

Allerhöchster Ukas
an den Chef des Marine-Generalstabes
Sr. Kaiserlichen Majestät.

1) Indem Wir diejenigen Commandeurs von Fahrzeugen Unserer Flotte, welche sich durch besondere Sorgfalt, in der Verlängerung der Dienstzeit der ihnen anvertrauten Fahrzeuge auszeichnen werden, zu belohnen wünschen, haben Wir eine besondere Summe zur Verdoppelung ihres Gehaltes bestimmt, wenn ihre Fahrzeuge nach zehnjährigem Dienst keines Umbaus bedürfen, und eine Verdreifachung, wenn die von ihnen commandirten Fahrzeuge einen solchen Umbau nach Verlauf von fünfzehn Jahren nicht erfordern.

Diese Belohnungen sollen auf Grundlage eines besonderen Reglements, welches Sie nicht unterlassen werden Uns zur Bestätigung vorzulegen, ertheilt werden.

2) Meinem beständigen Wunsche folgend, den Unterhalt der in der Flotte dienenden Generale, Stabs- und Ober-Offiziere zu verbessern, und jetzt eine Möglichkeit sehend, dieses durch eine Zulage des Ihnen nach der Tabelle vom Jahre 1834 ertheilten Gehaltes in Ausführung zu bringen, habe Ich durch einen an den Finanz-Minister erlassenen Ukas zu der jährlichen Auszahlung eine besondere Summe für diesen Zweck bestimmt, und nachdem Ich die beiliegende Tabelle der neuen Gehalte der Generale, Stabs- und Ober-Offiziere vom Marine-Ressort bestätigt, befehle Ich Ihnen, dieselbe, vom 1. Januar 1839 an in Wirksamkeit zu setzen und darauf die Auszahlung des Gehaltes an die in der neuen Tabelle aufgeführten Personen, nach ihren bisherigen Etats einzustellen.

Die Originale sind von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 6. Dezember 1838.

Nach der neuen Tabelle für die Gehalte der Generale, Stabs- und Ober-Offiziere des Marine-Ressorts, werden jährlich beziehen: ein General-Admiral 12,000, ein Admiral 5000, ein Vice-Admiral und ein General-Lieutenant 4000, ein Contre-Admiral und ein General-Major 3000 Rbl.; von der Garde-Equipage: ein Capitain 1sten Ranges 2300, ein Capitain 2ten Ranges 1800, ein Capitain-Lieutenant 1500, ein Lieutenant 1400 und ein Mitschman 1250 Rbl.; von der Artillerie-Compagnie der Garde-Equipage: ein Obrister 2300, ein Obrist-Lieutenant 1800, ein Capitain 1500, ein Stabs-Capitain 1400, ein Lieutenant 1350, ein Unter-lieutenant 1300, und ein Fähnrich 1050 Rbl.; von der Last-Compagnie der Garde-Compagnie ein Obrist-Lieutenant 1200, ein Major 1100, ein Capitain 950, ein Stabs-Capitain 900, ein Lieutenant 850, ein Unter-Lieutenant 750, und ein Fähnrich 650 Rbl.; von den Flotte- und Lehr-Equipagen der Marine und des Marine-Cadetten-Corps, und von den sich zur Flotte zählenden: ein Capitain 1sten Ranges 1800, ein Kapitain 2ten Ranges 1500, ein Capitain-Lieutenant 1200, ein Lieutenant 1100 und ein Mitschman 850 Rbl.; von den Corps der Marine-Artillerie, der Ingenieure des Marine- und Schiffs-bauwesens, der Flotte-Steuerleute, der Artillerie Compagnie, von der 1sten Steuermanns-Halbequipage und der Tschernomorschen Steuermanns-Compagnie, und von den sich zu den Corps der Marine-Artillerie, die Ingenieure und Flotte-Steuermänner zählenden: ein Obrister 1800, ein Obrist-Lieutenant 1500, ein Capitain 1200 ein Stabs-Capitain 1100, ein Lieutenant 1000, ein Unter-Lieutenant 850 und ein Fähnrich 800 Rbl.; von den Arbeits-, Last- und Lehr-Equipagen der Marine-Arbeiter, von den Militair-Arbeits-Compagnien, vom Corps der Ingenieure vom Marine-Baufache, von den Arsenal- und Arrestanten-Compagnieen, so wie von den sich zu den Arbeits- und Last-Equipagen zählenden: ein Obrister 1400, ein Obrist-Lieutenant 1100, ein Major 1000, ein Capitain 800, ein Stabs-Capitain 750, ein Lieutenant 700, ein Unterlieutenant 600 und ein Fähnrich 500 Rbl.; von der Meß-Compagnie der Topographen der Marine-Wälder: ein Capitain 1100, ein Lieutenant 950 und ein Unter-Lieutenant 800 Rbl. (D. Z.)

Wien, vom 4. Januar.

Die Hierherkunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, für dessen Ankunft nun der 19. Februar bestimmt festgesetzt ist, fällt zwar schon in die, den rauschenden Karnevals-Festen ganz fremde Fastenzeit, dessenungeachtet wird es an Festlichkeiten nicht fehlen, um dem hohen Gaste seinen hiesigen, wie verlautet kurzen Aufenthalt, möglichst angenehm zu machen. — Die von einigen öffentlichen Blättern erwähnte Ankunft des Erzherzogs Johann aus Steyermark ist bis jetzt noch nicht erfolgt, doch wird Se. Kaiserliche Hoheit in Wien erwartet.

München, vom 12. Januar.

Gestern gab der Russische Gesandte, Herr von Severin, ein großes Diner zu Ehren Sr. Durchlaucht des Herzogs von Leuchtenberg, dem dieser mit den Herren, die ihn nach Rußland begleiteten, beiwohnte. Se. Durchlaucht gedenkt nächsten Dienstag nach Eichstädt zu reisen, um dort einige Tage zu verweilen.

Von der Italiänischen Grenze.

Im Römischen ist Alles ruhig; die beiden Schweizer Regimenter, welche 20 Jahre für den Dienst des Papstes engagirt sind, und deren Effektivstand auf 4600 Mann sich beläuft, reichen hin, um jeden etwanigen Versuch, die Ruhe wieder zu stören, zu hindern. Außerdem sollen große Veränderungen in der Päpstlichen Verwaltung vorgenommen werden, so daß viele Vorwände, Klagen zu erheben, wegfallen dürften. Die Oesterreichischen Truppen, die das Römische Gebiet unlängst verlassen haben, sind unfern der Römischen

Grenze in Quartiere verlegt, was auch viel dazu beitragen muß, die Uebelgesinnten von neuen Aufständen abzuhalten.

Paris, vom 8. Januar.

Man schreibt aus La Rochelle vom 4. Januar: „Die Ruhe ist hier wieder hergestellt; aber obgleich die Versetzung in den Belagerungs-Zustand nicht ausgesprochen ist, so befinden wir uns doch wie in einer blokirten Festung. Die Zugbrücken sind aufgezogen, und man läßt nur bekannte Personen ein. Als Grund dieser Maßregel giebt man an, daß das platte Land rings um uns her im Aufstande sey; 1200 Bauern sollen sich am Flusse Morans versammelt haben, um alle mit Getraide beladenen Schiffe anzuhalten, und wo sie hinkommen, setzen sie die Maire's und die Befehlshaber der National-Garden ab. Man fürchtet für Maran, und heute früh ist in aller Eile ein halbes Bataillon Infanterie mit 2 Stück Geschütz und 30 Gendarmen dahin abgegangen. Der dieses Detaschement befehligende Obrist-Lieutenant hat die strengsten Instructionen erhalten; man hofft aber, daß er nicht in den Fall kommen wird, davon Gebrauch zu machen."

Die Presse theilt folgende Familien-Scene aus den Tuilerieen mit: „Am vergangenen Sonntag war die Königliche Familie beim Frühstück versammelt; das Mahl war traurig, denn alle Herzen waren einem zwiefachen Schmerze preisgegeben; von der Herzogin Marie gingen erst sechs Tage nach ihrer Abreise Nachrichten ein, und der Herzog von Joinville befand sich auf dem Französischen Geschwader vor Ulloa. Plötzlich wurde der König benachrichtigt, daß der Marine-Minister ihn um eine Privat-Audienz ersuchen lasse. Der König stand auf und verließ das Zimmer. Die Königin erbleichte und erzitterte; der Schein eines Geheimnisses ließ sie ein Unglück befürchten und erfüllte ihr Herz mit den traurigsten Vorahnungen. Da trat der König wieder ins Zimmer und hielt die Depesche, die ihm der Minister übergeben, in der Hand. Zur Königin sagte er, indem er sie in seine Arme schloß: „Ulloa ist eingenommen, und Joinville befindet sich wohl."" Nach Verlauf einiger Augenblicke hatte sich das Gesicht der Königin wieder aufgeheitert, als man einen an den Herzog von Orleans gerichteten Brief des Herzogs von Nemours überbrachte, die Familie stand auf und zog sich in eine Fensterbrüstung zurück, um denselben zu lesen. Zwar verkündete der Brief den Tod der Herzogin noch nicht, aber er ließ ihn als nahe und unfehlbar erscheinen. Die Königin sank auf die Knie mit dem Ausrufe: „„O mein Gott! ich habe eine Tochter weniger und Du einen Engel mehr!"" Sie vermochte nicht wieder aufzustehen und man trug sie weg."

London, vom 5. Januar.

Nach einem Schreiben aus Verakruz vom 29. November haben die Franzosen das Fort San Juan de Ulloa, laut der abgeschlossenen Convention, auf 8 Monate besetzt. Während dieser Zeit sollen, wo möglich alle Differenzen ausgeglichen und eine neue kräftigere Verwaltung eingesetzt werden. Es ist aber noch abzuwarten, ob der Mexikanische Kongreß die abgeschlossene Convention bestätigen wird.

Am Sonntag Abend wurden die Bewohner mehrerer Straßen von London in nicht geringen Schrecken gesetzt, indem es einem Tiger von Wombwell's Menagerie gelungen war, aus seinem Käfig zu entkommen; zum Glück kehrte er seine Wuth nur gegen einen großen Fleischerhund, den er auf der Stelle tödtete und in einen Garten schleppte, wo er sich daran machte, seine Beute zu verzehren. Von der Dunkelheit begünstigt, konnte man sich ihm bis auf einige Schritte nahen und ihm eine Schlinge über den Kopf werfen, worauf man schnell die Thüre des Gartens schloß und den wüthenden Tiger mit dem Strick an dieselbe heranzog. Es gab indeß noch einen harten Kampf, wobei einige Personen von dem Tiger an den Händen und im Gesicht verwundet wurden, ehe man sich seiner voll-

kommen bemächtigen und es nach der Menagerie zurückbringen konnte.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat an den Englischen Küsten und auch im Lande selbst ein furchtbarer Orkan gewüthet, der besonders in Liverpool und im dortigen Hafen großen Schaden anrichtete und daselbst auch gestern früh noch nicht ganz aufgehört hatte. Die meisten Häuser der Stadt und Umgegend sind mehr oder weniger beschädigt; Hunderte derselben haben ihre Dächer und Schornsteine verloren, auch waren bereits 15 Leichnahme von Verunglückten zur Todtenschau gebracht worden. Ueber den Verlust zur See hat man noch keine nähere Nachrichten, doch glaubt man, daß die Marine-Versicherungs-Anstalten viel zu zahlen haben werden. Die Stadt Manchester hat ebenfalls viel durch diesen Sturm gelitten; in London dagegen war er minder heftig.

Nach Mac Queen's statistischen Angaben über das Britische Reich beläuft sich der Gesammtwerth des Land-Eigenthums und des Viehstandes der Pächter in Großbritanien und Irland auf 2,971,756,670 Pfd. und der jährliche Ertrag desselben auf 474,029,688 Pfd., der Gesammtwerth des Manufaktur-Eigenthums nur auf 201 Millionen, der Ertrag desselben dagegen auf 262,085,199 Pfd., so daß also letzteres einen Gewinn von mehr als 120 ersteres nur einen Gewinn von 3 pCt. einbringt.

Die Berichterstatter der ministeriellen Zeitungen versichern, daß in Manchester und der Umgegend durchaus nicht solche Aufregung herrsche, wie es von radikaler Seite behauptet werde, und daß nur ein sehr geringer Theil der arbeitenden Bevölkerung das wilde Treiben der Agitatoren Stephens, Oastler und Konsorten billige. Indeß lassen diese Leute es nicht an immer neuen Aufreizungen fehlen. So trat am Neujahrstage zu Carlisle ein gewisser Hanson auf und ermunterte das Volk, zu Feuerbränden zu greifen, aber trotz aller dieser Aufreizungen befürchtet man keine Gewalthandlungen von Seiten der arbeitenden Klassen, wenn nicht, wie es zu Totmorden geschehen seyn soll, von reichen Parteimännern Geld unter dieselben vertheilt würde, um sie gegen die Regierungen zu hetzen. In Schottland sollen die Umtriebe im Sinne der sogenannten Volks-Charte gar keinen Anklang mehr finden.

Die Zahl der Zeitungs-Exemplare, die im Jahre 1837 durch die verschiedenen Post-Büreaus in Großbritanien und Irland zirkulirten, hat 42 Millionen betragen.

Der bevorstehende Prozeß des Pfarrers Stephens veranlaßt fortwährend, besonders in den Fabrikstädten, zahlreiche Versammlungen, in denen die Reden von Tage zu Tage einen heftigeren Ausdruck erhalten. In Newcastle sagte unter Andern neulich ein Herr Mason: „Wenn Stephens verurtheilt wird, so wird keine Macht auf Erden die Revolution Englands mehr aufhalten können.“ Der Courier meint, es sey ein Glück für das Volk, daß die Tories nicht mehr das Ruder führten, denn wenn dergleichen vor funfzig Jahren öffentlich ausgesprochen worden wäre, so hätten gewaltsame Eingriffe in die individuelle Freiheit von Seiten der Regierung gar nicht ausbleiben können.

Der Sturm, welcher in Liverpool so viele Verwüstungen anrichtete, hat die ganze westliche und östliche Küste von England und einen großen Theil von Irland mit gleicher Heftigkeit heimgesucht. Ueberall stürzten Häuser, Kirchenthürme und Schornsteine ein, Dächer wurden abgedeckt und durch die herabstürzenden Trümmer viele Menschen erschlagen. In Liverpool unter Anderem soll dies Loos zwanzig, in Manchester neun Menschen betroffen haben. In Chester stürzte ein Theil von einem Thurm der Kathedrale ein und richtete vielen Schaden an. Am meisten jedoch litten die Irländischen Städte. In Dublin wurde ein großer Theil der Bäume in dem Phönix-Park umgeworfen, in Athlone fielen 50 Häuser um, eben so viele zwischen den Städten Drumsna und Elphin, zum Theil freilich wohl nur leichte und kleine Gebäude. Indeß sind doch

viele Menschen bei dem Umsturze umgekommen. In Schottland kam noch zu dem Orkan an mehreren Orten das Austreten der Gewässer; namentlich war dies mit der Clyde der Fall. Besonders verderblich zeigten sich überall die großen Schornsteine der Fabriken, die natürlich dem Sturme zu trotzen wenig geeignet sind. Unter den vielen Schiffen, welche theils untergegangen, theils beschädigt sind, befinden sich die New-Yorker Paketböte „Pennsylvania“ und „St Andrew“, wie auch das nach New-York bestimmte Schiff „Lockwoods“ mit 85 Passagieren. Auch das Paketboot „Orford“ ist im Hafen zum Wrack geworden. Der Schaden, der im Ganzen durch den Sturm angerichtet worden, wird bis jetzt auf eine Million Pfund Sterling berechnet. In Liverpool sind bereits Subscriptionen für die Unglücklichen eröffnet.

Madrid, vom 31. Dezbr.

Der Belagerungs-Zustand von Malaga ist noch nicht aufgehoben, indem der General Palarea erklärt hat, er könne für die Ruhe der Stadt nicht einstehen.

Durch ein Königliches Dekret wird der Eingangs-Zoll auf das aus Frankreich eingeführte Rindvieh herabgesetzt, um dem Schleichhandel, der damit an der Grenze getrieben wird, ein Ende zu machen.

Spanische Grenze. Dem Messager wird aus Bayonne vom 6. Januar geschrieben, daß Munnagorri's Corps aufgelöst worden ist, und daß alle Offiziere und Soldaten, die nicht Basken sind, von Madrid aus die Weisung erhalten haben, sich auf unbestimmten Urlaub nach Frankreich zu begeben; Andere, die ehemals zu den Chapelgorris gehörten, sollen in Irun ein Frei-Corps bilden, sobald sie in hinreichender Anzahl dort angekommen sind. Die Gazette de France bestätigt das Vorstehende und fügt hinzu, daß Munnagorri selbst nach Frankreich zurückgekehrt sey.

Brüssel, vom 9. Januar.

In Hasselt wird an der Erweiterung der Festungswerke gearbeitet.

Dem Indépendant zufolge, hat der Kriegs-Minister sämmtliche Regiments-Befehlshaber und andere dazu befugte Behörden autorisirt, alle junge Leute zu enrolliren, welche sich als Freiwillige, sey es auf ein Jahr oder auch nur für die Dauer des Krieges, anmelden sollten. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß diese Maßregel einen Beweis liefern könnte, wie ernst es der Regierung um die Vertheidigung des Landes zu thun sey. Das Gouvernement wolle nur nicht, daß jeder Ehrgeizige die Gelegenheit ergreife, um seine Privat-Zwecke auf Kosten des Landes zu verfolgen; es wolle nicht durch die Schwierigkeiten, die ein Frei-Corps zu machen pflege, noch mehr in seinem Gange gehindert seyn. In jedem Falle aber werde es das Heer vollständig und für alle Ereignisse bereit zu halten wissen.

Während einige Belgische Zeitungen behaupten, daß auf die Bekanntmachung des Kriegs-Ministers, hinsichtlich der bei der Armee anzunehmenden Freiwilligen, noch gar keine Meldungen eingegangen seyen, versichert die Emancipation, daß in Flandern mehrere Komitees sich gebildet und in dem Orte Renaix allein eine Liste von Feiwilligen bereits 40 Unterschriften zähle. Auch im Limburgischen sollen sich bereits mehrere Komitees gebildet haben, die mit der Regierung gemeinschaftlich durch Lieferung von Menschen und Waffen an der Vertheidigung des Gebietes arbeiten wollen. Ein anderes kriegslustiges Blatt versichert sogar, daß auch in Frankreich die Enrollirungen bereits begonnen hätten; ja, es geht so weit, die Personen namhaft zu machen, welche sich dort damit beschäftigen. Dasselbe Blatt droht gewissermaßen dem Französischen Kabinet damit, daß man in Belgien dem Prinzen Louis Bonaparte ein Kommando anzubieten gedenke. Im Contraste damit steht dasjenige, was der Belge über das Pariser ministerielle Blatt „la Presse“ bemerkt. „Dieses Blatt“, sagt er, „will uns heut zu Tage darüber belehren, daß die Französische Revolution für und die Belgische gegen das liberale System gemacht worden sey.“

Dem Brüsseler Korrespondenten des Handelsblad zufolge, hat die Belgische Regierung den Beschluß gefaßt, dem Könige der Niederlande eine bestimmte Geld-Entschädigung für die Gebietstheile des Limburgischen und Luxemburgischen anzubieten. Diese Anerbietungen sollen es namentlich seyn, welche die Herren von Merode und Gerlache nach Paris und London überbringen. Man hofft, sowohl in Frankreich als in England Unterstützung für diesen Vorschlag zu finden. Zwar ist von einer Geld-Entschädigung schon früher die Rede gewesen, doch war damals noch kein förmlicher Vorschlag gemacht worden; vielmehr hatte man den definitiven Beschluß der Konferenz erst abwarten wollen.

Aus dem Haag, vom 12. Januar.

Das an unsern Grenzen unter den Befehlen des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar sich zusammenziehende Armee-Corps, besteht aus einem Bataillon Jäger, 2 Bataillon Grenadieren, 2 Bataillon vom 9ten, 2 vom 10ten, 2 vom 12ten, und 2 vom 17ten Regiment, zusammen 11 Bataillone Infanterie, so wie aus mehreren Eskadronen Kavallerie.

Sämmtliche Beurlaubte von der Infanterie haben die Weisung erhalten, sich sofort zu ihren Truppen-Corps zu begeben. In den Städten, wo der Abmarsch der Truppen einen Mangel an jeder militairischen Besatzung zur Folge hat, sollen die städtischen Bürgergarden einstweilen den Garnison-Dienst verrichten.

Der Prinz von Oranien hat sich gestern von hier nach dem Hauptquartier begeben.

Spaichingen, vom 8. Januar. Seit ein paar Tagen besuchte ein fremder Jüngling die Kirchen in der Stadt und auf dem Dreifaltigkeitsberge ungewöhnlich lange und schien viel und eifrig zu beten. Er wollte sich selbst am Abende nicht aus denselben entfernen. Der Dreifaltigkeitsberg-Meßner mußte ihn gestern Abend spät aus der Kirche zwingen und nahm den fast Erfrorenen und vor Kälte Zitternden in seine warme Wohnstube. Der junge Mensch aß nichts und setzte sich hinter den Ofen. Heute früh 5 Uhr wurde der Meßner durch Geschrei und verzweifeltes Klopfen aus dem Schlafe aufgeschreckt. Er sprang in die Stube und erblickte den jungen Mann mit einer klaffenden Wunde am Halse, die er sich selbst mit dem Brodmesser geschnitten hatte. Das Blut ergoß sich. Schnell wurde nothdürftig die Wunde verbunden und der Arzt geholt. Ob die Verwundung dem Leben des Unglücklichen schade oder nicht, werden die nächsten Tage zeigen. Er ist aus der Gegend von Rottweil gebürtigt. Der Grund des Entleibungs-Versuchs scheint religiöse Schwärmerei zu seyn.

Pforzheim, vom 7. Januar. Es war vorauszusehen, daß, auch in Beziehung auf den immer mehr in Aufnahme kommenden Asphalt, der hier für Fortschritte so rege Sinn seinen Platz behaupten werde. Schon stehen zwei flache Dächer fertig, welche die Herren Georg Denning und Georg Fink mit Lobsanner Asphalt decken ließen, und wovon das eine den nicht unbedeutenden Flächenraum von 2000 Quadratfuß faßt. Auf solche Weise kann ein Haus sehr schnell bedeckt werden. Kaum der vierte Theil der Zeit, welche ein Schieferdach erfordert, ist dazu nöthig, und eine Dachbedeckung von Asphalt ist um wohl 33 pCt. wohlfeiler, als jene von Schiefer. Bei dem größeren der zwei erwähnten Dächer ist besonders zu bemerken, daß die langen, an dem Hause hinziehenden, Wasser-Abfluß-Kanäle ebenfalls von Asphalt sind und nicht von Blech; eine Einrichtung, wodurch eine bedeutende Ausgabe erspart wurde. Bald werden wir schöne Gärten und Ersatz für fehlende Hofräume auf den Häusern sehen. Viele Zimmer, die bisher wegen Feuchtigkeit ungesund und oft unbewohnt waren, werden getrocknet und wohnbar gemacht werden.

Hamburg, vom 9. Januar.

In unserer Stadt ist heute ein Wogen und Treiben, wie ich es kaum beschreiben

kann; das Wasser, durch den fürchterlichen Wind zu einer unglaublichen Höhe angewachsen, hat nämlich in der verwichenen Nacht aller Orten den größten Schaden angerichtet. Nicht nur, daß die Stadt selbst überschwemmt war, so hat das Wasser im Verein mit den angehäuften Eismassen auch im Hafen mit entsetzlichem Ungestüm gewüthet; die größten Schiffe sind aufs Land getrieben und haben durch ihr Gewicht ganze Häuser mit sich fortgerissen, die Masten sind abgebrochen wie leichte Stangen, ebenso die Pfähle, welche zum Schutz des Hafens dienen. Die neue große Hafenmauer, die von hier bis Altona errichtet wird, ist durch die andrängenden und überströmenden Fluthen, wie auch durch die Stöße der Eisblöcke größtentheils vernichtet. Dieser Schaden soll sich allein auf 50,000 Mark belaufen; im Ganzen ist er bis jetzt noch gar nicht zu berechnen, man taxirt ihn aber auf 200—300,000 Mark. In vielen Straßen der Altstadt konnte die Communication nur durch Kähne unterhalten werden. Ob der Verlust von Menschenleben zu betrauern ist, konnte, bei der allgemeinen Unruhe, welche herrscht, mit Gewißheit noch nicht ermittelt werden.

Kopenhagen, vom 6. Januar.

Die Schifffahrt durch den Sund ist im verflossenen Jahre größer gewesen, als dies seit Menschengedenken der Fall war; es haben nämlich zu Helsingör 13,960 Schiffe klarirt, und unter diesen 2490 Preußische. Der Grund dieses außerordentlichen Verkehrs ist hauptsächlich in der Getraide-Konjunktur zu suchen, die seit sechs Monaten den Handel nach England begünstigt; und da der jetzige Mittelpreis des Weizens zu London das Maximum für die freie Zulassung bereits um 5 Schilling übersteigt (er ist nämlich zu 75 Sh. 6 Pce. zuletzt notirt), so ist nicht zu bezweifeln, daß die freie Korn-Einfuhr in England bis zum Frühjahr jedenfalls fortdauern wird, und es ist nur zu bedauern, daß die jetzige Kälte die Zufuhr aus den Ostseehäfen vorerst versperrt hat. (D. Z.)

Kiel, vom 11. Januar.

Ein fast orkanartiger Sturm hat in den letzten Tagen bei Helsingör großen Schaden angerichtet. Fast das ganze Bollwerk am Hafen ist fortgerissen, die See tobte fürchterlich und das Wasser stieg bis zu einer ungewöhnlichen Höhe. Das Packhaus ist fast unterminirt von der See, und die Promenaden am Strande sind für Fußgänger kaum mehr passabel. Auch zu Ribe hat man am 7ten d. M. eine große Wassernoth gehabt. Die Verheerung, die sie angerichtet, soll schrecklich, die Poststraße auf mehreren Stellen vom Wasser durchbrochen sein, so daß die Communikation sehr erschwert ist.

Vom 15. bis zum 21. Januar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Johann Hupel. — St. Elisabeth's-Kirche: Martin Martinof. — Friedrich Herrmann Kont. — Johann Jürrisson.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johann Theodor Erler alt 4 Jahr 1 Monat.

Proclamirte. St Nicolai; Kirche: Johann Dominicus Dettenborn mit Maria Stahlberg. — Christian Friedrich Schüler mit Johanna Wilhelmine Rüttig. — St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Siim Großmann mit Trino Sunnin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Hohen Befehls Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 9. d. M. a. c. sub No. 5 soll die aus dem Departement der Manufacturen und des innern Handels erlassene Circulaire Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers vom 17. Decbr. 1838 sub No. 5339, enthaltend Ergänzungen zur Tabacks-Verordnung vom 31. März a. p. sämmtlichen Inhabern der Tabacksfabriken und häuslichen Anstalten, größern und kleinern Buden und Verkaufsplätzen zur genauesten Nachachtung bekannt gemacht werden. In solcher Veranlassung werden daher alle diejenigen welche an hiesigem Orte mit Taback

handeln, hiermit aufgefordert, diese Ergänzungs-Verordnung allhier zu inspiciren und zur genauester Erfüllung sich zu imprimiren. Pernau Polizei-Verwaltung den 18. Januar 1839.

№ 46. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Auf Verfügen Eines Hochedlen Raths, werden am 30sten Januar künftigen Jahres und an den folgenden Tagen Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Bäckermeisters Tebell Meublen, Equipagen, Bettzeug, Wäsche, Silberzeug, Porcellan- Glas- Fayance, Messing, Kupfer-Sachen, verschiedenes Hausgeräth von Holz und Eisen, 1 Pferd und 2 Kühe, gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Pernau, den 30. Dezember 1838.

Bekanntmachung.

Von der Pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge der von Einem Erlauchten hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kammeralhofe unterm 10ten Decbr. c. sub No. 1565 bestätigten Abgaben-Repartition, die Kopfsteuer für die Pernausche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1839 wie folgt, festgesetzt worden ist:

a) im Zunft-Okladde von
jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . . . . 13 Rbl. 50 Cop.
jeder blos steuerpflichtigen Seele . . . . . 10 Rub. —

b) im simplen Bürger-Okladde von
jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . 15 Rbl. —
jeder blos steuerpflichtigen Seele . . . . . 12 Rbl. —

c) im Arbeiter-Okladde von
jeder steuer- und rekrutenpflichtigen Seele . . 13 Rbl. 16 Cp.
jeder blos steuerpflichtigen Seele . . . . . 10 Rbl. —

Da nach getroffener hohen Anordnung die Kopfsteuer-Abgaben für die 1ste Hälfte des nächsten Jahres unfehlbar im Laufe des Februar-Monats zur Krons-Casse einzuzahlen sind, so ergeht an alle Steuerpflichtige hierdurch die erneuerte Aufforderung: binnen 6 Wochen a dato nicht nur ihre Rückstände aus früheren Jahren, sondern auch die Abgaben für die 1ste Hälfte 1839 pünktlich hierselbst beizubringen; — entgegengesetzten Falls sich aber ganz unfehlbar stattfindender executivischer Beitreibung zu gewärtigen. Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 28 Decbr. 1838. E. G. Barlehn, Steuerherr.

№ 914. G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Administration der hiesigen Beerdigungs-Kassa „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 30sten November 1838 an männlichen Mitgliedern Hans Toll No. 95. Tootsi Hans No. 133 Alexey Muchin No. 226 und an weiblichen: Wilhelmine Ludlich No. 32 Henriette Rosenplänter, geb. Reimer No. 319 gestorben sind. Die bedeutenden Auszahlungen welche diese gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher der „Hülfe" sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12ten §. der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Kassa für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls diejenigen, welche ihre Restantien bis zum 1sten Januar 1839 nach dem Beschluß der General-Versammlung vom 9ten October v. J. nicht eingezahlt haben sollten, aus der Zahl der Mitglieder werden ausgestrichen werden. Pernau, den 19. Januar 1839.

J. A. Klein. L. Schlaf. H. Klüver,
d. Z. Vorsteher.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 5. 1839.

Sonnabend, den 28. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 10. Januar.

S. D. der Fürſt Peter Wolkonſkij, Miniſter des Kaiſerlichen Hauſes, hat von Se. M. dem Könige von Preußen einen reich mit Diamanten geſchmückten Säbel, von folgendem eigenhändigen Reſcript S. M. begleitet erhalten.

Reſcript S. M. des Königs von Preußen an S. D. den Fürſten Peter Wolkonſkij.

Berlin, $\frac{19}{31}$ Dezbr. 1838.

Mein Fürſt! Der Aufenthalt des Kaiſers bei uns hat mir das Vergnügen verſchafft, Sie wieder hier zu ſehen, und Ich bitte Sie zum Andenken an dieſen Aufenthalt, den Säbel zu empfangen, den Ich mit gegenwärtigen Zeilen an Sie gelangen laſſe. Ich habe einen Gegenſtand dieſer Art gewählt, um Ihnen, mein Fürſt, von neuem die ruhmvolle und auf immer denkwürdige Epoche in Erinnerung zu bringen, wo unſere vereinigten Armeen den gemeinſchaftlichen Feind bekämpften. Der Antheil, welchen Sie damals an unſeren Erfolgen gehabt, und die Dienſte die Sie der allgemeinen Sache geleiſtet haben, als Sie bei der Perſon des Höchſtſeligen Kaiſers, unvergeßlichen Andenkens, den wichtigen Poſten einnahmen, zu dem Derſelbe Sie berufen hatte, ſind nicht aus Meinem Gedächtniſſe verwiſcht. Mit Vergnügen erneuere Ich Ihnen dieſe Verſicherung und bitte Sie, ſich überzeugt zu halten, daß Ich auf immer ſey E. D. wohlgeneigter.

Friedrich Wilhelm.

Kiew, vom 3. Januar.

Am 14. Dezbr. iſt eine Bäuerin im Rodomnißlſchen Kreiſe von einem todten Knaben entbunden worden, welcher zwei zuſammengewachſene Köpfe, vier Ohren, vier Augen, zwei Rücken, zwei Hände und zwei Füße an einem Körper hatte. — Dieſe Mißgeburt iſt der Medicinalbehörde übergeben worden. — Am 5., 8., 13., 15. und 23. December ſind in unſerem G. mehrere Landleute, die ihren Geſchäften nachgingen, vor Kälte erfroren.

Shitomir, vom 4. Januar.

Am 13. Novbr. hat eine Bäuerin im Rowenschen Kreise einen todten Knaben ohne Beine, an deren Stelle nur ein Stück Fleisch hing, zur Welt gebracht. (St. P. Ztg.)

Paris, vom 16. Januar.

Der Moniteur publicirt eine Depesche des Admirals Baudin, worin derselbe anzeigt, daß er am folgenden Tage die „Najade“ direkt nach Brest mit einem ausführlichen Bericht über die Einnahme des Forts San Juan de Ulloa absenden werde. Er schließt eine Liste der Getödteten und Verwundeten bei, woraus hervorgeht, daß die Franzosen 4 Todte, worunter 1 Offizier, und 30 Verwundete gehabt haben.

Börse, vom 18. Januar. Die Course hielten sich heute zu Anfange der Börse in Folge der gestrigen Abstimmung ziemlich fest; sie wichen aber zuletzt wieder, weil sich allgemein das Gerücht verbreitete, daß der Marschall Soult mit der Bildung eines neuen Kabinets, dessen Präsident er seyn würde, beauftragt worden wäre.

Börse, vom 19. Januar. An der Börse war man heute allgemein überzeugt, daß das Ministerium seiner Auflösung nahe sey. Nichtsdestoweniger hielten sich die Course fest, da es vorherschende Meinung wird, daß durch die Bildung eines neuen Kabinets der öffentliche Kredit nur gewinnen könne, und da man auch aus Erfahrung weiß, daß jedes neue Ministerum vor allen Dingen die Börse zu beruhigen und eine Steigerung der Staatspapiere hervorzubringen sucht.

London, vom 14. Januar.

Die sogenannte Volks-Charte, welche die Radikalen dem Parlamente in Form einer Petition vorlegen wollen, soll mit möglichstem Nachdruck unterstützt werden. Man will daher die Hauptstadt in Bezirke theilen, in deren jedem zwei bis drei der besten Redner unter den Radikalen die Agitation übernehmen sollen. Aus jedem dieser Bezirke sollen dann Abgeordnete gewählt werden, um in Gemeinschaft mit Abgeordneten der verschiedenen Radikalen-Vereine des Landes dem Parlamente diese Petition zu überreichen. Man glaubt die Zahl dieser Abgeordneten auf 70 bis 80 zu bringen, und diese sollen auf ihrem Wege nach dem Parlamente von einer großen Volksmasse begleitet werden.

Es sind Nachrichten aus New-York bis zum 24. Dezember eingegangen, zu welcher Zeit man dort aus Mexiko keine spätere Nachrichten hatte, als die über die Capitulation von Vera Cruz. In Kanada war die Ruhe nicht weiter gestört worden; Privatbriefe aus New York erwähnen jedoch als eines Gerüchts, daß Sir Allian von einem der Rebellen, die sich in den Wäldern aufhalten, erschossen worden sey. Die Frage über die Abschaffung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten wurde im Kongreß noch immer mit großer Heftigkeit diskutirt. Man sprach in New-York von der Entlassung des Generals Caß, doch hielt man dies nicht für wahrscheinlich. Die Frauen des Staates Massachusetts haben dem Repräsentanten-Hause eine Bittschrift überreicht, worin sie um Anerkennung der Republik Haiti und um Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit derselben bitten. Die Bittschrift wurde mit 172 gegen 12 Stimmen angenommen.

Die Morning Chronicle nimmt zwar jetzt ihre hingeworfene Insinuation, daß das Fort San Juan de Ulloa wohl mit Gold möchte genommen worden seyn, wieder zurück, da von anderen Seiten bemerklich gemacht worden, daß einerseits jenes Fort sich in sehr schlechtem Zustande befunden, da man, seitdem die Spanier es im Jahre 1825 an die Mexikaner übergeben hatten, keinen Dollar auf die Ausbesserung desselben verwendet habe, und daß andererseits die Französische Artillerie außerordentlich gut, die Mexikanische aber sehr schlecht bedient gewesen; aber das genannte Blatt kann doch nicht umhin, dabei zu erklären, daß die Franzosen sich nicht wundern könnten, wenn Englands Sympathie für sie abnehme und dagegen seine Eifersucht wachse, da Frankreich seit einiger Zeit, trotz seiner

Freundschafts-Versicherungen und Verträge, überall, wo es gelte, die Engländer eifersüchtig zu machen, mit der größten Energie zu Werke gehe, während es sich lau und lässig zeige, wo es darauf ankomme, in Uebereinstimmung mit Englands Interessen zu handeln.

Der Hafen von Veracruz ist vorläufig auf 8 Monate unter Französischer Obhut; in demselben durften früher niemals fremde Kriegsschiffe ankern; wird der Englischen Eskadre gestattet werden, daselbst Schutz gegen die Nordstürme zu suchen? Die Blokade hat nur für das Französische Veracruz aufgehört; wer wird daselbst den Seezoll haben, und wer die Revenüen erheben."

Die Verwandten des in der Königs-Grafschaft in Irland ermordeten Lord Norbury haben eine Zusammenkunft der Friedensrichter dieser Grafschaft veranlaßt, in welcher der Lord-Lieutenant derselben, Lord Ormantown, den Vorsitz führte, und in der, wiewohl unter Protestation mehrerer Anwesenden, der Beschluß gefaßt wurde, die Nachsicht der Regierung gegen die politischen Umtriebe der Irländischen Katholiken als die Ursache dieses und anderer ähnlicher Vorfälle zu bezeichnen. Die Lords Ormantown und Charleville hielten lange Reden, in denen sie in Uebereinstimmung mit dem schon anderweitig geäußerten Argwohn die volle Ueberzeugung aussprachen, daß eine über ganz Irland verzweigte Verschwörung unter dem katholischen Landvolke zur Ermordung der protestantischen Gutsbesitzer bestehe. Zugleich machten sie darauf aufmerksam, in welchem Maße das Verbrechen des Meineids in Irland um sich greife, so daß es von dem Volke schon gar nicht mehr als ein Verbrechen betrachtet werde; unter drei Prozessen kämen immer zwei vor, bei denen die Zeugen falsche Eide schwören, und Irland sey das einzige Land der Welt, wo der Mord nicht verabscheut, sondern geehrt werde, wo der Mörder in jedem Landmanne einen Freund, in jeder Hütte einen Zufluchtsort finde. Die Schuld an diesem Zustande schreiben beide Lords dem katholischen Klerus zu, der theils selbst, theils durch andere Werkzeuge, besonders durch die politischen Agitations-Klubs, das Landvolk gegen die protestantischen Gutsbesitzer aufreize und das Todtenkopf System an die Stelle der früheren freundschaftlichen Bande zwischen Grundherrn und Pächter gebracht habe. Von dem jetzigen Ministerium versprachen sich übrigens beide Redner keine Abhülfe, da es in deren Interesse liege, Irland in Aufregung zu erhalten, und sie riethen daher zu Maßregeln der Selbstvertheidigung und zu Adressen an den Thron, an das Britische Parlament und an das Britische Volk. Die ministeriellen Blätter sind sehr entrüstet über diese Reden, besonders weil die Regierung dadurch geradezu als Mitschuldige an Mord und Todtschlag bezeichnet worden, und sie halten es für unumgänglich, daß nach solchen Aeußerungen Lord Ormantown seines Amtes als Lord-Lieutenant einer Irländischen Grafschaft entsetzt werden müsse.

Man hat aus Lissabon heute Nachrichten bis zum 9ten d. M. erhalten. Die Portugiesischen Deputirten hatten den Bericht des Ausschusses über die Gültigkeit der Wahlen mit 55 gegen 32 Stimmen angenommen. Dieser Bericht räumte ein, daß bei den letzten Wahlen viele Gesetzwidrigkeiten vorgekommen seyen, aber nirgends in dem Maße wie im Distrikt von Braga; er empfahl daher die Kassirung der Wahlen für diesen Distrikt, während er die andern als gültig anerkannte. Am 8ten hatte die Präsidenten-Wahl stattgefunden und war auf Herrn Jose Caetano de Campos gefallen, der diesen Posten schon früher bekleidet hat. Es gingen wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel. Die Verschiffungen von Weizen nach England, ein für Portugal ganz neues Ereigniß, dauerten fort, da der Ackerbau sich durch die Aufhebung früherer Lasten seit kurzem so gehoben hat, daß das Land noch Getraide auszuführen im Stande ist, was seit Jahrhunderten nicht vorgekommen.

Die bei Barbados am 27. November an-

gelangten 3 Englischen Kriegsschiffe, eine Fregatte und 2 Sloops, begaben sich, wie es heißt, zur Ueberwachung der Französischen Operationen nach Veracruz, wohin ihnen angeblich noch 7 andere Kriegsschiffe aus England und 3 Fregatten von Halifax folgen sollen, so daß dann eine Britische Flotte von 15 Schiffen an der Mexikanischen Küste versammelt seyn würde.

General Narvaez soll am 29. Dezember, in Begleitung des Oberst-Lieutenants Canaveral und zweier anderen Offiziere der Spanischen Armee, zu Lagos in Portugal angekommen seyn.

Auf der Liste der Verbrechen, die den so eben eröffneten Assisen der Irländischen Grafschaft Tipperary vorliegt, befinden sich 13 Morde, worunter mehrere aus Verschwörungen hervorgegangen und planmäßig ausgeführt worden, und außerdem noch eine Menge von Todtschlägen, Morddrohungen, Plünderungen und dergleichen. Die Friedensrichter und Geschworenen, die sich zu dieser Session einfanden, hatten es meist für nöthig gefunden, sich für ihre Reise mit Pistolen zu versehen, um gegen etwanige Anfälle unterweges gewaffnet zu seyn.

Ueber die Verhältnisse in Buenos-Ayres liest man in der Times: „Die aus Buenos-Ayres hier eingegangenen Nachrichten sind höchst wichtig und haben unter denjenigen Personen, die bei dem Handel nach jenem Lande unmittelbar betheiligt sind, großen Unwillen über das Verfahren der Französischen Agenten und Offiziere im Rio de la Plata erregt. Nachdem es ihnen gelungen war, den neutralen Staat Montevideo, der keine Veranlassung zu Streitigkeiten gab, zu revolutioniren und durch direkte Unterstützung die Insurgenten an die Spitze der Angelegenheiten zu stellen, wurde, ohne vorhergegangene Kriegserklärung von Seiten der siegreichen Rebellen oder der Franzosen, die Insel Martin Garcia durch Truppen besetzt, welche von Französischen Fahrzeugen dorthin geführt und von Französischer Artillerie unterstützt wurden. Aber ihre Machinationen haben sich darauf nicht beschränkt. Die Regierung von Buenos-Ayres hatte gewisse Depeschen des Herrn Cullen, Gouverneurs von Santa Fe, einer Provinz der Argentinischen Conföderation, in ihre Hände bekommen, und es ging daraus hervor, daß er, in Gemeinschaft mit den Franzosen auf den Umsturz der Regierung hin arbeitete und selbst den Gouverneur einer anderen Provinz zur Theilnahme aufforderte. Diese Französischen Komplotte waren indeß nicht gegen Buenos-Ayres allein, sondern auch gegen die Interessen Englands gerichtet, denn die Verschwörer hatten dem Präsidenten der Republik, General Rosas, als einen vorläufigen Schritt zur Abhülfe des unglücklichen Zustandes der Angelegenheiten, den Vorschlag gemacht, den im Jahre 1825 mit Großbritanien abgeschlossenen Handels-Tractat zu annulliren und zu diesem Zwecke Deputirte aus allen Provinzen der Föderation nach Buenos-Ayres zu berufen. Der General Rosas verwarf den Vorschlag. Es sollen Abschriften von allen auf diese schändlichen Unterhandlungen bezüglichen Dokumente mit dem letzten Paketboote hierher an das auswärtige Amt gesandt worden seyn. Den obigen Vorschlägen wurden noch dringende Vorstellungen an den Präsidenten hinzugefügt, aber glücklicherweise wurde das Projekt durch die Bewohner von Santa Fe vereitelt, indem sie zu den Waffen griffen und den Gouverneur Cullen vertrieben, der zu diesem Amte nur ernannt worden war, weil er allgemein für einen treuen Freund des Generals Rosas galt, eine Ansicht, die er auf geschickte Weise zu erhalten wußte. Dies Ereigniß, so wie die arge Ungerechtigkeit und die Unverschämtheit der Französischen Forderungen, hat unter allen Klassen der Bewohner großen Unwillen erregt. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die Argentinische Regierung zu Anfang des Oktobers v. J. den Britischen Residenten Herrn Mandeville aufforderte, es zu vermitteln, daß der Streit mit Frankreich der Britischen Regierung zur Entscheidung vorgelegt werden solle. Dies

Gesuch wurde sogleich dem Französischen Konsul Herrn Roger mitgetheilt, der es jedoch für unzulässig erklärte. Dieselben Vorschläge wurden dem Admiral Le Blanc, nach Verwerfung seines Ultimatums, zugesandt und von ihm sofort angenommen. Es schien somit Alles einen guten Ausgang nehmen zu wollen, da auch Herr Roger, nachdem er mehrere Schwierigkeiten gemacht, sich zur Annahme der Vorschläge bereit erklärte. So weit waren die Unterhandlungen gediehen, als Herr Mandeville die „Calliope“ nach Montevideo sandte, um Herrn Roger nach Buenos-Ayres zu bringen. Bei diesem Stande der Dinge kam die Revolution in Montevideo durch Französische Intriguen zum Ausbruch, und Herr Roger sandte Depeschen nach Buenos-Ayres, worin er erklärte, daß er nur auf die in dem Ultimatum enthaltenen Bedingungen unterhandeln könne. Es scheint, daß man gehoffr hatte, die Behörden von Buenos-Ayres würden durch Riveira abgesetzt werden und dadurch der Französische Einfluß das Uebergewicht erlangen. Nichts zeigt die Unredlichkeit der Franzosen deutlicher, als diese Unterhandlungen, wenn, wie es den Anschein hat, der Bericht getreu ist. Obgleich es bekannt war, daß ein achtbarer und gesetzlich beglaubigter Agent, Herr Martigny, dorthin unterweges war, um mit Buenos-Ayres zu unterhandeln, so bestritt es doch Herr Roger, der offenbar gern seine eigene Wichtigkeit zu vergrößern wünschte, daß irgend ein diplomatischer Agent zu seinem Nachfolger ernannt worden, und er versicherte, daß er allein bevollmächtigt sey. Die Note, welche das Ultimatum dieses Mannes begleitete, ist ein merkwürdiges Aktenstück. „„Frankreich““, heißt es darin, „„bereitet sich zum Kriege vor; wird es gezwungen, Krieg zu führen, so wird es denselben beginnen; in seinen Häfen wird bereits gerüstet. Die Regierung von Buenos-Ayres wird fühlen, daß sie der Macht Frankreichs nicht widerstehen kann.““ Aehnliche Gasconaden, die gegen einen Staat gerichtet sind, der kaum ein Kanonenboot besitzt, enthält das Ultimatum noch mehrere. Um den drohenden Sturm zu beschwören, schlägt Herr Roger vor, Unterhandlungen auf Bedingungen, die seine Regierung vorschreiben werde, zwischen ihm selbst und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Buenos-Ayres zu eröffnen. Statt, wie es bei diplomatischen Unterhandlungen Gebrauch ist, eine Abschrift seiner Vollmachten zu übersenden, verlangte Herr Roger, daß man ihm gestatte, Auszüge aus den vom Grafen Molé an ihn gerichteten Briefen vorzulegen, um dadurch zu zeigen, mit welchen ausgedehnten Vollmachten er versehen sey. Es sollten in jeder Konferenz regelmäßige Protokolle aufgenommen und zuletzt gewisse geheime Artikel angenommen werden, damit es nicht bekannt werde, daß der Wittwe des Schweizers Bade, der des Verraths gegen den Staat überwiesen ist, 20,000 Piaster, und dem Lavie, der die Kasse und die Magazine des von dem Obersten Ramirez kommandirten Regiments bestohlen, 10,000 Piaster ausgezahlt werden sollen. Diese geheimen Artikel sollten Herrn Roger anvertraut werden, der bekanntlich von dem Sardinischen Konsul in Buenos-Ayres öffentlich beschuldigt worden ist, daß er das Französische Bürgerrecht zu seinem eigenen Vortheile an Sardinische Unterthanen, so wie an alle Nationen verkaufe. Auf diese Bedingungen hin wollte die Regierung von Buenos-Ayres nicht mit ihm unterhandeln, da die Uebereinkunft später unter dem Vorwande, daß Herr Roger keine Vollmachten gehabt habe, von der Französischen Regierung verworfen werden konnte. Da der Französische Admiral sich offene Eingriffe in die unbestreitbaren Rechte eines neutralen Staates erlaubt hat, indem er der vorigen Regierung von Montevideo erklärte, er werde die Kriegsböte, die gegen die Insurgenten unter Rivera bestimmt wären, zerstören, wenn sie es wagen sollten bei Nacht auszulaufen, weil sie zur Unterstützung von Buenos-Ayres bestimmt seyn könnten, und da außerdem der Commandeur des Französischen Geschwaders in der

Südsee dem Befehlshaber der Flotte von Chili, das im Kriege mit Peru begriffen ist, anzeigte, daß, wenn ein Versuch gemacht werde, den neutralen Französischen Handel zu unterbrechen, er Repressalien gebrauchen und die Chilische Flotte angreifen werde, so ist man in der City erstaunt, daß die Britische Regierung noch nichts gethan hat, um den Britischen Handel zu schützen und diesen Eingriffen Frankreichs ein Ziel zu setzen."

Rom, vom 8. Januar.

Auf dem Ball, welchen gestern Abend der Russische Gesandte, Herr von Potemkin, dem Großfürsten Thronfolger von Rußland gab, war die ganze fashionable Welt Roms versammelt. Der Prinz, der viel tanzte, führte zur Freude aller Anwesenden die Masurka mit großer Gewandtheit aus. — Der Papst, welcher dem hohen Gast auf alle Weise seinen hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen sucht, wollte ihm das imposante Schauspiel der Kuppelbeleuchtung von St. Peter veranstalten, was aber, wie einige andere Feste im Freien, wegen der unbeständigen Witterung wieder aufgegeben wurde. Dafür wird er übermorgen dem Prinzen ein Dejeuner in dem Pavillon im Garten des Vaticans geben — eine Auszeichnung von Seiten des Papstes, welche gewiß wenigen Monarchen, die Rom besuchten, zu Theil geworden ist. Die Abreise des Prinzen soll auf den 17ten d. festgesetzt seyn. Wie wir hören, wird er in Neapel und der Umgegend nur zwei Wochen bleiben und dann hierher zurückkehren. Ob er den Karneval hier zubringen wird, hängt von den Nachrichten ab, welche man aus St. Petersburg erwartet.

Saragossa, vom 9. Januar.

Der General Ayerbe ist noch hier. Gestern unternahm seine bei Carinnena gelagerte Division unter Anführung des Brigadiers Mir eine Bewegung nach Daroca hin. Eine Brigade soll abgesandt werden, um einen von Madrid erwarteten Munitions-Transport zu eskortiren, während die andere Brigade sich bei Daroca aufstellt, um die Bewegungen Llangostera's zu bewachen, der sich mit vier Bataillonen und drei Schwadronen in Oliete befindet, und, wie man glaubt, die Absicht hat, die Ebene von Bello zu besetzen und das Convoi anzugreifen. Man erwartet hier noch sechs Bataillone von der Nord-Armee.

Spanische Grenze.

Espartero hat mit seinen Truppen Logronno verlassen und eine Bewegung nach Vallarcayo hin unternommen, worauf Morota sich mit beträchtlichen Streitkräften in den Encartacionen aufgestellt hat.

Aus Taragona wird vom 29. Dezember gemeldet, daß Cabrera sich über Mora mit vier Bataillonen und vier Geschützen dem Ebro nähere, um auf das linke Ufer dieses Flusses zu gehen. Es zieht sich daher in Falset eine Kolonne Christinos zusammen, um Cabrera den Uebergang über den Ebro streitig zu machen.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält nachstehendes, ihr aus Madrid zugegangenes Schreiben: „Ereignisse von der größten Wichtigkeit bereiten sich in Spanien vor; die Einen hoffen, sie werden eine günstige Krisis herbeiführen, die Anderen betrachten sie mit Schrecken. Alles arbeitet darauf hin, dem General Espartero die militairische Diktatur zu sichern. Es ist dies kein leeres Wort, sondern eine Wahrheit, welche die Ereignisse nur zu bald bestätigen werden. Unter dem Einflusse des Grafen von Lochana ist ein ausgedehntes Komplott zwischen dem Ministerium und verschiedenen General-Capitainen organisirt worden, um die Cortes los zu werden und dann ganz militairisch agiren zu können. Man will sich um jeden Preis einige Coterieen, die ihre Repräsentanten in der Kammer haben, wie die Jovellanos und das junge Spanien, vom Halse schaffen. Gemäßigte und Patrioten werden, wie eine unnütze Last, die nur den Gang der Regierung hemmt, bei Seite geworfen. Das Feldgeschrei dieser Alles mit sich fortreißenden Partei ist: „Keine Advokaten! keine Schwätzer mehr!" Diesem und keinem anderen Grunde ist die Flucht des Generals

Narvaez zuzuschreiben. Dieser junge General sah ein, daß es sich um seinen Kopf handelte, daß sein Untergang beschlossen war und er beschloß, zu fliehen. Wenn Cordova nicht dasselbe gethan hat, so geschah dies, weil seine Stellung eine völlig andere ist; er steht zu hoch, als daß man es wagen würde, sich an ihm zu vergreifen. Zur Bestätigung des oben Gesagten kann ich Ihnen melden, daß so eben ein Agent der Herren Pita Pizarro und Alaix, der an allen politischen Unruhen Theil genommen, die seit 5 Jahren in der Halbinsel stattgefunden haben, nach Bayonne gesandt worden ist, von wo er nach San Sebastian geht, und obgleich über den Zweck seiner Sendung nichts verlautet, so ist es doch nur zu bekannt, daß er die Seele aller geheimen und im Finstern schleichenden Intriguen ist."

Vermischte Nachrichten.

— Zu Agram producirte sich zu Ende vorigen Jahres der Rabbiner Dänemark-Hirsch, der von seiner Reise aus Italien nach Warschau zurückgekehrt, mit seiner mnemonischen Kunst, in welcher er dem berühmten Picus Mirandola nicht nachsteht. Er weiß das ganze alte Testament in Hebräischer Sprache mit allen Marginal-Anmerkungen, und den Talmud auswendig, und sagt den Inhalt jeder Seite, die man ihm bezeichnet, von Wort zu Wort auf; ja er weiß zu sagen, wenn man ein Wort mit dem Finger bedeckt, wie dieses Wort lautet. Ungeachtet er erst 22 Jahr alt ist, weiß er nicht nur bereits die Hebräische Bibel mit ihren Marginal-Anmerkungen, sondern auch den ganzen großen und kleinen Talmud oder die Mischna, die zusammen aus 160 Foliobänden bestehen, auswendig. Auch sein 6jähriger Knabe ist ein Mnemoniker, er weiß bereits vierhundert Seiten aus dem Talmud auswendig. (St. Pet. Zeit.)

— Der freie Engländer ist in der Regel ein Sklave der Titelsucht. Alles muß einen Namen haben, warum der Mensch nicht, denkt er, dies Faktotum der Welt. Neulich wurde ein schmutziger Bursche vor ein Polizeigericht gebracht, angeklagt, ein paar Bouteillen Branntwein von den Londoner Docks geschmuggelt zu haben. Auf die Frage nach Titel und Charakter, erwiederte er stolz: „Katzenfleischlieferant der Londoner Dock-Gesellschaft."

— Die Lumpen erweisen außerdem, daß sie unserm papiernen Zeitalter Stoff für seine Schreibseligkeit geben, auch noch ihre Nützlichkeit für den — Weinbau. Es hat sich nämlich bewährt, daß Lumpen das beste Düngungsmittel für Weingärten sind, und im Würtembergischen benutzt man sie dergestalt, daß die dortigen Papier-Fabrikanten laute Klagen führen, daß sie seit dieser landwirthschaftlichen Entdeckung nur die Hälfte von den Papieren erzeugen können, die sie sonst hervorgebracht. Sie sagen daher: lieber weniger Wein für die Lumpen, als so viele Lumpen für den Wein. —

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Februar	7	40	4	50
10. —	7	17	5	11
20. —	7	50	5	35

Vom 22. bis zum 28. Januar.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Amalie Normann 40 Jahre alt. — Elisabeth Kraack 46 Jahre alt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an den insolvent gewordenen hiesigen Kaufmann Carl Wilhelm Behrens, oder an dessen unter der Firma von Carl Wilhelm Behrens allhier bestandene Handlung, Ansprüche oder

Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Prätensionen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi, allhier zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren unter der Verwarnung, daß nach Ablauf sothanen termini praefixi niemand weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto prächudirt und zu ewigem Stillschweigen verwiesen werden soll. Zugleich haben aber auch alle diejenigen, welche der obigen Concursmasse verschuldet sein sollten, zur Vermeidung der gesetzlichen Verantwortung, in gleicher Frist den Betrag ihrer Schuld allhier beizubringen. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 17. Januar 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

№ 90.

Von Einem Edlen Vogteigerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Embalage der Rekruten-Montur gebrauchten Materialien, als Zenofken, dicke Hanfstricke und Bindfaden öffentlich versteigert werden, und die desfallsigen Torge auf 7. Febr. und der Peretorg auf 10. Febr. a. c. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in die Siebesche Caserne einzufinden. Pernau Rathhaus am 26. Januar 1839.

Oberwogt R. v. Harder.
Fr. Rambach Secrs.

Auf Verfügen Eines Hochedlen Raths, werden am 30sten Januar künftigen Jahres und an den folgenden Tagen Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Bäckermeisters Tebell Meublen, Equipagen, Bettzeug, Wäsche, Silberzeug, Porcellan- Glas- Fayance, Messing, Kupfer-Sachen, verschiedenes Hausgeräth von Holz und Eisen, 1 Pferd und 2 Kühe, gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Pernau, den 30. Dezember 1838.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche die Bewerkstelligung eines neuen Krugs-Baues auf dem Gute Kastna, zu übernehmen willens sind, werden hiedurch aufgefordert, sich der näheren Bedingungen wegen, spätestens bis zum 10ten Februar d. J. bei Unterzeichnetem zu melden. Kastna, den 26. Januar 1839.

Arrendator C. Richter.

Bei mir ist eine Wohnung mit einem Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Witwe W. Puls.

Von der Administration der hiesigen Beerdigungs-Kassa „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 30sten November 1838 an männlichen Mitgliedern Hans Toll No. 95. Tootsi Hans No. 133 Alexey Muchin No. 226 und an weiblichen: Wilhelmine Ludlich No. 32 Henriette Rosenplänter, geb. Reimer No. 319 gestorben sind. Die bedeutenden Auszahlungen welche diese gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher der „Hülfe" sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12ten §. der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Kassa für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls diejenigen, welche ihre Restantien bis zum 1sten Januar 1839 nach dem Beschluß der General-Versammlung vom 9ten October v. J. nicht eingezahlt haben sollten, aus der Zahl der Mitglieder werden ausgestrichen werden. Pernau, den 19. Januar 1839.

J. A. Klein. L. Schlaf. H. Klüver,
d. z. Vorsteher.

Den geehrten Einwohner Pernau's, sagen wir zum Abschiede: ein herzliches Lebewohl!

Die Schauspieler.

Beilage.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 6. 1839.

Sonnabend, den 4. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 19. Januar.

Mit Allerhöchſter Bewilligung S. M. des Kaiſers wird beim Pädagogiſchen Haupt-Inſtitut eine zweite Abtheilung zur Bildung von Lehrern der Kreisſchulen errichtet.

In dieſer Abtheilung werden junge Leute von 16 bis 18 Jahren auf Kronskoſten aufgenommen; man verlangt von ihnen bloß, daß ſie leſen, ſchreiben und rechnen (4 Species) können und den kleinen Katechismus inne haben. Der Curſus in dieſer beſonderen Abtheilung wird 4 Jahre dauern; nach Beendigung deſſelben werden die Zöglinge angeſtellt, und zwar die gut befähigten als Lehrer der Kreisſchulen, die weniger befähigten aber als Lehrer der Gemeinde-Schulen mit dem Gehalte und den Rechten, die den Lehrern dieſer Schulen im Uſtaw der Lehr-Anſtalten verliehen ſind. Sie ſind jedoch verpflichtet, im Reſſort des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts nicht weniger als ſechs Jahre zu dienen; nach Verlauf dieſer Zeit können ſie den Dienſt im Lehrfache fortſetzen oder in ein anderes Reſſort übergehen.

Das Directorium des Pädagogiſchen Haupt-Inſtituts ladet alle diejenigen jungen Leute, die in dieſe Abtheilung einzutreten wünſchen und Ruſſiſche Unterthanen freien Standes ſind, oder Entlaſſungsſcheine von der Kaufmannſchaft und Bürgerſchaft erhalten können, ein, ſich zur Prüfung ihrer Kenntniſſe und Fähigkeiten, mit Zeugniſſen über ihre Sittlichkeit, im Inſtitute (täglich um 10 Uhr Morgens) einzufinden.

— Geſtern in der neunten Morgenſtunde hatten wir hier bei einer Kälte von 15 Graden den prachtvollen Anblick zweier Nebenſonnen, die ſich nachher zu einem herrlichen Regenbogen vereinigten. Unſer bisher ſehr gelinder Winter, der uns dagegen mit einer ungeheuren Schneemaſſe beſchenkte, ſcheint nun einem ſtrengen Froſte weichen zu wollen.
(D. Ztg.)

Rom, vom 14. Januar.

Am 12ten d. fand das feierliche Leichenbegängniß des Fürsten Lieven statt. In der vorhergehenden Nacht bereits war die Leiche nach der evangelischen Kapelle im Palast Casarelli gebracht worden. Vor dem geschmackvoll dekorirten Katafalk lagen die 43 Orden, welche Europa's Monarchen dem edeln Verstorbenen als Anerkennung seiner Verdienste verliehen hatten. Der Königlich Preußische Gesandtschafts-Prediger Dr. Abeken hielt die Trauer-Rede. Nach Verlauf derselben setzte sich der Zug nach dem protestantischen Kirchhof bei der Pyramide des Cestius in Bewegung. Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger mit seinem Gefolge und dem diplomatischen Corps folgten zu Fuß. Ein Detaschement Dragoner und Infanterie geleiteten den Trauerwagen. Auf dem Kirchhof angelangt, hoben die in Rom anwesenden Kaiserl. Russischen Offiziere den Sarg vom Wagen und trugen ihn bis an das Grab. Als nach einem kurzen Gebet, welches Dr. Abeken hielt, der Sarg versenkt wurde, gab das vor dem Kirchhof aufgestellte Grenadier-Bataillon eine dreimalige Ehrensalve. Ein ergreifender Anblik war es, nachdem die erste Schaufel Erde hinabgeworfen war, den Großfürsten Thronfolger den tieftrauernden Sohn des Dahingeschiedenen mit den Zeichen innigster Rührung in die Arme schließen zu sehen.

Vom 17. Januar. Das Diario enthält eine ausführliche Beschreibung des glänzenden Festes, welches am 9ten d. M. der Herzog Don Alessandro Torlonia in seinem Palaste zu Scossacavalli Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland zu Ehren gegeben hat. Der Abend wurde durch die Aufführung des zweiten und dritten Aktes der „Capuleti und Montecchi", wobei die Grisi und die Förconi, so wie Herr Basadonna, mitwirkten, eröffnet. An dem darauf folgenden Balle nahm der Großfürst Thronfolger persönlichen Antheil; Höchstderselbe führte die Herzogin Torlonia zur Tafel, an welcher sich auch die Gräfin von Lützow, der Graf und die Gräfin Potemkin, Graf Broglia, Fürst und Fürstin Orsini, Fürst Galitzyn, Gräfin Ludolf, die Herzogin von Sutherland und der Herzog von Devonshire befanden. Das Fest endete um 4 Uhr Morgens.

München, vom 25. Januar.

Der Kaiserlich-Russische General-Major v. Ignatieff, ein eben so liebenswürdiger als hochgebildeter Mann, der vor zwei Tagen hier anlangte, und die Ratification des Ehevertrages mit sich brachte, die hier ausgewechselt wird, war Sr. Durchlaucht dem Herzog von Leuchtenberg schon in Petersburg, während dessen Aufenthalts daselbst, beigegeben. Er wohnt im Leuchtenbergischen Palais und wird bis zur Abreise des Herzogs, den er nach Rußland begleitet, hier verweilen.

Amsterdam, vom 25. Januar.

Das Handelsblad sagt: „Die folgende überaus wichtige Nachricht ist uns so eben durch einen Courier aus London vom Mittwoch den 23sten d. M. zugekommen. Der Graf Sebastiani hat, nachdem er gestern Mittag einen Courier aus Paris erhalten hatte, an demselben Abend den Beschluß der Konferenz unterzeichnet. Das Verfahren Frankreichs ist ganz von der Art, wie man es vom Könige in dessen wohlverstandenem Interesse, so wie nach seinem unerschütterlichen Entschlusse, nicht ohne die allerwichtigsten Ursachen mit Europa zu brechen, wohl erwarten konnte. Belgien wird zur Ausführung des einmal von ihm gezeichneten Vertrages nöthigenfalls gezwungen werden. Wenn Frankreich auch bei der Vollziehung nicht mitwirkt, so wird es doch auch in keinem Falle verhindern, daß die übrigen Mächte dazu schreiten."

Brüssel, vom 24. Januar.

Aus Antwerpen wird geschrieben, daß das 8te Regiment nach Lier abmarschirt sey und daß die dortigen Forts, eben so wie die Citadelle von Gent, in Vertheidigungs-Zustand gesetzt würden. Sämmtliche Geschütze sind in den Batterieen aufgestellt, als ob man täglich eine Bewegung zu fürchten hätte. Von Na-

mur sollen viele Munitionen nach dem Großherzogthum geschickt werden.

Einem Schreiben aus Hasselt zufolge, haben die Vorposten des Generals Magnan, der die Belgische Vorhut kommandirt, drei Holländische Husaren gefangen genommen, die sich auf der äußersten Grenze auf einer Rekognoszirung befanden.

Die Rüstungen in Belgien haben ungestörten Fortgang. Der Moniteur Belge publizirt eine Liste von 300 Ernennungen und Beförderungen im Militair, vom Lieutenants- bis zum Obersten-Rang; sie betreffen indeß nur die Infanterie, und eine ähnliche Maßregel für die Kavallerie, die Artillerie und das Ingenieur-Corps wird unverzüglich nachfolgen. Zugleich ist die Organisirung einer Division schwerer Kavallerie befohlen worden, die unter dem Kommando des Generals Duvivier stehen, ihr Hauptquartier in Mecheln haben und aus 22 Eskadrons zusammengesetzt seyn soll, worunter 12 von Kürassieren, 6 der Guiden und 4 von mobilisirten Gendarmen. Indeß scheinen auch die Holländer doch ernstere Maßregeln zu nehmen, wenn es wahr ist, was das „Journal de Flandres" behauptet, daß dieselben am 23sten in Seeland den Deich einer Schleuse zwischen Bouchoute und St. Laurent durchstochen und dadurch die Polders von St. Margueriet, St. Jan und Waterland unter Wasser gesetzt haben.

Paris, vom 25. Januar.

Aus Toulon wird vom 20sten geschrieben, daß sich zu Mahon mehrere Britische Offiziere von Rang befinden, welche sorgfältige Nachforschungen über die Topographie und die vortheilhaftesten militairischen Positionen der Balearischen Inseln einziehen. Zu Mahon heißt es allgemein, daß in kurzer Zeit die Spanische Regierung dasselbe an England und die Vereinigten Staaten von Amerika abtreten, und Schweden einen der Häfen erhalten werde. Von London sind der Amerikanische und der Schwedische Konsul zu Port Mahon angekommen.

Einen seltsamen Anblik gewährte es heute, die Reise-Equipagen des Königs und der Königlichen Familie in dem Hofe der Tuillerieen aufgestellt, und rings umher einige Gruppen von Neugierigen zu beobachten, die in diesen Zurüstungen nichts erblickten, als eben eine Reise, ohne irgend Sinn für die tiefere Bedeutung, weder dieses Familienschmerzes, noch der kritischen Umstände, unter denen eine solche Reise unternommen wird, an den Tag zu legen. Wollte ich einzelne Aeußerungen, die mir bei dieser Gelegenheit zu Ohren gekommen sind, hier niederschreiben, so würde ich einen merkwürdigen, aber nicht erfreulichen Beitrag zur Sittengeschichte der Zeit und zur Kenntniß der Meinungen im Volke liefern. Lassen Sie mich heute lieber, wozu ich besonders aufgeregt bin, einen geistigen Blick in das Innere jener Gemächer werfen, in denen seit 1830 so viele Sorgen ihren Eingang gefunden haben. Wer hätte sich wohl nicht in Gedanken einmal an die Stelle des ersten Ludwig Philipp gesetzt, und wem hätte sich dann die Ueberzeugung nicht aufgedrungen: Hier waltet ein durchdringender Geist, eine ausgezeichnete Persönlichkeit, der, welche Geschicke ihr auch noch vorbehalten seyn mögen, in der Geschichte unseres Jahrhunderts eine der ersten Stellen angewiesen ist. Es bildet sich jetzt unverkennbar ein Abschnitt, der es wohl verdient, zu zeigen, was der König für Frankreich und für Europa gethan hat, und welch' ein unverdientes Geschick ihn trifft, wenn, wie aus vielen Symptomen hervorgeht, die ursprüngliche Liebe und Zuneigung des Volkes zu ihm einer Art von Gleichgültigkeit Platz gemacht hat, die er schmerzlicher empfinden darf, als den blinden Haß der revolutionairen Parteien. Durch eine für ihn gewiß schmerzliche Revolution auf den Thron Frankreichs gesetzt, wußte er vom ersten Augenblicke an, was er wollte: Friede mit Europa, Ordnung in Frankreich. Diese schwierige Aufgabe verlor er seit dem 7. August 1830 nie aus den Augen. Er kehrte sich nicht an das tobende Gebrüll der Klubs; er kehrte sich nicht an die meuchelmörderischen Kugeln der

Parteien; er kehrte sich nicht an die Sucht seiner Freunde nach Popularität; er ließ sich Mühe und Arbeit nicht anfechten; er opferte die Ruhe seiner Tage und den Schlaf seiner Nächte, um die beiden Grundpfeiler seiner Politik, Friede und Ordnung, unangetastet zu erhalten. Was Wunder, daß ihm gelohnt ward, wie allen großen Charakteren, wie allen Männern, die, auf die Beglückung ihres Landes bedacht, kleinliche und selbstsüchtige Rücksichten abweisen, und, ihr Ziel fest im Auge haltend, dem Drängen und Wogen der Freunde, wie der Feinde zu widerstehen wissen. Wäre der Undank ausgeblieben, so hätte seiner Geschichte das charakteristische Zeichen gefehlt, so wären die Gesetze der Menschheit bei ihm unangewendet geblieben. Aus dem strengen Festhalten an seinem Systeme erklärt sich der größte Theil aller Ministerial-Veränderungen, erklärt sich hauptsächlich die jetzige parlamentarische Krisis. Was man auch sagen, wie man es auch beschönigen möge, verletzte Eitelkeit, getäuschter Ehrgeiz sind die Haupt-Triebfedern, welche die beiden vielgenannten Coalitions-Chefs in Bewegung gesetzt haben. Es ist der Kampf der Intrigue gegen die redliche Ueberzeugung; siegt die erstere, so ist es schlimm für den König und schlimm für Frankreich. Man täusche sich nicht; man glaube nicht, daß, wenn der König gezwungen wird, Thiers und Guizogt in das Kabinet zu berufen, das alte System — das einzig beglückende für Frankreich — könne, mit unbedeutenden Modificationen, weiter fortgeführt werden. Die unseligen Debatten in der Deputirten-Kammer müssen bei einem Volke, wie das Französische, tiefen Anklang gefunden haben. Man hat Alles darauf berechnet, den König in der öffentlichen Meinung zu verdächtigen, ohne zu bedenken, welch' gefährlicher Samen dadurch ausgestreut worden ist. Erwacht Frankreich aus seiner jetzigen anscheinenden Apathie, geht es auf die Bewegung ein, die die Coalition jetzt hervorzubringen sucht, um ihre eigennützigen Zwecke zu erreichen, so würde man bald sehen, wie wenig dieselben Männer geeignet und geneigt wären, die angeregten Hoffnungen zu verwirklichen, und die Nation würde es schmerzlich zu bedauern haben, daß man dem Könige ein Regiment geschmälert hätte, dessen er sich bisher nur zum Nutzen und Frommen des Landes bedient hat. Zum Glück fehlt es jetzt noch nicht an einer kompakten Masse, die entschlossen ist, der Intrigue Festigkeit entgegen zu setzen, und den König vor einer aus dem Repräsentativ-System abstrakt herausgeklaubten Unbill zu schützen. Es ist die Masse der Erfahrnen und Gutgesinnten, die es zu schätzen weiß, wenn ein König „herrscht und regiert", wie Ludwig Philipp; die es einsehen, daß am Ende der Wohlstand, die Ruhe, die Gleichheit vor dem Gesetz und eine hinlängliche Summe religiöser und politischer Freiheiten das höchste Streben jedes Staates und jeder Gesellschaft seyn muß. Wer sich, nachdem dies wie in Frankreich vollständig erreicht ist, auf Spitzfindigkeiten über die Form einläßt, und über diese Form das Wesen vergessen machen möchte, zeigt weder den vorsichtigen Staatsmann noch den Freund der Menschheit noch den guten Bürger. Um auf die gegenwärtige Krisis zurückzukommen, so ist es nicht dem mindesten Zweifel unterworfen, daß der König noch immer lebhaft wünscht und ernstlich hofft, die Herren Molé und Montalivet im Kabinette zu behalten; alle seine Bemühungen werden auf dies Ziel gerichtet seyn; und wer mag ihm nach dem Vorhergesagten dies verdenken? Ob er es können wird, wage ich nicht zu entscheiden. Heute und morgen ruhen die Staats-Geschäfte; der König hat eine schmerzliche Vaterpflicht zu erfüllen; er verläßt die Sorgen, um sich dem Schmerze an der Leiche einer geliebten Tochter preiszugeben, und kaum werden die bitteren Thränen der Wehmuth abgetrocknet seyn, so erwarten ihn gehäufte Geschäfte, vermehrte Sorgen. Wer beneidet ihn!

Das an der Belgischen Grenze zusammenzuziehende Observations-Corps wird aus 6 Divisionen bestehen. Der Herzog von Re-

mours und der Graf Dejean werden jeder eine Kavallerie-Diviſion, der Baron Dariule und der General Daudenarde jeder eine Infanterie-Diviſion und die Generale Favier und Blanquefort jeder eine Brigade kommandiren.

(Allg. Pr. St. Ztg.)

Dem Memorial de Bordeaux zufolge, wären zu Caſteljaloux, in Folge der erhöhten Brodpreiſe, Unruhen ausgebrochen, die mit Hülfe der Nationalgarde unterdrückt worden ſind. Zur Sicherung der Stadt iſt indeſſen, von Bordeaux aus, eine Truppenverſtärkung dahin geſendet worden. — In Tours haben, dem Journal d'Indre et Loire zufolge, ähnliche Auftritte ſtattgehabt. Man fand an den Straßenecken folgenden Aufruf geheftet: „Es lebe die Republik! Freunde, heute müſſen wir die verlorene Unabhängigkeit rächen! Der Preis des Brodes muß wieder auf 25 Sous herabgeſetzt werden, oder wir ſtecken die Stadt an allen vier Ecken in Brand.“ Man iſt dem Verfaſſer dieſes Anſchlages bereits auf der Spur.

Die Pariſer Studenten unterzeichnen in dieſem Augenblick eine Adreſſe an die Belgiſchen Studenten, worin ſie dieſelben auffordern, die Unverletzlichkeit ihres Gebietes bis auf das Aeußerſte zu vertheidigen. (Zuſch.)

London, vom 23. Januar.

Sir John Barrow, der ſeit 30 Jahren in der Marine-Verwaltung dient, hat in ſeinem „Leben des Lord Anſon“ auch eine Darſtellung der Stärke der Flotten der verſchiedenen Staaten gegeben. Nach derſelben beſitzt jetzt: England 90 Linienſchiffe, 93 Fregatten und 53 Dampfböte; Frankreich 49 Linienſchiffe, 60 Fregatten und 37 Dampfböte; Rußland 50 Linienſchiffe, 25 Fregatten und 8 Dampfböte; Nord-Amerika 15 Linienſchiffe, 35 Fregatten und 10 Dampfböte; die Türkei 15 Linienſchiffe, 15 Fregatten und 3 Dampfböte; und Aegypten 12 Linienſchiffe 7 Fregatten und 1 Dampfboot.

In dieſen Tagen werden in London fünf neue Gotteshäuſer der biſchöflichen Kirche eröffnet, in denen für 6000 Menſchen Raum iſt; die Hälfte der Sitze wird unentgeltlich vergeben.

Von 100,000 Pfd., welche der verſtorbene Herr Taylor zur Begründung einer Schule für Sprachen in Oxford ausgeſetzt hatte, ſind bereits 30,000 Pfd. an Gerichtskoſten daraufgegangen.

Das Franzöſiſche Verbot der Getraide-Ausfuhr hat hier großes Aufſehen gemacht; die Gegner der Korngeſetze finden darin eine neue Unterſtützung für ihre Zwecke und ſie fragen, was aus England wohl in dieſem Jahre werden ſollte, wenn noch andere Staaten dem Beiſpiele von Belgien, Neapel und Frankreich folgten, und ob man nicht jetzt geradezu von der Gnade fremder Mächte abhänge.

Im vorigen Jahre ſind in London 4339 Britiſche Schiffe mit einem Gehalt von 889,284 Tonnen, 1697 fremde Schiffe mit einem Gehalte von 272,808 Tonnen, zuſammen alſo 6036 Schiffe mit einem Gehalt von 1,162,092 Tonnen angelangt.

Madrid, vom 5. Januar.

Das Kabinet iſt eifrig bemüht, ſich Freunde zu machen und zu unterhalten. Es begünſtigt die gemäßigte Partei dadurch, daß es die Freunde des Herrn Mon auf ihren Plätzen läßt, und durch Aufrechthaltung des Belagerungs-Zuſtandes von Andaluſien und Catalonien giebt es ihnen gleichfalls eine Genugthuung. Aber alle dieſe Konceſſionen entwaffnen jene politiſchen Gegner des Kabinets keineswegs. Eine Verſammlung der gemäßigten Deputirten, welche im Hotel der Philippinen ſtattfand, erklärte förmlich, daß man das Kabinet zwingen müſſe, mit den exaltirten Mitgliedern offen und für immer zu brechen. Der Luxus unſeres Generalſtabes, der aus einer Unzahl von höheren Offizieren beſteht, überſteigt allen Glauben. Auf den Liſten der Armee ſtehen gegenwärtig nicht weniger als 621 Generale, deren hoher Sold den Staatsſchatz zu Grunde richtet. — Man ſpricht hier viel von der immer zunehmenden Gunſt des jungen Herzogs von San Carlos, Gene-

ral-Adjutanten der Leibwache, bei Hofe. Er soll zum Brigade-General ernannt werden und mit diesem Titel zugleich die Hand der jüngsten Schwester des bekannten Günstlings Munnoz erhalten. So sagt wenigstens ein Gerücht in der Stadt und bei Hofe. — Unter den Karlistischen Schaaren, welche fortwährend unsere Provinzen verheeren, steht eine in Estremadura. 200 Reiter stark, die ein Franzose, Namens Molé, kommandirt, der den Beinamen El Capador führt.

Vom 29. Januar bis zum 4. Febr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Julius Christian Horn. — Alexandra Elisabeth Usy.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Julius Christian Horn, alt 6 Wochen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Concursmasse des Kaufmanns Carl W. Behrens gehörigen Grundzinsplätze und zwar

1) der in der Stadt, hinter dem, der ehemaligen Handlung H. A. Behrens & Comp. gehörigen steinernen Speicher, belegene, mit No. 53 b bezeichnete, und
2) der an dem kleinen Bache neben der ehemaligen Stubendorffschen Mühle belegene Grundszinsplatz

salvo jure canonis, so wie zwei hölzerne Scheunen resp. in der Stadt auf dem sogenannten Rothländerschen Platze sub No. 120 und auf dem oben sub No. 2 angeführten Platze belegen, zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 26sten, 27sten, 28sten April d. J. der Peretorg aber auf den 29sten April d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot mit dem Glockenschlage zwölf der Zuschlag erfolgen wird. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau am 1. Februar 1839.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23sten Januar d. J. Nris. 399 und 400, zwischen dem 1sten und 15ten März d. J. von sämmtlichen publiquen Güthern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgüthern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchstfestgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836 und Mai-Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikt in Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind; — so wird solches noch besonders sämmtlichen Güthern und Pastorathen so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen.
Riga im Ritterhause, am 28. Januar 1839.
№ 16.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an den insolvent gewordenen hiesigen Kaufmann Carl Wilhelm Behrens, oder an dessen unter der Firma von Carl Wilhelm Behrens allhier bestandene Handlung, Ansprüche oder Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Prätensionen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi, allhier zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren unter der Verwarnung, daß nach Ablauf sothanen termini praefixi nie-

mand weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto prächudirt und zu ewigem Stillschweigen verwiesen werden soll. Zugleich haben aber auch alle diejenigen, welche der obigen Concursmasse verschuldet sein sollten, zur Vermeidung der gesetzlichen Verantwortung, in gleicher Frist den Betrag ihrer Schuld allhier beizubringen. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 17. Januar 1839.

(LS) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

№ 90. Auf Verfügen Es. Hochedlen Raths werden am

16ten Februar d. J.

und an den folgenden Tagen Nachmittags 2 Uhr zur Concursmasse des insolventen Kaufmanns C. W. Behrens gehörige 231⅔ Loof Leinsaat, 6 Schiffpfund 5½ Liespfund Kabelgarn, 43 Schiffpfund Packtau, circa 20 Schiffpfund schlechte Heede, 2 Schiffpfund 3½ Liespfund Hanf, 25 Leinsaatklappern, 2 Leinsaatmühlen, 70 Stück Matten, 278 Stück eschene Klötze, welche auf dem Platze neben der ehemaligen Stubendorffschen Mühle liegen, 1 Segelboot und ein Ruderboot mit vier Rudern, verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher, 1 goldene Taschenuhr, 16 Bouteillen französischen Wein, Equipagen, Pferdegeschirre u. s. w. gegen baare Bezahlung, in dem Hause in welchem sich das Comptoir des Kaufmanns Behrens befand, öffentlich versteigert werden. Pernau, den 26. Januar 1839.

Von Einem Edlen Vogteigerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Embalage der Rekruten-Montur gebrauchten Materialien, als Zenoffen, dicke Hanfstricke und Bindfaden öffentlich versteigert werden, und die desfallsigen Torge auf 7. Febr. und der Peretorg auf 10. Febr. a. c. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in der Siebeschen Caserne einzufinden. Pernau Rathhaus am 26. Januar 1839.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mein Haus am Walle belegen, ist zu verkaufen. Verwittw. Catharina Eberhard.

Diejenigen, welche die Bewerkstelligung eines neuen Krugs-Baues auf dem Gute Kastna, zu übernehmen willens sind, werden hiedurch aufgefordert, sich der näheren Bedingungen wegen, spätestens bis zum 10ten Februar d. J. bei Unterzeichnetem zu melden. Kastna, den 26. Januar 1839.

Arrendator C. Richter.

Bei mir ist eine Wohnung mit einem Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Witwe W. Puls.

Von der Administration der hiesigen Beerdigungs-Kassa „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 30sten November 1838 an männlichen Mitgliedern Hans Toll No. 95. Tootsi Hans No. 133 Alexey Muchin No. 226 und an weiblichen: Wilhelmine Ludlich No. 32 Henriette Rosenplänter, geb. Reimer No. 319 gestorben sind. Die bedeutenden Auszahlungen welche diese gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher der „Hülfe" sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12ten §. der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Kassa für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls diejenigen, welche ihre Restantien bis zum 1sten Januar 1839 nach dem Beschluß der General-Versammlung vom 9ten October v. J. nicht eingezahlt haben sollten, aus der Zahl der Mitglieder werden ausgestrichen werden. Pernau, den 19. Januar 1839.

J. A. Klein. L. Schlaf. H. Klüver,
d. z. Vorsteher.

Pernausche Taxe für den Monat Febr. 1839.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2½	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	2½	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten 1 Pfund	—	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	10
Ein dito von gleicher Güte	16	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	30
Dito dito vom Vordertheil	1	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Feb. 1839

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 7. 1839.

Sonnabend, den 11. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 26. Januar.

In dieſem Jahre ſteht uns eine erhebende, für Jeden erfreuliche Feier bevor. S. M. der Kaiſer werden ein, auf den am 24. und 26ſten Auguſt 1812 mit dem Blute der dem Kaiſer und Vaterlande getreuen Söhne Rußlands getränkten Gefilden Borodino's, dem Ruhme, der Ehre und den Kriegesthaten Rußlands neuerrichtetes Denkmal enthüllen. Dort wird, 27 Jahre nach der großen und unſterblichen Weltbegebenheit, welche das Ruſſiſche Reich verherrlicht, befeſtigt und erhoben hat, ſeinen gefallenen Söhnen die gebührende Ehre erwieſen werden; dort werden ſich die noch lebenden Helden des ewig unvergeßlichen Jahres 1812, mit Rührung und innigem Entzücken, der Thaten, Gefahren, Drangſale und des Ruhmes ihrer Jugendjahre erinnern; dort werden ihre jungen Nacheiferer, die jetzigen Vertheidiger des Vaterlandes, in der gerechten Erkenntlichkeit des Kaiſers gegen die Verdienſte ihrer Väter ein Unterpfand der Belohnung und Beachtung ihres eigenen Dienſtes erblicken und in ihrem Herzen den heiligen Schwur wiederholen, für Kaiſer und Vaterland zu leben und zu ſterben. Gewiß werden viele Kämpfer des Jahres 1812, die noch jetzt im Abſchiede leben, dieſer Nationalfeier beizuwohnen wünſchen. Sie alle werden gewiß dem Vater des Ruſſiſchen Volkes willkommen ſeyn und ſonder Zweifel den huldreichen Blick des Monarchen und die freundlichſte Aufnahme bei ihren alten Kameraden finden.

Bei der letzten Rekrutirung in der nördlichen Hälfte Rußlands, erklärte der Bauer des Urſhumſchen Kreiſes im Wiatkaſchen Gouvernement, aus der Katſchminſchen Gemeinde, Nikifor Lapin, der Jaranſkiſchen Rekrutirungskommiſſion den Wunſch, für ſeine Familie in Dienſt zu treten; aber bei der Beſichtigung ergab es ſich, daß er am linken Fuße ſechs Zehen hatte, daher er keine Soldatenſtiefel anziehen konnte. Lapin bat inſtändigſt, ihm den ſechsſten Zeh abzunehmen, damit er in Dienſt treten, und dadurch das Wohl ſeiner

Familie sichern könne, die aus einem hochbejahrten Vater und fünf verheiratheten Brüdern bestehe, welche sämmtlich viele Kinder hätten. Die Operation wurde glücklich vollzogen, und Lapin als Rekrut angenommen. Als Se. M. der Kaiser aus dem Allerunterthänigsten Bericht das Benehmen Lapin's erfuhr, geruhten S. M. Allergnädigst zu befehlen, denselben in die Garde aufzunehmen, ihm dreihundert Rbl. auszuzahlen und dessen musterhaftes Benehmen im Militär-Tagesbefehle bekannt zu machen. (Zusch.)

Neapel, vom 21. Januar.

Gestern Nachmittag ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland unter dem Namen eines Grafen von Borodinskij aus Rom hier eingetroffen. An der Grenze des Neapolitanischen Gebiets in Portella, war Se. Kaiserl. Hoheit, auf Anordnung des Königs, von dem gegenwärtig hier anwesenden diesseitigen Gesandten in St. Petersburg, Fürsten von Butera, der dem Prinzen hier als Begleiter beigegeben ist, so wie von dem Marchese Delcaretto, und mehreren hohen Beamten der Provinz Terra di Lavoro empfangen worden. Graf von Gurieff, Kaiserlich Russischer Gesandter beim hiesigen Hofe, war dem Großfürsten bis nach Terracina entgegengereist. In Gaeta und Capua waren die Besatzungen am letztgenannten Orte unter dem Befehle des Marschalls Marchese Dusmet zu Ehren des hohen Reisenden ausgerückt, und überall war die Gendarmerie aufgestellt. Hier ist Se. Kaiserliche Hoheit in dem Hotel des Grafen von Gurieff abgestiegen, wo ein Bataillon der Garde als Ehrenwache aufgestellt war, die jedoch von Sr. Kaiserlichen Hoheit sogleich wieder entlassen wurde. Um 4 Uhr Nachmittags stattete der Großfürst dem Könige und der Königin im Schlosse einen Besuch ab, wo zugleich die Königin-Mutter und die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen sich befanden. Bald darauf wurde dieser Besuch von Sr. Majestät dem Könige erwiedert. Abends erschien der hohe Gast im Königlichen Theater del Fondo.

Rom, vom 15. Januar.

Der plötzliche Tod des Fürsten von Lieven scheint den Großfürsten Thronfolger tief ergriffen zu haben. Er sandte sogleich einen Feldjäger an seinen erlauchten Vater ab, um dessen Verfügungen in Beziehung auf diesen Todesfall und die Besetzung der dadurch erledigten Stelle einzuholen. Bis dahin wird wahrscheinlich der eben hier anwesende Fürst Dimitri Galitzin, General-Gouverneur von Moskau, die Functionen des verstorbenen Fürsten versehen.

Paris, vom 1. Februar.

Alle Minister wurden heute zu einem außerordentlichen Conseil zum Könige berufen. Man glaubt, es sey die Rede von einer Ordonnanz, durch welche der Herzog von Orleans zum Ober-General der Nord-Armee ernannt werde.

So eben vernimmt man, daß der Herzog von Nemours am 3ten d. M. mit seinem ganzen Generalstabe nach Rocroz abgeht. Der Herzog von Orleans wird am 4ten abreisen um das Kommando der Armee zu übernehmen.

Die vollkommenste Ruhe herrscht fortwährend in Paris; wenn man jedoch die von den Behörden gestern Abend getroffenen Maßregeln betrachtet, so sollte man glauben, wir würden wieder in die Tage der Emeuten zurückfallen. Ein Bataillon von jedem Regimente der Garnison war in den Kasernen konsignirt. Alle Hauptposten waren verdoppelt und zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen der Hauptstadt.

Ein junger Arzt in Paris hat ein originelles Heilmittel in die Mode gebracht. Er behauptet, die Erfahrung habe gelehrt, daß die Frotteurs nie von der Gicht oder irgend einer Art von Gelenk-Rheumatismen befallen würden. Dem zufolge verurtheilt er alle seine Kranken, ihre Zimmer selbst zu frottiren (bohnern). Seine Patienten sind reich und vornehm; alle die seine Verordnung befolgen,

befinden sich dabei wohl, und diese Verordnung ist deshalb modisch geworden.

Hr. Cunin-Gridaine, der gegenwärtige Vicepräsident der Franz. Deputirtenkammer, kam als ein armer Färbergesell, unter dem einfachen Namen Cunin, nach Sedan, in die Tuchmanufaktur eines Herrn Gridaine. Durch unermüdlichen Fleiß gelang es ihm nicht nur, an die Spitze seines Hauses zu kommen und der Schwiegersohn seines Prinzipals zu werden, dessen Namen er später dem seinigen beifügte, sondern sich auch so fortzubilden, daß er später Deputirter wurde. Jetzt wird sein Name bei Vermuthungen über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums genannt — ein neues Beispiel des gegenwärtigen Einflusses der gewerbtreibenden Klasse in Frankreich, welchem Karl 10. erlag und auf welchen Ludwig Philipp seine Politik zunächst berechnet hat, obgleich sie vielleicht insofern keinen bleibenden Halt gewähren kann, da die nur materiellen Interessen alle höheren politischen Ansichten bei Seite zu setzen pflegen.

London, vom 30. Januar.

Es ist im Werke, in London einen Handels-Klub zu errichten, der den Zweck hat, die Kaufleute, Banquiers, Fabrikanten und Krämer in den Provinzial-Städten, wenn sie nach der Hauptstadt kommen, mit einem Central-Klub zu versehen, der eine Handelskammer und einen Wechselraum, wie in Liverpool, Manchester, Glasgow und Bristol, so wie Zimmer für Privatgeschäfte, Schlafzimmer und dergleichen enthält.

Louis Napoleon hat Leamington verlassen, um eine Reise nach Birmigham und durch die Manufaktur-Bezirke zu machen.

Madrid, vom 22. Januar.

Die Provinz Aragonien wird fortwährend von den Karlisten unter Palillos durchstreift und ausgeplündert. In der Provinz Valencia hat in der letzten Zeit keine militairische Operation stattgefunden. Cabrera und die übrigen Karlistischen Anführer, die ihn begleiten, sind zu Oude, van Halen zu Segorbia. Die Central-Armee ist durch drei Bataillone unter dem Befehl des Brigadiers Parra und durch drei Schwadronen der Königlichen Garde verstärkt worden.

Briefen aus Malaga zufolge, befürchtet man daselbst Unruhen, sobald der Belagerungs-Zustand aufgehoben wird.

Am 18. Januar wurden in Mendivil bei Vitoria in Gegenwart der Brigadiers Sanz und Alza 500 Gefangene von beiden Parteien ausgewechselt.

Brüssel, vom 31. Januar.

Morgen am 1. Februar, erwartet man eine definitive Mittheilung des Kabinets in der Repräsentanten-Kammer. Hiesige Blätter machen bemerklich, daß es morgen gerade 25 Jahr werde, daß die Verbündeten im Jahre 1814 ihren Einzug in Brüssel gehalten hätten. Nach einem Vierteljahrhundert solle also zum zweitenmale, und wie es scheint, wieder durch die Gewalt der Waffen über das Schicksal Belgiens entschieden werden.

Die neuen Festungs-Arbeiten in Venloo werden durch den hohen Wasserstand sehr erschwert. Die Garnison besteht jetzt aus drei Bataillonen Infanterie, die mit Einschluß der Artillerie 3000 Mann stark sind. Nächstens erwartet man noch eine Kavallerie-Schwadron und so viel Infanterie, daß sich die Besatzung auf nahe an 5000 Mann belaufen werde.

Prag, vom 28. Januar.

Dem General Skrzynecki war bekanntlich Prag zum bleibenden Aufenthalt angewiesen worden, wo besonders in der ersten Zeit, alle seine Schritte aufs sorgfältigste bewacht wurden. Obwohl auch in der letzten Zeit die Beaufsichtigung des Generals sorgfältiger als je gehandhabt zu werden schien, so gelang es demselben doch, nach vorgeschützter mehrtägiger Krankheit, zu Anfang dieses Jahres in der Verkleidung als Jäger durch das Stadtthor und in dem unfern der Stadt auf dem weißen Berge bereitstehenden, mit Postpferden bespannten Wagen über die Grenze zu kommen, was er schon längst bewerkstelligt hatte, ehe unsere Polizei von der erfolgten Abreise

Kunde erhielt. Nun wurden freilich die Nachforschungen mit aller Umsicht gepflogen; sie konnten aber das Geschehene nicht mehr verhindern und stellten nur so viel heraus, daß der General durch einige kürzlich hier anwesende Franzosen Pässe und die Mittel zur Abreise erhalten, in Gemeinschaft mit dreien derselben die nordwestliche Grenze überschritten und laut den mittlerweile bekannt gewordenen polizeilichen Nachweisungen unter fremden Namen seinen Bestimmungsort, die Belgische Grenze, bereits erreicht hat.

Berlin, vom 1. Februar.

Vorgestern gegen Mittag traf wieder ein Englischer Kabinetskourier, der direct von London kam, hier ein; ihm folgte gegen Abend ein zweiter Staatsbote. Darauf verbreitete sich schon am gestrigen Morgen die wichtige Nachricht, daß das Londoner Protokoll in der Holländisch-Belgischen Angelegenheit auch von Französischer Seite unterzeichnet worden sey. Auf der andern Seite sieht man nicht ohne Ungeduld den Maßregeln entgegen, welche unsere Regierung oder auch der Deutsche Bund gegen die Aufstellung des Französischen Observations-Corps nehmen wird. Die Nachrichten aus Paris sind ganz dazu geeignet, den politischen Horizont zu trüben; Vermuthungen darüber sprechen sich dieser Tage in unsern diplomatischen Kreisen ziemlich laut aus; sie haben durch gestern hier eingetroffene Briefe aus Wien, Prag und Frankfurt in einigen Beziehungen vollständige Bestätigung erhalten. Die Namhaftmachung des kommandirenden Generals der Französischen Grenzarmee, so wie die Besetzung der Divisions- und Brigadekommando's durch versuchte und erfahrene Generäle, das Aufstellen dieser Armee in Schlachtordnung mit vorgeschobener Avantgarde unter einem bekannten Philhellenen (General Fabvier), der Abgang mehrerer ehemals Polnischer Offiziere von Paris nach Belgien, die heimliche Entfernung des ehemaligen Oberbefehlshabers der Polnischen Armee, General Skrzynezki, aus Prag, — sind Veranlassungen genug, an Gegenmaßregeln zu glauben. Bis jetzt bestanden dieselben in der Zusammenziehung eines kleinen Detaschements an jener Grenze. Es bedürfte aber nur eines Winkes, und ein ungleich stärkeres Korps als das, welches Frankreich so eben aufstellt, würde unter dem kriegserfahrenen, in jenen Provinzen kommandirenden Generale bereit stehen, die nöthigen Interessen des Landes zu wahren. Bereits am 26sten Januar ging ein telegraphischer Befehl in die Rheinprovinz ab, wodurch die Kriegsreserven der 14ten und 15ten Division zu den Fahnen gerufen werden. Die ganze Einrichtung unseres Militärstaates, mit dem gerade für solche Ereignisse ins Leben gerufenen Landwehr-Institute, würde in einem unvorhergesehenen Falle sich auf das Kräftigste bewähren. — Die erwähnten Briefe aus Wien reden von einer in sehr ernster und gemessener Sprache abgefaßten Note, welche der Fürst Haus-, Hof- und Staatskanzler in Beziehung auf die Entweichung und Zurücklieferung des aus Prag entkommenen ehemaligen Polnischen Oberbefehlshabers an den Belgischen bevollmächtigten Minister zu Wien gerichtet habe.

Auszug aus der Rede des Herrn Hauptmanns von Olberg, bei dem Feste der Freiwilligen im Jagorschen Saale.

„Für das Wohl unseres geliebten, hochverehrten Königs des Vaters seines Volkes, welches unter seiner weisen Regierung seit dem letzten Kriege gegen Frankreichs Kaiser einer segensreichen Ruhe sich erfreut; für das Wohl unseres theuren Vaterlandes, welches in dieser Ruhe blühet und gedeihet, haben wir mit Treue und Innigkeit unsere Wünsche hier ausgesprochen, wo wir fröhlich vereinigt sind, um das Andenken an jene wichtige Zeit zu feiern, in welcher der eherne Grund gelegt wurde zu der jetzigen Ruhe und Wohlfahrt unseres Vaterlandes. Lassen Sie nun, verehrte Waffenbrüder, in unserer Freude uns auch Derer erinnern, welche — in jener hochherzigen Zeit, zu gleichem Zweck mit uns vereint, — sich jetzt nicht mehr, wie wir, des irdischen Daseyns freuen! Doch nicht

die Freude will ich stören, nicht zur Trauer soll uns diese Erinneruug stimmen! Nein! — Anstatt uns vom heiteren Genusse des Lebens zu entfernen, soll vielmehr der Gedanke an den Tod, an die Ewigkeit, uns zu demselben ermuntern. Wir Alle haben ja einst im ernsten Kampfe dem milden Himmelsboten wie einem vertrauten Freunde heiter in das Auge geschaut und würden ihm, gleich unseren Waffenbrüdern, die er damals von unserer Seite rief eben so gern gefolgt seyn, wie wir ihm jetzt zu folgen bereit sind, wenn er uns mit den vorangegangenen Kameraden wieder vereinigen will! Mit heiterem Ernst und treuer Bruderliebe wollen wir daher jetzt derer gedenken, die einst mit uns im Entzücken der Begeisterung für unsere heilige Sache zum Kampfe zogen, und denen das Glück zu Theil wurde, für der Mitbürger Freiheit, Wohl und Leben, für des Thrones und des Volkes ehrwürdige Rechte sich dem edlen Untergange zu weihen, die mit ihrem Opfertode bewiesen, was ihr Vaterland, ihr geliebtes Volk ihnen galt! Wohl Allen denen, die, wie sie, in pflichtgetreuer Erfüllung des Berufes ruhmgekrönt hingehen zum Vater! — Sie haben zwar die Früchte ihrer Thaten auf Erden nicht mehr gesehen, doch werden sie in ihrer Verklärung des vollbrachten Werkes sich freuen, denn nicht umsonst sind sie gefallen! Ihr Blut und Tod ward des Volkes Segen, und die Erinnerung an das Opfer, was dem Vaterlande sie gebracht, wird ewig fortleben in dem Herzen des Volkes und die heranwachsenden Geschlechter zur edlen Nacheiferung anspornen. Manch theuren Namen wird uns diese Erinnerung vor die Seele führen! Vor Allem aber strahlet uns in seiner Glorie der Name Scharnhorst's entgegen. Scharnhorst's, des weisen Denkers, des erfahrenen Rathes unseres allverehrten Königs, der mit Umsicht und Ausdauer unter dessen weiser Leitung das große Befreiungswerk vorbereitete, was wir ausführten, dessen seltenem Talente es gelang, bei den beschränkten Mitteln des beschränkten Staates und unter den Argus-Augen eines zahlreichen, argwöhnischen Feindes unbemerkt eine Armee zu schaffen, ja, das ganze Volk zu bewaffnen! Herrlich hatte er seine Aufgabe gelöst, groß war das Werk, was er vollbracht! Doch auch er sollte die Früchte seiner Thaten nicht ärndten! Nur mit seinem Blute besiegeln durfte er sie noch, als er schon im ersten Kampfe mit dem Feinde, der Ersten Einer, die Todeswunde empfing, an der er starb, um in dem Herzen des dankbaren Volkes ewig fortzuleben. So wie er, fiel noch manche Blüthe unseres Volkes! unter diesen auch der edle Dichter, der durch sein Leid nicht nur die Jugend und den älteren Krieger zum Kampfe entflammte, sondern auch den wackeren Bürger in der Heimath für die heilige Sache unseres Landes begeisterte. Doch auch von denen, die siegreich aus dem großen Kampfe mit uns heimgekehrt und in des Friedens Ruhe noch die Früchte ihrer Thaten, ihres edlen Eifers geärndtet und genossen hat seitdem so macher schon das Zeitliche gesegnet! Unter ihnen der von uns Allen hochgeehrte Kanzler Hardenberg! der seine Zeit so richtig erkannte, der ihr vorauszueilen verstand, dessen helles Seher-Auge die Zukunft ahnete, und der das Vertrauen seines Königs glänzend rechtfertigte, indem er Hand in Hand mit Scharnhorst, im Stillen Großes wirkend den Segen vorbereitete, dessen Preußen jetzt genießt. Aber früher noch als er, schied auch der Mann von uns, dessen Name strahlend über alle großen Männer seiner Zeit hervorragt, der uns Allen ein treuer Führer im Kriege, ein leitender Stern im Kampfe war, der, als der hehre Typus des wahren Kriegers, uns Allen ein unerreichbares Vorbild bleibt, der Mann des Volkes, den der Soldat mit Dankbarkeit und festem Vertrauen so bezeichnend nannte: „unser Vater Blücher", der Held, der unter drei Regenten mit Auszeichnung treu gedient, der noch nach zurückgelegtem 70sten Lebensjahre das Vaterland vom Joch der Tyrannei befreite, und dessen fester Wille uns zweimal als Sieger in des Feindes Hauptstadt führte, wo er — wie

unser Kamerad Bercht so trefflich ausgesprochen:

In seinem Zorn zuletzt
Auf den Montmartre ein Punktum gesetzt,
Wie es keins giebt in der ganzen Welt!

Auch er endigte sein thatenreiches Leben im Frieden — zu seiner großen Freude jedoch unter dem Klange der Waffen und unter dem Donner der Geschütze: Denn noch am Tage vor seinem Ende wurde sein Krieblowitz, von dem, zum Manöver in jener Gegend versammelten Schlesischen Armee-Corps erstürmt und — schon der Sprache nicht mehr mächtig — nickte der sterbende Held noch, freundlich lächelnd, beim Schalle des Kanonendonners, indem er, heiteren Blickes, mit der Hand nach Oben deutete und ließ sein Bett noch nach dem Fenster wenden, um die, seinen Garten erstürmenden Tirailleurs zum letztenmale zu sehen! Wie getreu er aber bei seinem unvergeßlichen „Vorwärts“ beharrte, sprach er auch noch auf seinem Sterbebette dem ihn zu seiner großen Freude besuchenden geliebten Monarchen aus, indem er dankbar von demselben Abschied nahm, mit den Worten: „Ich fühle, daß ich nicht mehr weit vom Ziele bin, aber — könnte ich es auch — umkehren würde ich doch nicht.“ — Sein Andenken wird in uns nie erlöschen, aber auch in unserem Volke nie untergehn, dessen weise, väterliche Regierung das „Vorwärts“, des alten Feldherrn zum Wahlspruch ihres wohlthätigen Strebens gemacht hat.

Von seinen treuen Stützen, unseren edlen Führern, war „Bülow“ dem Feldherrn schon vorangegangen, bald folgten ihm auch „Kleist und York“, so wie sein Freund, der kluge Rath, der ritterliche Gneisenau und immer lichter wurden seitdem die Reihen unserer Führer und Kameraden.

Vermischte Nachrichten.

Die Leipziger Zeitung bringt eine Statistik von der Bevölkerung Böhmens, worin es heißt: Auf eine Ehe kommen $4\frac{3}{4}$ Kinder. —

— Ein Greis von 75 Jahren, der kürzlich vor Gericht befragt wurde, ob er Familie hätte, antwortete: „Nein, bis jetzt noch nicht.“ —

Spieler-Reue.

„Bedenkt des Lebens Flüchtigkeit!“
Rief Pastor Murr „bedenkt daneben,
Wie groß der Theil, den ihr bis heut
Im Spiel vergeudet habt, vom Leben!“
„Ach ja, Herr Pastor,“ seufzte Veit,
„Es ist ein wahres Herzeleid,
Daß immer so viel schöne Zeit
Verloren geht beim Kartengeben.“

Vom 5. bis zum 11. Februar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Liborius Weber. — St. Elisabeth's-Kirche: Emilie Teekmann. — Eduard Alexander. * Ein Soldaten Sohn Hindrik.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Inval. Casper Denissow alt 51. Jahr. — Anna Wahker alt 46 Jahr. — Röbt Lember alt 57 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Juhhan Omann mit Marri Rattiste. — Der Postknecht Ott Rollermit Kai Tönn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das dem Herrn Pfandhalter Magnus Gustav Jacoby gehörig gewesene, von diesem dem Herrn Stadtphysice Dr. Adolph Carl Knorre mittelst gehörige corroborirten Kaufcontracts vom 5ten Decbr. 1838 käuflich übertragene, allhier in der Stadt an der Ecke der Academie- und Neugasse, unter der Polizei-Nummer 60 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein, das genannte Immobil aber dem Eingangs

gedachten Herrn Dr. Adolph Carl Knorre zu seinem wahren und unbestreitbaren Eigenthume adjudicirt werden soll. Wonach sich zu richten. Pernau Rathhaus, den 3. Februar 1839.

No. 208. In fidem
C. Schmid,
(LS) Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das von der verwittweten Frau Anna Magdalena Arends, geb. Erdtmann, bisher eigenthümlich besessene, nunmehr an den hiesigen Bürger und Schneidermeister Carl Gotthilf Beckmann mittelst am 28sten Januar d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kauf-Contracts verkaufte, allhier in der Stadt in der Rittergasse sub No. 99 belegene hölzerne Wohnhaus oder dessen Appertinentien, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, hiermit aufgefordert, sich innerhalb Jahr und Tag a dato dieses proclamatis allhier zu melden und ihre Anforderungen oder Protestationen zu verlautbaren unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini prefixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach Alle, die es angeht, sich zu achten haben. Publicatum Pernau Rathhaus, den 2. Februar 1839.

In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
No. 206. et Secretar.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlasse des weiland königl. preußischen Consuls H. A. Behrens gehörige Grundstücke:

1) das in hiesiger Stadt in der Langgasse sub No. 30 belegene ehemalige Galasche Wohnhaus cum appertinentibus,
2) das gleichfalls in der Stadt an der Ecke der heiligen Geist- und Neugasse sub No. 102. belegene ehemalige Götzesche steinerne Wohnhaus cum appertinentibus,
3) der in der Stadt neben der alten Academie sub No. 53 belegene steinerne Speicher und
4) der in der Stadt in der Academiegasse sub No. 120 belegene sogenannte Rothländersche Platz

zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 1., 2., 5. und der etwanige Peretorg auf den 6. Mai a. c. anberaumt worden sind. Kauflieblaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und das weiter Rechtliche abzuwarten. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau, am 8. Februar 1839.

Ober-Vogt, R. v. Harder.
No. 51. Fr. Rambach, Secrs.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23sten Januar d. J. Nrs. 399 und 400, zwischen dem 1sten und 15ten März d. J. von sämmtlichen publiquen Güthern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgüthern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchstfestgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836 und Mai-Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikt in Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind; — so wird solches noch besonders sämmtlichen Güthern und Pastorathen so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zah-

lungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. Riga im Ritterhause, am 28. Januar 1839. № 16.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an den insolvent gewordenen hiesigen Kaufmann Carl Wilhelm Behrens, oder an dessen unter der Firma von Carl Wilhelm Behrens allhier bestandene Handlung, Ansprüche oder Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Prätensionen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi, allhier zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren unter der Verwarnung, daß nach Ablauf sothanen termini praefixi niemand weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt und zu ewigem Stillschweigen verwiesen werden soll. Zugleich haben aber auch alle diejenigen, welche der obigen Concursmasse verschuldet sein sollten, zur Vermeidung der gesetzlichen Verantwortung, in gleicher Frist den Betrag ihrer Schuld allhier beizubringen. Wonach sich zu achten. Pernau Rathhaus, den 17. Januar 1839.

LS

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

№ 90.

Auf Verfügen Es. Hochedlen Raths werden am

16ten Februar d. J.

und an den folgenden Tagen Nachmittags 2 Uhr zur Concursmasse des insolventen Kaufmanns C. W. Behrens gehörige 231⅔ Loof Leinsaat, 6 Schiffpfund 5½ Liespfund Kabelgarn, 43 Schiffpfund Packtau, circa 20 Schiffpfund schlechte Heede, 2 Schiffpfund 3½ Liespfund Hanf, 25 Leinsaatklappern, 2 Leinsaatmühlen, 70 Stück Matten, 278 Stück eschene Klötze, welche auf dem Platze neben der ehemaligen Stubendorffschen Mühle liegen, 1 Segelboot und ein Ruderboot mit vier Rudern, verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher, 1 goldene Taschenuhr, 16 Bouteillen französischen Wein, Equipagen, Pferdegeschirre u. s. w. gegen baare Bezahlung, in dem Hause in welchem sich das Comptoir des Kaufmanns Behrens befand, öffentlich versteigert werden. Pernau, den 26. Januar 1839.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich wünsche den Unterricht meiner eigenen Tochter mit dem einiger jungen Mädchen von 10 bis 12 Jahren zu verbinden; und ersuche daher diejenigen Eltern, welche gesonnen seyn sollten die Erziehung ihrer Kinder mir anzuvertrauen, sich der Bedingungen wegen an mich selbst zu wenden. Außer den gewöhnlichen Schulwissenschaften, sollen auch ganz besonders betrieben werden: die russische und französische Sprache und Musik. Den Unterricht werde ich gemeinschaftlich mit meiner Frau und einer Französinn ertheilen. Pastorat Merjama, den 4. Februar 1839.

Rob. Ploschkus.

Der aus Witebsk hier angekommene Petschierstecher Weinstock empfiehlt sich im Graviren aller Metal-Arbeiten: als Petschaften ꝛc. bestens. Er verspricht schnelle und billige Behandlung. Sein Logis ist im Hause des Schneidermeisters Herrn Schlaf, eine Treppe hoch. Pernau, den 10. Febr. 1839.

Mein Haus am Walle belegen, ist zu vermiethen. Verwittw. Catharina Eberhard.

Mein Haus mit einem Garten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Witwe W. Puls.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 8. 1839.

Sonnabend, den 18. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Warſchau, vom 10 Februar.

In Folge einer Kaiſerlicher Verordnung vom 21ſten v. M. wird mit dem Schluß dieſes Jahres die im Königreich Polen beſtehende Zahlen-Lotterie aufhören, weil man gefunden hat, daß dieſelbe auf die Sittlichkeit der ärmeren Volksklaſſen ſchädlich einwirkt.

Reval, vom 27. Januar.

Vom 1ſten bis 8ten Januar gingen 5 Schiffe mit Ruſſiſchen Erzeugniſſen, und vom 8ten bis 15ten Januar 1 Schiff mit Leinſaat aus hieſigem Haven ab.

Neapel, vom 26. Januar.

Die Sonne war noch zwei Stunden vom Zenith entfernt, als am letzten Sonnabend die letzten Bataillone der fünfundzwanzig Regimenter aller Waffengattungen, von Gold und Silber ſtrotzend, und mit funkelnden Helmen und Bajonetten durch die Straße Toledo nach dem Campo marſchirten, wo um 11 Uhr Se. Majeſtät, mit dem Großfürſten zur Rechten, angeritten kam. Der Hof kam in 15 Wagen einhergefahren; vielleicht tauſend andere Wagen hatten ſich auf den zwei offenen Seiten dieſes ausgedehnten Feldes aufgeſtellt, während die Zwiſchenräume durch unzählbare Reiter und eine unüberſehbare Maſſe Fußgänger ausgefüllt waren. Das Vorbeidefiliren der Truppen ging glücklich vorüber, als ſich gegen zwei Uhr der Himmel plötzlich mit Wolken überzog und es fürchterlich zu regnen anfing, weshalb die beabſichtigten Manövers unterbleiben mußten. Der Großfürſt hat den Truppen eine große Aufmerkſamkeit geſchenkt, und äußerte ſich darüber ſehr ſchmeichelhaft gegen den Monarchen. — Sonntag war der erſte Karnevalstag und Corſo in Toledo, wozu von Sr. Majeſtät dem Prinzen zu Ehren ein Maskenzug veranſtaltet wurde. Wer Neapel kennt, wird ſich einen Begriff von dem Zuſammenſtrömen von Menſchen machen können, aber einem Nichtkenner eine Idee davon geben zu wollen, wäre verſchwendete Mühe. Die Tauſende von Balkonen waren von Zuſchauern ſchwer beladen, und durch die Straße, vollgepreßt, daß

kein Sandkorn den Boden hätte erreichen können, bewegten zwei Reihen Wagen ungehindert sich hin und her. Die Witterung war sehr ungünstig, aber ungeachtet des beinahe ununterbrochenen Regens wollte der König seinem hohen Gaste, der auf einem Balkon des Ministerialgebäudes sich mit Werfen von Konfetti und überzuckerten Mandeln köstlich amüsirte, den Spaß nicht verderben, und erschien gegen 4 Uhr im Corso. Der Zug stellte die Rückkehr Heinrich's IV. von einer Falkenjagd dar. Er eröffnete sich mit vier Jägern zu Pferde, die von einer berittenen Musikbande gefolgt wurden; unmittelbar hinter diesen kamen vier Jäger zu Pferde, ein jeder mit einem großen Falken auf dem Arm; der große Jagdwagen, auf dessen vorderem Theile der König mit zwölf Gefährten, alle Altfranzösisch kostümirt, sich befanden, war von acht schön behangenen Pferden gezogen, und auf dessen hinterem Theile, der um ein Bedeutendes höher war, thronte unter einem Baldachin die königl. Gemahlin, von drei Ehrenfräulein und einem Pagen umgeben. Darauf folgte das Jagdpersonal zu Pferd und die Junker mit den Pferden der Jagdgesellschaft an der Hand. Die Nacht brach allmählig herein, aber noch war das Fest nicht zu Ende. Um 7 Uhr erschien Se. Majestät zum zweitenmal. Alles war aufs prachtvollste illuminirt. Statt der Spere trugen die Jäger Fackeln von Griechischem Feuer. Zu dem war ein zweiter Wagen gekommen, auf welchem fortwährend das schönste Feuerwerk abgebrannt wurde. Nachts versammelten sich die hohen Herrschaften auf dem Festino di Ballo in San Carlo, wo eine zahlreiche und auserlesene Gesellschaft vereinigt war, und wo sich das königliche Paar mit dem Großfürsten, dem Prinzen von Oldenburg und dem Fürsten von Lichtenstein bis 3 Uhr Morgens unter die Menge mischte. Gestern besuchte der Prinz das drei Stunden entfernte Caserta, von wo er erst spät Abends wieder hierher zurückkam, um dem Ball beizuwohnen, den Graf Gurieff dem Sohne seines Kaisers zu Ehren veranstaltete, und wo Se. Kaiserl. Hoheit auf die liebenswürdigste Weise die Honneurs machte. (Zusch.)

Wien, vom 4. Februar.

Nebst dem K. K. General-Major Grafen Wrbna ist auch der Hauptmann Baron Reischach bestimmt, den Ehrendienst der Begleitung bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Russischen Thronfolger zu versehen. — Einige Blätter des Auslandes theilten unlängst mit, daß die Stockstrafe im Oesterreichischen Militair abgeschafft sey. Dies ist zur Zeit nicht der Fall, doch ist schon seit ein paar Jahren die mildernde Bestimmung in Wirksamkeit, daß über eine Bemessung von mehr als zehn Stockstreichen nur ein Kriegsgericht entscheiden könne.

München, vom 8. Februar.

Im Palais Sr. Durchlaucht des Herzogs von Leuchtenberg werden Bauten vorgenommen, um dasselbe für den Aufenthalt des Herzogs mit seiner Gemahlin geräumig zu machen, da es bisher nur für einen Hofhalt eingerichtet war, und die Frau Herzogin Mutter ihren Wittwensitz darin behält.

Paris, vom 6. Februar.

Toulon, vom 31. Januar. Das Dampfschiff „Styx" ist in der vergangenen Nacht aus Algier eingetroffen, und bringt die wichtige Nachricht, daß Ain-Maadi am 10. Januar mit Sturm erobert worden ist. Ich hatte in einem früheren Schreiben erwähnt, daß Abdel-Kader, auf die Versicherung des Marabuts Tidschini, die Stadt nach dem Abzuge der Belagerer zu räumen, sich von Ain-Maadi entfernte. Er ließ zur Verfügung Tidschini's eine Anzahl Dromedare zurück, damit dieser mit seiner Familie und seinen Habseligkeiten sich entfernen könne. Der Herrscher Ain-Maadi's täuschte jedoch schändlich das Vertrauen des Emirs, schlachtete die Dromedare, salzte ihr Fleisch ein, und blieb in der Stadt. Abdel-Kader setzte nun die Belagerung fort. Er hatte mit einem Theile der Bevölkerung geheime Einverständnisse angezettelt, und rechnete auf ihren Beistand

bei dem nächsten Sturme. Sein Plan gelang vollkommen. Am 10. Januar drangen die Truppen des Emirs, unterstützt von einem Aufstande im Innern, zur Nachtzeit in die Stadt. Diese blieb in ihrer Gewalt; Tidschini aber entkam. Man weiß noch nicht, welchen Plan Abdel-Kader eigentlich mit dieser Eroberung, welche ihm viele Leute, viel Geld und acht Monate Zeit gekostet, haben mag. Jedenfalls ist die Beharrlichkeit dieses Araberfürsten bewundernswerth. Man weiß eben so wenig, was die siegreiche Armee in Ain-Maadi gethan. Wer aber den Charakter der Araber und namentlich einer Armee kennt, die aus dem verworfensten Gesindel der berüchtigten Räuberstämme Garabas, Hadschuten und Angads zusammengesetzt war, der mag die Gräuel wohl ahnen, die in der erstürmten Stadt begangen worden.

Der National ist gestern auf der Post und in seinen Büreaus in Beschlag genommen worden, wie man vermuthet, wegen eines Artikels, der darauf berechnet ist, Leidenschaften und Mißvergnügen in der Armee wegen der Belgischen Angelegenheiten zu erwecken.

In dem ministeriellen Journal la Presse liest man: „Ein Schreiben, welches wir von der Belgischen Grenze erhalten, benachrichtigt uns, daß man von Mons bis Charleroi und besonders in Benches, viele Leute von zweideutigem Ansehen findet, die von verschiedenen Punkten dorthin gesandt worden sind, um sich mit den Unteroffizieren der Französischen Armee in Verbindung zu setzen. Wir glauben gut unterrichtet zu seyn, indem wir hinzufügen, daß sich in diesem Augenblicke in Paris und anderswo eine Bonapartistische Bewegung vorbereitet, die nach den Wahlen ausbrechen soll, wenn die Wachsamkeit der Regierung ihr nicht vorbeugt."

London, vom 5. Februar.

Mit dem Dampfboote „Braganza", welches die Lissaboner Nachrichten überbracht hat, ist auch eine Post aus Ostindien angekommen, die jedoch nicht weiter reicht, als die letzte vor vierzehn Tagen über Marseille hier eingegangene. Indeß erfährt man durch Privatbriefe aus Aden am Rothen Meere vom 16. Dezember, daß die der Ostindischen Compagnie zugehörige Kriegsbrigg „Coote" jenen Ort damals blokirte, weil die Araber-Häuptlinge denselben nicht ausliefern wollten, obgleich die mit ihnen abgeschlossene Convention dies verlangte. Man erwartete die Ankunft von 500 Mann Truppen aus Bombay, um das Fort durch Sturm zu nehmen.

Louis Napoleon ist in Begleitung des Vicomte von Persigny gestern Abend aus der Grafschaft Warwick hier wieder eingetroffen.

Amerika. In einem Schreiben aus Detroit heißt es: „In unserer Nachbarschaft, in Kanada, ist es, wie vorauszusehen war, diesen Winter, der besonders früh und heftig aufgetreten, wieder lebhaft geworden. Wie voriges Jahr so auch dieses Jahr, findet die Sache der Patrioten große Sympathie unter den Bewohnern der Vereinigten Staaten, und das um so mehr, da die Engländer den Krieg auf eine Weise führen, welche dem rohesten Indianerstamme Schande bringen würden. Colborne hat ganze Grafschaften der Plünderung preisgegeben; Greise, Weiber und Kinder werden aus ihren Wohnungen gerissen und der ganzen Wuth des Kanadischen Winters blosgestellt. Die Gefangenen erschießen sie und lassen ihre Leichname von Schweinen fressen. Glauben Sie nicht, daß ich übertreibe; es geschieht dies letztere fast vor unsern Augen, nämlich auf der, Detroit gegenüberliegenden Küste. Und wenn etwas noch mehr zu empören im Stande ist, als diese barbarische Kriegsführung, so ist es die unbeschreibliche Niederträchtigkeit und Feigheit der meisten patriotischen Anführer. Während sie unerfahrene Leute aus den Vereinigten Staaten anreizen, unter die Fahnen der Freiheit zu treten, diese in Kampf und Tod schickend, werden sie, sich mit hohen militairischen Titeln brüstend, zur Stunde der Gefahr krank und halten sich außer dem Schusse, d. h. im Gebiete der Vereinigten Staaten. Wahrlich, für solche Elende, z. B. General Birge, ist

der Galgen zu ehrenvoll; sie verdienten, getheert und gefedert, von Prescott nach Halifax gepeitscht zu werden. Stände übrigens Jackson noch an der Spitze der Union, ich glaube fast, man würde schon mit England gebrochen haben, und ich bezweifle dennoch, daß bei der Stimmung, die jetzt in den Vereinigten Staaten herrscht, selbst der friedliebende van Buren den Frieden noch lange wird erhalten können. So wie ich die Hoffnung hege, daß über kurz oder lang die Waffen zwischen Amerika und England entscheiden müssen, so wünsche ich, es möge der jetzige unselige Zustand der Dinge bald wechseln."

Brüssel, vom 2. Februar.

Hier herrscht fortwährend die größte Aufregung. Gestern Abend wurden, wie es heißt, mehrere Personen gefänglich eingezogen, die auf den Straßen „Es leben die Franzosen!" „Es lebe Napoleon!" gerufen hatten. Die hiesige Bürgergarde soll so bald als möglich organisirt werden, um bei dem Abmarsch der Truppen den Dienst in der Stadt verrichten zu können.

Auch in Lüttich wird die Citadelle und das Fort „La Chartereuse" in Vertheidigungszustand gesetzt.

Der Belge, bekanntlich das Hauptorgan der Widerstandspartei, enthält Folgendes: „Auf Befehl der fremden Diplomaten und des Kabinets der Tuilerieen ist der kürzlich ernannte General Skrzynezki schon wieder auf Disponibilität gesetzt. Diese Maßregel trifft wunderbar zusammen mit der Annahme der 24 Artikel durch den König Wilhelm." — Ferner sagt der Commerce Belge: „Zu der lange dauernden Unsicherheit unserer Angelegenheiten gesellt sich jetzt noch ein Ereigniß, welches, obgleich unbedeutend in seiner Veranlassung, dennoch wichtig werden kann in seinen Folgen. Die Ernennung des Generals Skrzynezki ist wirklich der Gegenstand von Reklamationen von Seiten mehrerer Gesandten gewesen. Es ist wahr, daß sie ihre Pässe verlangt haben, wenn der diese Ernennung verfügende Beschluß nicht widerrufen werde." — Das Amsterdamer Handelsblad endlich will wissen, die Belgische Regierung habe jenen Gesandten, auf deren Reklamationen gegen die Anstellung Skrzynezki's, mit einer im Moniteur enthaltenen Anzeige von seiner Disponibilitätsstellung geantwortet; die Gesandten aber hätten sich damit nicht begnügt, sondern verlangt, daß die Ernennung Skrzynezki's zum Generallieutenant in der Belgischen Armee als nicht geschehen angesehen werde.

Weimar, vom 31. Januar.

Es wird uns aus Berlin geschrieben, daß man dort in allem Ernste darauf bedacht sey, im Sinne der Gerechtigkeit und Humanität wider den neu erwachten Geist der Intoleranz und der Proselytenmacherei gesetzliche Garantie zu schaffen. Man sieht dort ein, daß es der weitverbreiteten jesuitischen Partei darum zu thun ist, religiöse Streitigkeiten herbeizuführen, über Unterdrückung und Verletzung der Gewissensfreiheit zu schreien, im Geheimen zu reizen, aufzuwiegeln und durch Söldlinge und Emissäre aller Farben die evangelische Freiheit und die Rechtsgleichheit der beiden neben einander bestehenden Kirchen zu gefährden. Achtzehn Millionen Protestanten in Deutschland blicken mit Vertrauen auf diese Garantie gegen das wilde Getreibe der politisch-religiösen Faktionen, welche nicht dem Protestantismus allein, sondern auch den Rechten und der religiösen Freiheit der katholischen Bevölkerung Gefahr drohen. Und welcher andere Staat hätte eine größere Macht der Intelligenz und der sittlichen Würde, um gegen die erneuerten Stürme zu schützen, als Preußen, in dessen Schooße das Glück, die Ruhe und der Wohlstand der Völker, der Segen der Wissenschaft und das edle Streben nach jeder preiswürdigen Vollkommenheit herrlich gedeihen.

Madrid, vom 27. Januar.

Hier herrscht wieder großer Geldmangel. Die Einnahmen betragen monatlich nicht über 40 Mill. Realen, während die Ausgaben sich allein für die Armee auf 50 Mill. monatlich belaufen.

Spanische Grenze.

In der Sentinelle des Pyrenees lieſt man: „Die Marine des Don Carlos, die vor kurzem nur noch aus wenigen Trincaduren beſtand, vermehrt ſich täglich. Die Provinzen Alava, Guipuzkoa und Navarra haben auf ihre Koſten mehrere neue Fahrzeuge ausgerüſtet, die ſich jetzt in den kleinen Karliſtiſchen Häfen befinden und, Briefen aus Bilbao zufolge, wohl im Stande ſind, ſich mit den im Biscayſchen Golf befindlichen Spaniſchen Dampfböten zu meſſen.

Konſtantinopel, vom 17. Januar.

Den Entrepeneurs der öffentlichen Bälle iſt gegen Erlegung von hunderttauſend Piaſtern geſtattet worden, während des Karnevals zwanzig Bälle zu veranſtalten.

Der Fürſt von Pückler-Muskau iſt am vergangenen Dienſtage in Burnabat eingetroffen, wo der Preußiſche Konſul ſchon längſt ein Haus für ihn hatte in Stand ſetzen laſſen. Der Fürſt ſoll auf ſeiner Seefahrt große Gefahren zu beſtehen gehabt haben; das Schiff wurde in der Nähe von Rhodus von einem heftigen Sturme überfallen, und theilweiſe entmaſtet. In dieſer Noth begegnete das Schiff der Engliſchen Korvette „Beacon“, welche einen Offizier und zwanzig Matroſen zur Unterſtützung der Bedrängten abſandte; durch deren Hülfe entgingen ſie der Gefahr. Seitdem ſoll der Fürſt ungeachtet des ſtrengen Winters einen Theil Klein-Aſiens durchſtreift haben. In Aidin wurde er von Tahir Paſcha aufs zuvorkommendſte aufgenommen; dieſer ließ den Fürſten nicht nur durch einen ſeiner Haus-Offizianten nach Smyrna begleiten, ſondern auch alle Reiſekoſten bis dahin beſtreiten.

Stettin, vom 12. Februar.

Rhederei. — Die Rhederei des hieſigen Regierungs Bezirks hat im verfloſſenen Jahre einen Verluſt erlitten, wie in vielen Jahren nicht. Siebzehn Schiffe von zuſammen 1850 Laſten, und darunter 3 neue Schiffe von 449 Laſten, welche reſp. ihre erſte und zweite Reiſe machten, ſind verloren gegangen. Drei Schiffe gingen mit Mann und Maus unter, und von 2 Schiffen, die ſchon vor 5 und 6 Monaten nach Newcaſtle von Swinemünde abgingen, iſt daſſelbe anzunehmen, da alle Nachrichten über ihr Schickſal fehlen. Ueberhaupt ſind von jenen 17 Schiffen 6 in der Oſtſee, 4 auf der Reiſe von und nach Newcaſtle, 2 in der Nordſee und 2 im Kattegat verunglückt, 2 an der Jütländiſchen Küſte geſtrandet und 1 auf unbekannte Weiſe verloren gegangen. Von der Geſammtzahl der in See verunglückten Schiffe gehören allein der hieſigen Rhederei 14 an. Letztere, welche am Ende des Jahres 1837 einen Beſtand von 164 Schiffen, zuſammen 18,664 Laſten groß, hatte, zählte am 1. Januar d. J., ungeachtet im verfloſſenen Jahre 12 Neubauten und 11 Ankäufe ſtattgefunden hatten, nur 160 Schiffe von 18,696 Laſten, mithin 4 Schiffe weniger und 32 Laſten mehr.

Vermiſchte Nachrichten.

— Ein Boot, das im verfloſſenen Winter zum Aufeiſen des Herefordſhire- und Gloucesterſhire-Canals gebraucht wurde, verdient als das bisher gelungendſte Apparat zum Aufbrechen des Eiſes allgemeine Beachtung. Lange, mit Eiſen beſchlagene Pfähle waren an der Spitze deſſelben befeſtigt, ſo daß ſie über das Boot hervorragten und eine ſchiefe Ebene bildeten, die von dem untern Rande des Eiſes bis nahe an die Mitte des Bootes ſich hob. Auf dieſe Weiſe wurde das Eis, ſobald das Boot fortgezogen ward, aufwärts gehoben, anſtatt das es nach der früheren Methode hinabgeſtoßen wurde; man fand, daß das Eis außerordentlich leicht bricht, wenn es ſo vom Waſſer abgehoben und abgelöſt wird. Das Boot, nebſt dem Apparat, ward längs des Canals von nur zwei Pferden im raſchen Schritte fortgezogen, und die Eisfläche, an manchen Stellen über vier Zoll dick mit großer Leichtigkeit durchpflügt. Der Anblick des Bootes, wie es im Gange war und große Schollen Eis vorne beſtändig in die Höhe getrieben wurden und zu beiden

Seiten wieder niederfielen, war eben so überraschend als interessant. Man hat berechnet, daß ein Pferd mit einer solchen Maschine eben so viel vermag als sonst vier. Mehrere Kohlenschiffe, die an verschiedenen Stellen des Canals vom Eise eingeschlossen lagen, wurden auf diese Weise aus ihrer Gefangenschaft befreit und folgten dem Eisboote bis in das Bassin von Ledbury, den Einwohnern dieser Stadt eben so unerwartet als willkommene Gäste. (Hamb. Corresp.)

— Die Bevölkerung Rußlands (mit Einschluß des Königreichs Polen, des Großfürstenthums Finnland, der Transkaukasischen und der Besitzungen in Amerika) beläuft sich gegenwärtig auf 59,133,585 Einw. (28,896,233 männl. und 30,237,352 weibl. Geschlechts.

— In den Sunderbunds, nicht weit von Calcutta, fand am 20sten Oktober ein merkwürdiger Fischregen statt. Die Fische, welche während eines gewöhnlichen Regens in großer Menge aus der Luft fielen, waren von einer und derselben Art und etwa drei Zoll lang. Der größte Theil von ihnen lebte, nur diejenigen, welche auf harten Boden fielen, waren todt. Das Merkwürdigste dabei war, daß diese Thiere nicht hin und wieder zerstreut lagen, sondern eine, etwa eine Elle breite, ganz gerade Straße von beinahe 150 Fuß Länge bedeckten. Die Eingebornen gaben dem Fisch den Namen Uka. (Zusch.)

— Ein Pferd von seltenem, hohem Alter befindet sich noch heutigen Tages in dem k. k. Uhlanen-Regimente Fürst Schwarzenberg zu Wien. Im Jahre 1806 kam dieser Vierfüßler, ein kleiner Schimmel, aus der Ukraine als Remonte-Pferd zum Regiment, erhielt den Namen Abraham und ward einem Trompeter zugetheilt. In der Schlacht bei Ulm verlor Abraham seinen Reiter durch eine Kanonenkugel, bekam selbst einen Säbelhieb über die Nasenlöcher, wurde aber sogleich von einem andern Reiter bestiegen. Seiner vorzüglichen Eigenschaften halber ward dieses brave Thier als Offiziers-Charge-Pferd verwendet, trug manchen kühnen Reiter in's dichte Schlachtgetümmel in jenen großen Tagen, wo das Regiment an der Donau und in Frankreich focht, — und noch jetzt, in seinem hohen Alter, ist Abraham einer der besten Renner in der Escadron. — (Magazin.)

— Man meldet aus Wien unterm 4ten Februar: Seit voriger Woche spricht man viel von einer Unthat, die das menschliche Gefühl empört. Ein hier ansässiger Baumeister, ein wohlhabender Mann, hielt vierzehn Jahre hindurch die eigene Tochter in so engem Gewahrsam, daß selbst deren Existenz den Behörden unbekannt blieb. Das unglückliche Wesen mußte die furchtbarste Mißhandlung erdulden. Ohne Licht, Luft und Bewegung, ohne alle Sorgfalt physisch und moralisch verwahrlost, soll die Unglückliche sich in einem fast thierischen Zustande befinden. Die Sache wurde verrathen, als der Mann seine Wohnung änderte. Seine Konkubine wußte allein um das Geheimniß. Beide sind bereits eingezogen und dem Kriminalgerichte überliefert worden. Man vermuthet, daß die Hoffnung, die Tochter, welche von ihrer verstorbenen Mutter ein beträchtliches Kapital hatte, zu beerben, den unnatürlichen Vater zu dem furchtbaren Entschlusse gebracht hatte, sein Kind auf diese Weise langsam zu morden.

— Zu Mailand ereignete sich Ende Januars d. J. folgender tragischer Fall. Eugenio Ronzi, seines Berufes ein Graveur, stürzte sich mit seiner Geliebten Giovannina, Gattin eines hiesigen Bäckers, von der hohen Dachterrasse des Domes herab. Man sah, wie sich das Paar fest umschlang und so vereint den tödtlichen Sprung vollzog. Von den Zacken des Gothischen Baues im Herabfallen mehrfach verletzt, endeten die Unglücklichen ihr Leben fast noch im Moment des Sturzes. Verbrecherische Leidenschaft, welche die 19jährige Gattin und die Mutter von zwei Kindern an den im nämlichen Hause wohnenden Ronzi fesselte, brachte die beiden Liebenden zu dem verzweiflungsvollen Entschlusse, sich in Gemeinschaft das Leben zu nehmen. Die Nachricht des schaudervollen Ereignisses

warf den Gatten auf das Krankenlager und brachte ihn dem Tode nahe.

— Wahre Anekdote. In einer der Bayerischen Pfalz benachbarten b....schen Stadt suchten die Bäcker, zur Vermeidung der Waaren-Herabsetzung, den Stadtdirektor durch Uebersendung zweier Kuchen zu bestechen, in welchem 20 Louisd'ors eingebacken waren. Der Stadtdirektor wog die Kuchen in der Hand, hielt sie ihrer Schwere wegen für unausgebacken, und befahl seinem Bedienten, die corpora delicti den P. P. Kapuzinern als Opfer zu überbringen. Acht Tage später erschien der Aelteste der löblichen Bäckerzunft vor dem Direktor, um sich nach der „Würdigkeit" der Kuchen, nebst deren unverhofft nicht eingetretenen Wirkung zu erkundigen. Das verhängnißvolle „Unausgebakken" des Direktors klärte den schmählichen Irrthum auf; sogleich wurde der „Johann" zu den Patres mit der dringenden Bitte um Rückgabe der Kuchen mit den goldenen Eingeweiden geschickt, erhielt aber den kanonischen Bescheid, „daß Opfer nicht dürften zurückgegeben werden!" (Zusch.)

Vom 12. bis zum 18. Februar.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Heinrich Rosenberg, alt 9 Monate.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Kupferschmidt Johann Christian Martens mit Catharina Wilhelmine Strohmberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das dem Herrn Pfandhalter Magnus Gustav Jacoby gehörig gewesene, von diesem dem Herrn Stadtphysico Dr. Adolph Carl Knorre mittelst gehörig corroborirten Kaufcontracts vom 5ten Decbr. 1838 käuflich übertragene, allhier in der Stadt an der Ecke der Akademie- und Neugasse, unter der Poltzei-Nummer 60 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein, das genannte Immobil aber dem Eingangs gedachten Herrn Dr. Adolph Carl Knorre zu seinem wahren und unbestreitbaren Eigenthume adjudicirt werden soll. Wonach sich zu richten. Pernau Rathhaus, den 3. Februar 1839.

No. 208.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

(LS)

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das von der verwittweten Frau Anna Magdalena Arends, geb. Erdtmann, bisher eigenthümlich besessene, nunmehr an den hiesigen Bürger und Schneidermeister Carl Gotthilf Beckmann mittelst am 28sten Januar d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kauf-Contracts verkaufte, allhier in der Stadt in der Rittergasse sub No. 99 belegene hölzerne Wohnhaus oder dessen Appertinentien, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, hiermit aufgefordert, sich innerhalb Jahr und Tag a dato dieses proclamatis allhier zu melden und ihre Anforderungen oder Protestationen zu verlautbaren unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach Alle, die es angeht, sich zu achten haben. Publicatum Pernau Rathhaus, den 2. Februar 1839.

(LS)

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

№ 206.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23sten Januar d. J. Nris. 399 und 400, zwischen dem 1sten und 15ten März d. J. von sämmtlichen publiquen Güthern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgüthern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchstfestgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836 und Mai-Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikt in Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind; — so wird solches noch besonders sämmtlichen Güthern und Pastorathen so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen.
Riga im Ritterhause, am 28. Januar 1839.
№ 16.

Bekanntmachung.

Wenn nunmehro die Stadt-Erleuchtung für das verflossene Jahr, von der Stadt-Cassa bestritten worden und die Auslage nach der Berechnung 3 Rbl. 40 Kop. per Mille beträgt; so werden sämmtliche Hauseigenthümer hiemit aufgefordert, ihre Beiträge sowohl als Rückstände, bis zum 15ten März d. J. im Cassa-Collegio an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen ohnfehlbar abzutragen. Pernau Cassa-Collegium, den 14. Febr. 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgensen.

No. 22. Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In 14 Tagen bin ich Willens Pernau zu verlassen und ersuche daher Diejenigen, die eine rechtmäßige Forderung an mich zu machen haben sollten, so wie auch Diejenigen, von denen ich noch zu fordern habe, sich in dieser Zeit bei mir zu melden. Mein Logis ist im Hause der verwittweten Madame Petersen, am Wall belegen. Pernau, den 17. Februar 1839. Maler Kumberg.

Auf dem Gute Keblas stehen 40 Kuien, jede Kuie von circa 500 Lſt gutes Heu zum Verkauf. Der Preis ist 20 Kop. K.-M. per Lſt und der Käufer hat die Abfuhr selbst zu besorgen.

Ich wünsche den Unterricht meiner eigenen Tochter mit dem einiger jungen Mädchen von 10 bis 12 Jahren zu verbinden; und ersuche daher diejenigen Eltern, welche gesonnen seyn sollten die Erziehung ihrer Kinder mir anzuvertrauen, sich der Bedingungen wegen an mich selbst zu wenden. Außer den gewöhnlichen Schulwissenschaften, sollen auch ganz besonders betrieben werden: die russische und französische Sprache und Musik. Den Unterricht werde ich gemeinschaftlich mit meiner Frau und einer Französinn ertheilen. Pastorat Merjama, den 4. Februar 1839.

Rob. Ploschkus.

Der aus Witebsk hier angekommene Petschierstecher Weinstock empfiehlt sich im Graviren aller Metall-Arbeiten: als Petschaften ꝛc. bestens. Er verspricht schnelle und billige Behandlung. Sein Logis ist im Hause des Schneidermeisters Herrn Schlaf, eine Treppe hoch. Pernau, den 10. Febr. 1839.

Mein Haus am Walle belegen, ist zu vermiethen. Verwittw. Catharina Eberhard.

Mein Haus mit einem Garten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Witwe W. Puls.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 9. 1839.

Sonnabend, den 25. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 10. Februar.

Am 2ten Februar fand die Einweihung der nach dem Brande wieder hergeſtellten kleinen Kirche zu Mariä Lichtmeß im Winterpalais ſtatt. Die Ceremonie der Einweihung wurde von Sr. Eminenz, dem Metropoliten von Kiew und Halitſch vollzogen, bei Anweſenheit Ihrer Kaiſerlichen Majeſtäten, Ihrer Kaiſerlichen Hoheiten der Großfürſten Konſtantin Nikolajewitſch und Michail Nikolajewitſch und der Großfürſtinnen Maria und Olga Nikolajewna. Zugegen waren noch alle General- und Flügeladjutanten, die Generale aus der Suite S. M. des Kaiſers, die Mitglieder der Kommiſſion für die Wiederherſtellung des Winterpalais, die Hauptarchitekten und Hauptmeiſter, welche bei Wiederherſtellung dieſer Kirche beſchäftigt geweſen waren.

Der Rigiſche Commandant, ſich zur Armee zählende Generallieutenant Baron Drieſen iſt zum Schatzmeiſter des Capitels der Kaiſerlichen und Königlichen Orden, mit Verbleibung bei der Armee, ernannt worden.

Durch Allerhöchſten Tagesbefehl vom 4ten d. M. iſt der Generallieutenant Manderſtiern, Chef der erſten Infanteriediviſion, zum Kommandanten von Riga ernannt.

Rom, vom 8. Februar.

Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger, welcher heute von hier abreiſen wollte, wird bis zum 13ten bleiben, um dem Abend der Moccoletti, dem Glanzpunkt des Karnevals, noch mit beizuwohnen; wenn das Wetter günſtig bleibt, ſoll ihm zu Ehren die Girandola abgebrannt werden. Der Großfürſt wie Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern werden fortwährend zu den glänzendſten Bällen eingeladen.

Wien, vom 12. Februar.

Man trifft hier große Vorbereitungen für die Ankunft Sr. Kaiſerl. Hoheit des Großfürſten Thronfolgers von Rußland. Alle Hofämter ſind vollauf beſchäftigt. Von Seiten der k. k. Hofbühne, wo ein Théatre-Paré,

bei äußerer Beleuchtung, statthaben wird, sind drei Trauerspiele und eben so viele Lustspiele, sämmtlich Deutschen Ursprungs, hierzu vorgeschlagen worden. Im großen Ceremoniensaal wird ein Concert mit Tableaux arrangirt, auch werden daselbst zwei Hoftafeln, mit Zuziehung des diplomatischen Korps und der Behörden, abgehalten werden. Nach Schönbrunn geht eine prachtvolle Pirutschade, wie sie Wien vielleicht seit dem Kongresse nicht mehr sah; dann ist Souper in der herrlichen Orangerie, eine Veranstaltung, die namentlich auch dem verstorbenen Kaiser Alexander so sehr gefiel. Auch in Laxenburg werden Feste bereitet. Von Jagden findet eine auf wilde Schweine im Thiergarten, und eine Hirsch-Pirschjagd statt. Zu den Militärmanövern ist die Beiziehung von drei Kavallerieregimentern zu der hiesigen Garnison, deren Stärke 10,000 Mann beträgt, in Antrag.

(Zusch.)

Paris, vom 14. Februar.

Der Handels-Minister hat nachstehendes Schreiben an die Handels-Kammer von Havre gerichtet: „Paris, 11. Febr. Meine Herren. Ich muß Sie benachrichtigen, daß nach einem, mir heute zugegangenem Schreiben des Vice-Admirals Baudin die Mexikanische Regierung Kaperbriefe ausgegeben zu haben scheint, um unsere Handels-Schiffe aufzubringen. Die Französischen Rheder und Kaufleute müssen davon in Kenntniß gesetzt werden, um auf ihrer Hut zu seyn. Der See-Minister benachrichtigt mich zu gleicher Zeit, daß er Anstalten trifft, um die Französischen Schiffe so wirksam als möglich gegen die Mexikanischen Korsaren zu beschützen. Es werden, wenn es nöthig seyn sollte, Convois organisirt werden, um die Fahrt der von Frankreich nach Amerika bestimmten Schiffe zu sichern. Dazu muß aber der See-Minister genau von den abzusendenden Schiffen in Kenntniß gesetzt werden, und ich ersuche Sie zu veranlassen, daß ihm die nöthigen Benachrichtigungen regelmäßig zugehen.

(gez.) Martin."

Die Zahl der von der Mexikanischen Regierung ausgegebenen Kaperbriefe soll sich auf 100 belaufen.

Heute früh bei Anbruch des Tages bemerkte man eine außerordentliche Bewegung nach allen Richtungen hin und einen lebhaften Estafetten-Wechsel zwischen dem Minister des Innern und dem Telegraphen-Director. Man hat für diesen und den künftigen Monat das Personal der Telegraphen bedeutend vermehrt.

Der Messager meldet als ein Gerücht die Ankunft des Marschalls Valée in Toulon, der nach Paris berufen worden sey, um das Portefeuille des Krieges zu übernehmen.

London, vom 12. Februar.

Die Morning Chronicle wird aus Konstantinopel vom 17. Januar geschrieben, daß im Hauran-Gebirge in Syrien wieder Unruhen ausgebrochen seyen, und daß Suleiman-Pascha gegen die Empörer aufgebrochen, Ibrahim Pascha aber bis auf Weiteres in Aleppo geblieben wäre.

Nachrichten aus Veracruz vom 28. Dezember zufolge, welche der „Morning Chronicle" in einem Schreiben aus Philadelphia mitgetheilt worden, sollen sich damals zwar nur noch vier Französische Schiffe vor Veracruz befunden haben, aber von einer Räumung des Forts San Juan de Ulloa, zu der sich die Franzosen, nach Berichten aus New-Orleans, sollten genöthigt gesehen haben, ist keine Rede.

Nach den neuesten Berichten aus Canton scheint Admiral Maitland mit seinen Kriegsschiffen dort wenig ausgerichtet zu haben; die Regierung hatte verboten, ihm Böte zu schicken, und es waren sogar Maßregeln getroffen worden, um jede Lieferung von Lebensmitteln für ihn zu verhindern.

Aus der Unterredung, welche gestern Abend im Oberhause zwischen dem Grafen Aberdeen und Lord Melbourne über denjenigen Punkt des Britisch-Oesterreichischen Handels-Traktats stattfand, nach welchem Britische Schiffe, die in Donau-Häfen einlaufen, auf gleichem Fuße

mit Oesterreichischen behandelt werden sollen, geht hervor, daß diese Bestimmung, die, nach der Erklärung des Premier-Ministers, auf den Wunsch Oesterreichs in den Traktat aufgenommen wurde, allerdings noch davon abhängig ist, ob die Türkei dies genehmigt, oder ob, wie Lord Melbourne sagt, die in den Donau-Häfen, welche nicht unter Oesterreichischer Herrschaft stehen, geltenden Zoll-Vorschriften es gestatten, und daß einstweilen nur so viel gewiß ist, daß Britische Schiffe, wenn sie aus solchen Donau-Häfen in Oesterreichische Häfen einlaufen, dort eben so wie Oesterreichische Schiffe zugelassen werden sollen. Uebrigens sprachen die Minister die Ueberzeugung aus, daß die Türkei, mit welcher dieserhalb auch Unterhandlungen angeknüpft seyen, gegen jene Bestimmung nichts werde einzuwenden haben, indem sie hinzufügten, daß man überhaupt noch darüber schwanke, wie weit sich die Autorität Oesterreichs und der Türkei an den Ufern der Donau und in den dort befindlichen Häfen in Bezug auf den Handel erstrecke. Dem Grafen Aberdeen schien es aber jedenfalls unpassend, daß man die erwähnte Bestimmung in den Traktat aufgenommen habe, ohne die Türkei zu befragen.

Lord Melbourne hat im Oberhause dieser Tage angezeigt, daß Mehmed Ali dem zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Handels-Traktat beigetreten sey.

In Guadalupe wüthete zu Ende Novembers das gelbe Fieber auf eine furchtbare Weise; fast alle vor kurzem angekommenen Europäer waren gestorben. Die Truppen hatten besonders gelitten und waren fast ganz zusammengeschmolzen; von einer Artillerie-Compagnie lebten nur noch vier Leute. Die Aerzte allein, deren Eifer sehr belobt wird, waren größtentheils der Krankheit entronnen. Die Insel Marie Galante, die bisher von allen epidemischen Krankheiten freigeblieben war, ist ebenfalls durch das Fieber heimgesucht worden; dort waren besonders viele Kinder gestorben.

Berichte aus Buenos-Ayres melden, es sey daselbst die Nachricht eingetroffen, daß die Chilischen Truppen in Lima sich dem Peru-Bolivischen Truppen-Corps unter Santa-Cruz ergeben hätten, und daß unmittelbar darauf die Bolivischen Truppen unter General Braun in Salta, einer der Grenz-Provinzen der Argentinischen Republik, welche bekanntlich mit Chili gegen Santa-Cruz verbündet ist, eingerückt seyen. Die letzte Nachricht soll, wie die Morning Post in ihrem Börsen-Artikel meldet, auf anderem Wege ihre Bestätigung gefunden haben, und man ist daher sehr begierig, zu erfahren, ob auch die erstere sich bestätigen wird. In Valparaiso hatte man am 1. November keine weitere Nachricht, als die von der schon früher gemeldeten Niederlage des Vortrabes der Chilischen Truppen durch die Peruaner unter General Miller.

Madrid, vom 8. Februar.

Es heißt hier, Espartero habe den Plan in Vorschlag gebracht, daß Don Karlos von Europa unterstützt werden solle, um eine Dynastie im Mexikanischen Reiche zu gründen, und daß sein jüngerer Sohn, Don Juan Karlos, sich mit der Königin Isabella vermähle. Die Expedition nach Mexiko würde fast nur eine Unterstützung durch Transportschiffe erfordern; denn alle persönlichen Anhänger des Don Karlos und ein großer Theil seines Heeres würden ihm gewiß gern nach der neuen Welt folgen; Maroto soll zum Generalissimus der Streitkräfte des Mexikanischen Reichs ernannt werden. (Zusch.)

Die Britische Regierung hat das Madrider Kabinet aufgefordert, dem Repressalien-System ein Ende zu machen; dasselbe soll von Seiten Oesterreichs bei Don Carlos geschehen seyn.

Die hiesigen Blätter beklagen sich sämmtlich darüber, daß die den National-Gardisten zugehörigen Pferde auf Befehl des Ministeriums für den Dienst der Armee in Beschlag genommen worden sind. Die elf Bataillone der National-Miliz und die Munizipalität haben gegen diese Maßregel protestirt; man glaubt

jedoch, daß sie ihren Zweck nicht erreichen werden.

Der General Narvaez hat von Gibraltar aus noch eine Rechtfertigung seines Benehmens in Sevilla und seiner Flucht aus Spanien an mehrere Blätter übersandt, worin er erklärt, daß er erst dann sich entschlossen habe, Spanien zu verlassen, als er die Ueberzeugung gewonnen, daß daselbst keine Gerechtigkeit zu erlangen sey.

Das Journal de Francfort theilt ein Schreiben seines Korrespondenten in Barcelona vom 5. Februar mit, welches einige Details über die militairische Stellung beider Parteien enthält, die jetzt, wo die Operationen zu einem neuen Feldzuge vorbereitet werden, nicht ohne Interesse sind: „Die Andalusischen Küstenstädte, wo der Handelsgeist und der Englische Einfluß jeden monarchischen Gedanken ersticken, kommen hier nicht in Betracht; aber Alles, was in den Provinzen vom Süden bis zum Norden vorgeht, muß auch den befangensten Beobachter überzeugen, daß der unterdrückte Royalismus nur den günstigen Augenblick erwartet, um überall sein Banner zu erheben. In allen Provinzen diesseit und jenseit Madrid bis an die Ebro Linie, die von den Christinischen Armee-Corps besetzt sind, durchziehen Guerillas das Land, welche von den Bewohnern unterstützt, vor Ueberfällen gewarnt und mit allem Nothwendigen versehen werden. Sie streifen bis an die Thore der großen Städte, um sich Lebensmittel und Geld zu verschaffen. In Madrid selbst wartet ein großer Theil der Bevölkerung innerhalb der Ringmauern und sämmtliche Bewohner der Vorstädte, die man wohlweislich entwaffnet hat, nur auf die Annäherung und den Schutz einer Karlistischen Armee, um deren Operationen zu unterstützen. Die Bewohner von Alt- und Neu-Castilien, die, weil sie den kämpfenden Armeen näher, auch um so mehr unterdrückt sind, zeigen sich im Allgemeinen der Sache des Don Carlos ergeben, und sehen mit Ungeduld dem Augenblick entgegen, wo der Abmarsch der Armee aus Navarra ihnen gestattet, sich zu erklären. In der Provinz Valencia vermehrt Cabrera, ungeachtet der Entfernung der Corps von Forcadell und Llangostera, seine Streitkräfte mit jedem Tage und er ist bereits stark genug, um mehrere Tage lang nur wenige Meilen von van Halen getrennt, seine Stellung behaupten zu können; während der Letztere, der die Division von Ayerbe an sich ziehen konnte, es nicht wagte, ihn anzugreifen, oder ihn, als er sich nach einem anderen Punkte hinzog, zu verfolgen. In Aragonien begnügen sich die Bisanos von Saragossa damit, Klubs zu bilden, die Gefangenen im Innern der Stadt zu ermorden, und müssen, da es ihnen an Macht fehlt, es zu verhindern, ruhig zusehen, wie fortwährend, in der Entfernung von einer Meile, Menschen, Lebensmittel und Geld vorüberziehen, um sich in das Hauptquartier des Siegers von Morella zu begeben. Espartero mit seinen 30 Bataillonen, auf den Flanken durch Pampelona und San Sebastian gedeckt, ist darauf beschränkt, seine Truppen nach den Punkten hinzuführen, die von den Karlisten bedroht werden, und seitdem er zweimal geschlagen worden, hält er sich in der Defensive. In Catalonien kämpft der Baron von Meer mit Hartnäckigkeit gegen die Anarchisten und gegen die Karlisten, die einen großen Theil der Provinz besetzt haben. Da er seine Regimenter schonen muß, weil er sie nicht rekrutiren kann, indem die Aushebung fast gar keinen Erfolg gehabt hat, es ihm auch an Geld fehlt, so verläßt er nur in den dringendsten Fällen seine Stellung. Auch hat er gegen die Regierung selbst zu kämpfen, der zum Trotz er den General Buerens nach Tarragone verwiesen hat, da er weder einen Aufpasser noch einen Anarchisten um sich haben wollte. Der Graf d'Espanna nimmt dagegen seine Aushebungen wie im tiefsten Frieden vor, befestigt seine Stellungen, übt seine Truppen, vervollständigt sein Kriegsmaterial und bereitet sich vor, verstärkt durch eine Division, die in Aragonien gebildet wird, den Feldzug mit 15,000 Mann regulairer

Truppen zu eröffnen, während 10,000 Saumateurs seine Flanken decken."

Lissabon, vom 6. Februar.

Der Adreß-Entwurf der Deputirten-Kammer enthält mehrere dem Ministerium feindliche Klauseln. Es wird darin zwar Freude über die bevorstehende Versöhnung mit dem heiligen Stuhle, aber auch zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß die religiösen Bedürfnisse des Landes mit den Prärogativen der Krone und den Interessen des Volkes Hand in Hand gehen möchten. Der Sklavenhandel wird in allgemeinen Ausdrücken gemißbilligt, dabei jedoch ausdrücklich bemerkt, daß man bei den Unterhandlungen wegen Unterdrückung desselben die Handelsfreiheit, die Würde der Nation und die Kolonial-Interessen nicht außer Acht lassen solle. Für Spanien wird viel Sympathie geäußert und der Wunsch hinzugefügt, daß bald Portugiesische Truppen nach Spanien geschickt werden möchten, um die Königin zu unterstützen. Das Benehmen der Regierung in Hinsicht auf den Bürgerkrieg in den südlichen Portugiesischen Provinzen wird als ungenügend bezeichnet. Ueber die auswärtige Schuld wird flüchtig hinweggegangen und schließlich tiefes Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Minister durch Forterhebung der Steuern über die Budgets-Periode hinaus die wichtigste Bestimmung der Constitution mit Füßen getreten hätten. Man glaubt, daß die Debatte über diese Adresse sehr lebhaft werden wird.

Ein Französisches Schiff, „la Diligente", welches im Tajo für den Sklavenhandel ausgerüstet worden, ist südlich von der Linie von einem Englischen Kreuzer genommen und nach Lissabon gebracht worden, um den Portugiesischen Gerichtsbehörden übergeben zu werden.

Brüssel, vom 14. Februar.

Diesen Morgen hat man bei der Central-Station der Eisenbahn zu Mecheln Haubitzen, Mörser, Haubitz- und Kanonenkugeln ꝛc. geladen; sie kommen aus Flandern und werden nach Löwen gesandt.

Der Indépendant sagt mit Bezug auf die Einberufung der Kammern, daß, welcher Ansicht man auch über die Konferenz-Vorschläge seyn möge, vor allen Dingen eine schleunige Entscheidung Noth thue, indem der gegenwärtige Zustand, der bereits so schreckliche Katastrophen für Handel und Gewerbfleiß des Landes herbeigeführt, nicht länger mehr dauern könne.

Aus London ist der Banquier Herr M. A. Goldschmidt hier eingetroffen, um mit der Regierung wegen definitiver Einrichtung der projektirten Anglo-Belgischen Diskonto-Bank zu unterhandeln. Bei der gegenwärtigen Finanznoth unseres Handelsstandes scheint man nicht abgeneigt, auf die Propositionen der Engländer einzugehen.

Aus dem Kreise Betzdorff (im Luxemburgischen) schreibt man: „In den letzten Tagen, wo es sich von der Ernennung eines Capitains der Bürgergarde handelte, erschien der Sohn eines reichen Gutsbesitzers in der Versammlung der Wähler, um sich um die Stimmen zu bewerben. Sein Bedienter gehörte ebenfalls zu denselben. Der Bewerber versprach den Landleuten zwei Schleifkannen Branntwein, die nach der Wahl getrunken werden sollten, unter der Bedingung, daß er ihre Stimmen haben würde. Die Landleute versprachen ihm ihre Stimmen, verlangten aber, daß der Branntwein im Voraus gereicht werde. Der Bewerber verweigerte dies; nun trat der Bediente dazwischen, der listiger oder freigebiger, für seine Rechnung eine Schleifkanne des brennenden Nektars fließen ließ. Die Wahl hatte gleich nach dem patriotischen Trankopfer statt, und dem glücklichen Bedienten wurden durch die Zustimmung seiner Kameraden die Ehren des Kommandos Theil; er wurde Capitain der Compagnie, in welcher sich sein Herr als Gemeiner befindet.

Amsterdam, vom 15. Februar.

Die unsere Stadt angehörenden Beurlaubten der Miliz von 1832 und 1833 werden morgen, ungefähr 1600 Mann stark, unter der Leitung von Offizieren der mobilen Schut-

terei, von hier zu ihren Truppen-Corps abgehen.

Hamburg, vom 14. Februar

Seit vorgestern hat die Schifffahrt nach einer abermaligen Unterbrechung, welche 27 Tage dauerte, wieder begonnen und sind seitdem sowohl Schiffe von Cuxhaven als auch direkt aus See hier und an Altona angekommen. Da das Treibeis sich seit gestern in hiesiger Elbgegend wieder vermehrt hat, so ist zu vermuthen, daß ein bedeutender Theil des Eises von der Ober-Elbe sich in Bewegung gesetzt, mithin auch diese Schifffahrt in kurzem wiederhergestellt seyn wird. (Zusch.)

Turin, vom 9. Februar.

Die hiesige Zeitung theilt den Inhalt eines Vertrages zwischen der Sardinischen und der Griechischen Regierung mit, durch welchen festgesetzt wird, daß diejenigen Schiffe beider Länder, die wegen Havarie und anderen Unglücks zur See in beiderseitige Häfen einlaufen, hier von allen Häfen- und Schifffahrts-Abgaben befreit seyn sollen.

Danzig, vom 16. Februar.

Heute traf hier mittelst Estafette die Nachricht ein, daß am 12ten d. Vormittags bei Krakau das Eis in der Weichsel mit hohem Wasser aufgegangen sey und die dortige Brücke mit fortgerissen habe. In unserer Nähe ist das Weichseleis bis jetzt ziemlich stark geblieben, man wagt immer noch, mit Lasten es zu befahren.

Vermischte Nachrichten.

— In Foggia in Apulien lebt jetzt ein zwölfjähriger Knabe, Vittolini, welcher, ohne jemals musikalischen Unterricht erhalten zu haben, Opern komponirt. Seine Methode ist ganz eigen. Er singt stets die erste Stimme seiner Musik einem kunstkundigen Notenschreiber vor, und läßt dann auch die weitern Sing- und Orchesterstimmen auf gleiche Weise folgen. Eine seiner Opern wird im laufenden Karnevale zu Capua gegeben werden.

— Kürzlich verhaftete in Paris eine Patrouille von Munizipalgardisten in einer etwas abgelegenen Straße einen Jäger, der es auf ein etwas sonderbares Wild, auf Katzen abgesehen hatte. Er hatte zwei Bulldoggen, die trefflich zu dieser Art von Jagd abgerichtet waren, und ihm das Wildpret, nachdem sie es todtgebissen, brachten. Seine Jagdtasche war schon fast ganz gefüllt, als man ihn anhielt. Es finden sich in Paris immer gewissenhafte Speisewirthe, die aus Katzen trefflichen Hasenbraten zu bereiten wissen, auch können die Katzenfelle an Kürschner verkauft werden. Der nächtliche Jäger wurde mit seinen Hunden auf die Polizeipräfektur geführt, um dafür bestraft zu werden, daß er durch Erregung von Hundegebell und Katzengeschrei die nächtliche Ruhe der ehrsamen Bürger von Paris gestört, und sich dem Vergnügen der Jagd ohne gesetzlichen Erlaubnißschein überlassen hatte. (Zusch.)

Das Glück der Taubheit.

Нѣтъ худа безъ добра.

Ein leichrer Ohrenfluß und die Bemühungen des guten Doktors haben mich in den Stand gesetzt, den lieben Leser auf die Vortheile der Taubheit aufmerksam machen zu können. Ich habe das Glück, auf dem linken Ohre stocktaub zu seyn, und mit dem rechten höre ich, je nachdem. Was Andre für ein Unglück, oder wenigstens für eine große Plage halten, ist für mich die Quelle eines ungetrübten Lebensgenusses geworden; wer mir mein Gehör wiedergäbe, wäre grade zu der Mörder meines Glückes. Von all dem täglichen Unsinn, den Lügen und Klatschereien der Welt, höre ich jetzt, da ich nur ein Ohr habe, immer nur die Hälfte, und da es gerade das linke ist, welches mir fehlt, habe ich den großen Vorzug, die Dinge stets von der rechten Seite zu erfahren; ja, Vieles, was Andre für unerhört schlecht halten, kann ich dreist, vermöge meiner Taubheit, unerhört für gut halten. Eben so finden linkische Ohrenbläser nie Gehör bei mir, denn nur das wahre, das rechte hat Zugang zu mir; ich lasse gute Lehren zwar in ein Ohr herein, aber nicht aus dem andern wieder

hinaus, wie manche Andre, und ein gutes Wort findet bei mir immer das rechte Ohr. Die Stimme des Gewissens endlich, die bei Vielen eine donnernde Sprache redet, inkommodirt mich wenig, da ich sie ja nur halb höre. — Aber ich habe außerdem noch andre, solidere Vortheile, um die ich mich selbst beneiden könnte, wenn es anginge. Da man nicht weiß, ob das rechte oder das linke Ohr das rechte ist, so richte ich mein Gehör immer nach den Umständen. Geht mich Einer um Etwas an, was ich ihm abzuschlagen für gut halte, so ist mein linkes Ohr Schuld daran, daß ich ihn nicht verstehe; ein rechter Vorschlag zur Güte findet hingegen immer Gehör bei mir. Selbst den Vorwurf der Einseitigkeit in manchen Begriffen trifft mich nur halb, denn die sind wahrlich nicht immer die Klügsten, die das Gras wachsen zu hören vermeinen, und wenn ich mich zuweilen auch verhöre, — was noch immer besser ist, als wenn ein Andrer mich verhörte — so tröstet mich der Gedanke, daß in der Welt eben so viel Unglück durch zu viel Hören als durch zu wenig Hören entstanden ist. Mein Leben aber ist ein abstraktes, contemplatives, und meine Genüsse haben alle etwas Ideales. In der Oper erscheint mir der rauschendste Janitscharen-Spektakel wie Sphären-Musik; wenn Herrn Y. einmal ein Ton stecken bleibt; halte ich das für eine nöthige Pause, und wenn bei dem Detoniren der Dem. X. der Zuhörer ein Auge zudrücken muß, brauche ich blos ein Ohr zuzudrücken. Das Heulen des Sturmwindes kommt mir wie Zephir-Säuseln vor, da Brüllen des Donners höchstens wie die Stimme meiner lieben Frau, und wenn meine Kinder nach Brod schreien, überzeuge ich mich nur, daß sie keine belegte Zunge haben. So lebe ich in Frieden mit mir und der ganzen Welt, eben weil es für mich weder Lärm noch Zank giebt, und weil ich von allen Hören nur das Aufhören zur rechten Zeit kenne. — H. —

(Magazin.)

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Untergang.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. März	6	25	5	56
10. —	5	58	6	18
20. —	5	29	6	41

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zu dem Nachlasse der verstorbenen Wittwe Jankewitz geb. Ignatius gehörige in der Vorstadt Bremerseite belegene hölzerne Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 5., 6., 7., und der etwanige Peretorg auf den 8. April d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden und Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau, am 24. Februar 1839.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das dem Herrn Pfandhalter Magnus Gustav Jacoby gehörig gewesene, von diesem dem Herrn Stadtphysico Dr. Adolph Carl Knorre mittelst gehörig corroborirten Kaufcontracts vom 5ten Decbr. 1838 käuflich übertragene, allhier in der Stadt an der Ecke der Akademie- und Neugasse, unter der Polizei-Nummer 60 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena prae-

clusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben elapso hoc termino nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto prälcudirt sein, das genannte Immobil aber dem Eingangs gedachten Herrn Dr. Adolph Carl Knorre zu seinem wahren und unbestreitbaren Eigenthume adjudicirt werden soll. Wonach sich zu richten. Pernau Rathhaus, den 3. Februar 1839.

No. 208.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

LS

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das von der verwittweten Frau Anna Magdalena Arends, geb. Erdtmann, bisher eigenthümlich besessene, nunmehr an den hiesigen Bürger und Schneidermeister Carl Gotthilf Beckmann mittelst am 28sten Januar d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kauf-Contracts verkaufte, allhier in der Stadt in der Rittergasse sub No. 99 belegene hölzerne Wohnhaus oder dessen Appertinentien, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, hiermit aufgefordert, sich innerhalb Jahr und Tag a dato dieses proclamatis allhier zu melden und ihre Anforderungen oder Protestationen zu verlautbaren unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach Alle, die es angeht, sich zu achten haben. Publicatum Pernau Rathhaus, den 2. Februar 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

LS

№ 206.

Bekanntmachung.

Wenn nunmehro die Stadt-Erleuchtung für das verflossene Jahr, von der Stadt-Cassa bestritten worden und die Auslage nach der Berechnung 3 Rbl. 40 Kop. per Mille beträgt; so werden sämmtliche Hauseigenthümer hiemit aufgefordert, ihre Beiträge sowohl als Rückstände, bis zum 15ten März d. J. im Cassa-Collegio an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen ohnfehlbar abzutragen. Pernau Cassa-Collegium, den 14. Febr. 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notr.

№ 22.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Buchdruckerkunst zu erlernen, so kann er bei mir platzirt werden. Pernau, den 24. Februar 1839. G. Marquardt,
privl. Stadt-Buchdrucker.

Das Haus des verstorbenen Johann Classen in der Slobodde nahe am Strande belegen, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei Bischof.

Auf dem Gute Keblas stehen 40 Kuien, jede Kuie von circa 500 Lth. gutes Heu zum Verkauf. Der Preis ist 20 Kop. K.-M. per Lth und der Käufer hat die Abfuhr selbst zu besorgen.

Ich wünsche den Unterricht meiner eigenen Tochter mit dem einiger jungen Mädchen von 10 bis 12 Jahren zu verbinden; und ersuche daher diejenigen Eltern, welche gesonnen seyn sollten die Erziehung ihrer Kinder mir anzuvertrauen, sich der Bedingungen wegen an mich selbst zu wenden. Außer den gewöhnlichen Schulwissenschaften, sollen auch ganz besonders betrieben werden: die russische und französische Sprache und Musik. Den Unterricht werde ich gemeinschaftlich mit meiner Frau und einer Französinn ertheilen. Pastorat Merjama, den 4. Februar 1839.

Rob. Ploschkus.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 10. 1839.

Sonnabend, den 4. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Riga, den 23. Februar.

Se. Excellenz der Herr Generallieutenant und Ritter Baron v. Drieſen, bisheriger Kommandant unſerer Stadt, den ein Allerhöchſter Befehl (wie bereits gemeldet), nach St. Petersburg zu einem andern ehrenvollen Poſten berief, hat in einem herzlichen Schreiben dem Prediger ſeiner Konfeſſion, Herrn Konſiſtorialrath Beiſe, einen Inſcriptionsſchein von 500 Rbln. Silber überſandt, um „ein bleibendes Denkmal zu ſtiften, das, nach ſeiner Entfernung von hier, ſein und der Seinigen Andenken in beſcheidener Anſpruchloſigkeit bewahren kann“ Das Kapital ſoll der Reformirten Kirche für immer angehören, die Renten deſſelben aber am 18ten Februar jeden Jahres, an welchem Tage vor 10 Jahren der Briefſteller ſeinen Poſten hierſelbſt antrat, unter die Armen Riga's vertheilt werden. Damit die Unterſtützungen ſchon in dieſem Jahre ſtattfinden können, waren der milden Gabe noch 25 Rubel Silber beigefügt.

Berlin, vom 27. Februar.

Se. Majeſtät ſind ſeit einigen Tagen von einem leichten, wie man hört, durch eine Erkältung herbeigeführten Unwohlſeyn befallen, das, wie wir von ganzem Herzen hoffen, bald vorüber gehen wird. Doch waren am 23ſten Morgens bis 10 ein halb Uhr die dienſtthuenden Generale nicht zugelaſſen.

Paris, vom 20. Februar.

Ein Schreiben aus Mexiko erzählt, daß am 30ſten December in einer Kirche der Geiſtliche gepredigt: man ſolle mit der einen Hand feſt an Chriſtus halten und mit der andern den Dolch gegen die Franzoſen führen! (Zuſch.)

Der Franzöſiſche Konſul in Barcelona hat der Handels-Kammer zu Marſeille eine Verordnung der Spaniſchen Regierung zugeſtellt, worin dieſelbe die Stadt Melilla ſowohl für fremde, als für einheimiſche Schiffe in den Blokade-Zuſtand erklärt, bis dieſe Stadt wieder unter die Herrſchaft der Königin Iſabella II. zurückgekehrt ſeyn wird.

Das Journal du Commerce enthält in seinem Supplemente folgendes Schreiben aus St. Pierre auf Martinique vom 11. Januar: „Diesen Morgen um 5 drei Viertel Uhr hatten wir ein furchtbares Erdbeben, das beinahe zwei Minuten gedauert hat. Ein Viertheil der Stadt ist beschädigt, und viele Häuser sind gänzlich zerstört. Mehrere Personen sind getödtet, Andere verwundet. So eben erfährt man, daß auch die Stadt Fort Royal zur Hälfte zerstört worden ist. Das Hospital dieser Stadt ist zusammengestürzt und mehrere Kranke sind unter den Trümmern desselben begraben. Das Dorf Case-Pilote, welches auf dem halben Wege von hier nach Fort Royal liegt, ist gänzlich vernichtet. Wir schweben in beständiger Unruhe darüber, daß sich das Erdbeben erneuern möchte. Hätte dasselbe nur zwei Sekunden länger angehalten, so wäre St. Pierre eine Ruine gewesen." — In einem zweiten Schreiben von demselben Tage heißt es: „Nachrichten aus Fort Royal sind um Mittag hier in St. Pierre eingetroffen. Die Böte, welche dieselbe überbringen, waren um 8 Uhr von dort abgegangen. Alle steinernen Häuser liegen dort in Trümmer, man hatte bereits gegen 500 Todte aufgefunden, und auf dem dortigen öffentlichen Platze, die Savanna, ausgelegt." Nachschrift: „Es ist zwei Uhr. Ein Boot, das so eben von Fort Royal kommt, meldet, daß schon mehr als 800 Todte und Verwundete aufgefunden worden sind. Die Nachsuchungen dauern fort.

Ein vom Journal du Commerce mitgetheiltes Privatschreiben aus Veracruz vom 3. Januar enthält Folgendes: „In diesem Augenblicke ankert auf unserer Rhede ein Englisches Geschwader von 14 Schiffen. Am Bord desselben befindet sich der Minister Packenham. Ich vernehme aus guter Quelle, daß die Engländer darauf rechneten, an der Einnahme des Forts Theil zu nehmen, und zugleich gekommen sind, um sehr ernste Reclamationen zu machen. Nach den von mir eingezogenen Nachrichten wollen die Engländer die Mexikaner zum Frieden mit Frankreich auffordern, und wenn Mexiko dies ablehnt, Garantieen für die Englischen Interessen im Fall eines Krieges verlangen. Man wird zu dem Ende Yucatan in Besitz nehmen. Dessenungeachtet wird es schwer halten, die Mexikaner zum Frieden zu bewegen."

Die unglücklichen Franzosen, welche aus Mexiko vertrieben wurden, sind in drei verschiedenen Kolonnen auf Veracruz dirigirt worden. Die beiden ersten befanden sich größtentheils zu Pferde oder auf Karren, die dritte ging zu Fuß. Am 10ten hatten sie die Hauptstadt verlassen, und an demselben wurden zu Verakruz von dem Pöbel und einigen zurückgebliebenen Mexikanischen Soldaten mehrere Häuser Französischer Kaufleute völlig geplündert.

Der Gouverneur von Martinique, Kontre-Admiral de Mongues, hat einen Befehl erlassen, wonach eine völlige zoll- und abgabenfreie Einfuhr aller Arten von Lebensmitteln und Baumaterialien unter allen Flaggen gestattet wird.

Der See-Minister hat mehreren Rhedern in Havre die Nachricht ertheilt, daß die Regierung Anstalt getroffen habe, zum Schutze des Handels gegen die Mexikanischen Kaper mehrere Kriegsschiffe in der Nähe der Azoren, bei Cadix, Lissabon, an der Portugiesischen Küste und unfern der Französischen Landungsplätze kreuzen zu lassen. Aus diesen Veranstaltungen erklärt sich die Bewegung in den Häfen, die man so ausgelegt hatte, als sollten Landungs-Truppen nach Mexiko expedirt werden.

London, vom 19. Februar.

Briefen aus Alexandrien vom 25. Januar zufolge, hatte man daselbst die Nachricht von neuen Unruhen unter den Gebirgsvölkern in Syrien erhalten. Es waren sofort Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes abgesandt worden. In Acre hatten die angesehendsten Häuptlinge der Gebirgsvölker eine Zusammenkunft mit Mehmed Ali gehabt, über die indeß noch nichts verlautet. Drei von Ibrahim

Paſcha's Söhnen werden ſich nach Syrien zu ihrem Vater begeben. Der älteſte ſoll eine Europäiſche Erziehung erhalten.

In der diplomatiſchen Welt herrſcht große Bewegung; der Oeſterreichiſche Bevollmächtigte bei der Konferenz, Graf von Senfft-Pilſach, hat mehrere Couriere an den bisherigen Oeſterreichiſchen Geſchäftsträger in Brüſſel, Grafen von Rechberg, abgeſandt. Er und Graf Thurn haben täglich Unterredungen mit dem Preußiſchen Geſandten, Freiherrn von Bülow, während der Ruſſiſche Botſchafter, Graf Pozzo di Borgo, faſt jeden Morgen den Herzog von Wellington zu beſuchen pflegt.

Nach Berichten aus Lima vom 5. Dezbr. hatte Santa-Cruz am 10. November daſelbſt ſeinen Einzug gehalten; die Chilier waren 2 Tage vorher abgezogen und hatten ſich eingeſchifft. Durch den Britiſchen Geſchäftsträger hatte Santa-Cruz darauf den Chiliern, die ihr Hauptquartier in Huacho aufgeſchlagen hatten, ſehr billige Vergleichs-Vorſchläge gemacht; er wollte ſich hinter den Deſaguadero zurückziehen, und Nord- und Süd-Peru ſollten dann nach eigenem Gutdünken ihre Regierungen konſtituiren und entſcheiden, ob die Peru-Boliviſche Conföderation aufzulöſen ſey oder nicht. Dieſe Vorſchläge verwarfen die Chilier ganz, ſie verlangten unverzügliche Auflöſung der Conföderation, Reduzirung der Boliviſchen Armee, Aufhebung aller Differenz-Zölle und mehreres Andere, während ſie ausdrücklich darauf beſtanden, daß Chili, als erſte Seemacht der Südſee, ſeine ſämmtlichen Schiffe ſolle im kriegsfertigen Zuſtande behalten dürfen.

Louis Bonaparte befindet ſich jetzt wieder in London.

Die Morning Poſt will wiſſen, die Mehrzahl der bisher in England befindlich geweſenen Franzöſiſchen Flüchtlinge habe ſich nach Belgien gewendet.

Madrid, vom 12. Februar.

Der Kaſtiliano meldet nach Briefen aus London, daß der Prinz Louis Bonaparte die Abſicht habe, der verwittweten Königin ſeine Dienſte anzubieten, und man glaubt daher, er werde ein Kommando in der Spaniſchen Armee erhalten.

Es heißt hier, daß Catalonien, im Falle der beabſichtigte Handels-Traktat mit England wirklich zu Stande komme, ſich für unabhängig oder für Don Carlos erklären werde.

An den Befeſtigungswerken in der Umgegend von Madrid wird eifrig gearbeitet; auch wird hier eine Reſerve-Armee von 20,000 Mann zuſammengezogen.

Barcelona, vom 12. Febr.

So eben iſt das dreimaſtige Engliſche Schiff „Gulnare“ hier eingebracht worden, das von den Kreuzern der Königin genommen wurde, als es im Begriff war, ſeine aus 8000 Flinten beſtehende und für Cabera beſtimmte Ladung bei Alfagues an der Küſte von Valencia an's Land zu ſchaffen.

Spaniſche Grenze.

Die Sentinelle des Pirénées enthält nachſtehendes Schreiben aus Behobia vom 17. Februar um 6 Uhr Abends: „Die großen hölzernen Schoppen und andere Baracken, welche Munnagorri mit großen Koſten in ſeinem Lager errichten ließ, ſtehen in dieſem Augenblick in Flammen oder richtiger, ſie exiſtiren nicht mehr. Die noch übrigen Truppen, etwa 3000 Mann, legten ſelbſt das Feuer an, weil ſie den ihnen auf heute verſprochenen Sold nicht erhielten. Munnagorri ſelbſt befindet ſich in einem Hauſe auf Franzöſiſchem Gebiete.“

Am 10. Februar hat Don Carlos in Begleitung der Prinzeſſin von Beira, des Prinzen von Aſturien, des Infanten Don Sebaſtian, des Kriegs-Miniſters, Marquis von Valdeſpina, und ſeiner Adjutanten bei Bergara eine Revue über fünf Bataillone Infanterie und vier Schwadronen Kavallerie abgehalten.

Man wollte in Bayonne wiſſen, daß die Fueriſten ihren Anführer Munnagorri gefangen genommen und gedroht hätten, ihn zu erſchießen, wenn ſie ihren rückſtändigen Sold nicht erhielten.

Brüssel, vom 20. Februar.

Auf dem sogenannten Märtirerplatze hatten sich gestern ungefähr 2000 Personen versammelt, welche die Brabanconne und die Marsellaise sangen, und nachdem sie: Es lebe Limburg! Es lebe Luxemburg!. Es lebe die Armee! gerufen, ruhig auseinandergingen. Später sollen einige Personen verhaftet worden seyn, die den Ruf: „Es lebe die Republik! Fort mit dem Könige!“ hatten ertönen lassen.

Die Handels-Kammer von Brüssel beschäftigt sich mit der Entwerfung einer Bittschrift, worin die Nothwendigkeit, den Frieden zu erhalten, dargestellt wird. An der Börse, so wie im Büreau des Commerce Belge liegen ähnliche Bittschriften zur Unterzeichnung aus.

Den Vorsichts-Maßregeln unserer Behörden ist es zu verdanken, daß die Ruhe bis jetzt durchaus nicht gestört worden. Mehrere hier sich aufhaltende Halbsold-Offiziere haben den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen, weil sie unter den Gruppen, die sich vorgestern auf dem Märtirer-Platze versammelt hatten, die Aufregung zu vermehren suchten.

Der König und die Königin befinden sich auf dem Schlosse zu Laeken, wo jetzt die Wachtposten verdoppelt worden sind. Brüssel ist zwar ruhig, doch die Garnison bleibt unter den Waffen, da man bei den vielen fremden Gesichtern, die sich jetzt hier zeigen, in jedem Augenblick Unordnungen befürchtet. Die Bürgergarde stellt täglich fünf Compagnieen für den öffentlichen Dienst und an der Börse ist beständig ein Bataillon aufgestellt.

Hiesige Blätter melden, daß auch der General Skrzynecki zu dem letzten Diner bei Hofe eingeladen gewesen, aber wegen Unwohlseyns nicht erschienen sey.

Dem Fanal zufolge, befindet sich Herr de Potter seit einigen Tagen in Brüssel. Die republikanische Partei läßt es an Thätigkeit nicht fehlen, und der in Namür erscheinende Eclaireur wagt es, geradezu zu verkünden, daß das Urtheil über den König Leopold bereits ausgesprochen sey.

Das Commerce Belge bemerkt: „Die guten Bürger, so wie alle Leute, die etwas zu verlieren haben, fangen endlich an zu begreifen, daß ihr bisheriges Stillschweigen den Agenten der Unordnung und den Kriegslustigen nur förderlich gewesen. Sie sehen ein, daß es Zeit sey, ihre Beschwerden laut werden zu lassen und die von allen Seiten bedrohten arbeitenden Klassen in Schutz zu nehmen. Es ist ihnen klar geworden, daß die allgemeinen Interessen, eben so wie jeder Privatbesitz, aufs Spiel gesetzt worden durch die Unvorsichtigkeit der kriegerischen Coalition der Kammer, welche außerhalb durch alle schlechte Leidenschaften unterstützt wird, die sich gegen Belgiens Glück koalisirt haben. Die guten Bürger vereinigen sich daher ebenfalls, so lange es noch Zeit ist, um das Vaterland vor einer dringenden Gefahr zu schützen und die Hauptstadt vor neuen Katastrophen zu bewahren.

Lüttich, vom 23. Februar.

Unsere Citadelle ist seit einigen Tagen mit vielen Artillerie-Stücken, namentlich mit mehreren großen Mörsern, die auf der Eisenbahn aus Brüssel ankamen, versehen worden. Alles ist jetzt dort in Vertheidigungs-Zustand.

Antwerpen, vom 20. Februar.

Im Journal d'Anvers liest man: „Die Mittheilung des Ministeriums und die Vorschläge des Gouvernements sind so, wie wir sie erwarteten. Es geht aus der Erstern zugleich hervor, daß die Beschlüsse der Konferenz unwiderruflich, der Widerstand nutzlos und gefährlich und der Beitritt nothwendig sey, damit Belgien den Frieden zurückerhalte, der allein seine Unabhängigkeit, den Reichthum seiner Hülfsmittel und die Blüthe des Handels und der Industrie verbürgt. Endlich hat jene Mittheilung auch zur Genüge dargethan, daß die Ehre unverletzt geblieben, da das Belgische Interesse Schritt vor Schritt vertheidigt worden und da es keine Schande seyn kann, dem vereinigten Willen aller Europäischen Mächte nachzugeben. Jetzt sehen

wir von der Ueberlegung und Weisheit der Kammer einer Abstimmung entgegen, die zu dem gewünschten Beitritt führt, welcher von Allem verlangt wird, was in Belgien ruhig und aufgeklärt denkt, und zwar im Gegensatze zu allen Demagogen, Hitzköpfen und allen Uebrigen, die im Kriege ein Mittel zum Triumph und zum Umsturz suchen."

Konstantinopel, vom 28. Januar.

Am 21sten d. M. ging ein außerordentlicher Courier mit Depeschen für Reschid Pascha von hier nach London ab; derselbe überbringt ihm den erneuten Befehl, augenblicklich abzureisen, um wieder einen Platz im Rathe des Sultans einzunehmen. Reschid Pascha's Mission hat, wie es hier heißt, den besten Erfolg gehabt, besonders in allen auf den Handels-Traktat bezüglichen Punkten, da das Londoner Kabinet erklärt hat, keine Uebertretungen desselben von Seiten Mehmed Ali's dulden zu wollen.

Es wird jetzt viel von der Vermehrung der Bemannung auf der Flotte gesprochen; im Arsenal herrscht große Thätigkeit.

Mexiko.

In einer Nachschrift giebt der General den Verlust der Mexikaner auf 25 Todte und Verwundete an, ihn selbst eingeschlossen; die Franzosen sollen mehr als hundert Todte in den Straßen der Stadt gelassen und außerdem viele Verwundete gehabt haben; mehrere, die bei dem Bajonnet-Angriffe der Mexikaner gleich dem Contre-Admiral Baudin selbst ins Wasser sprangen, um sich durch Schwimmen zu retten, sollen ertrunken seyn. In einer zweiten Depesche zeigt Santana an, daß er dem Obersten Don Ramon Hernandez, als dem ältesten Stabs-Offizier, das Kommando übergeben habe. Die Mexikanischen Blätter melden auch, daß später von der Regierung dem General Codallos das Militair-Kommando in dem Departement von Veracruz übertragen worden sey, und daß der Präsident, General Bustamente, selbst ins Feld rücken werde, sobald er von der Kammer die dazu nöthige Erlaubniß erhalten habe.

Vermischte Nachrichten.

— Der Werth der im vor. Jahre zur Messe in Nishegorod angeführten Waaren betrug gegen 157 Mill. Rbl.; der zum diesjährigen Jahrmarkt in Dorpat gebrachten 399,400 Rbl. B. A.

— Die Brittische Kriegsbrigg Wanderer brachte am 7ten Dezbr. ein Portugiesisches Sklavenschiff mit 214 Sklaven auf; bei der Abfahrt von der Küste hatte die Zahl der Sklaven 500 betragen. (Zusch.)

Mitau, den 10. Februar. Wie bei den Katzen, von denen vor mehreren Jahren eine unter dem Schutte eines in London abgebrannten Hopfenmagazins 3 Wochen lang ausgedauert haben soll, so findet man auch bei anderen Thieren Beispiele eines zähen lebens. — Hier empfing Jemand, welcher eben in Geschäften ausgehen wollte, eine Taube, und sperrte sie in eine leere Schieblade auf einem unbewohnten Zimmer, wo sie vergessen und erst nach etwa 18 Tagen wieder entdeckt wurde. Sie war zwar sehr matt, erholte sich jedoch bald bei gutem Futter. — Bei dieser Gelegenheit mag einer Scene gedacht werden, welche sich hier vor längerer Zeit ereignete. Zu einer Festlichkeit wurden in einem Haushofe viele Küchlein geschlachtet. Später beim Nachzählen fehlte eins. Am Nachmittage desselben Tages bemerkte man es in einer Hundehütte. Als man es greifen wollte, flog es rasch heraus und konnte erst mit Mühe gefangen werden. Man machte den Schnitt in der Kehle tiefer und warf es wieder hin, worauf es von Neuem entfloh. Nun wurde ihm der Kopf ganz abgeschnitten, aber dennoch taumelte es im Kreise. Um seine Qual zu enden, ergriff man ein Stück Holz, und brachte ihm eine Menge Schläge auf die Brust bei, bis es völlig getödtet wurde. Auf die am Nachmittage ihm gemachten Schnitte wollte kein Blut mehr fließen.

Vom 14. Febr. Durch die hier noch anwesenden Herren van Vliet und Zalm mit ihrer Kunstgallerie ist ein seltsames Ereigniß veranlaßt worden. — In dieser Gallerie be-

findet sich unter Anderem eine Uhr, welche, auf einer schrägen Schieferplatte sich haltend, im Laufe eines Monats herunterrollt, und, nach der Behauptung der Eigenthümer, im Laufe des anderen Monats sich wieder hinauf bewegen, also in sofern, als sie nicht aufgezogen zu werden brauche, wirklich ein im Gebiete der Möglichkeit liegendes perpetuum mobili sein soll. Bei den Vorstellungen erklären die Eigenthümer ferner, daß bis jetzt noch Niemand diese Uhr habe nachmachen können. Ein hiesiger Handschuhmachermeister und Bandagist, A. C. Thöl, besah sich das Ding genauer, und meinte denn doch kein großes Wunder darin zu suchen, worauf die Erfinder, in mehrerer Zuschauer Gegenwart, eine Prämie von 500 Rbl. dem Verfertiger eines ähnlichen Werkes zugesichert haben sollen. Genug, nach Verlauf von ungefähr 8 Tagen bringt der Handschuhmachermeister das von ihm geschaffene Ebenbild jener Uhr, legt es auf die Schieferplatte, und, siehe da! es hält sich darauf und mag wahrscheinlich auch in Monatsfrist seine Reise herab vollbringen. Was will man von einem in 8 Tagen erzeugten Werke mehr? Daß das Nach-Exemplar die Platte hinaufsteigen, und, ohne des Aufziehens zu bedürfen, immer fort gehen werde, erwartet Hr. Thöl selbst nicht; allein eine solche Eigenschaft wird nun auch am Originale sehr stark bezweifelt, und zwar mit Recht, weil dafür die genügenden Beweise noch mangeln. — Die Prämie wollen die Bieter dem Nachkünstler nicht zuerkennen; also befindet sich die Sache jetzt vor Gericht. Van Vliet und Zalm gestehen, daß ihnen ein Aehnliches an keinem anderen Orte widerfahren ist. (Inland.)

Vom 26. Februar bis zum 4. März.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Johann Hupel alt 6 Wochen. — St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Hans Peetsohn alt 37 Jahr. — Anna Christina Kütt alt 8 Monate.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn nach dem Berichte Eines Löblichen Brand-Collegii, der Dienst des zweiten Brandmeisters in dieser Stadt erledigt ist, so werden von Einem Wohledlen Rathe alle diejenigen welche sich zu solchem Dienste qualificiren und selbigen anzunehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich hierselbst zu melden. Pernau Rathhaus, den 25. Februar 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
№ 340. Schmid Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden auf Ansuchen der Wittwe weil. Herrn Kirchenvorstehers Johann Friedrich Wulfstorff, der Frau Beata Wulfstorff geb. Weißmann, alle diejenigen welche an das in hiesiger Stadt an der Ecke der Lang- und Gilden-Gasse belegene, früher mit der No. 74, später mit der No. 27 und jetzt mit der No. 36 bezeichnete, im Jahre 1819 von dem Rathsherrn Adam Friedrich Lenartzen, für eine aus dem Jahre 1809 origirende Wechselschuld an den Bürgermeister Christian Ehre, groß an Capital 800 Rubel Silber Mze. sammt Renten dem Kirchenvorsteher Johann Friedrich Wulfstorff, als Erben des Bürgermeisters Ehre eigenthümlich übertragene steinerne sogenannte Quartierhaus oder an dessen Appertinentien, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, solche ihre Ansprüche innerhalb sechs Monaten a dato mithin spätestens am 25sten August dieses Jahres sub poena praeclusi allhier zu verlautbaren bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusivischen Frist Niemand weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt, das bezeichnete Grundstück aber den Erben weiland Kirchenvorstehers Johann Friedrich Wulfstorff adjudicirt werden

ſoll. Wonach ſich zu achten. Publicatum Pernau Rathhaus, den 25. Februar 1839.

LS

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

Die beiden publ. Güter Enge und Uddafer, im Pernauſchen Kreiſe und St. Jacobiſchen Kirchſpiele belegen, ſollen vom 31ſten März 1840 ab zu einem Gute vereinigt, auf 12 Jahr zur Arrende vergeben werden. Wer hierauf reflectiren will, beliebe ſeine Arrendepropoſitionen entweder bis zum 10ten April d. J. mir ſchriftlich nach Waſtemois einzuſenden, oder ſolche am 18ten April d. J. in Pernau perſönlich zu verlautbaren, woſelbſt ich vormittags 12 Uhr eine Licitation dieſer Arrende veranſtalten werde.

Kreis-Commiſſaire Rathlef.

Bekanntmachung.

Wenn nunmehro die Stadt-Erleuchtung für das verfloſſene Jahr, von der Stadt-Caſſa beſtritten worden und die Auslage nach der Berechnung 3 Rbl. 40 Kop. per Mille beträgt; ſo werden ſämmtliche Hauseigenthümer hiemit aufgefordert, ihre Beiträge ſowohl als Rückſtände, bis zum 15ten März d. J. im Caſſa-Collegio an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen ohnfehlbar abzutragen. Pernau Caſſa-Collegium, den 14. Febr. 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Jürgenſen.
№ 22. Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nächſtkommenden 13ten März wird in Arensburg das im vorigen Herbſt an der dortigen Küſte geſtrandete und wiederum abgebrachte finnländiſche circa 27 Commerces-Laſten große, 7 Fuß tief gehende fährene Schooner Schiff „Mercurius“, welches ohne Takellage, Fockmaſt und Steuerruder, gegen baare Zahlung öffentlich verſteigert werden.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Handlungshaus C. F. Schmid in Arensburg.

Einem hohen Adel und geehrtem Publicum zeige ich hierdurch ergebenſt an, daß bei mir alle Gattungen Samen, ſowohl von Blumen als Gemüſe von erprobter Güte, zu billigen Preiſen zu haben ſind. Pernau, den 3. März 1839. C. F. Metzner.

Zwei ſchöne Leichen-Steine ſind zu billigen Preiſen zu haben. Wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Ein hölzerner Pfeifenkopf mit ſilbernen Beſchlag nebſt Rohr, iſt in hieſiger Stadt gefunden, und in der Handlung der Gebrüder Stein abgegeben worden, woſelbſt ſich der Eigenthümer zu melden hat.

Mein Haus beſtehend aus 10 heitzbaren Zimmern, 2 Kellern, 2 Speichern, Wagenremieſe, Stallraum zu 8 Pferden und einem Obſtgarten, bin ich Willens aus freier Hand und unter ſehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; auch im Ganzen oder theilweiſe zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber giebt Herr Aeltermann Knoch und Herr Schloſſer-Meiſter Mohnſohn.

J. M. Tebell.

Einem geehrten Publikum mache ich desmittelſt die ergebene Anzeige, wie ich gegenwärtig anhero gekommen bin um gründlichen Unterricht in allen beliebten Tänzen und vorzüglich in den neueren, als: Française, Lancier und Ala-Sontag hierſelbſt zu ertheilen. Wer daher wünſchen würde, von mir unterrichtet zu werden, beliebe ſich gefälligſt in der hieſichen Stadt-Buchdruckerei zu melden. Pernau, den 3. März 1839.

Johann Schmidt, Tanz-Lehrer.

Das Haus des verſtorbenen Johann Claſſen in der Slobodde nahe am Strande belegen, iſt zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei Biſchof.

Pernausche Taxe für den Monat März 1839.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2½	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	2½	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten 1 Pfund	—	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	10
Ein dito von gleicher Güte	16	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. März 1839

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 11. 1839.

Sonnabend, den 11. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 28. Febr.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben am 17. Januar, auf Beſchluß des Miniſterkomite's, Allerhöchſt zu befehlen geruht, in Gruſien und Imereti ſieben Aerzte und einen Veterinair anzuſtellen und dem Oberdirigirenden von Gruſien, Kaukaſien und der Trans-Kaukaſiſchen Provinzen zu überlaſſen, dieſelben nach ſeinem Ermeſſen zu vertheilen. Jeder dieſer Aerzte wird ein Jahresgehalt von 600 Rbl. Silber beziehen, und alle diejenigen Vorrechte genießen, welche den aus dem Innern des Reichs in Gruſien in Dienſte tretenden Beamten ertheilt worden.

Rom, vom 21. Februar.

Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger von Rußland hat Sr. Heil. dem Papſt ein koſtbares Schreibzeug, 13000 Scudi an Werth, als Geſchenk überreicht, und nach ſeiner Abreiſe durch einen außerordentlichen Kourier für die hieſige Aufnahme ſich nochmals bedanken laſſen.

Berlin, vom 26. Februar.

Die hundertjährige Thronbeſteigung Friedrichs des Großen (1740), die zweihundertjährige des großen Kurfürſten Friedrich Wilhelm (1640) und das dreihundertjährige Jubiläum der Einführung der Reformation und der lutheriſchen Kirchenordnung in der Mark Brandenburg (1540) werden zu gleicher Zeit im nächſten Jahre gefeiert werden. Es trifft damit ferner die allgemeine Deutſche Feier der merkwürdig genug, erſt hundert Jahre nach der Erfindung ſtattgefundenen Einführung der Buchdruckerkunſt in Berlin, und endlich das hundertjährige Jubiläum der Vereinigung Schleſiens mit den übrigen Preußiſchen Provinzen zuſammen.

Seit geſtern will man hier das Urtheil des Herrn v. Dunin, Erzbiſchofs von Poſen, wiſſen; es ſoll auf zehn Jahre Feſtung lauten, und dürfte, wenn es anders wahr iſt, durch die königl. Gnade ſehr modifizirt werden.
(Zuſch.)

Paris, vom 26. Februar.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Die Anstrengungen der Parteien, die seit langer Zeit sich bemühen, die Gemüther der Bevölkerungen aufzureizen und sie zu unklugen Aeußerungen hinzureißen, beginnen ihre Früchte zu tragen. Die tiefe Sicherheit, welche Frankreich genoß, ist nicht das, was die Factionen, vorzüglich bei Annäherung einer jener großen Wahl-Krisen, die sie stets zum Nachtheile der Institutionen und der Interessen des Landes wenden wollten, bedürfen. Auf mehreren Punkten ist die Ordnung gestört worden. Dies sind bis jetzt nur schwache Symptome, aber sie entdecken die heimlichen Manöver, die, nach mehreren unserer Korespondenten, in mehreren Theilen Frankreichs angezettelt werden. Nach Berichten aus Nimes war die Gemeinde Generac der Schauplatz von Unordnungen, welche durch die nämlichen Menschen begünstigt und begangen wurden, die bei den Störungen figurirten, zu welchen die letzten Wahlen Anlaß gegeben hatten. Das Haus des Maire wurde durch eine drohende Rotte umzingelt; die Polizei-Beschlüsse dieser Magistrats-Personen wurden verkannt; der Adjunkt, genöthigt, sich zurückzuziehen, wurde durch Geschrei verfolgt, ja selbst Steine nach ihm geschleudert. Kurz, die friedlichen Einwohner wurden sogar in ihren Häusern beschimpft, weil sie sich weigerten, Theil an der Unordnung zu nehmen. Die Ankunft einer Brigade Gendarmerie konnte allein diesen störenden Scenen ein Ende machen. — Zu Lodeve (Herault) hatten seit einigen Tagen während der Nacht auf dem Lande, in einer sehr kleinen Entfernung von der Stadt, Zusammenrottungen von Arbeitern statt. Am 16ten Abends, um acht Uhr, begab sich der Polizei-Kommissar an den Ort dieser Zusammenrottungen. In einer kleinen Entfernung davon erkannte er eine Rotte von ungefähr zwei Hundert Personen, in deren Mitte eine brennende Laterne war; aber im nämlichen Augenblick ließ eine nähere Stimme das Wer da! hören. Auf die Antwort des Agenten, der den Kommissar begleitete, schrie man: Zu den Waffen! und im Nu stürzte die Rotte über sie her und stieß Mordgeschrei aus. Sie wären die Opfer dieser Wüthenden geworden, wenn sie nicht, glücklicherweise durch die Dunkelheit begünstigt, entwischt wären. Die Stockung der Tuchfabrik und der Mangel an Arbeit, seit die Coalition die Lage des Landes so ungewiß und so kritisch gemacht hat, scheinen die Hauptursache der Gährung zu seyn, die sich unter den Arbeitern und in ihren nächtlichen Versammlungen äußert. Einige Uebelgesinnte verhehlen nicht ihre Hoffnung, sich aus dieser Bewegung, die sie unterhalten, am Tage der nahen Wahlen eine Waffe zu machen. Die Munizipal-Verwaltung von Lodeve hat Maßregeln ergriffen, um augenblicklich Arbeit jenen, denen sie mangelt, und Unterstützung den Bedürftigsten zu verschaffen. — Unsere Korrespondenten aus dem Westen melden, daß Menschen, die, man weiß nicht woher sie kommen, Gerüchte von Bürgerkrieg verbreitet und die nahe Ankunft der Herzogin von Berry und des Herzogs von Bordeaux angekündigt haben. Glücklicherweise haben diese ungereimten Gerüchte, die durchaus keinen Grund haben, wenig Glauben unter den Einwohnern gefunden.“

Heute vom frühesten Morgen an ist ein so reges Treiben in der Hauptstadt, wie sonst nur an Fest- und Feiertagen. Die Polizei hat außerordentliche Vorsichts-Maßregeln getroffen; aber man glaubt nicht, daß die öffentliche Ruhe irgendwie gestört werden wird. Die Posten der National-Garde sind heute sämmtlich durch Linien-Truppen besetzt, damit die Wähler der Bürgergarde nicht verhindert werden, ihr Wahlrecht auszuüben. Es handelt sich zwar heute noch nicht um die Ernennung der Deputirten, sondern nur um die Bildung der Büreaus; aber diese Operation ist sehr wichtig, weil sich aus der Art, wie die Büreaus zusammengesetzt werden, schon mit ziemlicher Gewißheit auf das Resultat der Wahl selbst schließen läßt.

Vom 3. März. Se. Majestät der Kö-

nig fuhr heute Mittag nach Versailles. In dem Augenblick, wo der König die Brücke von Jena im Trabe passirte, brach der Spannagel, und der Wagen wurde etwa 25 Schritte geschleppt, indeß geschah dem Könige kein Leids, er stieg aus und fuhr in einem Wagen des Gefolges weiter.

London, vom 1. März.

Im Jahre 1838 wurden in Großbritanien und Irland nicht weniger als 13,000 Mann enrollirt, wovon London und die Umgegend über 4000 lieferten. Die Rekrutirung geht fortwährend sehr lebhaft von Statten.

Das erste eiserne Segelschiff, das gebaut worden, ist von Liverpool in 47 Tagen glücklich in Pernambuco angelangt. Man war sehr neugierig, ob das Eisen nicht die Magnetnadel influenziren würde, aber der Kompaß zeigte richtig auf der ganzen Fahrt. Das Schiff heißt „Ironsides", Schiff mit eisernen Seiten.

Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 30. Dezember melden, daß die Englische Regierung Port Natal völlig in Besitz genommen hat, um den blutigen Gewaltthätigkeiten zwischen den ausgewanderten Holländern und den Eingebornen zu steuern. (Allg. Pr. St.-Ztg.)

Madrid, vom 21. Februar.

Man will jetzt wissen, daß die Cortes nur prorogirt worden seyen, um die Unterhandlungen wegen eines Handelstraktats mit England zu Ende zu bringen, wodurch den Engländern die freie Einfuhr ihrer Baumwollenwaaren in Spanien gestattet werden soll. Man fügt hinzu, daß England für diese Bewilligung der Spanischen Regierung unter dem Namen einer Anleihe 20 Millionen Realen zahlen werde.

Brüssel, vom 24. Februar.

Der Artilleriekommandant in Lüttich hat, dem Vernehmen nach, von dem Kriegsminister Befehl erhalten, der Bürgergarde unverzüglich 500 Gewehre abzuliefern. — In der Nacht vom 20sten auf den 21sten bivouakirte die ganze Holländische Armee auf der Grenze und sandte starke Patrouillen bis auf die äußersten Grenzen ihres Gebiets. Von Belgischer Seite wurden ebenfalls starke Patrouillen abgesendet. — Die Holländ. Garnison von Mästricht hat viele Vertheidigungsanstalten getroffen. Sie hat, so viel als möglich, die Umgebungen der Stadt außerhalb der Wälle befestigt und mehrere Häuser vor dem Notre-Dame-Thore, in der Nähe des St. Peters-Forts, geschleift.

Einem (in der Hamb. Börsenhalle enthaltenen) Schreiben aus Thurnhout (an der Belgisch-Holländischen Grenze) zufolge, kommandirt der im letzten Polnischen Insurrektionskriege bekannt gewordene General Langermann eine Brigade des an der Grenze stehenden Belgischen Korps. Der Geist dieses Korps wird als kriegerisch dargestellt, doch soll sich auch in den dortigen Gegenden der Wunsch für Erhaltung des Friedens unverholen aussprechen.

Man erfährt jetzt, daß unsere Regierung dem Polnischen General Skrynezki bei seiner Anwerbung ein Jahrgehalt von 12,000 Fr. lebenslänglich zugesichert und außerdem seine Schulden in Prag, im Betrage von mehreren 1000 G., bezahlt hat.

Vom Kriegsministerium ist unseren an der Grenze stehenden Truppen der Befehl zugegangen, eine rückgängige Bewegung zu machen. Aus dem Lager von Beverloo sind bereits drei Regimenter nach Hasselt abmarschirt, und wie es heißt, soll das ganze Lager aufgehoben werden. (Zusch.)

Seit Montag haben unsere Behörden besonders starke Vorkehrungen zur Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptstadt getroffen. Alle Wachtposten sind verdoppelt und zahlreiche Patrouillen durchziehen des Nachts die Straßen. Die Bürgergarde hat nicht minder einen sehr anstrengenden Dienst. Im Innern des im Park gelegenen Theaters ist während der Nacht eine starke Abtheilung Linien-Militair aufgestellt und das Regiment Guiden muß sich in seiner Kaserne bereit halten, um jeden Augenblick die Pferde besteigen zu können. Im Palais des Prinzen von Oranien ist be-

ständig eine Artillerie-Compagnie aufgestellt. Man scheint besorgt zu haben, daß die Verhaftungen einiger Demagogen, die seit vorgestern statt gefunden, den Pöbel aufreizen werden, doch ist die Ruhe bis heute früh nicht im Mindesten gestört worden.

Aus dem Haag, vom 28. Febr.

Holländischen Blättern zufolge, wird der Großfürst Thronfolger von Rußland noch im Laufe des Monats März hier erwartet.

(Allg. Pr. St.-Ztg.)

Konstantinopel, vom 6. Febr.

Die große Ruhe, welche hier herrschte, ist mit einemmale durch allerlei Gerüchte gestört. Jedermann fragte sich, was eigentlich vorgehe, und was Veranlassung gebe zu dem kriegerischen Anstrich, der sich in diesem Augenblick kund giebt. Truppen werden über Hals und Kopf nach Asien geschickt, Kouriere gehen aus Pera ohne Unterbrechung ab, und bei allen Missionen herrscht eine Thätigkeit, als wenn Feindseligkeiten bereits ausgebrochen wären. Nach der Aussage der Einen wäre dies wirklich der Fall, nach der Versicherung der Andern ist wenigstens aller Grund vorhanden, daß ein Bruch zwischen Mehmed Ali und der Pforte unvermeidlich geworden. Warum, ist Niemanden recht klar. Die Botschafter der beiden Seemächte, wie die Repräsentanten der Kontinentalmächte halten seit einigen Tagen täglich Konferenz unter sich und mit der Pforte, und man sieht augenscheinlich, daß sie Alles aufbieten, um den status quo zu erhalten, und jeder Demonstration vorzubeugen, welche bei den gegenwärtigen Verhältnissen unabsehbares Unglück über den ganzen Orient verbreiten könnte. Es scheint, daß der Sultan in sehr aufgereizter Stimmung ist, daß er es tief bereut, den Vertrag mit England abgeschlossen zu haben, weil er seine Hoffnungen dadurch nicht erfüllt gesehen, daß nämlich Mehmed Ali zu dessen Annahme von Seiten Englands gezwungen werde, wie Lord Ponsonby ihn vermuthen ließ. Aus Rache sinnt er nun auf Mittel, um Verlegenheiten zu erzeugen, die, sollte er auch dadurch am meisten gefährdet werden, doch ihm die Genugthuung geben würden, Mehmed Ali in den Strudel mit hinabzuziehen. Er soll bereits Befehle erlassen haben, die Hafiz Pascha antreiben sollen, Feindseligkeiten zu suchen, und einen Bruch zu beschleunigen, den der Sultan um jeden Preis herbeiführen will. Unter diesen Umständen hat Admiral Rousin einen Kourier nach Toulon geschickt, um seine Regierung zu veranlassen, die Französische Eskadre im Mittelländischen Meere zu verstärken. Auch Lord Ponsonby hat Instruktionen nach Malta an den dortigen Oberbefehlshaber ergehen lassen, damit die in Malta stationirenden Schiffe in Bereitschaft gesetzt werden und auf den ersten Wink unter Segel gehen können. Hier werden mit ungewöhnlicher Strenge Rekruten ausgehoben; man ergreift jeden, dessen man habhaft werden kann, und schickt ihn ohne Weiteres zur Armee am Taurus, wo bereits 46,000 Mann Türkischer Truppen und 80 Stück Geschütz versammelt seyn sollen.

(Zusch.)

Naturgeschichte der Mädchenjahre.

(Von M. G. Saphir.)

1stens Die Luftschlösserjahre.

Bis zum sechzehnten Jahre sind alle Mädchen Engel. Von dem Lichte, welches Umgebung und äußere Verhältnisse in ihnen und um sie verbreiten, hängt es ab, ob sie Engel des Lichtes oder Engel der Finsterniß werden.

Ein Mann hat um diese Zeit seine Flegeljahre, allein bei dem weiblichen Geschlechte verschmelzen diese Jahre in einen Gemüthszustand von Dämmerung, in ein Nebeln und Schwebeln, und das Herz eines Mädchens in diesem Zeitraum gleicht unsern Lyrischen Produkten, in welchen Gefühl und Unsinn, hysterische Blässe und rosafarbene Dunkelhaftigkeit neben einander wohnen.

Erst mit dem 16ten Jahre tritt das weibliche Herz aus der Stiftshütte von Träumen, und aus dem Spinnhause nicht verständener

Gefühlsfäden in die Schule des Lebens, in eine Schule, in welcher leider das Examen erst dann vor sich geht wenn das Leben kein Diplom und keine Preise mehr zu vertheilen hat.

Vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahre sind die Luftschlösserjahre. Wehe dem Manne, der sich den Bauenden naht, wenn er nicht Demanten als Ziegelsteine, Rang und Würden als Stukkatur, glänzende Aussichten als Fensterscheiben, und Ruhm, Größe, Glanz als pompejanische Wandgemälde zu diesen Luftschlössern liefern kann!

Am aufgethürmten, schwindelhohen Luftschlosse sitzt die schöne, junge hoffnungsblühende Erbauerin, und präludirt und singt:

„In meinem Schlößlein ist's gar fein
Komm' Ritter kehr' bei mir ein!"

Aber, ach, wir haben keine Ritter mehr, wir haben bloß Reiter; und diese irrenden Ritter springen höchstens über eine zwei Fuß hohe Barriere, aber nicht über die Barriere der Convenienz, und daher kömmt es, daß kein Reiter-Ritter in das Luftschloß sprengt, und es von seinem Wolkenkukuks-Heim in die wirkliche Welt herüberbaut, und die Erbauerin mit demselben. So bleiben denn die schönsten Luftschlösser unbewohnt, und, meine lieben Leserinnen, in einem Luftschlosse ist es kalt und öde und unheimlich zu wohnen, besonders für ein junges Mädchen und ganz allein! — Endlich mit dem neunzehnten Jahre fängt die Phantasie an, nach etwas Haltbarem als Luft-Baumaterialien zu greifen

2tens Die Kartenhäuserjahre.

Diese Häuser werden doch nicht ganz auf Nichts gebaut, wenn sie auch nicht auf festen Grund und Boden aufgeführt werden, so ist es doch ein dichter Gegenstand, auf dem sie errichtet werden. Die Mädchen fangen an mehr in die Breite als in die Höhe zu bauen; sie sehen schon mehr auf den Platz, den sie brauchen, als auf den Raum, den sie einnehmen möchten. Man fügt sich etwas williger dem Stoffe, der einem zu Gebote steht. Man giebt hier zu, und läßt dort nach. Es stürzt ein Kartenhaus nach dem andern ein; wenn die geschäftige Baumeisterin zu hoch hinaus will, so hält es nicht, das ganze Gebäude fällt ineinander, und es müssen andere Karten zu einem solidern Hause geholt werden. Das dreiundzwanzigste Jahr kömmt heran, und mit ihnen:

3tens Die Hausmannsjahre.

Die Luftschösser waren bei der undankbaren Welt nicht assekurirt, und die Kartenhäuser waren auf Sand gebaut; das Leben wird aber immer sorglicher, die Jahre kälter, die Gesinnung schwalbenmäßiger, häuslich, in den flatternden Zipfel der Jugend ist nur noch ein Stückchen Frühling mit sparsamen rothen Fäden eingemerkt, und Alles ruft aus dem Mädchenherzen: „Ehe kehr' ein, denn es will Abend werden!" und da auf diesem Wendepunkt des Krebses, fangen die Mädchen an, sich bloß Versorgungshäuser zu bauen.

Die Besorgung über die Versorgung fängt an, und die Bauwuth ist von der schwindelnden, bunten Höhe der Luftschlösser bis in die Mausfarbene Region eines kleinen häuslichen Lebens gesunken, wo eigener Heerd und Küche den Grundriß ausmachen.

In diesen Jahren von 25 bis 28, da fangen die Paradiesvögel, die vom Thau der Hoffnung lebten, und ohne Füße zwischen Himmel und Erde flatterten, allmählig an, die zarten Füßchen auszustrecken, um auf der lieben, prosaischen Erde, wo die Männer wachsen, festen Boden zu fassen. Leider fangen in diesem Jahre schon an, die Freierschwalben sich zum Abzug zu rüsten; die Männer, die eine häusliche Versorgung lieben, tragen Bedenken, ob Wesen, die einige Jahre in Luftschlössern und einige Jahre in Kartenhäusern, möblirt mit dem kostbaren Geräthe ihrer Einbildung, zu wohnen gewohnt waren, lange und recht zufrieden bleiben würden in dem einfachen Versorgungshause eines bescheidenen Looses, und so nahet denn oft das 28. Jahr unter Zagen und

Bangen, unter Harren und Hoffen, unter Sehnen und Täuschen heran.

4tens Die Strohhüttenjahre.

Vom achtundzwänzigsten bis zum einunddreißigsten Jahre sind die parforceromantischen Jahre, wo die Mädchen endlich auf „Luftschloß", „Kartenhaus" und „Versorgung" verzichten, aus der Noth eine Tugend, und aus der Heirathssucht eine bloße Liebs-, Schmacht- und Sehnsucht machen! Sie wollen nichts als ein liebendes Herz und eine „Strohhütte!"

Aber, ach du mein lieber Himmel! Strohhütten findet man zu achtundzwanzig Jahren wohl im Nothfalle noch manchmal, aber liebende Herzen sind in dieser Gegend sehr selten! Die „liebenden Herzen" bekömmt man bloß am Morgen des Lebens auf dem Wochenmarkt der Männer! Liebende Herzen muß man zum Gabelfrühstück nehmen, und nicht zur Abendsuppe! Und so kömmt denn das einunddreißigste Jahr und mit ihm:

5tens Die Verzweiflungsjahre.

Das Schrecklichste der Schrecken ist ein Mädchen, das schon daran verzweifelt, ob es einen Mann bekömmt und doch à tout prix einen haben will! Wie jeder Mensch fürchterlich ist, der von Menschen oder vom Schicksal bis zur Verzweiflung getrieben wird.

In diesen Verzweiflungsjahren muß man ihnen aus dem Wege gehen, wenn man nicht angefallen seyn will. Da sind sie fürchterlich, da gilt Gewalt und Faustrecht und Ueberfall! „Ein Mann!" ist die Loosung, das Feldgeschrei: was er ist, wer er ist, wie er ist, was er hat, ob er was hat, das thut Alles nichts zur Sache. Von den Hilfszeitwörtern „Seyn" und „Haben" ist es ihnen genug, wenn er nur ist und sie ihn nur hat.

Ich rathe allen Männern, den Mädchen in den Verzweiflungsjahren nicht nahe zu kommen, denn auf jeden Fall setzt es einen harten Kampf!

Diese Verzweiflungsjahre dauern bis ins sechsunddreißigste, denn an diesem Eckstein, an dieser kalten, steinernen, eckigen Grenzsäule aller Hoffnungen beginnen:

6tens Die „hol's der Teufel!"-Jahre.

Im sechsunddreißigsten, da, nach jahrelangem Ringen, Hoffen, Zweifeln kömmt die eiserne, nothwendige, nicht mehr zu umgehende Entsagung!!! — Nach einem furchtbaren Kampfe unterschreiben sie in sich, an sich die furchtbar schmerzliche Abdikations-Akte, und sagen endlich:

Hol's der Guckguck!

Wie Marius auf den Trümmern von Karthago sitzen sie auf den Ruinen von allen Luftschlössern, Kartenhäusern, Versorgungshäusern und Strohhütten, hinter ihnen raucht die Schädelstätte aller ihrer Wünsche und Hoffnungen auf, und vor ihnen liegen die langgestreckten Pampas, die ungeheuren Grasebenen ihrer Zukunft, und hier auf diesem Bileamspunkte ihres Lebens, hier entsagen sie, reißen sie alle Erwartungen aus ihrem Herzen, und werfen sie wie deukalionisches Gebein hinter sich, und rufen aus:

Hol's der Guckguck!

Aber mit diesem Resignationsruf schwören sie blutigen Haß allen Männern, und grimmige Rache allen Frauen und Mädchen! Sie weihen ihr Leben nun ganz wie die Pampes-Indianer der blutigen, wilden, schonungslosen Menschenjagd in den Pampas ihrer künftigen Jahre! Sie schleifen ihre Lippen um, zu Sicheln, und ihre Zungen zu Schwertern! Sie metzeln alle Männerliebe, alle Mädchentreue, alle Frauentugend nieder! Sie zerfleischen Alles, was liebt, geliebt hat und lieben wird mit den Zähnen; sie waschen sich in dem Blute Aller, die heirathen, geheirathet haben oder heirathen wollen; sie waten in dem vergossenen guten Ruf von Mädchen, Frauen und Wittwen; sie scharren todte Skandale aus dem Grabe der Vergessenheit!

Gott behüte jeden guten Namen, jedes gute Mädchen, jede treue Liebe, jedes redliche Verhältniß vor den Mädchen in diesen Jahren!! (Magazin.)

Pernau.

Wenn wir mit hohem Intereſſe das Aufblühen der Fabriken und Manufakturen im Ruſſiſchen Reiche wahrnehmen, ſo muß das raſche Fortſchreiten unſerer Provinzen in dieſem Zweige der Kultur, der ſeit kurzer Zeit erſt unter ſorgſamer Pflege zu Tage gefördert wurde, unſere ganze Theilnahme in Anſpruch nehmen. Zu den jüngſten Sprößlingen der Art gehört die Tuchfabrik der Herren Wöhrmann, Lemke und Rätchen auf Zintenhof. Wenige Jahre erſt ſind verfloſſen, ſeit dieſes großartige Unternehmen begonnen wurde, und ſchon ſehen wir die Fabrik im beſten regelmäßigſten Gange. Die Schwierigkeiten, mit denen jedes neue Unternehmen — alſo auch dieſes — zu kämpfen hat, ſind faſt gänzlich überwunden; ſchon wetteifern die Fabrikate Zintenhof's an Güte und Wohlfeilheit mit den vorzüglichſten des Ausland's und entſprechen vollkommen den bedeutenden Opfern, die ihrer Vollendung bisher gebracht wurden. Unſere Stadt namentlich empfindet die wohlthätige Nähe dieſer Fabrik, da wir Zintenhofſche Tuche durch eine Niederlage, die die Herren Eigner aus bloßem Intereſſe für die Nachbarſtadt einrichteten, hier zu geringeren Preiſen erhalten, als an jedem andern Orte.

Vom 5. bis zum 11. März.

Getaufte. St. Eliſabeth's-Kirche: Lena Baumann.

Beerdigte. St. Eliſabeth's-Kirche: Trino Herrmann alt 72 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Herrmann Eberhard Erbe mit Emilie Ida Eylandt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerl. Stadt Pernau, werden hierdurch Alle und Jede welche an das der verwittweten Schloſſermeiſterin Maria Apollonia Kopp geb. Burmeiſter gehörig geweſene, von derſelben in curatoriſcher Aſſiſtence mittelſt am 30. Mai 1835 abgeſchloſſenen, am 2. März d. J. corroborirten Kaufcontracts, dem hieſigen Bürger und Tiſchlermeiſter Moritz Neuman verkaufte, in hieſiger Stadt in der Waſſergaſſe sub No. 69 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, hierdurch aufgefördert, ſich mit ſolchen ihren Anſprüchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieſelben nach Ablauf dieſer präcluſiviſchen Friſt nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt werden ſollen, das genannte Immobil aber dem Tiſchlermeiſter Moritz Neumann zu ſeinem rechtmäßigen Eigenthume adjudicirt werden wird. Wonach ſich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 2. März 1839. № 414.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

LS

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerl. Stadt Pernau, werden kraft dieſer Edictalien alle und jede, welche an das, durch den hieſigen Bürger und Schneidermeiſter Carl Heinrich Hartge, von den Vormündern der unmündigen Kinder des weil. Polizei-Commiſſairs Johann Diedrich Krellenberg, unter waiſengerichtlicher Genehmigung, mittelſt am 20. Juli 1836 abgeſchloſſenen und am 2. März d. J. corroborirten Kaufcontracts erkaufte, allhier am Wall sub No. 210 belegene ſteinerne Wohnhaus oder an deſſen Appertinentien Anſprüche zu haben, oder wider dieſen Kauf zu ſprechen vermeinen ſollten, aufgefordert ſich mit ſolchen ihren Anſprüchen oder Proteſtationen binnen Jahr und Tag a dato dieſes proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieſelben nach Ablauf dieſer proclamatiſchen Friſt nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt werden ſollen, das bezeichnete Grundſtück aber dem Aquirenten Schneidermeiſter Carl Heinrich Hartge adjudicirt werden wird. Wonach

sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 2. März 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

No 416.

Bei der Anzeige, daß der Decorationsmaler Louis Lannes Pernau zu verlassen gedenkt, werden alle diejenigen, welche an ihn rechtmäßige Ansprüche haben und solche vor seiner Abreise geltend zu machen Willens sein sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, mit denselben innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst sich zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. März 1839.

Polizei-Vorsitzer, A. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Die beiden publ. Güter Enge und Uddafer, im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegen, sollen vom 31sten März 1840 ab zu einem Gute vereinigt, auf 12 Jahr zur Arrende vergeben werden. Wer hierauf reflectiren will, beliebe seine Arrendepropositionen entweder bis zum 10ten April d. J. mir schriftlich nach Wastemois einzusenden, oder solche am 18ten April d. J. in Pernau persönlich zu verlautbaren, woselbst ich vormittags 12 Uhr eine Licitation dieser Arrende veranstalten werde.

Kreis-Commissaire Rathlef.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine anständige Familie wünscht einige Kinder, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen — in Pension zu nehmen. Diejenigen Eltern welche hierauf reflectiren, erhalten nähere Auskunft in der Expedition dieses Wochenblatts.

Es ist Jemand Willens Unterricht im Zeichnen und Schönschreiben zu ertheilen; das Nähere erfährt man in der Expedition des Wochenblatts.

Oster-Eier

von Zucker und Wachs, sehr elegant geformt, sind bei mir zu haben. Pernau, den 10. März 1839. D. Sakowsky.

Beste Kocherbsen verkauft
Hans Diedr. Schmidt.

Mein Garten in der Vorstadt ist zu verkaufen. Pernau, den 9. März 1839.
Wittwe Chelius.

Das A:B:C für Kinder, mit großen Deutschen Lettern gedruckt, ist bei mir zu 15 Kop. K. M. zu haben, G. Marquardt.

Nächstkommenden 13ten März wird in Arensburg das im vorigen Herbst an der dortigen Küste gestrandete und wiederum abgebrachte finnländische circa 27 Commerce-Lasten große, 7 Fuß tief gehende fährene Schooner Schiff „Mercurius", welches ohne Takellage, Fockmast und Steuerruder, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Handlungshaus C. F. Schmid in Arensburg.

Einem hohen Adel und geehrtem Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Samen, sowohl von Blumen als Gemüse von erprobter Güte, zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 3. März 1839. C. F. Metzner.

Mein Haus bestehend aus 10 heitzbaren Zimmern, 2 Kellern, 2 Speichern, Wagenremiese, Stallraum zu 8 Pferden und einem Obstgarten, bin ich Willens aus freier Hand und unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; auch im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber giebt Herr Aeltermann Knoch und Herr Schlosser-Meister Mohnsahn.

J. M. Tebell.

Einem geehrten Publikum mache ich desmittelst die ergebene Anzeige, wie ich gegenwärtig anhero gekommen bin um gründlichen Unterricht in allen beliebten Tänzen und vorzüglich in den neueren, als: Française, Lancier und Ala-Sontag hierselbst zu ertheilen. Wer daher wünschen würde, von mir unterrichtet zu werden, beliebe sich gefälligst im Hause des Schmiedemeisters Herrn Bliebernicht zu melden. Pernau, den 3. März 1839.

Johann Schmidt, Tanz-Lehrer.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 12. 1839.

Sonnabend, den 18. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 28. Febr.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben, auf allerunterthänigſte Vorſtellung des Finanzminiſters, in Folge eines Berichts der Oberverwaltung der Ruſſiſch-Amerikaniſchen Kompagnie, daß der Stachinſkiſche Toën der Koloſchen, Kuachte, auf Ueberredung unſeres Geiſtlichen in den Ruſſiſch-Amerikaniſchen Kolonieen, Weniaminow, die unter den Koloſchen herrſchende Sitte des Erſchlagens ihrer Gefangenen bei den Erinnerungsfeſten an ihre verſtorbenen Verwandten abzuſchaffen, zuerſt ein gutes Beiſpiel zur Abſchaffung jenes Gebrauches gegeben, indem er bei einer ſolchen Veranlaſſung, um ſeine Anhänglichkeit an die Ruſſen und ſeine Achtung gegen dieſelben vor ſeinem Volke zu beweiſen, den dem Tode geweihten Gefangenen die Freiheit geſchenkt und ſtatt der bei den Koloſchen hergebrachten Tödtung andere Opfer dargebracht hat, — Allerhöchſt zu befehlen geruht: für eine ſo rühmliche That des Toën Kuachte, denſelben mit einem Rock von Gold- und Silberſtoff nebſt angemeſſenem Gürtel und Mütze zu belohnen.

Durch ein am 28ſten Juny 1838 Allerhöchſt beſtätigtes Gutachten des Reichsrathes iſt verordnet worden: beim Beginn der neuen Triennien der Landes-Leiſtungen, vom Jahre 1840 an gerechnet, den Poſthaltern, mit Ausnahme der Oſtſeegouvernements und des Trans-Kaukaſiſchen Bezirks, die ſich in einer beſonderen Lage befinden, ſo wie mit Ausnahme der Poſtbauern, welche die Poſtpräſtanda in Natura leiſten und die freie Extrapoſt unterhalten, bei den neu abzuſchließenden Kontrakten, für die Fortſchaffung der Poſten und Eſtafetten keine Zahlung zu entrichten, und dieſe Geldſummen zum landſchaftlichen Hülfskapital zu ſchlagen.

Auf Grundlage der Allerhöchſt beſtätigten am 27ſten Januar 1839 von dem Herrn Finanzminiſter abgeſtatteten unterthänigſten Unterlegung, wird in St. Petersburg eine höhere Handelslehranſtalt zur Ausbildung der Kinder erblicher Ehrenbürger, der Kaufleute

1ster und 2ter Gilde und der ausländischen Gäste errichtet, um dieselben ausschließlich für den Kaufmannsstand vorzubereiten.

Dem Rigaschen Schlossermeister Seck ist vom Finanzministerium ein fünfjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Schiffsschraube oder Daumkraft, zur Pressung der Schiffsladungen, ertheilt worden.

Wien, vom 5. Februar.

Vorgestern nach 11 Uhr Morgens traf der Russische Thronfolger mit zahlreichem Gefolge hier ein. Er hatte die letzte Nacht in Wienerisch Neustadt zugebracht, wo ihn der Russische Botschafter und Graf Orloff erwarteten. Tags darauf fuhren die Erzherzoge Franz und Johann dem Prinzen entgegen. Inzwischen hatte sich dem Burgplatze, vor dem großen Thore der Reichskanzlei und auf allen Zugängen eine große Menschenmenge eingefunden. Der Sonntag und das heiterste Wetter begünstigten die Erfüllung des Wunsches der Wiener Bürger, den Sohn des Fürsten zu sehen, der durch seinen Besuch bei dem Grabe Kaisers Franz sich die Herzen der hiesigen Bevölkerung gewonnen hatte, den Prinzen, dessen erlauchter Oheim noch von früheren Jahren her hier in der Erinnerung Aller fortlebt. Abends im Theater war der Zudrang des Publikums ungeheuer, viel zu groß für den beschränkten Raum. Bereits um 4 Uhr, also drei Stunden vor Beginn des Schauspiels, sah man geputzte Damen an den Thoren des Schauspielhauses absteigen. Der Hof erschien mit dem Thronfolger und dem eigens hierher geeilten Erbprinzen von Sachsen-Weimar kurz nach 7 Uhr im Theater und wurde von der glänzenden Versammlung dreimal begrüßt. Man bewunderte die reichen und geschmackvollen Toiletten der Damen, von welchen mehrere die seit einiger Zeit, mit Aenderung des Geschlechts und der Bestimmung, in den Salon übergegangene Baskische Mütze (Baina) trugen. Weniger befriedigte das Theater, viel zu eng und einfach für die Versammlung; auch die Beleuchtung der Logenreihen ward durch den Brillantschmuck der Damen verdunkelt. Nach dem Theater erschien der Großfürst unvermuthet im Salon des Fürsten von Metternich, wo sich, außer einer nicht sehr zahlreichen Gesellschaft, auch die jungen Erzherzoge, Söhne des Erzherzogs Karl, und Erzherzog Stephan, Sohn des Palatins, der Erbprinz von Weimar und die beiden Söhne des Herzogs von Nassau, einfanden. — Gestern war große Tafel beim Russischen Botschafter; nach Tische wurde dem Prinzen das diplomatische Korps vorgestellt. Abends war Hofconcert, bei welchem unsere ersten Künstler mitwirkten, und besonders Klara Heinefetter den Beifall der Versammlung einerntete. Nach dem Koncert stattete der Großfürst abermals einen Besuch in der Staatskanzlei ab. Hier lernte Se. Kaiserliche Hoheit die Sommitäten unserer Gesellschaft kennen. Ungezwungenheit und Heiterkeit herrschte in diesem kleinen aber auserlesenen Kreise. Heute Morgens war die hiesige Garnison bei dem schönsten Wetter ausgerückt, um vor dem Prinzen die Revue zu passiren. Man sah bei dieser Gelegenheit viele Russische Uniformen; der Großfürst trug die des Kosaken-Hetmans und zeichnete sich durch seine edle Haltung aus. — Außer dem Grafen Orloff besteht die Suite Sr. Kaiserl. Hoheit aus dem General Kaweline, dem Fürsten Dolgoruki, Herrn von Tolstoi, dem Fürsten Baratinski und dem Staatsrath Jankowski, Erzieher des Prinzen. Ihnen schloß sich der eben als Kourier aus Petersburg hier eingetroffene Russische Offizier, Alexander von Tettenborn, an. Es ist dies ein Sohn des berühmten Generals dieses Namens, gegenwärtigen Gesandten Badens am hiesigen Hofe.

In den letzten Tagen strömte die haute volée des Adels und der höhern Stände in die kaiserliche Burg, um die für Se. Kaiserl. Hoh. den Großfürsten Thronfolger von Rußland eingerichteten Appartements in Augenschein zu nehmen. Alle diese Zimmer in der sogenannten Reichskanzlei, nebst einigen daranstoßenden, von Ihrer kaiserl. Hoheit, der

Erzherzogin Maria Anna in Amalienhof für die Dauer der Anwesenheit dieses Prinzen abgetretenen, Zimmern sind sämmtlich aufs Prachtvollste neumöblirt und mit den seltensten Kunstwerken geziert. Das Auge wird geblendet von den geschmackvollsten, von Gold und Silber strotzenden Einrichtungen. In dem Empfangszimmer befinden sich die Bildnisse der durchl. Eltern des Prinzen, und in seinem Schlafgemach, das wie sein eigenes in St. Petersburg eingerichtet wurde, ist über einem goldenen, mit Sammt überzogenen Betschemel, aus welchem bei dem sanftesten Druck, mittelst einer Maschine, sanfte Melodien ertönen, das Bildniß des heiligen Nikolaus, des Schutzpatrons Sr. Kaiserl. Hoheit, angebracht. Die kostbarsten Vasen von Gold und Porzellan, so wie eine Reihe von Zimmern mit Blumen geschmückt, gestalten diese sämmtlichen Appartements zu einem wahren Zauberaufenthalt, der bei dem Schimmer von Tausenden von Kerzen Orientalische Pracht zu überbieten bemüht ist.

Vom 6. März. Am 5ten empfing Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland die hier anwesende Generalität, und wohnte Abends dem Hofconcert bei. Heute ist großes Diner zu 200 Konverts bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Karl, welcher am Sonnabend seine Reise nach Neapel antritt. Sämmtliche Majestäten und fremde Prinzen wohnen demselben bei. Man bemerkte, daß der Persische Botschafter, Hussein Chan, ebenfalls bei Sr. Kaiserl. Hoheit vorfuhr, allein keine Audienz erhielt, und erst bei dem Russischen Botschafter empfangen wurde. Seit der Ankunft des Sir Henry Bethune aus Teheran, verlautet es allgemein, daß Hussein Chan seinen Reiseplan geändert habe, und sich nicht nach London begiebt. Demzufolge gestalten sich die Verhältnisse Englands zu Persien feindlicher, als man vermuthete. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatin kommt auf keinem Fall nach Wien. Es heißt jetzt, der Russische Thronfolger begebe sich auf einige Tage nach Ofen, um seinen Oheim zu besuchen.

Gestern Vormittag wohnte Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland einer von dem Wetter begünstigten Aufstellung der Truppen der hiesigen Garnison bei. Sämmtliche Großherzoge so wie der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar begleiteten Sr. Kaiserl. Hoheit. Mittags war große Tafel bei Hofe und Abends erschienen die durchl. Herrschaften wieder im Theater.

Vom 7. März. Der Russische Thronfolger hat seine hiesige Anwesenheit um drei Tage abgekürzt; statt am 16ten d., wird er Wien bereits am 13ten verlassen, um sich über München nach Stuttgart und von dort nach dem Haag zu begeben, wo er die Ostern (d. h. nach altem Style) zuzubringen gedenkt. Der Prinz scheint sich in Wien wohl zu gefallen; die Morgenstunden werden der Besichtigung der Merkwürdigkeiten Wiens gewidmet, der Abend dem Besuch der Theater, und die Arriere Soirée in kleinen Kreisen der höchsten Gesellschaft zugebracht. Es gehörte einiger Erfindungsgeist dazu, in dieser Jahreszeit, zwischen den Freuden des Karnevals und der in Wien so anmuthigen Frühlings-Saison, jetzt zur Fastenzeit, wo alle rauschenden Vergnügungen verbannt sind, irgend ein Abwechselung gewährendes Amüsement zu ersinnen. So verfiel man auf die in dieser Sphäre längst verschollenen unschuldigeren Zeiten angehörigen jenx d'esprits, die zuerst im Salon des Fürsten von Metternich, Tages darauf beim Russischen Botschafter und gestern Abend wieder in der Staatskanzlei mit großem Eifer und vieler Laune gespielt wurden. — Der gestrige Morgen war dem Besuche der Ingenieur-Akademie und dem Kaiserlichen Marstalle gewidmet, hierauf war Tafel beim Erzherzog Karl, und Abends besuchte der Großfürst abermals das Kärnthnerthor-Theater, wo das hier neue Ballet „der hinkende Teufel" gegeben wurde. Am Morger hatte den Prinzen ein Kaiserliches Handbillet überrascht, welches ihm seine Ernennung

zum ersten Inhaber des gegenwärtig in Galizien liegenden schönen Regimentes Gerambhusaren notifizirte. Se. Kaiserliche Hoheit soll über diese Auszeichnung, welche er nur mit seinem erlauchten Vater und den Königen von Preußen, Würtemberg und Sardinien theilt, sehr erfreut seyn. (Zusch.)

Paris, vom 3. März.

Diesen Morgen trafen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und bei der Spanischen Botschaft mehrere Kouriere ein. Es heißt, der General Espartero habe den Befehl erhalten, die Karlisten in der Unordnung und Zwietracht, welche Maroto's Exekution unter sie gebracht, mit Kraft anzugreifen; man hofft, diese Diversion werde die Karlistische Partei vernichten. Man ist so sehr daran gewöhnt, den Generalen der Königin die günstigen Gelegenheiten zur Vernichtung des Feindes entschlüpfen zu sehen, daß man auch jetzt daran zweifelt, sie würden diesmal den entscheidenden Augenblick zu benutzen wissen.

Herr Papineau, das Haupt der Kanadischen Verschwörung, ist in Havre angekommen und wollte sich von dort nach Paris begeben. Der National meldet indeß, daß die dortigen Behörden ihm erklärt hätten, er könne seine Reisen in Frankreich nicht fortsetzen, ohne mit einem regelmäßigen Passe von der Englischen Regierung versehen zu seyn.

London, vom 5. März.

Die Arbeiten im Themse-Tunnel schreiten rasch fort. Seit dem Dezember ist man um 30 Fuß weiter gerückt. Die ganze Länge des Tunnels beträgt nun 855 Fuß; 130 Fuß über die Stelle des alten Schildes hinaus, und bis zum jenseitigen Ufer sind nur noch 65 Fuß zu vollenden.

Am gestrigen Getraidemarkt war der Weizen-Handel sehr unbedeutend, und man mußte sich im Allgemeinen einer Erniedrigung des Preises um 1 Sh. für den Quarter unterwerfen; Gerste fand nur beschränkte Nachfrage und war 1 Sh. wohlfeiler zu haben. Von Hafer kamen starke Zufuhren an, und es waren auch in dieser Getraidesorte zu 1 Sh. niedrigeren Preisen für den Quarter nur wenige Käufer.

Nachrichten aus Demerara zufolge, hatte man daselbst am 11. December einen heftigen Erdstoß, der 1½ Minuten währte; die Häuser schwankten, als ob sie einstürzen wollten, die Glocken fingen an zu läuten und die Möbel wurden von der Stelle gerückt. Man hatte zu derselben Zeit den Stoß auch auf Schiffen auf dem Meere gefühlt.

Die neuesten Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung lauten sehr günstig. Der Gouverneur sagt in seiner Rede an den gesetzgebenden Rath, daß die Einkünfte, ohne daß neue Auflagen stattgefunden, seine Erwartungen weit übertroffen hätten. Die Preise der Erzeugnisse des Ackerbaus waren in Folge der bedeutenden Ausfuhr von Mehl und anderen Lebensmitteln hoch gewesen, und von der gegenwärtigen Aerndte glaubte man, daß sie eine gute Mittel-Aerndte werden würde. Man hoffte noch immer, daß die unglücklichen Auswanderer, die in den Jahren 1836 und 1837 die Kolonieen verlassen haben, die wiederholten Anerbietungen der Regierung annehmen und zurückkehren würden.

Der Times zufolge, wäre Grund zu der Besorgniß vorhanden, daß es zwischen England und den Vereinigten Staaten wegen ihrer Grenzstreitigkeiten in Amerika zu einem ernstlichen Kampfe kommen könnte.

In Manchester sollte dieser Tage eine Versammlung gehalten werden, um den Abgeordneten der Manufakturisten für ihre Arbeiten und Bemühungen gegen die Korngesetze eine Danksagung zu votiren. Die Chartisten bemächtigten sich aber der Verhandlungen und des Vorsitzes, sie brachten den Volksaufwieglern Oastler und Stephens ein Lebehoch und sprachen von den Radikalen im Parlamente, wie von Volksbetrügern. Diese Verdrängung der Manufakturisten durch die Chartisten in einer so bedeutenden Stadt, wie Manchester,

wird als ein nicht unwichtiges Ereigniß angesehen, das der Chartistischen Bewegung leicht einen neuen Aufschwung geben könne.

Briefe aus Alexandrien vom 6. Februar melden, die Zahl der nach Ostindien Reisenden mehre sich von Tag zu Tage. Man fürchtete sehr, die Pest möchte sich aus Syrien nach Aegypten verbreiten, wenn Ibrahim Pascha die Kordons nicht respektirte, welche an einzelnen Orten gezogen werden, um die Krankheit, wo möglich, im Keime zu ersticken.

Spanische Grenze.

Maroto hat den Befehl, wodurch jede Verbindung mit Bilbao bei Todesstrafe verboten war, aufgehoben und man glaubt, daß dieß auch noch mit mehreren anderen Orten stattfinden werde.

Brüssel, vom 7. März.

Nachdem nun bereits mehrere Tage mit der parlamentarischen Erörterung des Gesetz-Entwurfes über den Friedenstraktat hingegangen, hat sich die Theilnahme des Publikums sehr abgekühlt. Der Wendung ungeachtet, welche die Wahlen in Frankreich genommen, zweifelt man hier nicht, daß die Majorität der Repräsentanten-Kammer dem Ministerium treu bleiben werde. Man berechnet diese Mehrheit sogar bereits auf Zwanzig Stimmen. Gleichwohl dürfte noch eine Woche darüber hingehen, bevor es zur Abstimmung kommt.

Die Behörden unserer Stadt halten die bisherigen militairischen Vorsichts-Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe nicht mehr für so dringend nöthig, als bisher, weshalb auch die Bürgergarde in ihren Dienstleistungen erleichtert werden und künftig nur eine Compagnie per Legion stellen soll.

Das Amsterdamer Handelsblad schreibt von der Belgischen Grenze vom 5. März: Zu Roermond im Limburgischen sollen Unruhen stattgefunden haben, weil man sich dort mit Zwangs-Maßregeln beschäftigte, um die halbjährige Grundsteuer einzufordern, die von der Belgischen Kammer kürzlich ausgeschrieben worden. Die Einwohner weigern sich der Zahlung, weil die Regierung sie ja doch ihrem Schicksal überlasse und sie sich demgemäß auch ihrer Verpflichtungen als Belgier bereits entbunden hielten. Einstweilen sollen die Zwangs-Maßregeln eingestellt seyn, bis nähere Instructionen aus Brüssel eintreffen."

Vermischte Nachrichten.

— Berliner Zeitungen melden: Zur Ausstattung der Großfürstin Marie gehen die herrlichsten und kostbarsten Gegenstände aus Paris nach St. Petersburg. Besonderes Aufsehen darunter machte ein prachtvolles Kleid von scharlachfarbigem Sammet, dessen Stickerei um das Leibchen herum aus einem Geflecht von Diamanten und andern Edelsteinen ganz in der Form von Spitzen bestand. Diamantenschleifen auf den Aermeln, eine Diamantengürtelschnur, welche sich in herrlich gearbeiteten Troddeln endigte, hoben dieses kostbare, wahrhaft kaiserliche Kleid noch mehr hervor. (Zusch.)

Bauske, den 24. Febr. Vor kurzem starb allhier die Schuhmacherwittwe Anna Maria Barcke, früher verehelichte Kaufmann, geb. Czernikowsky in dem nicht gewöhnlichen Alter von 114 Jahren und 5 Monaten. Sie war nach Ausweis des Kirchenbuchs im August 1724 geboren, hatte in ihrem 43sten Jahre zum ersten Male geheirathet, und aus dieser Ehe 6 Kinder, von welchen sie das letzte in ihrem 60sten Jahre gebar. Die zweite Ehe, welche sie, 65 Jahr alt, einging, blieb kinderlos. Bei rastloser Thätigkeit war sie niemals bedeutend krank gewesen, erfreute sich bis zum Lebensende des Gebrauches aller Sinne, und konnte noch einige Wochen vor dem Tode mit unbewaffnetem Auge eine Nadel einfädeln. — Geistige Getränke kannte sie nur dem Namen nach, liebte aber dagegen mit Leidenschaft den Kaffee, der ihr Nahrung, Stärkung und den größten Genuß gewährte. (Inland.)

— Am Faschingsmontage des Nachts kam zu Wien ein alter Herr mit seiner sehr schö-

nen Tochter, aus einer Gesellschaft heimkehrend, in ein Kaffeehaus, um eine Tasse Kaffee zu nehmen. Gegenüber von ihnen nahm gleich darauf ein junger Elegant Platz, welcher, mit Schnurrbart, Kettlein und Ringlein versehen, im geckhaftesten Putze prangte und, wahrscheinlich von seiner Unwiderstehlichkeit überzeugt, nach der Schönen hinüber zu kokettiren, begann, die ihn zuerst durch einen verächtlichen Blick abtrumpfte, später aber von seinem Nicken und Flüstern nicht die fernste Notiz nahm. Während dieses Intermezzo's erschien ein alter, zerlumpter Bettler, sammelte von Tisch zu Tisch Almosen, und kam auch zu dem Incroyable. Dieser bedauerte, keine kleine Münze zu haben, rief aber dem Alten witzigerweise halblaut zu: „Wenn Du von dem holden Fräulein einen Kuß bekommst, sollst Du, straf' mich Gott, einen Dukaten von mir haben!" — Als der Arme an den Tisch des Fräuleins gelangte, stand diese auf, wischte sich den Mund, gab dem Greise einen herzhaften Kuß und sagte laut: „Nun Alter, hole Deinen Dukaten von jenem Ritter!" — Allgemeines Bravo ertönte im ganzen Kaffeehause, nur nicht von Seiten des verblüfften Prahlers, welcher anfänglich von „Spaß, Neckerei u. dgl." redete, zuletzt aber im Gedränge bekennen mußte, daß sein ganzes Vermögen in zwei Stück Silberlingen bestand. Nachdem er diese als unfreiwilliges Opfer auf den Altar der Wohlthätigkeit niedergelegt hatte und unter allgemeinem Gelächter hinausexpedirt worden war, machte Jemand den Vorschlag, eine Collecte zu machen, und dem Bettler das Verdienst des Fräuleins zum Vortheile zu wenden. Der Vorschlag wurde genehmigt, und es gingen 16 Fl. C. M. für den Armen ein. (Zusch.)

Vom 12. bis zum 18. März.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Georg Specht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der hiesige Bürger und Knochenhauermeister Heinrich Flickert unter Production eines zwischen ihm als Käufer, und dem Herrn Collegiensecretair Constantin v. Scorobogatoff als Verkäufer, unterm 25sten Februar d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kaufcontrakts, das in hiesiger Vorstadt, sub No. 373, belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis betreffend, um Proclamirung sothanen Kaufs gebeten, auch solchem Ansuchen gewillfahrt worden; als werden von Einem Wohledlen Rathe Alle und Jede welche an das besagte Grundstück, Ansprüche und Anforderungen ex quocunque titulo haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag sub poena praeclusi allhier zu melden, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern präcludirt, und das obenbezeichnete Grundstück sammt Appertinentien dem Knochenhauermeister Heinrich Flickert zum eigenthümlichen Besitz adjudicirt werden soll. Signatum Pernau Rathhaus, den 4. März 1839.

LS

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernav. Syndic.
et Secretar.

No. 412.

Bei der Anzeige, daß der hiesige Schuhmachermeister Hans Diedr. Hansen Pernau zu verlassen gedenkt, werden alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb drei Wochen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 15. März. 1839.

Polizei-Vorsitzer, N. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden auf Ansuchen der Wittwe weil. Herrn Kirchenvorstehers Johann Friedrich Wulfstorff, der Frau Beata Wulfstorff geb. Weißmann, alle diejenigen welche an das in hiesiger Stadt an der Ecke der Lang- und Gilden-Gasse belegene, früher mit der No. 74, später mit der No. 27 und jetzt mit der No. 36 bezeichnete, im Jahre

1819 von dem Rathsherrn Adam Friedrich Lenartzen, für eine aus dem Jahre 1809 origirende Wechselschuld an den Bürgermeister Christian Ehre, groß an Capital 800 Rubel Silber Mze. sammt Renten dem Kirchenvorsteher Johann Friedrich Wulfstorff, als Erben des Bürgermeisters Ehre eigenthümlich übertragene steinerne sogenannte Quartierhaus oder an dessen Appertinentien, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, solche ihre Ansprüche innerhalb sechs Monaten a dato mithin spätestens am 25sten August dieses Jahres sub poena praeclusi allhier zu verlautbaren bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusivischen Frist Niemand weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt, das bezeichnete Grundstück aber den Erben weiland Kirchenvorstehers Johann Friedrich Wulfstorff adjudicirt werden soll. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernau Rathhaus, den 25. Februar 1839.

LS

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

Wenn nach dem Berichte Eines Löblichen Brand-Collegii, der Dienst des zweiten Brandmeisters in dieser Stadt erledigt ist, so werden von Einem Wohledlen Rathe alle diejenigen welche sich zu solchem Dienste qualificiren und selbigen anzunehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich hierselbst zu melden. Pernau Rathhaus, den 25. Februar 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
№ 340. Schmid Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau, werden hierdurch Alle und Jede welche an das der verwittweten Schlossermeisterin Maria Apollonia Kopp geb. Burmeister gehörig gewesene, von derselben in curatorischer Assistence mittelst am 30. Mai 1835 abgeschlossenen, am 2. März d. J. corroborirten Kaufcontracts, dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Moritz Neuman verkaufte, in hiesiger Stadt in der Wassergasse sub No. 69 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt werden sollen, das genannte Immobil aber dem Tischlermeister Moritz Neumann zu seinem rechtmäßigen Eigenthume adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 2. März 1839.

№ 414.

LS

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau, werden kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das, durch den hiesigen Bürger und Schneidermeister Carl Heinrich Hartge, von den Vormündern der unmündigen Kinder des weil. Polizei-Commissairs Johann Diedrich Krellenberg, unter waisengerichtlicher Genehmigung, mittelst am 20. Juli 1836 abgeschlossenen und am 2. März d. J. corroborirten Kaufcontracts erkaufte, allhier am Wall sub No. 210 belegene steinerne Wohnhaus oder an dessen Appertinentien Ansprüche zu haben, oder wider diesen Kauf zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato dieses proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt werden sollen, das bezeichnete Grundstück aber dem Aquirenten Schneidermeister Carl Heinrich Hartge adjudicirt werden wird. Wonach

ſich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 2. März 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretär.

No. 416.

Die beiden publ. Güter Enge und Uddafer, im Pernauſchen Kreiſe und St. Jacobiſchen Kirchſpiele belegen, ſollen vom 31ſten März 1840 ab zu einem Gute vereinigt, auf 12 Jahr zur Arrende vergeben werden. Wer hierauf reflectiren will, beliebe ſeine Arrendepropoſitionen entweder bis zum 10ten April d. J. mir ſchriftlich nach Waſtemois einzuſenden, oder ſolche am 18ten April d. J. in Pernau perſönlich zu verlautbaren, woſelbſt ich vormittags 12 Uhr eine Licitation dieſer Arrende veranſtalten werde.

Kreis-Commiſſaire Rathlef.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiſerlichen Stadt Pernau wird desmittelſt bekannt gemacht, daß das zu dem Nachlaſſe der verſtorbenen Wittwe Jankewitz geb. Ignatius gehörige in der Vorſtadt Bremerſeite belegene hölzerne Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gebracht werden ſoll, und die desfallſigen Torge auf den 5., 6., 7., und der etwanige Peretorg auf den 8. April d. J. anberaumt worden ſind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, ſich an den angeſetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dieſem Vogteigerichte einzufinden und Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhauſe zu Pernau, am 24. Februar 1839.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachung.

Von dem Quartier-Collegio ergeht wiederholend an alle hieſigen Bürger und Einwohner, welche vieler Anerinnerungen zur Zahlung unerachtet, die ſchuldigen Quartier-Abgaben dennoch im Rückſtande gelaſſen, das Erſuchen: ihre Beiträge unfehlbar binnen 3 Wochen a dato zu entrichten, widrigenfalls gegen die, auch dann ſäumig befundene Contribuenten, ohne Weiteres, executiviſch werde verfahren werden. Pernau, den 15. März 1839.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Feldmann, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Beſte holländiſche Heringe, zum herabgeſetzten Preiſe von 6 Rbl. Bc. per $\frac{1}{16}$ Theil verkaufen Jacob Jacke & Comp.

Bei mir ſind nachſtehende eſthniſche Bücher zum Verkauf: „Willem Rawi ello-päwad" zu 25 Kop. das Exemplar — und „Aiawite pero walgusel" zu 40 Kop. das Exemplar, vom Grafen P. von Manteuffel. Pernau, den 16. März 1839. G. Marquardt.

Eine anſtändige Familie wünſcht einige Kinder, welche die hieſigen Schulen beſuchen ſollen — in Penſion zu nehmen. Diejenigen Eltern welche hierauf reflectiren, erhalten nähere Auskunft in der Expedition dieſes Wochenblatts.

Oſter-Eier

von Zucker und Wachs, ſehr elegant geformt, ſind bei mir zu haben. Pernau, den 10. März 1839. D. Sakowsky

Beſte Kocherbſen verkauft
Hans Diedr. Schmidt.

Einem hohen Adel und geehrtem Publicum zeige ich hierdurch ergebenſt an, daß bei mir alle Gattungen Samen, ſowohl von Blumen als Gemüſe von erprobter Güte, zu billigen Preiſen zu haben ſind. Pernau, den 3. März 1839. C. F. Metzner.

Mein Haus beſtehend aus 10 heitzbaren Zimmern, 2 Kellern, 2 Speichern, Wagenremieſe, Stallraum zu 8 Pferden und einem Obſtgarten, bin ich Willens aus freier Hand und unter ſehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; auch im Ganzen oder theilweiſe zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber giebt Herr Aeltermann Knoch und Herr Schloſſer-Meiſter Mohnſohn.

J. M. Tebell.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 13. 1839.

Sonnabend, den 25. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Riga, den 13. März.

Laut Allerhöchſtem Ukas vom 3ten d. M. haben Se. Majeſtät der Kaiſer den beim Livländiſchen Hofgerichte als Rath angeſtellten Kollegienaſſeſſor Julius v. Peterſen zum Livländiſchen Gouvernements-Prokureur zu ernennen geruht.

St. Petersburg, vom 10. März.

Durch Allerhöchſten am 24ſten Februar an das Ordenskapitel erlaſſenen Ukas iſt der Kanzelleidirektor des Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs der Oſtſeegouvernements, Kollegienrath Schultz, für ausgezeichneten Dienſteifer, zum Ritter des St. Stanislausordens 3ter Klaſſe Allergnädigſt ernannt.

Durch Allerhöchſten Ukas an den Reichsrath, vom 21ſten Februar, wird dem Präſidenten des Geſetzdepartements, Wirklichen Geheimenrathe Daſchkow, befohlen, im Departement der Angelegenheiten des Königreichs Polen Sitz zu nehmen, und er beauftragt, in Abweſenheit des Präſidenten, des Generalfeldmarſchalls Fürſten von Warſchau, deſſen Stelle zu vertreten.

In Nro. 8300 der Liſte der Hamburger Börſenhalle befindet ſich ein Artikel aus Berlin (Fr. M. bezeichnet), nach welchem die Ruſſiſche Regierung dort eine Anleihe von 6,000,000 Thaler unter der Hand erhalten haben ſoll; auch ſollen die Ruſſiſchen Kouriere, die aus England durcheilen, fortwährend mit Goldbarren beſchwert ſeyn. Es iſt in der That ſpaßhaft, die hinzugefügten Schlüſſe der angeblichen Finanziers zu leſen, und zu glauben, daß Rußland wegen der geringen Summe von 6,000,000 Thaler in Verlegenheit ſey. Es iſt genug, zu bemerken, daß an jener Anleihe kein wahres Wort iſt, in der That aber ſehr viel Gold mit Kourieren nach Rußland verſendet worden, keineswegs aber für die Regierung, ſondern lediglich für Privatperſonen, weil bei der ſtarken Ausfuhr des vorigen Jahres und dem hohen Wechſelkourſe das Ausland den Saldo mit Kontanten berichtigen muß.

Wien, vom 13. März.

Gestern Morgen besuchte der Großfürst Thronfolger von Rußland auch die Kaiserl. Gruft bei den P. P. Kapuzinern und verweilte besonders lange und mit sichtbarer Rührung im Gebete an dem Sarge welcher die sterblichen Ueberreste Kaiser Franz des Ersten, des verewigten Freundes und Verbündeten, seines erlauchten Vaters, umschließt.

Heute Morgen verließ uns der Russische Thronfolger Großfürst Alexander nach einem zehntägigen Aufenthalte in unserer Mitte. Es ist zu hoffen, daß er angenehme Erinnerungen von Wien mitnehmen, so wie er gewiß hier im besten Andenken bleiben wird. Am letzten Tage seines hiesigen Aufenthaltes speiste er noch bei Hofe im vertraulichen Familienkreise.

Wie überall gab der Prinz auch hier Proben seiner Großmuth und Freigebigkeit. So sandte er dem, unter der Leitung der Fürstin Odescalchi stehenden adeligen Damenvereine ein Geschenk von 1000, den barmherzigen Brüdern von 500 Dukaten; auch andere wohlthätige Anstalten wurden reichlich bedacht, und die verschiedenen Dienstleistungen der Hofbeamten mit Kaiserl. Munifizenz belohnt.

Mehrere Herren der Suite des Großfürsten wurden von Sr. Majestät dem Kaiser mit Auszeichnung bedacht. General Kawelin erhielt das Großkreuz des Leopoldordens, die niederen Grade desselben Ordens wurden den übrigen Begleitern des Prinzen zu Theil.

München, vom 16. März.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Abends 5 Uhr hier eingetroffen und im Palais Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg abgestiegen.

Von der Serbischen Grenze, vom 3. März.

Als der Sultan die Serbische Deputation vor ihrem Abgange von Konstantinopel am 16. v. M. zur Abschiedsaudienz empfing, richtete er folgende charakteristische Worte an dieselbe: „Ich rufe den einzigen Gott zum Zeugen an, daß ich zwischen meinen getreuen christlichen und meinen Türkischen Unterthanen keinen Unterschied wissen will. Ich habe meine Reise nach Silistria im vorigen Jahre deshalb unternommen, um der Welt einen Beweis davon zu geben und wenn ich durch andere Geschäfte nicht verhindert worden, so wäre ich noch weiter und vielleicht gar bis zu Euch gekommen. Deswegen ertheile ich jetzt dem Serbischen Volke auf seine Bitte neuerdings einige Gesetze, damit es in ihrem Genusse glücklich leben könne. Und ich gebe Euch mein Kaiserliches Wort, daß es mich immer freuen wird, wenn ich hören werde, das Ihr glücklich seyd. Grüßt mir das Volk und den Fürsten. Du Awran Trajan (an den Chef der Deputation, Herr Petroniewitsch, sich wendend, schloß er) sage es ihnen und jetzt reist in Gottes Namen glücklich.“

(Zusch.)

Paris, vom 12. März.

Es hat sich nunmehr in Paris ein Central-Comité gebildet, welches Beiträge zur Unterstützung der durch das Erdbeben in Martinique Verunglückten sammelt. An der Spitze dieses Comité's steht der Admiral Duperre.

„Wir haben mehrere Beschreibungen von dem furchtbaren Unglück erhalten, welches am 11. Januar d. J. die Insel Martinique heimsuchte, und das, wie es scheint, 10 Tage später noch nicht seine Endschaft erreicht hatte. Es ist in den neuerdings eingegangenen Berichten gerade keine neue Thatsache enthalten; dennoch glauben wir, einige Auszüge mittheilen zu müssen, aus denen man, besser wie dies noch geschehen ist, ersehen wird, welchen Theil die Militair- und Civil-Behörden, die Bürger, die Truppen der Garnison, und die Matrosen der dort liegenden Schiffe an den Maßregeln genommen haben, die zum Besten der unglücklichen Stadt Fort Royal ergriffen worden sind.“ Mit diesen Worten beendigt Herr Francis Desrobert eine höchst ergreifende Schilderung jenes schrecklichen Ereignisses, die derselbe in den Courrier de la Guadeloupe hat einrücken

lassen und woraus wir das Nachstehende mittheilen:

„Wir schöpften erst dann einigen Muth, als wir ein starkes Detaschement von Seeleuten und Soldaten erblickten, die zur Hülfe ihrer unglücklichen Brüder herbeikamen, um diese aus ihren lebendigen Gräbern zu befreien. Der Gouverneur, Graf von Moges, war bereits auf dem Schauplatz der Verwüstung angekommen, und ermunterte Alles zu der angestrengtesten Thätigkeit. Durch die vielseitigsten Befehle, mit Pünktlichkeit, kaltem Blute und festem Sinn ertheilt, wandte er Alles an, um das furchtbare Chaos zu entwirren; er trieb zuerst Arbeiter zusammen und ordnete die ersten Arbeiten an. Einige Säle, fast um drei Viertheile zerstört, einige hölzerne Pavillons, kurz, jeder Zufluchtsort, den man irgend entdecken konnte, wurden eingerichtet, um die Verwundeten aufzunehmen, die im Laufe des Tages aus der Stadt und der Umgegend im fast ununterbrochenen Zuge herbeigetragen wurden. Sowohl von den Gesundheits-Beamten, als auch von den barmherzigen Schwestern, die sich, unter der Direction des Medicinal-Chefs Dr. Luneau, ihrer Pflege widmeten, wurden die Unglücklichen mit der größten Sorgfalt behandelt. Die Ruinen wurden mit wahrem Eifer aufgewühlt; bald riß man unter denselben mit der größten Anstrengung einen Leichnam hervor, der nur das Grab wechselte, bald war es ein Verwundeter, dessen Gesicht mit Kalk und Blut bedeckt war, und der während des beschwerlichen Transports vor Schmerz heulte; aber welche Freude (wenn dies Wort bei diesen Gräueln meiner Feder entschlüpfen darf!) war es auch, wenn man einen Unverletzten hervorzog, der, aus dem engen Gefängnisse befreit, fest auf den Füßen stand, und laut aufjauchzend den Kalkstaub aus seinen Haaren schüttelte. Einige beherzte Männer hatten das Glück auf diese Weise eine barmherzige Schwester, die sammt ihren Kranken verschüttet war, zu befreien; man zog sie, drei Stunden nach der Katastrophe, aus dem Schutte hervor; sie hielt ein Kruzifix in den Händen. Aehnliche Scenen ereigneten sich in jedem Stadtviertel; der Gouverneur besuchte sie nacheinander Alle, er tröstete die Betrübten und unterstützte die Schwachen. Die wackeren Seeleute verbreiteten sich über die ganze Stadt; sie schwangen sich auf die eingestürzten Häuser und halfen den jammernden Aeltern und Freunden die Vermißten aufsuchen. Wie viele verdankten ihrer Schnelligkeit und Gewandtheit die Rückkehr zum Leben. Man bemerkte unter diesen Braven die Besatzung der Fregatte „Herminie“, die, nachdem das gelbe Fieber an ihrem Bord an der Mexikanischen Küste gewüthet hatte, auf den Felsenriffen von Bermuda gescheitert war. Zwei Tage vorher waren diese unglücklichen Schiffbrüchigen auf unserer Rhede angekommen. Es war eine wunderbare Fügung des Geschicks, daß die unglücklichen bei uns Hülfe suchten und empfingen, um uns gleich darauf in einem weit größeren Unglücke beizustehen. Gleicherweise zeichnete sich die Garnison durch ihre Bereitwilligkeit und ihren Eifer aus. Mitten in diesem Tumulte lief eine Anzahl von Leuten umher, die vor Schrecken fast den Verstand verloren hatten, nicht wußten, wohin sie gehen, noch was sie thun sollten, ähnlich einem Bienenschwarm, dessen Korb zerbrochen worden ist. Die Behörde traf nun zuvörderst Anstalt, die Todten, welche über die ganze Stadt verstreut waren, auf zwei Hauptpunkte zusammen zu bringen. Innerhalb weniger Stunden waren an diesen Punkten mehr als 250 Leichname bei einander niedergelegt worden, und — großer Gott! in welchem Zustande! Man war versucht zu glauben, daß die verwildertsten Völker an ihnen jede Art einer grausamen Tortur versucht hätten. Dem Einen fehlten Arme und Beine, Mehrere waren ohne Kopf, Andere bei lebendigem Leibe geschunden, noch Andere, als ob sie unter einer Presse gelegen, platt zusammengedrückt; genug, alle Schrecken, die man sich irgend denken kann, fanden sich hier vereinigt. Später wurden Karren herbeige-

schafft und die Leichname nach dem Kirchhofe gefahren, wo man sie in tiefe Gruben, die in aller Eile und wie die traurige Nothwendigkeit es gebot, gegraben worden waren, ohne Unterschied des Standes, des Geschlechts und des Alters hinabwarf. Ich gehe nicht näher in die Einzelnheiten der Verluste ein, ich würde sonst nie ein Ende finden. Es reicht hin, anzuführen, daß in der ganzen Stadt nicht 30 bewohnbare Häuser sich befinden. Die Stadt war ohne Zufluchtsort und ohne Wasser; die unterirrdischen Röhren waren zerdrückt, und die Wasser-Leitungen zusammengestürzt. Ich weiß nicht, wie wir es vier Tage lang gemacht haben, um unseren Durst zu löschen; ich weiß eben so wenig, wie wir es machen werden, um unseren Hunger zu stillen. Diejenigen, deren Wohnungen unversehrt geblieben sind, haben ihre verwundeten oder heimathlosen Mitbürger mit einer Bereitwilligkeit aufgenommen, die ihres Gleichen sucht; die Großmuth der Creolen hat sich selbst übertroffen. Das Benehmen unseres Gouverneurs ist der größten Anerkennung würdig; sein Herz war bei unserem Unglück lebhaft bewegt; und dies Gefühl leitete ihn bei allen seinen Handlungen. Wenn die Geschichte des fürchterlichen Ereignisses vom 11. Januar 1839 sich dereinst auf die späteste Nachwelt vererbt, dann wird der Name des Grafen von Moges in derselben mit goldner Schrift verzeichnet stehen. Der Director des Innern, Vicomte von Rosily, der Oberst Krausse und der Kommandant der Gendarmerie, Pillerault, haben ihrem Chef ruhmwürdig nachgestrebt. Ein elegantes Zelt ist auf dem „Place d'Armes" aufgerichtet worden, worin der Gottesdienst stattfindet. Am Sonntage den 13. Januar ist die Messe darin gelesen worden; die Menge strömte herbei und demüthigte sich vor dem Allmächtigen! Möchten unsere Thränen und Gebete Erhörung gefunden haben!"

Die Ernennung des Admirals Arnoux zum Commandeur der Antillen Station wird heute mehrfach bestätigt. Die See-Streitkräfte in diesen Gewässern sollen bedeutend vermehrt werden. Der Admiral wird seine Flagge am Bord der Fregatte „Armide" aufziehen und in den ersten Tagen des April unter Segel gehen.

London, vom 13. März.

Der „Great Western" ist gestern von New-York in Bristol eingetroffen; das Dampfboot hatte jenen Hafen am 25sten v. M. verlassen, es brauchte also 15 Tage zu seiner Heimfahrt; die Reise nach New-York hatte es in 19 Tagen zurückgelegt; auf beiden Fahrten war das Wetter sehr schlecht gewesen; während der ersteren war das Schiff auf einer Strecke von 20 Meilen durch Eisschollen gefahren, und zurück hatte es sich 7 Stunden lang durch Eisberge durcharbeiten müssen. Mit dieser Gelegenheit sind wichtige Nachrichten aus den Vereinigten Staaten eingetroffen. An der nordöstlichen Grenze war es wegen der Gebietsstreitigkeit zu ernstlichen Kollisionen zwischen den Britten und Nord-Amerikanern gekommen; von beiden Seiten hatte man sich eines Grenz-Aufsehers bemächtigt, und dies hatte unter den Grenz-Bewohnern solche Aufregung verursacht, daß man schon von dem nahen Ausbruch eines völligen Krieges sprach. Die Ruhigeren glaubten jedoch, daß der Präsident der Vereinigten Staaten den Gouverneur des Staates Maine, von welchem die Verletzung des streitigen Gebiets zuerst ausgegangen zu seyn scheint, nöthigenfalls mit Gewalt zwingen würde, die einstweilige mit Großbritanien abgeschlossene Uebereinkunft zu respektiren.

Der Kaiserl. Russische General, Graf Woronzoff, wird zu Ende nächsten Monats von hier nach Odessa zurückkehren, um seine Functionen als General Gouverneur von Süd-Rußland wieder anzutreten.

Aus Kanada wird gemeldet, daß abermals fünf Insurgenten in Montreal aufgeknüpft worden seyen.

Die Nachrichten aus Jamaika, welche bis zum 22. Januar reichen, lauten ungünstiger als je, da die Neger so hohen Tagelohn ver-

langten, daß die Aerndte wahrscheinlich uneingebracht liegen bleiben dürfte.

Berichte aus Buenos-Ayres vom 1. Dezember lauten sehr kriegerisch; offene Feindseligkeiten zwischen dieser Regierung und Frankreich schienen unvermeidlich.

Brüssel, vom 14. März.

Man schreibt aus Charleroi: Heute haben 12,800 Fässer Pulver aus den Magazinen des Zeughauses die Stadt verlassen. Wir wissen nicht, wohin sie bestimmt sind.

Luxemburg, vom 13. März.

Am 10ten d. hat sich eine ansehnliche Zahl notabler Personen, Gutsbesitzer und Gewerbtreibender zu Luxemburg versammelt, um zu berathen, ob es für das Land nicht vortheilhaft sey, unter den gegenwärtigen Umständen Sr. Majestät dem König-Großherzog eine ehrfurchtsvolle Adresse zu überreichen, um Se. Majestät zu bitten, daß sie geruhen mögen, die moralischen sowohl, als die materiellen Interessen der Provinz in Erwägung zu ziehen, ihre Wünsche durch das Organ der aufgeklärtesten Männer, in Beiseyn des Mandatars, den zu diesem Ende zu wählen, es Sr. Majestät gefallen würde, zu hören. Die am 10ten d. versammelten Freunde des öffentlichen Wohls haben einen Adreß-Entwurf angenommen und eine Deputation ernannt, die beauftragt ist, diese Adresse zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Aber sie haben weise die Wichtigkeit gewürdiget, einen so feierlichen Schritt durch die möglich größte Anzahl von Zustimmungen zu kräftigen. Dem zufolge haben sie die Versammlung bis zum 17. d. prorogirt, um alle Notabeln des Landes aufzufordern, sich ihnen anzuschließen und ihnen die hier angedeuteten Ansichten vorzulegen. Es steht zu hoffen, daß das Gefühl des allgemeinen Wohls und des öffentlichen Nutzens, welches unter diesem wichtigen Umstande die Luxemburger vermögen muß, Alles von der Großmuth und der Sorgfalt ihres erlauchten Monarchen zu erwarten, ihnen ebenfalls begreiflich machen werde, daß die Vereinigung aller Wünsche unerläßlich ist, um deren Erfolg zu sichern.

Spanische Grenze.

Das Eco de Aragon berichtet, daß der Karlistische General Balmaseda mit einer starken Abtheilung Kavallerie und Infanterie, die er in den Provinzen zusammengezogen, bei Brujula über den Ebro gegangen sey und alsbald die Straße nach Aragonien eingeschlagen habe, um sich Cabrera anzuschließen.

Aus Saragossa wird vom 6. März geschrieben, daß Cabrera mit neun Bataillonen zu Huesa stehe und General Ayerbe in kurzer Entfernung von diesem Punkte eine Position genommen habe. Beide beobachteten einander; weder der Eine noch der Andere schien ein Treffen zu beabsichtigen.

Maroto war am 2. zu Balmaseda. Er inspizirte die von Castor Andechaga befehligten Truppen und nahm mehrere Veränderungen unter den Offizieren vor. Es hieß, er werde sich von da zunächst nach Alava begeben und überhaupt alle Punkte der Provinzen besuchen, um überall diejenigen Offiziere abzusetzen, deren Gesinnungen ihm feindselig schienen.

Vermischte Nachrichten.

— Nach dem gedruckten namentlichen Verzeichniß der Handelsleute, die für das Jahr 1839 in Riga zu den drei Gilden gesteuert haben, gehören zur ersten Gilde 43, darunter 6 Edelleute, 7 Ehrenbürger und Söhne derselben, 18 Kaufleute, 11 ausländische und 1 inländischer Gast; zur zweiten Gilde Steuernde sind 98, darunter 9 Edelleute, 5 Ehrenbürger und Söhne derselben, 83 Kaufleute und 1 inländischer Gast; zur dritten Gilde gehören 367, darunter 10 Edelleute, 1 Edelmann (Fabricant) mit Freijahren, 5 Ehrenbürger und deren Söhne, 319 Kaufleute, 4 inländische Gäste, 2 inländische Fabrikanten mit Zahlung, 2 mit Freijahren, 1 ausländischer Fabricant mit Zahlung, 3 mit Freijahren, 12 Handlungsmäkler, 8 handeltreibende

Bauern dritter Art. Die Gesammtzahl der zu den Gilden Steuernden beträgt demnach 508, worunter 154 Russen (davon jedoch nur 3 zur ersten und 14 zur zweiten Gilde gehören) sind. Von jenen 508 handeln, 21 gar nicht, und 18 nicht in Riga. Handeltreibende Kaufmannsfrauen befinden sich unter jener Zahl 20.

Mitau, den 1. März. Vier Fäßchen voll Gold, aus dem Auslande an zwei Handlungshäuser in St. Petersburg und in Riga bestimmt, waren auf der Stationsstrecke vor Elley verloren gegangen, indem sie den Boden des Schlittens, in welchem sie geführt wurden, vermöge ihres Gewichts, durchbrochen hatten. Der Führer, ein Jüdischer Handlungsdiener von einem auch mit Rothschild in Verbindung stehenden Hause, bot, obgleich bereits in der Nacht, das Elleysche Stationspersonal mit sämmtlichen sofort beritten gemachten Postknechten zur Wiedererlangung des Verlustes auf, angemessene Belohnung versprechend. Die Suchenden brachten alle vier Fäßchen glücklich wieder auf, und der von seinem Schrecke sich erholende Führer stattete seinen Dank ab mit der Summe von etwa einen halbem Ducaten. (Inland.)

— Daß in England Männer ihre Weiber auf offnem Markte verkaufen, ist nichts Neues; kürzlich ereignete sich aber auch der umgekehrte Fall. Zu Chapel-en-le Frith (Grafschaft Derby) bot eine Frau ihren Mann, dessen sie überdrüssig war, um 19 Shilling (5 Rbl. 70 Kop. S.) zum Kauf aus; es fand sich aber keine Lusttragende.

— Erwiesen scheint es zu seyn, daß man in Neapel gegen den, von dem Stich der Tarantel erregten, St. Veits-Tanz die Musik als wirksames Mittel anwendet. Auch die Wirkung der Davids-Harfe, mit welcher Sauls Hypochondrie beseitigt worden, ist nicht zu bezweifeln. Eine Dame in Paris, die ein hohes Alter erreicht hat, läßt sich, wenn sie unwohl ist, stets etwas auf einer Orgel vorspielen, und spürt dann Besserung ihrer Nervenzufälle. Auch bloßes starkes Geräusch ohne Harmonie und Melodie wirkt auf die Nerven wohlthätig. Ein Englischer Lord, von gewaltigem Podagraschmerz geplagt, läßt, wenn dieser die höchste Stufe erreicht, durch seine Dienerschaft ein großes Geräusch, durch Schlagen auf hohlgelegte Bretter, Klopfen mit Hammern auf Ambosse veranlassen und findet Ermäßigung seiner Schmerzen. Ein unlängst verstorbener Organist an einer Danziger Hauptkirche, oft an Hypochondrie leidend, befand sich des Sonntags sehr viel besser, als an andern Tagen. Er behauptete, daß, wenn er die Posaune 32 Fuß registrirte, er, durch die stark erregte Vibration, eine stufenweise Abnahme seiner Beängstigung empfinde. Auch hat ein Arzt in Paris einen Milzkranken dadurch geheilt, daß er vor seinem Bette zwei Contrabassisten ohne andere Begleitung Duette spielen ließ. Selbst ein lang fortgesetztes Läuten mit Glocken von tiefem Tone hat, in der Nähe gehört, starken Einfluß auf das Nervensystem. Sehr oft geben Hunde ihr Mißfallen gegen gewisse Glockentöne durch fortgesetztes Heulen zu erkennen. Dem Könige von Dänemark Heinrich dem Vierten wurde ein Musiker vorgestellt, welcher durch sein Violinspiel einen Menschen in Wuth versetzen konnte, der König, neugierig, ließ ihn spielen, und ein Ausbruch von Wuth stellte sich bald ein, so daß er einen seiner Kammerdiener, ihn bei der Gurgel packend, erdrosseln wollte. (Zusch.)

Pernau.

Eine Frage beim bevorstehenden Eisgange.

Das Eis in unserem Flusse geht in der Regel aus, wenn das Eis auf der Rhede noch fest genug ist große Lasten zu tragen. Die im Flusse herabkommende Eis-Mgsse hat dadurch keinen freien Ausgang und stopft sich bis zum Grunde auf der Sandbank und an der Mündung, und Eis und Wasser müssen den Ausgang längs den Ufern der See, dicht am Glacis und selbst über demselben hin neh-

men. Hieraus entsteht der Nachtheil, daß das Fahrwasser auf der Bank nicht nur nicht vertieft wird, was schon ein starkes Ströhmen des Wassers allein bei dem losen Sande bewirken würde, wie viel mehr das hoch über einander liegende, mit Gewalt herabtreibende Eis — sondern daß auch die Brücke in ihrem Winterlager beschädigt wird, indem das herabkommende Eis, keinen Ausweg findend, sich mit Kraft auf die Ufer des Flusses drängt und so die Brücke mit auf das Land schiebt.

Sollte nun durch das Eineisen zweier Rinnen längs den alten Rammen und in dieser Breite bis über die Sandbank hinaus und durch hin und wieder eingehauene Querschnitte, die zwischen den Rinnen liegende Eis-Masse nicht so locker werden, daß sie von dem von oben herandringenden Eise und Wasser in die See geschoben würde und sich so ein Weg für das herabkommende Eis und Wasser bildete? Dem Verfasser dieser Zeilen scheint es, daß dies der Fall sein müßte und dadurch das Fahrwasser sich vertiefen und die Brücke in ihrem Winterlager gesichert sein würde. Die Kosten können nicht sehr bedeutend sein und müßten weniger als das Durcheisen eines Schiffes betragen, da hier nur zwei Rinnen einzuhauen sind, ohne daß das dazwischen liegende Eis, wie bei dem Einbringen eines Schiffes, auch wegzuschaffen ist, was bekanntlich die meiste Arbeit verursacht. Die Kosten könnten gemeinschaftlich von den dabei betheiligten Handlungshäusern und der Stadt getragen werden.

Vom 19. bis zum 25. März.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Carl, ein Postillions Sohn.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Trino Herrmann alt 72 Jahr. — Dorothea Kleberg alt 2 Jahr. — PeetRiismann alt 32½ Jahr. — Jahann Matthias Thomson alt 35½ Jahr. — Johanni Peter Tochter Christina alt 63 Jahr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der hiesige Bürger und Knochenhauermeister Heinrich Flickert unter Producirung eines zwischen ihm als Käufer, und dem Herrn Collegiensecretair Constantin v. Scorobogatoff als Verkäufer, unterm 25sten Februar d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kaufcontrakts, das in hiesiger Vorstadt, sub No. 373, belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis betreffend, um Proclamirung sothanen Kaufs gebeten, auch solchem Ansuchen gewillfahrt worden; als werden von Einem Wohledlen Rathe Alle und Jede welche an das besagte Grundstück, Ansprüche und Anforderungen ex quocunque titulo haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag sub poena praeclusi allhier zu melden, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern präcludirt, und das obenbezeichnete Grundstück sammt Appertinentien dem Knochenhauermeister Heinrich Flickert zum eigenthümlichen Besitz adjudicirt werden soll. Signatum Pernau Rathhaus, den 4. März 1839.

L. S.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernav. Syndic.
et Secretar.

No. 412.

Bei der Anzeige, daß der hiesige Schuhmachermeister Hans Diedr. Hansen Pernau zu verlassen gedenkt, werden alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb drei Wochen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 15. März. 1839.

Polizei-Vorsitzer, R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden auf Ansuchen der Wittwe weil. Herrn Kirchenvorstehers Johann Friedrich Wulfstorff, der Frau Beata Wulfstorff geb. Weißmann, alle diejenigen welche an das in hiesiger Stadt an der Ecke der Lang- und Gilden-Gasse belegene, früher mit der No. 74, später mit der No. 27 und

jetzt mit der No. 36 bezeichnete, im Jahre 1819 von dem Rathsherrn Adam Friedrich Lenartzen, für eine aus dem Jahre 1809 origirende Wechselschuld an den Bürgermeister Christian Ehre, groß an Capital 800 Rubel Silber Mze. sammt Renten dem Kirchenvorsteher Johann Friedrich Wulfstorff, als Erben des Bürgermeisters Ehre eigenthümlich übertragene steinerne sogenannte Quartierhaus oder an dessen Appertinentien, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, solche ihre Ansprüche innerhalb sechs Monaten a dato mithin spätestens am 25sten August dieses Jahres sub poena praeclusi allhier zu verlautbaren bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusivischen Frist Niemand weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt, das bezeichnete Grundstück aber den Erben weiland Kirchenvorstehers Johann Friedrich Wulfstorff adjudicirt werden soll. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernau Rathhaus, den 25. Februar 1839.

LS

In fidem
C. Schmidt,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

Bekanntmachung.

Von dem Quartier-Collegio ergeht wiederholend an alle hiesigen Bürger und Einwohner, welche vieler Anerinnerungen zur Zahlung unerachtet, die schuldigen Quartier-Abgaben dennoch im Rückstande gelassen, das Ersuchen: ihre Beiträge unfehlbar binnen 3 Wochen a dato zu entrichten, widrigenfalls gegen die, auch dann säumig befundenen Contribuenten, ohne Weiteres, executivisch werde verfahren werden. Pernau, den 15. März 1839.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Feldmann, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 13ten April Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen und Waisen, in der Wohnung des Herrn Consuls C. J. Schmidt, zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt seyn. Pernau, den 23. März 1839.

Am 27sten d. M. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an, mit dem Bemerken: „daß den sich nicht zur Gesellschaft Qualificirenden" der Eintritt untersagt wird. — Die Prager Musici werden spielen. Pernau, den 24. März 1839.

Das Haus nebst Garten in der Vorstadt, unweit dem Tracteur „Stadt Riga" belegen, dem Herrn Garde-Lieutenant Pilar von Pilchau zugehörig, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren auf seinem Gute Audern.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse von erprobter Güte, so wie auch hohe und Zwerg-Georginen oder (Dalia's-Knollen) zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 23. März 1839.

M. Ludkewitsch, Kunst-Gärtner.
Wohnhaft im Hause der verwittweten Madame Blanzius, in der Vorstadt.

Beste Kocherbsen verkauft
Hans Diedr. Schmidt.

Beste holländische Heringe, zum herabgesetzten Preise von 6 Rbl. Bc. per $\frac{1}{16}$ Theil verkaufen Jacob Jacke & Comp.

Bei mir sind nachstehende esthnische Bücher zum Verkauf: „Willem Rawi ello-päwad" zu 25 Kop. das Exemplar — und „Aiawite pero walgussel" zu 40 Kop. das Exemplar, vom Grafen P. von Manteuffel. Pernau, den 16. März 1839. G. Marquardt.

Oster-Eier

von Zucker und Wachs, sehr elegant geformt, sind bei mir zu haben. Pernau, den 10. März 1839. D. Sakowsky.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 14. 1839.

Sonnabend, den 1. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 14. März.

Folgenden Personen sind Allergnädigst Ländereien in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich verliehen worden: am 12ten Dezember 1838 dem Obristen Gluchow vom Leibgarde-Preobrashenskischen Regiment, dem Obristen von Reutern vom Semenowschen Leibgarderegiment, dem Obristen Markow 3., vom Leibgarde-Uhlanen-Regiment, Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, und dem Obristen Swietlowskij, vom 1sten Moskowischen Kadettenkorps, jedem 1500 Dessjätinen; am 15ten Dezember 1838 dem Kommandanten von Riga, Generallieutenant Driesen, 3000 Dessjätinen; und am 13ten Februar d. J. dem Dejour-Stabsoffizier vom Stabe des Wilnaschen Militärgouverneurs, Obristlieutenant Juferow 1000 Dessjätinen.

Se. Maj. der Kaiser, haben auf Beschluß des Ministerkomités, in Folge der Vorstellung des Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) als Anfangspunkt der Berechnung der Entfernungen nach Werſten auf allen Straßenzügen, in St. Petersburg die Admiralität, und in Moskwa den Kremlpalast anzunehmen. 2) In allen übrigen Orten des Reiches als solche Punkte anzunehmen: in Städten die Häuser, in welchen sich die Postkomptoirs, und in Dörfern gleichfalls die Häuser, in welchen sich die Poststationen befinden. — 3) Dort wo über der runden Zahl von Werſten noch ein Ueberschuß von weniger als $\frac{1}{4}$ Werst ist, diesen nicht in Anschlag zu bringen, und nur diejenigen Ueberschüsse über die runde Zahl von Werſten anzurechnen, die $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Werst betragen, und auf dieser Grundlage sich mit den Posthaltern zu berechnen.

Berlin, vom 21. März.

Don Francisco de Zea Bermudez, dessen Ankunft als Privatmann in hiesiger Residenz schon vor 14 Tagen von uns Erwähnung geschah, verweilt noch gegenwärtig hier. Es scheint dieser berühmte Staatsmann, der be-

reits als bevollmächtigter Minister an den Höfen von St. Petersburg, London und Konstantinopel Spanien repräsentirte, gegenwärtig, ohne mit einem diplomatischen Charakter bekleidet zu seyn, dazu ausersehen, das große Werk der Pacifikation der Pyrenäischen Halbinsel zu befördern. Aus guter Quelle wissen wir, daß derselbe mit gewichtigen Empfehlungen einer großen Macht zu diesem Zweck versehen ist.

Heidelberg, vom 25. März.

Heute wurde unsere Stadt mit dem hohen Besuche Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland beehrt. Höchstderselbe hat die Ruinen unseres Schlosses mit seinen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen geruht und nach eingenommenem Diner im Gasthof „zum Prinzen Karl" die Weiterreise nach Darmstadt fortgesetzt.

Darmstadt, vom 26. März.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland traf, mit Gefolge, gestern Abend gegen 7 Uhr von Heidelberg zum Besuche am Großherzogl. Hofe hier ein, und wurde von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge und dem ganzen Großherzogl. Hause auf das Freundlichste empfangen. Abends erschienen die hohen Herrschaften im Theater, wo sie von dem zahlreich versammelten Publicum mit dem lautesten Lebehoch empfangen wurden. Heute war große Parade und kurz nach derselben reiste Se. Kaiserl. Hoheit weiter nach Mainz. Ueberall wurde Se. Kaiserl. Hoheit von den auf den Straßen zahlreich versammelten Volksmassen mit lautem Hurrah begrüßt.

Mainz, vom 26. März.

Heute gegen Mittag traf der Großfürst Thronfolger von Rußland von Darmstadt hier ein und stieg im Gasthaus zum „Rheinischen Hof" ab. Gleich nach der Ankunft des Prinzen machten ihm die hiesigen höhern Civil- und Militärbehörden ihre Aufwartung, worauf der Großfürst, in Begleitung des Herrn Vicegouverneurs und des Herrn Festungskommandanten, ausfuhr, um die Festungswerke zu besehen. Morgen ist große Parade; über die Abreise des Prinzen hat noch nichts verlautet.

Konstantinopel, vom 28. Febr.

Die Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Lande dauern hier lebhaft fort, und es ist jetzt offiziell bekannt gemacht, daß dem Kapudan-Pascha bei seinem bevorstehenden Abzug 6 Englische Marineoffiziere beigegeben werden sollen. Der Sultan hat förmlich das Verlangen an Lord Ponsonby gestellt, diese Offiziere schnell herzuberufen. Letzterer sandte sogleich einen Kourier an den Englischen Admiral nach Malta. — Aus Persien trafen dieser Tage Englische Handelsleute und Offiziere, welche in Folge der Aufregungen dieses Land verließen, hier ein. (Zusch.)

Paris, vom 22. März.

In der Umgegend von Bouchain, (im Departement du Nord) hat ein ziemlich lebhaftes Scharmützel zwischen den Gendarmen und den Schmugglern stattgehabt. Die Ersteren hatten sich des Nachts in ein Haus begeben, wo eingeschmuggelter Taback versteckt war, und warteten den Tag ab, um die gerichtliche Beschlagnahme zu veranlassen; aber die Schmuggler kamen zurück, und wuchsen zu einer so großen Anzahl an, daß sie das Haus förmlich belagerten. Ein lebhafter Kampf begann, es floß Blut und die Gendarmen sahen sich endlich genöthigt, zu kapituliren; sie erhielten die Erlaubniß, sich mit ihren Verwundeten und einem Theil des Tabacks ungehindert zu entfernen.

Der Toulonnais vom 17ten d. enthält in seiner Privat-Korrespondenz ein Schreiben aus Oran vom 20. Februar über die Aufhebung der Belagerung von Ain-Maideh, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Zustand von Ain-Maideh war aufs Aeußerste gebracht; schon seit einigen Tagen fehlte es an Lebensmitteln und Munition, und Tedjini entschloß sich, ein unterwürfiges Schreiben an Abdel-Kader gelangen zu lassen, worin es hieß: „„Du bist von dem Propheten auserwählt; ich unterwerfe mich Deiner Stärke; aber sey

großmüthig, und bestrafe nicht die Bevölkerung von Ain-Maideh für die Fehler ihres Chefs. Ziehe Dich vier Tagereisen weit von unsern Mauern zurück, damit wir unsere Schlupfwinkel ohne Furcht verlassen können. Ich schicke Dir meinen Sohn als Geißel; Du wirst mir ihn wiedergeben, wenn Du Ain-Maideh in Besitz genommen hast.““ Abdel-Kader nahm diesen Vorschlag mit Freuden an, und zog seine Truppen zurück. Während dieser Zeit sandte Tedjini Boten an seine treuesten Alliirten, die Monzaben, forderte Lebensmittel von ihnen und innerhalb vier Tagen war die Stadt wieder vollständig verproviantirt. Weiber, Kinder und Greise arbeiteten an den Festungswerken, und sie kann jetzt jedem Angriffe Abdel-Kaders widerstehen, da auch die Monzaben ein Hülfs-Corps von 1200 Mann geschickt haben. Alle diese Vorkehrungen waren so vorsichtig getroffen worden, daß Abdel-Kader nichts davon erfahren hatte. Wie hätte er auch Verdacht schöpfen sollen, da sich der Sohn Tedjini's, der letzte Sprößling dieses alten Geschlechts, in seinen Händen befand. Als Alles beendet war, sandte Tedjini einen Boten an Abdel-Kader und ließ ihn auffordern, seinen Bruder vorauszuschicken, um von der Stadt Besitz zu nehmen, die von allen Einwohnern verlassen sey und worin nur er sich mit etlichen Dienern befände. Die Abgesandten Abdel-Kaders betraten auf diese Einladung die Stadt, welche sie ausgestorben fanden. Aber plötzlich trat ihnen Tedjini entgegen und sagte: „„Ihr seyd meine Gefangenen! Allah hat nicht gewollt, daß das Erbgut meiner Väter in die Gewalt eines Emporkömmlings fallen soll! Sehr diese Mauern an, ob sie fest genug sind! Blickt auf diese Lebensmittel und Waffen und sagt mir, ob ich nicht Eurem Herrn Trotz bieten kann?““ Der Bruder des Emirs ergab sich in sein Schicksal, und unterrichtete jenen von dem Betruge Tedjini's. Anfangs wollte Abdel-Kader den Sohn desselben enthaupten lassen, aber er unterließ es, um seinem Bruder ein gleiches Schicksal zu ersparen; doch hat er alle Anhänger des Tedjini, deren er habhaft werden konnte, getödtet, und eine kleine Stadt, die zum Gebiete desselben gehörte, verheert. Viele Stämme benutzten diesen Anlaß und fielen von ihm ab. Tedjini hat ein neues Schreiben an Abdel-Kader erlassen, worin er ihn auffordert, Wort zu halten und sieben Jahre lang Ain-Maideh zu belagern, wie er es geschworen, weil er sonst für immer des Namens eines echten Muselmannes verlustig gehen, und man von ihm sagen würde: „Du kamst wie ein wüthender Stier und fliehst wie eine schwache Kuh.“

Man schreibt aus St. Pierre auf Martinique unterm 5ten v. M.: „Die Beschädigungen, welche auch unsere Stadt durch das Erdbeben erfahren hat, sind nicht so gering, als es anfangs schien. Gegen 150 Häuser sind so sehr beschädigt, daß sie gänzlich abgetragen werden müssen. Die Häuser in der Toraille-Straße sind nicht mehr bewohnbar, und selbst die Straßen Lucy und Petit-Versailles haben viel gelitten; hätte das Erdbeben nur wenige Sekunden länger angehalten, so würde unsere Stadt dasselbe Schicksal wie Fort-Royal gehabt haben.

Der Capitain eines der Dampfböte, die den Dienst zwischen Paris und Rouen versehen, hat sich mit seinem Rasirmesser den Hals abgeschnitten, nachdem er in einem der heimlichen Spielhäuser, die sich in der Nähe des Palais royal befinden, und der Polizei bereits designirt sind, bedeutende Summen verloren hatte. Dieser Selbstmord hat auf eine Dame, die ebenfalls ein Opfer der Spielsucht geworden ist, einen solchen Eindruck gemacht, daß sie sich mit einer starken Dosis Laudanum vergiftete.

London, vom 19. März.

Die verwittwete Königin von England läßt auf der Insel Malta auf ihre Kosten eine protestantische Kirche bauen, die ihr, wie es heißt, mindestens auf 10,000 Pfd. Sterling zu stehen kommen dürfte.

Kürzlich sind wieder 30,000 Flinten in England eingeschifft worden, um für den

Dienst der Christinischen Armee nach Spanien gebracht zu werden. Die Einschiffung wurde von dem Spanischen Artillerie-Kapitain, Herrn Fano, beaufsichtigt.

Gestern Abend wurde wieder eine Versammlung des sogenannten National-Konvents gehalten, worin es sehr hitzig herging. Die Herren Feargus, O'Connor und Oastler brachten die Verhaftung des Geistlichen Stephens zur Sprache und forderten das Volk auf, sich zu bewaffnen und nöthigenfalls Gewalt zu gebrauchen. Der Letztere versicherte, zwei Drittheile des Volkes in Yorkshire und Lancashire wären schon bewaffnet.

Am Montag Abend wurde ein wohlgekleidetes Individuum von etwa 40 Jahren festgenommen, das Skandal in der Straße gemacht hatte. Man fand bei ihm eine Menge großer Steine und einen scharf gespitzten Dolch. Auf Befragen versicherte er, er heiße Guelph und sey ein Sohn König Georg's des Vierten und der Königin Karoline; die Steine habe er bei sich geführt, um Lord Melbourne den Schädel einzuwerfen, der ihn durch elektrische Mittel zu peinigen suche. Dieser unglückliche, offenbar ein Verrückter, sitzt in Gewahrsam; er soll James Howard heißen. Er hat auch an die Königin und Lord Brougham geschrieben.

Vermischte Nachrichten.

— In Libau sind bis zum 13ten März bereits 8 Schiffe angekommen.

— In dem Julius-Spital in Würzburg befand sich seit einiger Zeit ein Mädchen, welches seit 14 Jahren an der Brust litt und nach starkem Husten gewöhnlich einige rothe Haare herausbrachte. In der letzten Zeit warf das Mädchen ganze Büschel solcher Haare aus und unterlag endlich am 13. März der Krankheit. Bei der Sektion fanden sich in der linken Lunge mehrere Knoten bis zu der Größe eines Hühnereies vor, welche innerhalb ganz mit einer förmlichen Haarmasse durchwachsen waren. Man weiß von keiner ähnlichen Erscheinung.

— In die musikalischen Salons in Paris ist ein neues, dort bisher schwerlich erblicktes Instrument eingedrungen — die Orgel. In einer musikalischen Versammlung bei Lafont wurde ein Concert für Violine Piano und Orgel von Lafont, Herz und Lefebure ausgeführt, welches sämmtliche Zuhörer elektrisirt haben soll.

Das Frühaufstehen. Der Unterschied zwischen dem Aufstehen um sechs und acht Uhr früh beträgt in vierzig Jahren 29,200 Stunden oder drei Jahre einhundert und neunundzwanzig Tage und sechszehn Stunden, oder acht Stunden des Tages zehn Jahre lang, so daß das Aufstehen um sechs Uhr in Hinsicht auf Geschäfte eben so gut ist, als lebte man zehn Jahre länger.

(Zusch.)

Originelle Hochzeit. In Rotterdam wurde am 15. Nov. v. J. ein junges Mädchen gegen ihren Willen und Wunsch, auf die Verfügung ihres Vormundes, an einen geizigen und häßlichen alten Mann versprochen, und die Trauung zugleich fest gesetzt. Da veranstaltet der Geliebte des Mädchens einen Ball, vorgebend, bei der Verheirathung seiner Angebeteten wenigstens ein Fest geben zu wollen. Der Ball war in der Mitternachtsstunde festgesetzt. Der alte Bräutigam wurde hiezu eingeladen. Man holte ihn in einer Chaise ab und kutschirte ziemlich lange außer der Stadt in der Nacht mit ihm herum. Endlich langte man bei einem großen Gebäude an, und stieg auf einer offenen Treppe in einen Saal hinauf. Viele Gäste waren zugegen. Die Braut, wunderlieblich geputzt, empfing den Bräutigam. Musik ertönte; da der alte Herr nicht tanzen konnte, so wurde er im Nebenzimmer zu einer Partie Whist geladen, an welcher auch der Vormund Theil nahm. Man lachte, man scherzte, die Braut ging ab und zu, tanzte aber immer wieder mit des Bräutigams Erlaubniß. Der alte Herr war ganz glücklich. Es war indeß Tag geworden. Plötzlich ertönte ein Kanonenschuß. Der Saal trennte sich vom Spielzimmer. Die Tänzer verschwanden. —

die Spieler gafften mit Schaudern durch eine breite Oeffnung. Der Saal befand sich auf einem Schiffe und segelte mit Blitzesschnelle davon. Vormund und Bräutigam hatten das leere Nachsehen.

— In Livorno ist ein Amerikaner mit seinem 15jährigen Sohne und einem großen Condor angekommen. Dieser Vogel ist so abgerichtet, daß er sich von dem Knaben, der auf ihm reitet, lenken läßt. Der junge Peruaner ist am 15. Decbr. in Gegenwart einer großen Zuschauermenge, von dem Exercierplatze in Livorno aus, auf seinem Vogel reitend, nach Florenz geflogen, wo er, der zurück gebrachten Bestätigung zufolge, in 12 Minuten angekommen war. (D. Z.)

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau**.

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. April	4	55	7	8
10. —	4	31	7	27
20. —	4	5	7	51

Vom 26. März bis zum 1. April.

Getaufte. St. Nicolai Kirche: Ferdinand Heinrich Hartge. — Elisabeth Julie Natalie Winter.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Gottfried Bahr alt 11 Jahr. — Anna Dorothea Tebell alt 17 Jahr 4 Monat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvernements-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Die Erfahrung, daß auch im Livl. Gouvernement die Versandungen der Ostsee-Küsten schon einen bedenklichen Fortgang genommen haben, und der Flugsand bereits an mehreren Orten die sich den durchgewehten Dünen anlehnenden Waldungen, urbaren Ländereien nebst Gesinden, Krügen und Wassermühlen zu verschütten begonnen hat, und daß diese Verheerungen alljährlich immer weiter um sich greifen und immer drohender werden, macht es der Gouvernements-Obrigkeit zur Pflicht, entsprechende Maßregeln anzuordnen, um sowohl die weitere Verbreitung des Flugsandes zu hemmen, als auch denselben gänzlich zu binden. In solcher Rücksicht hat demnach die Livl. Gouv.-Regierung mittelst Patents vom heutigen Tage sub No. 1649 (24) unter Andern verordnet: 1) daß im ganzen Livl. Gouvernement an dem Meeresstrande, mit Ausnahme derjenigen Gegenden, in welchen wegen desfallsigen oder überhaupt festen Ufers keine Versandungen zu befürchten sind, das Fällen von Bäumen, Bäumchen und Sträuchern auf den Dünen, und jeglicher Aushau in den sich den Dünen anlehnenden Waldstrichen und Gehegen durchweg in einer Breite von 150 Faden, vom innern Rande der Dünen abgerechnet, bei einer unausbleiblichen Strafe von 50 Rbl. B. A. oder deren entsprechenden körperlichen Strafe für jeden Uebertretungsfall (abgesehen von der übrigen den Contravenienten etwa für unbefugtes und verbotenes Holzfällen treffenden gesetzlichen Behandlung) aufs Strengste untersagt, welcher solchergestalt im Allgemeinen in einer Breite von 150 Faden gänzlich geschlossene Waldstrich im Riga- und Wolmarschen Kreise, wegen der daselbst weiter vorgeschrittenen Versandungen, auf eine den localen Umständen nach größere Breite ausgedehnt ist. Zugleich ist die möglichste Sorgfalt für den Anwuchs und das Beziehen von Bäumen und Sträuchern in diesem geschlossenen Waldstriche, namentlich aber auf den Dünen, ganz besonders empfohlen worden. 2) Daß in dieser nach der Größe der durch die Versandungen drohenden Gefahr verschieden bestimmten Breite des für jeden Aushau gänzlich geschlossenen Wald- und Landstriches, insonderheit aber auf den Dünen selbst, alles Abharken des Mooses, des Heidekrauts, das Plaggenhauen, jede Streu-Nutzung, das

Sammeln von Nadeln und Wurzeln, das Aufmachen von Feuer, auf den Dünen und insbesondere das Anlegen von Sand Gruben aufs Strengste, und zwar bei einer gleichen Strafe von 50 Rbl. B. A. oder entsprechender Leibesstrafe für jeden Contravenrionsfall, untersagt ist, während das Anmachen von Feuer den Fischern in der gesetzlichen Ausdehnung nur ganz nahe am Meeresufer gestattet bleibt. Kartoffelngruben, welche von den Landleuten in Sand-Dünen innerhalb dieses geschlossenen Bezirks angelegt werden, müssen gehörig verdeckt befestigt werden, so daß der aufgegrabene Sand nicht dem Winde ausgesetzt ist, bei gleicher Strafe der Contravenienten. 3) Daß die Strandbewohner, zumal in den vom Sande irgend bedrohten Gegenden, bei Gewärtigung einer gleichen Strafe für den Uebertretungsfall, von ihren Wohnungen nur einen einzigen gehörigen Weg nach der Meeresseite in Gebrauch nehmen, auch nur diesen einen Weg als Viehtrift benutzen, ferner in der Nähe der in Cultur begriffenen Sandflächen durchaus kein Vieh weiden, noch weniger aber über diese selbst treiben lassen dürfen. Von der Livländischen Gouv.-Regierung wird solches hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Riga-Schloß, den 20. März 1839.

Regierungsrath Graf C. Magawly.

No. 1650. L. A. Schlau, Secr.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt der hiesige Bürger und Uhrmacher Christian Heinrich Wieck angetragen: wie er mittelst am 17. März d. J. abgeschlossenen, gehörig corroborirten Contracts von der verwittweten Frau Apothekarin Hedwig Sophia Chelius und der Demoiselle Agatha Helene Geschwister Wissel, den selbigen zugehörigen, in hiesiger Vorstadt im 1. Quart. sub No. 125 belegenen Garten cum appertinentiis käuflich an sich gebracht, und demnächst gebeten, diesen Kauf in gesetzlicher Art zu proclamiren, solchem petito auch deferiret worden; als werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede welche an das bezeichnete Grundstück aus ingrossirten Obligationen, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf sprechen zu können vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier gehörig anzugeben, widrigenfalls Niemand weiter gehört noch admittirt der bemeldete Garten cum appertinentiis vielmehr, dem Uhrmacher Christian Heinrich Wieck, als sein rechtmäßiges Eigenthum, adjudicirt werden wird. Signatum Pernau Rathhaus, den 21. März 1839. In fidem

C. Schmid,

LS Civitat. Pernaviensis Syndic.

No. 508. et Secretar.

Demnach der hiesige Bürger und Knochenhauermeister Heinrich Flickert unter Producirung eines zwischen ihm als Käufer, und dem Herrn Collegiensecretair Constantin v. Scorobogatoff als Verkäufer, unterm 25sten Februar d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kaufcontrakts, das in hiesiger Vorstadt, sub No. 373, belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis betreffend, um Proclamirung sothanen Kaufs gebeten, auch solchem Ansuchen gewillfahrt worden; als werden von Einem Wohledlen Rathe Alle und Jede welche an das besagte Grundstück, Ansprüche und Anforderungen ex quocunque titulo haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag sub poena praeclusi allhier zu melden, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern präcludirt, und das obenbezeichnete Grundstück sammt Appertinentien dem Knochenhauermeister Heinrich Flickert zum eigenthümlichen Besitz adjudicirt werden soll. Signatum Pernau Rathhaus, den 4. März 1839. In fidem

C. Schmid,

LS Civitat. Pernav. Syndic.

No. 412. et Secretar.

Wenn nach dem Berichte Eines Löblichen Brand-Collegii, der Dienst des zweiten Brandmeisters in dieser Stadt erledigt ist, so werden von Einem Wohledlen Rathe alle diejenigen welche sich zu solchem Dienste qualificiren und selbigen anzunehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich hierselbst zu melden. Pernau Rathhaus, den 25. Februar 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

№ 340. Schmid Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau, werden hierdurch Alle und Jede welche an das der verwittweten Schlossermeisterin Maria Apollonia Kopp geb. Burmeister gehörig gewesene, von derselben in curatorischer Assistence mittelst am 30. Mai 1835 abgeschlossenen, am 2. März d. J. corroborirten Kaufcontracts, dem hiesigen Bürger und Tischlermeister Moritz Neumann verkaufte, in hiesiger Stadt in der Wassergasse sub No. 69 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto prädudirt werden sollen, das genannte Immobil aber dem Tischlermeister Moritz Neumann zu seinem rechtmäßigen Eigenthume adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 2. März 1839.

№ 414. In fidem
C. Schmid,
LS Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserl. Stadt Pernau, werden kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das, durch den hiesigen Bürger und Schneidermeister Carl Heinrich Hartge, von den Vormündern der unmündigen Kinder des weil. Polizei-Commissairs Johann Diedrich Krellenberg, unter waisengerichtlicher Genehmigung, mittelst am 20. Juli 1836 abgeschlossenen und am 2. März d. J. corroborirten Kaufcontracts erkaufte, allhier am Wall sub No. 210 belegene steinerne Wohnhaus oder an dessen Appertinentien Ansprüche zu haben, oder wider diesen Kauf zu sprechen vermeinen sollten, aufgefordert sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato dieses proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser proclamatischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto prädudirt werden sollen, das bezeichnete Grundstück aber dem Aquirenten Schneidermeister Carl Heinrich Hartge adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 2. März 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
No. 416. et Secretar.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Concursmasse des Kaufmanns Carl W. Behrens gehörigen Grundzinsplätze und zwar

1) der in der Stadt, hinter dem, der ehemaligen Handlung H. A. Behrens & Comp. gehörigen steinernen Speicher, belegene, mit No. 53 b bezeichnete, und
2) der an dem kleinen Bache neben der ehemaligen Stubendorffschen Mühle belegene Grundzinsplatz

salvo jure canonis, so wie zwei hölzerne Scheunen resp. in der Stadt auf dem sogenannten Rothländerschen Platze sub No. 120 und auf dem oben sub No. 2 angeführten Platze belegen, zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 26sten, 27sten, 28sten April d. J. der Peretorg aber auf den 29sten April

d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot mit dem Glockenschlag zwölf der Zuschlag erfolgen wird. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau am 1. Februar 1839.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zu dem Nachlasse der verstorbenen Wittwe Jankewitz geb. Ignatius gehörige in der Vorstadt Bremerseite belegene hölzerne Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 5., 6., 7., und der etwanige Peretorg auf den 8. April d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte einzufinden und Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau, am 24. Februar 1839.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachung.

Von dem Quartier-Collegio ergeht wiederholend an alle hiesigen Bürger und Einwohner, welche vieler Anerinnerungen zur Zahlung unerachtet, die schuldigen Quartier-Abgaben dennoch im Rückstande gelassen, das Ersuchen: ihre Beiträge unfehlbar binnen 8 Wochen a dato zu entrichten, widrigenfalls gegen die, auch dann säumig befundenen Contribuenten, ohne Weiteres, executivisch werde verfahren werden. Pernau, den 15. März 1839.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Feldmann, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich kann nachweisen wo eine gute einspännige Droschka billig zu verkaufen ist. Pernau, den 29. März 1839.

G. Marquardt, Stadt-Buchdrucker.

Das den Erben weil. Kapitains Andreas von Löwis zugehörige Wohnhaus nebst Obst- und Gemüse-Garten, Klete, Stallraum und sonstigen Anhänglichkeiten, hinter dem Meißnerschen Garten belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 30. März 1839.

Donnerstag den 13ten April Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen und Waisen, in der Wohnung des Herrn Consuls C. J. Schmidt, zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt seyn. Pernau, den 23. März 1839.

Das Haus nebst Garten in der Vorstadt, unweit dem Tracteur „Stadt Riga" belegen, dem Herrn Garde-Lieutenant Pilar von Pilchau zugehörig, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren auf seinem Gute Audern.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse von erprobter Güte, so wie auch hohe und Zwerg-Georginen oder (Dalia's-Knollen) zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 23. März 1839.

M. Ludkewitsch, Kunst-Gärtner.
Wohnhaft im Hause der verwittweten Madame Blanzius, in der Vorstadt.

Bei mir sind nachstehende esthnische Bücher zum Verkauf: „Willem Rawi ello-päwad" zu 25 Kop. das Exemplar — und „Aiawite pero walgusel" zu 40 Kop. das Exemplar, vom Grafen P. von Manteuffel. Pernau, den 16. März 1839. G. Marquardt.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 15. 1839.

Sonnabend, den 8. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 23. März.

Auszug aus dem Reglement über das Förſterkorps.

Das Forſtreſſort des Miniſteriums der Reichsdomänen erhält eine militairiſche Organiſation und das ganze Perſonal dieſes Reſſorts wird zu einem Ganzen, unter dem Namen Förſterkorps, vereinigt. Demzufolge beſteht das Förſterkorps: 1) aus dem Perſonal der Forſtverwaltung der Gouvernements und aus dem Perſonal der Forſt-Lehranſtalten, und 2) aus der beſtändigen Forſtwache. — Das Forſtkorps ſteht unter dem Oberbefehl des Miniſters der Reichsdomänen und wird, nach dem Reſſort des Departements, in drei Theile getheilt. Zum 1ſten Departement der Reichsdomänen gehören das Perſonal der Gouvernements- und Bezirks-Forſtverwaltung und die Forſtwache in den 35 Gouvernements und Provinzen, welche unter jenem Departement ſtehen; zum 2ten Departement gehören das Perſonal der Gouvernements- und Bezirks-Forſtverwaltung und die beſtändige Forſtwache in den Oſtſee- und Weſtlichen Gouvernements, und zum 3ten Departement gehört das Perſonal der Forſt-Lehranſtalten, z. B. des Forſt- und Meßinſtituts, der Muſter-Forſtkompagnie und der Lißinſkiſchen Lehrforſtei. Die allgemeine Aufſicht über das ganze Perſonal des Korps, in inſpektoriſcher Beziehung, wird, unter dem Oberbefehl des Miniſters der Reichsdomänen, dem Inſpektor des Förſterkorps übertragen. Beim Inſpektor des Förſterkorps wird eine Dejour, aus einem Dejour-Stabsoffizier, zwei älteren Adjutanten und ſechs Kanzelleibeamten errichtet. Zur nähern Beaufſichtigung der Wirkſamkeit des Forſtperſonals, in inſpektoriſcher Hinſicht, werden Vice-Inſpektoren angeſtellt. Für Unterſuchungs- und Gerichtsſachen wird beim Korps ein Forſt-Auditoriat errichtet. Das Beamten-Perſonal des Förſterkorps wird beſtehen aus 4 Generalen, 12 Obriſten, 33 Obriſtlieutenants, 41 Majoren, 69 Kapitäns, 99 Stabskapitäns, 113 Lieutenants, 145 Unterlieutenants und 210 Fähnrichs, überhaupt aus

726 Personen. Die Zahl der Unteroffiziere oder Forstreiter und Schützen wird nach Maßgabe des Bedarfs bei Einführung der beständigen Forstwache in jedem Gouvernement bestimmt werden. In Kurland und in der Provinz Bialystok bleibt das Forstwesen, bis auf weitere Verfügung, in seiner jetzigen Organisation. Die Ansiedelung der Forstwache geschieht auf Grundlage der im Forstwesen angenommenen Eintheilung, welche besteht: 1) aus Revieren, 2) Distanzen, 3) Forsteien, 4) Bezirken. In jedem Revier wird eine besondere Familie angestellt. Dasselbe wird von einem Forstschützen zu Fuß und einem Gehülfen desselben nebst den Reserveschützen bewacht. Die Aufsicht über eine Distanz führt ein Forstreiter oder Unteroffizier. Eine Forstei beaufsichtigt ein Förster oder Unterförster mit den Rechten eines Kompagniekommandeurs. In jedem Bezirk befehligt der Bezirksförster die Forstwache mit den Rechten eines Bataillonskommandeurs. Die ganze Forstwache in einem Gouvernement befehligt, unter der Aufsicht des Domänenhofes, der Gouvernementsförster mit den Rechten eines Regimentskommandeurs. (Zusch.)

Paris, vom 29. März.

In Folge der wiederholten Meldung mehrerer Zeitungen, daß in mehreren Kasernen in der Umgegend von Paris Kanonen aufgestellt seyen, schreibt der Kommandant von Paris an eins dieser Blätter: „Es ist falsch, daß in Paris oder Vincennes seit dem Anfange dieses Monats Artillerie-Bewegungen stattgefunden. Es ist falsch, daß, so lange ich Kommandant von Paris bin, in den Kasernen irgend einer Vorstadt Kanonen aufgeführt worden seyen. In den Kasernen werden einzig und allein die Proviant-Karren untergebracht. Es ist sehr zu bedauern, daß dergleichen beunruhigende Gerüchte, deren Falschheit allen Bewohnern des Stadt-Viertels bekannt ist, verbreitet werden.“ Nichtsdestoweniger meldet heute wiederum der Commerce, eine glaubwürdige Person habe auf dem Kasernenhofe zu Saint-Cloud vier Kanonen aufgestellt gesehen, und sagt, er thue dies in der Absicht, um dem Kommandanten Gelegenheit zu neuen Berichtigungen zu geben.

Das Journal de Paris enthält ein Schreiben aus Toulon vom 23sten d., worin es heißt: „Hier ist die Rede von großen Ausrüstungen, die stattfinden sollen. Eine Escadre soll sich in einen Monate im Hafen von Toulon vereinigen und bestimmt seyn in den Gewässern der Levante bedeutende Evolutionen auszuführen. Herr Rosamel wird das Kommando über dieses Geschwader erhalten, das aus 10 Linienschiffen, 4 Fregatten, und 4 oder 5 Korvetten und Briggs bestehen soll. Der Prinz von Joinville wird die Fregatte „Thetis“, die ebenfalls an den Evolutionen Theil nehmen soll, kommandiren. Der Admiral Rosamel wird am 1. Mai in Toulon erwartet, und in der ersten Hälfte des gedachten Monats unter Segel gehen, da bis zu dieser Zeit sämmtliche Schiffe beisammen seyn werden. Es sind Befehle gegeben worden, die Ausrüstungen der zu dem Kreuzzuge bestimmten Schiffe möglichst zu beschleunigen.“

Herr Thiers hat heute Morgen eine Einladung empfangen, sich gegen Mittag in den Tuilerieen einzufinden. Eine ähnliche Aufforderung soll an den Marschall Soult ergangen seyn. Daraus hat man dann den Schluß gezogen, der König wolle versuchen, den Marschall Sault dazu zu bewegen, daß er sich Herrn Thiers als Kollegen gefallen lasse. Um drei Uhr war auch schon das Gerücht verbreitet, die Versöhnung sey dem Könige gelungen, und ein Kabinet zu Stande gekommen.

Die Zahl der Bankerotte, welche vom 1. Januar bis zum 26. März bei dem Handels-Tribunal von Paris angemeldet worden sind, beläuft sich auf 195, im Gesammtbetrage von 17,863,000 Fr. Unter diesen befindet sich einer, dessen Passiva über 1 Million betragen.

Aus Konstantine wird vom 19. März geschrieben: „Seit zwei Tagen sind Befehle zu einer neuen Expedition ertheilt worden; um sich aber diesmal einen bessern Erfolg, als

bei der Expedition gegen die Hannechas zu sichern, sind dazu 4 Bataillone und 400 Pferde bestimmt worden. Die Intriguen Abdel-Kader's erstrecken sich schon bis in diese Provinz; er hat etwa ein Dutzend Emissaire in die Umgegend von Milah und selbst von Tiffeh gesendet, die, unter dem Vorwande, sich mit religiösen Gegenständen zu beschäftigen, sich mit den Chefs der benachbarten Stämme in Verbindung setzen sollen, von denen Einige von dem Marschall schlecht gewählt worden sind. Glücklicherweise ist man von Allem unterrichtet. Konstantine fängt wieder an, sich zu heben."

London, vom 27. März.

Der Versuch mit dem neuen Kriegsdampfschiff „Gorgon", welches an der Spanischen Küste kreuzt, ist so günstig ausgefallen, daß die Admiralität Befehl ertheilt hat, unverzüglich noch 5 Dampffregatten zu bauen; eine derselben soll 1300 Tonnen halten, eine Maschine von 350 Pferdekraft haben und 20 Kanonen führen; sie würde unter allen dann existirenden Kriegs-Dampfschiffen das größte seyn.

Mit Hinsicht auf den Stand der Dinge in Frankreich sagt der konservative Standard: „Sollte die Demokratie den Sieg über den König davontragen, so würde Frankreich alle Leiden und Schläge der 25 Jahre seiner früheren Revolution von neuem zu überstehen haben; aber Frankreich würde nicht allein der leidende Theil seyn; die Sache der constitutionnellen Freiheit würde mit ihm leiden, und selbst der Name der Repräsentativ-Regierung würde vom Europäischen Kontinent ganz verschwinden. Unsere eigene Lage in einem solchen Kampfe wäre sehr peinlich; als Verbündere Frankreichs würden wir alle unsere National-Interessen gefährden und das Elend des Krieges ohne Nutzen verlängern; als Verbündete seiner Feinde müßten wir das Schwert gegen die Völkerfreiheit ziehen; Neutralität würde unmöglich seyn. Es muß daher den Freunden der Freiheit überall, uns Engländern aber ganz besonders daran liegen, Ludwig Philipp siegreich aus dem so ungerechter und sinnloser Weise ihm aufgenöthigten Kampfe hervorgehen zu sehen."

Nach Berichten aus Devizes ist daselbst vor einigen Tagen bei einer Abendversammlung der Chartisten, welche von mehr als 5000 Personen besucht wurde, und der unter Anderen auch der bekannte Herr Vincent beiwohnte, zu tumultuarischen Auftritten gekommen. Die Versammlung wurde auf dem Marktplatze gehalten und hatte eben begonnnen, als ein Haufen von 2 — 300 Tories, meistens betrunkene Pächter, Advokatenschreiber und dergleichen, den Unter-Sheriff der Grafschaft, Namens Tugwell, an der Spitze, sich unter die Versammlung warf und dieselben mit dem Geschrei: „Die Korngesetze für immer! Kirche und Staat! Keine Dissenters! Keine blutdürstigen Whigs und Radikalen!" auseinandersprengte. Verschiedene Redner suchten von der Rednerbühne herab den Tumult zu beschwichtigen, wurden aber mit Steinwürfen und wildem Geschrei empfangen und konnten kaum zu Worte kommen. Endlich gelang es Herrn Vincent, sich vernehmen zu lassen: „Freunde", sagte er, laßt euch nicht erschrecken; diese Menschen da unten geben uns eine wichtige Lehre, sie beweisen uns, wie wirksam die physische Kraft ist. Wir sind heute Abend zusammengekommen, um der abscheulichen Aristokratie zu sagen, daß wir dem Systeme den Tod geschworen haben, welches ihr Leben fristet; fügen wir hinzu, daß, wenn dies die Waffen sind, mit denen sie dem Volke entgegenzutreten beabsichtigen, wir zu unserer Vertheidigung ebenfalls die Waffen ergreifen werden." Auf den Antrag des Herrn Vincent und da die zunehmende Dunkelheit die Verwirrung zu vermehren drohte, wurde darauf die Versammlung vertagt. Die Chartisten zogen sich nun in den Saal eines benachbarten Wirthshauses zurück, die Tories füllten ein anderes Wirthshaus, rückten, nachdem sie sich noch mehr berauscht hatten, mit Stöcken, Steinen und Messern bewaffnet, vor das

Haus, in welchem sich die Chartisten befanden, und brachen, als man ihnen den Eingang verweigerte, die Thüren und Fenster desselben ein, und es wäre sicher zum Handgemenge gekommen, da die Chartisten sich mittlerweile ebenfalls, so gut es gehen wollte, gerüstet hätten, wenn nicht der Major mit der Polizei noch eben zur rechten Zeit angelangt wäre und die Tories auseinandergetrieben hätte.

Aus dem offiziellen Berichte des Capitain Smith über die Erstürmung von Aden ersieht man, daß dieselbe am 19. Januar nach einem mehrstündigen Bombardement stattfand und daß die Engländer bei dem Sturm 17 meist schwer Verwundete hatten. Der Verlust der Araber wird nicht genau angegeben. Unter ihren Verwundeten befand sich der Neffe des Sultans, der die Vertheidigung leitete; 33 Kanonen, 3000 Pfund Pulver, viele Kugeln und 114 Gewehre sind den Siegern in die Hände gefallen.

Madrid, vom 23. März.

Den allgemeinen Gegenstand des Gesprächs bildet hier jetzt die Flucht des Generals Cordova. Bekanntlich hatte er den Befehl erhalten, sich nach Valladolid zu begeben, um wegen seiner Theilnahme an den Ereignissen in Sevilla, dort vor Gericht gestellt zu werden, und zugleich war ihm die Reiseroute genau vorgezeichnet worden. In Badajoz, wo er sich mehrere Tage aufhielt, ritt er am 16ten Morgens zur Stadt hinaus, weil, wie er sagte, der Zustand seiner Gesundheit dies erfordere. Allmählig aber entfernte er sich immer mehr von der Stadt, und als er sich auf der Ebene befand, eilte er in vollem Jagen davon, bis er sich auf Portugiesischem Gebiete befand. Nachdem er dem Gouverneur von Elvas einen Besuch abgestattet, reiste er nach Lissabon ab. Der Gouverneur zeigte dies dem General-Capitain von Estremadura an, der seinerseits sogleich darüber nach Madrid berichtete, worauf die Minister beschlossen, die Auslieferung des Generals Cordova von der Portugiesischen Regierung zu verlangen. Man glaubt jedoch, daß er den Ausgang der Unterhandlungen nicht abwarten werde.

Spanische Grenze.

In Tolosa waren am 23. März Depeschen von Cabrera eingegangen, worin er meldet, daß er die Christinos in zwei Treffen, bei Jesa und Altoya, geschlagen habe. Die jungen Leute in den Thälern Isarbe und Echauri sind aufgefordert worden, sich nach Estella zu begeben, um in die Reihen der Karlisten zu treten. Maroto ist in Estella gefährlich erkrankt.

Brüssel, vom 29. März.

Der Moniteur Belge enthält auch in seinem heutigen Blatte noch nicht das nunmehr von beiden Kammern genehmigte Gesetz wegen Annahme des Friedens Traktates. Man hatte die Publication dieses Aktenstückes bereits vorgestern in dem offiziellen Theile jenes Blattes gesucht und glaubt, daß einige besondere Gründe obwalten, die Promulgation desselben noch hinauszuschieben.

Die von der Emancipation gegebene Nachricht, der König wolle nächstens Revüe über die Bürgergarde halten, um ihr dafür zu danken, daß sie in der letzten Zeit die Ruhe so trefflich zu erhalten gewußt, wird von anderen Blättern für voreilig erklärt.

Aus Venloo wird Nachstehendes gemeldet: „Die Nachricht von der in den Kammern erfolgten Annahme der 24 Artikel hat hier eine verzweifelte Stimmung zuwege gebracht. Unwillen und Schmerz sind in den Blicken vieler Militairs und Einwohner zu lesen. Was indessen die meiste Verwunderung erregt, ist, daß man fortfährt, die Stadt zu befestigen. Nach dem Eifer, mit welchem an den Wällen gearbeitet wird, und nach der Haltung unserer Soldaten zu schließen, sollte man meinen, daß man noch immer auf eine Belagerung sich gefaßt macht. Wann endlich wird diese traurige Komödie aufhören? Wann wird man ein Ende damit machen, sein Spiel mit uns zu treiben? Die Gereiztheit der

Limburger ist ohnedies sehr groß, ein einziger Funke würde hinreichend seyn, einen ansehnlichen Brand zu verursachen und Gott weiß, wie dieser wieder gedämpft werden soll. Noch ist es Zeit, daß König Leopold den Wunsch der Einwohner erhöre und dem Traktat nicht beitrete ꝛc." — „Ich theile Ihnen diesen Brief nur als ein neues Pröbchen des unter den Widerstandsmännern herrschenden Geistes mit. Alle Verständigen sind der Meinung, daß diese Angelegenheit, eben so wie die ganze Differenz, ruhig und ganz in der Ordnung zu Ende geführt werden wird.

Beinahe sämmtliche Belgische Truppen, die sich auf der äußersten Grenze des Limburgischen befanden, sind mehr nach den inneren Theilen des Landes verlegt worden. Das Hauptquartier der Vorhut-Division befindet sich jetzt in Hasselt. In der Provinz Antwerpen sieht man einer ähnlichen Bewegung entgegen. Bereits sind mehrere Batterieen, die an der Grenze von Nord-Brabant standen, zurückgezogen worden.

Vermischte Nachrichten.

— Der Schmuck, welchen Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg für Seine Kaiserl. Braut bei dem Münchener Juwelier Joseph Keyhl bestellte, ist nun fertig; er besteht in einem Diademe, eine Rosenguirlande vorstellend, woran die herrlich gearbeiteten Blüthen und Blätter alle aus Diamanten bestehen, zwischen denen abwechselnd Perlen von auserlesener Schönheit und Größe die Knospen bilden. Das Ganze ist in allen seinen Gliedern zerlegbar. Die Pandeloquen sind gleichfalls aus Diamanten mit sogenannten Perltropfen, und das Collier aus mehreren Schnüren der kostbarsten Perlen, die sich an eine Brillant-Agraffe reihen.

— Zu Reval erbietet sich der Chemiker Wilhelm Edel Dampfbrennereien so einzurichten oder zu verbessern, daß man aus einem Lof Roggen statt 15 Stof Branntwein (Halbbrand,) wie bisher, 18 Stof, aus einem Lof grober Gerste statt 12 Stof 14, und aus einem Lof Landgerste statt 10 Stof 11 erhält, wobei zugleich ein bedeutendes Holzersparniß stattfindet, indem genannter Chemiker im vergangenen Winter auf einen Satz von 30 Lof nicht 3 bis 4 Faden täglich, wie sonst gewöhnlich, sondern nur 1 Faden einscheitiges trocknes Holz verbrauchte, nebenher aber mit dieser Heizung 4 Wohnzimmer, eine große Malzdörre in welcher in dreimal 24 Stunden eine Last Malz dörrte, und ein großes Gährzimmer gehörig erwärmte.

— Man schreibt aus Zürich vom 22sten März: Vor ungefähr einer Woche besorgte eine Gemeinde in Oberhalbstein, im Kanton Graubündten, die Weiterschaffung einer armen Frau, mit drei Kindern, bis an einen, jenseit des noch mit hohem Schnee belagerten Julier, gelegenen Orte. Die Gemeinde vereinigte sich deshalb mit einem jungen Fuhrmann, welcher diese armen Leute um einen gewissen Preis an Ort und Stelle zu bringen versprach. Auf der Höhe des Julier angekommen, forderte der gefühllose Fuhrmann von der armen Frau einen Zuschuß zu dem festgesetzten Preis, unter der Drohung, sie, im verweigerten Falle, ihrem Schicksale zu überlassen. Die arme Frau besaß keine Baarschaft, und flehte zu dem Hartherzigen, sich doch ihrer armen Kinder zu erbarmen. Allein dieser Unmensch hieß, als er kein Geld sah, die Frau mit den Kindern absitzen, trat den Rückweg an, und setzte die arme Familie, in Mitte dieser in Schnee und Eis erstarrten Gipfel, einem gewissen Tode aus. Die Frau raffte alle ihre Kräfte zusammen und munterte auch die Kinder auf, ihr Möglichstes zu thun, um sich diesem schauerlichen Aufenthalte zu entziehen. Allein — die Vorsehung hatte ihnen hier das Grab bereitet. Es dauerte nicht lange, als eines der Kinder an der Seite der Mutter leblos niedersank. Die Unglückliche wollte diesem Opfer der Unmenschlichkeit noch die letzte Ehre erweisen, verscharrte es in den Schnee und steckte auf dieses kalte Ruhebett eine Stange, auf der sie einen Schuh des Kindes befestigte. Gewiß der

Verzweiflung nahe, verließ sie diesen Ort der Trauer, in Begleitung ihrer zwei, ebenfalls gänzlich entkräfteten und halb erstarrten Kinder. Doch scheint sie nicht mehr weit gekommen zu seyn. Am folgenden Morgen wurde sie nur ein Geringes von jenem Orte entfernt, todt dahingestreckt, gefunden, um sie herum lagen die zwei andern Kinder, welche ebenfalls ihr junges Leben ausgehaucht hatten. Der ruchlose Mörder ist bereits bei der Ruchbarwerdung dieses Vorfalls gefänglich eingezogen worden, und die peinliche Untersuchung wurde sogleich durch den einberufenen Kantonsrichter begonnen.

— In der Mediciniſchen Schule in Nancy hat man einmal wieder einen, im 38sten Jahre gestorbenen Menschen secirt, welchem das Herz auf der rechten Seite saß. Der Fall ist bereits öfter vorgekommen.

— In Ungarn lebt gegenwärtig ein Bauer, György Puy, welcher 101 Jahr alt ist und 73 Nachkommen zählt. Kürzlich gab der Grundherr dem ehrwürdigen Greise zu seinem Geburtstage ein Festmahl, bei welchem 13 Enkel des Alten ein Musikkorps bildeten und aufspielten. Noch in diesem Jahre spielte der Jubilar bei der Hochzeitsfeier einer Enkelin selbst die Geige und machte einen Ehrentanz. (Zuſch.)

— Im Februar d. J. starb zu Libau der für die kleinen Städte Livlands concessionirte Theater-Director, ehemalige Schauspieler und nachherige Inhaber des Vorstadt-Theaters in Riga, Carl Gentze. (Inland.)

Vom 2. bis zum 8. April.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Alexander Magnus Baumann. — Marri. *

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Alexander, ein Soldaten Sohn, alt $2\frac{3}{4}$ Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Strandreuter Wassili Rodionof mit der Magd Anno. — Der Postknecht Willem Uhke mit der Wittwe Liso Adamson.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der hiesige Bürger und Tischlermeister Diedrich Wilhelm Schütz hierselbst angetragen, welchergestalt derselbe mittelst des unterm 20. Januar d. J. mit den Erben weyl. Postcommissairin Wilhelmine Fabrizius geb. Seemann abgeschlossenen, gehörig corroborirten Kaufcontrakts, das allhier im 2. Stadttheile in der Rittergasse sub No. 133, belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis erkauft habe und demnächst gebeten, diesen Kauf öffentlich zu proclamiren, solchem Gesuche auch deferiret worden: als werden hiemittelst alle und Jede welche aus irgend einem Rechtsgrunde und Titel an vorerwähntes Grundstück und dessen Appertinentien, irgend einige An- und Beisprache formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich damit innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis hierselbst zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern das bezeichnete Grundstück dem rechtmäßigen Aquirenten Tischlermeister Diedrich Wilhelm Schütz eigenthümlich adjudicirt werden soll. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 18. März 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

LS

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvernements-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Die Erfahrung, daß auch im Livl. Gouvernement die Versandungen der Ostsee-Küsten schon einen bedenklichen Fortgang genommen haben, und der Flugsand bereits an mehreren Orten die sich den durchgewehten Dünen anlehnenden Waldungen, urbaren Ländereien nebst Gesinden, Krügen und Wassermühlen zu verschütten begonnen hat, und daß diese Verheerungen alljährlich immer weiter um sich greifen und

immer drohender werden, macht es der Gouvernements-Obrigkeit zur Pflicht, entsprechende Maßregeln anzuordnen, um sowohl die weitere Verbreitung des Flugsandes zu hemmen, als auch denselben gänzlich zu binden. In solcher Rücksicht hat demnach die Livl. Gouv. Regierung mittelst Patents vom heutigen Tage sub No. 1649 (24) unter Andern verordnet: 1) daß im ganzen Livl. Gouvernement an dem Meeresstrande, mit Ausnahme derjenigen Gegenden, in welchen wegen desfallsigen oder überhaupt festen Ufers keine Versandungen zu befürchten sind, das Fällen von Bäumen, Bäumchen und Sträuchern auf den Dünen, und jeglicher Aushau in den sich den Dünen anlehnenden Waldstrichen und Gehegen durchweg in einer Breite von 150 Faden, vom innern Rande der Dünen abgerechnet, bei einer unausbleiblichen Strafe von 50 Rbl. B. A. oder deren entsprechenden körperlichen Strafe für jeden Uebertretungsfall (abgesehen von der übrigen den Contravenienten etwa für unbefugtes und verbotenes Holzfällen treffenden gesetzlichen Beahndung) aufs Strengste untersagt, welcher solchergestalt im Allgemeinen in einer Breite von 150 Faden gänzlich geschlossene Waldstrich im Riga- und Wolmarschen Kreise, wegen der daselbst weiter vorgeschrittenen Versandungen, auf eine den localen Umständen nach größere Breite ausgedehnt ist. Zugleich ist die möglichste Sorgfalt für den Anwuchs und das Beziehen von Bäumen und Sträuchern in diesem geschlossenen Waldstriche, namentlich aber auf den Dünen, ganz besonders empfohlen worden. 2) Daß in dieser nach der Größe der durch die Versandungen drohenden Gefahr verschieden bestimmten Breite des für jeden Aushau gänzlich geschlossenen Wald- und Landstriches, insonderheit aber auf den Dünen selbst, alles Abharken des Mooses, des Heidekrauts, das Plaggenhauen, jede Streu-Nutzung, das Sammeln von Nadeln und Wurzeln, das Aufmachen von Feuer, auf den Dünen und insbesondere das Anlegen von Sand-Gruben aufs Strengste, und zwar bei einer gleichen Strafe von 50 Rbl. B. A. oder entsprechender Leibesstrafe für jeden Contraventionsfall, untersagt ist, während das Anmachen von Feuer den Fischern in der gesetzlichen Ausdehnung nur ganz nahe am Meeresufer gestattet bleibt, Kartoffelngruben, welche von den Landleuten in Sand-Dünen innerhalb dieses geschlossenen Bezirks angelegt werden, müssen gehörig verdeckt befestigt werden, so daß der aufgegrabene Sand nicht dem Winde ausgesetzt ist, bei gleicher Strafe der Contravenienten. 3) Daß die Strandbewohner, zumal in den vom Sande irgend bedrohten Gegenden, bei Gewärtigung einer gleichen Strafe für den Uebertretungsfall, von ihren Wohnungen nur einen einzigen gehörigen Weg nach der Meeresseite in Gebrauch nehmen, auch nur diesen einen Weg als Viehtrift benutzen, ferner in der Nähe der in Cultur begriffenen Sandflächen durchaus kein Vieh weiden, noch weniger aber über diese selbst treiben lassen dürfen. Von der Livländischen Gouv.-Regierung wird solches hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Riga-Schloß, den 20. März 1839.

Regierungsrath Graf C. Magawly.

No. 1650. L. A. Schlau, Secr.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt der hiesige Bürger und Uhrmacher Christian Heinrich Wieck angetragen: wie er mittelst am 17. März d. J. abgeschlossenen, gehörig corroborirten Contracts von der verwittweten Frau Apothekerin Hedwig Sophia Chelius und der Demoiselle Agatha Helene Geschwister Wissel, denselbigen zugehörigen, in hiesiger Vorstadt im 1. Quart. sub No. 125 belegenen Garten cum appertinentiis käuflich an sich gebracht, und demnächst gebeten, diesen Kauf in gesetzlicher Art zu proclamiren, solchem petito auch deferiret worden; als werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede welche an das bezeichnete Grundstück aus ingrossirten Obligationen, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf sprechen zu können

vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier gehörig anzugeben, widrigenfalls Niemand weiter gehört noch admittirt der bemeldete Garten cum appertinentiis vielmehr, dem Uhrmacher Christian Heinrich Wieck, als sein rechtmäßiges Eigenthum, adjudicirt werden wird. Signatum Pernau Rathhaus, den 21. März 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

LS

No. 508.

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß in Folge höherer Bestätigung, die Reparaturen und das Anstreichen des Thurmes auf der St. Nicolai-Kirche zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 25sten, 28sten April und 2ten Mai a. c. anberaumt worden sind. Liebhaber und besonders Klempner und Maler werden demnach aufgefordert, sich in den angesetzten Torgen Vormittags um 11 Uhr im Local des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Bauanschläge sind zu jeder Zeit in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Cassa-Collegium, den 6. April 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
№ 56. Fr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Kramers Klavier-Schule ist verloren worden; wer dieselbe gefunden hat und sie in der hiesigen Wochenblatts Expedition abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Pernau den 6. April 1839.

Daß ich mich hier etablirt habe, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, und mache zugleich bekannt, daß ich Zimmer-Malerei und Laquierarbeiten zur Zufriedenheit derjenigen, die mich damit beehren werden, billig und aufs Beste anfertigen werde. Ich bitte um gütigen Zuspruch. Pernau, den 3. April 1839.

C. G. Wachs, Malermeister,
wohnhaft im Hause der Madame Wachs in der Carausel-Straße No. 258.

Aug. Fried. Stürmer wohnt jetzt im Hause der Madame Spiegel.

Das den Erben weil. Kapitains Andreas von Löwis zugehörige Wohnhaus nebst Obst- und Gemüse-Garten, Klete, Stallraum und sonstigen Anhänglichkeiten, hinter dem Meißnerschen Garten belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 30. März 1839.

Donnerstag den 13ten April Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen und Waisen, in der Wohnung des Herrn Consuls C. J. Schmidt, zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt seyn. Pernau, den 23. März 1839.

Das Haus nebst Garten in der Vorstadt, unweit dem Tracteur „Stadt Riga" belegen, dem Herrn Garde-Lieutenant Pilar von Pilchau zugehörig, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren auf seinem Gute Audern.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse von erprobter Güte, so wie auch hohe und Zwerg-Georginen oder (Dalia's-Knollen) zu billigen Preisen zu haben sind. Pernau, den 23. März 1839.

M. Ludkewitsch, Kunst-Gärtner.
Wohnhaft im Hause der verwittweten Madame Blanzius, in der Vorstadt.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 16. 1839.

Sonnabend, den 15. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 28. März.

Allerhöchſtes Reſkript
an den Herrn Dejour-General des Generalſtabes Sr. Kaiſerlichen Majeſtät Generaladjutanten Grafen Kleinmichel.

Herr Generaladjutant Graf Kleinmichel! Ihr muſterhaft eifriger Dienſt und Ihre ausgezeichnet erfolgreiche Verwaltung des Bauweſens in dem Reſſort des Departements der Militäranſiedelungen, veranlaßten Mich, nach dem Brande des Winterpalais, Sie, unter der Oberdirection des Miniſters Unſeres Hofes, zum Mitglied der zur Wiederherſtellung jenes Gebäudes errichteten Kommiſſion zu ernennen, und Ihnen insbeſondere das ganze exekutive Geſchäft zu übertragen. Sie haben Meine Erwartungen nicht nur gerechtfertigt, ſondern dieſelben übertroffen. — Mitten unter den vielfachen Beſchäftigungen in der Verwaltung zweier ausgebreiteten Departements des Kriegsminiſteriums, zeigten Sie auch in dem aufs neue Ihnen auferlegten Geſchäft, dieſelbe verſtändige Thätigkeit, denſelben feurigen Eifer, wodurch Ihr vieljähriger beſonders nützlicher Dienſt ſtets bezeichnet iſt. Alle zur Wiederherſtellung des Winterpalais auszuführende ausgedehnte Arbeiten ſind, beſonders während der Abweſenheit des Präſidents der Kommiſſion, unter Ihrer unmittelbaren Leitung mit wahrhaft muſterhafter Schnelligkeit, Dauerhaftigkeit und Schönheit vollführt. — Indem Ich Ihnen für Ihren nützlichen Dienſt und für ſo vorzügliche Ausführung eines durch Mein Zutrauen Ihnen übertragenen Geſchäfts, volle Erkenntlichkeit und vollkommenes Wohlwollen ausdrücke, habe Ich, zur Bezeichnung derſelben, durch einen am heutigen Tage an den dirigirenden Senat erlaſſenen Ukas Sie und Ihre Nachkommenſchaft Allergnädigſt in den Grafenſtand des Ruſſiſchen Kaiſerreichs erhoben. Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original iſt von Sr. Majeſtät dem Kaiſer Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet:

St. Petersburg, den 26. März 1839. Nikolai.

Allerhöchster Gnadenbrief
an den Kaiserl. Königl. Oesterreichischen General-Feldmarschall Grafen Radezki.

Mit wahrem Vergnügen haben Wir erfahren, daß Unser geliebte Sohn, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch bei Seiner Anwesenheit in den Staaten Unseres treuen Verbündeten, Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, an der Heerschau der unter Ihrem Oberbefehle stehenden Armee Theil genommen hat. Bei dieser Gelegenheit traten die großen Ereignisse des Krieges vom Jahre 1813 und 1814 aufs neue vor Unsere Erinnerung, damals als die Russischen und Oesterreichischen Truppen, unter einer Fahne streitend, durch ihre tapferen Thaten sich unvergänglichen Ruhm erwarben. Da Wir wissen, wie sehr der Kaiser Alexander, hochseligen Andenkens, Ihre schon damals geleisteten Dienste und Ihre kriegerischen Thaten schätzte, haben Wir Ihnen zur Bezeugung Unseres besondern Wohlwollens den Orden des heiligen Apostels Andreas, des zuerst Berufenen, verliehen, dessen Insignien hierbei folgen, und bleiben Ihnen wohlgewogen.

Den 18. März 1839.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Die „Nordische Biene“ enthält folgenden Artikel: Die Kaiserliche Flagge wehet von Neuem über dem Winterpalais. Der Russische Adler ist zurückgekehrt nach seiner gewohnten Stelle. Die Behausung des Russischen Zaares ist aus der Asche zum bestimmten Termin mit wunderbarer und unbegreiflicher Schnelligkeit hervorgegangen, und die Fahnen der Garderegimenter, an die sich so viele große Rückerinnerungen knüpfen, sind geschmückt durch ein neues Pfand Kaiserlicher Gnade zu den tapferen Russischen Kriegern, und glänzen in den erneuerten Mauern, den hundertjährigen Zeugen des Russischen Ruhms! — (Busch.)

Paris, vom 5. April.

Gestern Mittag fand wirklich ein Auflauf meistens Neugieriger in der Nähe des Palais-Bourbon statt, ohne daß es jedoch zu großen Excessen gekommen wäre. Am Abend zogen mehrere hundert Menschen auf den Boulevards und angrenzenden Straßen auf und ab und sangen die Marsellaise.

Das Journal des Débats berichtet über die Zusammenrottungen, die gestern Abend stattgefunden haben: „Ein Haufe junger Leute zog über den Platz de la Concorde und die Boulevards, unter Absingung aufrührerischer Gesänge und unter dem Geschrei: „Zu den Waffen! Brod für 12 Sous! Es lebe die Republik!“ Auf dem Boulevard St. Martin versuchten die Unruhestifter, den Laden eines Waffenschmiedes zu plündern, wurden indeß mit leichter Mühe davon abgehalten. Vor dem Thore St. Denis hatte sich ebenfalls ein starker Auflauf gebildet, der erst um 10 Uhr Abends durch die Munizipal-Garde und ein Bataillon des 9ten Linien-Regiments zerstreut ward. Um Mitternacht war wieder Alles ruhig in der Hauptstadt. Auch gestern Abend fanden wieder Zusammenrottungen auf dem Boulevard St. Martin statt, und es wurde die Marseillaise gesungen. Indeß gelang es der National-Garde bald die Unruhestifter zu zerstreuen.“

London, vom 3. April.

Aergerlich über den Empfang den die Chartisten neulich in Devizes gefunden, beschlossen ihre Anführer, an jenem Ort noch einen zweiten Versuch zu machen, und um so viel Anhang als möglich zu gewinnen, schickten sie Karten umher, mit der Einladung, daß ein Jeder, dem seine Rechte etwas werth seyen, sich am Oster-Montag in Devizes ihnen, den Herren Roberts, Carrier und Vincent, anschließen möchte. Da sich das Gerücht verbreitete, die Chartisten wollten bewaffnet erscheinen, so hielten die Friedensrichter und der Ober-Sheriff der Grafschaft es für ihre Pflicht, ihnen eine imposante Streitmacht entgegenzu-

stellen; sie vereidigten eine Menge spezieller Konstabler und ließen ein Detaschement des 12ten Lancier-Regiments unter die Waffen treten. Von 8 bis 3 Uhr kamen viele Fremde in kleinen Gruppen nach der Stadt, aber um 3 Uhr zogen etwa 1500 Chartisten, ein Musik-Corps an der Spitze, mit Flaggen und Bannern in die Thore ein; sie machten auf dem Marktplatz Halt, und es wurde ein Wagen für die Redner herbeigeschafft. Die Menge wuchs allmählig bis auf ungefähr 6000 Individuen an. Als indessen ein Redner so eben zu sprechen anfangen wollte, riß der Pöbel eines der Banner um, dessen Inschrift ihm nicht behagte, und dies war das Signal zu einem allgemeinen Kampf zwischen den Chartisten und ihren Gegnern, der über eine Viertelstunde dauerte und mit einer völligen Niederlage der Ersteren endete; sie ließen Flaggen, Banner und Wagen auf dem Platze zurück, und der letztere wurde, nachdem die Sieger ihn im Triumph umhergezogen, gänzlich zertrümmert. Die Chartisten flohen nach allen Richtungen hin, die meisten, worunter auch Herr Vincent, nach einem Wirthshause, welches von ihren Verfolgern wahrscheinlich demolirt worden wäre, wenn die Behörden es nicht verhindert hätten. Die Chartisten-Anführer wurden dann unter polizeilicher Bedeckung aus der Stadt gebracht und werden schwerlich noch einmal dahin zurückkehren.

Man ist hier bereits mit der Erbauung von Post-Dampfschiffen zu 1200 Tonnen, mit 430 Pferdekraft, Raum für 70 Passagiere und verhältnißmäßigem Raum für Waaren, zur Fahrt zwischen England, Boston und Halifax beschäftigt, und es dürften die Reisen schon mit dem 1. April 1840 beginnen. Bei der Ankunft an den beiden vorbenannten Orten werden den Passagieren weitere Verbindungswege durch Kutschen, Eisenbahnen und Dampfschifffahrtslinien offen stehen, um sich auf's schnellste nach allen Punkten Amerika's hin begeben zu können.

Auf der Birminghamer Eisenbahn wurde dieser Tage eine Anzahl von Truppen und Polizei nach dem Norden gesandt; wohin diese Streitkräfte bestimmt seyen, weiß man nicht genau, Einige glauben, nach Manchester, so viel aber scheint gewiß, daß sie gegen etwanige aufrührerische Bewegungen der Chartisten dienen sollen.

Am 1. d. M. versammelte sich eine Anzahl von Chartistisch gesinnten Weibern, die durch Anschlage-Zettel von allen möglichen Farben zusammengerufen waren, in der Methodisten-Kapelle zu Glasgow. Ein Buchhändler führte den Vorsitz; indessen fiel in der Versammlung nichts besonders Bemerkenswerthes vor.

Wien, vom 2. April.

In Folge einer zwischen der K. K. Regierung und den freien und Hanse Städten Hamburg, Lübeck und Bremen getroffenen Uebereinkunft sind, vom 1. April d. J. angefangen, die Flaggen der kontrahirenden Theile, in den wechselseitigen Häfen, auf vollkommen gleichen Fuß gestellt worden.

Frankfurt, vom 5. April.

Bietet nun die Belgische Angelegenheit wenig Stoff mehr dar zum Tagesgespräch und zu Besprechungen in den öffentlichen Blättern, so sind es in diesem Augenblick die Französischen Zustände, welche das allgemeine Interesse wieder stark in Anspruch nehmen. — Auch hier wird, — obgleich die Haltung der Pariser Börse das Gegentheil bekundet — mancherlei von besorgnißvollen Nachrichten aus Paris gesprochen. Einer raunt sie dem andern in die Ohren, und man weiß ja, daß ein Schneeball immer größer wird, je mehr man ihn rollt. Falsche Gerüchte bilden sich aber leicht wie ein Schneeball. Wohl mögen denn auch die jetzt hier, in Bezug auf die Stimmung in Frankreich, und namentlich in Paris verbreiteten Gerüchte sehr übertrieben seyn. Es kann sich allerdings von selbst verstehen, daß die lange ministerielle Krisis, so wie die Ernennung des Aushülfe-Ministeriums die Gemüther in Paris auf eine mehr als gewöhnliche Weise aufregten; auch wollen wir nicht leugnen, — denn es überzeugen uns die Handelsberichte davon — daß Industrie und Han-

bei, so wie überhaupt die materiellen Interessen in Frankreich einige Stockung erfahren haben, allein aus diesem Allen darf man noch nicht folgern, daß eine neue Revolution im Anzuge sey. Frankreich kann auch seine Lage durch eine Revolution nicht verbessern, es muß, wie alle andern Staaten, Ordnung und Gesetz aufrecht halten, wenn es seine innere und äußere Wohlfahrt fest begründen will. Sollten aber auch wahnsinnigerweise Volksunruhen in Paris provocirt werden, so wird sie die Regierung des Königs Louis Philipp gewiß mit kräftiger Hand niederzudrücken wissen. Bei alle dem bleibt es aber ein aufrichtiger Wunsch jedes Freundes der allgemeinen Ruhe, daß dem Thron des Königs Louis Philipp das Vertrauen der Französischen Nation, das die Coalition zu untergraben sich bestrebte, in vollem Maße erhalten werden möge.

Kaldowe unweit Marienburg, vom 2. April.

Die Eisdecke der Weichsel und Nogat war durch abwechselndes Thau- und Frostwetter so geschwächt, daß die Niederungsbewohner auf einen günstigen Verlauf des Eisganges hofften. Kaum aber begannen am 29sten März die Eisbewegungen, so wurden dieselben schon wieder durch heftigen Frost in gefährliche Stopfungen verwandelt, welche an der Theilung beider Ströme sich in drohender Stellung bei bedenklich hohen Wasserständen aufhäuften. Noch war die Hoffnung übrig, der nun zu erwartende Eisgang werde sich in die breite Weichsel werfen und die enge Nogat verschonen. Allein am 1sten April verschwand auch diese Hoffnung, da sich schon Morgens Eisbewegungen in der obern Nogat zeigten. Mittags um 12 Uhr aber setzte sich die Eisdecke von Marienburg aufwärts plötzlich mit einer furchtbaren, von den ältesten Leuten und allen Sachverständigen nie beobachteten und nie für möglich gehaltenen Heftigkeit und Geschwindigkeit in Bewegung. Die dabei zwischen die Ufer gepreßten brausenden Eismassen zerstörten Theile der Unfermauern und einzelne Gebäude der Stadt. Mit Schrecken sah Jeder dem Augenblick entgegen, wenn eine Hemmung dieser mit wahrhaft fliegender Eile sich fortbewegenden Eismassen stattfinden könnte und kaum war dieser Gedanke zu Reife gediehen, als schon eine halbe Meile von hier abwärts die furchtbare Stopfung eintrat. In einer Stunde stieg das Wasser von 14 auf 25 Fuß Pegelhöhe und erreichte auf einer Strecke von einer halben Meile Länge gleichzeitig die Krone des Deichs. Seit Beginn der Bewegung wurden an allen bedrohten Stellen die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Jetzt verdoppelte Jeder seine Anstrengungen. Schon waren 3 Fuß hohe Nothwehren auf der Deichkrone errichtet; indeß auch diese wurden überfluthet, während das Eis hoch über dieselben hervorragte. Dennoch wurde selbst bei eingetretener Finsterniß bei Fackel- und Laternenschein die Vertheidigung mit augenscheinlicher Lebensgefahr fortgesetzt. Da drangen die Eisblöcke auf einer Länge von 200 Ruthen über den Deich, zerstörten die Nothwehren und wälzten sich mit der Wasserfluth in die Niederung. An dieser Deichstelle war nun jeder fernere menschliche Widerstand vergebens. Signale verkündeten die unvermeidliche Gefahr des Durchbruchs den schon gewarnten Niederungsbewohnern. Schaudererregend ertönte das Wimmern und Wehklagen von Weibern und Kindern aus den zunächst bedrohten Gebäuden. Mit Thränen im Auge dachten die kühnen Vertheidiger des Deiches an die Ihrigen, zu denen sie großen Theils nicht mehr gelangen konnten. Schneegestöber und starker Frost vermehrten das Elend. Um 10 Uhr war ein 50 Ruthen breiter Durchbruch gebildet und die tobende Fluth ergoß sich über das Land. Jetzt ist die ganze unter dem Namen „der große Marienburger Werder“ bekannte Niederung zwischen der Weichsel und Nogat, mit 112 Ortschaften, der Stadt Neuteich und dem Flecken Tiegenhof, und 9 Quadratmeilen des fruchtbarsten Bodens unter Wasser und 30,000 Einwohner befinden sich in der beklagenswerthesten Lage; unzählige Gebäude stehen bis

zum Dache im Wasser. Nothflaggen bezeichnen die dringenste Gefahr. Mit der größten Aufopferung sind Kähne selbst über die noch im Strome stehenden Eisstopfungen hinweggeschafft und kühne Schiffer durchkreuzen die unabsehbaren Wasserfluthen. Leider können sie nicht überall helfen, da die eingedrungenen Eismassen bei 8 Grad Kälte zu einer festen und undurchdringlichen Eisdecke verbunden sind; nur einzelne Wege sind frei und selbst diese mit neuem Eise belegt, welches die Fahrt erschwert. Blickt man nun auf die traurige Zukunft, so wird das Herz noch mehr mit Kummer erfüllt. Wenn die Niederungen aller andern Ströme des Preußischen Staates entwässert werden, sobald die Einströmung des Wassers durch den Bruch aufhört, so ist dies hier ganz anders. Ein großer Theil der Ländereien liegt tiefer als der kleinste Wgsserspiegel des Stroms und des Haffs; durch 150 Schöpfmühlen wird die gewöhnliche Entwässerung bewirkt. Diese reichen für solche ungewöhnliche Fälle nicht zu, viele Grundstücke werden dann jahrelang der Nutzung entzogen, und der Wohlstand vieler Bewohner ist für immer vernichtet. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

— Am ersten Ostertage, 26sten März d. J., wurde das neu erbaute Kaiserl. Winterpalais zu St. Petersburg feierlich eingeweiht.

Dorpat. Am 30sten März d. J. ereignete sich in unserer Stadt ein Unglücksfall, welcher leicht gefährliche Folgen hätte haben können. Im dritten, nördlich vom Embach belegenen Stadttheile fand nämlich in dem Laden eines hiesigen Kaufmanns und privilegirten Schießpulver-Verkäufers, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, eine Explosion Statt, welche dadurch herbeigeführt wurde, daß der daselbst befindliche Handlungscommis einige Pfund Schießpulver in der Bude unter der Lette gehalten, und durch unvorsichtiges Anschlagen von Feuer entzündet hatte. Glücklicherweise war die Thüre der Bude, welche sich im Erdgeschosse, unter der Wohnung des Kaufmanns befindet, offen, und die Masse des Pulvers nicht sehr bedeutend. Dennoch wurde durch die Erschütterung der Fußboden der über der Bude befindlichen Zimmer gehoben, die Fensterscheiben zerschlagen und alle Meubeln zertrümmert. Die Familie hatte zum Glück sich in den hintern Zimmern befunden und keinen direeten Schaden genommen. Die drei Personen aber, welche zur Zeit sich in der Bude befanden, nämlich der oben gedachte Commis und zwei Käufer, sind mehr oder weniger, jedoch nicht lebensgefährlich, beschädigt, und liegen krank danieder. (Inland.)

— Ein Conducteur hatte zwei Frauen, eine in Paris, die andere in Straßburg. Er hatte einige Jahre gelebt, nur von einem Ehebande umschlungen. Der Conducteur fragte sein Herz, und erkannte, daß er die Einsamkeit nicht ertragen könne. Er philosophirte für sich und kam zu diesem Schlusse: Die Ehe ist eine bewundernswürdige Erfindung, die man sich nicht sicher genug aneignen kann; zu Paris bin ich nur glücklich, weil ich mich da verheirathet habe, also werde ich auch in Straßburg glücklich seyn, wenn ich mich daselbst verheirathe. Und er verheirathete sich in Straßburg. — Lange blieb die Geschichte mit der zwiefachen Ehe ein Geheimniß. — Eines Tages aber beging er eine große Unbesonnenheit. Er lud einen seiner Straßburger Freunde, der eben zu Paris war, zum Mittagsessen ein; der Freund hielt seine Pariser Frau, mit Namen Caroline für seine Schwester. Er erzählte ihr mit Enthusiasmus von der schönen Elsässerin mit den blauen Augen, von den schönen Kindern zu Straßburg. Er erzählte auch von der Hochzeit, er war einer der Zeugen gewesen. Caroline wußte als echte Pariserin ihren Code civil auswendig. Ihr Entschluß war schnell gefaßt; sie nahm eine unumgängliche Reise zum Vorwande. Sie nahm von ihrem Manne Abschied und eilte nach Straßburg; sie besuchte Toinette (so hieß die Straßburger Frau) und erzählt ihr die

ganze Geschichte. Toinette weinte, wollte nicht hören; sie schrie schluchzend: er hat uns betrogen, der Schändliche, wir müssen uns rächen, zwei Frauen haben, das ist schrecklich! — Ganz gewiß, sprach Caroline, etwas ungeduldig, aber wenn Sie so laut schreien, wird er bald zwei Wittwen hinterlassen; und was noch trauriger ist, er wird gehängt werden, und unsere Kinder werden verhungern. — Diese Worte wirkten magisch. — Sie lieben ihn, sprach Caroline. — O ja, ich liebe ihn zu sehr, aber jetzt — Jetzt müssen sie ihm verzeihen; ich verzeihe ihm auch, ich, die er um Ihretwillen betrogen hat. Nehmen Sie meine Großmuth zum Muster. Verständigen wir uns, um ihn zu retten. Die beiden Frauen unterzeichneten einen hochherzigen Vertrag. Die Ohren der Gerechtigkeit erlauschten nicht das mindeste Gelispel, und ihr Mann selbst erfuhr erst eine Stunde vor seinem Tode, daß sie sich gesehen hatten, daß sein Geheimniß entdeckt war. Bei einem Sturz des Postwagens nämlich tödtlich verwundet, wird er nach Straßburg gebracht; dort entdeckt er seiner Frau sein Vergehen. Diese versicherte ihn, sie wisse schon Alles. Sie schickt nach Paris, und läßt die dortige Frau nebst Kindern holen. Allgemeine Trauer. Nachdem er Frauen und Kinder gesegnet, starb er. — Seine Wittwen aber umarmten sich schluzend. — Seit diesem Augenblicke sind sie nicht mehr von einander gewichen.

— Das Pariser Journal „le Temps" enthält folgende Notiz: „Der Director eines Pariser Vaudeville-Theaters hat eine Tochter, ein junges und schönes Mädchen, die er zu verheirathen wünscht. Eines Morgens ließ er einen jungen Mann, der bei seinem Theater eine untergeordnete Stelle bekleidete, in sein Kabinet bescheiden. Er wies ihm einen Stuhl an und fragte kurz: „Sie wollen meine Tochter heirathen?" — „Sie wissen wohl, mein Herr," entgegnete bestürzt der junge Mann, „daß ich sehr arm bin.." — „Das weiß ich," war die Antwort, „ich weiß aber auch, daß meine Tochter eine Aussteuer von 400,000 Fr. bekommt. Wollen Sie?" — Der junge Mann hatte natürlich keine Einwendungen mehr zu machen, und das Fräulein wurde gerufen; „Mein Kind, ich schlage Dir vor, diesen Herrn da zu heirathen; er ist freilich arm und von geringer Herkunft, auch nimmt er durchaus keine Stellung in der Welt ein, aber ich habe ihn sechs Jahre lang beobachtet, wie er ununterbrochen die Nächte hindurch Manuskripte und Rollen kopirt hat, um seine arme Mutter zu ernähren. Wer ein so guter Sohn ist, wird auch ein guter Ehemann werden; darum folge meinem Rathe und heirathe diesen Mann." Die Dame willigte ein, und der redliche Sohn wird ein reich ausgestattetes Hotel bewohnen, das sein Schwiegervater eigends für ihn einrichten läßt.

— Eine schöne geheirathete Schauspielerin in Paris erhielt von einem angesehenen und reichen Würdenträger, mit einer Banknote von 1000 Francs, folgendes Billet: „Madame, Sie sind sehr schön, was Ihnen Tausend gesagt haben, ohne erwünschten Erfolg. Vielleicht bin ich der Glückliche, dem Sie einige Gunst schenken und einige Stunden Ihrer Zeit; ich würde dafür sorgen, daß es Sie nicht gereut." Heftig erzürnt, brachte die Schauspielerin dies Billet ihrem Manne, von ihm verlangend, daß er ihrer Ehre Genugthuung schaffe. Der Mann schrieb nun ein Billet, ganz desselben Inhalts, an die Frau jenes dreisten Würdenträgers, und legte dieselbe Banknote hinein. Auch diese Frau gerieth in Zorn und übergab dann ihrem Manne das Billet, ebenfalls fordernd, daß er der Ehre seiner Gattin sich annehme; der verlegene Herr Gemahl half sich indeß mit einem halben Geständnisse, indem er sich den Schein gab, als habe er einen Scherz machen wollen, und ein Franzose wird nun aus diesem guten Späßchen ein gutes oder schlechtes Lustspiel machen, welches eine Variation der „beiden Billets" werden könnte. (Zusch.)

Vom 9. bis zum 15. April.

Verdigte. St. Nicolai-Kirche: Johanna

Amalie Corpus 1 Jahr 6 Monat. — Johann Friedrich Krause alt 68 Jahr. — St. Elisabeth's-Kirche: Jurri Saß alt 1 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der auf unbestimmte Zeit entlassene Soldat Mihkel Mühlmann mit Catharina Ehrenstreit. — Der auf unbestimmte Zeit entlassene Soldat Peter Jurri mit Maria Helena Reich.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt ab eingeführter Brandwein welcher nach dem, bei dem hiesigen Accise-Collegio befindlichen Alkoholometer 75 Procent und darüber enthält, für Spiritus erkannt, und dafür die Accise mit 60 Cop. Kpfr. Mze. für jedes Pägelstof, erhoben werden soll. Pernau Rathhaus, den 6. April 1839.

Justiz-Bürgermeister, C. Goldmann.
No. 573. C. Schmid, Secrs.

In Veranlassung desfallsiger Requisition der Arensburgschen Port-Tamoschna vom 6. d. M. a. c. wird hiermit bekannt gemacht, daß daselbst am 20. d. M. vormittags um 11 Uhr von geborgenen Waaren 6 Pud 5 ℔ Engwer, 25 Pud 24 ℔ Kaffee, 5 Pud 18½ ℔ Thee, 16 Pud 20 ℔ Syrup, 19 Pud Kreide, 2 Pipen oder 20 7/8 Anker Arac meistbotlich verkauft werden. Pernau Polizei-Verwaltung den 13. April 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors Secrs.

Demnach der hiesige Bürger und Tischlermeister Diedrich Wilhelm Schütz hierselbst angetragen, welchergestalt derselbe mittelst des unterm 20. Januar d. J. mit den Erben weyl. Postcommissairin Wilhelmine Fabrizius geb. Seemann abgeschlossenen, gehörig corroborirten Kaufcontrakts, das allhier im 2. Stadttheile in der Rittergasse sub No. 133, belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis erkauft habe und demnächst gebeten, diesen Kauf öffentlich zu proclamiren, solchem Gesuche auch deferiret worden: als werden hiemittelst alle und Jede welche aus irgend einem Rechtsgrunde und Titel an vorerwähntes Grundstück und dessen Appertinentien, irgend einige An- und Beisprache formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich damit innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis hierselbst zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern das bezeichnete Grundstück dem rechtmäßigen Aquirenten Tischlermeister Diedrich Wilhelm Schütz eigenthümlich adjudicirt werden soll. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 18. März 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

(LS)

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Wälle, das Glacis, der Stadtgraben, die Tabune und die Viehweide für dieses Jahr, öffentlich zur Pacht ausgeboten werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 25sten April a. c. anberaumt worden sind. Liebhaber werden demnach aufgefordert, sich am bemeldeten Tage Vormittags 11 Uhr im Local des Cassa-Collegii einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Cassa-Collegium, den 12. April 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
No. 57. Friedr. Kymmel, Notr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß in Folge höherer Bestätigung, die Reparaturen und das Anstreichen des Thurmes auf der St. Nicolai-Kirche zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 25sten, 28sten April und 2ten Mai a. c. anberaumt worden sind. Liebhaber und besonders Klempner und Maler werden demnach aufgefordert, sich in den angesetzten Torgen Vormittags um

11 Uhr im Local des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Bauanschläge sind zu jeder Zeit in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Cassa-Collegium, den 6. April 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.

№ 56. Fr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Eine Stelle für einen Lehrling in einer Schnitt-Waarenhandlung kann nachweisen die Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 14. April 1839.

Mein Haus in der Karristraße No. 248 (das ehemalige Wellingsche) ist aus freier Hand zu verkaufen. Auch stehen daselbst zum Verkauf: ein neuer durabler Plan-Wagen, ein Fracht-Wagen, auch einige Wasser-Wagen — alle ohne Beschlag, — eine Schnell-Wage und ein Pferd von brauner Farbe, mittler Größe. Pernau, den 14. April 1839. Gotthard Querner.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich alle Gattungen Strohhüte zu möglichst billigen Preisen im Vorrath fertig habe, indem ich zugleich bemerke, daß ich alte Strohhüte zum Waschen übernehme. Meine Wohnung ist im Nebenhause des Herrn Schmiedemeisters Bliebernicht jun. unweit dem Revalschen Thore. Pernau, den 13. April 1839.

Wittwe L. Puls.

Ich habe eine Wohnung bestehend aus 5 heitzbaren Zimmern, mit Boden, Keller, Stallraum und andern wirthschaftlichen Bequemlichkeiten enthaltend, zu vermiethen.

Notair Martinsohn.

Das der Wittwe Madame Burmester zugehörige steinerne Wohnhaus, ist zu verkaufen und das Näher bei Herrn Postmeister Weisman zu erfahren. Pernau, den 14. April 1839.

Indem von der Pernauschen Beerdigungs-Casse „die Hülfe" genannt hiermit bekannt gemacht wird, daß von den zu derselben gehörenden Mitgliedern Jacob Johann Scheffelin No. 184 und Friedr. Wm. Krause No. 115 mit Tode abgegangen sind, werden alle diejenigen Mitglieder welche ihre Beiträge für diese und auch für die frühern Sterbefälle noch nicht entrichtet haben sollten, desmittelst aufgefordert, solche Rückstände unaufhältlich einzuzahlen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß mit ihnen nach der Strenge der Statuten verfahren werden wird. Pernau, den 12. April 1839.

J. A. Klein. L. Schlaf. H. Klüver,
d. z. Vorsteher.

Vor 14 Tagen ist ein Strick-Beutel worin sich ein ganzer und ein angefangener Strumpf, eine Brille und eine silberne Strickscheide mit einer silbernen Kette befanden, verloren gegangen. Der Finder, der diese Sachen in der hiesigen Wochenblatts-Expedition abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Pernau, den 8. April 1839.

Daß ich mich hier etablirt habe, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, und mache zugleich bekannt, daß ich Zimmer-Malerei und Laquirarbeiten zur Zufriedenheit derjenigen, die mich damit beehren werden, billig und aufs Beste anfertigen werde. Ich bitte um gütigen Zuspruch. Pernau, den 3. April 1839.

C. G. Wachs, Malermeister,
wohnhaft im Hause der Madame
Wachs in der Caraussel-Straße
No. 258.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 17. 1839.

Sonnabend, den 22. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 4. April.

In Folge der ergangenen Anfrage über die Erlaubniß, Tabak ohne Banderollen ins Ausland über die Grenze durchzulassen, hat das Departement des auswärtigen Handels, auf Befehl Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers, den Zollämtern kund gethan, daß, da seit dem 1sten Januar des laufenden Jahres 1839 bei uns eine Accise auf zubereiteten Tabak, mit Anlegung von Banderollen, eingeführt ist, kein zubereiteter Tabak ohne gehörige Banderollen bei Passagieren ins Ausland über die Grenze mehr durchgelassen werden soll, außer angebrochene Kartusen und durchgängig in geringer Quantität, nicht mehr als drei Pfund und dreihundert Zigarren.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Finanzministers, unterm 28. Februar Allerhöchst zu befehlen geruhet: Es sollen aus dem Haven von Libau und den andern Ostseehäven, bis dort Zünfte freier Matrosen errichtet seyn werden und so lange in denselben noch keine hinreichende Zahl Matrosen ist, Pässe Russischen Fahrzeugen zum Absegeln bis zum Jahr 1846 ertheilt werden, wenn gleich dieselben die im Art. 589. der Gesetzsammlung des Handelsreglements bestimmte Hälfte Matrosen von Russischen Unterthanen nicht haben, jedoch daß dabei nicht mehr als drei Theile der Matrosen aus Ausländern bestehen sollen. — Veröffentlicht in einem Ukas des dirigirenden Senats vom 25. März. (Zusch.)

Paris, vom 10. April.

Das Journal de l'Aisne berichtet ein Beispiel von religiösem Fanatismus, das sich in der Gemeinde Renansart zugetragen hat. Dort wohnen mehrere protestantische Familien: einer derselben war ein Kind gestorben. Als dasselbe beerdigt werden sollte, widersetzten sich die Einwohner. Eine Gendarmerie-Brigade wurde mit Steinwürfen empfangen und zurückgeschlagen. Es bedurfte der Aufbietung einer bedeutenderen militairischen Macht um die Verblendeten zur Ordnung zurückzuführen.

Der Moniteur theilt folgende telegraphische

Depesche mit: „Ein Friedens-Traktat ist in Veracruz am 9. März zwischen dem Admiral Baudin und den Mexikanischen Bevollmächtigten Gorostiza und Victoria abgeschlossen worden.“ — Die Französischen Blätter sprechen sich noch nicht über denselben aus, doch dürften sie sich schwerlich sehr günstig äußern, wenn sich der Inhalt des Traktats, wie ihn Englische Blätter mittheilen, bestätigen sollte. Man wollte übrigens heute wissen, der Traktat sey schon in dieser Nacht in den Tuilerieen angekommen und der Moniteur habe die Abschließungen desselben nur darum in Form einer telegraphischen Depesche mitgetheilt, damit die Bedingungen nicht zu früh bekannt würden.

„Das ministerielle Interregnum,“ sagt der Constitutionnel, „ist eine falsche und beklagenswerthe Lage. Die Regierung wird nothwendig dadurch geschwächt, und die Gesellschaft leidet darunter. Man kann indeß eine beruhigende Lehre aus dem ziehen, was unter unseren Augen vorgeht. Wir nehmen keinen Anstand, es zu sagen: die Anarchie weilt in diesem Augenblicke auf den Höhen der Gesellschaft, die Ordnung in den mittleren und niederen Regionen. Die letztvergangenen Tage haben es bewiesen. Während die Regierung unheilvollen Rathschlägen zu folgen scheint, bleibt die Bevölkerung, welche unter der von oben ausgedehnten Unordnung leidet, ruhig. Paris ist näher als jede andere Stadt bei dieser allgemeinen Unterbrechung der Geschäfte, dem Schwanken des Kredits, der Einstellung der Arbeiten betheiligt, und dennoch erträgt die Hauptstadt diese Noth mit Ruhe und Fassung. Es half zu nichts, daß die Emeute während einiger Tage in einer ganz neuen Gestalt, in Uniform, erschien. Die Unruhestifter in Blousen bemühten sich vergeblich, zum Aufruhr zu reizen; der gesunde Sinn der unteren Klassen hütete sich, in diese Schlingen zu gehen. Wir sehen darin einen Fortschritt der allgemeinen Bildung, eine heilsame Wirkung der constitutionnellen Institutionen, die Achtung vor dem Gesetze, diese Bürgschaft der Englischen Nation, gewinnt auch bei uns immer mehr Raum. Das Land weiß, daß, wenn eine der politischen Gewalten eine Zeit lang gelähmt ist, eine andere ihr zu Hülfe kommen wird.“

London, vom 12. April.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird am 25sten d. M. hier erwartet; einer seiner Adjutanten, der Graf Tolstoy, ist bereits in London eingetroffen.

Ludwig Napoleon wohnte neulich einem großen Feste auf dem Landsitze des Herzogs von Somerset bei, wo auch der Herzog von Sussex und der Prinz von Capua zugegen waren.

Der Courier macht den schlechten Witz, daß Lord Brougham, der es aufgäbe, in England wieder zu amtlichem Rang und Würden zu gelangen, vermuthlich in der Absicht nach Paris gegangen sey, um Ludwig Philipp in seiner gegenwärtigen Verlegenheit seine Dienste als Präsident des Conseils oder Premier-Minister von Frankreich anzubieten.

Es werden jetzt viele Kriegsschiffe in Stand gesetzt; doch fehlt es an Mannschaften, deren man über 3000 bedarf. Die Fregatte „Inconstant“ bringt den neuen Kommandanten der Westindischen Station, Vice-Admiral Harvey auf seinen Posten. Die Korvette „Kleopatra“ soll in aller Eile Truppen von Devonport nach Neu-Braunschweig bringen.

Die Zunahme der Zölle führt der Sun als einen erfreulichen Beweis an, daß, trotz der Hemmung durch unverständige Gesetze, der Handel stets mehr emporblühe, wiewohl ein Theil dieser Zunahme auf die vermehrte Getraide-Einfuhr kommt; doch möchte der davon erhobene Zoll schwerlich über 200,000 Pfd. St. betragen. Der Globe setzt hinzu, dieses günstige Ergebniß beweise, daß sich das Land völlig von dem Stoß erholt habe, den vor zwei Jahren die Amerikanischen Handelswirren herbeiführten.

Aus Mexiko bringen die New-Yorker Berichte nichts Neues, als das Gerücht, daß 2000 Texianer in Verbindung mit den Föderalisten unter Urrea gegen Mexiko zu mar-

schiren beabsichtigten, um eine neue föderalistische Republik der Mexikanischen Staaten zu stiften.

Ein Neffe des Herzogs von Norfolk, Herr Eward Petre, steht im Begriff nach England zurückkehren, nachdem er vier Jahre auf dem Kontinente zugebracht. Er hat 200,000 Pfund bei Pferderennen verwettet und sonst noch bedeutende Schulden gemacht, die aber sämmtlich durch die geschickte Verwaltung seines Oheims liquidirt sind.

Das Dampfschiff „Hermes“ hat aus Malta 60 prachtvolle Shawls, ein Geschenk des Schachs von Persien an die Königin Victoria, überbracht. Sie sind aus den Fabriken von Schiras und Ispahan hervorgegangen, und die Borten zeichnen sich durch beispiellose Schönheit der Farben und Bilder aus.

Ein Schreiben aus Galveston in Texas, vom 22. Febr., schildert den Zustand der jungen Republik als sehr blühend; die Einwanderung ist fortwährend im Zunehmen, das Land steigt im Preise, und die Städte erheben sich wie durch Zauber.

Danzig, vom 10. April.

Für uns ist die Gefahr vorüber, die heute vor 10 Jahren mit allen Schrecknissen unsere Umgegend heimsuchte. Unsere Weichsel ist frei und schon sehen wir Kähne aus den Weichselstädten in unseren Binnengewässern. Betrübend aber sind die Berichte, die uns aus dem großen Werder zukommen. Die Ueberschwemmung hat sich bereits auch der diesseitigen Elbinger Niederung mitgetheilt, und dürfte sobald kein Abfließen stattfinden, da das Haff fest und dann auch die Gegend zum Theil niedriger als der Wasserspiegel des Haffs liegt. Hier können nur die Wassermühlen helfen und ihrer sind zu wenige, als daß man annehmen könnte, das Land würde in diesem Jahr benutzbar und die Gebäude zu bewohnen seyen.

Aus dem Haag, vom 11. April.

Der Großfürst Thronfolger erschien gestern mit der gesammten Königlichen Familie in dem Französischen Theater, das so brillant erleuchtet und besetzt war, wie man es seit vielen Jahren nicht gesehen hat. Die hohen Herrschaften wurden, als sie in das Haus eintraten, mit dem Holländischen Volksliede empfangen. Der König saß zwischen dem Großfürsten Thronfolger und der Prinzessin Albrecht von Preußen. Das Schauspiel wurde mit einer Ouverture von Beethoven eröffnet, der sich dann eine Französische Oper und zwei Ouverturen von Lindpaintner und Karl Maria von Weber anschlossen.

Der Großfürst begiebt sich am nächsten Montag über Leyden und Haarlem nach Amsterdam. Die Reise desselben nach England scheint noch nicht fest beschlossen; vielmehr heißt es, daß in dieser Beziehung noch neue Nachrichten aus St. Petersburg erwartet werden.

Der Großfürst Thronfolger hat das Großkreuz des Niederländischen Löwen Ordens erhalten.

Madrid, vom 2. April.

Einem Schreiben aus Valencia vom 30. März zufolge, befürchtet man daselbst ernstliche Unruhen. Der Pöbel hatte sich zusammengerottet und auf tumultuarische Weise die Auflösung der Provinzial-Deputation, die Bildung eines Freicorps und andere Maßregeln verlangt. Die Behörden hatten sich bei Abgang der Post versammelt, um über die unter diesen Umständen zu ergreifenden Maßregeln zu berathen.

Saragossa, vom 3. April.

Heute ist ein Zug von 700 Wagen, von denen mehr als 200 mit Patronen und Kugeln beladen waren, von hier nach Cariñena abgegangen, wo sich der Ober-Befehlshaber befindet. Ein Zug von 400 Wagen mit Kriegs-Munition, Lebensmitteln und Kleidungsstücken soll auch in diesen Tagen Valencia verlassen haben, um sich eben dorthin zu begeben.

Frankfurt, vom 12. April.

Die neuesten Nachrichten aus Paris bestätigen vollkommen unsere Vorausſage. Die Ruhe dieser Hauptstadt ist auf keine ernste Weise gestört worden und die Emeutenversuche

haben dem von der revolutionairen Partei davon erwarteten Erfolg auch nicht im Entferntesten entsprochen. Durch diese Erfahrung belehrt, wird man denn auch wohl in Paris nicht mehr auf die Emeuten zurückkommen. So wie sich aber die Ruhe daselbst wieder rasch befestigt hat, so glaubt man auch mit Sicherheit erwarten zu dürfen, daß der durch die Wahl des Präsidenten der Deputirten-Kammer bedingte Ausgang der ministeriellen Krisis — denn das provisorische Ministerium setzte ihr ja noch kein Ende — der Französischen Regierung neue Kraft verleihen wird, die Bahn der friedlichen Politik mit den übrigen Großmächten zum Heile Europa's zu verfolgen. Aus diesem Grunde glauben wir auch nicht, daß die Zögerung der Belgischen Regierung, den Definitiv-Traktat zu unterzeichnen, der Ausführung des Traktats eine wesentliche Hemmung bereiten kann. Allerdings mag auch die Belgische Regierung nicht die Hoffnung hegen, daß die Bildung des definitiven Französischen Ministeriums den Vollzug des Definitiv-Traktats möglichenfalls hinausschieben werde, allein auch selbst in der Erwartung, noch bedeutende Erleichterungen durch die Anknüpfung neuer Unterhandlungen und durch die Bevorwortung Frankreichs bei der Konferenz erhalten zu können, dürfte sich die Belgische Regierung täuschen. Niederland hat Belgien schon so viel zum Opfer gebracht, daß ihm billigerweise keine neuen Opfer aufgelegt werden können. Und sollte Belgien zögern, dem Konferenz-Beschluß vom 23. Januar beizutreten, wenn die Konferenz mit Nachdruck ein Ende der Holländisch-Belgischen Differenz verlangt? Wir glauben es nicht.

Alexandrien, vom 16. März.

Einem Gerüchte zufolge, sollen hier Vorkehrungen getroffen werden, um einem Handstreiche von Seiten Englands vorzubeugen; denn da England die Erlaubniß zum Durchmarsch von 6000 Mann durch Aegypten verlangt und der Englische Konsul erklärt habe, daß England die Ausführung des Handels-Traktats um jeden Preis durchsetzen wolle, so ist das Mißtrauen des Pascha erregt und man bringt hiermit die Berufung Boghos Bei's nach Kahira in Verbindung.

Es ist von einer neuen und zwar ziemlich bedeutenden Truppen-Aushebung die Rede; doch weiß man nicht recht, wie es möglich seyn wird, in einem bereits so entvölkerten Lande noch Rekruten aufzutreiben.

Die Truppen- und Munitions-Sendungen nach Syrien währen noch immer fort. Es fehlt jedoch seit einiger Zeit gänzlich an Nachrichten aus jenem Lande, da nur die Regierungs-Couriere Briefe von dort mitnehmen dürfen, diese aber nicht abgeliefert werden.

Konstantinopel, vom 20. März.

Wer Konstantinopel mehrere Jahre lang nicht gesehen hat, muß über Manches erstaunen, das sich ihm in einer anderen Gestaltung der Sitten, Gebräuche, der Kleidung und des ganzen Treibens der Bewohner dieser volkreichen Hauptstadt darbietet, und wird nach einem kurzen Aufenthalt hier bald zur Ueberzeugung gelangen, daß ein höherer Geist, ein Geist des Strebens und des Fortschreitens auf der Bahn der Civilisation über der Verwaltung dieses Landes walten muß. Unverkennbar spricht sich überall der Wille des jetzt regierenden Großherrn aus, sein Volk durch zweckmäßige Einrichtungen, durch Abschaffung störender Mißbräuche und durch Annäherung an Europäische Bildung auf eine Stufe zu erhöhen, zu der ihm weder die geistigen noch die moralischen Anlagen fehlen, und deren Richtung und Ausbildung von seinen Vorfahren nicht hinlänglich gewürdigt worden sind. So hat sich der Großherr schon vor mehreren Jahren veranlaßt gefunden, junge Offiziere nach dem Auslande zu senden, um daselbst die Europäischen Sprachen zu erlernen und sich die Kenntnisse zu erwerben, die sie einst geeignet machen würden, zur Reform und Civilisation ihrer Mitbürger mitzuwirken. Die freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Nachbarstaate des Osmanischen Reiches haben diese Maßregel erleichtert, und

seit einigen Jahren schon halten sich mehrere jener jungen Türkischen Offiziere in Wien auf, wo ihnen von der Oesterreichischen Regierung jede Art Erleichterung dargeboten ist, und wo sie unter Aufsicht des Türkischen Botschafters in allen militairischen Wissenschaften unterrichtet werden. Da diese Maßregel bisher die befriedigendsten Resultate geliefert hat, so hat der Großherr neuerdings mehrere junge Leute aus Konstantinopel abgesandt, die theils in Wien, theils in Berlin erzogen werden sollen. Es mag also die Zeit nicht mehr so fern seyn, wo auch im Orient Europäische Bildung festen Fuß fassen wird, und Sultan Mahmud hätte bei seinem unermüdeten Eifer gewiß schon reichere Früchte geärndtet, wenn nicht politische Ereignisse seinem Streben zeitweilig hinderlich gewesen wären.

*

Vermischte Nachrichten.

Aus Curland, vom 27. März. Sämmtlichen Kronsbesitzlichkeiten dieses Gouvernements ist eine Anweisung zur Bereitung der billigen sogenannten Schwedischen Farbe zugestellt und ihnen die Benutzung derselben für ihre bisher ohne äußeren Anstrich verbliebenen hölzernen Gebäude, zu deren Conservation, anempfohlen worden. Diese Farbe wird bereitet aus 34 Stof Wasser, 1 Pfd. grünem Vitriol, 1½ Pfd. Harz, 4 Pfd. gebeuteltem Roggenmehl, 1½ Pfd. Salz, 1 Stof Hanföl, 16 Pfd. Okerfarbe, und zwar wird von den Ingredienzien, — nachdem die festen gepulvert worden, — in das zum Sieden gebrachte Wasser der Vitriol und das Harz, sodann das Mehl und die Farbe, endlich das Salz und das Oel tüchtig eingerührt. Sie wird möglichst heiß auf die Wand getragen. — Wo man die Kosten der gewöhnlichen Oelfarben scheut, das Antheeren aber, der größeren Feuersgefahr wegen, unterlassen muß, da dürfte wohl überall die Anwendung der Schwedischen Farbe an hölzernen Gebäuden vortheilhaft und dem Auge gefällig sein. (Inland.)

— Der Herzog, welcher der Schauspielerin Rachel seine Hand angeboten hat, ist der Herzog von Osuna, Grand von Spanien. Der Director des Théatre Francais verlangt 600,000 Fr., wenn er Mlle. Rachel ihres Kontrakts entbinden soll und der Herzog hat bereits die Hälfte geboten.

— Zu München wurden vom 1sten Januar bis zum 31sten März d. J. 433 Kinder geboren, worunter sich 212 eheliche und 221 uneheliche befanden.

— Eine noch viel merkwürdigere Prophezeihung als die kürzlich in mehreren Blättern erschienene, wonach sich das Jahr 1840 durch so ausgezeichnete Fruchtbarkeit berühmt machen soll, ist folgende: Es kam nämlich der Akademie der Wissenschaften in Paris nachstehendes sonderbares Schreiben aus Neuschatel zu: „Aus den von mir angestellten Untersuchungen habe ich herausgebracht, daß im nächsten Jahre ein ganz ungewöhnlicher Lauf der Gestirne eintreten wird, da ich aber meiner Sache nicht ganz sicher bin, so erlaube ich mir, Sie um Ihren Rath zu bitten. Es muß nämlich im Jahre 1840 etwas Unerhörtes, noch nie Dagewesenes eintreten, nämlich eine Erdfinsterniß, die sich auf folgende Weise gestalten wird. Den 6ten Januar um drei viertel auf 10 Uhr Morgens wird sich eine Wolkenmasse erheben, sich über ganz Europa ausdehnen, und sich allmählig auf die Erde herabsenken. Sobald diese noch drei Schuh von der Erde entfernt ist, werden alle ihre Bewohner eine Viertelstunde lang wie erstarrt seyn, und weder etwas sehn, hören, noch fühlen. Hierauf wird sich die Wolkenmasse erheben, und sie zwischen dieser und der Erde in eine Höhe von 18 Schuh schweben, während sich die letztere förmlich umdreht, worauf die Menschen wieder unversehrt auf sie zurücksinken werden. Haben Sie die Güte, mir Ihre Meinung hierüber zu sagen.“ Es versteht sich, daß die Akademie über diesen Unsinn lachte, und das Schreiben bei Seite legte. (Zusch.)

Vom 16. bis zum 22. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Reinhold Eberhard Kakowitz.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Justine Elisabath Scholing 23 Jahre alt. — Maria Helena v. Scorobogatoff 74 Jahre 9 Monate alt. — Elisabeth's-Kirche: Der Träger Martin Stoll alt 36 Jahr. — Eduard Gustav Tönnisberg alt 1 Jahr 2 Wochen. — Frau Stabs-Capitain Maria Theresia von Löwis, geb. Berg alt 39 Jahr 7 Monate 27 Tage. — Johann Heinrich Jakobson alt 1 Jahr 2 Monate.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Johann Woldemar Hintze mit Wilhelmine Eleonore Fraas. — St. Elisabeth's-Kirche: Der Strandreuter Maddis Mäddisson mit Dorothea Juliana Samson.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt ab eingeführter Brandwein welcher nach dem, bei dem hiesigen Accise-Collegio befindlichen Alkoholometer 75 Procent und darüber enthält, für Spiritus erkannt, und dafür die Accise mit 60 Cop. Kpfr. Mze. für jedes Pägelstof, erhoben werden soll. Pernau Rathhaus, den 6. April 1839.

Justiz-Bürgermeister, C. Goldmann.
No. 573. C. Schmid, Secrs.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt der hiesige Bürger uud Uhrmacher Christian Heinrich Wieck angetragen: wie er mittelst am 17. März d. J. abgeschlossenen, gehörig corroborirten Contracts von der verwittweten Frau Apothekerin Hedwig Sophia Chelius und der Demoiselle Agatha Helene Geschwister Wissel, denselbigen zugehörigen, in hiesiger Vorstadt im 1. Quart. sub No. 125 belegenen Garten cum appertinentiis käuflich an sich gebracht, und demnächst gebeten, diesen Kauf in gesetzlicher Art zu proclamiren, solchem petito auch deferiret worden; als werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede welche an das bezeichnete Grundstück aus ingrossirten Obligationen, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf sprechen zu können vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier gehörig anzugeben, widrigenfalls Niemand weiter gehört noch admittirt der bemeldete Garten cum appertinentiis vielmehr, dem Uhrmacher Christian Heinrich Wieck, als sein rechtmäßiges Eigenthum, adjudicirt werden wird. Signatum Pernau Rathhaus, den 21. März 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.
LS
No. 508.

Demnach der hiesige Bürger und Tischlermeister Diedrich Wilhelm Schütz hierselbst angetragen, welchergestalt derselbe mittelst des unterm 20. Januar d. J. mit den Erben weyl. Postcommissairin Wilhelmine Fabrizius geb. Seemann abgeschlossenen, gehörig corroborirten Kaufcontrakts, das allhier im 2. Stadttheile in der Rittergasse sub No. 133, belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis erkauft habe und demnächst gebeten, diesen Kauf öffentlich zu proclamiren, solchem Gesuche auch deferiret worden: als werden hiemittelst alle und jede welche aus irgend einem Rechtsgrunde und Titel an vorerwähntes Grundstück und dessen Appertinentien, irgend einige An- und Beisprache formiren zu können vermeinen, aufgefordert, sich damit innerhalb Jahr und Tag a dato hujus proclamatis hierselbst zu melden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern das bezeichnete Grundstück dem rechtmäßigen Aquirenten Tischlermeister Diedrich Wilhelm Schütz eigenthümlich adjudicirt werden soll. Wonach

sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 18. März 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

LS

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlasse des weiland königl. preußischen Consuls H. A. Behrens gehörige Grundstücke:

1) das in hiesiger Stadt in der Langgasse sub No. 30 belegene ehemalige Gallasche Wohnhaus cum appertinentii,
2) das gleichfalls in der Stadt an der Ecke der heiligen Geist- und Neugasse sub No. 102 belegene ehemalige Götzesche steinerne Wohnhaus cum appertinentii,
3) der in der Stadt neben der alten Academie sub No. 53 belegene steinerne Speicher und
4) der in der Stadt in der Academiegasse sub No. 120 belegene sogenannte Rothländersche Platz

zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 1., 2., 5. und der etwanige Peretorg auf den 6. Mai a. c. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und das weitere Rechtliche abzuwarten. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau, am 8. Februar 1839.

Ober-Vogt, R. v. Harder.
No. 51. Fr. Rambach, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Concursmasse des Kaufmanns Carl W. Behrens gehörigen Grundzinsplätze und zwar

1) der in der Stadt, hinter dem, der ehemaligen Handlung H. A. Behrens & Comp. gehörigen steinernen Speicher, belegene, mit No. 53 b bezeichnete, und
2) der an dem kleinen Bache neben der ehemaligen Stubendorffschen Mühle belegene Grundzinsplatz

salvo jure canonis, so wie zwei hölzerne Scheunen resp. in der Stadt auf dem sogenannten Rothländerschen Platze sub No. 120 und auf dem oben sub No. 2 angeführten Platze belegen, zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 26sten, 27sten, 28sten April d. J. der Peretorg aber auf den 29sten April d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot mit dem Glockenschlag zwölf der Zuschlag erfolgen wird. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau am 1. Februar 1839.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Wälle, das Glacis, der Stadtgraben, die Tabune und die Viehweide für dieses Jahr, öffentlich zur Pacht ausgeboten werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 25sten April a. c. anberaumt worden sind. Liebhaber werden demnach aufgefordert, sich am bemeldeten Tage Vormittags 11 Uhr im Local des Cassa-Collegii einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Pernau Cassa-Collegium, den 12. April 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
No. 57. Friedr. Kymmel, Notr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß in Folge höherer Bestätigung, die Reparaturen und das Anstreichen des Thurmes auf der St. Nicolai-Kirche zum öffentlichen Ausbot gebracht werden sollen,

und die desfallsigen Torge auf den 25sten, 28sten April und 2ten Mai a. c. anberaumt worden sind. Liebhaber und besonders Klempner und Maler werden demnach aufgefordert, sich in den angesetzten Torgen Vormittags um 11 Uhr im Local des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Bauanschläge sind zu jeder Zeit in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau Cassa-Collegium, den 6. April 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.

No. 56. Fr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Congressische Zündhölzer, das Kästchen zu 12 Cop. und 10 Kästchen für einen Rubel B. A., sind zu haben bei J. B. Specht.

Eine ungeheirathete Person von mittleren Jahren, welche schon einer Landschen Gutswirthschaft vorgestanden hat, wünscht wieder eine solche Stelle als Wirthin anzunehmen. Das Nähere erfährt man in der Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 21. April 1839.

Wir haben unsere Wohnung verändert und wohnen jetzt im Hause der verwittweten Madame Petersen am Wall; dieses zeigen wir ergebenst an. Pernau, den 20. April 1839. Heinrich und Caroline Reimer.

Ein schwarzblauer Petinett-Ueberleg-Schleier ist auf dem Wege von der deutschen Kirche bis nach dem Bache verloren worden. Der Finder erhält 1 Rubel Silber Belohnung.

Gute Ziegelsteine sind zu haben bei

J. A. Klein.

☞ Eine Stelle für einen Lehrling in einer Schnitt-Waarenhandlung kann nachweisen die Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 14. April 1839.

Mein Haus in der Karristraße No. 248 (das ehemalige Wellingsche) ist aus freier Hand zu verkaufen. Auch stehen daselbst zum Verkauf: ein neuer durabler Plan-Wagen, ein Fracht-Wagen, auch einige Wasser-Wagen — alle ohne Beschlag, — eine Schnell-Wage und ein Pferd von brauner Farbe, mittler Größe. Pernau, den 14. April 1839. Gotthard Querner.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich alle Gattungen Strohhüte zu möglichst billigen Preisen in Vorrath fertig habe, indem ich zugleich bemerke, daß ich alte Strohhüte zum Waschen übernehme. Meine Wohnung ist im Nebenhause des Herrn Schmiedemeisters Bliebernicht jun. unweit dem Revalschen Thore. Wittwe L. Puls.

Ich habe eine Wohnung bestehend aus 5 heitzbaren Zimmern, mit Boden, Keller, Stallraum und andere wirthschaftliche Bequemlichkeiten enthaltend, zu vermiethen.

Notair Martinsohn.

Das der Wittwe Madame Burmester zugehörige steinerne Wohnhaus, ist zu verkaufen und das Näher bei Herrn Postmeister Weisman zu erfahren.

Indem von der Pernauschen Beerdigungs-Casse „die Hülfe“ genannt hiermit bekannt gemacht wird, daß von den zu derselben gehörenden Mitgliedern Jacob Johann Scheffelin No. 184 und Friedr. Wm. Krause No. 115 mit Tode abgegangen sind, werden alle diejenigen Mitglieder welche ihre Beiträge für diese und auch für die frühern Sterbefälle noch nicht entrichtet haben sollten, desmittelst aufgefordert, solche Rückstände unaufhältlich einzuzahlen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß mit ihnen nach der Strenge der Statuten verfahren werden wird. Pernau, den 12. April 1839.

J. A. Klein. L. Schlaf. H. Klüver,

d. z. Vorsteher.

Streichzündhölzchen von vorzüglicher Güte, verkaufen bey ein und mehreren Tausenden á 1 Rbl. Bn. Gebrüder Stein.

(2 Beilagen.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 18. 1839.

Sonnabend, den 29. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 11. April.

Ein Allerhöchſter Ukas an den dirigirenden Senat vom 11ten März, verfügt: die im Civilfache für die Beförderung zu Rangklaſſen beſtehenden Regeln werden in gleichem Maße ſowohl auf Beamte, die fortwährend im Civilreſſort dienen, als auch auf diejenigen, welche aus dem Militärdienſte in den Civildienſt übergegangen ſind, angewandt; doch nicht ſelten geſchieht es, daß letztere in der Rangbeförderung ihren im Militärdienſte bleibenden Kameraden von gleicher Dienſtanciennetät zuvorkommen. Da Wir für nothwendig halten, in dieſem Falle die Rechte zur Rangbeförderung von Perſonen, die aus dem Militärdienſte in den Civildienſt übergehen, gleichzuſtellen, ſo befehlen Wir: 1) Alle Oberoffiziere überhaupt, welche nach den feſtgeſetzten Regeln aus dem Militärdienſte in den Civildienſt mit einem niedrigeren Range, als dem eines Kollegienaſſeſſors, übergehen, nicht eher zu dieſem Range zu befördern, als wenn ſie dazu durch ihren Civildienſt ein Recht erlangen, und wenn ihre im Militärdienſte gebliebenen Kameraden von gleicher Anciennetät, zu Majors befördert worden. 2) Die fernere Beförderung vom Kollegienaſſeſſor bis zum Staatsrathe einſchließlich ſoll in der im Civilreſſort ſtattfindenden Ordnung bleiben; 3) da für die Beförderung vom Staatsrath zum Wirkl. Staatsrath keine beſondere Dienſtfriſt feſtgeſetzt iſt, ſo ſollen die aus dem Militärdienſte in den Civildienſt Uebergehenden zu dieſem Range nur dann vorgeſtellt werden, wenn ihr Civildienſt ihnen dazu ein Recht giebt und wenn ihre Dienſtkameraden im Militärdienſte von gleicher Anciennetät, zu Generalmajors befördert worden ſind. 4) Zugleich ſoll im Militärdienſte als Regel feſtgeſetzt werden, daß die aus dieſem Reſſort in den Civildienſt übergehenden Obriſten, nachdem ſie in dieſem Range wenigſtens drei Jahre gedient haben, nur zu Staatsräthen befördert werden ſollen; bei der Beförderung derſelben zu Wirkl. Staatsräthen iſt die in dem vorhergehenden Punkte angegebene Ordnung zu befolgen; 5) gemäß der

durch den 1sten, 3ten und 4ten Punkt dieses Ukas festgesetzten Regel, müssen die Civil-Chefs über jeden Beamten, der aus dem Militärdienste in den Civildienst übergetreten ist, wenn derselbe zum Rang eines Kollegienassessors oder Wirkl. Staatsrathes vorgestellt wird, vorläufig mit dem Kriegsminister in Korrespondenz treten, um darüber Gewißheit zu erlangen, ob die Dienstkameraden der ersteren Beamten — zu Majors, und letzterer — zu Generalmajors befördert worden sind, und solches muß immer in den Vorstellungen zur Rangbeförderung angegeben werden.

Durch die am 31sten März Allerhöchst bestätigte Vorstellung des Finanzministers ist verfügt: Die zollfreie Ausfuhr ordinärer Knochen in Stücken aus Rußland nach Finnland, die vom Jahre 1839 mit einem Ausfuhrzoll von 15 Kop. Silber das Pud belastet sind, soll, bis auf weiter, verboten seyn.

Warschau, vom 16. April.

Die zwischen St. Petersburg und Warschau errichteten Telegraphen haben am 10. d. die ersten Nachrichten überbracht; beide Oerter werden sich nun im Verlauf weniger Stunden gegenseitige Mittheilungen machen können.

Wien, vom 13. April.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge giebt man sich wieder der Hoffnung hin, daß der Friede für den Augenblick noch nicht werde gestört werden. Der Repräsentant einer großen Europäischen Macht, welche seit vielen Jahren das Vertrauen der Pforte in hohem Grade genießt und dieses durch ihr uneigennütziges und aufrichtiges Verhältniß zur Pforte auch verdient, hat so eben einigen Diplomaten mitgetheilt, daß nach den neuesten Aeußerungen der Pfortenminister zu neuer Friedens-Hoffnung vollkommene Berechtigung vorhanden sey. Es ist nur zu befürchten, daß der Türkische Feldmarschall Hafiz Pascha schon zu weit gegangen sey und die friedlichen Instruktionen ihm zu spät zukommen könnten.

Posen, vom 10. April.

Ganz zufällig und unerwartet ist man dieser Tage hier zu der Entdeckung einer geheimen Verbindung unter jungen Leuten katholischer Konfession gelangt, die nichts Geringeres bezweckt als eine völlige Reform des Katholicismus. Man sieht hieraus, daß es im Schooße der Kirche selbst nicht an Gährungsstoff fehlt, und daß es mit der blinden Anhänglichkeit der Katholiken an ihren Glauben und an den Clerus doch nicht so ganz seine Richtigkeit habe. Folgender Umstand führte zu der Entdeckung dieser Verbindung, die eine freie Kirche, gleich der Französischen, gründen will und ihre Verbindungen in Lissa und Schlesien haben soll, wo auch bereits Nachforschungen veranlaßt sind. Ein junger Edelmann, Deutscher Abkunft, der sich mit einem Polnischen Fräulein verlobt hatte, erhielt schnell hintereinander mehrere Drohbriefe, worin ihm gerathen wurde, die Verbindung nicht einzugehen, falls ihm sein Leben lieb sey. Aehnliche Briefe empfing auch der Vater der Braut. Nach gepflogener Rücksprache mit Letzterer fiel der Verdacht auf einen jungen Polen, der schon früher Absichten auf das junge Mädchen verrathen hatte. Die Polizei wurde von Allem unterrichtet, und diese beobachtete den jungen Mann so wie Diejenigen, mit denen er vorzugsweise Umgang hatte. Zu Letztern gehörte ein bereits entlassener hiesiger Gymnasiast, bei dem man darauf Haussuchung hielt, die denn auch nicht blos zu der Bestätigung des gehegten Verdachtes, sondern zugleich zu der Entdeckung jener geheimen religiösen Verbindung führte. Die Untersuchung ist eingeleitet, und man ist allgemein sehr neugierig auf das Resultat derselben.

(Zusch.)

Paris, vom 20. April.

Nach Toulon sind neuerdings Befehle abgegangen, um die seit einem Monate aufgegebenen Rüstungen wieder fortzusetzen. Man glaubt, daß diese Befehle in Folge neuerer Nachrichten aus dem Orient ertheilt worden sind.

Ueber die Consumtion in der Hauptstadt ergeben die Berichte der Administration fol-

gende Details: Es wurden im vorigen Jahre 6 Millionen Dutzend Austern und 6 Millionen Kilogramm Fische verzehrt. Der Ertrag der letzteren beläuft sich auf 5 Millionen Fr. Der Umsatz für Geflügel und Wildprett wird auf 8 Millionen Fr. geschätzt. Der größte Theil besteht in Hühnern, Tauben und Truthühnern. Der Verbrauch von Wildprett war verhältnißmäßig unbedeutend, indem nur 151,000 Rebhühner und 20,000 Hasen konsumirt wurden. Die größte Rolle in der Pariser Consumtion spielen Eier, Butter, Käse und Gemüse aller Art. Es wurden im vergangenen Jahre 75 Millionen Eier, 36 Millionen Litres Milch und 23 Millionen Pfund Butter verzehrt.

London, vom 19. April.

Gestern hat mit vielem Prunk die Hochzeit des Marquis von Douro, ältesten Sohnes des Herzogs von Wellington, mit Lady Elisabeth Hay stattgefunden. Sehr gerühmt wird der 80 Pfund schwere Hochzeitskuchen, der mit den Wappen der Brautleute und ihrer Familien schön geziert war.

Von den 20 jungen Aegyptern, welche von dem Vice-Könige vor ungefähr neun Jahren nach Großbritanien geschickt wurden, um sich in Künsten und Wissenschaften zu unterrichten, ist der Letzte, Seid-Achmed, vor kurzem von Glasgow in seine Heimath zurückgekehrt. Er hat mehrere Jahre die Civil-Baukunst, besonders den Mühlenbau, erlernt. Von den Uebrigen haben sich Einige mit Schiffbaukunst, Andere mit Erzgießerei, Maschinenbau und Baumwollen-Spinnerei beschäftigt.

Die eingetretene günstige Witterung hat eine allgemeine Stockung im Getraidehandel zuwege gebracht. Das vorräthige kleine Quantum Englischen Waizens ist zu einer Preis-Erniedrigung von 2 Schilling für den Quarter seit Montag verkauft worden, und auch für fremden wurden nicht höhere Preise geboten; es ward aber wenig darin umgesetzt.

Der Pariser Korrespondent des Standard bemerkt, es herrsche in einigen Zirkeln in Paris die Meinung, daß ein konservatives Ministerium in England zwischen beiden Ländern ein minder freundschaftliches Verhältniß zur Folge haben möchte. Darauf entgegnet das genannte Blatt: „Es giebt keinen denkenden Konservativen in England, der nicht die Aufrechterhaltung der jetzigen Ordnung der Dinge in Frankreich und die Stabilität der Orleansschen Dynastie als Unterpfand des Europäischen Friedens betrachtete. Niemand, der nicht Unterthan unserer Königin ist, hat so starken Grund, zu wünschen, daß ein konservatives Ministerium in England ans Ruder komme als Ludwig Philipp.“

Von Rio-Janeiro hat der Capitain eines Schiffs, welches am 1. Februar von dort absegelte, die Nachricht nach New-York gebracht, daß das Französische Geschwader Buenos-Ayres zu bombardiren angefangen habe, was jedoch hier in London wenig Glauben findet.

Aus Montevideo wird gemeldet, daß der Präsident dieser Republik, General Riveira, mit 3000 Mann gegen den Präsidenten der Argentinischen Republik, den General Rosas aufgebrochen war. Die Argentinische Provinz Corrientes hatte sich gegen Rosas erklärt und dem General Riveira 4000 Bewaffnete zur Verfügung gestellt. Die zahlreichen Argentiner, welche sich im Laufe des letzten Jahres nach Montevideo geflüchtet, um sich vor dem Haß des Generals Rosas zu retten, organisirten sich, um zur Befreiung ihres Vaterlandes mitzuwirken.

In Montevideo hatte man, beim Abgange der letzten Nachrichten von dort, so eben erfahren, daß der General Santa-Cruz, Präsident der Peruanisch-Bolivischen Republik, ohne Blutvergießen in Lima eingerückt sey, und daß die Chilische Armee sich nach dem Norden hin gezogen hatte, wo sie 2000 Mann Verstärkungen von ihrer Regierung abwarten wollte. (Allg. Pr. St. Ztg.)

Die Vergrößerung der Truppenmacht und der Flotte wird fortwährend eifrig, obgleich ohne Aufsehen, betrieben. Im vorigen Jahre

belief ſich die Vermehrung der Truppen auf beinahe 10,000 Mann, und im Laufe der nächſten Monate ſollen noch 9 bis 10,000 Mann ausgehoben werden, etwas, das nur ſcheinbar mit den offiziellen Angaben im Parlament im Widerſpruche ſteht, da das Heer im Jahre 1837 beträchtlich ſchwächer war, als es das Parlament bewilligt hatte. Alle Regimenter in Indien, welche gewöhnlich nur 740, jetzt aber 800 Mann zählen, ſollen auf 1000, und mit den Ueberzähligen auf 1100 Mann gebracht werden. Noch größere Thätigkeit herrſcht in den Häven: in jeder Woche hört man von neuen, oder von Grund aus ausgebeſſerten Schiffen, und, wie es heißt, wird der Admiral Sir Edw. Codrington, unterſtützt von mehreren Seeoffizieren, Tories wie Whigs, im Parlament darauf antragen, daß künftig alle Engliſche Kriegsſchiffe auch in Friedenszeit, wohin ſie immer beordert ſeyn mögen, ihre vollzählige Mannſchaft führen ſollen. (Zuſch.)

Madrid, vom 12. April.

Es iſt der Regierung gelungen, einen Kontrakt für die Verproviantirung der Armee auf drei Monate abzuſchließen. Die Unternehmer erhalten Anweiſungen auf die Kriegs-Contributionen, mit dem Verſprechen, vor allen Anderen bezahlt zu werden.

Spaniſche Grenze. Don Carlos hat eine höchſte Verwaltungs-Junta ernannt, zu deren Vice-Präſidenten der Pater Cyrillus, Erzbiſchof von S. Jago de Cuba, erwählt worden iſt; die Präſidentſchaft behält ſich Don Carlos ſelbſt vor.

In der Karliſtiſchen Armee herrſcht große Thätigkeit und es ſind neue Truppen nach Balmaſeda und Ramales hin abgeſandt worden, um ſich Espartero entgegenzuſtellen. Zariategui iſt mit einem Corps zur Unterſtützung Maroto's abgegangen.

Brüſſel, vom 17. April.

Seitdem Herr Nothomb in London ſich befindet, nimmt man einen ſehr ſtarken Courier-Wechſel zwiſchen Brüſſel und der Engliſchen Hauptſtadt wahr.

Der in Namur erſcheinende Eclaireur, bekanntlich ein erzdemagogiſches Blatt, läßt ſich Nachſtehendes aus Brüſſel ſchreiben: „Die Brüſſeler Blätter ſagen kein Wort von dem, was ſich in den letzten Tagen in der Nachbarſchaft des Königlichen Schloſſes zu Laeken zugetragen hat. Einige ſechzig Soldaten durchſtreiften unter Anführung eines Korporals die Gegend, indem ſie die kriegeriſchen Uebungen paradirten und aufrühreriſche Lieder ſangen. Ein Offizier der ihnen begegnete, wich ihnen aus, entweder weil er ihre Geſinnungen theilte, oder weil er ſich zu kompromittiren fürchtete. Am folgenden Tage wurden zwei Unteroffiziere und vier Soldaten in das Karmeliter-Gefängniß abgeführt, und zehn andere erhielten Arreſt in der Kaſerne. Auf den Anſchlagzetteln, welche am Rathhauſe, an der Hauptwache und ſelbſt am Gebäude der Provinzial-Regierung angeheftet waren, ſtanden die Zahlen 58 und 32 (die beiden Zahlen der Abſtimmung für den Friedenstraktat in der Repräſentantenkammer und im Senat) in Form zweier Armen eines Galgens mit der Inſchrift: „Tod den Verräthern!“ Dieſelben ſtanden ſehr hoch und wurden erſt ſpät abgeriſſen, ſo daß ein Jeder ſie leſen konnte. Die Wache des Rathhauſes wurde am folgenden Tage verdoppelt.

Die hieſigen Blätter melden nunmehr ebenfalls, daß der dieſſeitige Geſandte in London den Befehl erhalten habe, die Friedensverträge zu unterzeichnen.

Durch die Feuersbrunſt in Stockhem ſind 198 Häuſer in Aſche gelegt und 230 Familien des Ihrigen beraubt worden. Nur 31 Häuſer blieben in dem Städtchen verſchont.

Rom, vom 13. April.

Das Stadtgeſpräch ſeit geſtern iſt Don Miguel, der auf der Jagd in der Nähe von Nettuno von ſechs ganz vermummten Leuten überfallen und ausgeplündert wurde. Seine Begleiter, der Kutſcher ſeines Wagens und ein Diener, waren gleich bei Annäherung der Räuber von Schrecken gelähmt, während er ſelbſt ſich muthig vertheidigte, bis er der

Uebermacht unterlag und zu Boden geworfen, wie man ſagt, ſogar am Halſe verwundet wurde. Die Räuber müſſen nicht wenig verwundert geweſen ſeyn, in den Taſchen des Infanten nur einige Scudi und eine einfache ſilberne Uhr zu finden, bei ſeinem Diener aber Gold und goldene Uhren. Die entladene koſtbare Jagdflinte Don Miguel's nahmen die Räuber gleichfalls mit ſich. Die Polizei ſucht den Frevlern auf die Spur zu kommen.

Pater Larraga, Ex-Beichtvater des Don Carlos, und der Karliſtiſche General Mazzarraſa ſind in Turin angekommen, haben dort aber nicht die Aufnahme gefunden, die ſie ohne Zweifel erwarteten; ſie ſetzten deshalb auch bald wieder ihre Reiſe nach Rom fort, wo ſie auf den von ihnen geweiſſagten Sturz des Generals Maroto warten wollen, der nicht fern ſeyn könne. Nach ihrer Anſicht handelte Maroto ganz im Einverſtändniſſe mit der Herzogin von Beira, welche dadurch ihrem Sohne, Don Sebaſtian, das Ober-Kommando der Armee zu verſchaffen hoffe. Da aber Maroto anders denkt und nicht ſo leicht geneigt ſeyn werde, ſeinen Feldherrnſtab niederzulegen, ſo glaubt die geſtürzte Partei, die Königin werde, ſobald ſie zu dieſer Einſicht gelangt, gegen Maroto operiren und werde gewiß Mittel finden, dieſen zu ſtürzen, was die Emigrirten als das Signal zu ihrer Zurückberufung betrachten.

Aus dem Karliſtiſchen Hauptquartier ſind kürzlich Nachrichten eingelangt, die eine nahe bevorſtehende Expedition nach Caſtilien, von Don Carlos in Perſon geführt, mit Beſtimmtheit ankündigen.

Vermiſchte Nachrichten.

Riga, den 20. April. Geſtern Nachmittage um halb 5 Uhr, brach die Eisdecke unſerer Düna am diesſeitigen Ufer der Stadt, und der Strom führte das Eis, da die Mündung offen und der Wind nicht hinderlich, bei wenig geſtiegenem Waſſer abwärts. Heute iſt indeß auch das jenſeitige Ufer theilweiſe vom Eiſe befreit und die Kommunikation wird, wenngleich mit vieler Mühe, durch Böte bewerkſtelligt; man hegt daher die Hoffnung zu einem glücklichen Eisgange. — Seit vier Jahrhunderten hat der Aufbruch des Eiſes unſerer Düna nur zweimal ſo ſpät ſtattgefunden; nämlich: im Jahre 1582 am 19ten und 1659 am 22ſten April (S. Stdtbl. v. J. 1837.)

Nach dem heute aus Bolderaa eingegangenen Berichte ſind geſtern abermals 24 Schiffe in den Haven eingelaufen, und 30 waren noch im Anſegeln. — Schiffernachrichten zufolge ſollen bei Domesnes einige Schiffe zu Grunde gegangen und mehrere durchs Eis beſchädigt worden ſeyn.

— Die St. Petersb. Ztg. meldet aus Wilna: Im Tel'ſchaſchen Kreiſe auf dem Gute Lowkoſchemů ſtarb am 20ſten Januar der Michael Kiawleitis, im Alter von 137 Jahren. Er wurde in demſelben Kreiſe im Dorfe Degimů geboren, heirathete in ſeinem 19ten Jahre, und hatte mehrere Kinder, von denen ihn nur eine hochbejahrte Tochter, Anna, überlebt hat. Der Verſtorbene genoß die einfachſte Nahrung, zuweilen Fleiſch, oft Fiſch, und war im Branntweintrinken ſtets mäßig. Seine Lieblingsbeſchäftigung war die Jagd. In ſeinem ganzen Leben hatte er keine bedeutende Krankheit gehabt, nur in den letzten Lebensjahren litt er an Altersſchwäche, ſtarb jedoch, trotz ſeines hohen Alters, bei vollem Bewußtſeyn.

— Die Brüder S. lebten zur Kaiſerzeit in der zärtlichſten Eintracht; der ältere war Major eines Infanterieregiments, der andere Kavallerielieutenant, und ſo oft ſie ſich ſehen konnten, legten ſie die innigſte gegenſeitige Liebe an den Tag. Als der Krieg in Rußland ausbrach, mußten ſie ſich trennen und nahmen den rührendſten Abſchied von einander; nur der Major kam zurück, der Lieutenant wurde zu den Todten gezählt. Dem Erſteren fiel das Erbe ihrer Eltern zu, und da er erblindete, zog er ſich auf eine Beſitzung zurück und führte ein einſames, düſteres

Leben. Eines Tages meldete man ihm einen Kriegskameraden seines Bruders, und bald darauf trat dieser ein, gab sich als den todtgeglaubten Kavallerielieutenant an und legte alle nöthigen Papiere vor, so daß dem Bruder, der gern glaubte, kein Zweifel übrig blieb. Nun lebten die Beiden wieder unzertrennlich und überboten sich an zärtlicher Liebe. Vor Kurzem besuchte den Major ein ehemaliger Waffengefährte, den er seit Jahren todt geglaubt hatte; der Lieutenant war eben nicht zu Hause. Nachdem der erste Ausbruch von Freude vorüber war, rief der Blinde: „Wie wird mein guter Bruder jubeln, wenn er Dich wiedersieht, er, der Dich sehen kann! „Dein Bruder? — Der ist ja lange todt.“ „Gottlob nein, er lebt und ist hier.“ „Aber er starb in meinen Armen, nachdem er dem Lieutenant D. alle Papiere für Dich übergegen hatte.“ Eben trat der Jüngere ein. „Welche Ueberraschung!“ rief der Fremde, „D., auch Sie hier?“ Der falsche Bruder, welcher sich entdeckt sah, brach in Thränen aus und sprach: „Ja, ich bin ein Betrüger, aber in der redlichsten Absicht. Da ich wußte, wie außerordentlich sich die Brüder liebten und überdies hörte, daß der Major erblindet war, beschloß ich, ihm den Bruder nach Kräften zu ersetzen ...“ „Kein Wort weiter,“ schluchzte der Blinde, „wenn nicht der Bruder meines Blutes, sollst Du der Bruder meiner Liebe seyn, und nichts soll uns jemals trennen.“ (Zusch.)

Vom 23. bis zum 29. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Friedrich.* — St. Elisabeth's-Kirche: Juhhan Jürgens. — Friedrich Carl Olberg. — Natalie Helena Bentin.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: der Arbeitsmann Ado Kukk alt 40 Jahre.

Proklamirte. St. Elisabeth's-Kirche: der Inval. Soldat Hans Mart mit der Witwe Tio. — Der Arbeitsmann Jaan Baumann mit Anna Wolmer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wie alljährlich geschehen, wird auch hiermit sämmtlichen Einwohnern dieser Stadt dringend anempfohlen, zur Vermeidung der festgesetzten Poenen, ihre Pferde, Vieh und Fasel auf's Sorgfältigste beaufsichtigen zu lassen, damit solches sich nicht auf den Straßen umhertreibe, noch weniger aber auf die Festungswerke und die öffentlichen Anlagen sich verlaufe. Pernau Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secretair.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, der Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvernements-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Die Erfahrung, daß auch im Livl. Gouvernement die Versandungen der Ostsee-Küsten schon einen bedenklichen Fortgang genommen haben, und der Flugsand bereits an mehreren Orten die sich den durchgewehten Dünen anlehnenden Waldungen, urbaren Ländereien nebst Gesinden, Krügen und Wassermühlen zu verschütten begonnen hat, und daß diese Verheerungen alljährlich immer weiter um sich greifen und immer drohender werden, macht es der Gouvernements-Obrigkeit zur Pflicht, entsprechende Maßregeln anzuordnen, um sowohl die weitere Verbreitung des Flugsandes zu hemmen, als auch denselben gänzlich zu binden. In solcher Rücksicht hat demnach die Livl. Gouv. Regierung mittelst Patents vom heutigen Tage sub No. 1649 (24) unter Andern verordnet: 1) daß im ganzen Livl. Gouvernement an dem Meeresstrande, mit Ausnahme derjenigen Gegenden, in welchen wegen desfallsigen oder überhaupt festen Ufers keine Versandungen zu befürchten sind, das Fällen von Bäumen, Bäumchen und Sträuchern auf den Dünen, und jeglicher Aushau in den sich den Dünen anlehnenden Waldstrichen und Gehegen durchweg in einer Breite von 150 Faden, vom innern Rande der Dünen abgerechnet, bei einer unausbleiblichen Strafe von 50 Rbl. B. A. oder deren entsprechenden körperlichen Strafe für jeden Uebertretungsfall (abgesehen von der übrigen den Contravenienten etwa für unbefugtes und verbotenes Holzfällen treffenden gesetzlichen Beahndung) aufs Strenge

ſie unterſagt, welcher ſolchergeſtalt im Allgemeinen in einer Breite von 150 Faden gänzlich geſchloſſene Waldſtrich im Riga- und Wolmarſchen Kreiſe, wegen der daſelbſt weiter vorgeſchrittenen Verſandungen, auf eine den localen Umſtänden nach größere Breite ausgedehnt iſt. Zugleich iſt die möglichſte Sorgfalt für den Anwuchs und das Beziehen von Bäumen und Sträuchern in dieſem geſchloſſenen Waldſtriche, namentlich aber auf den Dünen, ganz beſonders empfohlen worden. 2) Daß in dieſer nach der Größe der durch die Verſandungen drohenden Gefahr verſchieden beſtimmten Breite des für jeden Aushau gänzlich geſchloſſenen Wald- und Landſtriches, inſonderheit aber auf den Dünen ſelbſt, alles Abharken des Mooſes, des Heidekrauts, das Plaggenhauen, jede Streu-Nutzung, das Sammeln von Nadeln und Wurzeln, das Aufmachen von Feuer, auf den Dünen und insbeſondere das Anlegen von Sand-Gruben aufs Strengſte, und zwar bei einer gleichen Strafe von 50 Rbl. B. A. oder entſprechender Leibesſtrafe für jeden Contraventionsfall, unterſagt iſt, während das Anmachen von Feuer den Fiſchern in der geſetzlichen Ausdehnung nur ganz nahe am Meeresufer geſtattet bleibt. Kartoffelngruben, welche von den Landleuten in Sand-Dünen innerhalb dieſes geſchloſſenen Bezirks angelegt werden, müſſen gehörig verdeckt befeſtigt werden, ſo daß der aufgegrabene Sand nicht dem Winde ausgeſetzt iſt, bei gleicher Strafe der Contravenienten. 3) Daß die Strandbewohner, zumal in den vom Sande irgend bedrohten Gegenden, bei Gewärtigung einer gleichen Strafe für den Uebertretungsfall, von ihren Wohnungen nur einen einzigen gehörigen Weg nach der Meeresſeite in Gebrauch nehmen, auch nur dieſen einen Weg als Viehtrift benutzen, ferner in der Nähe der in Cultur begriffenen Sandflächen durchaus kein Vieh weiden, noch weniger aber über dieſe ſelbſt treiben laſſen dürfen. Von der Livländiſchen Gouv.-Regierung wird ſolches hierdurch zur allgemeinen Wiſſenſchaft und Nachachtung bekannt gemacht. Riga-Schloß, den 20. März 1839.

Regierungsrath Graf C. Magawly.
No. 1650. L. A. Schlau, Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe dieſer Stadt wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt ab eingeführter Brandwein welcher nach dem, bei dem hieſigen Acciſe-Collegio befindlichen Alkoholometer 75 Procent und darüber enthält, für Spiritus erkannt, und dafür die Acciſe mit 60 Cop. Kpfr. Mze. für jedes Pägelſtof, erhoben werden ſoll. Pernau Rathhaus, den 6. April 1839.

Juſtiz-Bürgermeiſter, C. Goldmann.
No. 573. C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiſerlichen Stadt Pernau wird desmittelſt bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlaſſe des weiland königl. preußiſchen Conſuls H. A. Behrens gehörige Grundſtücke:

1) das in hieſiger Stadt in der Langgaſſe sub No. 30 belegene ehemalige Gallaſche Wohnhaus cum appertinentiis,
2) das gleichfalls in der Stadt an der Ecke der heiligen Geiſt- und Neugaſſe sub No. 102 belegene ehemalige Götzeſche ſteinerne Wohnhaus cum appertinentiis,
3) der in der Stadt neben der alten Academie sub No. 53 belegene ſteinerne Speicher und
4) der in der Stadt in der Academiegaſſe sub No. 120 belegene ſogenannte Rothländerſche Platz

zum öffentlichen Ausbot gebracht werden ſollen, und die desfallſigen Torge auf den 1., 2., 5. und der etwanige Peretorg auf den 6. Mai a. c. anberaumt worden ſind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert ſich an den angeſetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und das weitere Rechtliche abzuwarten. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhauſe zu Pernau, am 8. Febr. 1839. Ober-Vogt, R. v. Harder.
No. 51. Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen Willens sind, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 5 Rubel, für eine Kuh mit 2 Rubel und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 50 Copeken B. Ass. in der Bude des Herrn Heinr. Heermeyer zu lösen. Pernau, den 27. April 1839. Jacob Kriper.

In meinem Hause ist die obere große Gelegenheit, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, warmen Küche und sonstigen Anhänglichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pernau den 27. April 1839.

L. Schlaf, Schneider-Meister.

Ein neuer beschlagener Korbwagen ist zu verkaufen in der Vorstadt bei dem Schmiede-Meister Bliebernicht sen.

Wer einen Wasser-Wagen zu verkaufen hat, beliebe es gefälligst in der hiesigen Buchdruckerei anzuzeigen. Pernau, den 20. April 1839.

Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publikum habe ich die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier etablirt habe und mein Fach als Tischler in dem Hause des Tischlermeisters Herrn Faberge der seine Werkstatt mir übertragen, betreiben werde. Zugleich erlaube ich mir hier die Versicherung, daß ich Alle, die mich ihres Vertrauens würdigen, welches ich vornehmlich von den geehrten Kunden meines Vorgängers voraussetze, sowohl durch geschmackvolle und dauerhafte Arbeiten und schnelle Förderung, als auch durch billige Preise zu bedienen, mich stets bestreben werde. Pernau, den 27. April 1839. J. E. Puls.

Congressche Zündhölzer, das Kästchen zu 12 Cop. und 10 Kästchen für einen Rubel B. A., sind zu haben bei J. B. Specht.

Eine ungeheirathete Person von mittleren Jahren, welche schon einer landschen Gutswirthschaft vorgestanden hat, wünscht wieder eine solche Stelle als Wirthin anzunehmen. Das Nähere erfährt man in der Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 21. April 1839.

Wir haben unsere Wohnung verändert und wohnen jetzt im Hause der verwittweten Madame Petersen am Wall; dieses zeigen wir ergebenst an. Pernau, den 20. April 1839. Heinrich und Caroline Reimer.

Ein schwarzblauer Petinett-Ueberleg-Schleier ist auf dem Wege von der deutschen Kirche bis nach dem Bache verloren worden. Der Finder, der ihn in der Buchdruckerei abgiebt, erhält 1 Rbl. Silber Belohnung.

Ziegelsteine sind zu haben bei J. A. Klein.

Mein Haus in der Karristraße No. 248 (das ehemalige Wellingsche) ist aus freier Hand zu verkaufen. Auch stehen daselbst zum Verkauf: ein neuer durabler Plan-Wagen, ein Fracht-Wagen, auch einige Wasser-Wagen — alle ohne Beschlag, — eine Schnell-Wage und ein Pferd von brauner Farbe, mittler Größe. Pernau, den 14. April 1839. Gotthard Querner.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich alle Gattungen Strohhüte zu möglichst billigen Preisen in Vorrath fertig habe, indem ich zugleich bemerke, daß ich alte Strohhüte zum Waschen übernehme. Meine Wohnung ist im Nebenhause des Herrn Schmiedemeisters Bliebernicht jun. unweit dem Revalschen Thore. Wittwe L. Puls.

Ich habe eine Wohnung bestehend aus 5 heitzbaren Zimmern, mit Boden, Keller, Stallraum und andere wirthschaftliche Bequemlichkeiten enthaltend, zu vermiethen.

Notair Martinsohn.

Das der Wittwe Madame Burmester zugehörige steinerne Wohnhaus, ist zu verkaufen und das Nähere bei Herrn Postmeister Weisman zu erfahren.

Streichzündhölzchen von vorzüglicher Güte, verkaufen — zehn Kästchen — á 1 Rbl. Bn. Gebrüder Stein.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 19. 1839.

Sonnabend, den 6. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 19. April.

Durch Allerhöchſten Tagesbefehl vom 12ten April wird der Polizeimeiſter von Dorpat, Obriſt von der Armee, Reutz, zum Polizeimeiſter von Reval, mit Verbleibung bei der Armee ernannt.

Durch ein am 8ten März Allerhöchſt beſtätigtes Gutachten des Reichsraths wird verordnet: die fünfprocentigen Treſor-Obligationen des Königreichs Polen, ſowohl von der erſten, wie von der zweiten Serie a) bei allen Krons-Lieferungen, außer bei denen, über welche beſondere Vorſchriften beſtehen, zu ihrem Nennwerthe, als Unterpfand und b) zum Disconto in der Kommerzbank und den Komptoirs derſelben zu 80 Procent des Nominalwerthes der Obligationen anzunehmen.

Seine Excellenz der Herr Miniſter des öffentlichen Unterrichts, der unermüdet mit dem raſtloſeſten Eifer alles Gemeinnützige in ſeinem ausgedehnten Reſſort befördert, hat mittelſt Reſcripts vom 7ten Januar 1839 sub Nro. 185 die Statuten der gelehrten Ehſtniſchen Geſellſchaft bei der Kaiſerl. Univerſität zu Dorpat beſtätigt. Der Zweck dieſer Geſellſchaft iſt die Kenntniß der Vorzeit und Gegenwart des Ehſtniſchen Volks, ſeiner Sprache und Literatur, ſo wie des von ihm bewohnten Landes zu fördern.

Haag, vom 25. April.

Unſere Zeitungen erzählen, daß Ihre königl. Hoheit die Prinzeſſin von Oranien in dem Häuschen Peters des Großen in Zaandam einen Denkſtein zum Andenken an den Beſuch Sr. kaiſerl. Hoheit des Großfürſten Thronfolgers von Rußland errichten laſſen, auf welchen Se. kaiſerl. Hoheit ſelbſt mit einem Bleiſtift einige Ruſſiſche Worte geſchrieben. Bei näherer Unterſuchung habe man gefunden, daß es Ruſſiſche Verſe folgenden Inhalts ſeyen: „Engel breitet eure ſchützenden Flügel über dieſe beſcheidene Hütte, hier ſann der große Mann auf das Heil ſeines Reiches, hier iſt die Wiege von Rußlands Größe!“

Als Peter der Große im Jahre 1697 Zaandam verließ, ſchenkte er jedem der 6 Kinder

der Wittwe, bei welcher er gewohnt hatte, einen silbernen Becher; einer dieser Becher hat sich, obgleich oft genug versetzt, bei einem armen Schiffszimmermann, dem Urenkel jener Wittwe, erhalten, und ist jetzt dem Erben Peters des Großen bei seinem Besuch in Zaandam überreicht worden, welcher für die fernere Versorgung des Mannes sogleich Anordnungen treffen ließ.

Wien, vom 27. April.

Aus Konstantinopel erfährt man hinsichtlich Persiens, daß England sich bereit erklärt habe, den Frieden mit dem Schah aufrecht zu erhalten, wenn derselbe auf die Oberherrschaft von Afghanistan verzichte und keinen neuen Angriff auf Herat unternehme, ferner, daß er für seine aufrichtigen, friedlichen Gesinnungen gegen England genügende Bürgschaft (womit wird nicht gesagt) leiste, und daß er seine, zum Theil noch in der Gegend von Herat stehenden, Truppen gänzlich zurückziehe.

(Zusch.)

Paris, vom 29. April.

Der Moniteur meldet, daß alle über Marseille aus der Levante eingegangenen Nachrichten darin übereinstimmten, daß der Friede zwischen dem Sultan und dem Vice-Könige von Aegypten, Dank der Intervention sämmtlicher Gesandten, nicht gestört werden würde.

Zu der diesjährigen Industrie-Ausstellung ist ein Fortepiano gegeben worden, welches, die Aufmerksamkeit der Musik-Liebhaber besonders auf sich ziehen wird. Man kann dasselbe nämlich, mittelst einer neuen Erfindung ganz rein und richtig stimmen, selbst wenn man nicht das mindeste musikalische Gehör besitzt. Dies geschieht mittelst Angabe der genauen Spannung, welche jede einzelne Saite haben muß. Man wird also in der Folge sein Fortepiano stimmen können, wie man jetzt seine Uhr stellt. Der Erfinder dieser Vorrichtung ist der Architekt Le Père, und die Zweckmäßigkeit derselben wird von den berühmtesten Komponisten, wie Cherubini, Auber, Paër und Halevy, bezeugt.

London, vom 23. April.

Der Marquis von Fayal, ältester Sohn des Herzogs von Palmella, ist vor einigen Tagen, von Frankreich kommend, über London nach Portugal gereist; da die reiche Erbin, mit welcher er verlobt ist, ihr zwölftes Jahr zurückgelegt haben wird und es dem weiblichen Geschlechte in Portugal gesetzlich erlaubt ist, nach Ablauf dieses Altersjahres zu heirathen, so glaubt man, daß die Vermählung dieses jungen Paares baldigst stattfinden werde.

Heute früh hatte sich das Gerücht in der Hauptstadt verbreitet, der Herzog von Wellington sey gestorben; der Standard versichert aber, daß der Herzog sich sowohl wie jemals befände.

Gestern wurden Herr Thomas Martin, Parlaments-Mitglied, und Capitain Burton vor das Polizeiamt in Bow-Street gebracht, weil sie sich auf öffentlicher Straße mit Stöken geprügelt, und sie mußten deshalb jeder 500 Pfd. Caution und noch jeder einen Bürgen, der mit 250 Pfd. für sie cavirte, dafür stellen, daß sie sich in Zukunft ruhig verhalten wollen. Nach den vom Capitain Burton über den Vorfall veröffentlichen Angaben hatte er Herrn Martin in einem Klubb an die Entrichtung einer Schuld gemahnt, und ihn, als dieser die Zahlung verweigerte, etwas hart angelassen, worauf Herr Martin ihm einen Schlag versetzte, der eine Herausforderung zur Folge hatte. Die Sache wurde jedoch von ihren beiderseitigen Freunden ausgeglichen. Nun hörte Capitain Burton, sein Gegner habe sich öffentlich gerühmt, von ihm eine Entschuldigung erhalten zu haben, weshalb er beschloß, ihn darüber zur Rede zu stellen. Dies that er, als er Herrn Martin gestern auf der Straße begegnete, worauf dieser geantwortet haben soll, er rathe ihm, sich zu entfernen, sonst werde er ihn zu Boden schlagen. Erbittert hierüber, griff der Capitain nach seinem Spanischen Rohr und schlug zuerst auf Herrn Martin los, woraus denn eine völlige Prügelei zwischen Beiden entstand.

Dieſer Tage wurden in Gegenwart des Herzogs von Wellington, des Lord Hill, des Lord Fitzroy Somerſet und anderer ausgezeichneter Militairs, auf dem Serpentine-Fluß Verſuche mit einer neuen Erfindung, Truppen über Flüſſe vermittelſt Pontons oder fliegender Brücken überzuſetzen, angeſtellt. Man ließ nämlich zwei aus elaſtiſchem Gummi angefertigte und mit Luft aufgeblaſene Fahrzeuge, von der Größe und Geſtalt von Böten, nur nicht oben offen, ins Waſſer, legte dann Bretter darüber und befeſtigte dieſelben mit Schrauben und Tauen. Hierauf beſtiegen vierzig Mann von der Schottiſchen Füſilier-Garde dieſes Fahrzeug, welches von einem Boote den Fluß hinab bugſirt wurde. Die Soldaten mußten auf das Kommando des Herzogs von Wellington ſich niederſetzen, niederlegen, wieder aufſtehen, und Alles ging ganz vortrefflich. Das Fahrzeug wurde ſodann ans Land gezogen und nach Wegnahme der Bretter die Luft herausgelaſſen, worauf jedes nur ſo viel wog, als ein Pferd bequem zu tragen vermag. Es wurde hierauf noch folgender Verſuch gemacht: Ein Fahrzeug, ebenfalls aus elaſtiſchem Gummi, in der Form eines großen Balls, der unten mit zwei Anhängen verſehen, und deſſen oberer Theil abgeſchnitten war, wurde in's Waſſer gebracht, worauf ein Mann vermittelſt eines Bootes zu dieſem Gummi-Fahrzeug hinfuhr und in daſſelbe hineinſtieg, ſo daß ſeine Beine in den Gummi-Anhängen ſtecken und der größte Theil ſeines Körpers ſich in dem Ball befand. Er ruderte nun mit zwei kleinen Rudern auf dem Fluſſe herum, wobei er ſeine Beine beſtändig bewegte, und kehrte dann unter dem Beifallrufen der Zuſchauer an's Ufer zurück. Dieſe Erfindung hat den Zweck, einen einzelnen Menſchen in den Stand zu ſetzen, einen Fluß zu überſchreiten und zugleich ein Tau oder ſonſt etwas von einem Ufer auf das andere zu bringen.

Vorigen Montag iſt hier eine wichtige Erfindung, wie es ſcheint mit Glück, verſucht worden. Ein Herr Clegg hat nämlich eine neue Lokomotive erfunden, welche ſich des atmoſphäriſchen Drucks vermittelſt einer Röhre oder Luftpumpe bedient. Dem erſten Verſuche wohnten der Marquis von Lansdowne, Lord John Ruſſel und mehrere angeſehene Perſonen bei, die ſich ſelbſt in einen Wagen ſetzten, der außerdem mit 5500 Pfd. Eiſen beladen war und dennoch 150 Fuß in der Sekunde gezogen wurde. Ein ſolcher Wagen würde daher ſieben Deutſche Meilen in einer Stunde laufen können und die Bewegung weder Rauch noch Staub erzeugen, auch die Reiſekoſten um mehr als die Hälfte vermindert ſeyn.

Madrid, vom 20. April.

Briefe aus Guadalaxara beſtätigen es, daß die Avantgarde Cabrera's unter Marconell und Polo in Caſtilien eingedrungen iſt und das Fort und die Stadt Alcolea del Pinar auf der großen Straße von Madrid nach Saragoſſa eingenommen hat. Dies Karliſtiſche Corps bedroht auch das Fort Cifuentens bei Trillo und es ſcheint überhaupt die Abſicht des Feindes zu ſeyn, ſich aller Forts der Provinz zu bemächtigen. Die angeſehenſten Einwohner von Brihuega haben ſich nach Guadalaxara geflüchtet.

Spaniſche Grenze. Der zum Premier-Miniſter des Don Carlos ernannte Erzbiſchof von Cuba hat eine Verordnung erlaſſen, wodurch die ausgewanderten Chriſtinos zurückberufen werden und ihr konfiszirtes Eigenthum zurückerhalten. Auch ſollen die Stipulationen des Elliotſchen Traktats von allen Karliſtiſchen Offizieren auf's ſtrengſte befolgt und überhaupt alle gegen die Chriſtinos ergriffenen ſtrengen Maßregeln, ſo weit ſie irgend mit der Erhaltung der Ruhe verträglich ſind, aufgehoben werden.

Stuttgart, vom 25. April.

Nachdem die Bau-Arbeiten des Fußgeſtells zu Schiller's Standbild vollendet waren, wurde geſtern Abend daſſelbe ausgepackt, wobei mehreren Künſtlern und Kunſtfreunden die Freude wurde, es in ſeiner Vollendung zu ſehn. Später wurde ein tuchener Mantel

übergeworfen und das Bild auf seinen Standpunkt hinaufgewunden und aufgestellt.

Konstantinopel, vom 9. April.

Es bedarf nun nicht mehr der Beredsamkeit der Gesandten, um den Sultan zu bewegen, seine Vorbereitungen zum Kriege einzustellen. Es lasten jetzt so viele Unglücksfälle auf der Hauptstadt, daß die politische Frage darüber in den Hintergrund tritt. Bösartige Krankheiten aller Art raffen die Bewohner zu ganzen Haufen hin, und es ist wohl kein Haus, keine Familie, die nicht den Verlust eines oder einiger Mitglieder zu beklagen hätte. Besonders groß ist die Sterblichkeit unter den Wöchnerinnen und Kindern. In Klein-Asien wüthet die Pest, und wir leben nun in der größten Besorgniß, daß sie diesen Sommer auch die Hauptstadt heimsuchen werde. Im Arsenal und in der Taurus-Armee sind alle Arbeiten eingestellt. Mit zur Betrübniß auf unserm Platze trägt die Ungewißheit bei, worin wir über den Traktat gelassen werden, da dadurch aller Handel darnieder liegt. (Pr. St. Zeit.)

Brüssel, vom 22. April.

Der Moniteur Belge enthält in seinem heutigen Blatte Folgendes: „Ein heute Morgen (21sten d. M.) in Brüssel eingetroffener Kourier hat die Traktate mitgebracht, welche am 19ten d. M. zwischen Belgien nnd den fünf Mächten, zwischen Belgien und Holland und zwischen Belgien und dem Deutschen Bunde, der von den Herren von Senfft und von Bülow, die mit den Vollmachten des Bundes versehen waren, repräsentirt wurde, unterzeichnet worden sind. Der letztere Traktat, welcher eine Beitrittsakte des Deutschen Bundes ist, wurde nach der Notifikation der Konferenzbeschlüsse vom 23sten Januar zum Gegenstande der Unterhandlungen gemacht.“ In seinem nicht offiziellen Theile spricht sich das genannte Blatt dann weiter über diesen Traktat folgendermaßen aus: „Die Beitrittsakte, deren Abschließung wir in dem offiziellen Theile unserer Beilage angezeigt haben, sichert Belgien die Anerkennung aller Staaten des Deutschen Bundes und bestimmt auf eine regelmäßigere Weise den Austausch des Limburgischen und Luxemburgischen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so ging der Unterzeichnung des Traktats die Auswechselung verschiedener Erklärungen voraus, welche sich auf die Schwierigkeiten der Ausführung des Traktats bezogen. So wäre anerkannt worden, daß das Dorf Martelange irrthümlich zum Bunde gerechnet worden, und Belgien verbleiben müsse. Die gemeinschaftliche Aufsicht über die Scheldeschifffahrt und das Lootsenrecht werde zu gleicher Zeit mit der Einforderung des Tonnengeldes, d. h. unmittelbar nach Auswechselung der Ratifikationen des Traktates in Kraft treten. Der Kanal von Terneuzen würde mit keinem besonderen Schiffszoll, weder auf Belgischem, noch auf Holländischem Gebiete, belegt werden; demzufolge würden sich die Städte Gent und Antwerpen in derselben Lage befinden, da kein anderer Zoll als der Scheldezoll zu bezahlen ist. Dampfschiffe werden nur nach dem Raume, den sie zur Waarenaufnahme bestimmen, bezahlen; alle Schiffe ohne Unterschied der Nation, werden nach dem jetzt in Holland und auch noch in Belgien üblichen Gesetze taxirt werden. Die Belgischen Schiffe werden unmittelbar zur Schifffahrt auf den Kanälen und Binnengewässern zugelässen werden, unter der Bedingung, daß sie dieselben Abgaben wie die Holländischen, nach den üblichen Ansätzen, bezahlen; die Schiffe, welche aus verdächtigen Orten kommen, sollen nicht verbunden seyn, die Anker auszuwerfen, um einen Gesundheitswächter zu erhalten; es wird vielmehr nur eines Signals des Lootsen bedürfen. Die Schiffe können frei und in sämmtlichen Gewässern der Schelde und ihrer Mündungen verweilen, wenn Winde, Eisgang oder andere Umstände es bedingen. Die Frage des Abkaufs des Tonnengeldes wird einer direkten und besonderen Unterhandlung zwischen Belgien und Holland vorbehalten bleiben. Es wird zugestanden, daß die durch den Bezirk Sittard zu führende Straße eine Eisenbahn seyn kann.

Es wird erklärt, daß die Auslassung der Wörter „auf ewige Zeiten“ im 25sten Artikel von keinem Belange ist, daß der 6te und 7te Artikel hinlänglich verbindende Kraft haben, und daß die Abschaffung ganz dem Herkommen gemäß ist. Aus denselben Erklärungen würde sich ergeben, daß die von der Belgischen Regierung eingereichte Note, welche auf eine neue Reduktion der Schuld anträgt, nicht berücksichtigt worden ist. In Bezug auf die den Bewohnern Limburgs und Luxemburgs einzuräumenden Vorrechte wurde geantwortet, es sey dafür hinlänglich durch das Holländische Grundgesetz und die Deutsche Bundesakte gesorgt worden.

Alle hiesigen Morgenblätter nahmen die Berichte über die Unterzeichnung des Traktates aus dem Moniteur auf, ohne daß sich eins dieser Blätter dagegen ausspräche; in Antwerpen wird es aber wohl nicht so glimpflich abgehen, denn dort wird man sich wahrscheinlich bitter darüber beklagen, daß in Scheldes-Abgaben keine Modifikationen gemacht worden sind. Im Allgemeinen scheint man denn doch in Belgien mit der friedlichen Ausgleichung ganz zufrieden zu seyn und wünscht nichts mehr, als die Wiederanknüpfung freundschaftlicher und kommerzieller Verbindung mit Holland.

Den nunmehr unterzeichneten Verträgen zufolge, sollen die Ratifikationen in London binnen sechs Wochen oder, wenn es angeht, früher ausgetauscht werden. Die Räumung der abzutretenden Gebiete soll gleich nach Auswechselung der Ratifikationen und zwar dergestalt geschehen, daß die Uebergabe der Städte, Orte und Flecken an die Kommissarien im Laufe von vierzehn Tagen oder früher, wenn es angeht, stattfindet. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

London, 3. März. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Morgen in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen. (Zusch.)

Riga, den 26. April. Seit einigen Tagen ist unsere Düna frei vom Eise, welches bei mäßig hohem Wasserstande und dem günstigen SO. Winde schnell dem Meere zutrieb. Der Strom ist indeß jetzt gestiegen und bedeckt einen Theil des Dünamarktplatzes. Heute sind durch den eingetretenen NW. Wind eine Anzahl Schiffe bereits an die Stadt gekommen, und nun erwartet man, sobald das Wasser etwas fällt, auch die Strusen, deren in diesem Jahre wohl mehr als 1000 die Düna herabkommen werden.

Die bei Domesnes durch's Eis verunglückten Schiffe sind folgende: 5 Brittische, the Orlando, the Duke of Richmond, the Regina, the Deptfort und the Pacific; 1 Holländisches: de Vriesland, und 1 Oldenburgisches: Christina von Westerdeich. Von den hier im Winterlager gewesenen und am 13ten April ausgegangenen Schiffen ist das Lübecker Schiff „Industrie,“ (Kapt. Gay), Schiffernachrichten zufolge, ebenfalls durchs Eis zerdrückt und außer dem Kapitän sind nur 2 Matrosen gerettet.

— Der Lapachobaum in Paraguay ist der schönste und majestätischste aller Bäume, und unsere Eiche kann keinen Vergleich mit ihm aushalten. Aus dem Stamme eines dieser ungeheuren Bäume höhlte ein Portugiese zu Villareal ein Canoe, auf dem allein 22,500 Pfund Yerba oder Paraguaythee, einige aus zusammengenähten Häuten bestehende Schläuche Syrup, eine Last Dielen, 70 Pack Taback und acht Matrosen, welche die drei Masten und die Segel des risigen, aber doch kunstvoll ausgehöhlten Lapachostammes regierten, nach Assumcion kamen. Aus diesem Baume werden Fahrzeuge gemacht, die 50 Jahre alt, noch jung genannt werden können. Sie bleiben fest und unerschütterlich bei allen Stößen, die sie auf den Sandbänken des Parana empfangen, und eben so wenig schaden ihnen die brennenden Strahlen einer tropischen Sonne wie die heftigen Schauer tropischer-Regengüsse. In das eisenharte Holz dringt weder ein Wurm noch Fäulniß. In Buenos-Ayres sind sowohl die Wagen wie die Dachsparren aus diesem Lapachobaume gemacht.

— Es giebt Salz-, Schwefel-, Eisen-, Milch-, Wein-, Dunst-, Schlamm- und eine Unzahl andere Bäder; sie sind nun durch ein Aeolusbad vermehrt worden dessen Eröffnung zu Livorno am 1sten April d. J. stattfand. In den Badegemächern befinden sich Röhren, aus denen durch Dampfblasebälge heißer, lauer, frischer und Eiswind, je nachdem es der Zustand des zu Heilenden erfordert, auf den ganzen oder nur einen Theil des entblößten Körpers getrieben wird. Der Englische Arzt, William Smithson, befindet sich an der Spitze dieser großartigen Anstalt, welche, nach der Versicherung des Programms, Wunderkuren bewirken wird.

— Durch die Verbindung von Metall- und Darmsaiten, Stahl- und Glasstäben, brachte ein Mechanikus zu Catanea in Sicilien (der Vaterstadt Bellini's) ein neues musikalisches Tasteninstrument zu Stande, dem er den Namen Melophonion beilegt. Die Töne desselben klingen wie jene der Harfe, der Flöte und der Harmonika. (Busch.)

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Mai	3	39	8	15
10. —	3	20	8	34
20. —	3	5	8	51

Vom 30. April bis zum 6. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Peter Leopold v. Harder.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 31.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der hiesige Einwohner Johann Adolph Peterßen bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt um Erlassung eines proclamatis über die mittelst gehörig corroborirten, zwischen ihm und den Erben weil. Müllermeisters Carl Heinrich Reymann, unterm 18. Juni 1836 errichteten Kaufcontracts, käuflich an sich gebrachte, in hiesiger Vorstadt an der Rigaschen Straße im 1. Quart. sub No. 140 belegene Windmahlmühle nebst dem dazu gehörigen Wohnhause und sonstigen Appertinentien, gebeten, solchem petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferiret worden; als werden desmittelst alle und jede, welche an die hier oben bezeichnete Windmahlmühle nebst Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden und fundamenta ihrer Ansprüche beizubringen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern das in Redestehende Grundstück sammt Appertinentien dem Acquirenten Johann Adolph Peterßen als unanstreitbares Eigenthum zugesprochen werden soll. Gegeben Pernau Rathhaus, den 28. April 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

LS

No. 691.

Wie alljährlich geschehen, wird auch hiermit sämmtlichen Einwohnern dieser Stadt dringend anempfohlen, zur Vermeidung der festgesetzten Poenen, ihre Pferde, Vieh und Fasel auf's Sorgfältigste beaufsichtigen zu lassen, damit solches sich nicht auf den Straßen umhertreibe, noch weniger aber auf die Festungswerke und die öffentlichen Anlagen sich verlaufe. Pernau Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secretair.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Aufforderung.

Da die Stelle eines Oeconomen im hiesigen Stadt-Armenhause vacant ist und zur Wieder-

besetzung derselben ein verheiratheter Mann von mittleren Jahren und guter Führung erforderlich ist; so werden hierauf Reflektirende aufgefordert sich dieserhalb zeitig bei dem unterzeichneten Herrn Vorsitzer dieses Collegii zu melden. Pernau Armen-Collegium, den 1. Mai 1839.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
W. Brackmann, Notr.

Sollte eine Herrschaft auf dem Lande einen guten Waldförster der auch zugleich das Fach als Jäger übernehmen kann, brauchen, so kann solcher in der Wochenblatts-Expedition erfragt werden. Pernau, den 5. May 1839.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen Willens sind, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 5 Rubel, für eine Kuh mit 2 Rubel und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 50 Copeken B. Ass. in der Bude des Herrn Heinr. Heermeyer zu lösen. Pernau, den 27. April 1839. Jacob Kriper.

In meinem Hause ist die obere große Gelegenheit, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, warmen Küche und sonstigen Anhänglichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Pernau den 27. April 1839.

L. Schlaf, Schneider-Meister.

Ein neuer beschlagener Korbwagen ist zu verkaufen in der Vorstadt bei dem Schmiede-Meister Bliebernicht sen.

Wer einen Wasser-Wagen zu verkaufen hat, beliebe es gefälligst in der hiesigen Buchdruckerei anzuzeigen. Pernau, den 20. April 1839.

Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publikum habe ich die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier etablirt habe und mein Fach als Tischler in dem Hause des Tischlermeisters Herrn Faberge, der seine Werkstatt mir übertragen, betreiben werde. Zugleich erlaube ich mir hier die Versicherung, daß ich Alle, die mich ihres Vertrauens würdigen, welches ich vornehmlich von den geehrten Kunden meines Vorgängers voraussetze, sowohl durch geschmackvolle und dauerhafte Arbeiten und schnelle Förderung, als auch durch billige Preise zu bedienen, mich stets bestreben werde. Pernau, den 27. April 1839. J. E. Puls.

Eine ungeheirathete Person von mittleren Jahren, welche schon einer landschen Gutswirthschaft vorgestanden hat, wünscht wieder eine solche Stelle als Wirthin anzunehmen. Das Nähere erfährt man in der Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 21. April 1839.

Wir haben unsere Wohnung verändert und wohnen jetzt im Hause der verwittweten Madame Petersen am Wall; dieses zeigen wir ergebenst an. Pernau, den 20. April 1839. Heinrich und Caroline Reimer.

Ziegelsteine sind zu haben bei J. A. Klein.

Daß ich mich hier etablirt habe, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, und mache zugleich bekannt, daß ich Zimmer-Malerei und Laquirarbeiten zur Zufriedenheit derjenigen, die mich damit beehren werden, billig und aufs Beste anfertigen werde. Ich bitte um gütigen Zuspruch.

C. G. Wachs, Malermeister,
wohnhaft im Hause der Madame Wachs in der Carausel-Straße No. 258.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich alle Gattungen Strohhüte zu möglichst billigen Preisen in Vorrath fertig habe, indem ich zugleich bemerke, daß ich alte Strohhüte zum Waschen übernehme. Meine Wohnung ist im Nebenhause des Herrn Schmiedemeisters Bliebernicht jun., unweit dem Revalschen Thore. Wittwe L. Puls.

Pernausche Taxe für den Monat Mai 1839.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2½	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	2½	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	1 Pfund	— 10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	1 Pfund	— 10
Ein dito von gleicher Güte		16 5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	1 Pfund	— 5
Ein dito von gleicher Güte		— —

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	18
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	30
Dito dito vom Vordertheil	1	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	12
Dito dito vom Vordertheil	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	—	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B.-A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Mai 1839

Beilage.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 20. 1839.

Sonnabend, den 13. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 28. April.

Da S. M. der Kaiſer bemerkt haben, daß in dem Verzeichniſſe der Civilbeamten die im Königreiche Polen dienenden Beamten, die durch Ukaſen an den dirigirenden Senat zu Rangklaſſen befördert worden ſind, nicht angegeben ſind, ſo haben Allerhöchſt dieſelben zu befehlen geruht, daß alle Perſonen, die einen Ruſſiſchen Civilrang haben, wo ſie auch in Dienſten ſtehen mögen, in das Verzeichniß der Civilbeamten eingetragen werden ſollen.

Auf Vorſtellung Sr. Erlaucht des Herrn Finanzminiſters und auf den Beſchluß des Miniſterkomité's, vom 7ten März d. J., haben Se. Majeſtät der Kaiſer Allerhöchſt zu befehlen geruht: Den am 5ten April d. J. abgelaufenen Termin zur zollfreien Ausfuhr von Tauen und Stricken nach dem Auslande, noch auf drei Jahre nach der frühern Grundlage zu verlängern.

München, vom 6. Mai.

Se. Durchlaucht der Herzog v. Leuchtenberg wird beſtimmt am 23ſten d. M. die Reiſe nach St. Petersburg antreten. Man vernimmt, daß der Herzog den Weg über Eichſtädt nehmen und die ganze herzogl. Familie ihn bis dahin begleiten, die Frau Herzogin v. Braganza aber mit ihrem Bruder bis Berlin gehen, und dann nach Portugal zurückkehren werde, woſelbſt ſie noch verſchiedene, das von ihrem Gemahl hinterlaſſene Vermögen betreffende Gegenſtände zu ordnen beabſichtigt. (Zuſch.)

Paris, vom 1. Mai.

Der älteſte Einwohner der Vorſtadt Montmartre und vielleicht der ganzen Hauptſtadt, ein Herr Chevalier, iſt vorgeſtern in ſeinem hundertſten Jahre mit Tode abgegangen. Er bewohnte ſeit 30 Jahren mit ſeiner 70jährigen Tochter, zwei Enkeln und einer 95jährigen Schwägerin daſſelbe Quartier. Bis zum letzten Augenblick ſeines Lebens war er im vollkommenen Beſitz ſeiner intellektuellen Fähigkeiten. Man ſah ihn Winter und Sommer ſehr früh Morgens an dem Brunnen

seines Hauses, wo er sich mit kaltem Wasser wusch.

Der Moniteur enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 1. Mai: „Am 27. April hat Espartero die Stellung bei El Moro vor Ramales angegriffen und genommen; die beiden Heere standen sich an den Ufern der Queranza einander gegenüber; Espartero hatte 30,000 Mann und Maroto 15,000."

Man will wissen, daß gestern wichtige Nachrichten aus Algier in den Tuilerieen eingelaufen sind. Die Feindseligkeiten zwischen Abdel-Kader und den Französischen Truppen sollen begonnen haben, und man spricht von der Abreise des Herzogs von Orleans nach Afrika. Es sind mehrere telegraphische Depeschen nach Toulon und Brest abgegangen, die sich auf die beunruhigenden Nachrichten aus Algier beziehen sollen.

Der Moniteur publizirt eine Königliche Verordnung vom gestrigen Tage folgenden Inhalts: „Die Bestimmungen der ersten Artikel Unserer Ordonnanz vom 23. Juli 1838 in Bezug auf die Ausfuhr gewisser Waaren über die Pyrenäen-Grenze und über den Theil des Küsten-Gebiets in den Departements der Nieder- und Ost-Pyrenäen, der an Spanien grenzt, werden bis auf das Küsten-Gebiet des Gironde-Departements ausgedehnt."

Von den 86 Departements Frankreichs sind 79 auf der Industrie-Ausstellung repräsentirt.

Aus Perpignan schreibt man vom 28sten v. M.: „Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß ein gewisser Gervais Corbière, derselbe, der bei Gelegenheit des Alibaudschen Attentates gefänglich eingezogen wurde, und vor der Pairs-Kammer erschien, gestern Abend neuerdings, als eines Attentats gegen die Sicherheit des Staats verdächtig, verhaftet worden ist. Derselbe wird von Brigade zu Brigade nach Paris transportirt werden. Diese Verhaftung hat hier die größte Sensation gemacht; denn alle Welt glaubte, daß die Zeit der Attentate und der politischen Prozesse vorüber sey.

Aus dem Berichte des Herrn Benjamin Delessert über das Sparkassenwesen der Hauptstadt und die Leute, welche dieselbe benutzen, entnehmen wir folgende Notiz: „Domestiken und Tagelöhner beiderlei Geschlechts befinden sich in Paris 68,000, davon haben 22,000 Sparkassenbücher; Arbeiter beim Bauwesen, als Maurer, Tischler, Schlosser, Maler u. s. w., zählt man 30,000, von denen 7800 mit Sparkassenbücher versehen sind; von den 20,000 Bäckern, Schlächtern und anderen Professionisten, die für die Bereitung der Nahrungsmittel sorgen, haben 4800 solche Bücher; von den in Paris lebenden Secretairen, Schreibern und sonstigen kleinen Beamten, 20,000 an der Zahl, haben nur 4500 Geld bei der Sparkasse belegt. Dies ist das schwächste Verhältniß, wogegen das der dienenden Klasse am bedeutendsten ist.

Das Journal de Paris enthält ein Schreiben aus Toulon vom 29sten v. M., wonach daselbst Tages vorher zwischen den Matrosen der Flotte und der dortigen Garnison blutige Streitigkeiten stattgefunden haben. Das 11te Linien-Regiment war aus Afrika nach Toulon zurückgekehrt, um sich von den gehabten Strapatzen zu erholen. Kaum gelandet, gerieth es bereits mit den Seeleuten in Streit, doch wurde dieser durch die Energie der Behörden alsbald unterdrückt. Aber gestern geriethen die Parteien wieder an einander, in allen Stadttheilen wurden blutige Gefechte geliefert; die Seeleute führten dünne Stricke mit sich, an deren Ende scharfe Haken angebracht waren. Nur mit der größten Anstrengung gelang es den Offizieren nach und nach, die Truppen zurückzuhalten, aber die Matrosen hörten auf Niemand. Man zählt 2 Todte und 15 schwer Verwundete. Allgemein wird den Seeleuten die Schuld beigemessen. — In diesem Augenblicke liegen fünf Linienschiffe auf unserer Rhede, bereit, jeden Augenblick unter Segel zu gehen: es sind der „Montebello", von 120, der „St. Petri",

Diadème“ und „Jupiter“, von 80, und der „Trident“ von 74 Kanonen. — Uebrigens sind alle Land- und See-Truppen in den Kasernen konsignirt, und alle Seeleute und Soldaten, die man in den Straßen antrifft, werden von den Patrouillen arretirt.

London, vom 4. Mai.

Heute melden die hiesigen Blätter die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in London. Se. Kaiserliche Hoheit langte auf dem Paketboot „Cerberus“ an und landete zu Deptford, wo der Ober-Intendant des Proviant-Amtes, Capitain Sherriff, begleitet von dem Niederländischen Botschafter, Herrn Dedel, und einer großen Anzahl Offizieren, den Großfürsten empfingen. Sobald Seine Kaiserliche Hoheit den Fuß auf Britischen Boden gesetzt hatte, wurde eine Königliche Salve abgefeuert. Die Gesellschaft begab sich dann in die Wohnung des Capitain Sherriff, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Hierauf setzte der Großfürst in Begleitung des Prinzen Wilhelm Heinrich der Niederlande, des Grafen Orloff und des Russischen General-Konsuls in einer Königlichen Equipage die Reise nach London fort.

Der in England bestehende Verein gegen die Sklaverei hat in einer Versammlung am 26sten April den Beschluß gefaßt, daß eine temporaire Aufhebung der Verfassung von Jamaika nothwendig sey, um gute und wirksame Gesetze für die Verwaltung dieser Insel zu erhalten und namentlich um den emanzipirten Negern den vollen Genuß ihrer Rechte und Privilegien zu sichern, die ihnen als Britischen Unterthanen zukommen.

In Monmouth hat sich ein Verein zur Beschützung des Lebens und Eigenthums gebildet, der aus den angesehensten Einwohnern der Stadt und Umgegend besteht, und bereits 200 Mitglieder zählt. Der Verein hat der Regierung seine Dienste angeboten, welche das Anerbieten angenommen und die erforderlichen Waffen liefern wird.

Ueber die Unruhen zu Llanidloes in Wales berichtet die Shrewsbury Chronicle noch Folgendes: „Gleich bei dem Beginn der Unruhen sandten die Chartisten einen Boten an die Bergleute des Distrikts, die am Mittwoch in Llanidloes eintrafen und die Stadt durchzogen. Auch nach Merthyr Tydvil wurden zwei Boten gesendet, um Beistand zu holen, doch ist bis jetzt keine Nachricht von dort eingegangen. Die Leute sind mit Pulver u. s. w. versehen. Viele Personen beklagen sich darüber, daß man die Stadt so lange in der Gewalt des Pöbels lasse. Alle Geschäfte sind eingestellt, und es herrscht große Bestürzung. Am Mittwoch führten die Chartisten Einen ihrer Partei, der die Vorschriften verletzt hatte, an den Fluß und warfen ihn hinein. Es thut uns leid, sagen zu müssen, daß in Llanidloes eine eingewurzelte schlechte Gesinnung herrscht, und wir fürchten, daß diese Unruhen nicht ohne Blutvergießen vorübergehen werden. Diese Chartisten sind so bearbeitet worden, daß sie mit kaltem Blute überlegen, wer von den Herren leben soll und wer nicht, und einige von den Fabrik-Unternehmern sollen bereits als solche, die sterben müssen bezeichnet worden seyn! Mehrere von den großen Fabrik-Besitzern haben Llanidloes am Donnerstag früh verlassen und den Tag in Newtown zugebracht. Der Lord-Lieutenant, Lord Clive, ist gestern schnell von hier abgereist, um Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe in der Grafschaft zu treffen, und sein Regiment Yeomanry hat sich freiwillig erboten, nach dem unruhigen Distrikt zu marschiren, wir glauben jedoch, dies wird nicht nöthig seyn, da eine hinreichende Anzahl regulairer Truppen bereit ist, in jedem Augenblick nach Wales aufzubrechen.

Madrid, vom 27. April.

Da jetzt auch der „Mensagero del Pueblo“, das Organ des Kriegs-Ministers Alair, sich für die Auflösung der Cortes ausspricht, so scheint diese Maßregel nunmehr definitiv beschlossen zu seyn, doch glaubt man, daß die Ausführung derselben so lange verschoben werden solle, bis die Regierung von dem Ausgange des von Espartero gegen Ramales

unternommenen Zuges offiziell unterrichtet worden ist.

Saragossa, vom 29. April.

Die traurigen Folgen der Aufhebung der Belagerung von Segura zeigen sich mit jedem Tage deutlicher. Das Fort Montalban ist in diesem Augenblick wahrscheinlich schon in den Händen der Karlisten, und Albalate und Cutanda werden ebenfalls von ihnen bedroht und dürfen in kurzem dasselbe Schicksal theilen. Der General Ayerbe wird schwerlich zu operiren im Stande seyn, weil Cabrera und Balmaseda, aus Valencia zurückgekehrt, sich mit überlegenen Streitkräften in Montalban befinden, wo sie ihre Artillerie erwarten, die Häuser mit Schießscharten versehen und Barrikaden aufwerfen. Ayerbe ist indeß von Daroca nach der Richtung von Montalban aufgebrochen, doch kann er ohne die Unterstützung der zweiten Division nichts unternehmen, und diese ist bekanntlich seit van Halen's Absetzung ohne Führer.

Spanische Grenze. Das Eco de Aragon meldet, daß unter den Karlisten, die in dem vom General Ayerbe bei Segura gelieferten Treffen verwundet wurden, sich auch ein Französischer Legitimist, der Graf Donadieu befinde, der früher im Generalstabe des Generals Bourmont in Portugal gedient habe und jetzt Obrist bei der Kavallerie Cabrera's sey.

Amsterdam, vom 5. May.

Holländischen Blättern zufolge, erwartet man den Großfürsten Thronfolger von Rußland schon zu Anfang der nächsten Woche von seiner Reise nach England im Haag zurück, wo sich Höchstderselbe jedoch nur kurze Zeit aufhalten wird, um sich alsdann nach Deutschland zu begeben.

Konstantinopel, vom 26. April.

Man spricht von nichts, als von der nahen Rückkehr des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, aus London. Ein Türkisches Dampfboot ist nach Marseille beordert, um ihn von dort abzuholen. Diese Nachricht macht große Sensation. — Dem Vernehmen nach dringt das, von Seite der Großmächte dem Vicekönig von Aegypten überschickte Ultimatum auf eine Entwaffnung und Reduction seiner Land- und Seetruppen, wogegen die Armee des Sultans am Taurus gleichfalls auf den Friedensfuß gesetzt werden soll.

Wien, vom 5. Mai.

Man schreibt aus Jassy, vom 24. April: „Unsere Stadt wäre am 17ten d. M. beinahe der Schauplatz von Gräuelscenen geworden. Eine Rotte Bösewichter hatte den Vorsatz gefaßt, die Stadt auf mehreren Punkten anzuzünden und den Hospodar, den Metropoliten und mehrere Bojaren zu ermorden. Der Aga, durch einen Mitgeschwornen davon unterrichtet, hat bereits über 60 der Schuldigen verhaften lassen, und einige davon haben schon ihre Schuld eingestanden.

Von der Türkischen Grenze wird geschrieben: „Kürzlich fanden an der Türkisch-Griechischen Grenze wieder räuberische Einfälle statt, die aber von der Griechischen Regierung mit Energie zurückgewiesen wurden. Es ist nunmehr die Einleitung getroffen worden, daß die an der Grenze zerstreut und einzeln wohnenden Griechischen Unterthanen, von denen Manche die Einfälle der Räuber wohl selbst begünstigt haben mögen, in eine Gemeinde vereinigt wurden, wodurch ein kompakterer Widerstand gegen ähnliche Versuche Türkischer Räuber gesichert wird."

Breslau, vom 8. May.

Am 6ten d. fand die Eröffnung der Wasser-Heil-Anstalt in Scheitnig (bei Breslau) statt. Die bereits anwesenden Kurgäste, so wie mehrere Freunde der Anstalt, hatten sich mit zu dem Ende im Badehause versammelt, um ein gemeinschaftliches Mittagsmahl einzunehmen, welches durch einen feierlichen Toast auf das Wasser ausgebracht, eröffnet wurde. Der Begründer der Anstalt speiste heute zugleich die Ortsarmen. Morgen wird bereits die Kur begonnen. (Zusch.)

Braunschweig, vom 6. Mai.

Einen Beweis der rührenden Theilnahme, gewidmet dem Andenken der im Jahre 1809

vor den Thoren der hiesigen Stadt erschossenen Krieger aus der Schaar Ferdinand's von Schill, haben in diesen Tagen Se. Majestät der König von Preußen dadurch gegeben, daß Allerhöchstdieselben sich bewogen gefunden, jene blutgedüngte Todesstätte, welche zugleich die irdischen Ueberreste der Dahingeopferten birgt, und auf welcher ein herrliches Denkmal und unfern demselben, gleichwie auf dem Kreuzberge bei Berlin, ein, zuerst für einen Invaliden des ehemaligen zweiten Brandenburger Husaren-Regiments bestimmtes Haus mit einer kleinen Kapelle sich erhebt, — welche Gegend bis jetzt eine wüste unfruchtbare Sandfläche ist, — in Folge eines an den Herrn von Vechelde gerichteten Schreibens, auf Allerhöchst ihre Kosten in eine schöne Garten-Anlage von fast anderthalb Morgen gegenwärtig umwandeln zu lassen. Eine unaussprechliche Freude hat solcher Akt des so hochverehrten Monarchen hier erregt, und wird nun diese fromme Stiftung, welche noch im Laufe dieses Sommers auf das feierlichste eingeweiht werden dürfte, für ewige Zeiten eine wahrhafte Zier unserer städtischen Gemeinde seyn.

*

Vermischte Nachrichten.

— Nichts fällt dem Fremden in London so sehr auf und setzt ihn in so große Verwunderung, wie die ungeheuern Brauhäuser mit ihren unermeßlichen Kesseln und Fässern und sehr natürlich ist die Frage, wer all' das Bier trinkt, da man kaum glauben kann, daß irgend eine Anzahl menschlicher Kehlen, und wären es die durstigsten, diese Bier-Oceane so schnell zu leeren vermögen, wie sie erzeugt werden. Eilf der größten Brauereien in London verbrauchen jährlich fünfmalhunderttausend Quarters (á zwei ein halb große Scheffel) Malz, und manche Brauerei giebt für Malz und Hopfen jährlich über zwei Millionen Thaler aus. Viel Geld kosten auch Vorrathsfässer, die mehr Häusern als Fässern gleichen. In Whitbreads Brauerei befinden sich dreißig solcher Fässer, die zwischen zwanzig und dreißig Fuß hoch sind und einen entsprechenden Durchmesser haben. Sie sind dicht mit starken eisernen Reifen gebunden, denn es wäre gefährlich, wenn ein solches Faß auseinander ginge. Vor einigen Jahren geschah es einmal, und der dadurch angerichtete Schaden war nicht unbedeutend, ungerechnet, daß das herausfließende Bier eine Familie in einem Nachbarhause buchstäblich herausschwemmte. Die größte Brauerei ist die von Barclay, Perkins und Comp., welche jährlich zwischen drei und viermalhunderttausend Tonnen Bier liefert. Keine der angesehenen liefert unter hunderttausend Tonnen. Diese Brauereien setzen sich mit Schenkwirthen in Verbindung, denen sie zur Einrichtung Geld vorschießen und die dann das benöthigte Bier von dem Darleiher entnehmen müssen. Sie hängen ihr Schild über die Thüre dieser Bierschenken, und in welcher Ausdehnung dieses System betrieben wird, mag der Leser aus der Angabe abnehmen, daß ein einziges Brauhaus 105,000 Thaler bloß für solche Brauhausschilder in London ausgegeben hat. Diese Schilder sind freilich meist so breit, daß sie von einem Ende des Hauses bis zum andern reichen; hat ein Haus zwei Fronten, so sind beide mit solchen Schildern verziert, von denen man eins unter hundert Thalern nicht bekommt. — Eine andere Merkwürdigkeit dieser großen Londoner Bierbrauereien sind die Pferde, welche das Bier in der Stadt herumfahren, die kräftigsten, dicksten, glänzendsten, größten Pferde, welche man sehen kann, wirkliche Riesen. Manche der größern Brauereien besitzen über hundert solcher Riesenpferde in den Ställen, jedes hat seinen besondern Stand und Namen, der über dem Stande mit großen Buchstaben angeschlagen ist, und den das Pferd genau kennt.

— Zu der diesjährigen Pariser Gewerbeausstellung ist ein Fortepiano gegeben worden, welches die Aufmerksamkeit der Musikliebhaber besonders auf sich ziehen wird. Man kann dasselbe nämlich, mittelst einer neuen Erfindung, ganz rein und richtig stimmen, selbst

wenn man nicht das mindeste musikalische Gehör besitzt. Dies geschieht mittelst Angabe der genauen Spannung, welche jede einzelne Saite haben muß. Man wird also in der Folge sein Fortepiano stimmen können, wie man jetzt seine Uhr stellt. Der Erfinder dieser Vorrichtung ist der Architekt Le Père und die Zweckmäßigkeit derselben wird von den berühmtesten Komponisten, Cherubini, Auber, Paer und Halévy, bezeugt.

— Die Sitte des Rauchens ist in Mexiko bei beiden Geschlechtern allgemein. Wenn uns auf der Straße ein Freund begegnet und wir einen Augenblick mit ihm plaudern, wird er uns sofort eine Cigarre anbieten. Wenn man irgendwo zum Besuch kommt, so ist es das Erste, daß Einem eine Cigarre präsentirt wird, und die Damen stehen nicht an, ihre eigene kleine Cigarrentasche hervorzuholen, um mit uns in Gesellschaft zu rauchen. In einer Tertulia raucht ein Jeder. Wenn man in's Theater oder zu Ball gehr, muß man sich ja gehörig mit Cigarren versehn, um sie seinen Freunden und den Damen anbieten zu können. Wenn man mit einem Bekannten ein Geschäft abschließen will, so wird zuvörderst eine Cigarre angebrannt, denn bei dem Rauchen denkt es sich besser; kurz, man kann nirgends gehen, noch irgend etwas beginnen, ohne zum Rauchen aufgefordert zu werden, und man würde wider den Anstand verstoßen, wenn man eine dargebotene Cigarre ausschlüge; dies darf selbst dann nicht geschehen, wenn man nicht Lust zu rauchen hat. Die Männer und die Frauen würden einen Zeitvertreib, einen Genuß, einen Vortheil in der Gesellschaft einzubüßen glauben, wenn sie den Cigarren entsagen sollten; wenn eine echte Mexikanerin nicht eine im Munde hat, so glaubt sie eines Theiles ihres Schmuckes beraubt zu seyn, mitten aus einem Rauchwirbel flüstern ihre Rosenlippen dem Geliebten ihre Gedanken zu; ihr niedlicher Arm hebt sich unter ihrer Mantilla, um mit zartem Finger eine Cigarre zu erfassen und anzuzünden, oder auch das Papier dazu zurecht zu legen, um es dem Freunde ihres Herzens darzubieten. Wie sollte sie die Zeit ausfüllen, die sie jetzt mit Rauchen hinbringt? wie sollte ihre Vertraute (die vormalige Amme und Wärterin) noch an ihre Freundschaft glauben, wenn sie ihr nicht mehr eine Cigarre anbieten oder in Gesellschaft mit ihr eine rauchen könnte. Wenn man ihr sagte, das Rauchen sey unschicklich für ein liebliches Frauenzimmer, würde sie antworten, dieselben müßten doch eben so gut als die Männer essen, trinken und schlafen; und da das Rauchen eine unschuldige Sache sey, so könne es auch nicht für unschicklich gelten. In der Stadt Mexiko ist es jedoch den Fremden gelungen, die Damen von dieser Gewohnheit abzubringen, und man sieht dort nur noch selten eine junge Frau mit der Cigarre im Munde an öffentlichen Orten; im Theater und im Ballsaal ist es gar nicht mehr der Fall. Pfeifen führt man in Mexiko nicht, denn es werden dort nur Cigarren geraucht; es giebt deren zweierlei: die aus reinem Taback, die man Puros nennt, und die aus in Papier eingeschlagenem Taback, Cigarros genannt; die Damen geben den letzteren den Vorzug und machen von den ersteren nur selten Gebrauch.

— Wie weit es menschliche Geduld bringen kann, hat ein sich auf den Straßen und Plätzen Neapels herumtreibender Bänkelsänger bewiesen. Mit vierzehn Hunden aller Größen producirt er die seltsamste aller Musiken. Jeder dieser vierbeinigen Künstler schlägt, in bestimmter Reihe bellend, einen Ton an, die Gesammtheit dieser Laute bildet ein Musikstück.

(Zusch.)

Vom 7. bis zum 13. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Johann Woldemar Ammende. — Ernst Leopold Knorre. — St. Elisabeth's-Kirche: Eduard Gustav Rohde. — Alexander Matson. — Johann Friedrich Kask.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Christina Kuschka alt 1 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Peter Friedrich Habicht mit Charlotte Wilhelmine Lorenzson.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 40.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird allen denen, welche solches angeht, in's besondere denen mit Taback handelnden Kaufleuten zur ferneren Nachachtung hiermit bekannt gemacht, wie nach der aus dem Departement der Manufakturen und des innern Handels erlassenen Circulair-Vorschrift vom 5. April 1839 sub No. 1771.

1) Zur Abwendung der Veranlassung zur Mißbräuchen in den Buden, Häkerladen und Magazinen, in welchen Taback verkauft wird, ohne aufgeklebte Banderollen weder Behältnisse, noch leere Zigarrenkisten, oder andere zum Aufbewahren des Tabacks gebräuchliche Gegenstände ausgestellt werden dürfen, sondern solche bis zu ihrer Anfüllung mit Taback und ihrem Bekleben mit Banderollen in Gewölben aufbewahrt werden müssen.
2) An allen Buden und Häkerladen, in welchen ausschließlich mit Taback Handel getrieben wird, eben so wie an denjenigen Buden und Magazinen, in welchen der Taback nicht ihren Haupthandelsgegenstand bildet, noch besondere kleinere den Tabacks-Verkauf bezeichnende Aushängeschilder angeschlagen seyn müssen.

Demnach wird den in hiesiger Stadt mit Fabricirten Taback handelnden Kaufleuten hiermit zur Pflicht gemacht, innerhalb 14 Tagen a dato ihre Buden und Häkerladen mit den Tabacks-Verkauf besonders anzeigenden Aushängeschildern zu versehen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 11. Mai 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach der hiesige Einwohner Johann Adolph Peterßen bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt um Erlassung eines proclamatis - über die mittelst gehörig corroborirten, zwischen ihm und den Erben weil. Müllermeisters Carl Heinrich Reymann, unterm 18. Juni 1836 errichteten Kaufcontracts, käuflich an sich gebrachte, in hiesiger Vorstadt an der Rigaschen Straße im 1. Quart. sub No. 140 belegene Windmahlmühle nebst dem dazu gehörigen Wohnhause und sonstigen Appertinentien, gebeten, solchem petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferiret worden; als werden desmittelst alle und jede, welche an die hier oben bezeichnete Windmahlmühle nebst Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden und fundamenta ihrer Ansprüche beizubringen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern das in Redestehende Grundstück sammt Appertinentien dem Acquirenten Johann Adolph Peterßen als unanstreitbares Eigenthum zugesprochen werden soll. Gegeben Pernau Rathhaus, den 28. April 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

LS

No. 691.

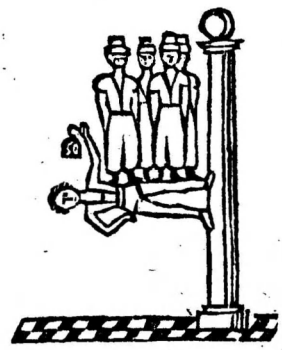
Wie alljährlich geschehen, wird auch hiermit sämmtlichen Einwohnern dieser Stadt dringend anempfohlen, zur Vermeidung der festgesetzten Poenen, ihre Pferde, Vieh und Fasel auf's Sorgfältigste beaufsichtigen zu lassen, damit solches sich nicht auf den Straßen umhertreibe, noch weniger aber auf die Festungswerke und die öffentlichen Anlagen sich verlaufe. Pernau Polizei-Verwaltung, den 27. April 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secretair.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen resp. Personen, die die Ueberfahrt über die Floßbrücke benutzen wollen, ersuche ich, zur Vermeidung etwaniger Unannehmlichkeiten, hierdurch ergebenst, den nach der Brücken-Taxe bestimmten Betrag jedesmal baar zu entrichten. Pernau, den 11. Mai 1839. J. A. Bockrodt.



Unterzeichnete haben die Ehre, Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie ihre zweite Vorstellung, Montag den 15ten Mai 1839 im Theater zu geben die Ehre haben werden.

Da dergleichen Künste noch nie von einem hier anwesenden Künstler producirt worden, so schmeicheln sie sich mit der Hoffnung, auch hier mit recht zahlreichem Besuch beehrt zu werden. Das Uebrige werden die Affichen melden. Elstrack u. Maubeche.

Mit Bezug auf die von mir bereits ausgegebene beachtenswerthe Anzeige für Damen, bemerke ich hiermit, daß ich den Unterricht am Donnerstage, den 18ten d. M. eröffnen werde und da ich hier bloß einen Kursus durchgehen werde, so ersuche ich die geehrten Damen, welche nach dieser so lehrreichen als belohnenden Methode, Unterricht bei mir zu nehmen wünschen, sich bis dahin in meiner Wohnung im Hause der Madame Dobroß zu melden. Das Uebrige ist schon bekannt. Pernau, den 13. Mai 1839. J. A. Greil, Lehrer der Damenschneiderkunst.

Sollte eine Herrschaft auf dem Lande einen guten Waldförster der auch zugleich das Fach als Jäger übernehmen kann, brauchen, so kann solcher in der Wochenblatts-Expedition erfragt werden. Pernau, den 5. May 1839.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen Willens sind, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 5 Rubel, für eine Kuh mit 2 Rubel und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 50 Copeken B. Aff. in der Bude des Herrn Heinr. Heermeyer zu lösen. Pernau, den 27. April 1839. Jacob Kriper.

Ein neuer beschlagener Korbwagen ist zu verkaufen in der Vorstadt bei dem Schmiede-Meister Bliebernicht sen.

Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publikum habe ich die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier etablirt habe und mein Fach als Tischler in dem Hause des Tischlermeisters Herrn Faberge, der seine Werkstatt mir übertragen, betreiben werde. Zugleich erlaube ich mir hier die Versicherung, daß ich Alle, die mich ihres Vertrauens würdigen, welches ich vornehmlich von den geehrten Kunden meines Vorgängers voraussetze, sowohl durch geschmackvolle und dauerhafte Arbeiten und schnelle Förderung, als auch durch billige Preise zu bedienen, mich stets bestreben werde. Pernau, den 27. April 1839. J. E. Puls.

Eine Droschka, ein Schlitten und ein runder Spiegel-Tisch sind billig zu verkaufen und das Nähere zu erfahren in der Wochenblatts-Expedition in Pernau.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 21. 1839.

Sonnabend, den 20. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Paris, vom 12. Mai.

Der heutige Moniteur meldet auf offizielle Weiſe die Ratification des am 9. März in Veracruz mit der Mexikaniſchen Regierung abgeſchloſſenen Traktats. Der Admiral Baudin hat bei dieſer Gelegenheit folgenden Tagesbefehl erlaſſen: „Am Bord der Fregatte „Nereide“, im Hafen von Veracruz, 28. März 1839. Der Admiral verkündet den Offizieren, ſowie den Truppen dieſes Geſchwaders und der Garniſon des Forts San Juan d'Ulloa, daß er von der Mexikaniſchen Regierung die Ratification des Friedens-Traktats erhalten hat, der am 9ten d. M. zwiſchen Frankreich und Mexiko abgeſchloſſen worden iſt. Die Bedingungen ſind ganz ſo, wie der Admiral ſie geſtellt hatte. Das Mexikaniſche Kabinet hat die begonnenen Operationen eingeſtellt, und ſomit ſind die Zweifel verſchwunden, die man in die Aufrichtigkeit der Mexikaniſchen Regierung ſetzen konnte: der Admiral hat als Dollmetſcher der großmüthigen und wohlwollenden Geſinnungen Frankreichs ſehr gemäßigte Bedingungen vorgeſchrieben. Der Zweck der Expedition iſt indeß erreicht. Mexiko wird denjenigen unſerer Landsleute, die vor dem Kriege Forderungen zu machen hatten, eine Entſchädigung von 3 Millionen Fr. zahlen. Für die künftige Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums der Franzoſen ſind die nöthigen Bürgſchaften erlangt. Der Betrag der Entſchädigungen für diejenigen, die, in Folge des Expulſions-Geſetzes, Verluſte erlitten haben, wird durch Schiedsrichter ermittelt werden. Unſer Handel mit Mexiko wird in der Folge die Vortheile der begünſtigſten Nationen genießen. In Folge des wiederhergeſtellten Friedens wird das Fort San Juan d'Ulloa den Mexikanern in den erſten Tagen des künftigen Monats zurückgegeben werden. Das Geſchwader wird alsdann nach Frankreich zurückkehren, mit Ausnahme einiger Schiffe, die auf hieſiger Rhede bleiben. Matroſen, Kanoniere, Ingenieure, Jeder von euch wird, indem er die Mexikaniſchen Küſten verläßt, die Genugthuung empfinden,

an einem nützlichen und ruhmvollen Dienste für Frankreich mitgewirkt zu haben. Das Land, gegen welches ihr gekämpft habt, dem ihr so viel Schaden hättet zufügen können, und dem ihr durch eure Mäßigung nichtsdestoweniger so viele Uebel erspart habt, wird euch für euren Edelmuth ewig dankbar seyn; und euer Admiral wird sich stets glücklich schätzen, Zeugniß von dem Geiste der Ordnung und der Subordination, von dem Muth und der Hingebung, die ihr bei dieser Expedition an den Tag gelegt habt, geben zu können. (gez.) Carl Baudin."

In einem an den National gerichteten Schreiben, über den Zustand der arbeitenden Klassen in der Hauptstadt kommt folgende Stelle vor: „Das Elend wird im 12. Bezirk täglich schrecklicher. Die schwachen Mittel des Unterstützungs Comité's reichen nicht mehr aus. Der Handwerker leidet und ist dennoch stark genug, seine Klagen zurückzuhalten; aber bald wird er nichts mehr zu verkaufen haben, um seinen Kindern Brod zu geben. Eine von Meubeln entblößte Kammer, in einem Winkel etwas Stroh, wo kleine durch Hunger abgemagerte und mit Lumpen bedeckte Kinder zusammengedrängt liegen, dies ist das Bild der meisten Handwerker-Familien.

Die hiesigen Journale stellen über die Unruhen folgende Betrachtungen an. Das Journal des Débats sagt: „Ein Blatt nennt diese Ereignisse ein unbesonnenes Unternehmen; es ist jedoch etwas mehr, als dies, es ist ein Versuch, der die ganze Kühnheit eines revolutionairen Aufstandes hat, es ist offenbar eine Verschwörung, die mit einer Plötzlichkeit und einer Wuth losbrach, welche, ohne den Muth und die bewundernswürdige Hingebung der National-Garde und Linien-Truppen, die Ordnung und Ruhe unserer großen Stadt in ernstliche Gefahr gestürzt haben würden. Die Verschwörer waren mit Waffen und Munition versehen und schienen sich in allen Straßen, durch die sie passirten, Zufluchtsorte geschert und nach einem vorbereiteten und gut übereinstimmenden Plan gehandelt zu haben. Sie rechneten auf die Ruhe am Sonntage, auf die Abwesenheit der National-Gardisten aus ihren Wohnungen und auf die sorglose Sicherheit der Regierung — leider hatten sie richtig gerechnet, nur hatten sie vergessen, die Energie der National-Garde mit in Rechnung zu bringen, und man hat Grund zu glauben, daß sie diesen Irrthum sehr theuer bezahlt haben. Wir haben seit zwei Monaten beständig wiederholt, daß die Halsstarrigkeit, bei allen Gelegenheiten die Krone vorzuschieben, die systematische Feindseligkeit, die strafbare Heftigkeit, mit der dieselbe angegriffen wurde, die unerklärlichen Verbindungen mit den Männern und den Parteien, die wir seit den letzten sechs Jahren bekämpft haben, daß alles dieses, sagen wir, in den Herzen der Feinde der Verfassung jene Leidenschaften, Hoffnungen und Wünsche wieder erwecken mußte, welche die Ruhe und Wohlfahrt des Landes bedrohen. Das gestrige blutige Komplott bestätigt unsere Besorgnisse auf eine genügende, obwohl höchst beklagenswerthe Weise." Der Courrier francais nennt die gestrigen Ereignisse eine verächtliche und unwürdige Parodie desjenigen, was früher stattgefunden habe und fügt hinzu: „Die National-Garde und die Linien-Truppen haben ihre Pflicht gethan und mehrere sind in dem Kampfe für die Ruhe der Hauptstadt auf ehrenvolle Weise gefallen." Der „Moniteur Parisien" schreibt diese Unruhen den Machinationen der Republikaner zu. Ein Journal, welches unter dem Einflusse der Regierung schreibt, sollte mit einer solchen Beschuldigung nicht so schnell bei der Hand seyn. Für jetzt ist es nur nöthig, die Unruhen zu unterdrükken, das Geschäft der Gerechtigkeit beginnt später. Wir wollen der Jury die Sorge überlassen, die Natur des Komplotts zu bestimmen und diejenigen zu verurtheilen, die als schuldig befunden werden. Man wird jetzt sehen, welche geringe Wirkung Einschüchterungs-Gesetze haben, sie beschränken die Freiheit der Meinungen, sind aber nicht vermögend, Exzesse oder Thorheiten zu verhindern.

Die eigentliche Bevölkerung von Paris nahm nicht Theil an den Unruhen. Es ist daher zu hoffen, daß man sich dieser Vorfälle nicht als eines Argumentes gegen parlamentarische Meinungen bedienen wird. Mag nun ein Komplott bestehen oder nicht, die Kammern müssen ihre gewöhnlichen Geschäfte fortsetzen. Man muß weder auf einer Seite Schwäche zeigen, noch auf der andern Seite Reaktionen versuchen. Die Majorität möge sich zeigen, man bilde ein Ministerium und nehme nicht die Straßen-Aufstände zu einem Vorwande für einen Zustand der Anarchie in den höheren Regionen des Staats." Der Constitutionnel äußert sich über diesen Gegenstand folgendermaßen: „Die Hauptstadt ist abermals der Schauplatz von Unordnung und Blutvergießen gewesen. Dieser unerwartete Aufstand hat ganz Paris überrascht und jedes redliche Herz mit dem tiefsten Kummer erfüllt. Wie! eine Handvoll Personen wagt es abermals, die Ruhe des Landes zu stören, nachdem die Erfahrung gezeigt hat, wie thöricht und fruchtlos dergleichen Versuche sind, und obgleich die von ganz Frankreich ausgesprochene Verdammung sie von der Strafbarkeit solcher Unternehmungen überzeugt haben sollte. Wodurch diese Unruhen entstanden oder durch wen sie vorbereitet wurden, wissen wir nicht, auch kommt es uns nicht zu Vermuthungen darüber zu äußern; es ist vielmehr die Sache der Tribunale, diese Fragen zu untersuchen und Maßregeln zur endlichen Unterdrückung dieser Unruhen zu treffen und dadurch die Anstrengungen der National-Garde und der Linien-Truppen für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe zu vollenden." Das Siécle beklagt die unsinnigen und blutigen Unruhen und meint, es sey nicht zu befürchten, daß aus diesem thörichten Unternehmen hervorgehende Reaction die parlamentarische Opposition in moralischer Hinsicht schwächen werde. Der National und einige andere Blätter beschränken sich auf die Erzählung der Thatsachen, ohne Betrachtungen hinzuzufügen. Galignani's Messeger beschließt seinen sehr ausführlichen Bericht über die gestrigen Unruhen mit folgenden Betrachtungen: „Wir finden nicht Worte genug, um unsern Unwillen und unser Erstaunen darüber auszudrücken, daß der größere Theil dieser unermeßlichen und volkreichen Hauptstadt durch einen Haufen Ruhestörer, die sowohl ihrer Person als ihrem Zwecke nach unbekannt sind, von allen Parteien verleugnet werden und für jeden Gutgesinnten ein Gegenstand der Unruhe sind, einige Stunden lang in Bestürzung versetzt worden ist. Den National- und Munizipal-Gardisten und den Linien-Truppen kann nicht zu großes Lob gespendet werden für die feste und gemäßigte Weise, in der sie ihre schmerzliche Pflicht erfüllten. Es thut uns leid, die Pariser Bürger in Fällen dieser Art einer gewissen Apathie beschuldigen zu müssen. Als Beispiel wollen wir nur anführen, daß wir um neun Uhr bei der Wache auf dem Boulevard bonne Nouvelle drei junge, schlechtgekleidete Männer sahen, die von der Straße Poissonnière herkamen und mit Flinten auf den Wachposten schießen wollten, woran sie zwar von den Umstehenden verhindert wurden, allein es fiel keinem ein, sie, wie es sich gehörte, auf der Stelle zu verhaften. Hätten sie geschossen, so hätte natürlich die Wache mit einer Salve geantwortet, und die Folgen hiervon müßten höchst traurig gewesen seyn, da der Boulevard damals mit Männern, Frauen und Kindern angefüllt war, die keine Gefahr ahneten."

Der Messager giebt die Zahl der Todten unter der National-Garde und den Linien-Truppen heute Morgen auf 47 an.

London, vom 11. Mai.

Ihre Majestät die Königin gab gestern Abend im Buckingham-Palast den ersten Hofball in dieser Saison. Um halb 11 Uhr langte der Großfürst Thronfolger, in Gesellschaft des Prinzen Wilhelm Heinrich der Niederlande, begleitet von Viscount Torrington und dem Grafen Orloff, im Palaste an. Die vornehmsten Mitglieder der Britischen Aristokratie wohnten dieser Festlichkeit bei,

unter ihnen der alte Graf Grey, der Herzog von Richmond, der Graf Durham, der Herzog von Wellington und Lord Melbourne. Die Königin erschien in Begleitung der Marquise von Normanby, der Lady Clive, der Miß Lister und der Miß Anson gegen 11 Uhr im großen Saale und eröffnete den Ball mit dem Großfürsten Thronfolger, während der Prinz der Niederlande mit der Prinzessin Auguste von Cambridge tanzte. Zur zweiten Quadrille forderte Ihre Majestät den Prinzen auf. Um 1 Uhr ging die Gesellschaft zur Tafel, auf welcher Flaxmann's Schild des Achilles die Hauptzierde bildete.

Nach neueren Berichten aus Aden vom 7. März zeigten sich Spuren von Feindseligkeiten gegen die Engländer, die diesen Platz eingenommen haben unter den umwohnenden Arabischen Volksstämmen. Es war auf Schildwachen gefeuert und ein Englischer Soldat in Stücken gehauen worden. Das Klima von Aden soll weit gesunder seyn, als das von Ostindien.

Stuttgart, vom 13. Mai.

Als Nachtrag zu dem Bericht über die Feier der Enthüllung der Schiller-Statue verdient noch hervorgehoben zu werden, daß Se. Königl. Hoheit der Erbprinz von Oranien als ein Zeichen seiner Theilnahme an diesem Feste die Summe von zweitausend Gulden für wohlthätige Zwecke im Vaterlande des Dichters zu verwenden befohlen habe.

Kiel, vom 11. Mai.

Das Ober-Appellationsgericht, dem von dem akademischen Senate alle auf eine Freiheitsstrafe gerichteten Kriminal-Urtheile zur Bestimmung der Strafe eingesandt werden müssen, hat neuerdings in mehreren Fällen die Pistolen-Duelle unter Studirenden, auch wenn keine Verwundung vorgefallen, für kriminell erachtet, und gegen die Duellanten, nach Befinden der Umstände, halbjährige bis zweijährige Festungsstrafe zweiten Grades, gegen die Sekundanten mehrmonatliche gleiche Strafe erkannt. Im Falle der Tödtung ist die Todesstrafe gesetzlich; jedoch pflegt die Begnadigung bis zu mehrjähriger Festungsstrafe einzutreten. Es waren über das Ueberhandnehmen der Pistolenduelle unter den hiesigen Studenten laute Klagen geführt; die strengere Justiz wird dieselben mindern. Für die Inländer ist mit der Verurtheilung auch der Nachtheil verbunden, daß sie unfähig werden, demnächst einmal in die Stände-Versammlung als Abgeordnete einzutreten; denn diese Fähigkeit geht durch Verurtheilung in einer Kriminalsache, wohin auch die Pistolen-Duelle gehören, verloren, ohne Unterschied zwischen den verschiedenen Arten der Vergehen.

Braunschweig, vom 12. Mai.

Außer dem in den hiesigen Anzeigen angekündigten reichen Beitrage des Großherzogs von Baden zum Lessing's-Denkmale, ist auch von dem regierenden Fürsten von Lichtenstein eine sehr bedeutende Summe zu gleichem Zwecke eingesandt worden. Von dem Herzoge von Braunschweig ist eine Theater-Vorstellung auf der hiesigen Hofbühne zum Besten des Lessing's-Fonds bewilligt worden. Allgemeine Sensation erregte auch der in diesen Tagen von Herrn C. Seydelmann, Mitglied der Königl. Bühne zu Berlin, eingereichte Beitrag von 320 Rthlr., als Ertrag einer von diesem gefeierten Mimen gehaltenen Vorlesung des Drama's „Nathan der Weise". Wenn Seydelmann schreibt: daß ihn innigste Verehrung und Dankgefühl für den unsterblichen Dichter und Lehrer zu diesem Unternehmen angetrieben habe, so steht nur zu wünschen, daß Lessing's zahlreiche Schüler sich bewogen fühlen möchten, ihre Gesinnungen auf eine gleiche edle und thätige Weise an den Tag zu legen.

Leipzig, vom 15. Mai.

Bei Gelegenheit des bevorstehenden Reformations-Jubelfestes hat sich hier eine aus angesehenen Männern zusammengesetzte Kommission gebildet, welche einen Aufruf, zunächst an die Einwohner Leipzigs, gerichtet, worin zu Beiträgen für ein Denkmahl aufgefordert

wird, das hier den großen Reformatoren geſetzt werden ſoll.

Amſterdam, vom 13. Mai.

Die vor einigen Tagen geſchehene Ernennung der Staats-Kommiſſion, die ſich nach Utrecht begeben ſoll, um mit den von Seiten Belgiens ernannten Kommiſſarien diejenigen Finanzfragen, die der Friedens-Traktat nicht völlig erledigt hat, zu ſchlichten, wird vom Handelsblad als ein wichtiger Schritt angeſehen, der dem Lande völlige Sicherheit und ſeiner Induſtrie einen neuen Aufſchwung verleihen werde.

Frankfurt a. M., vom 3. Mai.

Das Journal de Francfort meldet unter dem 1ſten d.: „Seit einigen Tagen hatte der Miniſter Frankreichs zu Frankfurt bemerkt, daß ein Menſch ſeinen Schritten folgte und um das Hotel der Legation, das auf einer der Seiten der Sadtpromenade liegt, herumſtreifte. Vorgeſtern, am Sonntage, folgte dieſer Menſch dem Miniſter Frankreichs ſo nahe und ſo anhaltend lange, daß derſelbe, von ſo vieler Zudringlichkeit ermüdet, ihm die Unſchicklichkeit ſeines Benehmens bemerken und ihn fragen zu müſſen glaubte, ob er irgend eine Reklamation anzubringen habe. Jener Menſch erwiederte, er wünſche Bekanntſchaft mit ihm zu machen; als darauf der Miniſter verſetzte, er trage gar kein Verlangen, ihn kennen zu lernen, wurde jener aufgebracht und proponirte dem Miniſter, ſich mit ihm zu ſchlagen; dabei wurde er wie raſend und ſchwang ſeinen Stock mit einer ſo drohenden Miene hin und her, daß der Miniſter für angemeſſen hielt, ihm ſolchen zu entreißen. Einer von den Leuten der Franzöſiſchen Geſandtſchaft, vor deren Hotel die Scene vorging, lief herbei, die Wache zu holen. Der Menſch wurde arretirt. Die Sache iſt nun in den Händen der Polizei; das gedachte Individuum wird von ihr bewacht. Der Menſch heißt Donndorf und iſt ſchon mehrere Male aus Paris expulſirt worden."

Athen, vom 27. April.

Am 16. April wollten mehrere Profeſſoren, Studirende, Kaufleute und Advokaten das Revolutionsfeſt durch ein Todten-Amt nachträglich feiern, wozu ihnen der Biſchof die Erlaubniß gab, und durch ſeine Perſon die Feier ſelbſt zu verherrlichen verſprach. Einige Geſandte, Beamte aller Art und viele andere Perſonen erhielten Einladungs-Karten zu dieſer Feier, fanden jedoch an dem dazu beſtimmten Morgen die Thüren der betreffenden Kirche vom Gouvernement verſchloſſen, indem alle dieſe Vorbereitungen zu einer Wiederholung des ſchon am 8. April durch den König ſelbſt begangenen Feſtes getroffen worden waren, ohne das Gouvernement davon in Kenntniß zu ſetzen. Die Abendblätter deſſelben Tages fielen ungemeſſen über dieſe Verhinderung der heiligen Handlung her. Anſtatt in der Kirche verſammelten ſich nun noch an demſelben Abend die obenerwähnten Veranlaſſer des beabſichtigten Feſtes in einem öffentlichen Gaſthauſe, und ließen die Todten bei Punſch und Champagner leben. Eine Maſſe Volks ſammelte ſich vor dem Gaſthauſe, aus welchem laute Muſik den Lärm der fröhlichen Zecher begleitete. Die verdoppelten Patrouillen fanden jedoch keinerlei Veranlaſſung zu Arreſtationen oder ſonſtigen Einſchreitungen.

Auffallend viele Deutſche Handwerker verlaſſen dieſes Frühjahr den Griechiſchen Staat, und man darf ſagen, daß gerade dieſe Klaſſe die einzigen Deutſchen ſind, welche die Griechen nicht gern ziehen ſehen.

Vermiſchte Nachrichten.

— Se. Erlaucht der Herr Finanzminiſter hat vorgeſchrieben, daß für die Beſiegelung des auf Flaſchen gefüllten ausländiſchen Branntweins und Rums in den Kanzelleien der Kameralhöfe und in den Behörden der Kreisſtädte auch in den Oſtſeeprovinzen von den Eigenthümern jener Getränke keine Gebühr erhoben werden dürfe.

— Herr v. Holtei wird den Sommer über in Leipzig bleiben. Er iſt gegenwärtig mit ſeinen Memoiren beſchäftigt. Der erſte Band,

seine Kindheit umfassend, ist bereits fertig im Manuskript.

— Die Oberpostamts-Zeitung meldet aus Winterthur (in der Schweiz) vom 5ten Mai: Diesen Morgen nach 5 Uhr erblickten zwei Reisende auf der Straße nach Frauenfeld einen ziemlich starken Rauch neben einem seitwärts gelegenen Häuschen; bald wurden sie durch gellendes Jammerrufen einer Frau aufmerksam gemacht, und als sie sich eilig nach dem verdächtigen Punkte begaben, bot sich den erstaunten Blicken eine schauderhafte Scene dar. An einen Pfahl angebunden, saß ein Mann von etwa 50 Jahren auf einem hell auflodernden Haufen von Scheitern und Reisigbündeln; das Feuer verzehrte eben den Strick, womit der Unglückliche sich nach seinem eigenen Geständnisse selbst festgemacht, und befreite ihn von dem Scheiterhaufen, auf welchem er bereits seit einer Viertelstunde den Flammentod erlitt. Bis über die Hälfte des Körpers hinauf verbrannt, war dieses Opfer religiöser Schwärmerei, trotz seiner Höllenmarter, noch bei voller Besinnung und endete sein qualvolles Daseyn unter dem Gebete seiner Frau erst gegen Abend. Der Unglückliche war der Alt-Gemeindammann Steffen von Neftenbach, ein übrigens ehrlicher, unbescholtener Mann. Wie so Manche, die das irdische Glück gleich ihm, zu fliehen scheint, warf er sich, vorzüglich auf Antrieb seiner mit Frömmlern in Verbindung stehenden Frau, auf den verderblichen Mysticismus des Sektenwesens. Er gestand, daß er ökonomisch zurückgekommen sey, überhaupt aber an seinem Seligwerden verzweifelnd, den Entschluß gefaßt habe, sich zu entleiben. Am Morgen habe er inbrünstig gebetet, sey aber nicht erhört worden! Darauf habe er sich seinen Scheiterhaufen selbst errichtet und denselben mit vier Zündholzschächtelchen in Flammen gesetzt.

— Napoleon hat viele begeisterte fanatische Bewunderer gefunden, der fanatischste aber war gewiß der Postmeister von Rouvray, der sein und seiner Kinder Leben, so wie sein ganzes Vermögen auf den geringsten Wunsch des Kaisers hingegeben haben würde. Napoleon kannte diese leidenschaftliche Liebe des Postmeisters, der deshalb freien Zutritt in den Tuilerien hatte und auch jedesmal, wenn er in Paris war, seinen Besuch abstattete. Einmal wurde er von der Wache abgewiesen; aber er schrieb sogleich an den Kaiser ein höchst vertrauliches Billet und wurde durch einen Kammerherrn aus seiner Haft befreit, die er sich durch seine derben Aeußerungen gegen die Wache zugezogen hatte. Als Napoleon von Elba zurückkam, kannte des Postmeisters Freude keine Grenzen, zumal der Kaiser auf seiner Station vorbeikommen mußte. — Als der Kaiser erschien und Alles bereit war, trat der Postmeister vor und sagte, er habe noch nie um etwas gebeten, jetzt aber könne er nicht anders. Aber er brachte es lange nicht heraus, trotz dem Zureden des Kaisers. Endlich jedoch gelang es ihm; er bat um die Erlaubniß, den Kaiser küssen zu dürfen. Napoleon erfüllte lächelnd die Bitte und der Postmeister war nun der glücklichste Mensch in Frankreich. — Unter der Restauration verlor er seine Stelle, die er nach der Julirevolution auf Verwendung des Herzogs von Orleans wieder erhielt. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird allen denen, welche solches angeht, in's besondere denen mit Taback handelnden Kaufleuten zur fernern Nachachtung hiermit bekannt gemacht, wie nach der aus dem Departement der Manufakturen und des innern Handels erlassenen Circulair-Vorschrift vom 5. April 1839 sub No. 1771,

1) zur Abwendung der Veranlassung zur Mißbräuchen in den Buden, Häkerladen und Magazinen, in welchen Taback verkauft wird, ohne aufgeklebte Banderollen weder Behältnisse, noch leere Zigarrenkisten, oder andere zum Aufbewahren des Tabacks gebräuchliche Gegenstände ausgestellt werden dürfen, sondern solche bis zu ihrer Anfüllung

mit Taback und ihrem Bekleben mit Banderollen in Gewölben aufbewahrt werden müssen.

2) An allen Buden und Häkerladen, in welchen ausschließlich mit Taback Handel getrieben wird, eben so wie an denjenigen Buden und Magazinen, in welchen der Taback nicht ihren Haupthandelsgegenstand bildet, noch besondere kleinere den Tabacks-Verkauf bezeichnende Aushängeschilder angeschlagen seyn müssen.

Demnach wird den in hiesiger Stadt mit fabricirten Taback handelnden Kaufleuten hiermit zur Pflicht gemacht, innerhalb 14 Tagen a dato ihre Buden und Häkerladen mit den Tabacks-Verkauf besonders anzeigenden Aushängeschildern zu versehen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 11. Mai 1839.

Polizei-Vorsitzer N. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach der hiesige Einwohner Johann Adolph Peterßen bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt um Erlassung eines proclamatis über die mittelst gehörig corroborirten, zwischen ihm und den Erben weil. Müllermeisters Carl Heinrich Reymann, unterm 18. Juni 1836 errichteten Kaufcontracts, käuflich an sich gebrachte, in hiesiger Vorstadt an der Rigaschen Straße im 1. Quart. sub No. 140 belegene Windmahlmühle nebst dem dazu gehörigen Wohnhause und sonstigen Appertinentien, gebeten, solchem petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferiret worden; als werden desmittelst alle und jede, welche an die hier oben bezeichnete Windmahlmühle nebst Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden und fundamenta ihrer Ansprüche beizubringen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern das in Redestehende Grundstück sammt Appertinentien dem Acquirenten Johann Adolph Peterßen als unanstreitbares Eigenthum zugesprochen werden soll. Gegeben Pernau Rathhaus, den 28. April 1839.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

LS

No. 691.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvernements-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung. Die Erfahrung, daß auch im Livl. Gouvernement die Versandungen der Ostsee-Küsten schon einen bedenklichen Fortgang genommen haben, und der Flugsand bereits an mehreren Orten die sich den durchgewehten Dünen anlehnenden Waldungen, urbaren Ländereien nebst Gesinden, Krügen und Wassermühlen zu verschütten begonnen hat, und daß diese Verheerungen alljährlich immer weiter um sich greifen und immer drohender werden, macht es der Gouvernements-Obrigkeit zur Pflicht, entsprechende Maßregeln anzuordnen, um sowohl die weitere Verbreitung des Flugsandes zu hemmen, als auch denselben gänzlich zu binden. In solcher Rücksicht hat demnach die Livl. Gouv. Regierung mittelst Patents vom heutigen Tage sub No. 1649 (24) unter Andern verordnet: 1) daß im ganzen Livl. Gouvernement an dem Meeresstrande, mit Ausnahme derjenigen Gegenden, in welchen wegen desfallsigen oder überhaupt festen Ufers keine Versandungen zu befürchten sind, das Fällen von Bäumen, Bäumchen und Sträuchern auf den Dünen, und jeglicher Aushau in den sich den Dünen anlehnenden Waldstrichen und Gehegen durchweg in einer Breite von 150 Faden, vom innern Rande der Dünen ab gerechnet, bei einer unausbleiblichen Strafe von 50 Rbl. B. A. oder deren entsprechenden körperlichen Strafe für jeden Uebertretungsfall (abgesehen von der übrigen den Contravenienten etwa für unbefugtes und verbotenes Holzfällen treffenden gesetzlichen Behandlung) aufs Strengste untersagt, welcher solchergestalt im Allgemeinen in einer Breite von 150 Faden ganz-

lich geschlossene Waldstrich im Riga- und Wolmarschen Kreise, wegen der daselbst weiter vorgeschrittenen Versandungen, auf eine den localen Umständen nach größere Breite ausgedehnt ist. Zugleich ist die möglichste Sorgfalt für den Anwuchs und das Beziehen von Bäumen und Sträuchern in diesem geschlossenen Waldstriche, namentlich aber auf den Dünen, ganz besonders empfohlen worden. 2) Daß in dieser nach der Größe der durch die Versandungen drohenden Gefahr verschieden bestimmten Breite des für jeden Aushau gänzlich geschlossenen Wald- und Landstriches, insonderheit aber auf den Dünen selbst, alles Abharken des Mooses, des Heidekrauts, das Plaggenhauen, jede Streu-Nutzung, das Sammeln von Nadeln und Wurzeln, das Aufmachen von Feuer, auf den Dünen und insbesondere das Anlegen von Sand-Gruben aufs Strengste, und zwar bei einer gleichen Strafe von 50 Rbl. B. A. oder entsprechender Leibesstrafe für jeden Contraventionsfall, untersagt ist, während das Anmachen von Feuer den Fischern in der gesetzlichen Ausdehnung nur ganz nahe am Meeresufer gestattet bleibt. Kartoffelngruben, welche von den Landleuten in Sand-Dünen innerhalb dieses geschlossenen Bezirks angelegt werden, müssen gehörig verdeckt befestigt werden, so daß der aufgegrabene Sand nicht dem Winde ausgesetzt ist, bei gleicher Strafe der Contravenienten. 3) Daß die Strandbewohner, zumal in den vom Sande irgend bedrohten Gegenden, bei Gewärtigung einer gleichen Strafe für den Uebertretungsfall, von ihren Wohnungen nur einen einzigen gehörigen Weg nach der Meeresseite in Gebrauch nehmen, auch nur diesen einen Weg als Viehtrift benutzen, ferner in der Nähe der in Cultur begriffenen Sandflächen durchaus kein Vieh weiden, noch weniger aber über diese selbst treiben lassen dürfen. Von der Livländischen Gouv.-Regierung wird solches hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Riga Schloß, den 20. März 1839.

Regierungsrath Graf C. Magawly.
No. 1650. L. A. Schlau, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Schlaf; dieses zeige ich ergebenst an. J. R. Simson, Kürschnermeister.

Nachstehende ehstnische Büchelchen sind bei mir zu haben:

„Waene Mart," von K. M. Henning, das Exemplar zu 20 Kop. — „Willem Nawi" zu 25 Kop. — und „Aiawite" zu 40 Kop. K. M. G. Marquardt.

In 8 Tagen reise ich von hier.

D. Sakowsky.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Oppermannschen Hause wohne. Ich bin mit allen Gattungen Glas versehen und bitte daher um geneigten Zuspruch. Schnelle und billige Arbeiten verspreche ich zu liefern. Pernau, den 19. Mai 1839. A. Zeitz, Glasermeister.

Das Rabenausche Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfahren bei G. T. Dorbeck.

Diejenigen resp. Personen, die die Ueberfahrt über die Floßbrücke benutzen wollen, ersuche ich, zur Vermeidung etwaniger Unannehmlichkeiten, hierdurch ergebenst, den nach der Brücken-Taxe bestimmten Betrag jedesmal baar zu entrichten. Pernau, den 11. Mai 1839. J. A. Vockrodt.

Vom 14. bis zum 20. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Leonhard* — Carl Adolph Theodor Walcker. — St. Elisabeth's-Kirche: Anna, eine Soldaten Tochter. — Jakob Krisch.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Gustav Brandt alt 4 Jahre. — Michael Grau 76 Jahre alt.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 44.
der ausgegangenen . . . . . 10.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 22. 1839.

Sonnabend, den 27. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 11. Mai.

Se. Excellenz der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts, der, seinen ausgedehnten Wirkungskreis im großen Russischen Reiche, welchen ihm die Weisheit unseres glorreichen Monarchen anvertraute, mit ungewöhnlichem Scharfblick überschauend, in demselben rastlos thätig ist, und überall das hervorzurufen weiß, was die Wissenschaften zu beleben und zu fördern vermag, hat uns einen neuen Beweis der Umsicht gegeben, welche diesen ausgezeichneten Staatsmann so sehr charakterisirt. Am 25sten März d. J. haben Se. Excellenz die neue Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer in Odessa bestätigt, und dadurch den Wissenschaften in jenem Theile des Reiches einen neuen Aufschwung gegeben. Diese Gesellschaft wird, sich gründend auf das was die berühmten Archäologen Blaramberg und Stempkowskij bereits geleistet, ihre Forschungen weiter hinauf zum Norden richten, in die Steppen Neurußlands, wo in den ersten Zeiten der christlichen Aera halbwilde Völker umherzogen, und wo im Mittelalter zahlreiche Stämme einander bekämpften, bis Rußlands wohlthätige Herrschaft sie seßhaft machte. Dem kenntnißreichen Archäologen eröffnet sich hier ein weites Feld, denn erst seit 50 Jahren sind in diesen Steppen Dörfer, Handels- und Havenstädte entstanden, welche Neurußland zu einer der schönsten Zierden in der Krone unserer Herrschaft umgeschaffen.

München. vom 22. Mai.

Heute Abend um 8 Uhr reiste Se. Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg in Begleitung des Generals Ignatieff, der Hauptleute v. Zoller und Schuh und des Dr. Wurm nach St. Petersburg ab.

Paris, vom 14. Mai.

Das neue Ministerium und die Unordnungen, die sich gestern theilweise wiederholten, geben den heutigen Blättern vielfachen Stoff zu Berichten und Raisonnements. Wir lassen nachstehend die Erzählung des Journal des Débats über die Vorfälle des gestrigen Tages folgen: „Die Empörer hatten vorgestern Abend

alle ihre Positionen im Mittelpunkte jener gewerbtreibenden und volkreichen Stadtviertel verloren, welche das traurige Vorrecht haben, jeder anarchischen Empörung zur Citadelle und zum Waffenplatze zu dienen. Die Truppen hatten die ganze Nacht über auf den Punkten zugebracht, von denen die Ruhestörer vertrieben worden waren; gestern früh um 6 Uhr wurden dieselben von dem Kronprinzen gemustert, der darauf befahl, sie in ihre Kasernen zu entlassen. Der Herzog von Orleans, begleitet von dem Herzoge von Nemours, dem Prinzen von Joinville, dem Marschall Gerard, dem Generalen Pajol und Duchand, ritt die ganze Linie der Boulevards von der Rue de la paix bis zur Bastille hinunter und empfing überall die unzweideutigsten Beweise von dem Enthusiasmus der Truppen und der Nationalgarde. Bevor die Prinzen in das Schloß zurückkehrten, statteten sie dem Oberst Ballon, der am vorigen Tage schwer verwundet war, einen Besuch ab. Um 10 Uhr waren fast auf allen Punkten die Truppen entlassen: der Karousselplatz und der Garten der Tuilerieen waren dem Publikum wieder geöffnet. Alles deutete darauf hin, daß der Tag ruhig vorübergehen würde. Indeß wachte die Behörde, und die Befehlshaber der militärischen Streitkraft hielten sich auf jedes Ereigniß gefaßt. Gegen 11 Uhr begannen sich auf dem Markte des Innocens zahlreiche Haufen von Neugierigen zu sammeln, in deren Mitte sich einige der Ruhestörer eingedrängt hatten. Plötzlich ward aus den Ueberresten der Tages zuvor zertrümmerten Buden eine Barrikade errichtet. Bewaffnete Blousenmänner stellten sich hinter derselben auf und suchten diese Stellung immer mehr zu befestigen. Diese Demonstration nöthigte die Behörde neuerdings, alle ihre Streitkräfte zu entwickeln. Nach wenigen Minuten eilten von allen Seiten Truppen herbei, der Garten der Tuilerieen ward geschlossen; mehrere Schwadronen Kavallerie stellten sich auf den Quais auf und der Karousselplatz wurde mit Geschütz besetzt. Die Barrikade auf dem Markte des Innocens ward in wenigen Augenblicken unter dem Feuer der Nationalgarde erstürmt; zwei der Empörer blieben auf dem Platze. Dieses kurze Gefecht, weit davon entfernt, die Neugierigen zu vertreiben, hatte die Menge derselben in den anliegenden Straßen nur noch vermehrt. Durch diese dichten Massen begünstigt, begingen die Empörer alle Arten von Unordnungen; sie zerbrachen die Straßenlaternen, hielten die Wagen an, mißhandelten die Vorübergehenden und richteten die Barrikaden vom vorigen Tage wieder auf, welche sie indeß bei Annäherung der Truppen ohne Widerstand preisgaben. Dies war die Physiognomie der Emeute während eines großen Theils des gestrigen Tages. Nirgends nahm sie einen wahrhaft bedrohlichen Charakter an; indeß erheischte sie die strengsten Maßregeln von Seiten der Behörde. Die Truppen säuberten nach und nach die gedrängtvollen Straßen und besetzten auf den gefährlichsten Punkten eine Menge von Häusern. Vor dem Kloster Saint Mery mußte eine Barrikade, die sich hartnäckiger vertheidigte als alle übrigen, durch Flintenschüsse zerstört werden. Eine der wichtigen Episoden des Tages knüpfte sich an die Vertheidigung dieser Barrikade. Wir werden gleich darauf zurückkommen; jetzt wenden wir uns für einen Augenblick nach den Tuilerieen. — Um Mittag hatten sich die neuen Minister beim Könige versammelt, und leisteten den Eid in die Hände Sr. Majestät fast in demselben Augenblicke, wo die ersten Flintenschüsse wieder ertönten. Um 1 Uhr kam die Pairskammer in Masse zum Könige, um ihm ihren ganzen Unwillen über das gehässige Attentat, welches die Ruhe der Hauptstadt störte, auszudrücken. Wenige Minuten darauf durchschritten die Deputirten, beinahe 400 an der Zahl, den Garten der Tuilerieen und begaben sich zum Könige. Herr Calmon, als Vicepräsident, führte im Namen der Kammer das Wort. Der König antwortete mit Wärme und inmitten einer allgemeinen Aufregung. Mehrere Deputirte, die seit der July-Revolution niemals im Schlosse erschienen waren,

wohnten dieser rührenden Zusammenkunft bei. Alle neuen Minister waren gegenwärtig, mit Ausnahme des Herrn Duchatel, der schon im Ministerium des Innern mit Unterdrückung der Unruhen beschäftigt war. Diese Unruhen hatten sich durch einen beklagenswerthen Umstand gesteigert. Ein auf der Barrikade von Saint Mery getödteter Mann ward von den Empörern aufgenommen und mit einem Aufrufe zur Rache mitten durch das Volk getragen. Die Menge folgte jenen Elenden, die auf diese Weise unter tobendem Gebrüll mehrere der angefülltesten Straßen durchzogen. Auf dem Platze Maubert ward indeß diesem wachsenden Tumulte Einhalt gethan. Eine von der Munizipalgarde kräftig ausgeführte Kavallerie-Attaque zerstreute den Haufen der Unruhestifter. Der Leichnam, den sie im Triumph getragen hatten, blieb auf dem Platze liegen und ward von den Truppen weggeschafft. Von 4 bis 5 Uhr schien die Ruhe wieder hergestellt. Die Menge war überall groß, aber sie verhielt sich still und war fast theilnahmlos. Die Empörer indeß hatten weder schon ihre letzte Patrone verschossen noch ihr letztes Geschrei ausgestoßen. Von dem Platze Maubert zurückgeworfen, wollten sie in der polytechnischen Schule Zuflucht suchen. Aber auch hier wurden sie mit Flintenschüssen zurückgetrieben. Drei der Anarchisten blieben auf dem Platze; die Anderen ergriffen die Flucht, nachdem sie vergebens versucht hatten, das Gitter zu zerbrechen, hinter welchem die Zöglinge und die Offiziere, den tapferen General Tholozé an ihrer Spitze, aufgestellt waren. Dieser Angriff auf die polytechnische Schule war der entscheidendste Umstand des gestrigen Tages. Mit ihm scheiterte die Insurrection und erlosch ohnmächtig gerade an dem Orte, wo sie im Jahre 1830 Schutz, Aufmunterung und Unterstützung fand. Die Zeiten haben sich aber auch sehr verändert! Im Jahre 1830 wollte die Insurrection die verletzten Gesetze rächen; heute tritt sie dieselben unter ihre blutigen Füße! Um 5 Uhr langte die Nachricht von der letzten Niederlage der Empörer nach den Tuilerieen. Der König gab sogleich die Absicht kund, die auf dem Karousselplatze versammelten Nationalgarden und Linientruppen die Revue passiren zu lassen. Er erschien, begleitet von seinen fünf Söhnen und dem Marschall Gérard an seiner Seite. Er durchschritt zu Fuß und unter jubelndem Zuruf die Reihen der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie. Gestern Abend um 11 Uhr herrschte in ganz Paris die größte Ruhe.

Ueber die Art, wie die Empörer sich vorgestern des Stadthauses bemächtigten, berichtet der Konstitutionnel Folgendes: „Um 4 ein halb Uhr, in dem Augenblick, wo der Posten der Nationalgarde, der allein jenes Gebäude bewacht, nur aus 3 Mann bestand, indem die Uebrigen zum Essen gegangen waren, hielten gleichzeitig 4 Miethskutschen vor der Schildwache still, die oben auf der Treppe friedlich auf und ab ging. Die 4 Kutschenschläge öffneten sich zu gleicher Zeit, und es stiegen 18 mit Flinten bewaffnete Personen aus, die sich auf den Wachtposten stürzten, die Nationalgardisten entwaffneten, ohne ihnen indeß irgend ein Leid zuzufügen, und sich der vor der Wache aufgestellten 40 Gewehre bemächtigten. Als später die Munizipalgarde diesen Posten wieder einnehmen wollte, mußte sie ein sehr heftiges Gewehrfeuer eröffnen, wodurch 7 der Insurgenten tödtlich verwundet auf dem Platze blieben.

Die Gazette des Tribuneaux sagt: „Der größte Theil der gefangenen und verwundeten Insurgenten besteht aus Handwerkern verschiedener Professionen, als Tischler, Schneider, Maurer u. s. w. Ueber die Beweggründe befragt, welche sie veranlaßt hätten, an der Empörung Theil zu nehmen, gaben sie Alle übereinstimmend dieselbe Antwort: „„Ich ging vorüber,“ sagten sie, da wurde ich von einem Haufen bewaffneter Leute, die mir ganz unbekannt sind, angehalten, und unter den entsetzlichsten Drohungen gezwungen, eine Waffe anzunehmen. Aus Furcht, getödtet zu werden, gab ich nach, und so kommt es,

daß man mich mit den Waffen in der Hand verhaftet hat.“ “

Vom 15ten. Die Stadt iſt geſtern und heute vollkommen ruhig geweſen, und die Straßen, die Zeugen des Aufſtandes waren, bieten ihren gewohnten Anblick dar. Alle Welt ſtimmt darin überein, daß die Emeuten der vergangenen Tage einen ganz eigenthümlichen, bisher noch gar nicht gekannten Charakter an ſich trugen. Die Vorbereitungen ſind augenſcheinlich mit einer Heimlichkeit betrieben worden, die dem Weſen Franzöſiſcher Inſurgenten bisher ganz fremd war, denn man kennt kein Beiſpiel von irgend einem Aufruhre, der nicht Tage, ja Wochen lang vorher verkündet wurde. Die Ausführung geſchah mit einer Ruhe, mit einer Ordnung, die auf erfahrene Revolutionaire ſchließen läßt. Hoffentlich wird es dem Pairshofe (dem durch eine königl. Ordonanz die Unterſuchung übertragen iſt) gelingen, die Fäden dieſer Verſchwörung aufzufinden, wenn auch allerdings zu befürchten ſteht, daß das verſteckte Ungeheuer tauſendköpfig iſt, und noch lange tief im Schooße der Geſellſchaft fortwuchern wird, bis die Zeit und der geſunde Sinn der Nation im Stande ſeyn werden, es zu erſticken.

Der Marſchall Gérard hat durch einen Tagesbefehl die verſchiedenen Legionen der Nationalgärde aufgefordert, genaue Liſten von den am 12ten und 13ten d. M. Verwundeten und Getödteten anzufertigen. Man erfährt bis jetzt aus den Berichten der Hoſpitäler, daß ſich im Hotel Dieu 69 Verwundete, wovon 34 geſtorben ſind, im Hoſpital St. Louis 38 Verwundete, wovon 19 geſtorben ſind, im Hoſpital St. Antoine, 14 Verwundete, wovon 6 geſtorben ſind, in der Charité 2 Verwundete, in dem Krankenhauſe der Vorſtadt St. Denys 2 Verwundete und im Val de Grace 18 Verwundete, wovon 11 geſtorben ſind, befunden haben. Dabei iſt zu bemerken, daß ein großer Theil der verwundeten Empörer in Privathäuſern verpflegt werden, und viele derſelben wohl immer unbekannt bleiben dürften. Im Laufe des geſtrigen Tages wurden die Bürger und Militärs, die bei Bekämpfung der Emeute gefallen ſind, feierlich zur Erde beſtattet. Ueberall, wo die Leichenkondukte vorüberkamen, gab ſich eine lebhafte und ſchmerzliche Theilnahme kund, die ſich in energiſchen Aeußerungen des Unwillens über die ſtrafbaren Urheber dieſer Trauerſcenen Luft machte.

Vom 16ten. Geſtern Abend um 6 Uhr fand noch ein beklagenswerther Vorfall ſtatt, der als ein Nachhall der Emeute betrachtet werden muß. Ein Munizipalgardiſt ritt ruhig durch die Straße St. Michel, als er von 6 in Blouſen gekleideten Männern angehalten wurde, die ihn mit Schimpfreden überhäuften und ihm die Niedermetzelung der Pariſer Bürger vorwarfen. Zuletzt fielen jene Männer über den Munizipalgardiſten her, einer derſelben zog einen Dolch unter der Blouſe hervor, und war im Begriff, den Gardiſten niederzuſtoßen, als dieſer ihm einen Hieb mit ſeinem Säbel beibrachte, der ihn zu Boden ſtreckte. Die Uebrigen ergriffen ſogleich die Flucht. Der Verwundete iſt nach dem Hotel Dieu gebracht worden.

Vom 18ten. Der König hat eine Summe von 10,000 Fr. für die Familien der getödteten und verwundeten Nationalgardiſten und Militärs angewieſen. Die Königin und die königliche Familie haben eine gleiche Summe zu dieſem Zwecke ausgeſetzt, und dieſe 20,000 Fr. ſind dem Marſchall Gérard zur Vertheilung übergeben worden.

Unter den bei der May-Inſurrection gefallenen Rebellen befindet ſich auch Jean-Tourés, der von dem Pairshof bei dem April-Prozeß zu 20jährigem Gefängniß verurtheilt und durch die Amneſtie vom May 1837 wieder in Freiheit geſetzt worden war. Jean Tourès gehörte zu der Kategorie der Lyoner Angeklagten. Bei einem noch unbekannten Individuum, welches in den Reihen der Empörer gefochten hatte und gefallen war, hat man Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Anſtifter des Komplotts ihn zur Uebernahme der Funktionen eines Polizeipräſ-

fekten bestimmt hatten. Unter der Weste dieses Individuums, das in den erwähnten Korrespondenzen nur mit Citoyen Francais bezeichnet ist, war um den Leib eine breite blaue Binde, an beiden Enden mit einer Goldfranze versehen, geschlungen.

Im Moniteur liest man: „Die Regierung hat die Absicht, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, um denjenigen Bürgern, die in den Tagen des 12ten und 13ten Mai verwundet, und den Verwandten derer, die getödtet worden sind, Belohnungen zu bewilligen. Wenn dieser Entwurf noch nicht vorgelegt worden ist, so liegt dies nur daran, daß man mit gewissenhafter Sorgfalt Erkundigungen einzieht, um alle Ansprüche festzustellen und um keinen Dienst zu vergessen.“

Vom 20sten. Die Zeitung le Droit enthält den Bericht eines Bürgers, Namens Meunier, welcher erzählt, er sey am Sonntag in dem Augenblick, als die Aufwiegler den Posten am Justizpalast angriffen, auf dem Pont du Chatelet gewesen, und habe dort laut seinen Unwillen geäußert. Da sey ein elegant gekleideter Mann aus einem Volkshaufen hervorgetreten, und habe ihm Stillschweigen geboten. Als sie darüber in Streit gerathen wären, sey ein Munizipalgardist zu ihnen herangekommen, und diesem habe der Unbekannte gerathen, sich zu entfernen, wenn er nicht todtgeschossen werden wolle. Nach einigem Wortwechsel sey der Unbekannte bis in die Mitte der Brücke gegangen, und habe, nachdem dort einige Männer ihm heimlich etwas berichtet, ein Zeichen mit seinem Taschentuch gegeben, worauf sogleich der Angriff auf den Posten am Chateleplatze begonnen habe; der Mann sey etwa 30 Jahr alt gewesen, von vornehmem Aeußern, und habe am Finger einen Brillantring und eine goldene Uhrkette getragen.

London, vom 18. Mai.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland empfing gestern den Marquis von Londonderry und besuchte Abends einen glänzenden Ball, den der Herzog von Wellington ihm zu Ehren veranstaltet hatte, und zu welchem an tausend Personen eingeladen waren, darunter auch der Herzog von Sussex. Nächsten Dienstag will der Großfürst die Universität Oxford besuchen, die Sr. Kaiserl. Hoheit bei dieser Gelegenheit das Diplom eines Doktors des Civilrechts zu verleihen beabsichtigt, die höchste Würde, welche sie zu vergeben hat.

(Zusch.)

Die hier eingegangenen Zeitungen vom Vorgebirge der guten Hoffnung reichen bis zum 9. März. Es war zur großen Freude der Kolonisten offiziell angezeigt worden, daß, in Folge des günstigen Standes der Einkünfte, die Abgaben von den Dienstboten, Landes-Erzeugnissen und Einkünften aufhören und einige andere Abgaben herabgesetzt werden sollten.

Spanische Grenze.

Aus dem am 13. Mai in Durango eingegangenen Depeschen von Maroto ergiebt sich, daß Espartero am 11ten die fünf Bataillone der Division des Generals Torre aus ihrer Stellung vertrieben und zwei Stürme auf dasselbe unternommen hat. Es wurde mit solcher Erbitterung gekämpft, daß die Menge der Leichen die Truppen am Vordringen hinderte. Der Verlust soll auf beiden Seiten bedeutend seyn. Am 12ten ist das Fort durch Capitulation an Espartero übergeben worden.

Am 11. und 12. Mai wurde die Linie von Estella, die von dem General Elio vertheidigt wird, von den Christinos unter Don Diego Leon angegriffen. Am 11ten fand ein heftiger Kampf bei und in Arraniz statt; die Christinos wurden zweimal mit dem Bajonnet zurückgeworfen, drangen dann bis Lucain, Urbiola und Barbarin vor, mußten sich jedoch endlich mit beträchtlichem Verlust wieder nach Arraniz zurückziehen. In der Nacht vom 11ten auf den 12ten wollten sie sich der Höhen von Montejurra bemächtigen, welche Estella beherrschen, allein die Karlistischen Freiwilligen warfen sie mit dem Bajonnet zurück.

Konstantinopel, vom 30. April.

Am vergangenen Sonnabend speisete der

Kapudan Pascha mit mehreren seiner Offiziere, unter denen man auch den Capitain Walker bemerkte, am Bord der Englischen Korvette „Tyne“. Der Groß-Admiral wurde mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Als man die Gesundheit des Sultans ausbrachte, wurde die Ottomanische Flagge auf dem Hauptmaste aufgeheißt.

Die neuesten aus Persien eingegangenen Nachrichten sind vom 9. April. Sie besagen, daß der Schach die Kriegs-Rüstungen mit großem Eifer betrieb. Zu welchem Zwecke, wußte man freilich nicht. Es wurde behauptet, er habe seine Pläne gegen Herat aufgegeben und wolle sich nur auf einen achtunggebietenden Vertheidigungfuß setzen. Von anderer Seite her verkündete man wieder, daß der Bruder des Schachs zu Teheran erwartet wurde, um den Befehl über ein kleines Corps zu übernehmen, welches gleich ins Feld rücken sollte.

Die hier wohnenden Oesterreichischen Kaufleute haben eine Bittschrift an den Kaiserlichen Internuntius, Freiherrn von Stürmer, gerichtet, worin derselbe ersucht wird, Alles, was von ihm abhänge, zu thun, um den Oesterreichern dieselben Vortheile zu verschaffen, welche jetzt die Engländer und die Franzosen in Gemäßheit des neuen Tarifes genießen. Man glaubt hier auch, daß die Oesterreichische Regierung nicht abgeneigt sey, einen ähnlichen Handels-Vertrag, wie Frankreich und England, mit der Pforte abzuschließen.

Alexandrien, vom 26. April.

Der Sheik einer Moschee von Kahira sah kürzlich im Traume den Propheten, welcher ihm gebot, hundert Christen zu tödten. Seiner Eingebung blindlings folgend, stieg der Unglückliche am Morgen auf das Minaret und tödtete mit einer Donnerbüchse einen Griechen und einen Armenier, die auf der Straße vorübergingen. Als er wegen seiner Missethat zur Rechenschaft gezogen wurde und sich mit der vermeintlichen göttlichen Eingebung rechtfertigen wollte, antwortete ihm Abbas-Pascha: „Und mir giebt der Prophet ein, Dich hängen zu lassen.“

Aus Konstantinopel werden Sie wohl schon erfahren haben, daß es gelang, den Sultan zu friedlicheren Absichten zu bewegen. Bis dahin war er allen anderen Einsprechungen völlig unzugänglich, und schien fest entschlossen, Mehmed Ali zu vernichten oder zum Gehorsam zurückzubringen. Die Türkische Armee unter Hafiz Pascha war bis auf einige 50,000 Mann gebracht; sie hatte sich schon der Grenze genähert, und in Syrien zweifelte Niemand mehr, am wenigsten Ibrahim Pascha, an dem baldigen Ausbruch des Krieges. Alle Anordnungen waren getroffen, um sogleich beim ersten Angriff der Türken in Anatolien einzurücken. Soliman Pascha sollte mit 35,000 Mann durch den Paß von Küllek debouchiren, während Ibrahim mit 40,000 Mann auf der östlichen Seite eindringen würde. Zwar hat der Sultan die Erklärung gegeben, nicht anzugreifen, allein die Sachen stehen immer noch auf demselben Punkt, die Armeen lagern sich drohend gegenüber, der Haß und die Intriguen vermehren sich täglich, und da Niemand zu entwaffnen gedenkt, sondern Jeder täglich seine Armee vermehrt, so kann man sich leicht denken, daß es bei der gegenseitigen Erbitterung und Kampflust nur eines unbedeutenden Anstoßes bedarf, um den Kampf, trotz aller Diplomatie, zu beginnen. Hierzu kommt, daß das Vorrücken Churschid Pascha's von Arabien her täglich drohender wird. Er befindet sich am Persischen Golf und soll sich sogar einer Insel desselben, nicht weit vom Ausfluß des Schat-el-Arab, wie der vereinigte Euphrat und Trigris dort genannt wird, bemächtigt haben. Der Englische Konsul hat zwar dagegen auf das äußerste protestirt, die Räumung derselben verlangt und erklärt, daß ein jedes weitere Vorrücken der Aegyptischen Truppen als eine Kriegserklärung an England zu betrachten sey; allein der Pascha, scheint es, macht sich sehr wenig aus diesen Erklärungen, und kann auch bei der weiten Entfernung von Kahira bis zum Persischen Meer-

busen plötzlich eintretende Ereigniſſe ſchwer vorausſehen und kaum hindern. Auf der andern Seite verlangt der Oberſt Campbell dringend den Durchmarſch von 6000 Mann Engliſcher Truppen, den der Paſcha gar keine Luſt hat, zu bewilligen, und ſich dabei auf eine erſt vorher einzuholende Erlaubniß des Sultans, ohne deſſen Willen und Befehl er ja nichts thun dürfe, beruft. Man ſieht, daß dem Paſcha ſeine Vaſallen-Unterwürfigkeit doch zu etwas gut iſt.

Moldau und Wallachei.

Nach Berichten aus Jaſſy iſt der berüchtigte Moldauiſche Räuberhauptmann Ketrar, der bereits im letztverfloſſenen Februar eingefangen worden war, in Folge der von ihm begangenen zahlreichen Raub- und Mordthaten, und nach dem hierüber von den Moldauiſchen Gerichtsbehörden gefällten, und von dem regierenden Fürſten beſtätigten Urtheil am 30. April auf dem Marktplatze zu Fromoſa öffentlich mit dem Strange hingerichtet worden. Nachdem ſich in der letztern Zeit in der Umgegend von Jaſſy eine neue Räuberbande gebildet hatte, welche dieſe Stadt in Brand zu ſtecken und zu plündern beabſichtigte, die aber größtentheils gefangen genommen wurde, war obiges Beiſpiel der Strenge zur Herſtellung der öffentlichen Sicherheit in der Moldau als unerläßlich erachtet worden.

Bromberg, vom 21. Mai.

Man ſchreibt aus Graudenz, daß in einigen Gegenden des daſigen Kreiſes ſich Mäuſe und Ratten in einer ganz ungewöhnlichen Menge gezeigt und vielfachen Schaden angerichtet haben. So iſt namentlich eine junge Obſtbaum-Pflanzung von bedeutendem Umfange dadurch zerſtört worden, daß von den Mäuſen unter dem Schnee die Rinde gänzlich abgenagt war.

Wie kalt und rauh die Witterung im Monat April in den hieſigen Gegenden noch geweſen iſt, beweiſt unter Anderem, daß im Regierungs-Bezirk Marienwerder im verfloſſenen Monate ſieben Perſonen auf freiem Felde erfroren gefunden worden ſind, von denen bei Vieren nachgewieſen iſt, daß ſie im berauſchten Zuſtande im Freien liegen geblieben ſind, und ſie ſo der Kälte erlagen.

Vermiſchte Nachrichten.

Mitau. Außer der beſtehenden Sonntagsſchule für männliche Subjecte, wird nun auch eine Sonntagsſchule für weibliche Dienſtboten hier eröffnet werden.

Reval. Unſer Theater hat vollendet, indem es „völlig beſchloß“ mit einem „großen Abſchieds-Strauß“, den ſeine Hinterbliebenen ihm auf den Sarg legten. Dies geſchah am 1. Mai. Der Mai wird uns wohl andere, nur eben ſo wenig beſtändige Blumen bringen. — Es ſteht zu erwarten, daß die Gräfin Roſſi, geb. Henriette Sonntag, Reval im Sommer von St. Petersburg aus beſuchen werde. Sie kommt zum Seebade und ſoll in Fall wohnen. — (Inland.)

— Der Walzerkomponiſt Strauß ſoll von den Aerzten als rettungslos aufgegeben worden ſeyn. Er leidet an der Rückenmarksſchwindſucht, in Folge ſeiner fortwährenden Nachtwachen bei den Tanzmuſiken.

— Die Abendzeitung bringt einen Nerven und Knochen erſchütternden Bericht, wie die Aerzte in Guiana geprüft werden. Ein Piace (Arzt) in Guiana muß zehn Jahre lang bei einem alten Piace zubringen und ihm dienen, er muß über 24 Jahre alt ſeyn und folgende Prüfungen mit aller Standhaftigkeit aushalten. Erſtlich wird er eine Zeit lang eingeſchloſſen und nur mit ſo weniger Nahrung verſehen, daß er faſt vor Hunger ſterben möchte. Hierauf zieht man ihn aus ſeinem Gefängniſſe heraus, und bei aller ſeiner Schwäche muß er ſo lange tanzen, bis er in Ohnmacht fällt. Um ihn hieraus zu erretten, bindet man ihm einen Beutel mit Ameiſen um den Hals, welche ihn wieder zurecht bringen. Nun geht es aber erſt recht an's Quälen. Man ſetzt ihm eine Art Trichter in den Mund und durch dieſen gießt man ihm ein großes Gefäß voll Tabacksſaft in den Hals. Dieſes verurſacht ihm, wie leicht zu erachten, die heftig-

ste Zerrüttung des Körpers, und es fließt bis auf's Blut fast Alles aus ihm weg. Viele bleiben in dieser Probe; die sie aber überstehen, hält man für geschickt, alle nur mögliche Krankheiten zu kuriren. (Zusch.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Anzeige für Damen.

Obgleich ich nach beendigtem Kursus meine Reise von hier gleich fortsetzen wollte, habe ich mich dennoch durch die schmeichelhaften Aufforderungen von mehreren Damen, und um mich zugleich meines Dankes, für das mir geschenkte Zutrauen zu entbinden, bewogen gefunden, noch einen Lehr-Kursus in der Damenschneider-Kunst nach meiner ganz neuen gründlich und leicht faßlichen Methode am Dienstag den 30sten d. M. in hiesiger Stadt anzufangen. An Fleiß und Mühe soll es meinerseits auch dießmal bei dem Unterricht nicht fehlen. Durch die Ueberzeugung mehrerer meiner geehrten Schülerinnen, daß mein Unterricht wirklich gründlich und leicht zu fassen ist, da die Berechnung nur allein auf dem Maaße beruht, rechne ich auch dießmal um so mehr auf eine zahlreiche Theilnahme. Da ich nur diesen Kursus noch durchgehen werde, so bitte ich ergebenst die geehrten Damen, welche für die Erlernung, diese für Sie so vortheilhaften neuen Kunst eine Neigung haben, so wie überhaupt alle diejenigen Eltern, welche durch meine Anzeige in Kenntniß gesetzt, die Ausbildung Ihrer Töchter in dieser Hinsicht beachtenswerth erscheint, sich gefälligst bis zum 30sten d. M. bei mir zu melden. Auch habe ich hierüber ein Lehr- und Handbuch zum Selbstunterricht für Damen herausgegeben, das ich in meiner Wohnung im Hause der Madame Dobros verkaufe. Pernau, den 25. Mai 1839. Johann Adam Greil,
Lehrer der Damen-Schneider Kunst.

Mein Haus (das gewesene Ehrenstreitsche) am Seestrande belegen, ist zu vermiethen und das Nähere zu erfahren bei dem Maurermeister Theurich. Pernau, den 26. Mai 1839.
J. Jakobsohn.

Den resp. Kirchspielsgerichten zeigt die Wochenblatts-Expedition an, daß hierselbst zu der mittelst Patents vom 24sten April a. c. № $\frac{27}{1908}$ vorgeschriebenen Umschreibung formularmäßig gedruckte Umschreibungslisten zu 10 Cop. B. A. per Bogen zu haben sind. Pernau, den 25. Mai 1839.

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Schlaf; dieses zeige ich ergebenst an. J. R. Simson,
Kürschnermeister.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Oppermannschen Hause wohne. Ich bin mit allen Gattungen Glas versehen und bitte daher um geneigten Zuspruch. Schnelle und billige Arbeiten verspreche ich zu liefern. Pernau, den 19. Mai 1839. A. Zeitz, Glasermeister.

Das Rabenausche Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfahren bei G. T. Dorbeck.

Vom 21. bis zum 27. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Anna Maria Elisabeth Schinner — St. Elisabeth's-Kirche: Hans Widi.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Hans Widi alt 7 Tage.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Juni	2	56	9	3
10. —	2	52	9	11
20. —	2	58	9	8

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 48.
der ausgegangenen . . . . . 24.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 23. 1839.

Sonnabend, den 3. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Warſchau, vom 28. April.

Am hohen Namenstage Ihrer Majeſtät der Kaiſerin haben Se. Maj. der Kaiſer folgende Dekrete Allerhöchſt zu erlaſſen geruht: 1) Auf Vorſtellung Unſeres Statthalters im Königreich Polen, daß die in einigen Gouvernements des Königreichs unter dem Namen: „Subsidium Charitativum“, von Bauern und Leuten, die ſich auf den der Geiſtlichkeit gehörigen Gütern niedergelaſſen haben, erhobene Steuer, für dieſelben äußerſt drückend ſey, verordnen Wir: die Steuer Subsidium Charitativum, in ſo weit ſie von Bauern und Leuten, die auf den der Geiſtlichkeit gehörigen Gütern und Städten angeſeſſen ſind, bisher unmittelbar in die Rentereien entrichtet wurde, wird auf immer abgeſchafft, und zugleich werden alle Rückſtände derſelben erlaſſen. 2) Obgleich Wir bereits durch Unſer Dekret vom 18ten (30ſten) Auguſt 1835 den Einwohnern Unſeres Königreichs Polen viele Erleichterungen durch Erlaſſung der auf ihnen bis zu Ende des Jahres 1834 laſtenden Exekutionsgeldſtrafen erwieſen haben, ſo ſind ſie doch, da ſie nachher neue Unglücksfälle durch Mißwachs, Viehſterben, und Ueberſchwemmungen erlitten haben, wodurch ſie nicht im Stande geweſen ſind, zu den feſtgeſetzten Terminen die ſchuldigen Kronsabgaben zu entrichten, neuen Exekutionsſtrafen unterworfen worden, die ſie ohne beſondere Belaſtung nicht haben abtragen können. In Betracht, daß außerdem die Bauern, Koloniſten und ackerbautreibenden Bürger jeglicher Güter überhaupt, die bei Gelegenheit der ſie betroffenen Unglücksfälle verſchiedener Art, von der Krone Geldunterſtützungen erhalten haben, nicht im Stande wären, dieſelben wiederzuerſtatten, ohne in die ärmliche Lage zurückzuverfallen, der ſie entriſſen worden ſind, — wünſchen Wir in Unſerer väterlichen Sorge für den Wohlſtand Unſerer getreuen Unterthanen, ihnen eine neue Erleichterung zu gewähren, und verordnen in Folge deſſen, auf Vorſtellung Unſeres Statthalters im Königreiche Polen: a) alle bis zu Ende

des Jahres 1838 in den Rentereien des Königreichs verzeichneten Exekutionsgeldstrafen, in so weit als dieselben noch nicht eingezahlt oder gestrichen worden sind, werden erlassen; und b) ebenfalls soll die Zurückerstattung der zu verschiedenen Zeiten den Bauern, Kolonisten und ackerbautreibenden Bürgern jeglicher Güter überhaupt ertheilten Geldunterstützungen nicht gefordert werden. 3) Nachdem Wir aus der Vorstellung Unseres Statthalters im Königreiche Polen ersehen haben, daß viele von den während der früheren Regierung wegen Geldnachrechnungen der Krone zur Rechenschaft gezogene Personen, nach Sequestration ihrer Güter, bereits gestorben sind, weshalb nun Zwangsmaßregeln zur Beitreibung des Restes der noch nicht ganz gedeckten Nachrechnungen, größtentheils auf nicht schuldige Personen fallen: z. B. auf Erben, nicht selten auf Minderjährige und Bürgen, und dieselben der Unterhaltsmittel berauben, so verordnen Wir: die bis zum 17ten (29sten) Nov. 1830 aufgezeichneten Geldnachrechnungen der Krone, in so weit als dieselben nicht durch irgendwo deponirte Geldsummen oder durch gegenseitige Forderungen der Schuldigen an die Krone gedeckt werden können, werden Allergnädigst erlassen.

München, vom 23. Mai.

Der Abreise Sr. Durchlaucht des Herzogs von Leuchtenberg ging eine sehr rührende Abschiedsscene voran. Eine Menge Menschen war vor dem Palaste versammelt, um ihn abreisen zu sehen. Sein Gefolge war schon nach der nächsten Station abgegangen und ein leichter Wagen führte ihn bis dahin. Unter tiefer Stille stieg der Prinz an der Seite seiner Mutter langsam die Treppe herab, seine 3 Schwestern, die Herzogin von Braganza, die Fürstin von Hohenzollern-Hechingen und die Prinzessin Theodolinde folgten. Unten am Wagen umarmte der Herzog noch ein Mal Mutter und Schwestern, hob das Kind seiner Schwester, die kleine Braganza, hoch zu sich empor an die Brust und war dann mit einem Sprunge im Wagen, der schnell davonrollte.

Am Sonnabend werden mehrere Frachtwagen mit den optischen Instrumenten und mechanischen Apparaten aller Art, welche in den hiesigen berühmten Werkstätten von Utzschneider und Frauenhofer und T. Ertel und Sohn für die Sternwarte in Pulkowa bei St. Petersburg verfertigt wurden, nach Rußland abgehen. Es befinden sich auch darunter der große Riesen-Refractor von G. Merz von vierzehn Zoll Oeffnung und ein und zwanzig Fuß Brennweite, das größte aller bis jetzt bekannten Instrumente, und ein großer Heliometer desselben Meisters. Die Wagen gehen in 24 Tagen bis Lübeck von wo aus dann die Instrumente zur See nach St. Petersburg befördert werden.

Weimar, vom 26. Mai.

Das Großherzogliche Haus ist heute in tiefe Trauer versetzt worden. Es ging nämlich durch Estafette die Nachricht ein, daß am 22. d. M. der Prinz Wilhelm, ältester Sohn Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, zu Nymwegen, 20 Jahre alt, an den Folgen einer Lungenentzündung sanft verschieden sey. Mit ihm ist einer der liebenswürdigsten jungen Männer von der Erde geschieden. Er war die Freude seines erlauchten Vaters, ein tüchtiger Militär und in jeder Hinsicht wissenschaftlich ausgebildet. Mit ihm geht manche schöne Hoffnung verloren, welche der gebeugte Vater in ihm setzte.

Florenz, vom 19. Mai.

Gestern Vormittag um 11 Uhr starb allgemein betrauert, die letzte Schwester Napoleon's, Karoline Murat, einst Königin von Neapel, nur sechs Tage nach dem Tode ihres Oheims, des Kardinals Fesch. Nach dem Tode Murat's nannte sie sich bekanntlich Gräfin von Lipona (Na-po-li). Die Verstorbene war am 20. März 1783 geboren, und hinterläßt zwei Söhne, Achill und Lucian Murat, beide gegenwärtig in Amerika, und zwei Töchter, die Marquise Pepoli in Bologna und die Marquise Rasponi in Ravenna. (Zusch.)

Paris, vom 24. Mai.

Der Courier français enthält unter der Ueberschrift „die geheimen Gesellschaften“ folgenden Artikel: „Wir werden seit dem 12. Mai in beständigem Schrecken gehalten. Die geheimen Gesellschaften, welche man noch vor einigen Tagen verachtete, und der Beaufsichtigung nicht für werth hielt, erscheinen plötzlich in der Einbildungskraft des Publicums unverhältnißmäßig wichtig und drohend. Es giebt Leute, die Tag und Stunde einer zweiten Insurrection angeben. Bei dem geringsten Wortwechsel auf der Straße treten die Posten ins Gewehr und setzen sich die Reserven in Bewegung. Die Regierung theilt in einem gewissen Grade diese Besorgnisse und verstärkt deshalb die Garnison. Die Diplomatie erklärt, Frankreich befinde sich auf einem Vulkan. Der Minister des Innern endlich weiß nichts Besseres aufzufinden, um die Deputirten zu beruhigen, als daß er ihnen sagt, sie möchten ruhig seyn, die geheimen Gesellschaften wären unter sich uneins. Müßte man etwa zittern, wenn sie sich verständigen und übereinstimmend handeln sollten? Die Opposition theilt jene krankhafte Angst nicht. Sie blickt auf die gegenwärtige Lage ohne Schrecken, aber auch ohne eine falsche Sicherheit zu affektiren. Wir lieben es nicht, wenn ein großes Volk in Verhältnissen, die freilich ihr Trauriges haben, sich einer kindischen Furcht überläßt; aber wir behaupten eben so wenig, daß die Gefahr vorüber sey. Die Französische Gesellschaft schließt augenscheinlich Männer in sich, die entschlossen sind, Allem zu trotzen, um die Regierungsform zu verändern; und jene Männer, die, einer gemäßigten, liberalen und unabhängigen Verwaltung gegenüber, nicht zu fürchten sind, können aus der Anarchie oder aus den Gewaltthätigkeiten der Regierung eine Stärke entnehmen, die nicht in ihnen selbst ruht. Die politischen Vereine sind durch das Gesetz unterdrückt worden. Man hat nach und nach das Tragen und den Besitz der Waffen, die Kolportirung und Ausrufung der populairen Journale, und endlich sogar die Benennungen verboten, die den Parteien als Vereinigungszeichen dienten. Was ist die Folge davon gewesen? Ist der öffentliche Frieden gegenwärtig gesicherter? Sind die Vereine zerstört? Haben die Parteien durch den Verlust ihrer Benennungen aufgehört zu existiren? Im Gegentheil; die Regierung hatte, wie es scheint, leichteres Spiel mit den extra parlamentarischen Meinungen, als es diesen noch erlaubt war, zur Oeffentlichkeit ihre Zuflucht zu nehmen. Sie hatten damals ihre anerkannten Oberhäupter, die sie vielleicht im Zaume hielten, und die man jedenfalls leichter beaufsichtigen konnte. Die Presse konnte ihren Einfluß auf sie äußern, und sie lebten mehr oder weniger in Gemeinschaft mit der Gesellschaft und hätten wohl nach und nach sich mit derselben verschmolzen. Gegenwärtig existirt keine dieser Bürgschaften: aber die Vereine existiren noch immer. Sie haben sich dem Gesetze zum Tortz im Finstern konstituirt und sind vielleicht durch die Verfolgung enger mit einander verknüpft. Ihre Organisation ist jetzt furchtbarer als jemals. Man muß bis zu den schlechtesten Tagen der Restauration zurückkehren, um die Feinde der Regierung so einig und so zahlreich zu finden. Jene Vereine bilden gleichsam eine Welt für sich, wohin weder die Ermahnungen der Presse noch die Rathschläge erfahrener Männer dringen. Die neuen Carbonari sind in diesem Augenblick von dem übrigen Theile der Gesellschaft streng geschieden. Die geheimen Vereine üben auf die arbeitenden Klassen einen unbestrittenen Einfluß aus. Die Verbündeten sprechen eine andere Sprache als wir, haben andere Interessen und verfolgen ein Ziel, welches wir nicht begreifen. Wenn die Dinge lange in diesem Zustande bleiben, wenn die arbeitenden Klassen ohne Vertheidigung diesen verführerischen Ideen preisgegeben werden, so hat man allerdings eine furchtbare Explosion zu befürchten. Wir besorgen nicht, noch einmal sey es gesagt, daß es jenen Männern, wenn sie auch ihre verwegenen Angriffe verdoppeln sollten, gelingen werde, sich der

Regierung zu bemächtigen. Der Muth, auf sich selbst beschränkt, ist nur ein Werkzeug; die Intelligenz ist es, welche regiert, und wir sehen nicht, daß die geheimen Vereine unter den aufgeklärten Männern viel Rekruten sammeln. Die Gefahr, womit sie uns bedrohen, ist mehr gesellschaftlicher als politischer Art; aber folgt daraus, daß die Regierung dieselbe vernachlässigen müsse? Die arbeitenden Klassen sind ihrer Natur nach weder republikanisch noch monarchisch; sie verlangen eine Regierung, die sich mit ihren Interessen beschäftigt. Die arbeitenden Klassen bewegen sich unter einem doppeltem Impulse; bald lassen sie sich durch wirkliche Leiden und bald durch ein anderes Unbehagen, nämlich durch die Sucht, sich zu erheben, bestimmen. Wir wissen nicht, was man thun wird, um diesen kritischen Zustand zu ändern; dringend nothwendig aber scheint es uns, etwas Anderes zu thun, als man bisher gethan hat. Man muß um jeden Preis der Trennung vorbeugen, die zwischen den mittleren und arbeitenden Klassen bevorzustehen scheint. Die Polizei-Gesetze dienen vielleicht dazu, eine offene Empörung zu unterdrücken, aber sie können das Uebel nicht in der Wurzel vernichten. Unserer Meinung nach, müßte man zu nützlichen Vereinen auffordern, um die geheime Anwerbung zu Komplotten zu verhindern. Man müßte ebensowohl an die Erziehung der Jünglinge als an die der Kinder denken, und die arbeitenden Klassen nicht als in einem Zustand der Minderjährigkeit befindlich betrachten. Man schaffe Arbeit, und führe Krieg gegen den Müßiggang und gegen die unreinen Tendenzen, anstatt ihn gegen die Meinungen zu führen; man beschütze nicht das Monopol, sondern man thue für Alle, was man jetzt für Einige thut; und wenn die Regierung alsdann noch Widersacher hat, so wird sie wenigstens keine Feinde mehr haben."

London, vom 21. Mai.

Vor dem Ball bei dem Herzoge von Wellington am Freitage waren der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Prinz Heinrich der Niederlande bei dem Marquis von Anglesey zum Diner. Am Sonnabend besuchten Beide das Britische Museum, in welchem sie von Sir Henry Ellis umhergeführt wurden. Dann wohnten sie dem Gartenfest in Chiswick bei, wo sie jedoch von dem Andrang der Volksmenge, besonders der Frauen, so belästigt wurden, daß sie sich bald wieder entfernten. Abends gab der Russische Botschafter den beiden Prinzen ein Diner. Gestern früh wohnten sie einer von Lord Hill und dem Herzog von Wellington abgehaltenen Parade bei, und Abends waren sie von der hiesigen Russischen Handelskompagnie zu einem glänzenden Festmahl in der London-Tavern eingeladen. Die erlauchten Prinzen wurden am Eingange der Tavern von einer Deputation der Mitglieder der Handelskompagnie empfangen und durch das Vestibul, dessen Fußboden mit karmosinrothen Teppichen bedeckt war, in das Versammlungszimmer geführt, wo sich der Gouverneur, Herr William Astell, befand, welcher ihnen die anderen Gäste vorstellte. Das Zimmer gewährte einen wahrhaft imposanten Anblick. In der Mitte war die königl. Fahne England's zwischen der Russischen und der Niederländischen Fahne angebracht und der Orgel gegenüber hing ein lebensgroßes Bild der Kaiserin Katharina von Rußland. Auf der Seitentafel stand ein kostbares Goldservice. Die dem Vorsitzenden gegenüber befindliche Gallerie war mit Damen angefüllt, unter denen sich auch die Gräfin Pembroke und Andere von hohem Range befanden. Unter der Gallerie war ein großes Musikkorps aufgestellt. Herr Astell, Gouverneur der Russischen Handelskompagnie, führte den Vorsitz; zu seiner Rechten saßen der Großfürst, der Graf Pozzo di Borgo, der Herzog von Wellington, der Graf Orloff, der Marquis von Bute, der Graf Woronzoff, der Fürst Bariatinski, der Marquis von Londonderry, Lord Heytesbury, der Graf S. Woronzoff und Sir C. Bagot, zu seiner Linken der Prinz Heinrich der Niederlande, der Graf Durham, der General Kawelin, Lord Mel-

bourne, der Fürst Dolgorucki, Viscount Palmerston, der Graf Charles Pozzo di Borgo, Herr Patkul und Lord Stuart de Rothsay. Nachdem die Gesundheit der regierenden und der verwittweten Königin getrunken worden war, erhob sich der Vorsitzende und brachte, nach einer kurzen Rede den Toast auf den Kaiser von Rußland aus, der mit Enthusiasmus aufgenommen und von dem Grafen Pozzo di Borgo beantwortet wurde. Der Vorsitzende schlug sodann den Toast auf den Großfürsten vor und erwähnte in einer Rede der Tugenden, welche diesen Prinzen schmükken, des Wohlwollens, welches die Kaiserliche Familie stets gegen die Russische Handelsgesellschaft gezeigt, und der Ehre, die der Gesellschaft durch die Anwesenheit des Russischen Thronerben erwiesen werde. Der Großfürst erwiederte hierauf in sehr gutem Englisch, daß er durch die enthusiastische Weise, in welcher der auf ihn ausgebrachte Toast von dieser ausgezeichneten Gesellschaft aufgenommen worden, sich sehr geschmeichelt fühle. Er ergreife mit Freuden die Gelegenheit, um öffentlich zu erklären, daß diese Höflichkeiten, die ihm in England von Ihrer Majestät der Königin, den Ministern und, er könne es mit Wahrheit sagen, von jedem Engländer erzeigt worden, höchst erfreulich für ihn gewesen seyen, und er werde sie nie vergessen. (Lauter Beifall.) Er bitte um die Erlaubniß, seinerseits den Toast auf das Gedeihen der Kompagnie und auf eine lange dauernde Freundschaft zwischen Großbritanien und Rußland auszubringen. (Lauter Beifall.) Der Vorsitzende brachte sodann auch den Toast auf den Prinzen der Niederlande, als den Sohn eines der ältesten und treuesten Verbündeten Englands, aus, worauf der Prinz erwiederte, es fehle ihm an Worten, um seine Dankbarkeit für das ihm bewiesene Wohlwollen auszudrükken. (Beifall.) Er habe in allen von ihm besuchten Ländern stets die größte Hochachtung vor den Engländern gehabt, und sollte er in Zukunft im Stande seyn, beiden Ländern einen Dienst zu erweisen, so werde er gern alle seine Kräfte aufbieten, um diesen Zweck zu erreichen. (Beifall.) Er danke den Anwesenden für die freundlichen Gesinnungen, die sie für seine Familie zu erkennen gegeben, und er könne versichern, daß er dieselben niemals vergessen werde. Er bitte jetzt um Erlaubniß, den Toast auf die herzliche Innigkeit zwischen Großbritanien und den Niederlanden auszubringen. (Beifall.) Der Großfürst brachte sodann den Toast auf den Gouverneur der Russischen Handelskompagnie, Herrn William Astell, aus, wofür der Vorsitzende mit wenigen Worten dankte und dann einen Toast auf die Minister vorschlug, der mit Beifall aufgenommen wurde. Lord Melbourne dankte für die ihm und seinen Kollegen erwiesene Ehre.

„Ich will indeß," fuhr er fort, „nicht von mir oder von den Verdiensten dieser lange bestehenden Gesellschaft sprechen, denn jede andere Rücksicht muß dem höheren Interesse weichen, welches uns hier vereinigt. Es ist unmöglich, bei dieser Gelegenheit nicht auf die so lange schon bestehende Verbindung zwischen Großbritanien und Rußland, so wie auf jene Zeiten hinzuweisen, wo der Souverain und die Großfürsten jenes Landes England besuchten und mit nicht geringerem Interesse und Achtung empfangen wurden, als es bei der jetzigen Gelegenheit geschehen ist. Es ist mir ferner unmöglich, nicht daran zu erinnern, daß vor etwa anderthalb Jahrhunderten der erlauchte Vorfahr Sr. Kaiserl. Hoheit, Peter der Große, im Jahre 1697 dem König Wilhelm dem Dritten einen Besuch abstattete, der die allgemeinste Theilnahme erregte. Unter den Fürsten dieses Erlauchten Hauses, welche in späterer Zeit England besuchten, nenne ich den Oheim unseres Erlauchten Gastes, den Kaiser Alexander, dessen Festigkeit, dessen Energie, dessen aufgeklärter Politik England, Europa, ja die ganze Welt so unendlich viel verdankt. (Beifall.) Auch der Erlauchte Vater des Kaiserlichen Prinzen beehrte unser Land mit seinem Besuche. Die Stellung, welche derselbe jetzt einnimmt, gestattet mir

nicht, Alles zu sagen, was ich fühle, und ich will nur bemerken, daß der Kaiser ein Mann von Ehre, Wahrheit und Gerechtigkeit ist, wie irgend einer auf der Welt. Es wäre unpassend, hier in weitläuftige allgemeine Diskussionen einzugehen, nur das möge mir noch gestattet seyn, zu sagen, und jeder der Anwesenden, welcher Meinungs-Schattirung er auch angehören möge, wird mir darin beistimmen, daß man die hier an den Tag gelegten Gesinnungen als eine neue Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens und der Eintracht zwischen den beiden Nationen betrachten darf, die dazu geschaffen sind, einander zu lieben, zu achten und zu bewundern (Beifall), — zwei Nationen, deren Uneinigkeit die civilisirte Welt bis in ihr Innerstes erschüttern würde, deren gegenseitige Freundschaft und Einigkeit dagegen den Frieden und die Ordnung bewahren und mit reißender Schnelligkeit die allgemeine Civilisation und die allgemeine Glückseligkeit des Menschengeschlechts verbreiten." (Lauter Beifall.)

Als hierauf der Vorsitzende den Toast auf den Grafen Pozzo di Borgo ausgebracht hatte, bemerkte dieser, daß er fast ein halbes Jahrhundert seinen erlauchten Kaiser an dem mächtigen Englischen Hofe repräsentire.

„Ich wurde", fuhr er fort, „in einer der gefährlichsten und ernstlichsten Krisen, welche die Welt jemals erfahren hat, zu diesem Amte berufen. Das von mir befolgte Verfahren ist glücklicherweise von Erfolg gewesen, aber es ist mir offenbar für meine Verdienste, wenn auch nicht für meinen Eifer, hier zu viel Ehre erwiesen worden. Ich schätze mich glücklich, daß während der ganzen Zeit, seitdem ich meinen Souverain repräsentire, keine Kollission zwischen England und Rußland stattgefunden hat; diesen Zweck hatte ich stets im Auge, und dafür ist mir stets der Beifall Sr. Kaiserl. Majestät zu Theil geworden. (Beifall.) Wenn man mich fragt, weshalb unter so vielen Prüfungen die wechselseitigen Bestrebungen beider Länder mit Erfolg gekrönt worden sind, so antworte ich, weil zwischen beiden Nationen ein verbindendes Prinzip besteht, weil beide dieselben Zwecke, dieselben großen Interessen im Auge haben. (Beifall.) Ich verachte daher alle Prophezeihungen jener Prediger der Unordnung, die in unseren Tagen Verleumdungen zu verbreiten und Argwohn zwischen beiden Ländern auszustreuen suchen, welche indeß durch den gesunden Sinn, die Billigkeit, die redliche Politik und die Stärke beider Reiche unschädlich gemacht worden. (Beifall.) Ich fühle, daß ich dem Ende meiner Laufbahn nahe bin, denn Alles hat seine Grenzen; ich würde jedoch ruhig und zufrieden diese Welt verlassen, wenn ich die Ueberzeugung mit mir nehmen könnte, daß die jetzt zwischen den beiden so mächtigen Reichen herrschende Eintracht fortbestehen werde." (Lauter Beifall.)

Hierauf erhob sich der Vorsitzende und sagte: „Unter den hier anwesenden ausgezeichneten Gästen befindet sich auch ein Offizier unserer Armee, auf den England stolz seyn kann und der auch Feldmarschall des Russischen Heeres ist. (Lauter Beifall.) Wir können in der That auf den Herzog von Wellington, als Britischen Unterthan, stolz seyn (großer Beifall), auf ihn, der, wie allgemein anerkannt worden, weder im Felde seines Gleichen noch im Kabinet übertroffen worden ist. (Stürmischer Beifall.) Der Herzog von Wellington wurde als er für dies Kompliment dankte, mit dem lebhaftesten Applaus begrüßt.

„Es wundert mich nicht," sagte er, „daß die Korporation der Russischen Handelskompagnie so hohen Werth auf den Besuch des erlauchten Prinzen legt, der heute ihr Gast ist. Vermittelst ihrer Talente, Kapitalien und ihres Unternehmungsgeistes bildet sie den Mittelpunkt des Verkehrs zwischen den beiden mächtigen Reichen Großbritanien und Rußland zu deren beiderseitigem Nutzen, und es muß ihr nicht nur um ihretwillen und um die Bevölkerung beider Reiche, sondern um des Weltfriedens willen sehr daran gelegen seyn,

daß dauernde Eintracht zwischen diesen beiden Reichen erhalten werde. Es freut mich außerordentlich, daß der erlauchte Prinz ihr Gast, in England überall so empfangen worden ist, wie es diesem Lande geziemt. (Lauter Beifall.) Ich erlaube mir, in Gegenwart des erlauchten Prinzen zu sagen, daß er diesen Empfang nicht minder seinen eigenen Tugenden verdankt, als dem Wunsche dieses Landes, seiner Stellung, seiner Familie und seinem Vaterlande alle Achtung zu bezeigen. Seine Leutseligkeit, seine Freundlichkeit und Güte gegen Jedermann, mit dem Se. Kaiserl. Hoheit in Berührung gekommen, hat einen tiefen Eindruck in diesem Lande gemacht und wird nicht so bald vergessen werden."

Nachdem hierauf noch Toasts auf Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, auf den Grafen Woronzoff und auf die ehemaligen Britischen Botschafter am Russischen Hofe, Graf Durham, Viscount Strangford und Lord Heytesbury ausgebracht worden, trennte sich die Gesellschaft. (Zusch.)

Spanische Grenze.

Der Phare de Bayonne enthält Folgendes über die Resultate der letzten militairischen Operationen in Navarra und den Baskischen Provinzen: „In Biscaya haben die Karlisten ihre wahrhaft furchtbaren Positionen von Penna del Moro, Ramales und Guardamino verloren, auf deren Befestigung sie ein ganzes Jahr verwendeten. Sie waren durch den Besitz derselben gewissermaßen die Herren der Provinz Santander und konnten nach Belieben Einfälle in Castilien unternehmen. Bei der Vertheidigung dieser Positionen wurden ihnen 1500 Mann kampfunfähig gemacht, von denen 700 Verwundete nach Balmaseda gebracht worden sind. Außerdem verloren sie 7 Kanonen, 600 Gewehre, ein Pulver-Magazin und eine große Menge Kugeln. In Alava sind die Karlisten unter Alzaa von Zurbano geschlagen worden und haben sich bis Villareal zurückgezogen. Ihr Verlust beträgt ohne die Gefangenen 200 Mann an Todten und Verwundeten. Außerdem wurden die Befestigungswerke von Gamarra zerstört. In Navarra sind die Folgen der letzten Operationen noch unglücklicher gewesen. Belascoain wurde eingenommen und das Echauri-Thal, wo die Karlisten sich mit Rekruten und Lebensmitteln versorgten, ihnen entrissen. Dadurch, daß sie zwei befestigte Punkte bei Irurzun aufgegeben haben, steht die Borunda und die Straße von Pampelona nach Vitoria den Truppen der Königin offen. Dann folgte die Zerstörung der Redouten und Schanzen von Dicastillo, Nuestra, Sennora de Mendia und Arroniz, und bei letzterem Orte verloren die Karlisten 300 Mann, worunter 80 Todte und 50 Gefangene. Dies sind die Haupt-Resultate der Operationen eines Monats, wobei noch die Landung der von San Sebastian abgesendeten Truppen bei Ondarroa und einige von den Truppen der Königin ausgeführte Angriffe als unbedeutend, weggelassen worden sind."

Man schreibt von der Spanischen Grenze: „Maroto hat am 9. Mai, vier Tage vor der Capitulation von Guardamino, eine Vorstellung an Don Karlos übersandt, worin er darzuthun sucht, daß es durchaus nothwendig sey, ihn zum General-Capitain und Ober-Befehlshaber aller Karlistischen Streitkräfte zu ernennen; außerdem verlangt er, daß alle Offiziere, die ihn bei seinem Einzuge in Tolosa am 23. Februar d. J. begleiteten, um einen Grad erhöht werden sollen. Don Karlos übersandte diese Vorstellung sogleich an das Kriegsgericht, dessen Präsident, der Graf von Casa Egnia, mit Zustimmung seiner Kollegen das Gesuch Maroto's eifrig unterstützte. Don Carlos selbst hat indeß bis jetzt noch nicht seine Meinung darüber ausgesprochen.

St. Petersburg, vom 22. Mai.

Se. Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg ist am Freitag Abend in Zarskoe-Selo angelangt. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

— Abklärung des Wassers durch bittere Mandeln. Von dem Oberarzt des Brest-Li-

towskischen Hospitals, Dr. Schreiber. Die Flüsse Südrußlands haben meistentheils durch die starke Hitze, durch reißende Strömung, und lehmigen oder schlammigen Grund unreines und sehr trübes Wasser, welches, wenn man es in ein Gefäß gießt, einen sehr schmutzigen Satz giebt, den man erst abwarten muß, um daß Wasser gebrauchen zu können. Zur Abklärung dieses Wassers hat Herr Dr. Schreiber bittere Mandeln folgendermaßen angewandt. In ein Faß mit unreinem Wasser schüttet man zwei Theelöffel voll zerstoßene bittere Mandeln und das Wasser wird im Augenblick klar und trinkbar, und verliert sogar den sumpfigen Geschmack. — Diese Erfindung gehört zu den wohlthätigsten, die wir kennen, denn wie oft ist das untrinkbare Wasser die stäte Ursache bedeutender endemischer Krankheiten.

Minden. Der hiesige Mädchen-Verein hat schon viel Gutes gestiftet. Am 1. Mai 1821 trat diese wohlthätige Anstalt durch die Vereinigung fast sämmtlicher jungen Mädchen Mindens, jährlich einen Beitrag zur Verloosung zu liefern, ins Leben. Drei derselben sorgen für die Bedürfnisse der Schule. Weihnachten wird jedes der Kinder mit einem Kleide, einem Hemde, einer Schürze, einem Paar Schuhe und einem Paar Strümpfe beschenkt, die fleißigsten erhalten auch noch ein Tuch. Die Einnahme hängt, außer dem Wenigen, was die Kinder in der Schule verdienen, und den Zinsen von dem kleinen, in dem ersten Jahre gesammelten Kapitale, nur von der Freigebigkeit unserer Bürger ab. Im verwichenen Jahr haben 40 bis 43 bedürftige Kinder von ungefähr 10 bis 16 Jahren wöchentlich 48 Stunden Unterricht im Weißnähen und Stricken bekommen, sind von verderblichem Müßiggange abgehalten worden und an nützliche Thätigkeit, Reinlichkeit und Ordnung im Anzuge und an nützliche Arbeiten gewöhnt, so daß sie brauchbare Dienstmädchen abgeben können. (Allg. Pr. St. Ztg.)

Berlin. Am 5ten Juny findet hier eine merkwürdige Feierlichkeit, nämlich die der Einweihung eines freundlichen, in sehr gefälligem Styl neu erbauten Hauses auf dem neuen Kirchhofe vor dem Hallischen Thore statt. Es hat die schöne Bestimmung, eines der größten Schrecken im menschlichen Leben zu verhüten, das Lebendigbegrabenwerden, und ist, seinem Zwecke und seiner Einrichtung nach, die erste Anstalt dieser Art in unserer Hauptstadt. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft. Die gewonnene Ueberzeugung, daß die in der Stadt Riga errichtete Matrosen-Innung bisher einen gedeihlicheren Fortgang nicht gewonnen hat, weil eines Theils das für dieselbe emanirte Reglement nicht genügend bekannt geworden ist, andern Theils aber auch bei vielen Seeleuten die irrige Besorgniß entstanden ist, als ob die Innungs-Matrosen zu Dienstverpflichtungen außerhalb des Rigaschen Hafens angehalten werden könnten, — hat die Rigasche Abtheilung des Handels-Conseils veranlaßt, die Livl. Gouvern.-Regierung um eine wiederholte Bekanntmachung der desfallsigen wesentlichsten Verordnungen, wie solche in dem Nachstehenden aufgeführt sind, zu requiriren. Es besteht nämlich in der Stadt Riga zur Beförderung des Handels und der Schifffahrt eine Matrosen-Innung, in welche, nach dem §. 7 des für selbige mittelst Patents der Livl. Gouvernements-Regierung vom 5. Mai 1834 subNo. $\frac{77}{2864}$ emanirten Reglements, Russische, zur Rigaschen Stadtgemeinde gehörende, Unterthanen aufgenommen werden, daher sich aus fremden Gouvernements kommende freie Leute, um in diese Innung aufgenommen zu werden, zur Rigaschen Stadtgemeinde anschreiben lassen müssen; welcher Umschreibung jedoch Individuen, die zu Gemeinden des Livl. Gouvernements außer Riga, so wie zu Gemeinden des Kurländischen Gouvernements gehören, nach der Bestimmung des Patents der Livl. Gouvernements-Regierung vom 16.

(Beilage.)

März 1836 No. $\frac{45}{1758}$ nicht unterworfen sind, da solche ohne alle Umschreibung in die Matrosen-Innung aufgenommen werden können, wenn sie sich hier mit der gesetzlichen Legitimation melden. Auch können Ausländer, die nicht Russische Unterthanen geworden sind, sich in die Innung einschreiben lassen, wobei sie verpflichtet sind, mit den übrigen Innungsgenossen gleiche Abgaben zu tragen. Nach dem §. 15 muß jeder Matrose, der sich in die Innung einschreiben läßt, seine und seiner Familie, wenn er für letztere zu zahlen überhaupt verpflichtet ist, Abgaben für diejenige Hälfte des Jahres, in der er sich zur Aufnahme in die Matrosen-Innung gemeldet und dieselbe errungen hat, znm Vollen bezahlt haben. Nach dem §. 16 muß der Innungs-Matrose seinem erwählten Berufe folgen, und sobald er vom Vorstande zum Schiffsdienste (im Rigaschen Hafen) gefordert wird, ohne alle Widerrede den Dienst annehmen; er wäre denn daran durch ärztlich erwiesene Krankheit behindert. Jeder Innungs-Matrose muß nach §. 18, sobald er von einer Reise zurückgekehrt und vom Schiffer entlassen worden ist, sich beim Innungs-Vorstande melden, woselbst er sofort in die Liste der vacanten Schiffsleute nach der Reihefolge eingetragen wird. Der §. 25 setzt fest, daß ein jeder in die Innung aufgenommene Matrose, nachdem er für das halbe Jahr, in welchem er seine Aufnahme in die Innung errungen, seine Abgaben gehörig und ohne allen Rückstand bis dahin entrichtet hat, vom nächsten Halbjahre ab, für seine eigene Person von Zahlung der Kopfsteuer auf drei hintereinander folgende volle Jahre befreit ist, insofern er nicht in dieser Zeit selbst aus der Innung austreten oder begangener Vergehungen halber aus derselben ausgeschlossen werden würde. Nach Ablauf der drei Freijahre tritt der Innungs-Matrose wiederum zu den Abgaben Zahlenden zurück; zahlt jedoch von da ab, so lange als er in der Innung als actives Mitglied bleibt, nur die ursprünglich von der Krone geforderte Kopfsteuer, ohne Zuschlag der über diese bei der Gemeinde selbst entstandenen Erhöhung derselben (§. 27); ist aber dagegen für seine Person, und falls er ein Ausländer ist, auch für seine Familie, von allen übrigen Staats- und Gemeinde-Abgaben, und namentlich von der Rekrutirung, frei (§. 29); desgleichen in allen Sachen, welche auf die Matrosen-Innung Bezug haben und seinen Dienst als Innungs-Matrose betreffen, als bei der Aufnahme in die Matrosen-Innung, bei der desfalls etwa erforderlichen Umschreibung zur Rigaschen Stadtgemeinde, bei Entrichtung der Kopfsteuer u. s. w., von aller Zahlung etwaniger Canzellei-Sporteln (§ 29). Wirkliche Mitglieder der Rigaschen Matrosen-Innung bedürfen als solche, wenn sie als Matrosen engagirt werden, zu den Schifffahrten keiner Placatpässe, sondern genügt die jedem Innungs-Matrosen auszureichende gedruckte Charte oder Bescheinigung des Vorstandes, daß sie active Innungs-Matrosen sind (§. 30), auf welcher zugleich bescheinigt wird, von welcher bis zu welcher Zeit der Innungs-Matrose von der Kopfsteuer befreit ist (§. 31). Nach Ablauf der drei Freijahre liefert der Innungs-Matrose diese Charte zurück und erhält dagegen eine andere, ebenfalls mit der Bescheinigung, daß er zur Matrosen-Innung gehört, jedoch Kopfsteuer zahlendes Mitglied, von allen übrigen Staats- und Gemeinde-Abgaben aber für seine Person befreit ist (§. 32). Die Livl. Gouv.-Regierung macht daher diese für die Rigasche-Matrosen-Innung bestehenden Bestimmungen hierdurch wiederholt bekannt, indem sie zugleich wünschen muß, diejenigen Autoritäten und Personen, welche mit solchen Individuen, die dem Seemannsstande angehören oder sich solchem widmen wollen, in irgend welcher nähern Beziehung stehen, sich einer Belehrung solcher Individuen über das

Wesen beregter Bestimmungen nicht entziehen mögen, um nächst der dadurch herbeigeführten größern Aufmunterung zum Eintritt in die Innung, dadurch der Verbreitung von bereits vorgekommenen, den gedeihlicheren Fortgang der Rigaschen Matrosen-Innung behindernden falschen Gerüchten vorzubeugen. Riga-Schloß, den 11. Mai 1839.

Regierungsrath Graf C. Magawly.
Nr. 2655. L. A. Schlau, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 22sten Juni Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Unterstützung seiner Witwen, Waisen ꝛc., zum Empfang der noch restirenden Beiträge und zur Auszahlung der jährlichen Quoten in der Wohnung des Vorstehers C. J. Schmidt versammelt sein.

Bei mir ist nachstehendes ehstnisches Büchelchen gedruckt und zu 25 Kop. das Exemplar zu haben:

Jenowewa ellust;

üks wägga armas ja halle luggemine wannemate ja lastele.

Pernau, den 2. Juni 1839.

G. Marquardt.

Anzeige für Damen.

Mit dankbaren Gefühlen sage ich für das Vertrauen, das mir bei Eröffnung des zweiten Lehr Cursus hier zu Theil wurde, meinen herzlichsten Dank. Um zugleich dem Wunsche mehrerer Damen entgegen zu kommen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Dienstag den 14. d. M., wenn sich bis dahin eine hinreichende Anzahl Lernender bei mir melden sollte, den dritten und letzten Lehr-Cursus in der Damenschneiderkunst in hiesiger Stadt eröffnen werde. Gütige Meldungen hierzu geschehen wie bisher in meiner Wohnung im Hause der Madame Dobros.

Johann Adam Greil,
Lehrer der Damenschneider-Kunst.

Von einem am Podagra leidenden Manne, wird eine gebildete unverheirathete Person weiblichen Geschlechts von gesetzten Jahren verlangt, welche sich mit seiner Pflege, wenn er im Bette zu liegen genöthigt ist, zugleich die Oberaufsicht über seine Küche und den sämmtlichen Hausstand übernehmen muß. Die vortheilhaft gestellten Bedingungen erfährt man auf dem im Pernauschen Kreise und St. Michaelischen Kirchspiele belegenen Gute Kaima.

Mein Haus (das gewesene Ehrenstreitsche) am Seestrande belegen, ist zu vermiethen und das Nähere zu erfahren bei dem Maurermeister Theurich. Pernau, den 26. Mai 1839.

J. Jakobsohn.

Den resp. Kirchspielsgerichten zeigt die Wochenblatts-Expedition an, daß hierselbst zu der mittelst Patents vom 24sten April a. c. № $\frac{27}{1908}$ vorgeschriebenen Umschreibung formularmäßig gedruckte Umschreibungslisten zu 10 Cop. B. A. per Bogen zu haben sind. Pernau, den 25. Mai 1839.

*

Vom 28. Mai bis zum 3. Juni.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Sophie Emilie Caroline Thorst. — St. Elisabeth's-Kirche: Jakob Friedrich Uhke.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der verabschiedete Soldat Hindrik Kondruk mit der Magd Leno Semisker.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 51.
der ausgegangenen . . . . . 35.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 24. 1839.

Sonnabend, den 10. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Arensburg, vom 12. Mai.

Das im vorigen Jahre am 28ſten July an der hieſigen Küſte in hoher See, auf ſeiner erſten Fahrt geſtrandete, mit Steinkohlen von Stockton nach St. Petersburg beſtimmte zweimaſtige Engliſche Schiff „Falkland," Kapt. J. Cooper, wurde, nachdem es vom Schiffer als Wrak erklärt worden war, in öffentlicher Auktion für eine geringe Summe an einen hieſigen Gutsbeſitzer verſteigert, dem es dennoch, nach vieler vergeblichen Mühe gelang, das Schiff flott zu machen und in einen Sicherheitshaven zu führen, wo es die nöthige Reparatur erhielt. Durch die Verwendung des hieſigen Engl. Vicekonſuls, Herrn C. Schmid, wurde von dem Beſitzer das Schiff-Falkland, mit dem ganzen Inventario, gegen bloße Erſtattung der Koſten für das Flottmachen und die Reparatur, die weniger als den dritten Theil des Werthes des Schiffes betrugen, ſeinem frühern Eigenthümer, dem Engl. Unterthan Wilſon, überlaſſen, der vor wenigen Tagen mit ſeinem wiedererlangten Eigenthume nach Danzig abſegelte und die Ueberzeugung, die in keinem Schiffbruche untergehen kann, mit ſich nahm, daß man in hieſiger Provinz dem Unglücklichen hülfreich die Hand bietet.

Frankfurt a. M., vom 31. Mai.

Dem Vernehmen nach wird Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger von Rußland in den erſten Tagen der nächſten Woche auf der Rückreiſe von London und dem Haag nach St. Petersburg hier eintreffen und auch einen wiederholten Beſuch an dem Großherzogl. Heſſiſchen Hofe zu Darmſtadt machen. Nach Mittheilungen aus London ſoll ſich der Großfürſt Thronfolger während ſeines Aufenthalts daſelbſt der beſten Geſundheit zu erfreuen gehabt haben. (Zuſch.)

Paris, vom 30. Mai.

Die Verhaftungen und Hausſuchungen in Folge der Ereigniſſe des 12. Mai ſcheinen geſtern von Neuem begonnen zu haben. Es ſind auf mehreren Punkten der Hauptſtadt 30 Perſonen verhaftet worden. Sie gehören,

wie man ſagt, einer neuentdeckten Section an, welche den Namen „Geſellſchaft der nackten Arme“ führt.

Ein hieſiges Blatt macht die Bemerkung, daß der Monat Mai verhängnißvoll für die Familie Bonaparte zu ſeyn ſcheint. Napoleon iſt am 5. Mai 1821, Pauline Borgheſe am 10. Mai 1825, der Kardinal Feſch am 13. Mai 1839 und die Gräfin von Lipona am 18. Mai 1839 geſtorben. Von den Schweſtern Napoleons iſt nun keine mehr am Leben.

Es iſt der Polizei gelungen, geſtern einen gewiſſen Galland zu verhaften, der als einer der thätigſten Theilnehmer an den Unordnungen des 12. Mai bezeichnet wird. Man hat verſchiedene wichtige Papiere bei ihm gefunden. Dieſer Galland war ſchon einmal bei Gelegenheit des Fieſchiſchen Attentats längere Zeit verhaftet und ſcheint eines der thätigſten Werkzeuge der geheimen Geſellſchaften zu ſeyn. Er iſt ein Menſch von großer Entſchloſſenheit und Energie, der leider einen großen Einfluß auf die Handwerker, mit denen er in Verbindung ſteht, ausüben ſoll.

Der Moniteur publizirt nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Marſeille vom 1. Juni: „An den Conſeils-Präſidenten, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Man meldet aus Tarſus, daß die Feindſeligkeiten nicht begonnen hatten, daß die Türken ſich der Aegyptiſchen Grenze näherten, und Ibrahim ſeine Streitkräfte zuſammenzog, um ſie kräftig zu empfangen. Aus Aleppo ſchreibt man, daß die Türkiſchen Truppen den Euphrat überſchritten hätten, und Ibrahim, deſſen Armee ſich jeden Tag verſtärkte, ihnen entgegen zu marſchiren im Begriffe ſtand, daß aber auf Anfordern der Botſchafter der Sultan dem Seraskier Gegenbefehl gegeben.“

Der Polizei Präfekt hat alle Waffenſchmiede der Hauptſtadt auffordern laſſen, von den Gewehren, die ſie in ihren Läden aufſtellen, die Schlöſſer abzunehmen und Niemandem Waffen zu verkaufen, der ſich nicht zuvor durch Papiere legitimirt hätte.

Geſtern waren wieder alle Truppen der Pariſer Garniſon conſignirt. Es heißt, daß dieſe Maßregel jeden Sonntag bis auf neue Ordre getroffen werden ſolle.

Es herrſcht in dieſem Augenblicke in mehreren Dörfern in der Umgegend von Paris und namentlich in Gentilly eine epidemiſche Krankheit, die beſonders Frauen und junge Perſonen ergreift. Die erſten Symptome dieſer Krankheit haben einige Aehnlichkeit mit denen der Cholera, indeß iſt ſie bei weitem nicht ſo gefährlich. Man empfindet zuerſt eine große Mattigkeit in allen Gliedern und alsdann pflegt ſich ein ſchmerzhafter Durchfall einzuſtellen. Die Verdauung wird geſtört und es geſellen ſich den erſten Symptomen ſpäter Erbrechen hinzu. Uebrigens zeigen ſich äußerlich keine Zeichen, die vermuthen ließen, daß dieſe Krankheit im Geringſten identiſch mit der Cholera ſey. Auch iſt bis jetzt Niemand an den direkten Folgen dieſer Epidemie geſtorben.

London, vom 29. Mai.

Die Times berichtet über einen neuen der Britiſchen Flagge von Seiten eines Franzöſiſchen Schiffs zugefügten Schimpf. Das Britiſche Kriegs-Dampfboot „Medea“ war nämlich am 11. April an der Südküſte von Cuba auf eine Brigg geſtoßen, die es für einen Sklavenhändler hielt und die es daher unter Abfeuernng einer blinden Salve auffor-derte, Rede und Antwort zu ſtehen; als es ihr aber näher kam, überzeugte man ſich bald, daß dieſelbe ein Franzöſiſches Kriegsſchiff ſey, obgleich ſie keine Antwort auf die an ſie gerichteten Fragen gab, ihrerſeits aber auf die Frage: „Seyd ihr das Packetboot?“ zur Antwort erhielt: „Nein, das Kriegsſchiff „Medea“, worauf letzteres den Franzoſen gute Nacht zurief und davon ſegelte, bald darauf noch einmal umkehrte, um, wie der Capitain Stott ausſagte, der Franzöſiſchen Brigg Nachrichten aus Mexiko mitzutheilen. Als es indeß an dieſelbe hinankam, empfing es von ihr eine volle Ladung, durch die Einer ſeiner Mannſchaft ſo ſchwer verwundet wurde, daß ihm ein Glied abgenommen werden mußte.

Der Befehlshaber des Französischen Schiffs, welches nun als die Brigg „Griffon“, von Frankreich nach Veracruz bestimmt, erkannt ward, kam zwar bald darauf an Bord der „Medea“ und entschuldigte sich sehr, indem er versicherte, er habe das Englische Schiff für einen Mexikanischen Korsaren gehalten, und sein Kommando sey auch mißverstanden worden, indem er bloß einen Schuß über das Schiff hinweg abzufeuern befohlen habe; aber die „Times“ will an die Wahrheit dieser Versicherung nicht glauben und fordert Genugthuung für ein so übermüthiges Benehmen.

Nach Briefen aus Buenos-Ayres vom 22. Februar sollen die Franzosen mehrere Landungen versucht haben, aber mit Verlust zurückgetrieben worden seyn; auch in einem Gefechte zwischen einer Französischen Flotille und zwei Argentinischen Kriegsschiffen sollen die Franzosen den Kürzeren gezogen haben.

Vom auswärtigen Amte ist auf eine bei demselben gemachte Anfrage in Bezug auf die Blokade von Buenos-Ayres der Bescheid ertheilt worden, daß die Französische Regierung weder, wie neulich das Gerücht ging, die Absicht der Aufhebung dieser Blokade kundgegeben, noch auch die Vermittelung Englands in ihrem Streite mit jener Republik nachgesucht habe.

Madrid, vom 26. Mai.

Man erzählt sich, General Espartero habe an einen seiner Freunde in Madrid geschrieben, daß er nach Beendigung der im Norden begonnenen Operationen, sich nach Aragonien begeben, Cabrera angreifen und sich Morella's bemächtigen werde. Man fügt hinzu, er verlange dafür den Titel als Herzog von Morella, und der Kriegs-Minister General Alair, soll gegen den Empfänger des Schreibens geäußert haben, daß, sobald die Festung Morella genommen sey, diesem Wunsche nichts entgegenstehe.

Spanische Grenze.

In Bayonne sind mehrere Soldaten von dem fünften Navaresischen Bataillon angekommen, die an dem Kampfe bei Ramales Theil nahmen. Sie ertheilten der Tapferkeit Espartero's große Lobsprüche indem er sich allen Gefahren ausgesetzt, Maroto dagegen sich stets außerhalb der Schußlinie zu halten gewußt habe.

Bayonne, vom 29. Mai. Es geht hier das Gerücht, Maroto solle durch Villareal oder Urbistondo ersetzt werden. Die Desertion in den Karlistischen Reihen dauert fort und es treffen täglich Ueberläufer auf der Grenze ein, die es sämmtlich bestätigen, daß unter den Karlisten Entmuthigung herrsche.

Die letzten Erfolge Espartero's sind ihm theuer zu stehen gekommen, denn man hat auf beiden Seiten mit der größten Tapferkeit gekämpft. Die Generale Espartero und Diego Leon haben, der Erstere in den Encarrationen, der Letztere in Navarra, den in früheren Feldzügen erworbenen Ruhm der persönlichen Tapferkeit zu behaupten gewußt. Die Karlistischen Generale haben sich gleichfalls den Gefahren ausgesetzt, und obgleich sie den Vortheil der Stellung voraus hatten, so ist es nicht weniger rühmlich, daß sie dieselbe so lange gegen eine mehr als doppelt so starke Macht vertheidigt haben. Die Feinde Maroto's rühmen aufs höchste die Tapferkeit Espartero's, der sich allerdings mehrmals fast auf eine tollkühne Weise bloßstellte, allein sie sind ungerecht gegen den Karlistischen General, dessen Benehmen durchaus kein Tadel trifft.

In Bayonne hatte sich am 29. Mai das Gerücht verbreitet, Maroto sey vergiftet worden.

Lissabon, vom 13. Mai.

Auch in den nördlichen Provinzen rühren sich jetzt die Miguelisten wieder mehr. Wenn man sich auch nicht gerade den Don Miguel wieder herbeiwünscht, so wünscht man wenigstens ein absolutes Gouvernement, womit auch wohl der größte Theil der Chartisten einverstanden ist. Allein die Septembristen sind wachsam und haben Energie, sie arbeiten Tag und Nacht, um die „Volksfreiheit“ aufrecht zu erhalten, während die Chartisten-Partei kraft- und saftlos ist, und nichts thut,

was zur Realisirung ihrer Wünsche beitragen könnte. In Porto bestehen gegenwärtig 18 Freimaurer-Logen, die alle aus Septembristen bestehen, die aber eigentlich nichts weiter sind als Revolutions-Klubs; ihre Mitglieder, fast lauter junge Leute aus den Mittel- und Handwerksständen, zeichnen sich besonders durch rothe Westen und rothe Halsbinden aus, und werden deshalb von den Chartistischen Blättern Garroteiros (Scharfrichter) betitelt. Als Opposition jener Logen bildet sich nun eine andere in Porto, die aus gemäßigten und lauter angesehenen Leuten zusammengesetzt seyn soll.

Rom, vom 23. Mai.

Gestern Abend zogen unsere Deutschen Künstler in langem Fackelzug, voran die Hautboisten des hiesigen Militairs, nach der Villa Malta, um Sr. Maj dem König von Bayern ihre Huldigung darzubringen. Die Künstler, aus allen Gauen Deutschlands vereinigt, betrachteten dies gleichsam als einen schuldigen Tribut gegen einen hochgesinnten Monarchen, der als Beförderer der neuern Kunst so gerechte Ansprüche auf ihre Liebe hat. Nach Beendigung eines Liedes, gesungen von dem Sängerchor der Künstler, und von Dr. H. W. Schulz aus Dresden eigens zu dieser Veranlassung gedichtet, kam der König in den geräumigen Vorhof der Villa herab und sprach mit jedem Einzelnen der Versammelten. Ein zweites Lied und ein wiederholtes Lebehoch dem König gebracht, beschloß die Feier, worauf der König nochmals mit lauter Stimme vom Fenster aus seinen Dank aussprach.

Aus dem Haag, vom 31. Mai.

Auch in Amsterdam ist jetzt, wie in Berlin und Danzig, eine Fabrik eingerichtet, in welcher alte wollene Lumpen in verspinnbare dauerhafte Wolle verarbeitet werden. Die Unternehmer in Holland haben von der Regierung ein Patent auf funfzehn Jahre erhalten.

Brüssel, vom 2. Juni.

Der Fanal meldet, daß neuerdings in der Kohlengrube zu Bayemont bei Charleroy das böse Wetter eingeschlagen; 116 Menschen befanden sich im Schacht; 101 konnten entfliehen, aber die 15 Anderen geben keine Hoffnung. Einer der Direktoren kam zu Schaden, als er den Verunglückten zu Hülfe eilen wollte.

Die Holländer haben seit zwei Tagen angefangen, die Bomben und andere Kugeln aus dem Fort Lillo wegzuschaffen.

Konstantinopel, vom 13. Mai.

Durch den letzten Tartar aus Tabris vom 26sten April hat Lord Ponsonby offizielle Nachrichten erhalten, daß die Rüstungen des Schahs von Persien entschieden zu Gunsten Dost Mohammeds, Chan von Kabul, sind. Er hat seinen Bruder zum Oberbefehlshaber der sich bei Teheran bildenden Armee, welche Dost Mohammed zu Hülfe eilen soll, ernannt. Somit wirft er England den Fehdehandschuh hin. Allein im Innern Persiens bereitet sich längst eine Reaktion gegen den mit Grausamkeit regierenden Schah, und die Englischen Agenten ziehen sich von allen Seiten an die Grenzen des Reichs, um die Entwickelung abzuwarten. (Zusch.)

Alexandrien, vom 10. Mai.

Ein aus Damaskus am 8ten d. M. in fünf Tagen hier eingetroffener Courier bestätigt die schon bekannten Nachrichten von der Besetzung Byr's durch Ottomanische Truppen. Derselbe fügte hinzu, die Ottomanischen Truppen, in drei Kolonnen marschirend, wären auf drei Punkten zugleich eingezogen. Die Vertrauten des Palastes sagen, Ibrahim Pascha habe Hafiz Pascha eine Schlinge gelegt und die Türkische Armee in die Stellung gelockt, in welcher sie sich befinde, obgleich man allgemein weiß, daß dieselbe sehr günstig ist. Für den Augenblick ist noch nicht vom Auslaufen der Flotte die Rede, welche übrigens auch nicht im Stande seyn würde, das Meer zu halten. Nach seiner Ankunft wird indeß der Pascha Alles aufbieten, um sie in Stand zu setzen, und wenn ihn nicht seine Beziehungen zu den Mächten abhalten, selbst ein Schiff besteigen um zu Ibrahim Pascha zu stoßen. Sonst ist hier Alles ruhig. Nicht

so scheint es in Syrien zu seyn, und seit zwei Tagen spricht man von einer Bewegung, die in Aleppo nach dem Aufbruch der Truppen ausgebrochen seyn soll. Es mangelt indeß jede Bestätigung.

Nachschrift, 11 Uhr Vormittags. Der Englische General-Konsul soll eben einen Courier aus Syrien empfangen haben mit der Meldung vom Ausbruch der Feindseligkeiten, und daß schon drei Gefechte stattgefunden hätten. Die Nachricht verbreitet sich in der Stadt und scheint eine gewisse Konsistenz zu gewinnen. Indeß fehlt die Zeit, um ihrer Begründung nachzuforschen, denn der „Metternich" lichtet die Anker."

Würzburg, vom 29. Mai.

Ein empörender Vorfall ist seit einigen Tagen das allgemeine Stadtgespräch. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag, nach elf Uhr, ging ein Portrait-Maler, ein Mann von 57 Jahr und ein junger Mann, der erst vor wenigen Wochen als Doctor med. promovirte, nach Hause, beide im traulichen Gespräch begriffen. Plötzlich wurden Beide von zwei hinten nachkommenden jungen Männern, die einen großen Hund bei sich führten, auseinandergeworfen. Bei der ersten Gegenrede fielen diese sogleich über jene her. Der Maler brachte glücklich seinen Mann zu Boden, obwohl sich dieser mit einem Dolche vertheidigte, ließ ihn aber als dieser kläglich um Pardon bat, los, um seinem Freunde, der von dem Andern überwältigt worden war, zu Hülfe zu eilen. Da springt der Freigelassene auf, und hinter dem Maler her und versetzte ihm einen tiefen Stich in den Rücken, der die Wirbelsäule verletzte, und einen andern in den Kopf. Unterdessen war der Medizinер seinem Feinde unterlegen und hatte von diesem vier Wunden mit einem Stockdegen erhalten, von denen die eine die Lunge berührte (er wirft seit gestern Blut aus). Darauf machten sich die Thäter davon, die von ihrem Hunde getreulich unterstützt worden waren, denn die Kleider der Verwundeten sind zu Fetzen zerrissen. Der Maler, der sich noch kräftiger fühlte, wollte seinen Freund nach Hause geleiten; sie kamen Beide noch vor dessen Wohnung, wo sie aber zusammenstürzten, doch hatten sie vorher die Bewohner wecken können. Alsbald wurde die Polizei von dem schändlichen Mordversuch in Kenntniß gesetzt, die sogleich die Haussuchung bei mehreren Studenten, (man hatte die Thäter als solche erkannt, und zwar durch ihren Hund, der ein Erbstück des einen Studenten war, welchen derselbe von einem andern, vor einem Vierteljahre im Duell gebliebenen Studenten erhalten) anstellte, und die Thore besetzte, um das Auspassiren jedes Studenten zu verhüten. Schon im Laufe des Sonntags stellte sich der eine der Thäter freiwillig und wird nun seinem gerechten Lohn nicht entgehen; ob man dem andern auf der Spur ist, oder nicht, weiß ich nicht.

Vermischte Nachrichten.

Tiflis. „Am 27. Januar (8. Februar.) d. J. erfolgte in der Provinz Baku, in Folge eines vulkanischen Stoßes, der Ausbruch einer Flamme mit dickem Rauche aus der Erde. Dieser Ausbruch dauerte ungefähr eine Stunde, und in Folge dessen bildete sich ein Erdriß von Osten nach Südwest, der über eine Werst lang und gegen eine Arschin breit ist. Aus diesem Riß ist ziemlich viel Lava geflossen. Bei diesem Ausbruch schwankte die Erde, und große Massen sind übereinander geschichtet worden." (Allg. Pr. St. Ztg.)

— Um das Einbringen von Kontrebande auf den Finnländischen Dampfschiffen zu verhüten, hat der Herr Finanzminister vorgeschrieben, daß den Passagieren, die auf kurze Zeit von Reval nach Helsingsfors fahren, bei deren Rückkehr von dort gestattet werde, nur diejenigen Sachen die sie mit sich gehabt, unverzollt einzubringen, alle übrigen Sachen hingegen, die sie mit sich bringen, als Waaren-einfuhr bestehenden Verordnungen unterliegen sollen. Mit einem Passagier, der nicht wenigstens einen Tag vor der Abfahrt des Dampfschiffes seine Sachen dem Revalschen

Zollamt vorstellt, werden bei der Rückkehr nur diejenigen Kleidungen, Wäsche und Fußbekleidungen, die er an sich hat, unverzollt durchgelassen.

— Die Herren S. und B. Salamons zu London wollen einen Stimmleiter erfunden haben, der noch nicht die Größe eines Dukatens hat, und dennoch allen, an Harthörigkeit leidenden Personen das leichteste Geflüster in einer öffentlichen Versammlung verständlich machen soll. Das kleine Instrument wird in die Oeffnung des Ohres gebracht, wo es kaum bemerkt wird und keine größere Unbequemlichkeit verursacht, als ein Stück Baumwolle.

— Aus Leipzeg meldet man, daß dort die Grippe hause, und auch das Erbrechen, gepaart mit Wadenkrämpfen, welches im Jahre 1831 der Cholera voranging, in der Nähe sich zeige.

— In Paris, in der Straße Poissonière, ist ein Kaffeehaus, wo sich Sonn- und Feiertags die geschäftslosen Musiker versammeln, und wo die Konzert- und Ballunternehmer sich die benöthigten Subjekte für 3—5 Frcs. per Abend verschaffen. Der Direktor eines Sommerballs verlangte dort eines Tages einen Violinspieler; ein ziemlich gebrechlicher Greis bot sich ihm an, wurde aber, als zu alt, abgewiesen; „Wohlan — sagte er — nehmen Sie mich für 3 Frcs.; Sie sollen es nicht bereuen.“ Der Direktor willigte ein; zwei Stunden nachher saß der Alte im Orchester im Freien zu Ranelagh. Die an eine Dorfschenkenmusik gewöhnten Tänzer waren nicht wenig erstaunt, aus diesem ohrenzerreißenden Durcheinander die sanften und melodischen Töne einer Violine zu vernehmen; Aller Blicke wendeten sich nach dem Orchester. Plötzlich erkannte ein Student der Rechte den alten Geiger; der Tanz wurde eingestellt, und der gute Alte von der Menge im Triumphe umhergetragen. Der kleine Greis, der sich so sehr im Inkognito gefiel, war der Hofkapelldirektor Karls X., der berühmte Paer der vor wenigen Wochen gestorben ist.

— Man erzählt sich in Algier folgendes Beispiel von Standhaftigkeit eines Beduinischen Weibes und Kindes. Bei einer Recognoscirung zwischen Blidah und Beni Mehid hörte der Anführer der Abtheilung vor sich Pferdegetrappel, und auf sein „Wer da?“ antworteten einige Flintenschüsse. Die Soldaten eilten dem dichten Gebüsche zu, von welchem die Schüsse auszugehen schienen. Sie stachen mit den Bajonetten hinein, und endlich bog Einer, der zu erkennen glaubte, daß seinem Bajonette etwas Anderes wiederstehe, als Steine oder Erde, die Mastixzweige auseinander und erblickte zwei in einen Burnus eingewickelte menschliche Körper. Es waren ein Weib und ein zehn- bis zwölfjähriges Kind, die sich mit den Bajonetten hatten zerfleischen lassen, ohne den geringsten Laut von sich zu geben. Das Weib hatte zehn Wunden, dem Kinde war ein Arm und ein Schenkel durchstochen. Sie wurden nach Blidah gebracht und in ärztliche Behandlung gegeben.

— Zu Brüssel kam kürzlich eine Dame in dem Augenblick wieder zu sich, wo sie beerdigt werden sollte. Ihr Mann stand gerade am Sarge, als die Frau zu seinem großen Erstaunen sich aufrichtete. Bis jetzt befindet sich die von den Todten oder Scheintodten Erstandene leidlich. Wie fürchterlich, wenn sie einige Stunden später aus ihrem Starrkrampf erwacht wäre! (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft. Die gewonnene Ueberzeugung, daß die in der Stadt Riga errichtete Matrosen-Innung bisher einen gedeihlicheren Fortgang nicht gewonnen hat, weil eines Theils das für dieselbe emanirte Reglement nicht genügend bekannt geworden ist, andern Theils aber auch bei vielen Seeleuten die irrige Besorgniß entstanden ist, als ob die Innungs-Matrosen zu Dienstverpflichtungen außerhalb des Rigaschen Hafens angehalten werden könnten, — hat die Rigasche

Abtheilung des Handels-Conseils veranlaßt, die Livl. Gouvern.-Regierung um eine wiederholte Bekanntmachung der desfallsigen wesentlichsten Verordnungen, wie solche in dem Nachstehenden aufgeführt sind, zu requiriren. Es besteht nämlich in der Stadt Riga zur Beförderung des Handels und der Schifffahrt eine Matrosen-Innung, in welche, nach dem §. 7 des für selbige mittelst Patents der Livl. Gouvernements-Regierung vom 5. Mai 1834 subNo. $\frac{77}{2864}$ emanirten Reglements, Russische, zur Rigaschen Stadtgemeinde gehörende, Unterthanen aufgenommen werden, daher sich aus fremden Gouvernements kommende freie Leute, um in diese Innung aufgenommen zu werden, zur Rigaschen Stadtgemeinde anschreiben lassen müssen; welcher Umschreibung jedoch Individuen, die zu Gemeinden des Livl. Gouvernements außer Riga, so wie zu Gemeinden des Kurländischen Gouvernements gehören, nach der Bestimmung des Patents der Livl. Gouvernements-Regierung vom 16. März 1836 No. $\frac{45}{1778}$ nicht unterworfen sind, da solche ohne alle Umschreibung in die Matrosen-Innung aufgenommen werden können, wenn sie sich hier mit der gesetzlichen Legitimation melden. Auch können Ausländer, die nicht Russische Unterthanen geworden sind, sich in die Innung einschreiben lassen, wobei sie verpflichtet sind, mit den übrigen Innungsgenossen gleiche Abgaben zu tragen. Nach dem §. 15 muß jeder Matrose, der sich in die Innung einschreiben läßt, seine und seiner Familie, wenn er für letztere zu zahlen überhaupt verpflichtet ist, Abgaben für diejenige Hälfte des Jahres, in der er sich zur Aufnahme in die Matrosen Innung gemeldet und dieselbe errungen hat, zum Vollen bezahlt haben. Nach dem §. 16 muß der Innungs-Matrose seinem erwählten Berufe folgen, und sobald er vom Vorstande zum Schiffsdienste (im Rigaschen Hafen) gefordert wird, ohne alle Widerrede den Dienst annehmen; er wäre denn daran durch ärztlich erwiesene Krankheit behindert. Jeder Innungs-Matrose muß nach §. 18, sobald er von einer Reise zurückgekehrt und vom Schiffer entlassen worden ist, sich beim Innungs-Vorstande melden, woselbst er sofort in die Liste der vacanten Schiffsleute nach der Reihefolge eingetragen wird. Der §. 25 setzt fest, daß ein jeder in die Innung aufgenommene Matrose, nachdem er für das halbe Jahr, in welchem er seine Aufnahme in die Innung errungen, seine Abgaben gehörig und ohne allen Rückstand bis dahin entrichtet hat, vom nächsten Halbjahre ab, für seine eigene Person von Zahlung der Kopfsteuer auf drei hintereinander folgende volle Jahre befreit ist, insofern er nicht in dieser Zeit selbst aus der Innung austreten oder begangener Vergehungen halber aus derselben ausgeschlossen werden würde. Nach Ablauf der drei Freijahre tritt der Innungs-Matrose wiederum zu den Abgaben Zahlenden zurück; zahlt jedoch von da ab, so lange als er in der Innung als actives Mitglied bleibt, nur die ursprünglich von der Krone geforderte Kopfsteuer, ohne Zuschlag der über diese bei der Gemeinde selbst entstandenen Erhöhung derselben (§. 27); ist aber dagegen für seine Person, und falls er ein Ausländer ist, auch für seine Familie, von allen übrigen Staats- und Gemeinde-Abgaben, und namentlich von der Rekrutirung, frei (§. 29); desgleichen in allen Sachen, welche auf die Matrosen-Innung Bezug haben und seinen Dienst als Innungs-Matrose betreffen, als bei der Aufnahme in die Matrosen-Innung, bei der desfalls etwa erforderlichen Umschreibung zur Rigaschen Stadtgemeinde, bei Entrichtung der Kopfsteuer u. s. w., von aller Zahlung etwaniger Canzellei-Sporteln (§ 29). Wirkliche Mitglieder der Rigaschen Matrosen-Innung bedürfen als solche, wenn sie als Matrosen engagirt werden, zu den Schifffahrten keiner Placatpässe, sondern genügt die jedem Innungs-Matrosen auszureichende gedruckte Charte oder Bescheinigung des Vorstandes, daß sie active Innungs-Matrosen sind (§. 30), auf welcher zugleich bescheinigt wird, von welcher bis zu welcher Zeit der Innungs-Matrose von der Kopfsteuer befreit ist (§. 31). Nach

Ablauf der drei Freijahre liefert der Innungs-Matrose diese Charte zurück und erhält dagegen eine andere, ebenfalls mit der Bescheinigung, daß er zur Matrosen-Innung gehört, jedoch Kopfsteuer zahlendes Mitglied, von allen übrigen Staats- und Gemeinde-Abgaben aber für seine Person befreit ist (§. 32). Die Livl. Gouv.-Regierung macht daher diese für die Rigasche-Matrosen-Innung bestehenden Bestimmungen hierdurch wiederholt bekannt, indem sie zugleich wünschen muß, diejenigen Autoritäten und Personen, welche mit solchen Individuen, die dem Seemannsstande angehören oder sich solchem widmen wollen, in irgend welcher nähern Beziehung stehen, sich einer Belehrung solcher Individuen über das Wesen beregter Bestimmungen nicht entziehen mögen, um nächst der dadurch herbeigeführten größern Aufmunterung zum Eintritt in die Innung, dadurch der Verbreitung von bereits vorgekommenen, den gedeihlicheren Fortgang der Rigaschen Matrosen-Innung behindernden falschen Gerüchten vorzubeugen. Riga-Schloß, den 11. Mai 1839.

Regierungsrath Graf C. Magawly.
Nr. 2655. L. A. Schlau, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 22sten Juni Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Unterstützung seiner Witwen, Waisen ꝛc., zum Empfang der noch restirenden Beiträge und zur Auszahlung der jährlichen Quoten in der Wohnung des Vorstehers C. J. Schmidt versammelt sein.

Anzeige für Damen.

Mit dankbaren Gefühlen sage ich für das Vertrauen, das mir bei Eröffnung des zweiten Lehr-Cursus hier zu Theil wurde, meinen herzlichsten Dank. Um zugleich dem Wunsche mehrerer Damen entgegen zu kommen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Dienstag den 14. d. M., wenn sich bis dahin eine hinreichende Anzahl Lernende bei mir melden sollte, den dritten und letzten Lehr-Cursus in der Damenschneiderkunst in hiesiger Stadt eröffnen werde. Gütige Meldungen hierzu geschehen wie bisher in meiner Wohnung im Hause der Madame Dobros.

Johann Adam Greil,
Lehrer der Damenschneider-Kunst.

Bei mir ist nachstehendes ehstnisches Büchelchen gedruckt und zu 25 Kop. das Exemplar zu haben;

Jesowewa ellust;

üks wägga armas ja halle luggemine wanne-mate ja lastele.

Pernau, den 2. Juni 1839.

G. Marquardt.

Von einem an Podagra leidenden Manne, wird eine gebildete unverheirathete Person weiblichen Geschlechts von gesetzten Jahren verlangt, welche mit seiner Pflege, wenn er im Bette zu liegen genöthigt ist, zugleich die Oberaufsicht über seine Küche und den sämmtlichen Hausstand übernehmen muß. Die vortheilhaft gestellten Bedingungen erfährt man auf dem im Pernauschen Kreise und St. Michaelischen Kirchspiele belegenen Gute Kaima.

Mein Haus (das gewesene Ehrenstreitsche) am Seestrande belegen, ist zu vermiethen und das Nähere zu erfahren bei dem Maurermeister Theurich. Pernau, den 26. Mai 1839.

J. Jakobsohn.

Den resp. Kirchspielsgerichten zeigt die Wochenblatts-Expedition an, daß hierselbst zu der mittelst Patents vom 24sten April a. c. № $\frac{27}{1908}$ vorgeschriebenen Umschreibung formularmäßig gedruckte Umschreibungslisten zu 10 Cop. B. A. per Bogen zu haben sind. Pernau, den 25. Mai 1839.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 54.
der ausgegangenen . . . . . 43.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 25. 1839.

Sonnabend, den 17. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 2. Juni.

Se. Majestät der Kaiser haben am 25. April, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, von den vom Adel erwählten Kandidaten den Generallieutenant, Generaladjutanten Baron Dellingshausen, als Ehrenkurator der vier St. Petersburgischen Gymnasien Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Durch einen am 29sten April an den Dirigirenden Senat erlassenen Allerhöchsten Ukas Sr. Majestät des Kaisers wird verordnet: In Berücksichtigung der Lokalverhältnisse des Orenburgischen, Archangelskischen, Olonezschen und Wiatkaschen Gouvernements, haben Wir für gut befunden, den dort in Dienste tretenden Beamten temporär einige Aufmunterung zu ertheilen, bis zur Beendigung der auf Unsern Befehl vorgenommenen Durchsicht der Gesetze über die Dienstvorrechte in den entfernten Gegenden des Reichs, und befehlen in Folge dessen: 1) Jedem, der aus irgend einer Behörde in die erwähnten Gouvernements reisen wird, um dort zu dienen, sollen doppelte Reisegelder dorthin ertheilt werden. 2) Denjenigen, welche wirklich dort in irgend ein Amt mit einem bestimmten Gehalte treten, soll ohne Anrechnung ihr Jahresgehalt ausgezahlt werden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben aus der Zahl der jetzt an Ort und Stelle dienenden, oder aus der Zahl neuer Beamten sind. Die eine solche Unterstützung erhalten, werden verbindlich gemacht, in den bezeichneten Gouvernements wenigstens drei Jahre zu dienen. 3) Die Ertheilung doppelter Reisegelder und des Jahresgehaltes ohne Anrechnung soll nicht auf Gouverneure, Vicegouverneure und Vorsitzer der Palaten, so wie auch auf Beamten, die in besonderen Ressorts dienen, ausgedehnt und die Wirksamkeit der vorstehenden Verordnung soll nur zugelassen werden: in der allgemeinen Gouvernements-Verwaltung (mit Einschluß der Civilbeamten in den Kanzelleien der Militär- und Civilgouvernements) und in der Gerichts-, Kameral- und Reichsdomänenverwaltung.

Paris, vom 5. Juni.

Im Eclaireur de la Méditerrannée vom 2ten Juni lieſt man: „Der mehrtägige Aufenthalt des Prinzen von Joinville in Marſeille und die erneuerten Befehle des Seeminiſterszur ſchnellen Ausrüſtung aller disponiblen Schiffe, haben eine außerordentliche Bewegung in unſerm Haven veranlaßt. Tag und Nacht, am Werkeltage und Feiertage, ſind die Werkſtätten geöffnet. Es werden ſogar alle Schiffe, die fähig ſind, das Meer zu halten, ausgerüſtet, und es heißt, der „Algier“ und die „Stadt Marſeille“ ſollten in Stand geſetzt werden. Es werden indeß nicht allein unſerem Haven Schiffe entnommen zur Verſtärkung des Geſchwaders unter dem Admiral Lalande, ſondern es iſt auch, wie man verſichert, nach Breſt der Befehl ergangen, alle nur irgend dienſtfähigen Schiffe auszurüſten, unter denen ſogar der alte „Océan“ begriffen iſt.

Briefe aus Toulon melden, daß man weder zu Algier noch zu Toulon Vorbereitungen getroffen hat, welche auf eine baldige Eröffnung des Feldzuges oder die Ausführung des Plans, die ganze Afrikaniſche Küſte zu occupiren, ſchließen ließen. Die Reiſe des Herzogs von Nemours ſcheint alſo in keiner Beziehung zu dieſer Expedition zu ſtehen, welche man lange dem Marſchall Valée zugeſchrieben hatte.

Vom 9. Juni. Ein Schreiben von unſerer Flotte in der Levante, vom 19ten Mai, enthält Folgendes: „Von einem Augenblick zum andern erwarten wir, die Türkiſche Flotte aus der Meerenge der Dardanellen kommen zu ſehen. Alles was wir mit unſeren drei Schiffen thun können, iſt, ihr zu folgen und ihre Bewegungen zu beobachten. Wenn die Engliſche Flotte zu uns ſtieße, ehe die Türkiſche Flotte ausgelaufen wäre, ſo könnten wir ihr wohl den Weg verſperren, vorausgeſetzt jedoch, daß die Admirale ein Befehl dazu von ihren Regierungen erhalten hätten.“

Ein Brief aus Philippville (Stora) enthält folgende Nachrichten, welche indeß noch der Beſtätigung zu bedürfen ſcheinen: „In Konſtantine ſind 5 Araber hingerichtet worden. Dieſelben gehörten zu der Verſchwörung vom 1ſten Mai, welche Folgendes bezweckte. Die Araber ſollten ſich durch einen raſchen Ueberfall Konſtantine's bemächtigen und Alles niedermetzeln. Sie würden dazu die Zeit gewählt haben, in welcher die Truppen der Garniſon in der eine Viertel Stunde von der Stadt entfernten Ebene gemuſtert worden wären. Achmed Bey war die Seele des Komplotts, und hatte die Stunde der Ausführung angegeben. Entdeckt wurde die Verſchwörung durch ſeine Frau, welcher er zwei Dolchſtiche beibrachte, weil ſie ihm nicht folgen wollte. Sie überſchickte darauf einen Brief der Verſchwörer, welcher in ihre Hände gefallen war, dem General Galbois.

London, vom 7. Juni.

Ein Korreſpondent der Morning Chronicle in Konſtantinopel iſt der Meinung, es bleibe, im Falle eines Kampfes zwiſchen dem Sultan und Mehmed Ali, für England nichts Anderes übrig, als den erſteren zu unterſtützen. „Dies,“ ſagt derſelbe, müſſen wir thun; der Sultan weiß es auch recht gut, daß wir nicht anders handeln können, und dieſer Umſtand hat ihn vorzüglich zu dem Entſchluß gebracht, den Krieg zu beginnen. Iſt dieſer Kampf aber einmal angefangen, ſo wird nothwendigerweiſe ganz Europa mehr oder weniger darin verwickelt werden, und die Neigung, welche das Franzöſiſche Kabinet ſtets gezeigt, Mehmed Ali's Forderungen zu unterſtützen, dürfte die Verwickelungen noch vergrößern. Lord Ponſonby ſoll noch immer die Hoffnung hegen, daß es nicht bis zum Blutvergießen kommen möchte, aber ich fürchte, dieſe Hoffnung wird nicht in Erfüllung gehen.“

Zu Liverpool fand am 30ſten v. M. ein heftiger Streit unter den Schiffszimmerleuten ſtatt, die ein großes Feſt feierten und in Prozeſſion mit Bannern, auf denen die Orangiſten-Farben prangten, durch die Stadt zogen. Die Katholiken wurden dadurch aufgebracht, und es fielen ſchon während des Umzuges Streitigkeiten vor. Am Abend aber fand

im Park-Lane und in der Nähe der St. Jamesstraße ein heftiger Kampf statt, wobei mehrere Personen schwer verwundet wurden. Am folgenden Tage erneuerten sich diese Scenen theilweise, doch wurde durch das kräftige Einschreiten der Obrigkeit die Ruhe wieder hergestellt.

Heute, den 8ten Juni, hat die Auswechselung der Ratifikationsakten der Verträge vom 19ten April zwischen den Repräsentanten aller kontrahirenden Mächte stattgefunden.

(Zusch.)

Madrid, vom 2. Juni.

Die heutige Hof-Zeitung enthält außer dem Dekret zur Auflösung der Cortes ein anderes, vom Kriegs-Minister, General Alair, unterzeichneres Dekret, wodurch der Baron von Meer seines Amtes als General-Capitain von Catalonien entsetzt und der General Valdez zu seinem Nachfolger ernannt wird. Durch ein drittes Dekret wird die provisorische Erhebung eines Theils der Zehnten anbefohlen, bis die Cortes über die gänzliche Wiederherstellung des Zehnten entschieden haben.

Brüssel, vom 7. Juni.

Das vorgestrige Unwetter hat die traurigsten Verheerungen in unserer Umgebung angerichtet. An der Chaussee von Vilvorde sind 40 Häuser, die in einer Vertiefung standen, so unter Wasser gesetzt worden, daß Alles bis auf den Grund zerstört wurde. 70 bis 80 Menschen sollen dort umgekommen seyn. Nicht minder betrübend lauten die Nachrichten aus andern Orten, zu deren Unterstützung hier bereits zahlreiche Kollekten im Gange sind.

Chili.

Galligani's Messager meldet, daß, Briefen aus Valparaiso vom 21. Febrnar zufolge, sich zwischen den Inseln Juan Fernandez und Valparaiso, zwischen Lät 33 und 34 S. eine, sechs Meilen lange vulkanische Insel gebildet habe. Man fürchtet, daß dadurch Unglücksfälle entstehen werden, indem die neue Insel gerade auf dem Wege derjenigen Schiffe liegt, die vom Norden her nach Valparaiso bestimmt sind. (Allg. Pr. St. Ztg.)

Kopenhagen, vom 8. Juni.

In Grenaa hat sich eine Gesellschaft gebildet, um mit der Anlegung von Austernbänken einen Versuch zu machen; sie will eine Meile in die See hinaus 10,000 Austern niederlassen und, wenn der Versuch glückt, nach 3 Jahren den Fang, der 10 Jahre hindurch zufolge königl. Erlaubniß abgabenfrei seyn wird, beginnen. Auch hat die Gesellschaft das ausschließliche Recht zum Fang auf denjenigen Austerbänken erhalten, die sich vermuthlich dort noch bilden werden.

Wien, vom 8. Juni.

Unser Beobachter enthält folgende amtliche Berichte vom Kriegsschauplatz in Asien: Am 21sten April hat die erste Kolonne der großherrl. Armee, unter Ismael Pascha, von Orfa kommend, mit drei Infanterieregimentern bei Bir den Euphrat überschritten, während drei andere Infanterieregimenter, neun Schwadronen und fünf Batterieen am linken Ufer Stellung nahmen. Die Hauptarmee unter Hafiz Pascha, von Malatia aufgebrochen, 40- bis 45,000 Mann stark, mit vierzehn Batterieen versehen, war gleichzeitig in Semisat, am rechten Ufer des Euphrat, eingetroffen. Die Aegyptier, in Kantonirungsquartieren von Gaza bis Adana auf 150 Stunden Ausdehnung liegend, und ihre Kavallerie und Trainpferde nach der im ganzen Orient für den May üblichen Gewohnheit auf der Weide haltend, begannen, auf die am 23sten April eingegangene erste Nachricht vom Vorrücken der Türkischen Armee, sich bei Aleppo zusammenzuziehen. Am 6ten Mai waren dort bereits 35,000 Mann Infanterie, fünf Kavallerieregimenter und zwei Regimenter Artillerie vereinigt, zu denen am 7ten noch zwei Gardes regimenter und ein Infanterieregiment stoßen sollten. Die Nordgrenze in Taurus blieb mit fünf Infanterieregimentern und einiger Reiterei besetzt. Die Vortruppen Ibrahims standen in Aintab und Sedschur und werden seither gegen Aleppo zurückgezogen worden seyn. Gegen den Bezirk der Drusen und Metuali standen 600 Arnauten und 7- bis

8000 Maroniten. Ibrahim hatte von seinem Vater die Weisung erhalten, so lange als möglich, auszuweichen. — Der Generalquartiermeister der Aegyptischen Armee, Soliman Pascha, hat unter dem ersten Mai an sämmtliche Europäische Konsuln in Aleppo ein Rundschreiben erlassen, worin er sie in Kenntniß setzt, daß die Aegyptische Regierung, nachdem die Türken alle Verbindung mit den Provinzen diesseits des Euphrat unterbrochen haben, sich genöthigt gefunden habe, ihrerseits Repressalien zu gebrauchen, und jeden Verkehr über die Grenze zu verbieten. — Am 8ten Mai wurde aus Alexandria ein Infanterieregiment nach Antiochia eingeschifft. — Aus Kandia sind am 15 Mai 180 Albaneser nach Alexandria abgesegelt. Die Aegyptische Flotte lag am 16ten Mai auf der Rhede von Alexandria.

Stettin, vom 16. Juni.

Am 14ten d. kam hier das Kaiserl. Russische Dampfschiff „Ischora" zur Stadt, um dem Vernehmen nach, Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Thronfolger bis zum 26sten d. M. hier zu erwarten und nach Swinemünde zu führen, wo das Kriegsdampfschiff „Bojatir" bereits angekommen und zur Aufnahme und Rückreise Sr. Kaiserl. Hoheit in die Russischen Staaten bestimmt seyn soll. (Zusch.)

Konstantinopel, vom 22. Mai.

Trotz der fortwährenden Vorwärtsbewegungen der Türkischen Armee gegen Syrien, beharrt die Pforte, den Großmächten gegenüber, bei ihren alten Friedens-Versicherungen, die jedoch allen Kredit verloren haben. Man ist nun überzeugt, daß der Sultan den Kampf will, und daß er von dem Hasse gegen Mehmed Ali in dem Grade beherrscht wird, daß er den Krieg um jeden Preis und selbst um den seines eigenen möglichen Unterganges zu beginnen entschlossen ist. Der Trotz des Vasallen erbost den Sultan aufs äußerste, und sein ganzes Reich wäre für ihn kein zu großes Opfer, wenn er damit die Vernichtung Mehmed Ali's erkaufen könnte. Man weiß, daß dem Seraskier geheimer Befehl ertheilt wurde, und man vermuthet mit gutem Grund, daß dieser Befehl nichts weniger als Frieden athmet. Seit einigen Tagen sind allerlei unverbürgte Sagen im Umlauf, nach welchen die Aegyptische Armee in Syrien sich in der schlimmsten Lage befände. Aller Orten in Syrien drohen Aufstände auszubrechen, die Aegyptischen Soldaten sehnen sich nur nach Gelegenheit zu Desertion u. dergl. Wahrscheinlich sind alle diese Angaben grundlos, ja man behauptet sogar, der Sultan selbst lasse sie bloß zu dem Zweck ausstreuen, um dadurch auf die Stimmung des Divans sowohl als der ganzen Bevölkerung zu Gunsten des Krieges zu wirken.

Ein über Frankreich kommendes Schreiben aus Burla vom 19. Mai meldet: „Bei der Nachricht, daß die Türkische Armee in Syrien eingerückt sey, kam Admiral Roussin zu der Einsicht, daß der Großherr ihn bis zum letzten Augenblick getäuscht habe. Nachdem er sich von seiner Aufregung erholt hatte, begab sich der Französische Botschafter zu dem Sultan, um ihm sein Erstaunen über sein Betragen zu bezeugen. Mahmud antwortete ihm, daß seine Absichten fortwährend friedlich seien, daß seine Armee das von ihr besetzte Land erschöpft habe und nicht länger dort hätte leben können, deswegen habe sich Hafiz Pascha in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, eine Bewegung vorzunehmen, aber ohne feindliche Absicht. Als ihm Admiral Roussin andere Landstrecken andeutete, wohin der Ober-General seine Armee, ohne sich zu sehr von der Syrischen Grenze zu entfernen, hätte führen können, entgegnete ihm der Sultan, er sey überzeugt, daß Ibrahim einen Akt der Feindseligkeit begehen würde, und er wolle in der Fassung seyn, ihm augenblicklich zu begegnen. Trotz all dieser Versicherungen hat Admiral Roussin der Französischen Regierung Depeschen zugeschickt, worin er darauf anträgt, ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, das Geschwader des Mittelländischen Meeres zu verstärken.

Was ist wetterwendischer als die öffentliche Meinung! Das Vorrücken unserer Armee, nicht blos bei El-Bir sondern gleichzeitig an drei Punkten, erregte hier, zumal im Handelsstand, allgemeine Bestürzung. Niemand mißkannte in diesem Schritte eine gewagte Initiative, und alle Urtheile waren einig: der Großherr opfere dem persönlichen Hasse seine gute Sache, verwirke mit Gewalt die Hülfe der Mächte, trotze seinem alten Unstern und wage mit einem siegentwohnten Heer ein unzweifelhaftes Spiel. Dies ungefähr der Text des allgemeinen Klageliedes. Allmählig aber war die erste Entmuthigung durch die immer imposantere Ausrüstung der Flotte zerstreut, man versöhnte sich nach und nach mit dem Gedanken an den Krieg, den man nun als Endpunkt der langen Zweifel sogar wünscht und voll Zuversicht erwartet. Ja, seit gestern glaubt man sich des glänzendsten Erfolges gewiß, da in Inada, einem kleinen Hafen am Schwarzen Meer, etwa 60 Seemeilen von hier, plötzlich ein Russisches Geschwader erschien, das Befehle haben soll, unsere Flotte, die binnen wenig Tagen auslaufen wird, zu begleiten und zu unterstützen. Im Arsenal, aus dem ein Kriegsschiff nach dem andern durch Dampfböte in den Kanal geschleppt wird, herrscht drängende Bewegung. Der Großherr ist ungeduldig und will lieber binnen Stunden als Tagen die vollkommene Ausrüstung beendet sehen. Mit dem Kohlenbedarfe für die Dampfböte, die dem Geschwader folgen, sind eigene Schiffe beladen. Eine große Anzahl Transportschiffe ist von der Regierung zu unbedingter Verfügung, ohne nähere Bestimmung ihres Dienstes, gegen monatweise Bezahlung um schweres Geld gemiethet worden. — Das Dampfboot „Stambul“ hat mehrere hundert Mann Rekruten nach Trapezunt gebracht. Zwischen Konstantinopel, Smyrna, Salonichi und Beirut soll durch Dampf-Paketböte der Regierung eine regelmäßige, geglie derte Verbindung hergestellt werden. Um diesem wichtigen Plane des Großherrn entgegenzukommen, beabsichtigt der reichste Armenier, Karà-Osman-Oglu, dem Sultan ein neues prachtvolles Dampfboot zu verehren, das aus England erwartet wird; man zweifelt nicht, daß ein so zeitgemäßer Ausdruck der Hingebung und Dankbarkeit die huldvollste Aufnahme finden werde. Bei allem dem fehlt es nicht an gläubigen Gemüthern, die nur hören und nicht sehen und sich von alten Phrasen in neue Friedens Hoffnungen lullen lassen. Wer das entkräftete Syrien kennt und nur einen Augenblick erwägt, welche Aufgabe es sey, dort 140,000 Mann auf einem Punkte Monate lang gegen Hunger und Pest zu schützen, der wird leicht begreifen, daß diese Tausende entweder bald verhungern oder — handeln müssen.

Alexandrien, vom 17. Mai.

Die von der Armee am Euphrat eingegangenen Nachrichten lauten nicht besonders erfreulich für die Pforte. Der Sultan, der den Kampf wünscht, hat Hafiz Pascha in einem Schreiben gefragt, ob er des Sieges gewiß zu seyn glaube. Dieser, der den Kopf verloren haben würde, wenn er den Sieg versprochen hätte und später geschlagen worden wäre, antwortete: „Gott ist groß; ich kann den Sieg nicht versprechen, doch hoffe ich, daß er auf der Seite meines Herrn seyn wird.“ Er hielt es indeß noch für nöthig hinzuzufügen, daß er nicht auf alle seine Truppen mit Sicherheit zählen könne, und daß er fürchte, es werde Desertion unter denselben einreißen. Als der Sultan diese Antwort erhielt, wurde Tajar Pascha sogleich in das Hauptquartier abgesandt, um die Truppen zu inspiziren und nicht anzugreifen, wenn er nicht gewiß sey, Ibrahim Pascha zu schlagen. Tajar Pascha ist in Trapezunt angekommen. Hier wünscht man allgemein, daß Hafiz Pascha vordringen möge, da Niemand an seiner gänzlichen Niederlage zweifelt. Alles, was Mehmed Ali wünscht, ist, daß der Sultan der angreifende Theil seyn möchte. Geschieht dies, so wird Ibrahim Pascha nichts aufhalten können. Das Türkische Reich würde sich schwerlich von einem abermaligen Zusammentreffen mit dem Erobe-

rer von Arabien, Syrien und Klein-Asien wieder erholen. Ibrahim Pascha's Name wirkt wie ein Zauber auf die Türken, da Beilah und Konieh noch in frischem Andenken sind. Aber hier so wie in Beirut ist man allgemein der Ansicht, das der Sultan seine Truppen zurückziehen werde. Viel wahrscheinlicher ist es, daß es zwischen Mehmed Ali und Persien zu Feindseligkeit kommen und Bagdad die erste Veranlassung dazu geben wird. Die Aegyptischen Truppen aus dem Nedsied stehen, den letzten Nachrichten zufolge, in der Nähe von Bassora.

Von der pernauschen Schul-Institut-Commission wird hierdurch bekannt gemacht, daß zu Weihnachten dieses Jahres ein Stipendium vacant wird, zu welchem Ende hierdurch alle diejenigen, die sich dazu qualificiren und ein begründetes Recht darauf zu haben vermeinen, aufgefordert werden, sich schriftlich bei dem Vorsitzer dieser Commission zu melden. Gegeben Pernau, den 8. Juni 1839.

Die Commission des Schul-Instituts hieselbst und Namens derselben.

J. B. Specht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der pernausche Herr Ordnungsgerichts-Notair Johann Friedrich Ammende bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt um Erlassung eines proclamatis über das, mittelst gehörig corroborirten, zwischen ihm und der Rigaschen Handlung Stresow & Sohn geschlossenen Kaufcontracts, d. d. 12. April d. J., an sich gebrachte, in hiesiger Stadt an der Ecke der Nicolai- und Königs-Gasse belegene mit den Nummern 165 und 166 bezeichnete steinerne Wohnhaus nebst allen Zubehörungen, gebeten, solchem petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferiret worden; werden hierdurch alle und jede, welche an das obenbezeichnete Wohnhaus nebst Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi et prepetui silentii allhier zu melden und fundamenta ihrer Ansprüche zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern das in Rede stehende Wohnhaus cum appertinentiis dem Acquirenten Herrn Ordnungsgerichts Notair Johann Friedrich Ammende, als unanstreitbares Eigenthum zugesprochen werden soll. Gegeben Pernau Rathhaus, den 3. Juni 1839.

No. 919 In fidem

(LS) C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Zur Erfüllung der von Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur Geheimerath von Fölkersahm unterm 8. d. M. a. c. sub No. 6665 anhero erlassenen Vorschrift wird das Verbot des Verkaufs und Ankaufs von Ordenszeichen und Medaillen von Unter-militairs, so wie der Vergebung und Annahme derselben als Pfand hiermit einschärfend in Erinnerung gebracht mit der Verwarnung, daß wer gegen dieses Verbot sich fernerhin noch vergehen sollte, nach aller Strenge der Gesetze bestraft werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 15. Juni 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvern.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft. Die gewonnene Ueberzeugung, daß die in der Stadt Riga errichtete Matrosen-Innung bisher einen gedeihlicheren Fortgang nicht gewonnen hat, weil eines Theils das für dieselbe emanirte Reglement nicht genügend bekannt geworden ist, andern Theils aber auch bei vielen Seeleuten die irrige Besorgniß entstanden ist, als ob die Innungs-Matrosen zu Dienstverpflichtungen außerhalb des Rigaschen Hafens angehalten werden könnten, — hat die Rigasche Abtheilung des Handels-Conseils veranlaßt,

die Livl. Gouvern.-Regierung um eine wiederholte Bekanntmachung der desfallsigen wesentlichsten Verordnungen, wie solche in dem Nachstehenden aufgeführt sind, zu requiriren. Es besteht nämlich in der Stadt Riga zur Beförderung des Handels und der Schifffahrt eine Matrosen-Innung, in welche, nach dem §. 7 des für selbige mittelst Patents der Livl. Gouvernements-Regierung vom 5. Mai 1834 subNo. $\frac{77}{2864}$ emanirten Reglements, Russische, zur Rigaschen Stadtgemeinde gehörende, Unterthanen aufgenommen werden, daher sich aus fremden Gouvernements kommende freie Leute, um in diese Innung aufgenommen zu werden, zur Rigaschen Stadtgemeinde anschreiben lassen müssen; welcher Umschreibung jedoch Individuen, die zu Gemeinden des Livl. Gouvernements außer Riga, so wie zu Gemeinden des Kurländischen Gouvernements gehören, nach der Bestimmung des Patents der Livl. Gouvernements-Regierung vom 16. März 1836 No. $\frac{45}{1758}$ nicht unterworfen sind, da solche ohne alle Umschreibung in die Matrosen-Innung aufgenommen werden können, wenn sie sich hier mit der gesetzlichen Legitimation melden. Auch können Ausländer, die nicht Russische Unterthanen geworden sind, sich in die Innung einschreiben lassen, wobei sie verpflichtet sind, mit den übrigen Innungsgenossen gleiche Abgaben zu tragen. Nach dem §. 15 muß jeder Matrose, der sich in die Innung einschreiben läßt, seine und seiner Familie, wenn er für letztere zu zahlen überhaupt verpflichtet ist, Abgaben für diejenige Hälfte des Jahres, in der er sich zur Aufnahme in die Matrosen-Innung gemeldet und dieselbe errungen hat, zum Vollen bezahlt haben. Nach dem §. 16 muß der Innungs-Matrose seinem erwählten Berufe folgen, und sobald er vom Vorstande zum Schiffsdienste (im Rigaschen Hafen) gefordert wird, ohne alle Widerrede den Dienst annehmen; er wäre denn daran durch ärztlich erwiesene Krankheit behindert. Jeder Innungs-Matrose muß nach §. 18, sobald er von einer Reise zurückgekehrt und vom Schiffer entlassen worden ist, sich beim Innungs-Vorstande melden, woselbst er sofort in die Liste der vacanten Schiffsleute nach der Reihefolge eingetragen wird. Der §. 25 setzt fest, daß ein jeder in die Innung aufgenommene Matrose, nachdem er für das halbe Jahr, in welchem er seine Aufnahme in die Innung errungen, seine Abgaben gehörig und ohne allen Rückstand bis dahin entrichtet hat, vom nächsten Halbjahre ab, für seine eigene Person von Zahlung der Kopfsteuer auf drei hintereinander folgende volle Jahre befreit ist, insofern er nicht in dieser Zeit selbst aus der Innung austreten oder begangener Vergehungen halber aus derselben ausgeschlossen werden würde. Nach Ablauf der drei Freijahre tritt der Innungs-Matrose wiederum zu den Abgaben Zahlenden zurück; zahlt jedoch von da ab, so lange als er in der Innung als actives Mitglied bleibt, nur die ursprünglich von der Krone geforderte Kopfsteuer, ohne Zuschlag der über diese bei der Gemeinde selbst entstandenen Erhöhung derselben (§. 27); ist aber dagegen für seine Person, und falls er ein Ausländer ist, auch für seine Familie, von allen übrigen Staats- und Gemeinde-Abgaben, und namentlich von der Rekrutirung, frei (§. 29); desgleichen in allen Sachen, welche auf die Matrosen-Innung Bezug haben und seinen Dienst als Innungs-Matrose betreffen, als bei der Aufnahme in die Matrosen-Innung, bei der desfalls etwa erforderlichen Umschreibung zur Rigaschen Stadtgemeinde, bei Entrichtung der Kopfsteuer u. s. w., von aller Zahlung etwaniger Canzellei-Sporteln (§ 29). Wirkliche Mitglieder der Rigaschen Matrosen-Innung bedürfen als solche, wenn sie als Matrosen engagirt werden, zu den Schifffahrten keiner Placatpässe, sondern genügt die jedem Innungs-Matrosen auszureichende gedruckte Charte oder Bescheinigung des Vorstandes, daß sie active Innungs-Matrosen sind (§. 30), auf welcher zugleich bescheinigt wird, von welcher bis zu welcher Zeit der Innungs-Matrose von der Kopfsteuer befreit ist (§. 31). Nach Ablauf der drei Freijahre liefert der Innungs-

Matrose diese Charte zurück und erhält dagegen eine andere, ebenfalls mit der Bescheinigung, daß er zur Matrosen-Innung gehört, jedoch Kopfsteuer zahlendes Mitglied, von allen übrigen Staats- und Gemeinde-Abgaben aber für seine Person befreit ist (§. 32). Die Livl. Gouv.-Regierung macht daher diese für die Rigasche-Matrosen-Innung bestehenden Bestimmungen hierdurch wiederholt bekannt, indem sie zugleich wünschen muß, diejenigen Autoritäten und Personen, welche mit solchen Individuen, die dem Seemannsstande angehören oder sich solchem widmen wollen, in irgend welcher nähern Beziehung stehen, sich einer Belehrung solcher Individuen über das Wesen beregter Bestimmungen nicht entziehen mögen, um nächst der dadurch herbeigeführten größern Aufmunterung zum Eintritt in die Innung, dadurch der Verbreitung von bereits vorgekommenen, den gedeihlicheren Fortgang der Rigaschen Matrosen Innung behindernden falschen Gerüchten vorzubeugen. Riga-Schloß, den 11. Mai 1839.

Regierungsrath Graf C. Magawly.

Nr. 2655. L. A. Schlau, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Bade-Anstalt kann nunmehr vom Publiko benutzt werden.

Eine Hütte für 2 bestimmte Stunden täglich, für die ganze Bade-Zeit, kostet . . 25 Rbl.

Eine Hütte für eine bestimmte Stunde täglich . . . . . 15 Rbl.

Ein Billet zu 2 unbestimmten Stunden täglich für eine Person . . . . . 10 Rbl.

Ein einzelnes kaltes Bad . . . . . 25 Kop.

Jedes warme Bad . . . . . 1 Rbl.

Billette sind zu jeder Zeit im Comptoir der Handlung H. D. Schmidt zu haben.

Hiermit zeige ich an, daß ich eine passende mit zwei Pferden bespannte für vier bis fünf Personen eingerichtete Equipage, Badegästen vermiethe. C. C. Erler.

Donnerstag den 22sten Juni Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Vereins zur Unterstützung seiner Witwen, Waisen ꝛc., zum Empfang der noch restirenden Beiträge und zur Auszahlung der jährlichen Quoten in der Wohnung des Vorstehers C. J. Schmidt versammelt sein.

Von einem an Podagra leidenden Manne, wird eine gebildete unverheirathete Person weiblichen Geschlechts von gesetzten Jahren verlangt, welche mit seiner Pflege, wenn er im Bette zu liegen genöthigt ist, zugleich die Oberaufsicht über seine Küche und den sämmtlichen Hausstand übernehmen muß. Die vortheilhaft gestellten Bedingungen erfährt man auf dem im Pernauschen Kreise und St. Michaelischen Kirchspiele belegenen Gute Kaima.

Mein Haus (das gewesene Ehrenstreitsche) am Seestrande belegen, ist zu vermiethen und das Nähere zu erfahren bei dem Maurermeister Theurich. Pernau, den 26. Mai 1839.

J. Jakobsohn.

Den resp. Kirchspielsgerichten zeigt die Wochenblatts-Expedition an, daß hierselbst zu der mittelst Patents vom 24sten April a. c. № $\frac{27}{1908}$ vorgeschriebenen Umschreibung formularmäßig gedruckte Umschreibungslisten zu 10 Cop. B. A. per Bogen zu haben sind. Pernau, den 25. Mai 1839.

Bei mir ist nachstehendes ehstnisches Büchelchen gedruckt und zu 25 Kop. das Exemplar zu haben:

Jenowewa ellust;

üks wägga armas ja halle luggemine wanne-mate ja lastele.

Pernau, den 2. Juni 1839.

G. Marquardt.

Vom 11. bis zum 17. Juni.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Mart Juhhan Saß. — Maria Natalie Martens. — Anna Maria Roller. — Jaan Sepp. — Johann Mühlmann. — Peter Peerna.

*

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 55.
der ausgegangenen . . . . . 48.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 26. 1839.

Sonnabend, den 24. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 8. Juni.

Auf Befehl Sr. Erlaucht des Herrn Finanzminiſters, macht das Departement des auswärtigen Handels der Kaufmannſchaft bekannt, daß ſolche Zündhölzchen, welche ſich durchs Reiben entzünden, nicht anders als in Blechdoſen zur Einfuhr zugelaſſen werden können.

Der Ruſſiſche Generalkonſul in Portugal berichtet aus Liſſabon vom $\frac{6}{18}$ten Mai d. J., daß die Portugieſiſche Regierung die Abgaben, welche ihr (der Portugieſiſche) Konſul in Helſingör, von den nach Portugal gehenden Schiffen, für Geſundheitsſcheine, Sundpäſſe ꝛc. bisher erhob, abgeſchafft hat; welches hiermit zur Kenntniß der Ruſſiſchen Seefahrer und Kaufleute gebracht wird.

Kiew, vom 29. Mai.

Am 25ſten Mai hatten wir den ganzen Tag hindurch einen ſtarken Platzregen mit Donner und Blitz; am 26ſten fiel ein noch ſtärkerer Regen, der ſchon nach zwei Stunden alle Straßen und die zu beiden Seiten derſelben befindlichen Kanäle mit Waſſer füllte. Von dem Petſcheriſchen und dem Altkiewſchen Berge ſtrömte das Waſſer mit reißender Schnelligkeit in die Kreſchtſchatikiſche Straße, und ſtieg dort von dem Hauſe des 2ten Kiewſchen Gymnaſiums an bis hinter die Poſtſtation, auf drei ein halb Arſchin, füllte 18 Privathäuſer zu beiden Seiten der Straße und ſchwemmte eine Menge Erde in die Höfe. Die Ortsobrigkeit ergriff ſogleich die nöthigen Maßregeln, um dem Waſſer Abfluß zu verſchaffen, und kaum war dies geſchehen, ſo ſtrömte das Waſſer ab, und riß Zäune, Balken und alles was auf den Höfen war, mit ſich fort. — Die Anhäufung dieſer Waſſermaſſe erfolgte mit ſolcher Schnelligkeit, daß zwei Frauen in den untern Stockwerken ſich nicht mehr retten konnten, und ein Opfer des Elementes wurden. Ueberhaupt haben alle Eigenthümer der überſchwemmten Häuſer bedeutenden Schaden erlitten, viele Sachen und Vorräthe ſind verdorben oder weggeſchwemmt, viele Häuſer beſchädigt; auf der Poſtſtation ſind 4 Pferde ertrunken, mehrere Poſtwagen,

Schlitten, Pferdegeschirr und alle Fourage fortgeschwemmt worden. In den übrigen Häusern wurden alle Personen gerettet. — Im Petscherischen Stadttheile, unterhalb des Militärhospitals, wurden 12 hölzerne Häuser vom Wasser unterspült und umgestürzt, wobei jedoch sonst niemand umkam. Im Podolskischen Stadttheile stürzte ein Theil des Andrejewschen Berges um, zertrümmerte ein am Fuße des Berges stehendes Haus, und eine in demselben wohnende Bürgerin wurde getödtet. In dem sogenannten Ploßkaja Stadttheil wurden 107 Häuser bis zu einer bedeutenden Höhe überschwemmt. Fast in allen Straßen der Stadt sind das Pflaster, die Trottoirs und die Zäune beschädigt; an den Stellen, wo das Wasser von verschiedenen Seiten zusammenströmte, haben sich in den Straßen tiefe Gruben gebildet; die Alexandrowsche Abfahrt, welche nach dem Podol (einer der Haupttheile der Stadt Kiew) führt, ist so sehr beschädigt, daß man nur mit Mühe dort fahren kann. Die Brücken über die Kanäle sind entweder fortgerissen oder bedeutend beschädigt. Der Libedsche Damm auf der Waßilkowskischen Poststraße ist an 2 Stellen durchgerissen und mehrere dort befindliche Mühlen sind theils zertrümmert, theils fortgerissen, theils außerordentlich beschädigt. Auch die Ziegelbrennerei des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge hat bedeutenden Schaden erlitten. — Die ältesten Bewohner Kiews können sich eines solchen Regens und einer ähnlichen Ueberschwemmung nicht entsinnen.

Wien, vom 17. Juni.

Der Oesterreichische Beobachter meldet: „Amtlichen Nachrichten aus Belgrad vom 13. d. M. zufolge, hat der Fürst von Serbien, Miloſch Obrenovich, sich veranlaßt gefunden, die bisher von ihm bekleidete Würde zu Gunsten seines älteren Sohnes niederzulegen.“

(Zusch.)

Paris, vom 16. Juni.

Das Journal des Débats nimmt von dem Bericht der Untersuchungs-Kommission über die Unruhen vom 12. und 13. Mai Anlaß zu folgenden Betrachtungen: „Seit einigen Jahren war Frankreich ruhig, glücklich; es erfreute sich vertrauungsvoll, hingebungsvoll der glücklichen Tage, welche ihm die milde und weise Verwaltung vom 15. April verschafft hatte. Wir waren im Begriff, die traurigen Zeiten zu vergessen, in welcher die Factionen sich bewaffnet in die Straßen ergossen, um der Armee und der National-Garde Schlachten zu liefern. Die Factionen, hieß es, wären verschwunden; der Königsmord wäre durch die Amnestie entwaffnet worden; die Symptome der Krankheit waren allerdings verschwunden, also schien auch die Wunde geheilt zu seyn. Die verhängnißvollen Tage des 12. und 13. Mai haben diesen schönen Träumen ein Ende gemacht, und wir fragen nun: ist die Lage des Landes so heiter, so glänzend, wie sie der unschuldige Optimismus geträumt hatte? Ist es wahr, daß alle Gefahren vorüber sind? Ist es wahr, daß die alten Feinde unsere Institutionen sich mit der Charte und mit der Juli-Revolution ausgesöhnt haben? Man versicherte uns, die Parteien seyen vernichtet, die Zeit der Vernunft und des öffentlichen Fortschritts hätten sie zerstreut, zersprengt. Wohl, sie haben ein schreckliches Lebenszeichen von sich gegeben; sie leben, und haben niemals aufgehört zu leben; sie leben, und in ihrem Innern pflanzen sich alle Traditionen von 1832 und 1834 fort. Sie leben, und ihre Kühnheit, ihre Gewaltthätigkeit, ihre Verderbtheit wächst. Sie leben, und spinnen in dem Dunkel, in welches das Gesetz sie zurückgeschleudert hat, Komplotte, streuen Proclamationen aus und schärfen ihre Waffen. Jeden Augenblick sind sie bereit, über die Gesellschaft hereinzubrechen, ihr den Dolch in das Herz zu stoßen, sie mit allen Hülfskräften einer festgeschlossenen Organisation, mit allen Vortheilen einer durchgebildeten Disziplin und Strategie anzugreifen. Die Factionen haben kein Terrain verloren, sondern im Gegentheil ihre Thatkraft und ihren Einfluß vermehrt. In hundert Veräſtungen durchzogen sie das ganze Reich und umwoben

Frankreich mit einem Schicksalsnetze. Gewiß, es ist ein trauriges Schauspiel, welches diese für das Verbrechen, die Plünderung, die Zerstörung organisirte Hierarchie, diese bewaffnete Zusammenrottung gegen die Ordnung und die Gesetze darbietet. Von ihr kann man in der That sagen, daß sie das Schwert ist, dessen Heft sich in Paris, dessen Spitze sich überall befindet. Dies lehrt uns der Bericht des Herrn Mérilhou über die geheimen Gesellschaften. Aber will man wissen, zu welcher Moral sich dieselben offiziell in ihren Zusammenkünften bekennen? Man wird nicht weniger erstaunen. Als die wahnsinnige Kühnheit eines Fieschi und eines Alibaud ganz Frankreich in Bestürzung versetzte, wies das Schamgefühl der Factionen dieselben von sich; aber jetzt haben sie die Maske abgeworfen, den Königsmord apotheosirt, und Pepin, Morey und Alibaud Altäre errichtet. Die Ermordung der Könige im Allgemeinen und die des Königs der Franzosen insbesondere, wird als die heiligste Pflicht gepredigt. Und was bezweckt das Alles? Durch welche Regierungsform soll die gegenwärtige verdrängt werden? Vor 6 Jahren würden sich die großen Geister der Klubs vielleicht noch ganz unbefangen gestritten haben über die eigenthümlichen Vorzüge der Direktoral-Republik, der Konsular Republik, der Amerikanischen oder der von 1793. Jetzt ist man indeß vollkommen im Klaren; das Ideal der Regierungsform, mit welcher man Frankreich beglücken will, ist die Republik von 1793 und der Schrecken. Dies ist das goldne Zeitalter, welches man Frankreich laut verheißt. Aber damit ist noch nicht Alles abgemacht; die Revolution, auf welche man lossteuert, ist zugleich eine politische und eine sociale; nicht nur den König und das Königthum will man ausrotten, sondern auch besonders noch die Arristokratie und die Aristokraten. Aber die Liste der Aristokraten ist etwas lang. Der Grundeigenthümer ist Aristokrat; der Kapitalist, Aristokrat; wer eine Werkstatt hat, Aristokrat; wer überführt werden kann, einen Morgen Land oder 100 Rthlr. Rente zu besitzen, Aristokrat. Mit einem Schlage will man Rang, Stand, die Köpfe und das Vermögen gleich machen. Die doppelte Reform, welche durch den Umsturz der Monarchie und der Gesellschaft herbeigeführt werden soll, ist in politischer Beziehung, die durch das Schafot gemäßigte Volksherrschaft, und in staatsökonomischer die Gleichheit des Vermögens und die Gemeinschaft der Güter. Mit einem Worte, Theorieen von Babeuf sollen durch die Theorieen von Saint-Just und Billaud-Varennes realisirt werden.“ — Ueber denselben Gegenstand äußert sich seinem Standpunkte gemäß der „Temps“: „Der Berichterstatter des Pairshofes giebt sich außerordentliche Mühe, um die zerstreuten Fäden einer vermeintlichen weitverbreiteten geheimen Verbindung aneinanderzuknüpfen. Wie weit die Deductionen desselben richtig sind, wollen wir nicht untersuchen, aber man darf wohl zur Ehre unseres Geschlechts hoffen, daß Herr Mérilhou der Herrschaft der Gewohnheit gefolgt ist, als er vor den Augen der Richter ein Gemälde entfaltete, dessen einzelne Züge zu Gunsten des totalen Eindrucks etwas überladen zu seyn scheinen. Ist es nun möglich, daß bei den unleugbaren Fortschritten, welche die Gesellschaft trotz ihrer Leiter macht, eine beträchtliche Anzahl Menschen den Plan gefaßt hat, die Ordnung der Dinge umzustürzen, welche die Majorität des Landes stützt oder wenigstens genehmigt? Ist es möglich, daß diese Bürger zu tausenden zählen und eine so kunstreiche Organisation erlangt haben? Unserer Ansicht nach ist es nicht möglich. Aber wenn es möglich wäre? Was sollte man dann von einer Regierung sagen, unter welcher eine solche gesellschaftliche Anomalie zum Vorschein käme? Welche Erziehung müßte sie dem Volke gegeben haben, um solche Früchte zu ärndten? Welche schlechten Beispiele würden zu einem solchen Plane der gesellschaftlichen Verbindung berechtigt haben? Man behauptet, die Aufzunehmenden müßten vor Allen Proben einer vorwurfsfreien Sittlichkeit und eines unbescholtenen Rufes ablegen. Diese

Menschen verschwören sich also im Namen der Moral und der Rechtlichkeit. Ihr erster Beschwerdegrund wäre also die Unmoralität der Gewalt, und der Mißbrauch, den dieselbe von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln macht. Das sind sonderbare Bösewichte!“ Weiterhin meint der Temps, die Sache sey gar nicht so gefährlich, und man solle doch nicht so viel Aufhebens davon machen. Derselbe scheint sich wirklich die Augen zuzuhalten, um nichts zu sehen.

London, vom 14. Juni.

Auf einem freien Felde bei Glasgow wurde am Montage wieder eine große Chartisten-Versammlung gehalten, zu der sich 80—100,000 Menschen eingefunden hatten, und in welcher beschlossen wurde, die Agitation nicht eher ruhen zu lassen, bis allgemeines Wahlrecht erlangt sey, ferner, das Geld aus den Sparbanken zurückzunehmen, falls der Chartistische National-Konvent eine solche Maßregel anempfehlen sollte, und bei den Parlamentswahlen nur Chartistische Kandidaten zu unterstützen. Es soll in dieser Versammlung sehr ruhig und ordentlich hergegangen seyn, obgleich die aufgepflanzten Banner die revolutionairsten Aufschriften trugen.

Briefe aus Bahia vom 10. April melden aus Rio Grande vom 31. März, daß der Präsident dort noch immer belagert werde, und daß 500 Kavalleristen von Kanudas nach dem Gebirge marschirt seyen.

Man ist sehr erstaunt darüber, daß ein Trappisten-Mönch in Inverneß Beiträge sammelt für die Errichtung eines Klosters dieses Ordens in Leicestershire. Wenn es schon auffällt, daß man überhaupt daran denkt, dergleichen Institutionen der finsteren Jahrhunderte in dem protestantischen und aufgeklärten England wieder einzuführen, so wundert man sich noch mehr, daß die Unternehmer sich zu diesem Zwecke um Unterstützung nach Schottland wenden.

Madrid, vom 9. Juni.

Der General Espartero ist zur Belohnung für seine Siege bei Ramales und Guardamina zum Grande von Spanien mit dem Titel Herzog von Victoria und der General-Major Don Diego Leon zum Grafen von Belascoain ernannt worden.

Brüssel, vom 17. Juni.

Den hiesigen Zeitungen zufolge, dürfte die Uebergabe der Festung Venloo an die Holländer am 21sten d. M. erfolgen.

Die hier sich aufhaltenden Polen hatten gestern im Roche de Cancale eine große, auch von mehreren eingeladenen Belgiern und Italiänern besuchte Feier zum Gedächtniß ihres verstorbenen Landsmannes Simon Konarski veranstaltet. Herr Jottrand und Herr Bartels hielten bei dieser Gelegenheit Reden; eben so auch die Herren Lelewel, Zaleski und Doovrecki.

So eben vernehmen wir aus sehr zuverlässiger Quelle, daß General Skrzynecki uns demnächst verlassen wird, nicht um in Dienste der Königin Christine zu treten, sondern um vor der Hand nach England zu gehen. Ob derselbe sich später nach Amerika übersiedeln werde, ist ungewiß; doch wollen es Viele glauben, und versichern, es sei ihm in diesem Falle eine Aversional-Summe von ziemlicher Bedeutung statt der Pension zugesichert worden, welche er von Belgien lebenslänglich zu genießen hat. Der General würde sich dann in Amerika ankaufen. Nur wenige fremde Offiziere haben es als Ehrenpunkt angesehen, die ihnen noch auf anderthalb Jahre gebotenen Stellen nicht zu behalten. Die Meisten bleiben, Viele tragen sich sogar, wie man sagt, noch immer mit eiteln Hoffnungen auf kriegerische Zeiten. In den abzutretenden Gebietstheilen ist Alles fortwährend ruhig. Wenn die Trennung vollzogen ist, übergeben vielleicht dieselben Deputirten, welche vor drei Monaten von Holländer-Haß so viel zu reden wußten, dem König Wilhelm Glückwünschungs-Adressen.

Konstantinopel, vom 29. Mai.

Man vernimmt, daß Nuri Esendi dem Französischen Botschafter erklärt habe, an Hafiz Pascha sey die Weisung ergangen, sich zurückzuziehen. Dies wäre endlich die erste

positive Erklärung der Pforte, welche die Erhaltung des Friedens hoffen ließe. Die bisherigen Erklärungen lauteten zwar ebenfalls friedlich, allein sie waren zu unbestimmt und allgemein, und während sie gegeben wurden, rückte die Armee der feindlichen Grenze zu, wodurch sie fast Lügen gestraft wurden. Jetzt also und hoffentlich schon bis zu nächster Post werden wir hören, daß Hafiz Pascha die Befehle der Pforte in Ausführung gebracht und sich von der Syrischen Grenze zurückgezogen habe, falls die Befehle nicht schon zu spät gekommen sind, was jedoch kaum zu fürchten ist. — In dem Kriegsrath, der nach Tajjar Pascha's Rückkehr vom Taurus gehalten wurde, ist der Zustand der Großherrlichen Armee als ganz vorzüglich geschildert und offen die Behauptung ausgesprochen worden, daß sie sich mit bester Aussicht auf Erfolg mit den Aegyptischen Truppen messen könnte. Diese Schilderung Tajjar Pascha's mag indessen wohl übertrieben, und das Motiv hiezu zunächst in der Absicht zu suchen seyn, dem Sultan damit zu gefallen; vielleicht auch hat Tajjar Pascha diesfalls Winke erhalten, um auf die allgemeine Stimmung zu Gunsten des Krieges zu wirken. In jener Sitzung wurde auch der Ausbruch einer Empörung in Syrien und insbesondere der Druſen im Fall des Anzuges der Großherrlichen Armee als unfehlbar in Aussicht gestellt, ein Fall, dessen Eintritt zwar möglich ist, jedoch nur dann als wahrscheinlich angenommen werden kann, wenn die Aegyptier geschlagen werden. Die Rüstungen und Truppensendungen zur Armee dauern übrigens fort, Rumelien ist so von Truppen entblößt, wie vielleicht noch nie seit dem Bestande des Türkischen Reiches. — 10 Linienschiffe, 6 Fregatten und mehrere Korvetten von der Großherrlichen Flotte sind bei Beschiktasch vor Anker gegangen und gestern nach Gallipoli gesegelt, um Zwieback und andern Mundvorrath einzunehmen; 8 weitere Kriegsschiffe sind in Bereitschaft, zu folgen. Capitain Walker bewerkstelligt die Ausrüstung der Flotte, er ist voll Lob und Bewunderung über sie, was gleichfalls zum Theil der Absicht, dem Sultan zu schmeicheln, zuzuschreiben seyn mag. Denn wie imposant und glänzend der äußere Anblick der Türkischen Flotte auch sey, so ist es doch eine ausgemachte Sache, daß es an unterrichteten Offizieren und guten Matrosen mangelt, die doch gewiß zu den wesentlichsten Erfordernissen einer guten Flotte gehören. Die Französische und die Englische Flotte wachen am Ausgang der Dardanellen über die Bewegungen der Türkischen Kriegsschiffe, und es ist eine Frage, ob sich dem Auslaufen derselben nicht wiedersetzen würden.

Alexandrien, vom 27. Mai.

Die Türkische Armee hat sich, heute eingetroffenen Nachrichten zufolge, wegen der überhandnehmenden Desertionen etwas zurückgezogen, und beschäftigt sich, Verschanzungen aufzuwerfen, um dadurch jenen Desertionen zu steuern. Ibrahim, der kaum den Befehl seines Vaters zum Angriff erwarten kann, soll schon einige Vorposten-Gefechte geliefert haben, worüber jedoch noch die Bestätigung abzuwarten ist. Bei seinem bekannten heftigen und stürmischen Charakter ist es zu verwundern, daß er den Krieg, den er so sehr wünscht, nicht sogleich von Hafiz Pascha angenommen hat. Der strenge Gehorsam gegen seinen Vater, ohne den er nichts zu unternehmen wagt, hat ihn bis jetzt allein vom Angriff zurückgehalten, dagegen hat er alle Dispositionen getroffen, um die Türkische Armee im Fall einer Niederlage in eine verzweiflungsvolle Lage zu versetzen. Während er mit der Hauptmacht dem Feinde bei Aleppo Fronte macht, ist ein Corps Letzterem in der rechten Flanke aufgestellt und ein anderes von Süden her bedroht die linke, so daß das Türkische Heer, von drei Seiten umgeben, keine andere Rückzugslinie hat, als die über den Euphrat. Es soll sich, den sichersten Nachrichten zufolge, auf 50,000 Mann belaufen, die den Uebergang über den Euphrat auf Kähnen bewerkstelligten. Die Armee von Bagdad, gegen 18,000 Mann stark, hatte den Befehl erhalten sich ebenfalls dem Euphrat zu nähern; seitdem

aber Churschid Pascha an der Grenze des Paschaliks von Bagdad, wozu auch Bassora gehört, erschienen, ist sie gegen diesen aufgestellt worden.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber das Erscheinen einer vulkanischen Inselgruppe westlich von Valparaiso enthält das Journal du Havre nach einem Bericht des Kapitäns einer Chilischen Brigg Nachstehendes: „Am 12ten Februar Morgens fühlten wir mehrere Erdstöße. Es herrschte völlige Windstille, die den Tag über anhielt; die Atmosphäre war äußerst drückend und heiß. Gegen Abend erhob sich ein Wind, der uns zwei Seemeilen vorwärts brachte. Um sieben Uhr erhob sich ein Felsen über die Oberfläche des Meeres und nachdem er eine gewisse Höhe erreicht hatte, spaltete er sich in zwei Theile, von denen der eine sich gegen Norden neigte, der andere sich nicht so hoch erhob, aber eine breitere Basis hatte. Beide Felsen fuhren auch nach ihrer Trennung noch fort, sich zu erheben und zugleich erschienen noch zwei andere Felsen in der Nähe der ersteren. Die Inselgruppe erstreckt sich von Norden nach Süden etwa neun Englische Meilen weit und liegt etwa 60 Seemeilen westlich von Valparaiso. In der Nacht sahen wir Flammen von dem kleinen Archipel emporsteigen. Am nächsten Tage bestimmten wir die Höhe des höchsten Punktes zu 400 Fuß über dem Meere. Zwei andere Schiffe haben ebenfalls diese Gruppe gesehen und eine bei Valparaiso vor Anker liegende Französische Korvette ist heute unter Segel gegangen, um die Insel zu untersuchen und wo möglich einige Personen ans Land zu setzen."

— Am 15ten Juli d. J. wird der Komet von Biela, dessen Wiedererscheinung jedes Mal in sechs Jahren und neun Monaten auftritt, die Sonnenbahn durchkreuzen. Dieser Komet kann nur mit bewaffnetem Auge gesehen werden. Derselbe Komet ist es, von dem man gesagt, er werde in der Nacht des 29sten Oktober 1832 mit unserer Erde zusammentreffen, und störend, ja vielleicht zerstörend in ihre Bahn eintreten. Im Jahre 1826 ging der Komet 55,000 Meilen an unserer Erde vorüber, was ungefähr die Hälfte der Entfernung der Erde vom Monde beträgt, ohne daß dieses Vorübergehen den geringsten Einfluß auf dieselbe ausgeübt hätte. Dieser fast unsichtbare Komet, eine Pygmäe unter den andern Kometen, ist und bleibt aber deshalb doch ein Unglücksstern für unsere Erde. Die geringste Abweichung von seiner Bahn könnte ihn in unsere Atmosphäre werfen, und wenn er in seiner gegenwärtigen fortschreitenden Annäherung verharrt, muß er ein Mal mit unserer Erde zusammentreffen, und Gott weiß, was dann geschehen wird. Der zum Voraus berechnete Zeitpunkt jenes Zusammentreffens würde, wenn nicht wichtigere Einflüsse die Berechnungen zu Schanden machen, im Jahre 4339, somit in 2500 Jahren erfolgen.

— Der erste Mäßigkeitsverein wurde zu Anfang des 16ten Jahrhunderts von dem Landgrafen Moritz von Hessen gestiftet und zwar unter dem Namen: „Orden der Mäßigkeit" (oder Christophsorden). Mehrere Fürsten und Herren ließen sich als Mitglieder darin aufnehmen. Die noch jetzt vorhandenen Statuten der Gesellschaft bezeugen, was man vor 400 Jahren unter Mäßigkeit verstand. Jedes Mitglied verpflichtete sich nämlich auf's Feierlichste, sich nicht mehr zu berauschen und höchstens „sieben Humpen Wein bei jeder Mahlzeit zu trinken." Es war nächstdem noch festgestellt, daß man binnen 24 Stunden nur zwei Mahlzeiten halten, folglich auch nur vierzehn Humpen Wein trinken dürfe ohne das Bier und die übrigen Getränke, die keiner Kontrolle unterworfen wären. Nur der Genuß des Branntweines war streng verboten, und jedem Mitgliede, das überführt werden konnte, solchen getrunken zu haben, wurden zwei Humpen Wein täglich von dem zugestandenen Quantum abgeschnitten.

(Zusch.)

— Ein Doctor der Arzneikunde und ein Doctor der Rechte stritten um ihren wissen-

schaftlichen Rang. — „Der meinige ist der älteste," sagte der Jurist, „denn Kain erschlug den Abel, und dies war der erste Kriminalfall." — „Wahl wahr," erwiederte der Arzt, aber älter ist die Wegnahme der Rippe von dem Urvater Adam, denn dies war eine Operation." (D. Z.)

— Ein ausländ. Blatt theilt folgendes einfache Mittel zur Vertilgung der Raupen auf den Obstbäumen mit: Ein an einer Stange befestigter Tünchерquast, Strohwisch oder Wulst von Lappen wird mit Lauge von brauner Seife angefeuchtet. Man braucht damit die sich an den Aesten sammelnden Raupen nur zu berühren, um sie sogleich zu tödten. Um 100 große Obstbäume rein zu halten, ist täglich ein Mann eine halbe Stunde und wöchentlich für 1 Ggr. (4 Kop. S.) braune Seife erforderlich.

— In England kommen die Hufeisen aus der Mode. Man verfertigt dort den Pferden Hufbekleidungen oder Beschläge aus Kautschuk. Schlechte Aussichten für die Hufschmiede und die Sonntagsreiter. Die einen verlieren die Kundschaft, und die anderen werden es beklagen, daß die Steine keine Funken mehr hergeben, wenn sie mit ihren gummibeschlagenen Rossen durch die Straßen galoppiren.

Anekdoten.

Ludwig XVIII. spielte an einem Court-Abende Whist. Einer der Mitspieler bemerkte höflichst, daß Se. Majestät nicht zweckmäßig invitirt hätten. Der Monarch, dieses nicht zugestehend, ereiferte sich für seine Meinung. Die umstehenden Hofleute schwiegen ehrfurchtsvoll. Nun trat der Fürst Talleyrand in den Saal, der König rief ihm zu: Fürst, Sie sollen entscheiden, wer Recht oder Unrecht hat? — Sie erlauben mir zu sagen: Sie haben Unrecht. Mein Himmel, erwiederte der König, Sie entscheiden, ohne etwas von der Sache zu wissen. Der Fürst entgegnete, hätten Ew. Majestät Recht gehabt, so würden die Kavaliere nicht geschwiegen haben.

— Der bekannte Doktor Bahrdt trat einst zu Halle in eine Barbierstube und fragte den ihm entgegen kommenden Inhaber derselben, ob er der Barbier sey. „Man nennt mich allenthalben nur den Doktor," entgegnete dieser unwillig. — „Ei, dann sind wir ja gar umgekehrte Kollegen," beschwichtigte ihn Bahrdt; „ich bin der Doktor Bahrdt und Sie sind der Bart-Doktor.

Von der pernauschen Schul-Institut-Commission wird hierdurch bekannt gemacht, daß zu Weihnachten dieses Jahres ein Stipendium vacant wird, zu welchem Ende hierdurch alle diejenigen, die sich dazu qualificiren und ein begründetes Recht darauf zu haben vermeinen, aufgefordert werden, sich schriftlich bei dem Vorsitzer dieser Commission zu melden. Gegeben Pernau, den 8. Juni 1839.

Die Commission des Schul-Instituts hieselbst und Namens derselben.

J. B. Specht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der hiesige Handlungs-Commis Michailo Twaragow Pernau zu verlassen gedenkt, so werden, ehe und bevor ihm dazu polizeilich die Concession ertheilt werden kann, alle und jede, welche dagegen Rechtliches einzuwenden hätten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert innerhalb 14 Tagen a dato solches bei dieser Behörde zu äußern. Pernau Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach der pernausche Herr Ordnungsgerichts-Notair Johann Friedrich Ammende bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt um Erlassung eines proclamatis über das, mittelst gehörig corroborirten, zwischen ihm und der Rigaschen Handlung Stresow & Sohn geschlossenen Kaufcontracts, d. d. 12. April d. J., an sich gebrachte, in hiesiger Stadt an der Ecke der Nicolai- und Königs-Gasse belegene mit den Nummern 165 und 166 bezeichnete steinerne Wohnhaus nebst allen Zubehörungen, gebeten, solchem petito auch mittelst

Resolution vom heutigen dato deferiret worden; werden hierdurch alle und jede, welche an das obenbezeichnete Wohnhaus nebst Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi et perpetui silentii allhier zu melden und fundamenta ihrer Ansprüche zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern das in Rede stehende Wohnhaus cum appertinentiis dem Acquirenten Herrn Ordnungsgerichts Notair Johann Friedrich Ammende, als unanstreitbares Eigenthum zugesprochen werden soll. Gegeben Pernau Rathhaus, den 3. Juni 1839.

No. 949 In fidem

LS C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

Zur Erfüllung der von Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur Geheimerath von Fölkersahm unterm 8. d. M. a. c. sub No. 6665 anhero erlassenen Vorschrift, wird das Verbot des Verkaufs und Ankaufs von Ordenszeichen und Medaillen von Untermilitairs, so wie der Vergebung und Annahme derselben als Pfand hiermit einschärfend in Erinnerung gebracht mit der Verwarnung, daß, wer gegen dieses Verbot sich fernerhin noch vergehen sollte, nach aller Strenge der Gesetze bestraft werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 15. Juni 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Administration der Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß an männlichen Mitgliedern Jacob Johann Scheflin No. 184 und der Knochenhauermeister Fr. Wilh. Krause No. 115 und an weiblichen Frau Amalie Maria Jürgens No. 592 und Frau J. Schadewold No. 387 gestorben sind. Die bedeutenden Auszahlungen welche die gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichstarkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher der Hülfe sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12. § der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Casse für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls nach § 12 der Statuten verfahren werden wird. Pernau, den 22. Juni 1839.

J. A. Klein. L. Schlaf. H. Klüver,
d. z. Vorsteher.

In 8 Tagen bin ich Willens Pernau zu verlassen. Pernau, den 23. Juni 1839.

Ernst Gottfried Hesse, Knochenhauergeselle.

Das Rabenausche Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfahren bei G. T. Dorbeck.

Die Bade-Anstalt kann nunmehr vom Publiko benutzt werden.

Eine Hütte für 2 bestimmte Stunden täglich, für die ganze Bade Zeit, kostet . . 25 Rbl.
Eine Hütte für eine bestimmte Stunde täglich . . . . . 15 Rbl.
Ein Billet zu 2 unbestimmten Stunden täglich für eine Person . . . . . 10 Rbl.
Ein einzelnes kaltes Bad . . . . . 25 Kop.
Jedes warme Bad . . . . . 1 Rbl.

Billette sind zu jeder Zeit im Comptoir der Handlung H. D. Schmidt zu haben.

Hiermit zeige ich an, daß ich eine passende mit zwei Pferden bespannte für vier bis fünf Personen eingerichtete Equipage, Badegästen vermiethe. C. C. Erler.

Vom 18. bis zum 24. Juni.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Anna Amalie Siewerßen. — St. Elisabeth's-Kirche: Johann Braumann. — Alexander Saksmann.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 56.
der ausgegangenen . . . . . 50.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 27. 1839.

Sonnabend, den 1. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 16. Juni.

Wir theilen unſern Leſern einen in der Ruſſiſchen Handelszeitung enthaltenen Auszug aus einem Briefe mit, den ein hier anweſender Moskauſcher Fabrikant am 12ten d. M., an ſeine Freunde in Moskau geſchrieben hat.

..... Die auf Allerhöchſten Befehl in St. Petersburg veranſtaltete öffentliche Ausſtellung iſt durch die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Gegenſtände und durch die Menge Derer, welche ihre Arbeiten eingeſandt haben, bemerkenswerth. Aus dem von der Ausſtellungskomitè herausgegebenen Katalog iſt zu erſehen, daß die hier ausgeſtellten Manufacturerzeugniſſe und Sachen von mehr als tauſend Fabriken und Perſonen zuſammengebracht worden ſind; ein Beweis, daß die arbeitende Klaſſe an Aufklärung gewinnt, und daß die Abſicht der Regierung, ſie zur Vervollkommnung ihrer Erzeugniſſe anzuſpornen, nicht unerreicht bleibt. Sie wiſſen ſchon, daß unſer erhabener Monarch, bei Seinem Beſuche in der Ausſtellung uns der freundlichſten herablaſſendſten Worte und Seines hohen Beifalls würdigte. Vieles wurde auf Befehl des Kaiſers, der Kaiſerin und der Großfürſtinnen für den Hof gekauft. Und ſo hat denn die Ausſtellung das Glück gehabt, die Aufmerkſamkeit Deſſen auf ſich zu ziehen, Der alles unterſtützt, was zur Befriedigung der Bedürfniſſe des Volks und zur Befeſtigung des allgemeinen Wohls beiträgt. Unſere Sache iſt es nun, Fleiß anzuwenden, daß wir in der Vervollkommnung unſerer Arbeiten nicht zurückbleiben hinter unſern Mitbrüdern im Auslande, und daß wir mit dieſem Fleiße unſere Dankbarkeit für den Schutz, den die Regierung uns gewährt, bezeugen und aufs Neue das hohe Wohlwollen unſers Kaiſers und Monarchen verdienen.

Nach dem Beſuch in der Ausſtellung, geruhte Se. Majeſtät den Fabrikanten und der ganzen Kaufmannſchaft eine beſondere Gnade zu erzeigen. Wir wurden nämlich alle am geſtrigen Tage zur Tafel nach Peterhof geladen. Unſerer waren gegen fünfhundert;

darunter, außer den hiesigen Kaufleuten und Fabrikanten, alle die, welche aus Moskau und andern Städten jetzt hier sind, die fremden Konsuln, der Vorsitzer und die Mitglieder des Handels- und Manufakturrathes, die Mitglieder der Ausstellungskomitè und alle bei derselben angestellte Personen.

Gegen vier Uhr Nachmittag erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, mit dem Großfürsten Michail Pawlowitsch und der Großfürstin Helena Pawlowna, dem Herzog von Leuchtenberg, dem Prinzen von Oldenburg nebst Gemahlin, den Hofdamen, Minister und Generalen. Dem Kaiser gegenüber nahm die Kaiserin mit den übrigen Gliedern der Kaiserlichen Familie Platz, rechts saß der Herr Finanzminister Graf Cancrin, dessen einsichtsvoller Verwaltung die Sorge für das Gedeihen der Handels- und Manufakturindustrie Allerhöchst anvertraut ist; dem Kaiser zur Linken saßen einige der ausgezeichnetsten Fabrikanten. Während der Mahlzeit unterhielten sich sowohl der Kaiser als die Kaiserin mit den Fabrikanten auf das huldvollste, und ehe die Tafel aufgehoben wurde, geruhte der Kaiser Allerhöchstselbst ein Glas auf das Wohl Seiner Gäste zu leeren. Diese hohe Gnade erregte unter den Anwesenden einen ehrfurchtsvollen Enthusiasmus, und erfüllte einen Jeden von uns mit einem unaussprechlichen Gefühl innigster Freude und Dankbarkeit. Nach der Tafel verließ der Kaiser mit Seiner erhabenen Familie den Saal, nachdem Er Sich noch mit Mehreren unterhalten, in den Herzen Aller aber ein unvergeßliches Denkmal Seiner Herablassung und Güte zurückgelassen hatte. Hierauf wurden wir zu einer, auf Allerhöchsten Befehl veranstalteten Spazierfahrt durch den Garten, in Hofsequipagen, eingeladen, welche der Oberstallmeister Fürst W. W. Dolgorukow leitete; zuletzt erhielt ein Jeder ein Billet zum Schauspiel, welchem der Kaiser, die Kaiserin und die ganze Kaiserliche Familie beiwohnten. — So verlebten wir den uns unvergeßlichen 11ten Juni glücklich im ausgedehntesten Sinne des Wortes. Ob wir dieses Glück verdient haben? — wissen wir nicht. Aber unser erhabener Monarch wollte in der Person der zu Seiner Tafel Gezogenen, sowohl die Fabrikanten als die ganze Russische Kaufmannschaft ehren, und das ist geschehen. Unsere Freude theilen wir Allen mit; unsere Dankbarkeit aber auf eine würdige Art auszudrücken, sind wir nicht im Stande; wenigstens wollen wir uns beeifern, durch erneuerte Thätigkeit und grenzenlose Ergebenheit zum Dienst des Thrones, die uns erwiesene Gnade zu verdienen. Unterz. P. Weretennikow.

Berlin, vom 28. Juni.

Nachdem Se. Majestät der König die von dem Kabinet zu Brüssel gegebenen Erklärungen für befriedigend erachtet haben, und sowohl in der jetzt konsolidirten immerwährenden Neutralität Belgiens, als in den obigen Erklärungen, Bürgschaften für die Zukunft finden, haben Allerhöchstdieselben die Wiederaufnahme der in Folge der Zulassung des Generals Skrzynecki in Belgische Dienste einstweilen unterbrochenen Verhältnisse zwischen Preußen und Belgien Allerhöchst zu genehmigen geruht.

Vom 29sten. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist über Stettin nach St. Petersburg abgereist.

(Zusch.)

Paris, vom 22. Juni.

Martin Bernard, welcher gestern festgenommen wurde, wird als einer der Führer der aufrührerischen Bewegung dargestellt, welche er gemeinschaftlich mit Blanquis und Barbès vorbereitet hatte. Der Angeklagte Nougès hat ihn als einen der obersten Leiter der Gesellschaft der Jahrszeiten bezeichnet; auch soll er an dem Angriff auf verschiedene Posten, so wie an der Plünderung des Waffenmagazins der Gebrüder Lepage Theil genommen haben. Sein Name figurirt unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung, welche auf der Proclamation verzeichnet waren. Er

war es endlich, der, als die Insurgenten darauf drangen, daß der vollziehende Rath sich zu erkennen gebe, ausrief: „Wir sind es!“ — Ueber die Festnehmung des Martin Bernard enthält das Journal le Droit folgende Angaben: „Seit Anfang des Aufstandes hatte die Polizei Nachsuchungen angestellt, und man glaubte den Ort, an den er sich zurückgezogen hatte, sicher zu wissen. Die Schwierigkeit war nur, zu ihm zu dringen; denn man wußte, daß er von einer Compagnie der Gesellschaft der Jahreszeiten bewacht war, deren Mitglieder die Umgebungen seines Hauses besetzt hielten, bereit, ihm im Fall einer Gefahr Kunde zu geben und seine Flucht zu decken; das Haus hatte 9 verschiedene Ausgänge. Es mußten also große Vorsichts-Maßregeln angewandt werden, um den Erfolg des Unternehmens zu sichern. Während des ganzen Abends, am 20sten d. M., hatte eine Entfaltung imposanter Streitkräfte in dem Quartier statt, sowie auch in einigen anderen Quartieren, wo die Patrouillen verdoppelt wurden. In der Nacht selbst näherten Agenten, ihrer Kleidung nach unkenntlich, sich dem Hause, alle Eingänge desselben zu bewachen und jede Communication nach Außen zu verhindern. Gegen 2 Uhr Morgens (21sten) erschienen die Commissaire Vassal und Roussel, begleitet von 30 Polizei-Agenten. Einige Agenten trugen Leitern, um nöthigenfalls in die an das bewachte Haus stoßenden Gärten in der Rue Copeau gelangen zu können, so daß einige Nachbaren, vor der Stunde, wo das Unternehmen ausgeführt werden konnte, wach geworden, meinten, es wäre Feuer ausgebrochen. Gegen 5 Uhr wurde endlich der Laden des Bäckers Briot, in dessen Hause Martin Bernard sein Nachtlager hatte, geöffnet, und ein dazu delegirter Polizei-Commissair, Herr Vassal, und 10 Stadt-Sergeanten drangen in das Haus ein. In die erste Etage gelangt, fanden sie in einem hintern Zimmer M. Bernard; er schlief noch und versuchte, nachdem man ihn geweckt, keinen Widerstand. In seinem Zimmer fand man eine dunkelfarbige Blouse, ein Portefeuille mit Charpie und ein vollständiges Exemplar des Formulars der Gesellschaft der Jahreszeiten, von der Hand Martin Bernard's selbst geschrieben, und mit dem Schwur, der auf den Dolch geleistet wurde, Niemanden die Statuten der Gesellschaft zu verrathen, und mit der Phrase endend: Durch diesen Dolch soll ich umkommen, wenn ich meinen Eid breche.“ Martin Bernard wurde sogleich in die Kaserne der Munizipal-Garde in der Rue Mouffetard gebracht. Auf dem Weg dahin soll er zu dem Commissair die Worte gasagt haben: „Es liegt nichts daran, ob ein wenig früher oder später, unsere Sache ist gesichert; Ihr müßt Opfer haben, ich weiß es wohl.“

Bei einer abermaligen Nachsuchung in dem Zimmer, wo Martin Bernard gefangen genommen wurde, soll man ein Personen-Verzeichniß gefunden haben, welches mehrere Personen stark kompromittirt hätte. Es wird sogar behauptet, Martin Bernard hätte ein neues Komplott organisirt gehabt, dessen Ausführung auf den 21. Juni bestimmt gewesen wäre; die Republikaner hätten in der Nacht die Kaserne in der Rue Mouffetard in Brand stecken, und während die bewaffnete Macht sich dorthin gewandt hätte, die wichtigsten Punkte angreifen sollen. Heute früh wurden bei einem Weinhändler, Charles Jean, in der Rue du Pelican St. Honoré, 6 Flinten und ein Vorrath von Patronen, Kugeln, Pulver und eine Anzahl Briefe weggenommen, Charles Jean selbst aber auf die Polizei-Präfektur gebracht.

Die Polizei stellt noch immer Nachforschungen nach Blanqui an, weil sie glaubt, daß derselbe sich noch in Frankreich befinde, obgleich die Zeitungen seine Ankunft in London verkündet haben. Seit mehreren Tagen, heißt es, seyen die Nachforschungen nach der Belgischen Grenze zu gerichtet. Auch in St. Germain en Laye soll man in der Nacht, in welcher Martin Bernard festgenommen wurde, Nachsuchungen angestellt haben, ohne ihn indeß in dem bezeichneten Hause zu finden.

Seit gestern sind mehr als sechszig neue Verhaftungen vorgenommen worden, so daß leicht der Fall eintreten könnte, daß der Prozeß der Mai-Angeklagten noch nicht am 27. d. M. eröffnet werde.

Die Garnison von Paris wird durch zwei neue Regimenter verstärkt werden, von denen schon eins hier angekommen ist.

Nachdem die Instruction gegen die Individuen, bei welchen man zu Avignon Waffen und legitimistische Schriften und Symbole gefunden, beendet worden, hat der General-Prokurator auf die Ueberweisung von 48 Personen an das Corrections-Gericht angetragen; der Königliche Gerichtshof hat nur die Ueberweisung von 32 wegen verbotener Zusammenkünfte und Aufhäufung von Waffen und Munition genehmigt. Fünf Angeklagte waren schon frei gelassen und sieben, von denen einer zu einer der angesehensten Familien gehört, gegen Caution entlassen worden. Am Donnerstag den 28sten d. M. werden die Debatten in diesem Prozeß eröffnet werden. Diejenigen Angeklagten, welche eine höhere Stellung einnehmen, erklären übrigens, sie hätten sich die Waffen aus Furcht vor republikanischen Bewegungen angeschafft. Die aus den untern Klassen sind weniger vorsichtig, und einer derselben sagte: Wenn wir Waffen bei uns hätten, so ist es aus keinem andern Grunde, als wenn wir die National-Garde Heinrich's V. bilden."

London, vom 27. Juni.

Am vorigen Dienstag sind 180,000 Pfd. Sterling in Metall nach Hamburg und am Tage vorher mehrere ähnliche Sendungen nach St. Petersburg verschifft worden.

Die Englischen Fonds scheinen den Einfluß der letzten Anordnungen der Englischen Bank in Bezug auf den Zins- und Diskonto-Satz mehr zu empfinden, als es an dem ersten Tage nach jener Bekanntmachung der Fall war. Die angesehensten Börsenmänner sind jedoch so vorsichtig, in dem jetzigen kritischen Augenblicke keine sehr bedeutende Einkäufe zu machen, so daß, obgleich der Cours wieder gesunken ist, doch die Schwankungen nicht so bedeutend gewesen sind, wie gestern.

Nach Briefen, die zu Liverpool angekommen sind, haben sich die Neger in der Umgegend von Moranham in Brasilien empört; sie bemächtigten sich der Pflanzungen und bedrohten die Stadt.

Madrid, vom 15. Juni.

Alle Parteien sind fortwährend thätig, um sich der Majorität bei den Wahlen zu sichern. Eine Fraction der exaltirten Partei hat bereits ihr Programm bekannt gemacht, welches unter Anderem folgende Bestimmungen enthält: Man verlangt von denen, die zu Deputirten gewählt werden, daß sie sich verpflichten, die Souverainetät des Volks aufrecht zu erhalten, den Belagerungs-Zustand zu bekämpfen, das Wahl-Gesetzt zu verbessern und die National-Gardisten für Wähler zu erklären, die Rechte der Munizipalität zu schützen, die Abschaffung des Zehnten und die Verminderung des Budgets zu unterstützen, gegen die Beendigung des Bürgerkrieges durch Unterhandlungen irgend einer Art zu stimmen, für den Unterricht des Volkes zu sorgen, die Entschädigung der Patrioten, die ihr Vermögen durch den Bürgerkrieg verlieren, und der Liberalen, die es im Jahre 1823 eingebüßt haben, zu unterstützen, und, so lange sie Deputirte sind, kein Amt, ausgenommen ein Portefeuille, anzunehmen.

Spanische Grenze.

Ein Schreiben von der Navarresischen Grenze vom 19. Juni meldet, daß Espartero und Maroto, auf Verlangen des Letzteren, einen dreimonatlichen Waffenstillstand zum Behuf von Unterhandlungen abgeschlossen hätten.

Kopenhagen, vom 21. Juni.

Kürzlich hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, die eine wichtige Revolution in der Kleidertracht beabsichtigt. Die Mitglieder dieser Gesellschaft haben sich nämlich gegenseitig verpflichtet, von einem bestimmten Tage an, öffentlich nur in Blousen (leinenen Kitteln) zu erscheinen. Schneider und Tuchhändler sind darüber in große Bestürzung gerathen.

Brüssel, vom 23. Juni.

Den 22sten Nachmittags 2 Uhr haben die Belgier Lillo und Lieskenshoek besetzt. Die Belgische Fahne ist aufgepflanzt. Die Belgische Besatzung von Venloo hat, 1800 Mann stark, diesen Platz den 21sten früh 4 Uhr geräumt. Die Bürger-Miliz hat die Wachen besetzt, um die Festung den Niederländischen Truppen zu übergeben.

Den 22sten haben die Niederländischen Truppen von Mastricht und Bortel aus den Theil der Provinz Limburg, welcher von Belgien abgetreten wird, besetzt. Die Belgier haben die Provinz geräumt.

Den 22sten Morgens 9 Uhr waren zu Steinfurth Niederländische und Belgische Commissaire, um den betreffenden Gebietstheil der Provinz Luxemburg an Niederland zu übergeben, was sofort erfolgt ist.

Konstantinopel, vom 6 Juni.

So eben hört man aus bester Quelle, daß das Kriegs Manifest gegen Mehmed Ali unter der Feder sey, und nur ein zufälliges Erkranken des Sultans das Erscheinen desselben verzögere. Sultan Mahmud ist nämlich, wie man aus den Bemühungen, die Sache zu verheimlichen, schließen darf, plötzlich von einem heftigen Bluthusten befallen worden, der für sein Leben Besorgnisse erregt. Vielleicht wird dadurch der nun als unvermeidlich betrachtete Krieg noch einmal vertagt. Indessen soll an der Grenze Syriens von Aegyptischer Seite doch schon ein Akt der Feindseligkeit begangen worden seyn. Ein, Mehmed Ali sehr ergebener Scheik soll nämlich auf die Kunde von dem Anmarsche der benachbarten Paschas gegen Syrien auf das Türkische Gebiet von Badgard einen Einfall gemacht und mehrere Ortschaften verwüstet und geplündert haben. Mehmed Ali soll ihn zwar auf erhaltene Anzeige sogleich zurückgerufen und erklärt haben, daß der Scheik ohne Autorisation gehandelt; allein für Hafiz Pascha dürfte dieser Anlaß genügend seyn, um den Krieg sogleich zu beginnen. — Der Französische Botschafter, Admiral Roussin, hat mit Nuri Efendi eine äußerst lebhafte Konferenz gehabt, und soll diesen absichtlicher Täuschung beschuldigt haben, indem er (Roussin) gerade immer des Gegentheils von dem versichert worden sey, was die Pforte gegen Syrien und Aegypten angeordnet habe. Nuri Efendi antwortete nur ausweichend, gab sich übrigens keine Mühe mehr den nahen Ausbruch des Krieges verheimlichen zu wollen.

Arensburg, den 12. Mai.

Das im vorigen Jahre am 28. Juli an der hiesigen Küste in hoher See auf seiner ersten Fahrt gestrandete, mit Steinkohlen von St. Petersburg bestimmte zweimastige Engl. Schiff „Falkland", Capitain J. Cooper, wurde, nachdem es vom Schiffer als Wrack erklärt worden war, in öffentlicher Auction für eine geringe Summe an einen hiesigen Gutsbesitzer versteigert, dem es dennoch nach vieler vergeblichen Mühe gelang, das Schiff flott zu machen und in einen Sicherheitshafen zu führen, wo es die nöthige Reparatur erhielt. Durch die Verwendung des hiesigen Englischen Viceconsuls, Herrn C Schmid, wurde von dem Besitzer das Schiff „Falkland" mit dem ganzen Inventario, gegen bloße Erstattung der Kosten für das Flottmachen und die Reparatur, die weniger als den dritten Theil des Werthes des Schiffes betrugen, seinem frühern Eigenthümer, dem Englischen Unterthan Wilson, überlassen, der vor wenigen Tagen mit seinem wiedererlangten Eigenthume nach Danzig absegelte, und die Ueberzeugung, die in keinem Schiffbruch untergehen kann, mit sich nahm, daß man in hiesiger Provinz dem Unglücklichen hilfreich die Hand bietet.

Vorstehender Artikel aus Arensburg klingt so ruhmredneriſch, daß es nothwendig erscheint, die den erwähnten Strandungsfall betreffenden Umstände in der Kürze hervorzuheben. Selbige sind: daß der Schiffer Cooper nicht seine Schuldigkeit dabei that, vielmehr nach unzureichenden Versuchen zur Abbringung des

Schiffes „Falkland“, im Säufer-Wahnsinn daſſelbe aufgab und für Wrack erklärte; daß ſelbiges 6 Tage nach der Strandung für 241 Rbl., die darin geweſene Steinkohlen-Ladung für 65 Rbl. und die ganz neue Takelage beſonders, ebenfalls übereilt, in Auction verkauft wurden; daß das Schiff bald nach dem Zuſchlage vermittelſt Entlöſchung einer größern Quantität Kohlen flott und darauf nach einer 25 Werſt vom Strandungsorte entfernten, ſichern Bucht bugſirt wurde, ohne große Anſtrengungen, um es während der Fahrt durch Pumpen lenz zu erhalten; daß das Schiff in ſeinem damaligen Zuſtande 15,000 Rbl. Banco-Aſſ. werth geſchätzt wurde, und endlich dieſen Frühjahr durch den Bevollmächtigten der Engliſchen Rheder mit 30,000 Rbl. B.-Aſſ. eingelöſt werden mußte. Unterzeichneten, die genanntem Bevollmächtigten die Gelder zum Rückkauf vorgeſchoſſen haben, iſt es übrigens unbekannt geblieben, daß derſelbe aus dieſen Vorgängen die Ueberzeugung gewonnen haben ſoll, daß man auf der Inſel Oeſel bei Strandungsfällen dem Unglücklichen hilfreich die Hand bietet.

Riga, den 30. Mai 1839.

Mitchell & Comp.,
als Agenten für Lloyds.

Arensburg, den 10. Juni. In der Rigaſchen Zeitung No. 64 befindet ſich ein Artikel d. d. Arensburg den 12. Mai, die Strandung und Flottmachung des Engliſchen Schiffes „Falkland“ betreffend, als „eingeſandt“ aufgenommen, den die Herren Mitchell & Comp. in Riga, als Agenten für Lloyds, durch einen dieſem Artikel folgenden Nachſatz, als „ruhmredneriſch“ bezeichnen und demſelben dadurch alle Glaubwürdigkeit zu nehmen beabſichtigen, indem ſie ſich veranlaßt finden, „hervorzuheben“: daß der Schiffer Cooper nicht ſeine Schuldigkeit that, vielmehr nach unzureichenden Verſuchen zur Abbringung des Schiffes „Falkland“, im Säufer-Wahnſinn daſſelbe aufgab und für Wrack erklärte; daß das Schiff, nach dem Verkauf in öffentlicher Auction, ohne große Anſtrengungen in eine ſichere Bucht bugſirt ward; daß es in ſeinem damaligen Zuſtande 15,000 Rbl. werth geſchätzt wurde und endlich dieſen Frühjahr durch den Bevollmächtigten der Engl. Rheder mit 30,000 R. eingelöſt werden mußte. Schließlich finden die Herren Mitchell & Comp. aber noch für nöthig, allerdings zu ihrem eigenen Lobe, zu veröffentlichen, daß ſie dieſe 30,000 R. vorgeſchoſſen haben, doch ſey es ihnen unbekannt geblieben, daß der Bevollmächtigte der Engl. Rheder, Herr Wilſon, die Ueberzeugung gewonnen haben ſoll, daß man auf der Inſel Oeſel bei Strandungsfällen dem Unglücklichen hilfreich die Hand bietet.

Damit dem urtheilenden Publicum durch den Nachſatz der Herren Mitchell & Comp. der Gedanke nicht aufgedrungen werden möge, daß der als „eingeſandt“ bezeichnete Artikel aus Arensburg, von einem Anonymus in dieſe Zeitung eingeſchoben geweſen, iſt Unterzeichneter verpflichtet, ſich als Verfaſſer jenes Artikels zu nennen, und zwar weil beim Einrücken deſſelben nicht erwähnt worden iſt, daß derſelbe in der St. Petersburgſchen Handels-Zeitung, als deren Correſpondent ich von meiner höchſten Behörde ernannt worden bin, ſich abgedruckt befindet. Beehren nun die Herren Mitchell & Comp. dieſen Aufſatz mit der Benennung einer Ruhmrede, ſo bin ich ihnen gleiche Anerkennung ſchuldig, denn ſie haben der Engl. Rhederei einen Vorſchuß von 30,000 R., ſage Dreißigtauſend Rubel Bco. Aſſign., gemacht, und das dafür eingelöſete Schiff „Falkland“ abſegeln laſſen, was freilich von keinem hieſigen Bewohner gewagt worden wäre, weil der Bevollmächtigte der gedachten Rheder bei ſeinem erſten Auftreten mit Advocaten und Dolmetſcher erſchien und ſein verlornes Eigenthum durch Proteſtationen bei der Behörde reclamirte, bald aber wahrnahm, daß ihm der Hergang des Strandungsfalles falſch geſchildert worden war, ſeine Bewahrungen als nicht geſchehen zu betrachten ſchriftlich bat, ſich hierauf an einen ihm empfohlenen Mann wandte, der

den Ankauf seines Schiffes Falkland für ihn unterhandelte und auf diese Weise alle seine Wünsche erfüllt sah.

Durch die Schilderung der Herren Mitchell & Comp. bin ich in dem Grundsatze bestärkt worden, nichts zu sagen, am wenigsten drucken zu lassen, was nicht durch glaubwürdige Nachrichten zu meiner Kenntniß gelangt ist, und da auch jeder rechtliche Mann, der eine Verleumdung haßt, über den Hergang des mehrerwähnten Strandungsfalls eine Aufklärung wünschen wird, so fühle ich mich berufen, jener Schilderung einige Details hinzuzufügen, die mir zum Theil von dem hier anwesenden würdigen Collegen der Herren Mitchell & Comp., Hrn. Preuß. Vice-Consul, Rathsherrn J. Bazancourt, als Agent für Lloyds, mitgetheilt worden sind, zum Theil aber unter meinen Augen sich zugetragen haben.

Bei der Behauptung, daß der Schiffer Cooper sich mit unzureichenden Versuchen zur Flottmachung seines Schiffes befriedigen lassen und es im Säufer-Wahnsinn aufgegeben und für Wrack erklärt, drängt sich die Frage auf: wie war es möglich, daß die Engl. Rheder ihr neugebautes kostbares Schiff einem im Säufer-Wahnsinne befangenen Schiffer, ohne es gegen Seegefahr zu versichern, wie es mit dem Schiffe Falkland der Fall war, zu seiner ersten Fahrt mit Ladung anvertrauten, und wie konnte die Declaration eines wahnsinnigen Schiffers bei der hiesigen competenten Behörde die Versteigerung des Schiffes veranlassen? Da den Herren Mitchell & Comp. die Frage unbeantwortet geblieben und der Beweis dazu gemangelt hat, so hat der hier anwesende Agent für Lloyds, Hr. J. Bazancourt, unaufgefordert öffentlich erklärt, die Herren Mitchell & Comp. durch eine briefliche Mittheilung davon überzeugen zu wollen, daß man sie mit falschen Nachrichten hintergangen hat. Wären diese wahr, so hätten die Ausleiher der 30,000 R. B. Ass. an Rheder, die ihr unversichertes Eigenthum wahnsinnigen Schiffern anvertrauen, am meisten zu fürchten. Die Sache ist jedoch nicht so arg, als sie hat erscheinen sollen, das buchstäblich Wahre an derselben aber folgendes, was früher ausführlicher zu erörtern nicht für nöthig gehalten wurde.

Das Schiff „Falkland" strandete circa 14 Werst vom nächsten Ufer, an einer Stelle wo früher noch kein Schiff wieder flott geworden war, und als auch hier die zweckmäßigsten Versuche ohne Erfolg blieben, wurde das bis über dem Deck unter Wasser sich befindende Schiff vom Schiffer Cooper als Wrack erklärt, weil bei einem eingetretenen heftigen Sturme die Möglichkeit der Erhaltung desselben nicht zu vermuthen war. In diesem Zustande empfing der Meistbieter das Schiffswrack mit der nicht geborgen werden könnenden Ladung für 306 R. B. Ass. und erhielt bei dem Zuschlage von dem Schiffer Cooper öffentlich in der Behörde den Glückwunsch: „Sie haben zwar wenig gezahlt, doch sind es die Trümmer nicht werth, die Sie nach dem heutigen Sturme vorfinden werden". Und daß der Schiffer Cooper sein Schiff und den Sturm besser kannte, als der neue Besitzer des ersteren, erscheint sehr einleuchtend, daher ihm denn auch nur der Trost blieb, sein Auctions-Provenüe vielleicht durch Bergung einer Quantität Steinkohlen zu retten. Bei diesem Versuche gelang es der angewandten Mühe, nachdem früher die Masten gekappt worden, das Schiffswrack flott zu machen und in einen Hafen zu bugsiren, wo es einen neuen Kiel, neue Masten, neue Stengen und Raae, mehrere neue Planken, vollständige Takelage, von der der dritte Theil neu angeschafft ward, Anker, Ankerketten, ein neues Ruder- und Kochhaus, fast zur Hälfte ganz neuen Kupferbeschlag, zwei Chaluppen, die nöthige Kalfaterung, Anstrich, vollständiges Wirthschafts-Geräth von Kupfer ꝛc. erhielt und nach 6½-monatlicher Arbeit, bei der 20 bis 30 Leute, nie weniger als 10 Mann, täglich beschäftigt waren, unter Aufsicht eines ausländischen, dazu verschriebenen Schiffers, der eine Gage

von 800 R. für 9 Monate bezogen hat, in segelfertigen Stand gesetzt ward.

Nach dieser mir nicht zu widerlegenden Darstellung, werden die Herren Mitchell & Comp. ihrem Berichterstatter nicht Dank wissen, daß er sie durch unwahre Denunciationen hintergangen hat, die das Publicum glauben machen sollen, als hätte der Käufer eines unter Wasser liegenden Schiffswracks voraussehen können, daß er, Wind und Wetter trotzend, es flott machen werde.

Schließlich muß ich noch bitten, mich nicht gleichfalls für einen parteiischen Beurtheiler halten zu wollen, wenn ich früher gesagt, daß man in hiesiger Provinz dem Unglücklichen hilfreich die Hand bietet. Erfahrungen meiner mehrjährigen Anwesenheit hierselbst, haben mich zu dieser nicht übertriebenen Aeußerung veranlaßt und will ich denen, die daran zweifeln und Anderen Zweifel einflößen wollen, aus Mangel an Raum, von den vielen nur einen speciellen Fall als Beweis anführen, bei welchem einer hiesigen Person, die aus Discretion es mir untersagt hat, ihren Namen zu nennen, von einem gewissen Hrn. . . . . 10 Procent für das Zustandebringen des Kaufs eines gestrandeten und flott gemachten Schiffes zugesichert wurden, diese Person aber den Hrn. ..... nicht gezwungen hat sein Versprechen zu erfüllen.

Secretair der Arensburgschen Tamoschna,
Coll.-Secr. C. Liccop.
(Nig. Zeit.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Herrn Rathsherrn Rothschild (gewesenen Bergfeldtschen Hause) wohne, zeige ich ergebenst an.

Joh. Kelberg, Schneidermeister

In meinem Hause No. 30 sind 5 Zimmer, nebst Keller, Wagenschauer und Stallraum zu vermiethen. G. Schrop, Töpfermeister.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche ꝛc. und eine Bude vermiethet: J. Ammende.

Von der Administration der Beerdigungs-Cassa „die Hülfe“ genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß an männlichen Mitgliedern Jacob Johann Scheflin No. 184 und der Knochenhauermeister Fr. Wilh. Krause No. 115 und an weiblichen Frau Amalie Maria Jürgens No. 592 und Frau J. Schadewold No. 387 gestorben sind. Die bedeutenden Auszahlungen welche die gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichstarkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher der Hülfe sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12. §. der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Casse für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls nach § 12 der Statuten verfahren werden wird. Pernau, den 22. Juni 1839.

J. A. Klein. L. Schlaf. H. Klüver,
d. z. Vorsteher.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Juli	3	13	8	57
10. —	3	28	8	43
20. —	3	48	8	23

Vom 25. Juni bis zum 1. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Louise Amalie Henriette Weckmann. — Anna Emilie Rogenhagen. — St. Elisabeth's-Kirche: Wilhelmine Henriette Wridrikson.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Emilie Schmidt alt 1 Jahr 4 Monat. — St. Elisabeth's-Kirche Maddis Walter alt 1 J. 4½ M.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Diederich Peter Berg und Maria Thau. — St. Elisabeth's-Kirche: Der Herr Wage-Buchhalter Diederich Peter Berg mit Maria Thau.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 56.
der ausgegangenen . . . . . 50.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 28. 1839.

Sonnabend, den 8. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 26. Juny.

Seine Kaiſerliche Hoheit der Cäſarewitſch Großfürſt Thronfolger iſt am vorigen Freitag, den 23ſten d. M., morgens, auf der Rückkehr von Seiner Reiſe im Auslande, im beſten Wohlſeyn zu Peterhof eingetroffen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben am 10ten May Allerhöchſt befohlen: daß die Kaufmannskommiſſionäre oder Bevollmächtigten und Kommis, welche kraft ihrer Vollmachten als Stellvertreter von Kaufleuten erſter Klaſſe Geſchäfte treiben, und ihrer Handelsoperationen wegen nicht blos nach Grenzorten, ſondern auch nach entfernten Ländern des Auslandes reiſen, ohne Rückſicht auf ihre Plakatpäſſe, die ſie zum Reiſen und Aufenthalt im Innern des Reichs bekommen, — nicht anders als mit den allgemein fürs Ausland beſtimmten Päſſen verſehen, über die Grenze gelaſſen werden ſollen.

Einem Allerhöchſten Befehle von 10ten May zufolge ſoll den Bauern, welche in den Dörfern Kramladen halten, der Verkauf von Taback der IV. und V. Sorte mit Banderolen, den ſie in Fabriken und häuslichen Tabacksanſtalten gekauft haben, erlaubt werden, ohne daß ſie genöthigt ſeyen, deshalb einen Handelsſchein von der 4ten Klaſſe zu löſen, jedoch müſſen ſie den im §. 33 der Verordnung über die Tabacksacciſe vorgeſchriebenen Schein von 1 Rbl. nehmen. Ein gleiches Recht ſoll auch den bei Dörfern angeſchriebenen verabſchiedeten Soldaten eingeräumt werden. Die in den §§. 23 und 28 der Verordnung über die Tabacksacciſe enthaltene Vorſchrift, betreffend die Tabacksbuden und häuslichen Tabacksanſtalten in Städten, bleibt in Kraft, auch in den Fällen, wenn in Dörfern Buden blos zum Verkauf von Taback allein, eröffnet werden.

Athen, vom 2. Juny.

Ihre Majeſtäten begaben ſich am 20ſten Mai von Kalidromi nach Marathia, verweilten dort einige Tage und ſetzten dann ihre

Reise nach Akarnanien fort. Alle Berichte stimmen darin überein, daß ihre Majestäten von dem Volke überall mit der größten Freude empfangen wurden. Auch hat diese Reise bereits ihre Früchte getragen. Der König hat alle Beschwerden über die Verwaltung der öffentlichen Interessen mit Aufmerksamkeit angehört und in mehreren Fällen sind die Beamten, welche die ihnen übertragene Gewalt gemißbraucht haben, streng bestraft worden. Außer dem Demarchen von Thesoa, der nebst seinem Sekretair bereits vor einiger Zeit vor Gericht gestellt wurde, sind jetzt auch noch die Demarchen von Crane in Triphylis, von Kalotychia in Elis und von Media in Argolis der Bestechung bei der letzten Rekrutenaushebung angeklagt worden und sollen demnächst vor Gericht gestellt werden. (Zusch.)

Paris, vom 28. Juni.

Das Journal des Débats sagt zu den Erklärungen, welche die Minister in der Deputirten-Kammer über die Spanische Politik abgegeben haben: „Es ist uns ziemlich gleichgültig zu wissen, ob sich die Politik des Ministeriums mehr oder weniger von der Politik des vorigen Kabinets unterscheidet. Wovon wir aber überzeugt sind, ist, daß das vorige Kabinet eben so wenig wie das jetzige zugegeben haben würde, daß eine Contre-Revolution in Spanien unsere Interessen, unsere Ehre und die Sicherheit unserer Revolution benachtheilige. Es ist dies Alles mehr ein Streit um Worte als um Sachen. Das jetzige Ministerium stimmt mit dem vorigen in einem wesentlichen Punkte überein, nämlich, darin, daß Frankreich sich nicht in die Angelegenheiten einer fremden Nation einmischen dürfe. Es ist nicht unsere Sache, Spanien eine Verfassung und Gesetze zu geben. Eine Regierung, die sich in Madrid nur auf eine Französische Armee stützte, würde sich bald als eine unnationale erweisen. Unser Recht hört da auf wo unser Interesse aufhört. An dem Tage, wo uns unser Interesse nach Spanien riefe, — daß aber in unserer Nachbarschaft keine Contre-Revolution vorgehe, ist eine Lebensfrage für uns, — an dem Tage würde auch Frankreich eben so wenig vor einer Contre-Revolution, wie vor einem Kriege zurückbeben. Auf das Wort kommt dabei nichts an. Frankreich wird in Spanien, wie anderwärts seine Revolution zu vertheidigen wissen. Daß man unterdessen unser Geschwader vermehrt, daß man der Königin alle Hülfsleistungen gewährt, welche der Quadrupel-Allianz-Traktat gestattet, ist unser Recht, ist unsere Pflicht. Wir gönnen sogar dem gegenwärtigen Ministerium das Bischen Ruhm, welches es darin sucht, daß es der Regierung der Königin einen wirksamen Schutz zu bewilligen glaubt. Das Wesentliche war, daß das Gesetz angenommen wurde und es ist mit einer ungeheuern Majorität angenommen worden. Die Sitzung ist für das Ministerium eine glückliche gewesen.“ — Auch der Messager befreundet sich allmählich etwas mehr mit der Politik des Ministeriums. Es sagt: „Wie ungenügend und unzureichend auch der Beistand sey, welcher der Sache der Königin versprochen wurde, so hat die gestrige Sitzung doch ein wichtiges Resultat gehabt. An die Stelle der unbestimmten und gleichgültigen Politik der beiden vorigen Kabinette scheint eine offenere Politik treten zu wollen, welche sich verpflichtet, auf der Halbinsel unter keiner Bedingung den Triumph der Contre-Revolution zu gestatten. Diese im Angesichte von Europa abgelegte Erklärung ist sicherlich eine wichtige Modification und wir bemerken mit Vergnügen diese neue Richtung des Französischen Kabinets.“

Vom 1. Juli. Die Guillotine, welche bis jetzt immer im Verwahrsam des Henkers war, ist in der Nacht vom 29sten zum 30sten Mai nach der Conciergerie gebracht worden. Diese Maßregel soll darin ihren Grund haben, daß die Republikaner sich dieses Instrumentes zu bemächtigen beabsichtigt hätten.

Man versichert, daß die Jesuiten zu Metz in der Straße der Trinitarier ein großes Haus

gekauft haben, welches sie zu einer Erziehungs-Anstalt einzurichten beabsichtigen.

In Toulon sind folgende Nachrichten aus Algier vom 22sten Juni eingetroffen: „Die Vorbereitungen zur Expedition nach Hamza werden einstweilen nicht fortgesetzt, weil die Hitze für jetzt zu groß ist. Doch wird sie späterhin ganz gewiß und ohne die Einwilligung des Emir stattfinden. Der Emir will nämlich nicht, daß wir sein Gebiet betreten, während er sich dpch ruhig in die Provinz Konstantine begiebt, deren alleinige Verwaltung wir uns vorbehalten haben."

London, vom 29. Juni.

Die von Herrn Talfourd herrührende Bill, durch die das Gesetz aufgehoben werden soll, welches nach Ehescheidungen den Vätern unter allen Umständen gestattet, den Müttern jeden Zugang zu ihren Kindern zu verwehren, ist gestern im Unterhause zum drittenmale verlesen und angenommen worden; sie hat aber nun noch das Oberhaus zu passiren.

Die Kommission, welche beauftragt wurde, Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen auf Dampfböten vorzuschlagen, hat ihren Bericht an das Parlament abgestattet. Es ergiebt sich daraus unter Anderem Folgendes: In den letzten zehn Jahren kamen auf 40 gescheiterten Dampfböten 308 Menschen ums Leben, bei 23 Explosionen von Kesseln 77, auf 17 durch verschiedene Veranlassungen in Brand gerathenen Dampfböten 2, bei 12 Kollisionen 66, zusammen auf 92 verunglückten Dampfböten 453 Personen. Der größte Verlust an Menschenleben, der jemals bei einem einzigen Unglücksfalle dieser Art vorgekommen ist, fand bei dem Scheitern des „Rothsay Castle" statt, wobei 119 Personen das Leben verloren. Die größte Anzahl von Personen, welche durch ein Zusammenstoßen von Dampfböten auf einmal ihr Leben verloren, betrug 62, durch Eine Explosion 24 und durch Ein Feuerauskommen 2 Personen. Mehr als die Hälfte dieser Unglücksfälle hat sich in den letzten zwei Jahren ereignet, und vom Anfang des Jahres 1838 bis jetzt, in einem Zeitraum von nur 15 Monaten, haben nicht weniger als 22 dieser Ereignisse stattgefunden; es scheiterten nämlich, wurden leck oder befanden sich in drohender Gefahr 11 Dampfböte, wobei 117 Menschen umkamen; bei 8 Explosionen wurden 20 Personen theils getödtet oder mehr oder weniger beschädigt. Die Kommission schlägt nun vor, unter der Aufsicht des Präsidenten der Handels-Kammer eine eigene Behörde einzusetzen, die alle schon gebauten oder noch zu bauenden Dampfböte registriren und klassifiziren, ihren Bau beaufsichtigen, dieselben von Zeit zu Zeit untersuchen und alle Unglücksfälle, welche die Dampfböte betreffen oder durch sie veranlaßt werden, aufzeichnen soll.

Nach einer Schiffer-Nachricht aus Malaga befänden sich die sämmtlichen Küstenstädte Spaniens in mehr oder minder offenem Widerstande gegen die Madrider Regierung.

Aus dem Haag, vom 1. Juli.

Aus Venloo wird geschrieben, daß die letzte Zeit, wo noch keine Holländische Zollbeamte angestellt gewesen, die Belgischen aber das abgetretene Gebiet bereits verlassen hatten, vielfach dazu benutzt worden sey, um Contrebande, die später in Holland zollfrei eingeführt werden kann, über die Grenze zu bringen. Namentlich die Belgier sollen an mehreren Limburgischen Orten große Depots von Waaren errichtet haben.

Mastricht, vom 30. Juni.

Die Belgischen Kommissarien zur Regulirung der Demarcations-Linien sind nun sämmtlich hier eingetroffen. Die einzige Schwierigkeit, welche diese Arbeit in Bezug auf Mastricht darbieten kann, dürfte die Frage seyn, ob die 1200 Toisen, welche, dem Friedens-Vertrag zufolge, auf dem linken Maaß-Ufer zu der Festung gehören sollen, vom Fuße des Glacis ab oder von den Forts „St. Peter" und „Wilhelm" beginnen sollen. Die Holländer sind der Meinung, daß die Ausführung nur im letztgedachten Sinne geschehen könne.

Brüssel, vom 1. Juli.

Da die Armee jetzt auf den Friedensfuß reduzirt wird, so werden eine Menge Aemter abgeschafft, die nur der Kriegszustand nothwendig gemacht hat. Man versichert, daß schon mehrere höhere Offiziere auf Pension oder Disponibilität gesetzt worden sind.

Türkei.

Das Journal de Smyrne sieht das Auslaufen der Großherrlichen Flotte aus Konstantinopel ebenfalls als das erste entschiedene Zeichen des ausgebrochenen Krieges an. Vor dem Auslaufen der aus 36 Fahrzeugen bestehenden Flotte war der Sultan mit seinen beiden Söhnen an Bord des Linienschiffes „Mahmudje" gekommen, wo er über drei Stunden verweilte. Nachdem er dem Kapudan Pascha die letzten Instructionen ertheilt hatte, wünschte er ihm, nach dem üblichen Gebrauche, eine glückliche Reise und einen guten Erfolg. Demnächst begab sich der Sultan auf sein Paradeboot, welches ihn unter dem Donner der Kanonen aller Kriegsschiffe nach dem Palast Beylerbey zurückbrachte. „Die Ottomanische Flotte", fügt das Smyrnaer Blatt hinzu, „ist in der That sehr schön und der Flotte Mehmed Ali's sehr überlegen, wie alle diejenigen Sachverständigen, die beide Flotten gesehen haben, vollkommen zugeben. Auch wird die Seemacht des Sultans mindestens eben so trefflich kommandirt, wie die Aegyptische. Das Linienschiff „Mahmudje", welches den Kapudan Pascha an Bord hat, und das vom Kapitain Walker geführt wird, ist ohne Widerrede eines der schönsten und größten Kriegsschiffe die man jemals gesehen hat."

Aegypten.

Alexandrien ist voll von Truppen, deren stets neue ankommen und die, so wie sie in die Stadt eingezogen sind, sofort eingeschifft werden, ohne daß man ihnen eine Stunde zum Ausruhen gönnt. Mehmed Ali's Eifer, seine Truppen einschiffen zu lassen, ist so groß, daß der Marine-Minister selbst in seinem Boote diese Operation leitet und sich nicht scheut, den Arbeitern dann und wann einen Schlag zu geben, um sie zu größerer Thätigkeit anzuspornen. Gestern sah man hier mehrere Kavallerie-Schwadronen ankommen, die sich in einem so erbärmlichen Zustand befanden, daß man sich kaum des Lachens hätte enthalten können, wenn die Umstände selbst nicht so ernst wären. Die Soldaten hatten statt Waffen nur einen Säbel, weder Pistolen noch Karabiner, und nicht den leichtesten Mantelsack. Daß die Reiter keine Stiefel hatten und nur zerlumpte Kleider trugen, bedarf kaum der Erwähnung, da man ja weiß, daß es in der Aegyptischen Armee nie anders war.

Man behauptet, die Regierung habe eine große Menge Aegyptischer und Syrischer Beduinen für die Armee Ibrahim Pascha's angeworben, denen sie monatlich 100 Piaster, und zwar im Voraus bezahle, was die letzten Hülfsquellen des Paschas erschöpft hat, denn dieser befindet sich in solchem Geldmangel, daß er seit einiger Zeit fast nur von Anleihen lebt, welche er von den Kaufleuten theils nur durch Drohungen erlangt, theils durch die Hoffnung, daß er ihnen künftig Gelegenheit zu guten Geschäften geben werde. Doch diese Hülfsquelle ist sehr schwach, besonders wenn man die gegenwärtigen Bedürfnisse Mehmed Ali's bedenkt; daher wird auch seine Verlegenheit in dieser Beziehung tagtäglich größer. Er war nicht im Stande sich Gelder zu verschaffen zur Besoldung der eingeschifften Regimenter. Nur die Offiziere haben den rückständigen Sold von einigen Monaten empfangen, aber die armen Soldaten haben noch Forderungen von einem und anderthalb Jahren her, und da es für solche Schulden in Aegypten keine Erben giebt, so scheut man sich nicht, auf die Wechsel des Kriegs und den Tod zu spekuliren, damit der Staat nicht so viel zu zahlen brauche.

Vermischte Nachrichten.

Reval. Wir sollen hieselbst im Herbst, zum 1sten September, ein neues Theater erhalten. Die ausgezeichnetern Mitglieder des

sich nicht erhalten habenden werden den Kern zum neuen Personale bilden; aus ihnen soll auch Direktorium und Regie hervorgehen. Die Uebrigen haben sich größentheils zerstreut, nachdem die Ledigen einander gefreit — sind viele nach Finnland hinübergezogen, um sich in Helsingfors unter der Aegide der Kainz-Holland-Kesteloot wieder zu sammeln. Man hat dieselbe aufgefordert, sich dort auf längere Zeit zu fixiren. Das giebt vielleicht eine neue „privilegirte Schauspielgesellschaft für das Großfürstenthum Finnland" ab. Wie verlautet, soll das dortige Unternehmen vorerst guten Fortgang haben. Unterdeß ist der Direktor unseres Theaters von Ehemals hier sitzen geblieben, obwohl er lieber gegangen wäre. Auch ist's nicht seine Schuld, aber — seine Schulden.

— In dem „Landes" (Departement im südwestl. Frankreich) haben fürchterliche Gewitter gewüthet, und in einem einzigen Bezirke rechnet man den Schaden auf 3 Mill. Frcs. Bei St. Sevre wurde eine Menge Menschen von dem Hagel verwundet, eine Frau so, daß sie nicht arbeiten kann, und man fand eine Menge Rebhühner uud Wachteln todt auf dem Felde. Aus Perigueux meldet man gar mit großgeschriebenen Worten, daß man dort Hagelschlossen von sieben Pfund hehabt habe. Einem Müller wurde dadurch auf der Landstraße der Arm zerschmettert, während seine zwei Maulesel, die er vor sich her trieb, von den Hagelstücken, die in den Leib der Thiere eindrangen, getödtet wurden. Diese Schlossen glichen in der Gestalt ganz den Keilen, mit welchen man das Holz spaltet. Der Wein und die Baum- und Feldfrüchte wurden wie abgemäht; am folgenden Morgen lag der Hagel noch 2 Fuß hoch, und die Temperatur war vollkommen winterlich.

— London, dieses „Herz der Welt," oder wie man es auch genannt, „die rechte Hand der Welt," besitzt 698 gottesdienstliche Plätze, die 150,000 Personen fassen sollen; darunter 276 Kirchen und Kapellen für die Hochkirche, 207 für Dissenters, 52 presbyterianische, 32 quäkerische, 23 baptistische, 3 römisch-katholische, 56 für Independenten, 6 für Nonjurors; ferner 43 für Fremde, als: 7 für Deutsche Lutheraner (Hofkapelle zu St. James, Dreifaltigkeits-, Marien-, Georgen-, Johanniskirche), 8 für Französische, 6 für Holländische, 4 für Dänische, 4 für Helvetische Protestanten, 6 für fremde Katholiken, eine schwimmende Kirche auf einem Schiffe, für Matrosen; endlich 6 Synagogen. Die Stadt ist in 185 Kirchspiele getheilt, worunter Stepney das größte (der ganzen Erde) ist, indem alle Englische Seeleute unter dasselbe gehören, und alle zur See Gestorbenen im dortigen Kirchenbuche verzeichnet werden.

— Man hat zu Paris mit einer neuen Vorrichtung, das Seewasser trinkbar zu machen, amtliche Versuche angestellt und dazu ausdrücklich Seewasser aus dem Havre kommen lassen. Der Erfolg übersteigt alle Erwartung und die Aufgabe, welche so lange Zeit alle seefahrende Völker beschäftigt, ist gelöst. Die Vorrichtung ist ausreichend, täglich 500 Mann mit dem schönsten Wasser überflüssig zu versorgen.

— Am 13ten Juny hat sich ein Franziskaner-Pater auf dem Frauenberg bei Fulda das Leben genommen. Man fand ihn in seiner Zelle auf einem Stuhle sitzend, und die Pistole neben ihm liegen, mit der er sich gerade durchs Herz geschossen hatte. Der Mönch stand mit der Tochter eines Försters in einem Orte, wo er seit mehreren Jahren Gottesdienst zu halten hatte, in einem Liebesverhältniß.

— St. Petersburg. Das hiesige „Magazin angenehmer Unterhaltung" sagt: Unsre Stadt ist eine glückliche. Es ist nun das vierte Mal, daß das große Loos der Polnischen Lotterie zu unsern Petersburgern gekommen ist. Zweiundsechzigtausend Spieler, wir theilen jedem ein ganzes Loos zu, haben das große Loos gesucht, aber das große Loos, launisch und kapriciös, sucht nur Einen Einzigen. Vergangenes Jahr stiegen die 900,000 Guld. bei einem Marqueur der Restauration von

Palkin ab, diesmal, wie man sagt, in der großen Meschtschansky bei der Wittwe eines — Bürstenbinders. Da hat nun ein großer Jubel begonnen, von allen Seiten sammeln sich Verwandte und Bekannte zur Gratulation, und die sich am meisten vordrängen, das sind — die Freier. —

— In dem Roman: „Freiherr v. Sandau," vom Konsistorialrath Doctor Bretschneider, findet man unter Anderm Folgendes: „Um mit Dampf, acht Meilen stündlich, von der Erde zum Monde zu kommen, braucht man, vorausgesetzt daß der Dampfwagen unterwegs nicht gehindert ist, 260 Tage und zehn Stunden, — der kürzeste Weg. Mit Dampf von der Erde in die Sonne 142 Jahre, 258 Tage und 8 Stunden. Bis zum Jupiter muß man 92 Mal 80 Jahre alt werden, um von hier aus oben noch lebendig anzukommen. Ein schönes Alter! Der nächste Fixstern ist 4 Billionen Meilen von uns entfernt; das Licht, welches von der Sonne zur Erde nur acht Minuten braucht, bedarf bei derselben Schnelligkeit vom nächsten Fixstern bis zu uns drei Jahre. Sollte es den Bewohnern des nächsten Fixsterns einfallen, uns auf einem Dampfwagen zu besuchen, so brauchten sie, 8 Meilen stündlich, 300 Jahre!" — Es ist zu befürchten, daß sie nicht genug Kohlen und Fütterung mitnehmen werden. — Wie langsam ist der Dampf noch! Wir müssen lernen, Licht oder Gedanken vorzuspannen." (Zusch.)

Wunderbare Rettung.

(Nord. Biene № 129.)

Wir haben aus Orenburg folgenden interessanten Artikel erhalten: „Im Februar 1839 war der verabschiedete Kosack des Uralischen Heeres, Potapp Derewänow mit dem Kosackenknaben J. Dshardin und einem Arbeiter aus der innern Kaißakenhorde, Tüber Baranow, vom Tscherkessenstamm, auf dem Achan-Fischfang im Kaspischen Meere. Anfangs stellten sie ihre Achane (Werkzeuge aus bastenen Schnüren zum Fischfange) in die Nähe der übrigen Fischer, aber des schlechten Fanges wegen trennten sie sich, und begaben sich auf dem Eise immer weiter ins Meer. Mit der Beendigung der Fischfangszeit kehrten alle übrigen Fischer wohlbehalten nach Gurjew zurück, nur Derewänow kehrte mit seinen Gefährten nicht heim, und alle drei wurden den Berichten nach für verschollen erklärt. Doch schon am 30sten März stellte der Astrachansche Bürger Iwan J. Owtschinnikow den durch ihn geretteten Kosacken Derewänow und den Arbeiter Tübet Baranow dem Landgericht in Kraßnoi-Jar vor."

Hier ist Derewänows eigene Aussage: „Am 13ten April 1839 hat der aus dem Landgericht in Kraßnoi-Jar, auf der Kaspischen Linie, nach dem Städtchen Gurjew eingesandte verabschiedete Kosack Derewänow im Verhör ausgesagt: Ich heiße Potapp Nikitins Sohn Derewänow, bin 66 Jahr alt, Griechischer Religion, verabschiedeter Kosack vom Uralischen Heere, des Schreibens unkundig, und gehöre meinem Wohnort nach zu der Stadt Gurjew. In diesem Winter waren wir mit dem Knaben Dshardin und dem Arbeiter Tübet, einem Kirgisen, auf dem Meere zum Achan-Fischfang; anfangs hielten wir uns an die linke Seite der Mündung des Flusses Ural, aber des schlechten Fanges wegen fuhren wir bald mit Schlitten auf die rechte Seite hinüber, wo wir die Reihen zu den Achan-Netzen an 3 Faden Tiefe aushauten. Gegen den 20sten Februar wurden wir durch einen heftigen Wind von den Ufern mit dem Eise weit ins Meer getrieben; als jedoch das Eis sich zusammenschob und die Kommunikation wieder hergestellt wurde, machten wir uns mit 3 Pferden auf den Weg, um die vom Eise fortgetragenen Achane aufzusuchen. Als wir in verschiedenen Richtungen über die Eisschollen fuhren und die Achane nicht fanden, überraschte uns die Nacht, und durch den heftiger gewordenen Wind wurden wir mit dem Eise vom Ufer noch weiter ins Meer, bis auf 7 Faden Tiefe getrieben; dort schwammen wir mehr als zwei Wochen, und wurden endlich wieder auf 4 Faden Tiefe, wie ich glaube der Astrachanschen Küste gegenüber, gebracht.

Hier wurde es kälter und das Eis wurde gehörig fest, so, daß es uns den Frost benutzend gelang, mit unseren Pferden bis auf eine Tiefe von drittehalb Faden fortzureiten; allein von neuem trat Thauwetter ein, das Eis drängte sich überall, von allen Seiten umgaben uns ungeheuer große eislose Stellen, wir blieben in elendem Zustande auf einer kleiner Scholle, und hatten schon länger als 15 Tage kein Stück Brod mehr. An einem Morgen schien es uns, daß zwischen dem Eise ein Fangboot gehe, von welchem auf unsere Zeichen ein kleiner Kahn mit zwei Ruderern, beide Kalmücken, zu uns geschickt wurde; sie nannten sich Seehundsjäger aus dem Dorfe Ostrowno und sagten, daß sie gleichfalls ungefähr 30 Tage vom Eise getrieben werden. Wir baten um Aufnahme, worauf sie uns den Einwand machten, daß sie selbst ohne Brod wären, und an die Eisscholle nicht anlegen wollten. Der Knabe Dshardin jedoch warf sich, ihrem Wunsche zuwider, in den Kahn; allein sie griffen, damit wir nicht dasselbe thäten, sogleich in die Ruder und verschwanden; wir beide, Tübet und ich, blieben mit den beiden Pferden in der früheren Gefahr. Unsere Eisscholle hatte in der Länge nicht mehr als 25 Faden, und wurde durch Thauwetter und Fluth von Stunde zu Stunde kleiner. Unsern unvermeidlichen Untergang voraussehend, ersannen wir, nach langem Berathen über unsere Rettung, endlich ein Mittel; nachdem wir beide Pferde geschlachtet hatten, zogen wir ihnen die Felle wie Säcke, heil, ohne sie aufzuschneiden herunter, näheten und banden sie zusammen, bliesen sie auf und befestigten sie stark an den einen Schlittenbaum, setzten den Schlitten ins Wasser und waren sehr erfreut, als wir sahen, daß die Schläuche nicht sanken, sondern sogar uns mit dem Schlitten auf dem Wasser hielten. Sogleich machten wir aus den Fenerstangen Ruder, und steuerten auf gut Glück nach der Küste hin. Fünf Tage und 5 Nächte schifften wir so in unserem Schlitten auf Schläuchen, ruderten so viel in unsern Kräften stand, dem Ufer zu, am 6ten Tage endlich erblickten wir auf dem Meere, seitwärts und weit genug vom Ufer, ein Boot, wir eilten darauf los, erreichten es mit Mühe, und wurden durch den Astrachanschen Bürger Owtschinnikow in dasselbe aufgenommen.

Im Ganzen sind wir länger als 5 Wochen umhergetriebeu worden; zuerst nährten wir uns von dem Brode aus unserem Vorrathe, als aber das Brod vollends ausging, zehrten wir das Fleisch des einen von uns geschlachteten Pferdes.

Nun ist gewiß auch der Knabe Dshardin glücklich ans Land gekommen, da er ja ins feste Boot gelangte, und Gott sey Dank für die Rettung unserer Seelen. Weiter weiß ich nichts zu melden, und habe alles der Wahrheit gemäß und auf mein Gewissen ausgesagt.“ — (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann den Concurs decretirt hat; als werden alle und jede, welche an die Concursmasse des genannten Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann, aus ingrossirten Obligationen, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi rechtsgültig allhier anzugeben, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusivischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern ipso facto präcludirt werden soll. Signatum Pernau Rathhaus, den 17. Juni 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

No. 997.

Demnach der pernausche Herr Ordnungsgerichts-Notair Johann Friedrich Ammende bei

Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt um Erlassung eines proclamatis über das, mittelst gehörig corroborirten, zwischen ihm und der Rigaschen Handlung Stresow & Sohn geschlossenen Kaufcontracts, d. d. 12. April d. J., an sich gebrachte, in hiesiger Stadt an der Ecke der Nicolai- und Königs-Gasse belegene mit den Nummern 165 und 166 bezeichnete steinerne Wohnhaus nebst allen Zubehörungen, gebeten, solchem petito auch mittelst Resolution vom heutigen dato deferiret worden; werden hierdurch alle und jede, welche an das obenbezeichnete Wohnhaus nebst Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi et perpetui silentii allhier zu melden und fundamenta ihrer Ansprüche zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern das in Rede stehende Wohnhaus cum appertinentiis dem Acquirenten Herrn Ordnungsgerichts Notair Johann Friedrich Ammende, als unanstreitbares Eigenthum zugesprochen werden soll. Gegeben Pernau Rathhaus, den 3. Juni 1839.

No. 919.

In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

LS

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich mich hier als Bäcker-Meister etablirt habe, so zeige ich solches Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mit der ergebensten Bitte an, mir ihr werthes Zutrauen zu schenken, welches ich durch die Anfertigung guter Waare, werde zu verdienen suchen. Pernau, den 7. Juli 1839.

Justinus Mathiesen.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Herrn Rathsherrn Rothschild (gewesenen Bergfeldtschen Hause) wohne, zeige ich ergebenst an.

Joh. Kelberg, Schneidermeister.

In meinem Hause No. 30 sind 5 Zimmer, nebst Keller, Wagenschauer und Stallraum zu vermiethen. G. Schrop, Töpfermeister.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche ꝛc. und eine Bude vermiethet J. Ammende.

Von der Administration der Beerdigungs-Cassa „die Hülfe“ genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß an männlichen Mitgliedern Jacob Johann Scheslin No. 184 und der Knochenhauermeister Fr. Wilh. Krause No. 115 und an weiblichen Frau Amalie Maria Jürgens No. 592 und Frau J. Schadewold No. 387 gestorben sind. Die bedeutenden Auszahlungen welche die gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichstarkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher der Hülfe sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12. § der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Casse für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls nach § 12 der Statuten verfahren werden wird. Pernau, den 22. Juni 1839.

J. A. Klein. L. Schlaf. H. Klüver,
d. z. Vorsteher.

Vom 2. bis zum 8. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Johanna Pauline Juliane Martens. — St. Elisabeth's-Kirche: Johann, ein Soldaten Sohn. — Caroline Charlotte Silberg.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Johann Braumann alt 17 Tage. — Ein Soldaten Sohn, Namens Johann alt 4½ Tage.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 56.
der ausgegangenen . . . . . 56.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 29. 1839.

Sonnabend, den 15. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 29. Juni.

Allerhöchſt beſtätigtes Ceremoniel der Vermählung

Ihrer Kaiſerlichen Hoheit der Großfürſtin

Maria Nikolajewna

mit

Seiner Durchlaucht dem Herzog

Maximilian von Leuchtenberg.

An dem zur Vermählung beſtimmten Tage wird durch fünf Kanonenſchüſſe von der St. Petersburgiſchen Feſtung der Stadt verkündet, daß an dieſem Tage die Vermählungsfeier Ihrer Kaiſerlichen Hoheit der Großfürſtin Maria Nikolajewna mit Sr. Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg ſtattfinden wird.

Nach geſchehener Anſage werden ſich um „ „ Uhr Morgens im Winterpalais verſammeln: die Mitglieder des heiligen Synods und die übrige angeſehene Geiſtlichkeit, die Hofchargen und andere vornehme Perſonen beiderlei Geſchlechts, die ausländiſchen Geſandten und Miniſter, die Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere der Garde und die Stabsoffiziere der übrigen Regimenter; die Damen in Ruſſiſcher Kleidung, die Herren aber in Staatsuniform. Wenn die Staatsdamen zum Ankleiden der hohen verlobten Braut gerufen ſeyn werden, und nach Beendigung dieſer Ceremonie aus den innern Gemächern herauskommen, ſo benachrichtigt der Ceremonienmeiſter den hohen verlobten Bräutigam davon und geleitet ihn bis in die inneren Gemächer. Die hohe verlobte Braut hat an dieſem Tage eine Krone auf dem Haupte und über dem Kleide einen ſammetnen Himmbeerfarbenen mit Hermelin gefütterten Fürſtenmantel, mit einer langen Schleppe; dieſe wird von vier Kammerherren, das Ende derſelben aber vom ſtellvertretenden Stallmeiſter des Hofes Ihrer Hoheit getragen. Ihre Kaiſerlichen Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin werden ſich aus den inneren Gemächern in

folgender Ordnung in die Hofkirche begeben: 1) Hof- und Kammerfouriere des Hofes Sr. Kaiserl. Maj. 2) Die Ceremonienmeister und Oberceremonienmeister. 3) Die Kammerjunker, Kammerherren und Hofkavaliere des Hofes Sr. Kaiserl. Maj., paarweise, die jüngeren voraus. 4) Die ersten Hochwürdenträger, paarweise, die jüngeren voraus. 5) Der Hofmarschall mit dem Stabe. 6) Der Oberkammerherr und der Oberhofmarschall mit dem Stabe. 7) Ihre Kaiserlichen Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, gefolgt vom Minister des Kaiserl. Hofes, dem dejourirenden Generaladjutanten und den dejourirenden Flügeladjutanten. 8) Se. Kaiserliche Hoheit der Cäsarewitsch, Großfürst Alexander Nikolajewitsch. 9) Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten: Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch. 10) Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna. 11) Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna mit Ihrem hohen verlobten Bräutigam, Sr. Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg. 12) Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen: Olga Nikolajewna, Alexandra Nikolajewna und Maria Michailowna. 13) Se. Durchlaucht der Prinz von Oldenburg nebst Gemahlin. Nach Ihnen kommen paarweise, die älteren voraus: die Staatsdamen, die Kammerfräulein Ihrer Kaiserl. Maj., die Hoffräulein Ihrer Kaiserl. Hoheiten und die übrigen angesehenen Personen beiderlei Geschlechts. Beim Eintritt in die Kirche werden Ihre Kaiserl. Majestäten von den Mitgliedern des Synods und der übrigen angesehenen Geistlichkeit, mit dem Kreuze und mit Weihwasser empfangen. Beim Beginn des Gottesdienstes, wenn angestimmt wird:

„Господи силою Твоею возвеселится Царь“

— werden Se. Majestät der Kaiser die hohen Verlobten zu dem eigens bestimmten Platze führen; zu gleicher Zeit werden sich von beiden Seiten dem Trauungsplatze die Personen nähern, welche bestimmt sind, die Kronen über den Häuptern des zu trauenden hohen Paares zu halten. Alsdann beginnt, nach dem Ritus der Morgenländischen Kirche, die Trauung, während welcher, nach dem Evangelium, in dem Gebete für das hohe Kaiserhaus gebetet wird: „für die rechtgläubige Großfürstin Maria Nikolajewna und für Ihren Gemahl.“ Nach vollzogener Trauung bringen die hohen Vermählten Ihren Kaiserlichen Majestäten Ihren Dank dar und begeben sich auf Ihren Platz zurück. Darauf wird der Metropolit, mit den Mitgliedern des heiligen Synods, das Dankgebet beginnen und bei der Anstimmung des Liedes:

„Тебѣ Бога хвалимъ,“

erfolgen von der St. Petersburgischen Festung hundert und ein Kanonenschüsse. Nach Beendigung des ganzen kirchlichen Ritus bringen die Mitglieder des heiligen Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit Ihren Kaiserlichen Majestäten Glückwünsche dar. Aus der Kirche kehren Ihre Kaiserlichen Majestäten mit der gesammten Kaiserl. Familie in der frühern Ordnung in die inneren Gemächer zurück, wo in einem der Zimmer ein katholischer Altar errichtet seyn wird; beim Eintritt in dieses Zimmer führen Se. Majestät der Kaiser die hohen Vermählten zum Altar, und dann beginnt die Trauung nach dem katholischen Ritus, nach deren Beendigung die Allerhöchsten Personen die Glückwünsche der katholischen Geistlichkeit annehmen und in die inneren Gemächer zurückkehren. Wenn die Mittagstafel bereit seyn wird und die Personen beiderlei Geschlechts von den ersten drei Klassen die ihnen bestimmten Plätze eingenommen haben, wird solches Ihren Kaiserlichen Majestäten berichtet und es erfolgt alsdann der Allerhöchste Aufzug zur Tafel, unter Vortritt der Hof-

würdenträger. Bei der Tafel bedienen Kammerherren Ihre Kaiserlichen Majestäten und die Höchsten Personen, die Pokale aber werden darreichen: Ihren Kaiserlichen Majestäten — die Ober-Schenks; den hohen Neuvermählten — der stellvertretende Stallmeister Ihrer Hoheit; Ihren Hoheiten: dem Thronfolger, den Großfürsten und den Großfürstinnen, — Kammerherren. Während des Mahles findet Vocal- und Instrumentalmusik statt. Beim Ausbringen der Gesundheiten erfolgen von der St. Petersburgischen Festung Kanonensalven: 1) Auf das Wohl Ihrer Kaiserlichen Majestäten — 51 Kanonenschüsse. 2) Der hohen Vermählten, — 31 Schüsse. 3) des gesammten Kaiserhauses — 31 Schüsse. 4) Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin von Leuchtenberg — 31 Schüsse. 5) Der Geistlichen und aller getreuen Unterthanen — 31 Schüsse. Nach Beendigung des Mahles kehren Ihre Kaiserlichen Majestäten, mit der gesammten Allerhöchsten Famile, in der nämlichen Ordnung in die innern Gemächer zurück. Am Abend dieses Tages ist Ball, zu welchem sich alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die ausländischen Minister und alle bei Hofe Zutritt habende Personen versammeln. Vor Beendigung des Balls werden die auf Allerhöchsten Befehl zum Empfange der hohen Vermählten bestimmten Personen sich in Deren Gemächer verfügen, wohin alsdann Ihre Kaiserlichen Majestäten, unter Vortritt des Hofstaates, die hohen Neuvermählten geleiten.

Beim Eintritt in die Gemächer werden Ihre Kaiserlichen Majestäten und die hohen Vermählten von den bestimmten Personen empfangen und gehen in die inneren Gemächer, wo sich eine Staatsdame zum Auskleiden befinden wird. An diesem Tage wird in allen Kirchen ein Dankgebet gehalten, und sowohl an demselben, als auch an den beiden folgenden Tagen findet Glockengeläute statt, Abends aber wird an den drei erwähnten Tagen die Stadt erleuchtet seyn.

Am 4ten Juli werden den hohen Neuvermählten — von Seiten der angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die bei Hofe Zutritt haben, um 11 Uhr Morgens, vom diplomatischen Korps aber um 1 Uhr Nachmittags Glückwünsche dargebracht. Abend ist Schauspiel im großen Theater. — Am 5ten Juli ist großer Ball im Weißen Saale und Souper. — Am 7ten Juli ist Ball bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Großfürstin Helena Pawlowna. — Am 9ten Juli ist Ball beim Prinzen von Oldenburg. — Am 10ten Juli begiebt sich der Allerhöchste Hof nach Peterhof. — Am 11ten Juli ist öffentlicher Maskenball und Illumination in Peterhof.

Vom 3ten Juli. Gestern, am 2ten Juli, wurde hier in St. Petersburg die Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial, vollzogen.

Durch ein Allerhöchstes Manifest vom 2ten Juli wird Sr. Durchlaucht dem Herzog von Leuchtenberg der Titel „Kaiserliche Hoheit“ beigelegt und dem dirigirenden Senat befohlen, das Höchstdemselben zukommende Diplom und Wappen auszufertigen und Sr. Majestät dem Kaiser zur Bestätigung zu unterlegen. (Zusch.)

Paris, vom 5. Juli.

Dem Vernehmen nach, wird der Admiral Duperré gegen Ende dieses Monats eine Reise nach Toulon machen, um die Rüstungen zu beschleunigen. Man glaubt übrigens, daß bis zu diesem Zeitpunkte die meisten Schiffe schon nach Vurla, dem Sammelplatz der Französischen Flotte, abgegangen seyn werden.

Vom 6ten. Die beabsichtigte Sendung des

Marquis von Dalmatien nach Konstantinopel soll lebhafte Erörterungen im Kabinette veranlaßt und in Folge derselben der Marschall Soult seinen Plan aufgegeben haben. Da indeß der Admiral Roussin den Oberbefehl über die Französische Flotte in der Levante übernimmt, so wird man jedenfalls bald auf einen Nachfolger für ihn denken müssen. Bis jetzt ist indeß noch nichts darüber entschieden.

Der durch die Stürme im vorigen Monat verursachte Schaden, soll sich nach den Berichten der Präfekten auf mehr als 100 Millionen belaufen.

Nach dem Budget von 1840 ist der Stand der Marine folgendermaßen festgesetzt: 40 Linienschiffe, 50 Fregatten und 220 Fahrzeuge geringeren Grades, einschließlich 40 Dampfschiffe. Von diesen 220 Schiffen soll aber nur die Hälfte im segelfertigen Zustand erhalten werden, eben so soll nur die Hälfte der Linienschiffe und Fregatten ausgesendet werden, die übrigen aber auf den Werften und in den Docks bleiben. Die Besatzung beläuft sich auf 78,000 Mann und die Zahl der Kanonen ist 9200.

Der Messager meldet: „Heute verbreitete sich das Gerücht, daß zwischen den Türkischen und Aegyptischen Truppen eine große Schlacht geliefert worden und die ersteren siegreich gewesen."

London, vom 5. Juli.

Die Erwartung, daß es mit der Chartistischen Agitation bald zu Ende seyn würde, ist nicht erfüllt worden. Im Gegentheil hat dieselbe in Birmingham, wo es am ersten Tage der Wiedereinberufung des sogenannten National-Konvents den Anschein hatte, als würde die Sache gar keinen Anklang mehr finden, zu ernstlichen Unruhen, ja zu einem Kampfe mit der bewaffneten Macht geführt. Schon am Montag und Dienstag hielten die Chartisten in Birmingham große Versammlungen, die letztere, von etwa 2000 Individuen besucht, unter dem Vorsitze des bekannten Feargus O'Connor. Nach Beendigung derselben durchzogen sie in Prozession die Straßen der Stadt und erregten allgemeine lebhafte Besorgnisse. Es lief indeß, wie auch in einer am Mittwoch stattgefundenen Versammlung, Alles ruhig ab, und erst gestern kam es zu ernsthaften Auftritten. Die Berichte darüber lauten folgendermaßen:

„Birmingham, vom 4. Juli, Mitternachts. Heute Abend sind die Versammlungen der Chartisten in dem Bullring zur Krisis gekommen. Um 8 Uhr, der gewöhnlichen Zeit der Zusammenkünfte, fand eine große Volks-Versammlung statt. Zur großen Verwunderung des Pöbels indeß langte ungefähr eine Viertelstunde nachher eine Abtheilung der Londoner Polizei an und begann sogleich die Häupter zu arretiren und die Versammlung auseinanderzutreiben. Es ist unmöglich, in wenigen Zeilen die jetzt entstehende Verwirrung zu beschreiben. Der Pöbel leistete Widerstand, und obgleich die Londoner Polizei gut vorbereitet war und sehr entschlossen in ihrem Auftreten, so führte doch die Uebermacht der Chartisten und der Umstand, daß dieselben offenbar zum Widerstande gerüstet waren, eine momentane Niederlage der Polizei herbei. Ungefähr zehn Minuten lang war das Gefecht fürchterlich, und es ist zu besorgen, daß mehr als ein Individuum tödtliche Wunden davon getragen hat. Die Polizei wurde nach Moor-Street zurückgetrieben und eine Zeit lang fürchtete man, daß dem Pöbel ein von ihm versuchter Angriff auf das Stadt-Gefängniß gelingen werde. Glücklicherweise aber langte das 4te Irländische Dragoner-Regiment mit dem Obersten Chatterton an der Spitze und begleitet von dem Mayor, Herrn Scholefield, noch zu rechter Zeit an, um den Civil-Behörden zu Hülfe zu kommen und die Polizei vor der Volkswuth zu retten. Die Dragoner nebst der Schützen-Brigade umstellten sogleich den Bullring und sperrten alle Ausgänge. Der Pöbel entfloh bei ihrem Anrücken nach allen Seiten. Mehrere von der Londoner Polizei sind schwer verwundet, und einer der Inspektoren hat einen Messerstich in die Seite bekommen, der eine, wie

man glaubt tödliche Wunden veranlaßt hat. Eine der Magistrats-Personen nimmt jetzt seine Aussagen über den Vorfall zu Protokoll, weil man seinen Tod voraussieht. Fünf Polizei-Beamte sind schwer verwundet in das Polizei-Büreau gebracht worden.

„Birmingham, vom 5. Juli, Morgens 8 Uhr. Die Straßen sind gesäubert, und das Militair ist heute früh, gleich nach Tagesanbruch, zurückgezogen worden. Der Magistrat war die ganze Nacht hindurch versammelt. Von den während der Nacht arretirten Personen sind neun nach dem Gefängniß von Warwick bestimmt, um vor die nächsten Assisen gestellt zu werden, unter der Anklage des Angriffs auf die Polizei-Beamten und der Ruhestörung. Die Schützen-Brigade ist vor dem Polizei Büreau aufgestellt. Leider haben mehrere Polizei-Beamte Messerstiche erhalten und andere sind durch Schläge und Steine schwer verletzt worden. Bei einem der Gefangenen ist ein Bajonnet gefunden worden, mit dem die Stiche wahrscheinlich geführt worden sind. Am Anfang der Nacht hörte man vielfach den Ruf: „Zu den Waffen! und ein Theil der Aufrührer wandte sich nach dem Kirchhof von St. Thomas, von dessen Mauer sie gegen 200 Pfund der eisernen Einfassung abrissen. Glücklicherweise langte die Polizei zur rechten Zeit an und zerstreute die Versammlung, bevor sie diese furchtbaren Waffen gehörig in ihre Gewalt bekommen konnte, sonst hätte das Unheil schrecklich werden können, da das Volk entschlossen und verzweiflungsvoll schien. Kurz vor Abgang der Post war eine Menge Volks am Ende von Moor-Street versammelt, wo das Polizei-Büreau liegt, und wo die Gefangenen, die nach Warwick bestimmt sind, vorbeikommen müssen. Verschiedene Haufen setzten sich auch in der nächsten Umgebung der Stadt in Bewegung, und heute früh ist ein neuer Versuch gemacht worden auf die eiserne Einfassung des St. Thomas-Kirchhofs. Die Abgeordneten des Konvents, an deren Spitze O'Connor und Dr. Taylor stehen, versammeln sich jetzt in dem goldenen Löwen in Ashton-Street, und ihre Beschlüsse waren gestern entschiedenerer Art als zuvor in Bezug auf die fernerweitig zu treffenden Maßnahmen. Die „heilige Woche", wie sie genannt wird, in der nicht gearbeitet und von keinen accisbaren Artikeln Gebrauch gemacht werden soll, wird jenen Beschlüssen zufolge, am 15ten d. M. beginnen. Obgleich der Steinregen während des gestrigen Gefechtes ungeheuer war, so haben die umliegenden Häuser doch nur wenige Beschädigungen erlitten."

London, vom 6. Juli. In Birmingham ist das Kriegsgesetz proklamirt worden. Man hat in London folgenden, vom 5ten datirten Erlaß des Mayor und Magistrats von Birmingham erhalten:

„Warnung. Jedermann wird aufgefordert, sich heute Abend zu Hause zu halten, wenn er sich nicht den schlimmsten Folgen aussetzen will. Gast- und Schenkwirthe haben ihre Häuser, bis auf weitere Anzeige, um 8½ Uhr zu verschließen." (Folgen die Unterschriften.)

Alle Läden waren in Birmingham geschlossen, alle Geschäfte hatten aufgehört und die arbeitenden Klassen hatten ihre Arbeiten niedergelegt. Man erwartet jeden Augenblick frische Truppen von Weedon, wohin um 11¾ Uhr ein Wagenzug auf der Eisenbahn abgesandt wurde. Die verwundeten Polizei-Beamten waren noch nicht außer Gefahr. Das Militair durchzog die Straßen. Das Publikum wußte sich diese kriegerischen Rüstungen nicht zu erklären. Die Chartisten-Abgeordneten sagten, sie würden an allen Tagen der Woche, Sonntags nicht ausgenommen, ihre Sitzungen halten. Herr Richardson aus Manchester hatte sich von ihnen zurückgezogen. Es heißt, daß unter ihrem sogenannten National-Konvent Verrath ausgebrochen sey, und daß neue Verhaftungen erfolgen dürften.

Madrid, vom 27. Juni.

Alle Generale, Kammerherren und anderen Beamten des Hofes, die auf Urlaub sich im Auslande befinden, haben den Befehl erhalten, unverzüglich nach Madrid zurückzukehren.

Der General Espartero hat in sehr freundlichen Ausdrücken an den General Nogueras geschrieben und ihm angezeigt, daß er, sobald der von ihm entworfene Plan ausgeführt sey, Aragonien zu Hülfe eilen werde.

Der General Amor ist zum Befehlshaber der Truppen in Murcia und Valencia ernannt worden.

In Cadix ist die Aufhebung des Belagerungszustandes durch öffentliche Festlichkeiten gefeiert worden. Abends war die Stadt erleuchtet.

Konstantinopel, vom 2. Juli.

Der Tod des Sultans wurde am 1sten Juli von dem Pfortenministerium den fremden Gesandten in folgender Weise notifizirt: „Diesen Montag (1sten Juli) gegen Morgen hat auf Gottes ewigen Rathschluß Sultan Mahmud Chan, der Kaiser der Osmanen, das Zeitliche verlassen, und Hochdessen Kronprinz, der erlauchte, erhabene, mächtige Sultan Abdul Medschik Chan, den angestammten Thron seiner Vorfahren glücklich bestiegen und nach dem Herkommen und alter Sitte des Kaiserreiches die Huldigung aller versammelten großen Würdenträger, hohen Geistlichkeit, Oberbefehlshaber der Truppen, Pfortenminister und Staatsbeamten empfangen. (Zusch.)

Aegypten.

Kahira, vom 10. Juni. Der Pascha wühlt die ganze Wüste auf. Alles, was die Waffen tragen kann, ist von ihm in Dienst genommen; die Scheiks der Beduinen haben alle nur einigermaßen überflüssige Mannschaft gestellt, und schon sind gegen 20,000 Beduinen durch die Wüste nach Syrien marschiert. Man ist erstaunt, wo alle diese Leute herkommen; man glaubte die Wüste nur äußerst sparsam bevölkert, und da zeigen sich auf einmal ganze Schwärme bewaffneter Nomaden, die alle auf den Ruf Mehmed Ali's herbeieilen. Auch in Ober-Aegypten wie in Nubien, wo die Beduinenstämme weit zahlreicher sind, wird Alles aufgeboten, und große Schaaren Fußgänger, Reiter auf Dromedaren, Pferden und Eseln wälzen sich bunt durch einander, von ihren Scheiks angeführt, dem Kriegs-Schauplatz entgegen. Ebenso wird ein großer Theil der Truppen aus Arabien gezogen, in Suez ausgeschifft, und sogleich auf Syrien dirigirt. Der Groß-Scherif von Mekka, der seit drei Jahren hier war, ist nach Alexandrien abgereist, und will dem Pascha die ganze waffentragende Bevölkerung des Hedschas zu seiner Verfügung anbieten. Ist es damit sein Ernst, so kann er wohl gegen 50,000 Mann unter die Waffen bringen, aber schwerlich wird der Pascha diesen Antrag in seinem ganzen Umfang annehmen, am allerwenigsten aber die Rückreise nach Mekka dem Groß-Scherif gestatten, der sich seines Einflusses daselbst wohl auf andere Weise bedienen möchte. Die hiesige Bevölkerung verhält sich bei diesem gewaltigen Kriegslärm sehr ruhig; zwar ward in der ersten Zeit in den Kaffeehäusern viel darüber geschwatzt, aber seitdem Abbas Pascha strenge Befehle darüber ergehen ließ, hörte auch dies auf. Obgleich der arme Fellah sehr gedrückt wird, ist für's erste eine Aufregung nicht zu befürchten. So lange die Priester für den Pascha sind regt sich Niemand; stimmten aber diese einen andern Ton an, dann möchte ein schweres Ungewitter zuerst auf uns Europäer losbrechen, denn uns und unserer Civilisation schreibt man alle Bedrückungen zu. Das Heer des Pascha's in Syrien wird sich mit allen regulairen und irregulairen Truppen über 200,000 Mann belaufen. Die Zahl ist keineswegs übertrieben.

Vermischte Nachrichten.

Aus Curland, vom 25. Juni. Was die nahende Erndtezeit aus ihrem Füllhorn schütten wird, darüber läßt sich um so weniger etwas vorher bestimmen, als, eingedenk der Erndtewitterung des vorigen Jahres, ein vor einigen Tagen erst aufgehörter Regen geeignet war, jeden Propheten aus der Fassung zu schwemmen. Ueber den gegenwärtigen Stand

der Gewächse in dieser Provinz kann man Folgendes sagen: Diejenige Getreideart, welche im vorigen Jahre totalem Mißwachse unterlag, der Weizen, verspricht in diesem Jahre die allerlohnendste zu werden. Der Roggen steht mehr gut als mittelmäßig. Die späteren Sommersaaten liefen Gefahr, da sie bei wenig unterbrochener Dürre bis zur Mitte dieses Monats gemacht wurden; jetzt aber sind sie kräftig aufgegangen. Früh gesäeter Lein, bei zwei Fuß Länge, schmückt sich schon mit seinen blauen Blümchen. Nach dem stattgehabten Futtermangel und Viehsterben sind an manchen Orten einzelne Stücke der Sommerfelder, und zwar bei den Bauern, unbestellt geblieben. Die Wiesen zeigen eine genügende Decke. Mit ganz ausnehmender Fülle sind die Obstbäume aller Gattungen begabt, obschon man an einzelnen den Raub der Raupen gewahrt. Nach den Folgerungen aus der Gegenwart darf man also allerdings einen gesegneten Herbst hoffen. — Alle aus Litthauen eingehenden Nachrichten lauten noch erfreulicher.

Tuckum. Nicht fern von hier ist eine Quelle aufgefunden, der man durchaus große Heilkraft anrühmen will, und deren Wasser bei uns schon in Gebrauch kommt. Sie wird für eine Eisenquelle gehalten. (Inland.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann den Concurs decretirt hat; als werden alle und jede, welche an die Concursmasse des genannten Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann, aus ingrossirten Obligationen, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi rechtsgültig allhier anzugeben, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusivischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern ipso facto präcludirt werden soll. Signatum Pernau Rathhaus, den 17. Juni 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

No. 997.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der aus Mitau hier angekommene Scheerenschleifen F. Michelson, wohnhaft im Hause des Schuhmachermeisters Herrn Weber, empfiehlt sich bestens.

Da ich mich hier als Bäcker-Meister etablirt habe, so zeige ich solches Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mit der ergebensten Bitte an, mir ihr werthes Zutrauen zu schenken, welches ich durch die Anfertigung guter Waare, werde zu verdienen suchen. In der Stadt ist täglich frisches Brodt im Hause der Madame Fraas, zu haben. Pernau, den 14. Juli 1839. Justinus Mathiesen.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Herrn Rathsherrn Rothschild (gewesenen Bergfeldtschen Hause) wohne, zeige ich ergebenst an.

Joh. Kelberg, Schneidermeister.

In meinem Hause No. 30 sind 5 Zimmer, nebst Keller, Wagenschauer und Stallraum zu vermiethen. G. Schrop, Töpfermeister.

Vom 9. bis zum 15. Juli.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Carl Magnus Johannson.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche Gustav Constantin alt 36 Jahre. — St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeiter Maddis Wimson alt 38 Jahre. — Dorothea Puff alt 61 Jahre.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Reinhold Voß und Juliane Clementine Reichdorf.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . . 60.
der ausgegangenen . . . . . 56.

№ 845.

Von der Oeconomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Herrn Vice-Gouverneuren hiedurch bekannt gemacht, daß am 16ten und 17ten October cur. die Torge und am 20sten und 21sten October cur. die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements auf 6 oder mehr Jahre von ultimo März 1840 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gesetzlicher Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter	Anzahl der Hofslagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen	Krüge	Brandweinsbrennereien	Anzahl der Deßätinen der Hofsländereien. Ackerland	Heuschlag	Wald	Jahres-Revenüe in Silber Münze	Termine zu den Torgen	zu den Peretorgen
Im Werroschen Kreise Heimadra	2	378	"	2 Krüge 1 Schenk	1	142 1/4	90 1/2	457 3/4	1230		
						muth	maß	lich		den	den
Neu-Casseritz	"	479	2	2 Krüge 1 Schenk	1	134	80	150	1225	16ten October 1839.	20sten October 1839.
Im Dörptschen Kreise						muth	maß	lich			
N. Cawelecht	1	168	"	1 Krug	"	108	60	100	1100		
Im Pernauschen Kreise Jaepern		342	2	2 Krüge	1	129 3/4	223 1/2	"	2000		
Im Wendenschen Kreise						muth	maß	lich		den 17ten October 1839.	den 21sten October 1839.
Eschenhof	"	186	"	1 Krug 1 Schenk	"	48	50	83	700		

Riga Schloß am 3. Juli 1839.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorstehergehilfe M. von Juergensonn.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 30. 1839.

Sonnabend, den 22. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 3. Juli.

Allerhöchſtes Manifeſt.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erſte,

Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſſen,

u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w.,

thun kund und zu wiſſen Allen Unſern getreuen Unterthanen:

Am 2ten dieſes Monats iſt auf den Rathſchluß des Allmächtigen die eheliche Verbindung Unſerer geliebten Tochter, der Großfürſtin Maria Nikolajewna mit Sr. Durchlaucht dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg nach dem Ritus Unſerer Rechtgläubigen Kirche vollzogen worden. Indem Wir zu dem Allerhöchſten für dieſes Unſerem ganzen Hauſe freudige Ereigniß Dank emporſenden, ſind Wir überzeugt, daß Alle Unſere getreuen Unterthanen an demſelben Theil nehmen werden, um ſo mehr, da Wir nach der Vollziehung dieſer Verbindung den Entſchluß gefaßt haben, den Aufenthalt Ihrer Kaiſerlichen Hoheit mit Ihrem Gemahl in Rußland zu beſtimmen, und fühlten Wir Uns hierzu veranlaßt durch Unſeren eigenen Wünſch, Ihr Glück in Unſerem geliebten Vaterlande begründet zu ſehen, als auch Durch Ihre gegenſeitige Neigung dazu und zur Beruhigung Unſerer geliebten Gemahlin der Kaiſerin Alexandra Feodorowna. Indem Wir nun zu bezeugen wünſchen, wie angenehm Uns dieſe Neigung iſt und zugleich einen neuen Beweis der Anhänglichkeit an Unſere geliebte Tochter und der Achtung für die ausgezeichneten Vorzüge des Herzogs von Leuchtenberg geben wollen, haben Wir für gut befunden, Ihm perſönlich den Titel Kaiſerliche Hoheit zu verleihen. — Ihm von nun an auf immer dieſen Titel beilegend, befehlen Wir dem dirigirenden Senat, nach Anfertigung des demſelben entſprechenden Diploms und Wappens, Uns dieſe zur Beſtätigung vorzu-

legen. Nachdem Wir auf diese Art diesen Uns so überaus angenehmen Bund geknüpft, rufen Wir Alle Unseren getreuen Unterthanen auf, mit Uns Unsere Elternfreude theilend, dem Allerhöchsten Lenker der Schicksale ihre innigen Gebete für das Glück, den Frieden und die Liebe der Neuvermählten und die Wohlfahrt Unseres ganzen Hauses darzubringen.

Gegeben in St. Petersburg am 2ten Juli im Jahre Christi eintausend achthundert neun und dreißig, Unserer Regierung aber im vierzehnten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, vom 3. Juli.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolaus der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

2c. 2c. 2c.

Verschiedenartige Veränderungen, welche die Zeit und die Macht der Umstände in unsern Geldverhältnissen hervorgebracht, hatten nicht blos zur Folge, daß den Reichsbanko-Assignationen, ihrer ursprünglichen Bestimmung zuwider, der Vorrang vor dem Silbergeld, dem eigentlichen Werthzeichen Unseres Reiches, eingeräumt worden, sondern auch, daß weiterhin mannigfaltiges Agio aufgekommen, welches sich zuletzt beinahe in jeder Oertlichkeit verschieden gestaltet hat.

Nachdem Wir uns von der Nothwendigkeit überzeugt haben, ohne weitern Verzug diesen Schwankungen, welche die Einheit und Uebereinstimmung unseres Geldsystems stören und für alle Stände Verluste und Schwierigkeiten mancherlei Art hervorbringen, ein Ende zu machen, haben Wir, in beständiger Sorgfalt für das Wohl Unserer treuen Unterthanen für gut erachtet, entscheidende Maßregeln zur Beseitigung der daraus entstehenden Unbequemlichkeiten und deren Verhütung in der Zukunft zu ergreifen.

Dem gemäß, und nach specieller Erwägung aller dahin einschlagenden Fragen im Reichsrath, verordnen Wir folgendes:

I. Zur Wiederherstellung der Grundlagen des Manifestes des Kaisers Alexander I. glorreichen Andenkens, vom 20sten Juni 1810, wird von nun an die Russische Silbermünze als Hauptzahlmünze bestimmt, und der Silberrubel nach dessen jetzigem Werth und bestehenden Unterabtheilungen als gesetzliche und unveränderliche Haupt-Münzeinheit des im Reiche kursirenden Geldes festgesetzt; welchem gemäß alle Steuern, Abgaben und Gefälle, so wie die verschiedenen Zahlungen und etatsmäßigen Ausgaben, zu seiner Zeit, in Silber übergesetzt werden sollen.

II. Indem auf diese Art das Silbergeld als Hauptzahlungsmittel aufgestellt wird, bleiben die Reichsbanko-Assignationen, ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß, ein bloßes Hülfszeichen des Werthes; wobei ihnen von jetzt an, ein für alle Mal und für immer ein fester und unveränderlicher Cours in Bezug auf das Silber zugetheilt wird, und zwar der Silberrubel, sowohl an sich als in allen seinen Unterabtheilungen, zu drei Rubel funfzig Kopeken Banko-Assignationen.

III. Nach diesem festgesetzten und unveränderlichen Cours wird es Jedermann freigestellt, in Silber oder Assignationen folgende Zahlungen zu machen: a) Alle Steuern und Abgaben an die Krone, die Landesgemeinde- und andere Lasten der Art, und überhaupt alle von der Krone festgesetzten und ihr zukommenden Zahlungen; b) alle Zahlungen, die tarweise bestimmt sind, als z. B. Briefporto, Bezahlung der Postgelder, für Salz, für die verpachteten Getränke, Stempelpapier, Pässe, Tabacksbanderollen und so weiter. c) Alle Zahlungen an die verschiedenen Kreditanstalten des Reichs, die Kollegien der öffentlichen Fürsorge, und Privatbanken, die von der Regiernng bestätigt worden.

IV. Gleicherweise werden alle etatsmäßigen

Ausgaben, alle Zahlungen der Krone und der Kreditanstalten, die Procente für die Reichsschatz-Billette und für die in Assignationen ausgestellten Reichsschuldscheine, nach demselben unveränderlichen Cours in Silber oder Assignationen berichtigt werden, je nachdem die Eine oder die Andere Geldsorte sich in den Kassen vorfindet.

V. Alle oben bezeichneten Zahlungen und Verausgabungen, sind nach dem bestimmten unveränderlichen Cours, vom Tage der Publicirung gegenwärtigen Manifestes an, zu bewerkstelligen; doch der Abgabekurs, welcher in Erwartung entscheidender Maßregeln über das Geldwesen, für dieses Jahr auf 3 Rubel 60 Kop. beibehalten worden, hat, als einmal bestätigt, bis zum 1840sten Jahre in diesem Verhältniß fortzubestehen, und zwar für Steuern, Abgaben und alle die Zahlungen, welche im III. Punkt Litt. a) und b) benannt worden, ebenso wie für alle etatsmäßige und diesen ähnliche vorherbestimmte Ausgaben der Krone. Aus demselben Grunde, und da es der handeltreibenden Klasse nachtheilig wäre, den Zollkurs in der Mitte des Jahres zu verändern, wird solcher auch bis zum Jahre 1840 beibehalten.

VI. Alle Berechnungen, Verbindlichkeiten und überhaupt jede Art von Abmachung zwischen der Krone und Privatpersonen und dieser mit der Krone, so wie alle Geschäfte von Privatpersonen unter einander, sind von nun an einzig auf Silbermünze zu schließen und abzumachen. Da aber bei der Größe des Reiches, diese Vorschrift nicht sogleich im ganzen Umfange desselben in Wirksamkeit treten kann, so ist solche in ihrer ganzen Kraft nur vom 1sten Januar des Jahrs 1840 als verbindlich zu betrachten, von welcher Zeit an weder die Gerichtsstellen, noch die Makler und Notare, unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit, Abmachungen auf Assignationen zur Ausfertigung oder Bekräftigung annehmen dürfen. Doch mögen alle Zahlungen, sowohl für frühere auf Assignationen, als für neue in Silber ausgestellte Abmachungen und Uebereinkommen, ohne Unterschied, in Silber oder Assignationen, nach dem im II. Artikel festgesetzten Cours berichtigt werden, und hat niemand ein Recht, die Annahme von Silber oder Assignationen ohne Unterschied nach diesem Cours zu verweigern.

VII. Die Norm der Darleihen aus den Reichskredit-Anstalten, wird von nun an ebenfalls auf Silber bestimmt, und zwar zu fünf und siebenzig, sechszig und fünf nnd vierzig Rubel Silber auf die männliche Revisionsseele.

VIII. Um dem Verwechseln der Geldsorten alle mögliche Wege zu eröffnen, wird es den Kreisrentereien zur Pflicht gemacht, nach Maßgabe ihres Kassenbestandes, dem bestimmten Cours von 3 Rubel 50 Kop. gemäß Assignationen gegen Silber und Silber gegen Assignationen zu verwechseln und zwar jedem Verlangenden in eine Hand bis zu 100 Rbl. Silber oder Assignationen, nach Verhältniß.

IX. Es wird auf das Strengste verboten, den Assignationen irgend einen andern Cours als den oben bestimmten beizulegen, eben so auch Silber und Assignationen, auf beide zugleich, ein Agio in Form von Procenten zuzufügen, oder sich fernerhin, bei neuen Transaktionen, der sogenannten Berechnungsart auf Münze zu bedienen. Der Wechselkurs an den Börsen, so wie alle Anzeigen in den Courszetteln, Preiskuranten und dergl., sind von jetzt an in Silber anzumerken; eine Anzeige des Courses der Assignationen soll aber in Zukunft an den Börsen gar nicht mehr stattfinden.

X. Die Goldmünze wird von der Krone und den Kreditanstalten um 3 Procent höher als die Silbermünze verausgabt und angenommen, und zwar der Imperial auf 10 Rubel 30 Kop., der halbe Imperial auf 5 Rbl. 15 Kopeken Silber.

XI. Um alle Beeinträchtigungen der Zahlenden in den Kronskassen und Kreditanstalten zu beseitigen, wird es diesen zur Verpflichtung gemacht, bei Zahlungsleistungen keine Russischen Münzen, sowohl von früherem als jetzi-

gem Stempel, unter dem Vorwand zurückzuweisen, daß die Stempel nicht mehr deutlich wären, oder es am Gewicht fehle, wenn nur die Zeichnung des Gepräges zu erkennen ist, weshalb denn nur beschnittene, durchlöcherte oder befeilte Münzen den Zahlenden zurückzugeben sind.

XII. Die jetzt im Umlauf stehende Kupfermünze hat bis zu deren Umschlag in Silberwerth, folgender Weise ferner zu kursiren: a) Es werden drei und ein halber Kopeken Kupfer einem Silberkopeken gleichgestellt (sowohl in Ansehung der Kupfermünzen, welche auf dem Fuß von 36, als der, welche auf dem von 24 Rubel aus dem Pud geschlagen worden.) b) Die Kupfermünze ist in den Kronskassen so wie früher bei den Steuern, Abgaben, Gefällen und andern Zahlungen, ohne Einschränkung der Quantität, in Zahlung zu nehmen, doch mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo die anzunehmende Menge von Kupfenmünze kontraktmäßig bestimmt ist; die Kreditanstalten sind nicht verbunden, mehr Kupfermünze als für 10 Rubel Silber anzunehmen; unter Privatpersonen hängt aber die Sache von gemeinsamen Uebereinkommen ab.

Gegeben zu St. Petersburg am 1. Juli im Jahr des Heils 1839, Unserer Regierung aber im 14ten.

Das Original ist Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet:

Nikolaus.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Auf die Vorstellung des Finanzministers, welche im Reichsrath erwogen worden, befehlen Wir: Um die leicht beweglichen Werthzeichen zu vermehren, von 1sten Januar 1840 an bei der Reichskommerzbank, eine besondere Depositenkasse für Silbergeld auf folgender Grundlage zu errichten.

I. Die Kasse nimmt von jedem, der es wünscht, Einlangen von Silbergeld Russischen Gepräges zur Aufbewahrung an.

II. Die bei der Depositenkasse eingetragenen Summen werden von der Kasse der Kommerzbank abgesondert unantastbar unter der Verantwortlichkeit dieser Bank und unter der Oberaufsicht besonderer Direktoren, welche von dem Konseil des Reichskreditwesens aus seinen Mitgliedern gewählt werden, bawahrt, und kann aus dieser Kasse keine andere Verausgabung stattfinden, als zur Einlösung ihrer Depositenscheine.

III. Gegen die erhaltenen Einlagen, giebt die Bank Depositenscheine, unter der Benennung Billette der Depositenkasse, vorerst im Werth von drei, fünf, zehn und fünf und zwanzig Silberrubeln; in der Folge aber können, wenn sich der Bedarf äußert, auch Billette von einem, funfzig und hundert Silberrubeln verausgabt werden.

IV. Diese Billette werden nach einer besondern Form angefertigt und mit der Unterschrift des Kollegen des Oberverwalters der Kommerzbank, eines Direktors und Kassirers, und auf der Rückseite mit einem Auszug über die Grundregeln der Depositenkasse versehen.

Der Finanzminister wird zu seiner Zeit die Muster dieser Billette dem dirigirenden Senat vorstellen und in alle Ministerien, Oberverwaltungen und Kameralhöfe versenden. Auch sind solche bei allen Handelsbörsen anzuschlagen.

V. Die Billette der Depositenkasse haben im ganzen Reiche dem Silber gleich und ohne irgend ein Agio, zu cirkuliren, und zwar bei allen innern Zahlungen und Verbindlichkeiten, sowohl zwischen Privatpersonen mit der Krone, und den Reichskreditanstalten, als auch der Krone und Kreditanstalten mit Privatpersonen, so wie dieser letztern unter einander.

VI. Sobald Billette der Depositenkasse zurückgebracht werden, erhält der Vorzeiger sogleich und ohne allen Verzug, auch ohne irgend einen Abzug für die Verwechselung und Aufbewahrung, die ihm zukommende Summe vom Silbergeld.

VII. Die ausgezahlten Billette werden besonders aufbewahrt; und wenn solche zum weitern Umlauf tauglich sind, können sie theils zur Verausgabung gegen neue Einlagen, theils

zur Verwechselung alt gewordener der Depositenkasse vorgelegten Billette benutzt werden.

VIII. Billette, die mit der Post versandt werden, zahlen die gewöhnliche Versicherung nach der Summe und das Porto nach dem Gewicht.

IX. Auf die Verfälschung dieser Billette werden dieselben Gesetze angewandt, welche über die Nachmachung von Reichspapieren bestehen.

Bemerkung. Der Empfang in der Kommerzbank von edlen Metallen in Barren oder Gefäßen, zur Aufbewahrung, besteht nach den darüber geltenden Verfügungen fort.

X. Zur Geschäftsführung der Depositenkasse, wie auch der deponirten edlen Metalle in Barren und Gefäßen (Punkt IX.), wird bei der Kommerzbank eine besondere Expedition der Depositenkasse errichtet, welche unter der allgemeinen Aufsicht des Oberverwalters der Bank und unter specieller Direktion seines Kollegen, aus zweien Direktoren, einem ältern und jüngern, und zweien dergleichen von der Kaufmannschaft erwählten, nebst dem erforderlichen Beamtenpersonal besteht und aus dem Gewinn der Kommerzbank erhalten wird.

XI. Es wird dem Finanzminister aufgetragen, der Verwaltung der Kreditkasse die erforderlichen speciellen Instruktionen, sowohl über die gehörige innere Einrichtung des Rechnungs- und Kanzleiwesens, als auch die Bewahrung der Kasse und überhaupt über alle Verrichtungen der Expedition, nach dem Beispiel ähnlicher Anordnungen bei andern Kreditanstalten und nach vorhergehender Vereinbarung mit dem Reichskontrolleur vorzuschreiben, und zu seiner Zeit alle getroffene Anordnungen dem Konseil der Reichskreditanstalten zur Nachricht mitzutheilen.

XII. Zur Vergewisserung über die Geschäftsführung der Depositenkasse, wird außer der innern Kontrolle noch eine höhere von Seiten des Konseils der Kreditanstalten bestimmt, und zur Aufsicht über die unverletzte Aufbewahrung der deponirten Summe, hat dieses Konseil alljährlich aus seiner Mitte einen Deputirten vom Adel und einen andern von der Kaufmannschaft zu erwählen, welche nicht blos den monatlichen Kassenrevisionen zu assistiren, sondern auch dergleichen unvorhergesehene vorzunehmen haben. Die Operationen der Depositenkasse werden den Rechnungsabschlüssen der Kommerzbank beigefügt.

Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung alles dieses die gehörigen Veranstaltungen zu treffen.

Das Original ist Allerhöchst eigenhändig unterschrieben:

St. Petersburg, den 1. Juli 1839. Nikolaus.

Paris, vom 12. Juli.

Einem Briefe aus Algier zufolge, beträgt die Zahl sämmtlicher in den Französischen Besitzungen in Afrika befindlichen Truppen 34,800 Mann, davon kommen 13,800 Mann auf Algier, 6000 Mann auf Oran, Mostaganem und Arzew und 11,000 Mann auf Konstantine. 4000 Mann sind in den Hospitälern.

Gestern Abend waren alle Offiziere der Garnison in ihren Kasernen consignirt. Von jedem Regiment hielt sich die ganze Nacht hindurch ein Bataillon zum Aufbruche bereit. Heute Morgen wurde dieser Befehl zurückgenommen, aber es fanden wieder mehrere Verhaftungen statt.

Auf Befehl des Marine-Ministeriums ist zu Rochefort mit dem Apparat der Herren Peyre und Roche zur Trinkbarmachung des Seewassers ein Versuch gemacht, und dieser Apparat dann an Bord der Kriegsbrigg „Borda„ gebracht worden. Die offiziellen Berichte verkündigen den glücklichsten Erfolg, sowohl was die gute Beschaffenheit des Wassers, als den geringen Kosten-Aufwand betrifft. Der Apparat nimmt kaum den Platz einer gewöhnlichen Schiffsküche weg, und liefert selbst für die zahlreichste Equipage hinlängliches Wasser zum Trinken und zum Kochen. Es ist be-

schlossen worden, an Bord eines jeden Kriegsschiffes einen solchen Apparat aufzustellen.

In Frankreich werden jährlich 216,620 Kilogramme edler Metalle in den Münzen ausgeprägt, die einen Geldwerth von 48 Millionen Fr., und zwar 5 Millionen in Gold und 43 Millionen in Silber haben. Ein Drittheil dieser Summen wird allein in Paris geschlagen.

Aus Perigueux wird gemeldet, daß das bekannte Wunderkind Vito Mangiameli aus Sicilien in dem dortigen Gymnasium öffentlich aufgetreten wäre und auch hier, wie seit zwei Jahren überall in Frankreich und England, alle Anwesenden durch die Leichtigkeit, mit welcher er die schwierigsten arithmetischen und algebraischen Aufgaben löste, in Erstaunen setzte. Wie es heißt, wird er nach Beendigung seiner Reise seine Rechen-Methode bekannt machen, die, nach der Versicherung seines Lehrers, Comparato, höchst einfach und allgemein verständlich ist.

London, vom 12. Juli.

Die letzten Nachrichten aus Birmingham lauten sehr beruhigend. Am Donnerstag Abend war die ganze Stadt vollkommen zur Ordnung zurückgekehrt. Vierzig Londoner Polizei-Beamte waren schon wieder von dort abgegangen, und das Militair hatte sich wieder in seine Kasernen zurückgezogen. Der Magistrat hatte das Zeugniß eines Londoner Polizei-Inspektors vernommen, der sich auf eine frühere Versammlung in Birmingham bezog, bei welcher der eingezogene Chartisten-Abgeordnete Harney von Northumberland gegenwärtig gewesen war, der aufrührerische Reden gehalten und das Volk unter Anderem auf die Ochsen und Schaafe aufmerksam gemacht hatte, die auf den tausend Hügeln des Landes weideten und die, wie er sagte, dem Herrn gehörten; was aber dem Herrn gehöre, gehöre auch dem Volke. Der Arrestant ist sehr kränklich, so daß er ärztlicher Hülfe bedarf, und da das Zeugen-Verhör nicht vollständig vorgenommen werden konnte, so ist die Sache ausgesetzt worden. Alle Versuche, für Collins und Lovett Caution zu stellen, sind gescheitert. „Die Sache des Chartismus", heißt es in dem Berichte aus Birmingham, „hat durch die Erfolge, welche die Polizei gegen sie erhalten, einen harten Stoß bekommen, und ob er sich davon wieder erholen wird, hängt größtentheils von dem Resultat der Schritte ab, welche Herr Attwood im Unterhause mit Bezug auf die National-Petition thun dürfte. Alle Parteien in Birmingham sehen diesem Resultate mit ängstlicher Erwartung entgegen."

Spanische Grenze.

Im Mémorial Bordelais vom 11. Juli liest man: „Man schreibt uns aus Madrid vom 5. Juli die wichtige Nachricht, daß die verwittwete Königin im Begriff sey, sich ins Ausland zu begeben. Sie soll sich freiwillig dazu entschlossen haben, weil sie dadurch die Wiederherstellung des Friedens zu erleichtern glaubt. Dies soll auch der Grund seyn, weshalb der Marquis de la Amarilla durch einen Regierungsbefehl nach Madrid berufen worden ist. Es heißt, die Königin wolle dem Marschal Espartero, dem Marquis de las Amerillas und dem Grafen Ofalia die Regentschaft übertragen, die dann die nöthigen Maßregeln zu ergreifen habe, um das Land auf ein politisch-dynastisches Uebereinkommen zur Pacifizirung der Halbinsel vorzubereiten. Die Quelle, aus der wir diese Nachricht erhalten, verdient volles Vertrauen.

Haag, vom 13. Juli.

Bei der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Erbprinzen von Oranien sind die öffentlichen Aufgebote vergessen worden, ohne welche, nach den Landesgesetzen, eine Ehe nichtig ist, so daß, wenn der Prinz plötzlich stürbe und die Prinzessin von einem Sohne entbunden würde, dieser nicht König werden könnte. Man wird das Versäumte schleunig nachholen.

Die Niederländische Flotte besteht gegenwärtig aus 2 Schiffen (Zeeuw und Neptunus) von 84 Kanonen, 6 von 74 K., 1 von 64 K., 2 von 60 19 von 32 bis 54 K., 28 von 18 bis 28 K. und 16 von 7 bis 14 K., im

Ganzen aus 64 Kriegsschiffen mit 2377 Kanonen, ohne 103 Kanonenboote. (Zusch.)

Konstantinopel, vom 2. Juli.

Sultan Abdul-Medschid hat bei seinem Regierungs-Antritte sogleich an die Landarmee in Kleinasien sowohl als an die Flotte den Befehl erlassen, daß die Feindseligkeiten gegen Mehmed Ali eingestellt werden sollen. Diese Maßregel hat in der Hauptstadt die günstigste Wirkung hervorgebracht und giebt der Hoffnung Raum, daß die Differenzen mit dem Aegyptischen Statthalter im gütlichen Wege ausgeglichen werden dürften.

Die Ceremonie der Säbel-Umgürtung, die bei den Ottomanischen Herrschern die Stelle der Krönung vertritt, soll am 11ten d. M. mit dem gewöhnlichen Gepränge stattfinden.

Die Polizei hat in diesen Tagen die größte Wachsamkeit entwickelt; die Schildwachen sind überall verdoppelt worden, und zahlreiche Patrouillen durchziehen bei Tag und bei Nacht die Straßen der Stadt und der Vorstädte. Auch ist die öffentliche Sicherheit nicht einen Augenblick gestört worden.

Vermischte Nachrichten.

— Dem Römischen Chirurgen Angelo Comi ist es, nach langen Versuchen, endlich gelungen, die Bereitung, den menschlichen Körper und seine Theile in Steineshärte für ewige Zeiten zu bewahren, wieder zu entdecken. Die von ihm bisher gelieferten Proben lassen nichts zu wünschen übrig.

— Zu Meteln starb Anna Maria Deitermann, geborne Elbers, im Alter von 105 Jahren, 9 Monaten 8 Tagen, nachdem sie bis zum letzten Tage völlig gesund gewesen war. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse weiland hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann gehörige, in hiesiger Vorstadt belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 19ten, 20sten, 21sten Septbr. a. c. und der etwanige Peretorg auf den 27ten September a. c. anberaumt worden sind.

Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr sich in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen was weiter Rechtliches geschehen wird. Pernau Rathhaus, am 18. Juli 1839.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann den Concurs decretirt hat; als werden alle und jede, welche an die Concursmasse des genannten Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann, aus ingrossirten Obligationen, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi rechtsgültig allhier anzugeben, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusivischen Frist, niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern ipso facto prälcudirt werden soll. Signatum Pernau Rathhaus, den 17. Juni 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

No. 997.

Bekanntmachung.

Von Einem Löblichen Kämmerei-Gerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird das Ausgraben schwarzer Erde und das Stechen von Rasen auf der Stadt Viehweide und andern öffentlichen Plätzen desmittelst auf das strengste verboten, und werden Contravenienten sogleich der competenten Behörde zur Bestrafung über-

geben werden. Pernau Kämmerei-Gericht, den 18. Juli 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Friedr. Kymmel,
Protocol. Caemer.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum habe ich hierdurch die ergebenste Anzeige machen wollen, daß ich mich zu dem bevorstehenden Jahrmarkt abermals mit einer Auswahl der modernsten Haarfrisuren für Damen, empfehle; und verspreche zugleich alle von mir gefertigten Arbeiten, so wie bisher, auch fernerhin zur vollkommenen Zufriedenheit und zu den billigsten Preisen zu liefern; um geneigten Zuspruch bittet E. Lindemann.

Mein Logis ist im Notair Feldmannschen Hause am Wall, unweit der Jahrmarktsbuden.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter

eine Verspielung

von fünf Kommoden, sechs Tischen und einem Schreibe-Bureau, von gutem Holze und geschmackvoll gearbeitet, veranstalten. Es sind 305 Loose und das Loos kostet 2 Rubel 50 Kopeken Kupf. Die Loose sind zu haben: in den Weinhandlungen der Herren Rathsherr Specht und Herrn Aeltermann Stein, auch bei mir selbst, wo auch die Sachen zu besehen sind. Faberge, Tischlermeister.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß bei mir, ein in bedeutendem Vorrath Damen-Hüte, Hauben und gemachte Blumen, so wie auch Haarblumen, Locken, Halbtouren und Flechten zu haben sind. Pernau, den 20. Juli 1839. Maria Hoffmann,
wohnhaft im Hause des Schlossermeisters Herrn Sieck.

Ein kupferner Destillirkessel von circa 30 Stof, ist zu verkaufen bei
Notair Martinsohn.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine zu 30 Rbl. Bn. das Tausend, sind zu haben bei dem Herrn Postmeister Weisman.

Bei mir sind nachstehende ehstnische Büchelchen zu haben:

Willem Nawi
ello-päwad, das Exemplar zu 25 Kopeken.

Waene Mart.
Üks ello-käik, mis meie hea Ma-rahwa armsa lastele luggeda, ja elloöppetusse märki ennestele sest nouda, armastusses Saksa-keelest, Ma-kele on üllespannud, Karel Maddis Henning, Jerwama Peetri Öppetaja. Das Exemplar zu 20 Kopeken.

Jenowewa ellust;
üks wägga armas ja halle luggemine wannemate ja lastele.
Das Exemplar zu 25 Kopeken Knpfer-Mze.
G. Marquardt.

Der aus Mitau hier angekommene Scheerenschleifer F. Michelson, wohnhaft im Hause des Schuhmachermeisters Herrn Weber, empfiehlt sich bestens.

Da ich mich hier als Bäcker-Meister etablirt habe, so zeige ich solches Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mit der ergebensten Bitte an, mir ihr werthes Zutrauen zu schenken, welches ich durch die Anfertigung guter Waare, werde zu verdienen suchen. In der Stadt ist täglich frisches Brodt im Hause der Madame Fraas, zu haben. Pernau, den 14. Juli 1839. Justinus Mathiesen.

Auf Ersuchen des Dänischen Unterthans Schiffs-Capitaine Hans H. Friede welcher Pernau verlassen hat, mache ich hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche etwa an denselben rechtsbeständige Forderungen haben sollten, sich mit den Beweisen darüber innerhalb vier Wochen bey mir melden mögen. Königlich Dänisches Vice-Consulat zu Pernau, am 20. Juli 1839. G. von Harder,
Königlich Dänischer Vice-Consul.

Vom 16. bis zum 22. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Rosalie Amalie.*) — St. Elisabeth's-Kirche: Anna Dorothea, eine Soldaten Tochter.

☞ Vom heutigen Wochenblatt ist das Stück zu 20 Kop. zu haben.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 31. 1839.

Sonnabend, den 29. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 10. Juli.

Das Allerhöchste Manifest vom 1sten Juli d. J., über eine neue Feststellung der Geldverhältnisse des Reiches und der mit solchem in unzertrennlicher Verbindung stehende Ukas von demselben Datum, über die Errichtung einer Depositenkasse, bezeichnen eine wichtige Epoche in der innern Verwaltung des Reiches, und ohne Zweifel wird das Publikum diesen wohlthätigen gesetzlichen Verfügungen alle die Aufmerksamkeit widmen, welche ihr gemeinnütziger Zweck erfordert. Alle frühere Ereignisse im Geldwesen des Reiches bei Seite gesetzt, da solche der Geschichte verfallen sind, also blos mit Hinsicht auf den gegenwärtigen Zustand der Dinge, beschäftigen zwei Hauptverhältnisse die Regierung und beunruhigten das Publikum, das eine ein sehr wesentliches, das andere ein zufälliges, aber wohl noch schädlicheres. Das erste Verhältniß betrifft das Besserwerden unserer Assignationen, welche seit der Einstellung aller fernern Emissionen, allmählich im Werthe stiegen und in den letzten Jahren sogar mit unerwarteter Schnelligkeit. Die Ursachen dieses Steigens sind bekannt genug; sie gründen sich sowohl auf jene Maßregel selbst, als auch überhaupt auf die Erhöhung des Kredits des Reiches, unter einem weisen und gemäßigten, aber zugleich starken und entschlossenen Herrscher; auf der stufenweisen Eröffnung vieler neuen Quellen des Nationalreichthums, dem Ackerbau, den Gewerben, insbesondere den Manufakturen, dem Handel und im Allgemeinen auf das Streben aller Klassen zur Verbesserung ihres Zustandes. Auf der andern Seite hingegen konnte, weder nach den Grundsätzen einer gesunden Nationalökonomie, noch nach den Erfahrungen der Zeiten, ein wandelbarer Zustand des Geldwesens endlos fortdauern; denn wenn in frühere Zeit viele, ja leider zu viele, durch das Sinken der Assignationen verloren, so müssen jetzt andere durch ihre Verbesserung in Schaden kommen. Das zweite Verhältniß bezieht sich auf ein gewisses Volksagio, oder die sogenannte Berechnung nach Münze, welches

zwar sich nach dem Börsencours regelt, aber indem man dem Silber und den Assignationen verhältnißmäßige Zusatzprocente beilegt, dem Einen Gewinn, dem Andern Verlust durch ein beständiges Erhöhen dieses Agios zufügt; in welchen Erhöhungen gerade die Lebenskraft dieser sonderbaren Berechnungsart besteht, indem diejenigen, welche sich auf diese Art Gewinn erzielen, um ihre früher eingegangenen Verbindlichkeiten mit einigen Procenten Vortheil zu berichtigen, zu einer fortwährenden Erhöhung dieses Volkscourses geneigt werden müssen. Eine Tendenz, deren Ende gar nicht abzusehen ist, und welche durch die sonderbare Art von Agiospiel nicht blos zu außerordentlicher Störung aller Geldumwürfe der Nation gereicht, sondern auch zur besondern Bedrückung der untern Volksklassen dient. Die Regierung hat beide Mißverhältnisse, nebst einigen von minderer Wichtigkeit, doch mit obigen in Verbindung stehenden, zu beseitigen. Eine schwere und vielseitige Aufgabe! Lange dauernde Ueberlegungen waren unumgänglich; zuletzt aber die Entscheidung nicht weiter aufzuschieben, besonders nachdem die Bestrebungen vieler wohldenkenden und aufgeklärten Personen, das Volksagio, durch gemeinsame Uebereinkunft, zu beseitigen, nur bis auf einen gewissen Grad im Kampf gegen Gewohnheit, Vortheil und Gewinnsucht bestehen konnten, obwohl eben diese Bestrebungen, durch ihren Einfluß auf die allgemeine Meinung über das eigentliche Wesen dieses Agios, einen sehr bedeutenden Nutzen gehabt haben. Indem die Regierung zu weitern Maßnahmen gegen obgedachte Mißverhältnisse schritt, mußte sie zwei Hauptfragen im Auge behalten: — Die erste über den Cours der Assignationen, die zweite über die Zeit der Einführung einer neuen Ordnung der Dinge. In erster Hinsicht konnte natürlich keine Rücksicht auf den frühern Bestand der Dinge genommen werden, sondern man mußte sich an den jetzigen Zustand derselben halten. Hier lagen zwei Ansichten vor: Der bestehende Abgabenkours von 3 Rbl. 60 Kop. und ein dem Börsencours letzterer Zeit angenäherter von 3 Rbl. 50 Kop. für den Silberrubel. Der erste Cours hatte Manches für sich; doch in Betracht, daß eine Regel, welche dem Staat für die ihm zukommenden Zahlungen anzunehmen frei stand, billig nicht als bestimmter Maßstab für Privatverhandlungen gelten kann, wurde es für rechtlicher gehalten, letztern Cours anzunehmen, gegen den wohl weder Gläubiger noch Schuldner sich zu beschweren Ursache hätten. Was die Zeit der Einführung einer neuen Ordnung betrifft, so wäre es zwar wünschenswerth gewesen, die Epoche des Jahreswechsels zu wählen, allein die durch mancherlei Umstände hervorgerufenen Erwartungen des Publikums und besonders die Unmöglichkeit, das in der letzten Zeit reißend wachsende Volksagio länger zu dulden, verboten jeden weitern Aufschub. Nachdem man sich über beide obengedachte Verhältnisse entschieden hatte, blieb eine andere höchst wichtige Frage zu entscheiden, und zwar: die Schaffung eines leicht beweglichen, der Silbermünze gleichgeltenden Werthzeichens, welches durch aus unentbehrlich wurde, sobald die Silberrubel als Hauptzahlmittel im Reiche hergestellt wurden, während bei der ungeheuren Größe desselben und dem Gewicht der Silbermünze, ihre Versendung von einem Ort zum andern, besonders in weite Entfernungen, bedeutende Schwierigkeiten darbietet; Schwierigkeiten, welche der Reichsschatz nicht weniger als Privatpersonen empfindet. In dieser Hinsicht ist durch obgedachten Ukas eine Depositenkasse bei der Kommerzbank errichtet worden, welche Billete besonderer Form für die eingetragenen Summen verausgabt. Es ist auch kein Zweifel, daß bei den entschiedenen Maßregeln, welche über die Unverletzlichkeit dieser Kasse vorgeschrieben worden, sowohl Privatpersonen als auch der Reichsschatz, sich dieses erleichternden Mittels gerne bedienen werden, sobald nach und nach dieses Werthzeichen dem Volk mehr bekannt wird, so wie denn die Reichsschatzbillette nach einiger Zeit ein beliebtes Zahlmittel geworden sind. Nunmehr aber

kann die Frage entstehen, ob sich die Regierung auf die jetzt genommenen Maßregeln beschränken wird, und ob sie überhaupt zulänglich sind? Hierauf ist zu antworten: Daß, nachdem der Hauptgrund gelegt worden, die Regierung mit Recht erwarten kann, das Publikum werde mit Vertrauen den Verfügungen entgegensehen, welche der Erfahrung nach zu seiner Zeit zur völligen Wiederherstellung der Einheit der Zahlmittel im Lande erforderlich seyn dürften. Ohne Zweifel ist es die Verpflichtung eines Jeden und Aller, zum Zweck der Regierung, gleich Anfangs mitzuwirken, indem alsdann die Erfolge der jetzt bestimmten Hauptgrundlagen und deren weitere Entwickelung leicht und vollständig seyn müssen. Es ist übrigens unnöthig hinzuzufügen, daß obengenannte Maßregeln durchaus nicht die Folge irgend einer finanziellen Aushülfe sind oder gar irgend einer versteckten Absicht, da jedermann der steigende Wohlstand des Landes und die Lage der Finanzen bekannt sind; und blos diese Verhältnisse machen die Einführung von Veränderungen thunlich, welche bei minder günstiger Lage bedenklich und sogar unmöglich wären. Wenn übrigens im Anfang einer so bedeutenden Veränderung manche einzelne Schwierigkeiten entstehen müssen, so werden solche bald durch größere Vortheile vergütet werden, und zwar durch die Wiederherstellung der frühern festen Lage des Geldwesens, welche dem Armen sowohl, wie dem Reichen gleich wünschenswerth und gleich nothwendig ist.

Von der Wallachischen Grenze, vom 10. Juli.

Eben eingehende Nachrichten aus Bucharest zufolge, hat sich Fürst Miloſch mit seinem Sohne, dem Prinzen Michael, plötzlich in das Innere von Rußland, angeblich nach Odessa, begeben. Es gehen verschiedene Gerüchte über die Beweggründe dieser Reise. Man sagt, Fürst Miloſch wolle sich nach St. Petersburg wenden. (Zusch.)

Paris, vom 19. Juli.

Das auf Malta erscheinende „Portefolio“ berichtet aus Tunis vom 17. Juni: „Die wiederholte Anforderung Frankreichs an den Bei, die Festung Keff auszuliefern, hat die Tunesische Regierung in die lebhafteste Unruhe versetzt. Die Französische Regierung reklamirt die gedachte Festung als eine Besitzung, welche im Jahre 1784 zur Provinz Konstantine gehörte. Sie liegt auf der äußersten Grenze beider Gebiete, und nimmt eine wichtige Stellung ein. Unterdessen hat der Bei die Garnison verstärkt, für den Fall, daß die Französische Besatzung von Konstantine vielleicht einen Handstrich unternehmen sollte. Als der Französische General-Konsul vor einigen Tagen mit seiner Familie und seinem Dollmetscher vom Lande zurückkehrte und in Goelette anlangte, wurde er von der Wache am Thor zurückgewiesen. Der Konsul hat seine Beschwerde eingereicht und man erwartet mit Ungeduld den Ausgang. Eine Französische Kriegsbrigg ankert seit einigen Tagen auf der hiesigen Rhede.“

Aus Toulon wird vom 17ten d. M. geschrieben, es solle dort eine Reserve-Flotte gebildet und der Oberbefehl über dieselbe dem Contre-Admiral de la Susse anvertraut werden, welcher seine Flagge auf dem „Montebello aufpflanzen würde. Außer dem Geschwader in der Levante, welches aus 6 Linienschiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 3 Briggs und einem Dampfboot besteht, bleiben auf der Rhede von Toulon noch 3 Linienschiffe, 3 Fregatten und 5 kleinere Fahrzeuge.

London, vom 20. Juli.

Die Königin ist wieder einmal, wahrscheinlich durch einen närrisch gewordenen Menschen, insultirt worden. Der Mann rirt nämlich, als Ihre Majestät einen Spazierritt im Hyde Park machte, bald vor, bald neben ihr, legte die Hand auf das Herz und machte überhaupt die lächerlichsten Gestikulationen. Da er sich nicht zurückhalten ließ, so sah sich der Stallmeister der Königin, Oberst Cavendish, genöthigt, ihn durch einen Polizeibeamten verhaften zu lassen. Bei dem Verhör vor dem Polizeiamte gab er sich für einen Handlungs-

reisenden aus; er war übrigens wohlgekleidet und ritt ein gutes Pferd, auch zeigte er bei dem Verhör nichts Excentrisches in seinem Benehmen.

Die Morning Chronicle enthält nun einen längeren Artikel über die Schicksale der Türkei und des verstorbenen Sultans Regierung, an dessen Schlusse sie sagt: „Was für die Türkei noch irgend gethan werden kann, — und dessen ist noch viel, wie wir glauben, — dazu findet sich jetzt hinreichende Gelegenheit. Des Sultans Sohn, Abdul Medschid, soll von milder, friedlicher Gesinnung seyn. Dies nebst seiner Jugend ist noch ein stärkerer Grund, dem Pascha von Aegypten diejenigen Bedingungen vorzuschreiben, durch welche dem Ottomanischen Reiche der nöthige Grad von Kraft und der Provinz Syrien Friede und Sicherheit wiederzuverleihen wäre. Ein gut Theil muß jedoch von dem Resultat des Zusammentreffens abhängen, welches, wie man alle Ursache zu fürchten hat, zwischen Hafiz und Ibrahim bereits stattgefunden haben dürfte."

Nach den Brandstiftungen in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. sind in Birmingham keine groben Exzesse weiter vorgefallen, und die Ruhe scheint äußerlich wieder ziemlich hergestellt zu seyn; einige Zusammenrottirungen, die sich vorgestern bei Holloway-Head gebildet hatten, wurden von den Dragonern und Schützen mit leichter Mühe zerstreut. Indeß hegt man doch noch immer Besorgnisse vor einer Erneuerung der früheren Auftritte; mehrere Familien sollen deshalb die Stadt verlassen haben, und die Läden waren zum Theil am 16ten geschlossen. Die Behörden sind eifrig beschäftigt mit den Abhörungen der eingefangenen Meuterer, deren Zahl auf sechzig angegeben wird; auf die gefängliche Einbringung der Haupt-Urheber der Brandstiftungen sind Belohnungen ausgesetzt. Viele achtbare Individuen sind als Spezial-Konstabler vereidigt worden, auch hat man die berittene Miliz von Warwickshire und Worcestershire aufgeboten, um die Versammlungen der Chartisten in der nächsten Umgegend der Stadt zu zersprengen. Ihrer großen jetzigen Thätigkeit ungeachtet aber hat der Magistrat, wie schon erwähnt, doch nicht dem strengen Tadel entgehen können, seine Pflicht am Montage versäumt zu haben. Mehrere Gesuche von Bewohnern Birmingham's sind bei dem Minister des Innern eingegangen, um den Mayor und den Magistrat zur Untersuchung zu ziehen, daß sie, obgleich vorher gewarnt, nichts gethan hätten, den Exzessen vom Montage vorzubeugen. Lord John Russell hat darauf, wie er selbst auch vorgestern im Unterhause anzeigte, eine Untersuchung verfügt, doch soll er verlangt haben, daß die Aussagen derjenigen, welche sich über die Behörden beklagten, dem Ministerium des Innern zur Untersuchung eingesandt würden, ein Verfahren, das in Birmingham keinen Beifall zu finden scheint, weil man eine öffentliche Untersuchung an Ort und Stelle für allein zweckmäßig hält. Man vermuthet daher, daß eine neue Vorstellung an den Minister abgehen wird. Heute ist der Unter-Staats-Secretair im Ministerium des Innern, Herr Fox Maule, in Birmingham angekommen, um die Instruction des Prozesses gegen die Aufwiegler zu beaufsichtigen. Was die Chartisten betrifft, so betreiben sie ihre Pläne zur Insurrectionirung des Landes nach wie vor. In Manchester unter Anderem sind große Versammlungen und sehr aufrührerische Reden gehalten worden; einer der Redner, welcher den Rath gab, daß Jedermann sich mit einer Flinte, einem Bajonnet und einer Pike versehen und eine Lunte nebst Zünd-Apparat stets bei sich tragen solle, behauptete, daß ganz Schottland in Aufregung sey, und daß an der Grenze 10,000 Mann unter den Waffen ständen, um sich zu den Chartisten zu schlagen. In Newcastle wurden ebenfalls mehrere Versammlungen gehalten, und in Bolton sind, wie es heißt, die Schmiede Tag und Nacht mit der Verfertigung von Waffen beschäftigt; in der vorigen Woche allein sollen gegen 500 Piken daselbst fabrizirt worden seyn.

Chambery, vom 12. Juli.

Gestern ist die schwebende Brücke von la Caille, ein Meisterwerk in ihrer Art, feierlich eröffnet worden, und hat den Namen Sr. Majestät des Königs von Sardinien, Carlo Alberto, erhalten. Diese Brücke zieht unweit des Vorwerkes la Caille über einen ungeheuern, von dem Strome Usses ausgehöhlten Abgrund, der die Straße zwischen Annacy und Ginevra schneidet. Die Länge der Brücke beträgt 188 und ihre Höhe über dem Bette des Stromes gegen 178 Meter.

Konstantinopel, vom 10. Juli.

Die Nachricht von der am 24sten v. M. von Hafiz Pascha bei Nissb erlittenen Niederlage hatte zwar große Bestürzung bei der Pforte verursacht, doch herrschte in der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. Chosrew und Halil Pascha entwickeln die größte Thätigkeit; Ersterer genießt das unbedingte Vertrauen des Sultans. In dem Chatt, welches derselbe am Tage seiner Thronbesteigung an ihn richtete, heißt es: „Ich habe Dich aus eigener Bewegung zu dem erhabenen Posten eines Groß-Wesirs (Sadriazam) und mit unumschränkten Vollmachten versehenen Stellvertreters (Wekili Mutlak) erkoren und ernannt und Dich mit der Leitung der Angelegenheiten des Innern, der Finanzen und der Armee, so wie überhaupt aller Angelegenheiten, beauftragt.“

Am 5. Juli hat Sultan Abdul Medschid zum erstenmale die Moschee feierlich besucht, um, dem Gebrauche gemäß, das Freitagsgebet zu verrichten. Se. Hoheit begaben sich zu diesem Ende in die Moschee von Sultan Bajazet und besuchten bei der Rückkehr das Grab Ihres erlauchten Vaters, Sultan Mahmuds.

Vermischte Nachrichten.

— Die Leidenschaft der Spanier für das Rauchen ist fast unglaublich. Alter und Rang macht darin keinen Unterschied. Der Edelmann hat immer Cigarren und Feuerzeug bei sich, wie der Bauer; ja der Bettler, der eine halbe Cigarre bettelt, oder ein weggeworfenes Stück von der Straße aufliest, fein schneidet, sorgfältig in Papier wickelt und dabei dann auf einige Zeit die Mahnungen des Hungers vergißt. Selbst Knaben vom zartesten Alter müssen ihre kleinen Cigarren haben und sogar Damen sollen rauchen, was ich jedoch nie gesehen habe. Kein Geschenk ist dem Spanier so angenehm als einige gute Havanna Cigarren; nichts gewinnt ihn so leicht als die Darreichung einer Cigarre. Selbst wenn er vor Wuth schäumt, bringt die Cigarre eine zauberische Wirkung hervor, sie besänftigt ihn, wie Oel die Wellen und verwandelt den Löwen in ein Lamm. Wird man von ihm mit Gewaltthat und Raub bedroht, so kann man sich durch eine zu rechter Zeit dargebotene Cigarre wenigstens eine artige Behandlung sichern. Es ist deshalb Jedem, der in Spanien reist, anzurathen, sich mit Cigarren zu versehen, um sich die Leute dadurch günstig zu stimmen. Durch die Cigarre kann man in jedes Haus kommen, mit Jedermann bekannt werden. Man hält es für eine fast heilige Pflicht, dem, welcher rauchen will, Feuer zu geben, und man kann deshalb an jeder Thür anklopfen; auf diese Weise sind schon viele Bekanntschaften entstanden. Die Cigarre ebnet jeden Standesunterschied. Der Edelmann weigert sich nicht, seine Cigarre aus dem Munde zu nehmen, damit irgend ein Bauer die seinige daran anbrenne. Sehr selten wird man in Spanien Jemanden finden, der nicht raucht, sicherlich aber Niemanden, der sich einer Pfeife bedient. Die höheren Klassen rauchen selten zu Hause; die mittlern aber immer und überall. Man sieht die Cigarre in ihre Hand vor, nach und während des Essens, zu Hause, im Geschäft, auf dem Prado, in dem Wirthshause und im Postwagen, bisweilen selbst im Theater, ja ich erinnere mich in einem Bureau eine Lunte an einer Säule gesehen zu haben, an welcher die Sekretäre und Kopisten ihre Cigarren anzündeten. (Zusch.)

Wann ist das Getraide reif und tüchtig zum Mähen.

Das gewöhnliche Kennzeichen: das Gelbwerden der Halme, das Austrocknen der Knoten u. s. w. ist so unbestimmt, daß oft ein tüchtiger Landwirth das Getraide für vollkommen mähbar erklärt, während ein anderer eben so tüchtiger Landwirth das Gegentheil behauptet. Will man das vollkommene Abtrocknen und Absterben des Halmes als ein solches Kennzeichen ansehen, so ist das Getraide überreif, und es fällt bei einer nur etwas großen abzuerntenden Fläche das zuletzt gemähte Getraide bedeutend aus. Das folgende Kennzeichen ist so einfach und in der Natur begründet, daß es unbegreiflich ist, wie man nicht schon früher darauf gekommen ist. Es ist nämlich die vollkommene Ausbildung des Keims in dem Korn. Nimmt man nämlich das Getraidekorn, hält es zwischen dem Zeigefinger und Daumen der linken Hand fest, so daß der Theil des Korns, in welchem die Keimgrube befindlich ist, nach oben oder nach außen liegt, und drückt nun mit dem Nagel des Daumens der rechten Hand unterhalb der Keimgrube etwas nach der rechten Seite zu, so löst sich das Ende leicht ab, und der Keim in der Form eines weißen, ungefähr einer Linie langen Körpers, springt entweder heraus, oder er liegt vollkommen ausgebildet und läßt sich mit einem gelinden Druck vollständig ausdrucken, oder ist keines von beiden, sondern liegt noch fest und gleichartig in der Masse des Korn's. Im letztern Fall ist das Getraide nicht mähbar; in erstern beiden Fällen hingegen, gleichviel ob der Halm noch grün ist oder nicht, ist es mähbar. Es ist eine bedeutende Menge von Aehren untersucht, und sind selbst solche, deren Stengel noch grasgrün waren, gefunden, in welchem der Keim vollkommen ausgebildet war. Ich habe Aehren dieser Art abgeschnitten, in einem Zimmer drei Wochen lang liegen lassen, und dann die Körper untersucht. Ihr äußeres Ansehen war schön, das Mehl innerhalb war weiß, die Hülse dünn, kurz, die Körner waren alle ohne Tadel, und der vortrefflichsten Verkaufswaare gleich. Es sind ferner von diesen, in ihren Halmen noch ganz grünen Aehren, Körner gesteckt, und diese sind sämmtlich und kräftig aufgegangen, so daß auch hier nicht das Geringste zu wünschen übrig blieb. Ich bin nach mehreren Versuchen überzeugt, daß dieses Kennzeichen der Reife und Mähbarkeit eben so allgemein gültig ist, als es der Natur der Sache entspricht, und daß es gewiß der Mühe lohnt, daß dasselbe von allen Landwirthen beobachtet und vielfach versucht wird; unter allen Umständen macht es eine frühere Ernte als bisher möglich. (von Fr. Körte.) (D. Z.)

Bekanntmachung.

Von Einem Löblichen Kämmerei-Gerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird das Ausgraben schwarzer Erde und das Stechen von Rasen auf der Stadt Viehweide und andern öffentlichen Plätzen desmittelst auf das strengste verboten, und werden Contravenienten sogleich der competenten Behörde zur Bestrafung übergeben werden. Pernau Kämmerei-Gericht, den 18. Juli 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Friedr. Kymmel,
Protocoll. Caemer.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine gute Britschka ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Ein Parasol ist Montag Abend ohnweit dem Theaterhause gefunden worden. Die Eigenthümerin kann gegen einen kleinen Ersatz der Druckkosten ihr Eigenthum in der Buchdruckerei emfangen. Pernau, den 28. Juli 1839.

Auf Ersuchen des Dänischen Unterthans Schiffs-Capitaine Hans H. Friede welcher Pernau verlassen hat, mache ich hierdurch be-

kannt, daß diejenigen, welche etwa an denselben rechtsbeständige Forderungen haben sollten, sich mit den Beweisen darüber innerhalb vier Wochen bey mir melden mögen. Königlich Dänisches Vice-Consulat zu Pernau, am 20. Juli 1839. G. von Harder,
Königlich Dänischer Vice-Consul.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum habe ich hierdurch die ergebenste Anzeige machen wollen, daß ich mich zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt abermals mit einer Auswahl der modernsten Haarfrisuren für Damen, empfehle, und verspreche zugleich alle von mir gefertigten Arbeiten, so wie bisher, auch fernerhin zur vollkommenen Zufriedenheit und zu den billigsten Preisen zu liefern; um geneigten Zuspruch bittet E. Lindemann.

Mein Logis ist im Notair Feldmannschen Hause am Wall, unweit der Jahrmarktsbuden.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich mich wieder hier befinde, und mich während der Marktzeit hier aufhalten werde, wo ich alle Zahnoperationen zu unternehmen und künstliche Zähne einzusetzen beabsichtige. Gute Zahnpulver, Zahntinktur für brandige und schmerzende Zähne wie auch Zahnkitte zum plombiren der Zähne, sind täglich bei mir in meiner Wohnung im Gräbnerschen Hause am Jahrmarktsplatze zu haben; woselbst ich auch täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu sprechen bin. F. Bennert,
zu Dorpat examinirter Zahnarzt.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter
eine Verspielung
von fünf Kommoden, sechs Tischen und einem Schreibe-Bureau, von gutem Holze und geschmackvoll gearbeitet, veranstalten. Es sind 305 Loose und das Loos kostet 2 Rubel 50 Kopeken Kupf. Die Loose sind zu haben: in den Weinhandlungen der Herren Rathsherr Specht und Herrn Aeltermann Stein, auch bei mir selbst, wo auch die Sachen zu besehen sind. Faberge, Tischlermeister.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß bei mir, in einem bedeutenden Vorrath Damen-Hüte, Hauben und gemachte Blumen, so wie auch Haarblumen, Locken, Halbtouren und Flechten zu haben sind. Pernau, den 20. Juli 1839. Maria Hoffmann,
wohnhaft im Hause des Schlossermeisters Herrn Sieck.

Ein kupferner Destillirkessel von circa 30 Stof, ist zu verkaufen bei
Notair Martinsohn.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine zu 30 Rbl. Bn. das Tausend, sind zu haben bei dem Herrn Postmeister Weismann.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. August	4	14	7	54
10. —	4	34	7	30
20. —	4	55	7	3

Vom 23. bis zum 29. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Nicolai Friedrich Rogenhagen. — St. Elisabeth's-Kirche: Karl Wunk.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Elisabeth Julie Natalie Winter alt 4 Monat. — Johanna Pauline Juliane Martens 2 Monate alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Carl Gustav Treier alt 1 Jahr.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . 65.
der ausgegangenen . . . . . 64.

№ 845.

Von der Oeconomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Herrn Vice-Gouverneuren hiedurch bekannt gemacht, daß am 16ten und 17ten October cur. die Torge und am 20sten und 21sten October cur. die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements auf 6 oder mehr Jahre von ultimo März 1840 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gesetzlicher Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter	Anzahl der Hoflagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen	Krüge	Brandweinsbrennereien	Anzahl der Deßätinen der Hofsländereien. Ackerland	Heuschlag	Wald	Jahres-Revenüe in Silber Münze	Termine zu den Torgen	zu den Peretorgen
Im Werroschen Kreise Heimadra	2	378	;	2 Krüge 1 Schenk	1	142¼ muth	90½ maß	457¾ lich	1230	den 16ten October 1839.	den 20sten October 1839.
Neu-Casseritz	;	479	2	2 Krüge 1 Schenk	1	134 muth	80 maß	150 lich	1225		
Im Dörptschen Kreise M. Cawelecht	1	168	;	1 Krug	;	108 muth	60 maß	100 lich	1100		
Im Pernauschen Kreise Jaepern		342	2	2 Krüge	1	129¾ muth	223½ maß	; lich	2000	den 17ten October 1839.	den 21sten October 1839.
Im Wendenschen Kreise Eschenhof	;	186	;	1 Krug 1 Schenk	;	48 muth	50 maß	83 lich	700		

Riga Schloß am 3. Juli 1839.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorstehergehilfe M. von Juergensonn.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 32. 1839.

Sonnabend, den 5. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 18. Juli.

In Folge eines Allerhöchſten Manifeſtes vom 8. Juli d. J. iſt die bisherige Eintheilung des Reiches in die nördliche und ſüdliche Hälfte, welche für die bequemere Rekrutenaushebung gemacht worden war, dahin abgeändert worden, daß daſſelbe nunmehr in die weſtliche und öſtliche Hälfte getheilt iſt, und wird in Folge deſſen befohlen:

1) Zu den nach der neuen Theilung beſtimmten zwei Hälften ſollen folgende Gouvernements gezählt werden: zur weſtlichen: Archangel'sk, Olonez, St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Smolensk, Pſkow, Eſthland, Livland, Kurland, Wilna, die Provinz Bialyſtok, Grodno, Minsk, Witepsk, Mohilew, Wolhynien, Kiew, Podolien, Cherſon, Taurien, Jekaterinoßlaw, Poltawa, Tſchernigow, Orel, Kursk und Charkow; zur öſtlichen aber: Wologda, Koſtroma, Jaroslaw, Wladimir, Moskwa, Kaluga, Tula, Riaſan, Tambow, Woroneſh, das Donſche Heer, die Provinz Kaukaſien, Aſtracha Sſaratow, Penſa, Sſimbirsk, Niſhegorod, Kaſan, Wiatka, Perm, Orenburg, Tobolsk, Tomsk, Jenißeisk und Irkutsk.

2) Die theilweiſen Aushebungen in dieſen Hälften ſollen gemäß dem Manifeſte vom 1. Auguſt 1834 abwechſelnd geſchehen, und auf dieſer Grundlage ſoll in dem laufenden Jahre 1839 die dritte theilweiſe Aushebung in den Gouvernements der weſtlichen Hälfte nach dem beſonderen zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlaſſenen anordnenden Ukas bewerkſtelligt werden.

3) Da nach der zweiten theilweiſen Aushebung, auf Grundlage des Manifeſtes vom 7/4. Juli 1838, in jenem Jahre von den Gouvernements der nördlichen Hälfte ſechs Rekruten von tauſend Seelen geſtellt wurden, und man folglich eine gleiche Zahl von Rekruten in dieſem Jahre von den Gouvernements der ſüdlichen Hälfte nehmen müßte, ſo ſoll bei der Abänderung der bisher beſtandenen Ordnung der Eintheilung der Gouvernements, zur gleichmäßigen Vertheilung beim Ausbleiben

der Rekrutenpflichtigkeit im Jahre 1839 genommen werden; von denjenigen Gouvernements der südlichen Hälfte, welche zur westlichen Hälfte kommen, namentlich von Wolhynien, Kiew, Podolien, Cherson, Taurien, Jekaterinoßlaw, Poltawa, Tschernigow, Orel, Kursk und Charkow, sechs Rekruten von tausend Seelen; von den Gouvernements der früheren nördlichen Hälfte aber, namentlich: von Archangel'sk, Olonez, St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Smolensk, Pskow, Esthland, Livland, Kurland, Wilna, der Provinz Bialystock, Grodno, Minsk, Witepsk, und Mohilew, fünf Rekruten von tausend Seelen.

Demzufolge wird durch Allerhöchsten Ukas vom 8. Juli befohlen:

1) Diese Aushebung vom 1. November dieses Jahres an zu beginnen und unfehlbar bis zum 1. Januar 1840 zu beendigen, und 2) zur Uniformirung der Rekruten von den Ablieferern derselben Geld nach möglichst herabgesetzten Preisen zu nehmen, namentlich dreiunddreißig Rubel. (D. Z.)

— Die hiesige Polizeizeitung No. 5 liefert einen ausführlichen Bericht über den Schaden und die Unglücksfälle, die durch einen Sturm verursacht sind, der am 11ten d., um 4 Uhr Nachmittags, hieselbst wüthete. Außer vielen Bäumen, die der Orkan theils entwurzelte, theils zerbrach, schleuderte er von mehreren eisernen Dächern die Eisenplatten, einige bis auf 15 Faden weit, weg. Einige Personen, die gerade auf dem Wasser waren, ertranken, indem der Sturm ihre Böte umschlug. Auf der Newa wurde eine Barke mit 240 Fässern Hanföl, ein Boot mit 24,500 Ziegelsteinen und eine dreimastige Englische Schaluppe versenkt. Von 5 auf letzterer befindlichen Personen ertranken 2, die Kaufmannssöhne Georg und Eduard Wright.

Orel, vom 30. Juni.

Auch in unserem Gouvernement hat der Hagel großen Schaden gethan und viele Kornfelder verheert. Am verderblichsten aber äußerte er sich in der Stadt Jelez. Dort war am 29sten Mai ein heftiger Sturm mit Donner und Blitz und starkem Regen, darauf fielen Hagelkörner anfangs wie starke Nüsse, dann von der Größe eines Taubeneies. Dieser Hagel zerschlug in den Kirchen und Häusern gegen 15,000 Scheiben, that den Küchengewächsen großen Schaden und tödtete viel Hausgeflügel; der Sturm riß mehrere Bäume aus und deckte manche Dächer ab. Der Schaden wird auf 25,000 Rbl. angegeben.

Tambow, vom 3. Juli.

Am 10ten Juni wurden im Pfarrdorfe Treßkino (im Kirßanowschen Kreise) 24 Häuser durch den Blitz in Asche gelegt.

Berlin, vom 3. August.

Vierzehn Millionen begrüßen diesen Tag mit den innigsten Gefühlen des Dankes und freudiger Erhebung. Er brachte ihnen den geliebten Herrscher, unter dessen mildem und gerechtem Scepter sie die Wohlthaten des Friedens, der Gewerbthätigkeit und der geistigen Entwickelung genießen. Mit gleicher Liebe umfaßt Er alle Glieder der großen Völker-Familie seines Reiches; mit gleicher Sorgfalt wacht Er über eines Jeden Glück und Rechte. Die Herzen schlagen Ihm daher auch entgegen und senden ihre Gebete zu dem Throne des Allmächtigen, um für die Erhaltung seines Heils und seines Friedens zu flehen! Möge es Ihm vergönnt seyn, noch viele Jahre diesen Tag wiederkehren zu sehen und des Lohnes erhabener Fürsten-Tugend, in dem Glück und in der Liebe seines Volkes, sich zu erfreuen.

Wien, vom 26. Juli.

Vorgestern Morgens traf hier ein Russischer Feldjäger aus Warschau ein, welchen der Fürst Paskewitsch an den Hrn. Erzherzog Karl abgesandt hatte, um Se. Kaiserl. Hoheit von der glücklichen Ankunft seines Durchlauchtigsten Sohnes in Petersburg in Kenntniß zu setzen. Erzherzog Albrecht hatte Lübeck am 16ten Nachmittags an Bord des Kaiserl. Russischen Krondampfschiffes „Bogativ" verlassen, und war bereits am 19ten in der Hauptstadt des Russischen Reiches an-

gelangt. Von dort gelangte die Nachricht hiervon mittelst Telegraphen nach Warschau, und vier Tage später nach der Weilburg, dem Landsitze des Erzherzogs Karl bei Baden unweit Wien. Diese Schnelligkeit ist ohne Beispiel. Personen aus dem Gefolge des jungen Prinzen schreiben an ihre hiesigen Freunde, daß Se. Kaiserl. Hoheit sich auf der Reise durch Deutschland und namentlich am Königl. Preußischen Hofe, einer sehr schmeichelhaften und ehrenden Aufnahme zu erfreuen hatte.

Königsberg, vom 3. August.

Gestern Abend nach 6 Uhr brach in der Altstädtschen Hinterwage ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß bereits bis 9 Uhr die städtische Hinter- und Mittelwage, das Krahngebäude, mehrere Privatspeicher, zwei königl. Magazinspeicher und die städtische Heerings-Niederlage eingeäschert waren. Nur der größtmöglichsten Anstrengung vereinter Kräfte gelang es, noch größeres Uebel abzuwenden und die Eckspeicher der nahe gelegenen Speicherreihen den Flammen zu entreißen. Der durch diese Feuersbrunst unseren Mitbürgern, und zumal der Kaufmannschaft, gewordene Schaden ist höchst bedeutend, da nur ein geringer Theil der vielen Waaren- und Getreidevorräthe gegen Feuersgefahr versichert seyn soll, die sämmtlichen durch die Feuersbrunst zerstörten Räume aber sehr gefüllt und wegen der gewaltigen Hitze und raschen Umsichgreifung des Feuers nur wenig gerettet werden konnte. (Zusch.)

Paris, vom 26. Juli.

Die Polizei-Kommissarien begaben sich heute zu allen Waffenhändlern der Hauptstadt und empfahlen ihnen, am 28sten und 29sten Juli alle Waffen aus ihren Läden zu schaffen.

Vom 28sten. Heute verkündeten 21 Kanonenschüsse vom Hotel der Invaliden aus, daß der zweite Tag der Jahresfeier der Juli-Revolution gekommen sey. Das war aber auch so ziemlich Alles. Eine Revue hat nicht stattgefunden. In mehreren Straßen bemerkte man Fahnen mit den National-Farben. Alle Truppen der Hauptstadt und des Weichbildes sind in den Kasernen consignirt und ein Theil der Truppen steht unter den Waffen. In der Nacht kampirte ein Bataillon Linientruppen in den Tuilerieen.

Der Toulonais vom 24sten d. enthält folgende Nachschrift: „Wir vernehmen heute Abend, daß das Englische Linienschiff „Vangard“ von der Türkischen Flotte in Grund geschossen ist. Obgleich diese Nachricht für ganz zuverlässig ausgegeben wird, nehmen wir doch Anstand, sie zu glauben. Der „Vangard“ befand sich im Angesichte der Französischen Flotte, als die Türkische Flotte die Dardanellen verließ. Dies Ereigniß mußte also später stattgefunden haben. Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so würde sie von der größten Wichtigkeit seyn; sie würde beweisen, daß die Englische Flotte die Vereinigung der Türkischen und Aegyptischen Flotte hätte verhindern und den Kapudan Pascha zur Rückkehr nach den Dardanellen nöthigen wollen.“

Wie es heißt, hatte der Admiral Duperré nach Cherbourg den Befehl geschickt, unverzüglich ein Schiff zur Ueberbringung von Depeschen an den Admiral Baudin in Bereitschaft zu setzen. In denselben fordern, sagt man, die Minister den Admiral auf, alle Schiffe seines Geschwaders nach Toulon zurückzusenden und nur ein Schiff zur Empfangnahme der Summe, welche die Mexikanische Regierung zu erlegen hat, zurückzulassen. Auch spricht man von einer Aufhebung der Blokade von Buenos-Ayres und einer friedlichen Ausgleichung.

Dem „National“ zufolge, sind den Polnischen Flüchtlingen Anerbietungen gemacht worden, sich für das Heer des Pascha's von Aegypten anwerben zu lassen; einem jeden von ihnen würden 500 Fr. zur Bestreitung der Reisekosten bewilligt werden.

London, vom 27. Juli.

Seit der Nachricht von den Ereignissen in Birmingham haben die Chartisten in Edinburg mehrere Versammlungen gehalten. In einer derselben, zu welcher die arbeitende Volksklasse durch Mauer-Anschläge eingeladen ward,

um über die Mittel zur Erlangung ihrer natürlichen Rechte zu berathschlagen, ermahnte ein Sprecher, eine Abgabe von 10 Schillingen zu bezahlen. Ein Anderer verwies es den Anwesenden mit scharfen Worten, daß sie sich nicht verpflichten wollten, sich geistiger Getränke und so viel möglich selbst des Thees und Kaffees zu enthalten, und setzte hinzu, wenn dies nicht geschehe, so könne man nicht auf ihre Bereitwilligkeit rechnen, den Mitgliedern des Konvents in der Gefahr beizustehen. Nach dem Standard gebrauchen die Chartisten in der Gegend von Newcastle allerlei Einschüchterungen, um die sogenannte Nationalsteuer zur Unterhaltung der Aufregung einzutreiben. Zwei Mitglieder der nördlichen politischen Union ziehen umher mit einer versiegelten Schachtel, in deren Deckel sich eine Oeffnung zum Einwerfen der Geld-Beiträge befindet. Diejenigen, die einen Beitrag verweigern, werden in ein Buch eingeschrieben. Ein anderer Einsammler sagte der Wirthin eines Gasthofes, die er zu einer Gabe ermahnte, die Beitragenden würden mit schwarzer, die Weigernden mit rother Dinte in sein Buch eingeschrieben.

Rom, vom 18. Juli.

In dem Diario di Roma vom 23. Juli wird Joseph Bonaparte, Graf von Survilliers, gerichtlich aufgefordert, nach Jahresfrist zu erscheinen und 1224 Scudi zu entrichten, welche der Chirurg, der den Kardinal Fesch in seiner letzten Krankheit behandelt hat, als Honorar berechnet.

Der kleine Violinspieler Salvatore Nicosia, der von hier die verschiedenen Provinzstädte bereiste, soll von Ancona durch ein ministerielles Schreiben nach Neapel berufen worden seyn. Wahrscheinlich wird dort in dem Konservatorium der Musik sein außerordentliches Talent auf eine zweckmäßigere Weise ausgebildet werden. Interessant ist die Art, wie dieß Talent entdeckt wurde. Salvator Nicosia wurde gegen Ende des Jahres 1834 zu Paternó in Sicilien geboren und soll von mütterlicher Seite mit dem berühmten Bellini verwandt seyn. Sein Vater und ein älterer Bruder beschäftigen sich viel mit Musik, ohne jedoch in Behandlung mehrerer Instrumente auch nur die Mittelmäßigkeit erreicht zu haben. Sein Bruder sollte einem Freunde Unterricht auf der Violine ertheilen und spielte demselben zu diesem Zweck eine Française vor, die der Schüler aber trotz vieler Wiederholungen nicht nachspielen konnte. Der kleine, wenig mehr als drei Jahre alte Salvatore wohnte diesem praktischen Unterricht, in einer Ecke des Zimmers spielend, bei. Als derselbe beendet, Lehrer und Schüler sich entfernt hatten, klettert der Kleine mit vieler Mühe auf das Bett, auf dem die Violine lag und versucht, das gehörte Musikstück nachzuspielen. Der Vater, im Nebenzimmer beschäftigt und der stets wiederkehrenden Musik überdrüssig, wollte die Spielenden zur Ruhe weisen, als er mit Erstaunen statt des älteren Sohnes den jungen Virtuosen, mit dem ihm viel zu großen Instrument zwischen den Beinen, auf dem Bette sitzen und spielen sieht. Er läßt sich das Musikstück wiederholen und findet es, einige unreine Töne ausgenommen, ganz richtig ausgeführt. Eine kleine, der Größe des Knaben entsprechende Violine wird angeschafft. Man spielt Salvatore mehrere Stücke vor, die er nicht nur auswendig lernt, sondern mit einem ganz eigenen kindlichen Gefühl vorträgt, so daß er sich in einem Alter von 3 Jahren und 4 Monaten in Catania zum erstenmal öffentlich hören lassen konnte. Von dort ging er nach Palermo und Neapel. In letzterer Stadt ärndtete er bei Hofe, im Theater San Carlo und in vielen Privat-Cirkeln, allgemeinen Beifall. Die Städte Palermo, Catania, Macerata und der Nuntius von Neapel beschenkten ihn mit Medaillen. Die Königin-Wittwe von Neapel sicherte ihm einen Platz im Konservatorium der Musik zu S. Pietra und Majella, zu welchem er jetzt wahrscheinlich berufen worden ist.

Saragossa, vom 22. Juli.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß bei Alcora ein bedeutendes Gefecht statt-

gefunden habe. Cabrera soll seine sämmtliche Kavallerie verloren haben, und der General O'Donnel schwer verwundet worden seyn.

Amsterdam, vom 28. Juli.

Dem Vernehmen nach hat der Ingenieur W. C. Brade, in Verbindung mit dem Ingenieur Leep von Brüssel, ein Erfindungs-Brevet für eine bedeutende Verbesserung bei der Fahrt mit Lokomotiven oder Dampf-Maschienen nachgesucht, wodurch dem Fehler derselben, daß Asche und kleine Funken den Schornsteinen entsteigen und den Reisenden (besonders jenen, die sich am nächsten bei den Maschinen befinden) große Unannehmlichkeiten verursachen, ihre Kleider, so wie die Bekleidungen der Wagen ꝛc. verderben, abgeholfen wird, während zugleich durch eine kleine Veränderung in den Böden der Wagen das Mittel zur Erwärmung der Füße der Reisenden im Winter verschafft wird.

Konstantinopel, vom 10. Juli.

So eben läuft hier die Nachricht ein, daß Ibrahim Pascha in Verfolgung der Trümmer der Großherrlichen Armee den Taurus überschritten habe.

— Nach der Allgemeinen Zeitung bestätigen die in Triest am 24. Juli eingegangenen Briefe aus Konstantinopel vom 10ten desselb. M., daß der Divan den Entschluß gefaßt habe, um jeden Preis den Frieden mit Mehmed Ali abzuschließen. Einige wollten indeß wissen, daß die Flotte mit Vorwissen des neuen Sultans ausgelaufen sey und der Divan den Repräsentanten der Europäischen Mächte auf den verlangten Aufschluß darüber eine ausweichende Antwort gegeben habe. Uebrigens herrscht in Konstantinopel die vollkommenste Ruhe. Einige Verschwörungen, denen man durch strenge Wachsamkeit auf die Spur gekommen, wurden im Keim erstickt. Auch die Janitscharen regten sich wieder, und die seidene Schnur verrichtet jetzt allnächtlich viele Dienste.

Türkische Grenze, vom 24. Juli.

An der Serbischen Grenze wird die Echtheit der Protestation des Fürsten Milosch gegen seine Abdication noch von Vielen bezweifelt. Man begreift nicht, daß er seine in Belgrad zurückgebliebene Familie auf eine solche Weise bloßstellen sollte. Sein Bruder Jeftrem Abrenovitsch ist nicht abgereist, sondern jetzt einer der eifrigsten Regierungsstützen in Belgrad. — Nachrichten aus Adrianopel vom 17ten, aus Philippopolis vom 11ten, aus Salonichi vom 13ten und aus Seres vom 16ten dieses melden übereinstimmend, daß dort die Huldigung für den neuen Sultan ruhig vorüberging. Sämmtliche Gouverneure sind dem neuen System zugethan und haben in ihrer Treue nicht einen Augenblick gewankt. In Widdin, Orsova und Silistria ging die Proklamirung des Kaisers ebenfalls ruhig vorüber. Aus Albanien und Bosnien erwartet man mit einiger Spannung Nachrichten hierüber. Die Fürsten der Moldau und Wallachei schicken sich an, dem neuen Herrscher durch Abgeordnete ihren Eid der Treue zu leisten. Noch ist keine neuere Nachricht über die Operation der Türkischen Flotte mit dem Kapudan Pascha in Belgrad eingetroffen. Man erwartet stündlich einen Courier mit Briefen bis zum 17ten aus Konstantinopel.

Serbische Grenze, vom 24. Juni.

Der junge Fürst Michael Milosch ist zwar in Belgrad und ganz Serbien als erblicher Fürst proklamirt worden und eine Deputation des Senats hat sich nach Konstantinopel begeben, um dort seine Anerkennung zu bewirken, allein er ist noch immer abwesend und von seinem Vater zurückgehalten. Einstweilen wird die Regentschaft in seinem Namen fortgeführt. Man erwartet stündlich den Bericht der zu ihm gesandten Deputirten.

(Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

Brüssel. Auf einem vor Kurzem in Antwerpen angekommenen Russischen Schiffe dient ein Russischer Matrose, welcher gegenwärtig 103 Jahr alt ist, und rüstig, wie ein Sechsziger, sich bewegt. Merkwürdig ist auch

seine Wohlbeleibtheit trotz des hohen Alters.

— Am 29sten Juni fand ein Fischer im Flusse Sole, bei dem Dorfe Kobiernice in Galizien, den Leichnam einer ertrunkenen weiblichen Person, welche die Hände zusammengebunden hatte. Kaum hatte man der Ortsbehörde Anzeige davon gemacht, so stellte sich auch sogleich ein fremder Mann ein, welcher betheuerte, daß er der Ehegatte dieser Unglücklichen, Namens Franz Schafran, aus Bielsk gebürtig, ein verarmter Tuchmacher sey, und wegen Mangel an Lebensunterhalt mit seiner Frau gemeinschaftlich beschlossen habe, ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende zu machen. In dieser Absicht waren beide am 27sten nach Kobiernice gekommen, und nachdem sie übernachtet und den ganzen folgenden Tag am Wasser zugebracht hatten, banden sich sich Abends gegenseitig die Hände zusammen, empfahlen Gott ihre Seelen und stürzten sich gleichzeitig in die Fluten. Der Mann hatte indeß im Todeskampfe die Fesseln der Hände zerrissen und war an das Ufer geschwommen, während seine Frau in der Tiefe des Wassers ihren Tod gefunden hatte.

— In Aargau unterhält man sich seit geraumer Zeit viel mit einer Geschichte, die nach der Ausschmückung, welche ihr das Gerücht giebt, an Kasper Hauser erinnern möchte. Nach näheren Erkundigungen verhält sich indeß die Sache anders. Ein junger Mensch, welcher, als er 22 Jahr alt war, von seinen Aeltern verhindert wurde, sich mit einem, von ihm geliebten, braven, aber armen Mädchen zu verbinden, ward darüber wahnsinnig und in dem Grade, daß die Aeltern zu seiner Einsperrung genöthigt waren. Diese Einsperrung dauert nun bereits 10 Jahre und erst jetzt hatten sich darüber solche Gerüchte verbreitet, daß die Polizei einschreiten mußte. Man fand den jungen Menschen in einem Bretterverschlag an einem Strick, doch schien er gut genährt und reinlich. Auffallender Weise bemerkte man aber keine besondere Zeichen von Wahnsinn. Da die Eltern einer frommen Sectirergesellschaft angehören und sich das Gerücht verbreitet hat, sie hätten ihren Sohn als Sühnopfer für sich selbst angesehen und gemartert, so ist die Untersuchung gegen sie eingeleitet, der junge Mensch aber vorläufig noch in Haft gelassen worden. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Es ist von dieser Polizei-Verwaltung die Vorschrift schon oft wiederholt worden, daß Hausbesitzer oder Bewohner und Aufseher von Wohnhäusern verpflichtet seien, von jedem Sterbefall mit genauer Angabe der bezüglichen Umstände sofort diese Polizeiverwaltung in Kenntniß zu setzen, damit das competente Waisengericht zur Wahrnehmung der pupillarischen und anderer dahin gehörender Interessen über den Nachlaß des Verstorbenen zeitig benachrichtigt werden könne. Hier aber wird nochmals besonders bekannt gemacht, wie Eine Erlauchte Kaiserliche livländische Gouvernementsregierung mittelst Patents vom 23sten Juni a. c. sub No. 3651 festzusetzen geruhet hat, daß diejenigen, welche zur gerichtlichen Anzeige des Todesfalles verpflichtet sind, und solche binnen fünf Tagen nicht machen, für diese Unterlassung nach der größern oder niedern Wichtigkeit des jedesmaligen Falles mit einer arbitrairen Poen von 5 Rbl. 50 Cop. S.-M. belegt werden sollen, welche namentlich die Nachlaß-Behörden zum Besten des Collegii allgemeiner Fürsorge einzuziehen haben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 27. Juli 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachung.

Von Einem Löblichen Kämmerei-Gerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird das Ausgraben schwarzer Erde und das Stechen von Rasen auf der Stadt Viehweide und andern öffentlichen Plätzen desmittelst auf das strengste verboten, und werden Contravenienten sogleich der competenten Behörde zur Bestrafung über-

geben werden. Pernau Kämmerei-Gericht, den 18. Juli 1839.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Friedr. Kymmel,
Protocoll. Caemer.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend, den 5ten d. M., wird im Lokal der Bade-Anstalt Ball seyn. Billette sind in der Handlung H. D. Schmidt, zu 150 Cop. B. zu haben. Pernau den 4. August 1839.

Wasa-Roggen-Saat, welche ohne alle Vermischung rein erhalten, und aus, erst im vorigen Herbst aus Schweden eingebrachter Saat gezogen, — auch in der Erndte sich sehr vortheilhaft erwiesen, — wird auf dem Gute Zintenhof gegen ¼ Loof hiesigen guten Roggen, das Loof, — soviel die Erndte gestattet, vertauscht.

Kunst-Anzeige.



Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird Einem hohen Adel und geehrtem Publikum ergebenst angezeigt, daß Sonntag und die folgenden Tage der nächsten Woche Vorstellungen in der höhern Reitkunst stattfinden werden. Der Anfang ist um halb 5 Uhr und der Schauplatz im Ingenieurhof. Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel. Familie Carre.

Auf Ersuchen des Dänischen Unterthans Schiffs-Capitaine Hans H. Friede welcher Pernau verlassen hat, mache ich hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche etwa an denselben rechtsbeständige Forderungen haben sollten, sich mit den Beweisen darüber innerhalb vier Wochen bey mir melden mögen. Königlich Dänisches Vice-Consulat zu Pernau, am 20. Juli 1839. G. von Harder,
Königlich Dänischer Vice-Consul.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter

eine Verspielung

von fünf Kommoden, sechs Tischen und einem Schreibe-Bureau, von gutem Holze und geschmackvoll gearbeitet, veranstalten. Es sind 305 Loose und das Loos kostet 2 Rubel 50 Kopeken Kupf. Die Loose sind zu haben: in den Weinhandlungen der Herren Rathsherr Specht und Herrn Aeltermann Stein, auch bei mir selbst, wo auch die Sachen zu besehen sind. Faberge, Tischlermeister.

Bei mir sind nachstehende ehstnische Büchelchen zu haben:

Willem Nawi

ello-päwad, das Exemplar zu 25 Kopeken.

Waene Mart.

Üks ello-käik, mis meie hea Ma-rahwa armsa lastele luggeda, ja elloöppetusse märki ennestele sest nouda, armastusses Saksa-keles, Ma-kele on üllespannud, Karel Maddis Henning, Jerwama Peetri Öppetaja. Das Exemplar zu 20 Kopeken.

Jenowewa ellust;

üks wägga armas ja halle luggemine wannemate ja lastele.

Das Exemplar zu 25 Kopeken Knpfer-Mze.
G. Marquardt.

Vom 30. Juli bis zum 5. August.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Jaan Reinolt. — Anna Dorothea Blumberg.

Verdigte. St. Nicolai-Kirche: Hedwig Sophie Chelius 81 Jahre alt.

№ 845.

Von der Oeconomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Herrn Vice-Gouverneuren hiedurch bekannt gemacht, daß am 16ten und 17ten October cur. die Torge und am 20sten und 21sten October cur. die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements auf 6 oder mehr Jahre von ultimo März 1840 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gesetzlicher Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden:

Namen der Güter	Anzahl der Hofstagen	Zahl der männlichen Revisionsseelen	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen	Krüge	Brandweinsbrennereien	Anzahl der Deßätinen der Hofsländereien. Ackerland	Heuschlag	Wald	Jahres-Revenüe in Silber Münze	Termine zu den Torgen	Termine zu den Peretorgen
Im Werroschen Kreise Heimadra	2	378	-	2 Krüge 1 Schenk	1	142¼ muth	90½ maß	457¾ lich	1230	den 16ten October 1839.	den 20sten October 1839.
Neu-Casseritz	-	479	2	2 Krüge 1 Schenk	1	134	80	150	1225		
Im Dörptschen Kreise N. Cawelecht	1	168	-	1 Krug	-	108 muth	60 maß	100 lich	1100		
Im Pernauschen Kreise Jaepern		342	2	2 Krüge	1	129¾ muth	223½ maß	- lich	2000	den 17ten October 1839.	den 21sten October 1839.
Im Wendenschen Kreise Eschenhof	-	186	-	1 Krug 1 Schenk	-	48	50	83	700		

Riga Schloß am 3. Juli 1839.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorstehergehilfe M. von Juergensonn.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 33. 1839.

Sonnabend, den 12. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 28. Juli.

Durch einen Ukas des dirigirenden Senats wird folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht: In einem am 2ten Juli d. J. an den dirigirenden Senat erlaſſenen namentlichen Allerhöchſten Ukas Sr. Kaiſerl. Majeſtät und einer demſelben beigelegten, von Sr. Majeſtät Höchſteigenhändig unterzeichneten ergänzenden Verordnung über das Ihrer Kaiſerl. Hoheit der Großfürſtin Maria Nikolajewna beſtimmte Apanageneinkommen, iſt geſagt.

In erſterem:

„Zur allgemeinen und vollkommenen Freude Unſeres ganzen Kaiſerhauſes iſt Unſere vielgeliebte Tochter, die Großfürſtin Maria Nikolajewna, mit Sr. Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg in ein Ehebündniß getreten, und läßt ſich mit Ihrem Gemahl in Unſerem Reiche nieder. Bei einem ſo erwünſchten Ereigniß haben Wir es Uns zur angenehmſten Pflicht gemacht, Unſere Fürſorge auf eine feſte Begründung der Lage Ihrer Kaiſerlichen Hoheit, wie ſie der Würde Ihres Allerhöchſten Hauſes angemeſſen iſt, zu wenden. Wir erkennen, daß die durch das Organiſationsgeſetz über die Kaiſerliche Familie bei der Vermählung einer Großfürſtin zur Mitgift beſtimmte Million Rubel zum Unterhalt Ihres Hauſes hier durchaus nicht hinreichend ſeyn kann, alſo viel weniger noch zur Feſtſtellung des Wohlſtandes Ihrer Nachkommenſchaft, wenn es der Vorſehung gefallen ſollte, Sie mit einer ſolchen zu ſegnen. Da Wir aus den Rechenſchaftsberichten des Miniſters des Kaiſerlichen Hofes erſehen haben, daß bei dem jetzigen Zuſtande der Apanagengüter, die von denſelben gelieferten Einkünfte nicht nur alle in dem Organiſationsgeſetze über die Kaiſerl. Familie beſtimmten Bedürfniſſe befriedigen, ſondern daß noch bedeutende Summen zur Vergrößerung des Apanagenvermögens vorhanden ſind, — ſo verordnen Wir im Gefühle herzlicher Anhänglichkeit an Unſere vielgeliebte Tochter, die

Großfürstin Maria Nikolajewna: Erstens. Außer der nach dem Organisationsgesetze zur Mitgift festgesetzten Million Rubel aus dem Reichsschatze, bestimmen Wir Ihrer Hoheit und Ihrer Nachkommenschaft sechs hundert tausend Rubel Bankoassignationen jährlichen Einkommens aus den Apanagensummen. Zweitens. Weil in dem Organisationsgesetze über die Kaiserliche Familie keine genaue Verordnung über die Ersetzung der zur Apanage bestimmten Güter durch ein Geldeinkommen vorhanden ist, so haben Wir für nöthig erachtet, darüber eine ergänzende Verordnung zu erlassen, welche Wir hiebei dem dirigirenden Senate übersenden und derselben alle Kraft und Wirksamkeit ertheilen, welche nach Unseren Gesetzen allen in dem Organisationsgesetze über die Kaiserliche Familie enthaltenen Bestimmungen zusteht.

In der zweiten:

1) Das Apanageneinkommen, welches Wir Unserer vielgeliebten Tochter, der Großfürstin Maria Nikolajewna bestimmen, soll Ihrer Familie und Nachkommenschaft auf Grundlage der allgemeinen, in dem Organisationsgesetze über die Kaiserliche Familie vorgeschriebenen Rechte und Pflichten verbleiben, und deshalb wird dasselbe unter den unten genau angegebenen Bedingungen erblich, so lange Ihre Nachkommenschaft in Rußland bleibt oder bis sie ganz ausstirbt; darauf fällt es, nach dem Artikel 190 im 1sten Bande der Grundgesetze, wieder an den allgemeinen Bestand des Apanagenkapitals. 2) Nach dem Hinscheiden der Großfürstin erben Ihre Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts dieses Einkommen, auf Grundlage der in Rußland bestehenden Gesetze." 3) Die Vormundschaft über die Kinder, im Falle Ihre Kaiserliche Hoheit verwittwet, wird Ihr auf Grundlage der allgemeinen Gesetze überlassen. Im Falle des Hinscheidens der Großfürstin aber kommt diese Vormundschaft Ihrem Gemahl zu, wenn Er in Rußland bleibt. In der Eigenschaft eines Vormunds ist Er verpflichtet, Uns Rechenschaft abzulegen." 4) Wenn aber der Gemahl der Großfürstin, nach Ihrem Hinscheiden, Sich nicht in Rußland aufzuhalten gedenkt oder eine neue Ehe eingeht, so wird alsdann eine besondere Vormundschaft auf Unsere Bestimmung ernannt. 5) Wenn die aus dieser Ehe etwa hervorgehenden Erben bei Lebzeiten der Großfürstin oder nach dem Hinscheiden Ihrer Hoheit sterben sollten und Sie gar keine Nachkommenschaft hinterlassen sollte, dann wird das Einkommen Unserer vielgeliebten Tochter zum Bestande der Apanageneinkünfte geschlagen, mit Ausnahme von zwei hundert tausend Rubeln, die nach dem Ehekontrakt dem Herzog von Leuchtenberg bestimmt sind." 6) Wenn nach dem Hinscheiden der Großfürstin nur Kinder weiblichen Geschlechts nachbleiben, so gehört diesen das Einkommen, mit Ausnahme der obenerwähnten 200,000 Rubel gemäß dem Artikel 192 im 1sten Bande der Grundgesetze, auf Lebenszeit, wenn sie sich in Rußland aufhalten; wenn sie aber außerhalb des Reichs ihren Aufenthalt haben, nur die Hälfte jenes Einkommens, die andere Hälfte aber wird zum Apanagenkapital geschlagen, an welches nach dem Hinsterben derselben auch das ganze Ihnen ertheilte Einkommen zurückfällt. 7) Wenn Ihre Kaiserliche Hoheit nach dem Hinscheiden Ihres Gemahls, im Falle sie Kinder aus dieser Ehe haben sollte, eine neue Ehe eingeht, so wird Ihr Apanageneinkommen in zwei gleiche Theile zwischen Ihr und Ihren Kindern aus der ersten Ehe getheilt. 8) Wenn die Großfürstin nach dem Hinscheiden Ihres Gemahls eine neue Ehe eingehen und Ihren Aufenthalt außerhalb der Grenzen des Reichs nehmen sollte, so wird die Hälfte des Ihr nach dem Artikel 7 gehörenden Einkommens, d. h. 150,000 Rubel, den Kindern Ihrer Hoheit zugewandt, nach Ihrem Tode aber erben Dieselben auch den übrigen Theil. Da alle diese Verordnungen nur für den gegenwärtigen Fall zu Gunsten Unserer vielgeliebt

ten Tochter, der Großfürstin Maria Nikolajewna erlassen sind, so sollen dieselben nur auf Sie allein Bezug haben, ohne sie in Zukunft auf andere Personen Unseres Kaiserlichen Hauses anzuwenden, deren Ausstattung, außer den in dem Organisationsgesetze angegebenen Vorschriften, von Unserem Ermessen und dem Zustande der Apanageneinkünfte abhängen wird."

Der dirigirende Senat hat befohlen: diesen Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und die demselben beigelegte Verordnung durch öffentliche Ukasen vom Senate zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, was auch hiemit geschieht. — Das Original ist vom dirigirenden Senat unterzeichnet. (Zusch.)

Ukas an den dirigirenden Senat.

(Vom 26. Juli.)

Auf Antrag des Herrn Finanzministers hat die Ministerkomität folgenden von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchst am 24. Juli bestätigten Beschluß gefaßt: Da nach Grundlage der Artikel VI. und IX. des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli d. J. einzig und allein nur schriftliche Abmachungen und Kontrakte bis zum Jahre 1840 auf Bankoassignationen gestellt, abgeschlossen werden dürfen, von Bankassignationen aber kein anderer als der im Artikel II. des Manifestes festgesetzte Kurs von 3 Rbl. 50 Kop. für einen Silberrubel, beigelegt werden darf; da ferner jedes Agio, es sey auf Silber oder Bankoassignationen, wie auch die sogenannte Berechnung in Münze bei neuen Abmachungen, jetzt aufs strengste verboten ist, so ist dem dirigirenden Senate zu überlassen, die von ihm abhängende Verfügung zu treffen: a) Daß die gewöhnlichen Taxen für Lebensbedürfnisse, wie auch die bei verschiedenen Gelegenheiten zu bestimmenden Marktpreise, Mittelpreise und Preise jeder andern Art, überall in Silber angezeigt werden; b) daß allenthalben, wo irgend etwas öffentlich verkauft wird, als: in Magazinen, Buden, auf den Marktplätzen und an andern Orten, die Preise schlechterdings nach dem festgesetzten unveränderlichen Kurs von 3 Rbl 50 Kop. berechnet werden, mit Ausnahme der Fälle, wo der Abgabenkurs von 3 Rbl. 60 Kop. noch bis zum Jahr 1840 fortbestehen soll; und daß kein anderer Kurs oder Agio nirgens und unter keinem Vorwande, unter strenger gesetzlicher Verantwortlichkeit, gestattet werde; und endlich c) daß den an einigen Orten unter dem Volke kursirenden Gold- und Silbermünzen, kein anderer Kurs noch Werth beigelegt werde, als wie selbige in den vom dirigirenden Senat mittelst Ukasen vom 10. Decbr. 1838 und 14. Juli 1839, bekannt gemachten Tabellen, angezeigt sind, und zwar in den ersten für Zahlungen nach dem Abgabenkurs, so lange dieser noch fortbestehen soll, und in der letztern für alle andere Zahlungen nach dem festgesetzten neuen unveränderlichen Kurs. (H.Z.)

Paris, vom 2. August.

Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche, aus Alexandrien vom 16. Juli datirt, erhalten. „Der General Konsul an den Conseils-Präsidenten. Die Türkische Flotte unter dem Befehl des Kapudan-Pascha hat sich am 14ten zur Verfügung Mehmed Ali's gestellt. Der Vice-König hat erklärt, sie nicht eher der Pforte ausliefern zu wollen, als bis der Groß-Wesir Chosrew-Pascha entfernt seyn würde und man ihm die Erblichkeit der Länder, die er beherrsche, zugestanden hätte. Die Aegyptische Armee hat den Befehl erhalten, sich hinter den Euphrat zurückzuziehen."

Im Constitutionnel liest man: „Man beschäftigt sich im Kriegs-Ministerium mit einem eben so wichtigen als zahlreichen Militair-Avancement, welches unmittelbar nach Bekanntmachung des Gesetzes über den Generalstab erfolgen würde. Es sollten z. B. 10 General-Lieutenants und 20 Maréchaux de Camp ernannt werden. Die Ernennungen in den anderen Graden werden in demselben Verhältniß stattfinden."

Nach der Statistik des öffentlichen Unter-

richts in Frankreich zählt man 1466 höhere Unterrichts-Anstalten, und zwar:

41 Königl. Gymnasien mit 10,675 Schülern.
317 Gymnasien . . . . . 22,058 „
101 Lehr-Institute . . . 8,678 „
1007 Pensionen . . . . . 23,538 „

Rechnet man die Elementar-Schulen hinzu, so steigt die Zahl der Unterrichts-Anstalten auf 40,000 worin, ungefähr 4 Millionen Schüler unterrichtet werden.

London, vom 2. August.

Gestern hat der Prozeß gegen die Birminghamer Ruhestörer vor den Assisen von Warwick begonnen. Die Mitglieder des Stadtraths zu Birmingham beabsichtigen, dem Unterhause eine Bittschrift vorzulegen um auf die Erhaltung der alten und heilsamen Gerechtsame ihrer Lokal Regierung anzutragen, im Fall das Parlament einen Beschluß hinsichtlich der Polizei von Birmingham fassen sollte. Die Stadt Birmingham und ihre Umgegend sind von einer Wasserfluth, veranlaßt durch den Austritt des Worcester-Kanals, heimgesucht worden, welche indessen keinen Schaden verursacht zu haben scheint. In der Nähe von Manchester hatten sich am vorigen Montag wieder einige Chartisten versammelt, die aber bald wieder auseinanderliefen. Auf einer ihrer Fahnen bemerkte man, gleichsam zur Verspottung ihrer heiligen Woche, die Inschrift: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ Zu ernstlicheren Unruhen ist es dagegen in der Nacht vom 30. zum 31. Juli zu Newcastle gekommen. Die Chartisten durchzogen in lärmenden Massen die Straßen und wollten sich auf friedliche Weise nicht auseinanderbringen lassen. Die Behörden, den Mayor an der Spitze, sahen sich darauf genöthigt, die Aufruhr-Akte zu verlesen und die Polizei, mit Säbeln bewaffnet, zur Wegnahme der bei den Aufzügen herumgetragenen Fahnen und Flaggen zu beordern; endlich wurde auch noch Militair aufgeboten und erst gegen Morgen war die Ruhe gänzlich hergestellt. Der Angriff der Polizei war vor der Ankunft des Militairs mit einer Gefahr für dieselbe verbunden, da die Chartisten sie mit Steinen, Ziegeln und anderen ähnlichen Waffen abzuwehren suchten. Etwa 40 Personen sind verhaftet und einer durch einen Säbelstoß im Unterleibe schwer verwundet worden.

Der Courier bestätigt nun den aus Französischen Blättern bekannten Abschluß der Uebereinkunft zwischen der Bank von England und der Bank von Frankreich und fügt hinzu, daß jene dadurch in den Stand gesetzt werde, auf diese bis zum Belaufe von 2 Millionen Pfd. und, sollten die Umstände es erfordern, selbst bis zum Belaufe von 4 Millionen Pfd. Wechsel zu ziehen, daß aber übrigens diese Uebereinkunft rein kommerziell sey und mit dem todten Kapital der Bank nichts zu thun habe. „Aus dieser Uebereinkunft“, so berichtet dasselbe Blatt ferner, „ist eine neue wichtige Thatsache hervorgegangen. Die Bank von England will nämlich den Exporteurs von Gold das Anerbieten machen, ihnen ihre Operationen zu erleichtern, und zwar dadurch, daß sie sich das Gold durch Anweisungen der Bank von England auf Paris, Amsterdam oder Hamburg verschaffen können. Sie würden demnach, wenn sie es vortheilhafter finden, Gold ausführen, als Wechsel auf die auswärtigen Plätze zu nehmen, sich nur an die Bank von England zu wenden haben, welche ihnen eine Anweisung auf einen der drei erwähnten Plätze zu dem Belaufe des erforderlichen Goldes geben würde.“

Der Examiner bemerkt über den Plan der Chartisten, einen Hunger-Monat einzuführen, es scheine derselbe in England bei genauer Erwägung nicht sehr einladend zu seyn und in dem klugen Schottland gar keinen Anklang zu finden, während nach den Aeußerungen der Aufreger ihre Anhänger in England noch nicht hinlänglich dazu bewaffnet seyen. Was man unter hinlänglicher Bewaffnung für das Aufhören der Arbeit und des Tagelohns verstehe, liege am Tage. „Wenn nun“, fährt das genannte Blatt fort, „nach der Voraussetzung der Chartisten, eine Million Menschen sich mit Waffen versehen und den

monatlichen Betrag des Arbeitslohnes aufgeben könnten, so würde sich von einem solchen Opfer wohl ein besserer Gebrauch machen lassen, als auf einen Monat Noth, Elend, Aufruhr, Verheerung und Blutvergießen herbeizuführen. Um eine Million mit Feuergewehr zu versehen, würden, auf jeden nur 1 Pfd. gerechnet, 1 Million Pfd. erforderlich seyn. und die Aufopferung eines monatlichen Tageslohns, auf den Kopf 3 Pfd. gerechnet, 3 Millionen Pfd. betragen. Wenn man nun diese vier Millionen, die man aufopfern will, um allgemeines Wahlrecht zu erlangen, durch Arbeit gewönne und zusammenlegte, um sie zur Erwerbung des Wahlrechts zu verwenden, so würden 400,000 fleißige Familien bequeme Wohnungen erhalten können, statt obdachlos und elend zu werden. Dies würde wenigstens einen guten Zuwachs von Wahl-Berechtigten geben können, und wenn die Chartisten, nach ihrer Versicherung bereit sind, die Repräsentanten im Parlamente zu bezahlen, so könnten sie, diesen Grundsatz ausdehnend, Wahl-Berechtigte mit einem Wahl-Census von 10 Pfd. aus ihrer Mitte mit dem Ertrage der Arbeit unterstützen, welchen sie dem wahnsinnigen Plane eines heiligen Monates opfern wollen."

Vier Linienschiffe haben den Befehl erhalten, sich in größter Eil segelfertig zu machen, um nach dem Mittelländischen Meere abzugehen.

Rom, vom 30. Juli.

Am 27sten d. M. stürzte in dem Kloster dell' Annunziata das Dach des Krankenhauses ein und riß die beiden unteren Stockwerke mit sich hinab. Obgleich diese Katastrophe in einer Nachmittags-Stunde sich ereignete, so erhielt die wachhabende Behörde doch erst 2 Stunden später Kenntniß davon. In dem Schrecken und der Verwirrung des Augenblicks hatte man sechs Nonnen aus den Trümmern gezogen, von denen drei getödtet und die anderen schwer verwundet waren. Die herbeigekommene Wache gab sich alle erdenkliche Mühe, den Schutt wegzuräumen und fernere Nachsuchungen anzustellen, und scheute dabei keine Gefahr, obgleich noch viele Bautrümmer den übrigen nachstürzten. Ein stehengebliebenes Bogengewölbe hatte so viele Risse bekommen, daß es jeden Augenblick den Einsturz drohte; und doch mußte man unter dieses Gewölbe gehen, um allen Schutt fortzuschaffen. Die Arbeiten wurden bis tief in die Nacht fortgesetzt und am anderen Morgen in der Frühe wieder begonnen. Erst spät fand man die Leichname zweier anderen Nonnen, welche von der ungeheuren Wucht der Steinmassen und Balken, die über ihnen gelegen, ganz zerschmettert waren. Der Leichnam Einer Unglücklichen wurde noch vermißt. Drei andere Nonnen, die ebenfalls im Augenblick der Katastrophe in dem Krankenhause sich befanden, retteten ihr Leben durch schnelle Flucht.

Spanische Grenze.

Maroto hat am 23sten Juli aus seinem Hauptquartier Arozeo nachstehende Proklamation an die Armee erlassen:

„Die Tage des Kampfes nähern sich und wir müssen der Welt zeigen, daß die Vertheidiger der Legitimität niemals den Usurpatoren den Sitz überlassen. Wenn das freiwillige Aufgeben einiger für die Vertheidigung wenig günstiger Punkte unsere Feinde zu dem Glauben verleitet hat, daß wir sie fürchten, so wird ihre erste Bewegung aus ihrer jetzigen Stellung, falls dieselbe nicht eine rückgängige ist, sie zu ihrem Schaden belehren, daß für das abscheuliche Verfahren, Eure Felder, Eure Wohnungen mit Feuer zu verwüsten, der Tod die einzig angemessene Züchtigung ist. Der von dem Feinde mit überlegenen Streitkräften eröffnete Feldzug ist durch Handlungen der Barbare und Grausamkeit bezeichnet worden, die bis dahin unerhört waren. In Navarra, in der Solana, in Alava, in den Distrikten von Vitoria, in Guebara und den umliegenden Dörfern verwüsten sie Alles mit Feuer und Schwert, und scheuen sich sogar nicht, zu rauben. Den Rebellen Espartero selbst seht Ihr in Amurrio und Arciniega Alles zerstören, um seine unmenschliche Wuth einigermaßen zu sättigen. Und bei allen diesen Abscheulichkeiten scheuen sich erbärmliche Intriguanten nicht, Gerüchte von

Vergleichen zu verbreiten. Aber zwischen zwei in ihren Prinzipien einander so entgegengesetzten Parteien kann nie von einem Vergleiche die Rede seyn. Unser Wahlspruch sey stets: „„König und Religion! Sieg oder Tod!““

Brüssel, vom 2. August.

Der Befehl zur Schleifung der Festung an unserer Westgrenze ist allerdings noch nicht gegeben, aber es scheint, daß man auf Erfüllung der Convention vom 12ten Juli 1832 dringt. Das Ministerium will bloß die Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen und die Sache der Kammer zur Entscheidung überlassen.

Die Klagen über die Chikanen, denen die Reisenden von Seiten der Belgischen Zoll-Beamten an der Grenze ausgesetzt sind, wiederholen sich. So werden alle Personen, welche sich von Mastricht nach Lüttich begeben, in Eysden mit einer Strenge behandelt, an die man früher nicht gewöhnt. Man begnügt sich nicht damit, die Felleisen zu untersuchen und die Reisenden zu fragen, ob sie im Zoll-Büreau nichts zu deklariren haben, sondern man zwingt sie sogar, vom Wagen herabzusteigen. Zwar werden sie nicht am Leibe durchsucht, aber man beobachtet sie scharf, und erst nachdem sie eine Viertelstunde unter einem hölzernen Schuppen gewartet, wo sie dem Wind und Regen ausgesetzt sind, erlaubt man ihnen, weiter zu reisen.

Kopenhagen, vom 3. August.

Die Hauptstadt war am Abend des letzten Juli d. J. Zeuge eines tumultuarischen Auftrittes, der für mehrere Bürger von sehr schlimmen Folgen werden kann. Der Hergang, wie er mir erzählt worden, stimmt mit dem in der Kjöbenhavnspost gegebenen Bericht in Folgendem überein. Bei den Waffen-Uebungen der bürgerlichen Artillerie auf dem Amagerfelde äußerte sich gegen Abend jenes Tages und namentlich beim Rückmarsch nach der Stadt gegen den Corps-Commandeur, Major und Gerbermeister Eberlin, ein sehr lauter Unwille, der besonders bei der Auflösung des Marsches in Christianshavn in starkes Lärmen und kränkende Ausrufungen überging. In diesem Aufzuge geleitete man Herrn Eberlin, der, zu Pferde sitzend, und von der Menge umringt, sich von dieser nicht losmachen konnte. Mit jenem Augenblick wuchs das Gewühl und mit ihm die Verhöhnung und der Tumult, der am Ende sogar in handgreifliche Insulten ausgeartet seyn soll. Als Grund dieser Excesse führt man Folgendes an. Herr Eberlin hatte als const. Exercier-Inspektor bestimmt, daß die neuen Mitglieder des Corps, welche bei den Waffen-Uebungen einen Tag ausblieben, das nächstemal, während die Uebrigen ausruhten oder nach dem jedesmaligen Schluß der Exercitien, das Versäumte nachholen sollten. Da dies den Bürgern aber mit der Zeit nicht anstand und sie diese Anordnung abgeändert zu sehen wünschten, so ließ sich einer der anderen bürgerlichen Offiziere bereit finden, dem Herrn Eberlin Vorstellungen deswegen zu machen; diese fruchteten aber nichts; und da die abschlägige Antwort den Vertreter der Unwilligen zu einer ungeziemenden Aeußerung veranlaßte, so wurde er von einem Kriegsgericht zu einem 3mal 24stündigen Arrest auf der Hauptwache verurtheilt. Als dies dem Corps auf dem Felde bekannt ward, zeigten sich gar bald unzweideutige Spuren einer bedenklichen Aufregung; man zog in Masse zum Commandeur, um den inmittelst in den Arrest abgeführten Offizier, welcher schon früher der allgemeinen Liebe seiner Untergebenen genossen haben soll, wo möglich frei zu erhalten; da dies aber nicht zu erlangen stand, so artete die Erbitterung in jenen strafwürdigen Exceß aus. — Ueber den Verfolg ist noch nichts Näheres bekannt.

Vermischte Nachrichten.

Zur Warnung für Reisende theilt der Hamburger Korresp. Nachstehendes mit: Kürzlich machte ein Prediger mit zweien seiner Kinder eine Vergnügungsreise in einem Einspänner ohne Kutscher; zwischen Eschede nnd Uelzen wurde er von einem Bienenschwarm überfallen, welcher sich auf das Pferd warf, und da er

denſelben abwehren wollte, ſo wurde er ſelbſt davon überfallen und dergeſtalt zugerichtet, daß er von den Bauern eines nahen Dorfes, wohin ſich die Kinder geflüchtet und Hülfe geholt hatten, halb leblos und faſt erblindet, geführt wurde. Man legte ihn auf den Rücken und zog Tauſende von Stacheln aus dem Geſichte und dem Kopf. Die Wunden oder Stiche wurden mit Butter und Milch eingerieben, und man hofft ihn zu retten. Das Pferd aber iſt auf dem Platz geblieben und geſtorben.

— Am 4ten Auguſt gingen bei dem Dorfe Bollwerk bei Elbing die Pferde mit einem Hochzeitswagen durch und ſtürzten denſelben mit 8 Perſonen, darunter ein am Mittag in Elbing getrautes junges Ehepaar, in den Elbingfluß. Fünf Menſchen ertranken in dem zugemachten Wagen; nur der junge Mann hatte ſich ſelbſt, ſeine Schwiegermutter und ein Dienſtmädchen gerettet, ſeine junge Frau war unter den Ertrunkenen. Man fand die Leichen noch auf den Sitzen des Wagens ſich krampfhaft anklammernd. Am 5ten Auguſt wurde die Gegend von Elbing durch ein furchtbares Gewitter heimgeſucht, das jenſeits Preußiſch-Holland von ſtarken Hagelſchlägen begleitet war. — In Danzig ſoll ein einzelner Cholerafall vorgekommen ſeyn.

— Nach Briefen aus der Centralrepublik von Amerika vom 1ſten April iſt die Stadt San Salvador, der Sitz der Regierung in Guatemala, von einem ſchrecklichen Erdbeben heimgeſucht und lebt in der Furcht, von der Erde verſchlungen zu werden. Seit dem 21. März haben die Erdſtöße noch nicht aufgehört; am 21. u. 27. März waren ſie am heftigſten. Ein Berg iſt mit einem darauf befindlichen Dorfe und ſeiner ganzen Bevölkerung in die Erde verſunken, und der Lauf eines Fluſſes iſt gehemmt worden. Die Erde hat ſich faſt überall in der Stadt geöffnet und ihre Einwohner lagern in den Feldern, um nicht von den Mauern, welche auf allen Seiten einſtürzen, zerſchmettert zu werden. Eine beſtändige innere Thätigkeit der Erde, verbunden, mit ununterbrochenem Getöſe, ſcheint anzudeuten, daß ein vor den Thoren von San Salvador gelegener Vulkan die Stelle der Stadt einnehmen will. Die Beſtürzung iſt grenzenlos.

— Unter den zu Berlin arbeitenden Schloſſergeſellen zeichnet ſich einer durch beſonderen Fleiß, Solidität und Arbeitſamkeit aus. Er wird von ſeinen Genoſſen allgemein reſpektirt; die mit ihm in einer Werkſtätte arbeiten, zeigen ſich ihm über die Maßen zuvorkommend, und derjenige ſchätzt ſich am meiſten glücklich, dem die Ehre zu Theil wird, ihn nach Feierabend begleiten zu dürfen. Dieſer vulkaniſche Geſelle iſt — ein Mädchen von ein und zwanzig Jahren. (Zuſch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der Herr Titulairrath und Ritter Johann Sommer unter Producirung eines zwiſchen ihm, als Käufer, und der verwittweten Frau Lieutenantin Caroline Penajeff geb. Grubener in rechtserforderlicher Aſſiſtence, mandatar. nae. ihrer Tochter Alexandra Penajeff, als Verkäuferin über das Letzterer gehörig geweſene, in hieſiger Vorſtadt sub No. 259 auf Erbgrund belegene Wohnhaus cum appertinentiis, am 1ſten Auguſt d. J. abgeſchloſſenen gehörig corroborirten Kauf-Kontrakts, um Proklamirung ſothanen Kaufes gebeten, auch dieſem petito deferirt worden; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau alle und jede, welche an das vorbezeichnete Grundſtück irgend welche Anſprüche zu haben, oder wider den abgeſchloſſenen Kauf ſprechen zu können, vermeinen ſollten, hierdurch aufgefordert, ſich mit ſolchen ihren Anforderungen oder Proteſtationen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena präclusi allhier anzugeben, widrigenfalls ſie nach Ablauf dieſer Friſt nicht weiter gehört werden ſollen, das obige Grundſtück aber dem rechtmäßigen Acquirenten, Herrn Titulairrath und Ritter Johann Sommer, als deſſen Eigenthum, zugeſprochen werden.

wird. Pernau Rathhaus, den 4. August 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

No. 1272.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekanntgemacht, daß das zur Concursmasse weiland hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann gehörige, in hiesiger Vorstadt belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 19ten, 20sten, 21sten Septbr. a. c. und der etwanige Peretorg auf den 27sten September a. c. anberaumt worden sind.

Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr sich in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen was weiter Rechtliches geschehen wird. Pernau Rathhaus, am 18. Juli 1839.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Von der pernauschen Schul-Institut-Commission wird hierdurch bekannt gemacht, daß dieselbe 3000 schreibe Drei Tausend Rubel Banco Noten als erste Hypothek auf, gegen Feuers-Gefahr versicherte Grundstücke, gegen sechs proCent jährlichen Zinsen, zu vergeben hat und werden demnach diejenigen, welche hiervon Gebrauch zu machen wünschen, aufgefordert, sich sofort unter Benennung ihrer Grundstücke und unter Beibringung ihrer Feuer Versicherungs Policen bei unterzeichnetem Vorsitzer dieser Commission zu melden. Gegeben Pernau, den 8. August 1839.

Die Commission des Schul-Instituts hieselbst und Namens derselben
J. B. Specht.

Auctions-Anzeige

Am 18ten August wird in Arensburg die von dem gestrandeten englischen Schiffe „Sabina", Capitain Matthias Smart, geborgene Takellage in öffentlicher Auction verkauft werden.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Handlungshaus C. F. Schmid in Arensburg.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meinen geehrten Kunden, so wie auch Jedem, der bei mir arbeiten lassen will, zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im gewesenen Limoniusschen Hause wohne. Pernau, den 11. August 1839. Weber, Schuhmachermeister.

Im meinem Hause ist die untere Gelegenheit, bestehend aus 2 Wohnungen die große aus 5 und die kleine aus 3 Zimmern, zu vermiethen. Pernau, den 11. August 1839.

F. W. Burmester.

Der Unterricht in der Sonntagsschule beginnt wiederum den 20sten August d. J. Nachmittags 2 Uhr in dem Locale der Kreisschule. Die resp. Lehrherren werden gebeten, sich durch die Besuchszettel von dem regelmäßigen Schulbesuch ihrer Lehrlinge zu überzeugen und dieselben dazu anzuhalten.

Wasa-Roggen-Saat, welche ohne alle Vermischung rein erhalten, und aus, erst im vorigen Herbst aus Schweden eingebrachter Saat gezogen, — auch in der Erndte sich sehr vortheilhaft erwiesen, — wird auf dem Gute Zintenhof gegen ¼ Loof hiesigen guten Roggen, das Loof, — soviel die Erndte gestattet, vertauscht.

Es wird eine zum Handel überhaupt, besonders aber zum Flachs- und Leinsaat-Ankauf sehr geeignete Landstelle ausgeboten. Das Nähere hierüber erfährt man vom Unterzeichneten.

A. G. Mors.

Vom 6. bis zum 12. August.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Reinhold Leopold Jakobsonn. — Friedrich Redikson. —Johann Carl Mühlmann.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Anna Dorothea v. Essen 62 Jahr 5 Monat alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Lena Baumann alt 5 Monate.

Sonntag und Montag wird die Familie Carre ihre letzten Vorstellungen geben.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 34. 1839.

Sonnabend, den 19. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Saratow vom 10. Juli.

Im Pfarrdorfe Fedorowka des Chwalünskiſchen Kreiſes wurden die Bauern in der Nacht vom 16ten auf den 17ten Juli durch ein plötzliches unterirdiſches Getöſe und eine Bewegung des Erdbodens, worauf ein Krachen ihrer Häuſer folgte, aufgeweckt. Ohne die Urſache hiervon ergründen zu können, ſtürzten ſie auf die Straße hinaus, und ſahen mit Schrecken, daß das ganze Thal, auf welchem der größte Theil ihres Dorfes belegen iſt, ſich von dem Fuße des Berges losgeriſſen, ſich bedeutend geſenkt hatte, und ſich zur Wolga vorwärts ſchob. Die Beſtürzung der Unglücklichen erreichte den höchſten Gipfel, als die ganze ſich bewegende Maſſe zu ſchwanken begann, an einigen Stellen die Gebäude in die Höhe gehoben wurden und an andern umſtürzten. In kurzer Zeit hatten ſich auf der ganzen ſich geſenkten Fläche bedeutende Erhöhungen und Vertiefungen, und breite, regelmäßige Spalten gebildet, das Ganze erſchien gleichſam terraſſenartig, und wie durch Kunſt hervorgegangen. Da, wo Sümpfe und kleine Seen geweſen waren, erhoben ſich Hügel, an hohen Stellen aber zeigten ſich Vertiefungen, welche ſich ſo wie die Spalten, mit Waſſer füllten; die ganze Oberfläche des Thales glich einem ſchwankenden Floſſe. Die ſichtbare wellenartige Bewegung des Bodens dauerte dreimal 24 Stunden, dann hörte ſie allmälig auf, und bis zum 6ten Juli ereigneten ſich nur noch ſtellenweiſe Vertiefungen und Zerſtörungen. In dieſer Zeit wurden gegen 70 Häuſer beſchädigt. Einige wurden gänzlich zerſtört, andere in mehrere Theile zerriſſen; faſt alle Keller ſind vernichtet; am meiſten aber zeigte ſich die zerſtörende Kraft an den Tennen und Küchengärten, welche in der Nähe des Berges lagen, und zwar bedeutend höher als das Dorf ſelbſt. Dieſe wurden bei Senkung der Fläche gänzlich zerſtört. Glücklicherweiſe iſt kein Bauer umgekommen; während des Wirrwarrs lebten ſie Alle unter freiem Himmel, und fangen erſt jetzt wieder an, ihre Häuſer auszubeſſern.

Die Senkung des Thales erstreckt sich in der Länge auf 1½ Werste, in der Breite auf 250 Faden; wie weit das Thal vorwärts geschoben worden, ist noch nicht ermittelt. Das Pfarrdorf Fedorowka liegt nahe an der großen Straße aus Simbirsk nach Saratow, auf der 15ten Werst vor der Stadt Chwalünsk. Ueber diesem Dorfe erheben sich bedeutend hohe Berge, deren oberer Theil aus Kalkstein, der untere aber aus verschiedenen Lehmarten, und kieselartigen und kalksteinartigen Steinen besteht. Das Thal, in welchem das Dorf Fedorowka liegt, grenzt von der Ostseite an die Berge, während die entgegengesetzte Seite von der Wolga bespült wird. Von den vielen Vermuthungen in Betreff der Ursache dieses Phänomens dürfte, die nachfolgende wohl einer Beachtung werth seyn. Gegenüber der Stelle, wo sich die Senkung gebildet hat, ist die Wolga sehr zwischen beiden Ufern eingeengt; da sie nun keinen Spielraum für die Strömung ihrer Wogen hatte, so hat sie allmälig das rechte Ufer unterspült, wo Fedorowka liegt; da nun dieses Ufer fast ganz aus angeschwemmter Erde besteht, so hat sich das Wasser zwischen den weichen und festen Erdschichten Bahn gemacht, und so ist die Höhlung entstanden, welche jetzt durch die Senkung des Thales wieder verschüttet worden.

Warschau, vom 11. August.

Vorigen Donnerstag Nachmittags fand zwischen Radom und Jedlinsk, in einem Raume von drei Werften, ein so starkes Hagelwetter statt, daß die kleinsten Eisstücke 2, der größere Theil derselben aber gegen 4 Kubikzoll maßen. Bei Jedlinsk wurde ein Kind auf dem Felde erschlagen und die Mutter desselben schwer verwundet. Dasselbe Schicksal traf auch die Arbeiter bei der Ernte. Eine große Menge Gänse und Federvieh fielen als Opfer dieses Unwetters. In Jedlinsk wurden fast alle Fenster zerschlagen. Das Hagelwetter dauerte 10 Minuten. — In Galizien war in voriger Woche eine Landfrau auf dem Felde beschäftigt. Unterdessen kam ein Wolf aus dem Walde und entriß derselben ihr Kind. Die Mutter von diesem Anblick ergriffen, jagte hinter das Raubthier mit großem Geschrei her, so daß der durch das Schreien furchtsam gewordene Wolf das verwundete Kind aus seinem Rachen fallen ließ und davon lief.

München, vom 10. August.

Vor Kurzem haben in Regensburg die Mönche öffentlich ein Feuer angezündet, damit die Landleute Stöcke hinein halten möchten. Diese Stöcke wurden auf die Felder getragen und in den Boden gesteckt, um — das Land vor Hagelschlag zu schützen. Ein gläubiger Bauer wollte es noch besser machen; er nahm von der heiligen Asche beide Taschen voll, griff aber einige Kohlen mit und sein Rock ging unterwegens in Flammen auf.

Hamburg, vom 12. August.

Der Niederländische Konsul Lange meldet aus Rendsburg vom 11ten d., daß der Schiffer J. H. Klein aus Papenburg am 29sten v. M. in offener See einen Matrosen auf einem Stück Holz schwimmend gefunden und an Bord seines Schiffes genommen hatte. Der Gerettete, Wilhelm van Brun, war Matrose auf dem Schiffe Harmonia, Kapt. F. Jansen, aus Rotterdam, welches, mit Eisen von Stockholm nach Rotterdam bestimmt, am 28sten v. M. an der Schwedischen Küste, unter Masterland, sammt der übrigen fünf Mann starken Besatzung, die sich im Boote zu retten gesucht hatte, gänzlich verloren ging. Wilhelm van Brun war 14 Stunden hindurch auf dem Stück Holz auf der See herumgetrieben, bevor er gerettet wurde.

Leipzig, vom 13. August.

Nach den Berathungen der homöopathischen Aerzte im Verein am 10ten d. M. hier zu schließen, dürfte die Förterhaltung der hiesigen homöopatischen Heilanstalt sehr ungewiß seyn. Das Resultat nach einem mehr als sechsjährigen Bestehen ist nicht sehr günstig, indem in den mit dem 10. August 1838 geschlossenen sechs Jahren nur 579 Kranke darin behandelt und von je 3 nicht einmal 2 Kranke geheilt worden sind. (Zusch.)

Paris, vom 10. August.

Die Prinzessin Rasponi, Tochter der Ex-Königin von Neapel, schreibt aus Ravenna, daß die Gräfin von Lipona zu ihrem Testament eine für das Andenken Murat's wichtige Bestimmung hinzufügen wollte. Sie sprach den Wunsch aus, daß eine Lebensbeschreibung ihres Mannes geschrieben werden möchte und brachte dazu ihren Pathen, den Capitain Joachim Ambert, in Vorschlag. Wahrscheinlich hatte sie demselben, während ihres Aufenthaltes zu Paris, Instructionen über das Werk gegeben. Ein Pair von Frankreich und früherer Minister des Königs von Neapel, besitzt noch viele Dokumente zur Geschichte Murat's, und die Prinzessin Rasponi hat von ihrer Mutter Papiere erhalten, welche ein helles Licht auf die Begebenheiten werfen dürften, die Murat den Thron und das Leben kosteten.

Der Progrès du Pas de Calais meldet aus Bethune vom 6ten d. M., die Behörde habe Anzeige gemacht, daß der Prinz Peter Napoleon, der Sohn Lucian's, auf der Französischen Grenze erschienen sey. Er soll an seiner erstaunlichen Aehnlichkeit mit dem Kaiser erkannt worden seyn.

Einem hiesigen Blatte zufolge, sind die Handels-Verhältnisse Frankreichs mit Syrien, mit denen früher ein Umsatz von 50 Millionen verbunden war, durch die Ausdehnung der Operationen der Engländer um mehr als drei Viertheile vermindert worden.

Ueber Lorient wird gemeldet, daß die Brigg „Zebra", welche am 20. Juni aus Veracruz mit 200,000 Piaster, als abschlägliche Zahlung der Regierung von Mexiko an Frankreich, abgegangen war, am 28sten auf der Rhede von Port Louis angelegt hatte.

London, vom 9. August.

Es waren vorgestern Gerüchte von abermaligen Unruhen in Birmingham, Manchester und anderen Orten im Umlauf, die aber, dem Courier zufolge durchaus ungegründet seyn sollen. In Warwick sind von den dortigen Assisen drei bei den neulichen Unruhen in Birmingham betheiligte Personen, nämlich Jeremiah, Howell, Francis Roberts und John Jones, der Kapital-Felonie überwiesen und zum Tode verurtheilt worden. William Lovett, der Konvents-Abgeordnete, und John Collins sind mit 12 Monaten, die übrigen Tumultuanten mit 1 bis 18 Monaten Gefängnißstrafe davon gekommen. Lovett erwiederte auf die Frage, ob er etwas zu seiner Vertheidigung vorzubringen habe, daß die Jury präjudizirt gewesen sey. Eines ihrer Mitglieder habe, wie er vernommen, den Wunsch ausgedrückt, daß alle Chartisten erhängt werden möchten. Wie es heißt, werden von den Behörden in Lancashire die Chartisten-Versammlungen für die Zukunft verboten werden; man erwartet nächstens eine Bekanntmachung zu diesem Behufe. Der National-Konvent hat seine Sitzungen aus Fleetstreet nach dem Arundel-Kaffeehause auf dem Strande verlegt und dort eine Haupt-Versammlung zum 26sten d. M. angesetzt; auch hat er, in Betracht, daß das Volk wohl nicht darauf vorbereitet sey, den heiligen Monat am 12. August eintreten zu lassen, dasselbe ermahnt, ihn aufzugeben und sich an diesem Tagen mit der Ausführung constitutionneller Gegenstände zu beschäftigen, nämlich über die Maßregeln zu berathschlagen, welche ergriffen werden müßten, „um den schändlichen Despotismus abzuwenden, womit die industriösen Klassen von der mörderischen Majorität der oberen und mittleren Klassen, die ihre Arbeit verschlängen, bedroht würden." „Gewerbsleute", so schließt die desfallsige Resolution, „die Rettung des Reiches ist in Euren Händen!"

Ein hiesiges Blatt will die sichere Nachricht haben, daß die Britische Regierung an Admiral Stopford den Befehl gesandt, er solle die Auslieferung der Türkischen Flotte von dem Aegyptischen Pascha fordern und, wenn dieser sie verweigere, ihm dieselbe mit Gewalt nehmen.

Lord John Russell hat ein Schreiben an den Mayor von Manchester und wahrschein-

lich auch an die Obrigkeiten benachbarter Städte erlassen, worin er auffordert das gesetzwidrige Verfahren derjenigen zu bestrafen, die es versuchen, durch Einschüchterungen, durch Androhung von Gewaltthätigkeiten oder Verlust ihrer Kundschaft Anderen Geld abzudringen, so wie diejenigen, welche das Volk aufreizen, sich der Arbeit zu enthalten und seine Brodherren zu verlassen. Er fügt das Versprechen hinzu, daß die Obrigkeiten bei der Ausübung ihrer Amtspflicht gegen diese Umtriebe auf den Beistand der Regierung rechnen könnten.

Das Turnier im Schlosse Eglintoun geht nun am 28sten d. in allem Ernste vor sich. Zwei Gallerieen werden errichtet, eine für 1000 Personen, lauter persönliche Freunde und Bekannte des Grafen, so wie für dit Ritter selbst, eine andere für 2000 Personen, auf welche Jeder zugelassen wird, der sich eine Karte verschafft, die übrigens unentgeltlich ausgetheilt werden; doch dürfen die Zuschauer nur in mittelalterlichem Kostüm oder in hochländischer Tracht erscheinen. Lord Glenlyon hat erklärt, mit hundert Hochländern von seinem Clan sich einstellen zu wollen. Mehrere Ritter von fremden Höfen haben sich als Kämpfer aufnehmen lassen. Die Rüstungen sind zum Theil aus alten Rüstkammern hervorgenommen worden. Das Kostüm der Damen wird im Styl des 15ten Jahrhunderts seyn.

Madrid, vom 1. August.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß in Espartero's Hauptquartier ein Französischer Commissair angekommen sei, der den Auftrag habe, eine Uebereinkunft zwischen den streitenden Parteien zu Stande zu bringen.

Vitoria, den 28. Juli.

Am 25sten mit Tagesanbruch rückte Zurbano an der Spitze seiner Kolonne aus, um, dem erhaltenen Befehl gemäß, die feindlichen Getraidefelder in Brand zu stecken. Seine Kolonne wurde durch ein Bataillon und zwei Compagnieen der Provinzial-Regimenter von Logroño und Soria, eine Eskadron Dragoner und eine Eskadron des Regiments „Bourbon" verstärkt. Um 2 Uhr Nachmittags standen auf einer Strecke von 3 Leguas etwa 20,000 Fanegas Getraide, die Aerndte von 15 Ortschaften, in Flammen. Bei der Rückkehr von dieser Expedition wurde Zurbano von den Karlisten angegriffen und erhielt einen Schuß in die Brust; obgleich die Wunde gefährlich ist, so hofft man doch, er werde gerettet werden.

In einigen politischen Zirkeln will man wissen, daß Espartero einen seiner Adjutanten mit wichtigen Depeschen an die Französische Regierung und Don Carlos einen Commissair eben dorthin gesandt habe, mit dem Auftrage in seinem Namen zu erklären, daß er alle von der Königin gemachten Anleihen anerkennen wolle.

Aus dem am 31sten Juli beim Kriegs-Ministerium eingegangenen offiziellen Berichten ergiebt sich, daß die Nord-Armee aus 84 Bataillonen Infanterie, 28 Schwadronen Kavallerie, 45 Frei-Corps, zusammen aus 98,958 Mann und 4400 Pferden besteht, mit 533 Kanonen, 114 Haubitzen und 43 Mörsern. Die dortige Karlistische Armee zählt dagegen nur 40 Bataillone, 8 Schwadronen Kavallerie, 28 Frei-Corps, zusammen 32,060 Mann und 890 Pferde, mit 36 Kanonen, 9 Haubitzen und 7 Mörsern.

Es sind Depeschen vom General O'Donnell eingegangen, worin derselbe dringend 2 Millionen Realen verlangt, weil er ohne diese Summe nicht im Stande sei, irgend etwas zu unternehmen.

Amsterdam, vom 11. August.

Künftig findet keine Auswechselung von Deserteurs zwischen unserm Lande und Frankreich mehr statt. Die betreffende Convention ist abgelaufen und wird nicht erneuert.

Stockholm, vom 9. August.

Durch Königliches Schreiben vom 3ten d. M. ist dem Kommerz-Kollegium aufgetragen worden, sich über das Gesuch wegen eines

Freihafens in Slitö auf Gottland näher auszulassen.

Christiania, vom 8. August.

Während des neulichen Aufenthalts der Norwegischen Kriegsbrigg „Frederiksvärn" in Kronstadt ging am 1sten Juli Capt. Klinck mit allen Kadetten und so vielen Offizieren, als der Dienst entbehren konnte, nach St. Petersburg ab, wo sie durch einen Adjutanten vom Kaiser nach dem Lustschloß Peterhof eingeladen und dort dem Kaiser vorgestellt wurden. Alle Behörden in St. Petersburg erwiesen, so wie der Königl. Gesandte, Freiherr Palmstjerna, den Norwegischen Offizieren das zuvorkommendste Wohlwollen, und alle öffentlichen Anstalten standen ihnen offen.

Konstantinopel, vom 20. August.

Der Sultan hat die meisten Offiziere, welche die Person seines Vaters umgaben, wieder in Dienst genommen. Die regelmäßigen Truppen, die in der Hauptstadt geblieben sind, haben von der Sultanin Mutter den Betrag eines monatlichen Soldes als außerordentliches Geschenk bekommen.

Gestern wurde eine Verordnung öffentlich verlesen, welche den Türken verbietet, Wein und andere geistige Getränke zu trinken, und sie ermahnt, ihre Gebete zu thun und sich aller Pflichten der Religion streng zu befleißigen. Die Vergnügungen, welche in Folge des Todes Sultan Mahmud's untersagt waren, sind wieder erlaubt und daher das Türkische Theater wieder eröffnet worden.

In Smyrna scheinen am 23sten Juli Unruhen gewesen zu seyn, durch die besonders die dortigen Christen gefährdet worden und über die das „Journal de Smyrna" unter dem 24sten Juli folgendermaßen berichtet: „Unter dem Eindruck eines sehr peinlichen Gefühls schicken wir uns an, von dem Vorfall, der gestern hier stattgefunden, zu sprechen. Folgendes ist, wie man sagt, denn Niemand weiß es genau, der Grund des panischen Schreckens, der auf einmal die ganze christliche Bevölkerung von Smyrna ergriff. Gestern gegen 5 Uhr geriethen zwei Albanesische Wachen in der Gegend der Tannerie in Zwist. Der Eine von den Beiden, durch seinen Gegner mit dem Säbel in der Hand verfolgt, wurde von demselben bald erreicht und schwer verwundet. Mehr bedurfte es nicht für einige Zuschauer, welche nicht wußten, was diese beiden Menschen so in Harnisch gebracht, um ihr eignes Heil in der Flucht zu suchen, erschreckt wie sie waren durch die bösen Gerüchte, die man nicht aufgehört hat, in diesen letzten Tagen unter uns zu verbreiten. Daher die Bewegung, welche die ganze Bevölkerung nach dem Fränkischen Quartier fortriß. In einem Augenblick waren die Worte: Empörung, Gemetzel, Feuer in aller Munde; Männer, Frauen und Kinder flohen nach allen Richtungen in der größten Angst. — Es ist traurig, daß die christlichen Bevölkerungen von Smyrna aus ihrer Zahl, wie aus der Achtung, mit der sie immer in diesen Gegenden behandelt worden, nicht mehr Muth schöpften, als sie bei dieser Gelegenheit gezeigt. Wenn in den Zeiten der Griechischen Revolution, mitten in der zügellosesten Ungebundenheit des Janitscharenthums, wenn nach der Niederlage bei Navarin die Europäer von den Türken keine Unbill erfuhren, sollten sie heute etwas zu befürchten haben? Das Publikum hätte den Verstand haben sollen, seinen Kräften zu vertrauen und nicht so viel Schwäche, ja wir möchten sagen, so viel Stupidität an den Tag zu legen. — Kaum hatten die Kommandanten der vor Anker liegenden Oesterreichischen Kriegsschiffe, und der Kommandant der Englischen Korvetten, Hazard, von dieser Bewegung Kenntniß, als sie sich auch beeiferten, dem Gouverneur Hussein Bey für den Fall, wo er sich derselben benöthigt glaubte, ihre Dienste anzubieten. Was die Franzosen betrifft, so glaubte der General-Konsul die Gefahr nicht groß genug, um das Schiff „Herkules", daß der Admiral Lalande in der Absicht zurückgelassen, daß es bei dem ersten Zeichen von Furcht nach Smyrna käme, herbeizurufen. Der Gouverneur traf indeß die nöthigen Maßregeln, um die Geister

zu beruhigen, was ihm auch vollkommen gelang. Da es anfangs geheißen, die angebliche Bewegung hätte in Burnabat angefangen, weil man in der dortigen Gegend ein Feuer auf dem Berge bemerkte, so schickte der Gouverneur einen Expressen an den Aga dieses Dorfes, wo aber Alles in der vollkommensten Ruhe war. Der Aga selbst begab sich des Abends in die meisten Europäischen Häuser, um die Familien zu beruhigen.“

Die Französische Flotte liegt noch immer an der Trojanischen Küste, wo die Englische Flotte, welche in dieser Absicht am 20sten Cypern verlassen hat, sich ihr anschließen soll. In Cypern bekam der Admiral Stopford Depeschen von dem Englischen Kriegs-Dampfboot „Hydra“, welches mit 326 Unteroffizieren und Seeleuten von Plymouth in 10 Tagen nach Malta, von da nach Cypern und Smyrna fuhr und jetzt an der Trojanischen Küste liegt.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Schreiben aus Königsberg vom 12ten August enthält Folgendes: „Noch immer dampft der Getraideschutt auf der Brandstelle, und aus dem Grunde schlagen hier und da noch die hellen Flammen auf. Es sind daher unausgesetzt Spritzen an Ort und Stelle thätig, das glimmende Feuer gänzlich zu löschen. Auf den Trümmern wimmelt es, wie in Ameisenhaufen. Unzählige Arbeiter sind beschäftigt, den Platz von den dampfenden Ueberresten der früher hier aufgespeicherten Waaren zu säubern, und von allen Seiten drängt sich die Menge hinzu, um das verdorbene Getraide, welches der Scheffel zu 3 Sgr. und noch billiger ausgeboten wird, zu kaufen. Am vergangenen Sonnabend wurde auf der Brandstelle ein förmlicher Markt gehalten, da die zur Stadt gekommenen Landleute ganze Ladungen Getraide zur Viehfütterung mit nach Hause nahmen.

— In keinem Lande sind, durch Herkommen und Gesetze, die Bande der Blutsfreundschaft so fest zusammengezogen, als in China. Dies ist auch die Ursache, warum uns dieses Land mehr als irgend ein anderes, so viele Beispiele von Eltern- und Geschwisterliebe darbietet. Unter so vielen Beweisen dieser Liebe, welche uns die Reisenden mitgetheilt haben, mögen hier auch zwei angeführt werden. Die Eltern eines achtjährigen Knaben waren so arm, daß sie auch nicht eine Decke hatten, um sich damit des Nachts gegen die Menge großer Mücken zu schützen, die im Sommer die Häuser erfüllen. Der Kleine versuchte es auf vielerlei Art seine Eltern vor ihren Stichen zu sichern, damit sie doch wenigstens von den Beschwerden des Tages ausruhen könnten; allein er konnte lange kein Mittel entdecken. Endlich gerieth er auf einen Einfall, dessen Ausführung die Liebe des Knaben gegen die Eltern in ein recht auffallendes Licht stellt. Er setzte sich nämlich, wenn die Eltern schliefen, nahe an ihr Bett, entkleidete sich bis auf den Gürtel und überließ sein zartes Fleisch ruhig den Mücken, ohne sie zu verjagen. Wenn sie sich werden an meinem Blute gesättigt haben, — sagte der Kleine — so werden sie meine guten Eltern wohl in Ruhe lassen. — Ein anderer Knabe, Namens Minsun, verlor seine Mutter, da er noch ganz klein war. Sein Vater verheirathete sich wieder und bekam noch zwei Kinder. Die Frau ging mit ihrem Stiefsohne sehr hart um und mißhandelte ihn oft auf die grausamste Weise. Minsun ertrug Alles geduldig, ohne sich darüber zu beklagen. Einst aber hatte ihn die Mutter wieder so hart gezüchtigt, daß er in der Angst zum Vater lief und ohnmächtig zu dessen Füßen niederfiel. Als dieser die Ursache davon vernahm, ward er so unwillig, daß er die grausame Mutter verstoßen wollte. Jedes andere Kind würde unstreitig sehr froh gewesen seyn; Minsun aber erschrack über diesen Vorsatz des Vaters und sagte: Mein Vater! unser sind drei, und ich leide jetzt nur allein; verstößest Du aber unsere Mutter, so werden wir alle drei leiden. — Der Vater ward durch die Großmuth seines so verkannten Sohnes bis zu Thränen gerührt; aber

auch die Stiefmutter, als sie das Betragen ihres guten Stiefsohnes erfuhr, wurde beschämt und mit Reue erfüllt. Sie bewies sich in der Folge gegen ihren Minsun als die zärtlichste Mutter. (Zusch.)

— Will Jemand seine Freunde erzürnen, so gebe er ihnen einen Rath. Will ein Liebhaber das beste Mittel wissen, um seine Geliebte zu verlieren? — Er ertheile ihr nur einen Rath. Will ein Günstling der Vorliebe seines Gebieters ein Ende machen? so trage er ihm nur seinen Rath an. Mit einem Worte, wer allgemein verhaßt, gemieden und geschmähet seyn will, hat die Mittel dazu stets in seiner Gewalt. Wir brauchen nur Rath zu ertheilen, und der Erfolg ist unfehlbar. Die Freundschaft zweier jungen Damen, obschon anscheinend auf dem Felsen ewiger Anhanglichkeit gegründet, endete auf folgende Art: — „Liebste Freundin, mich dünkt, Du hast keine Figur zum Tanzen, ich rathe Dir daher, in Zukunft davon abzustehen.“ Die andere war natürlich durch solch einen Beweis der Aufrichtigkeit gerührt, und entgegnete: „Ich bin Dir meine Theure, sehr für Deinen Rath verbunden, dieser Beweis Deiner Freundschaft verlangt eine Erwiederung; ich möchte dir aufrichtig empfehlen, das Singen aufzugeben, weil Deine Stimme in den höheren Tönen bisweilen dem melodischen Quicken des Katzengeschlechtes gleicht.“ Keine von Beiden befolgte den ertheilten Rath; die eine tanzte, die andere sang nach wie vor, und beide begegneten einander in Zukunft nur als Feinde.

(D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der Herr Titulairrath und Ritter Johann Sommer unter Producirung eines zwischen ihm, als Käufer, und der verwittweten Frau Lieutenantin Caroline Penajeff geb. Grubener in rechtserforderlicher Assistence, mandatar. nae. ihrer Tochter Alexandra Penajeff, als Verkäuferin über das Letzterer gehörig gewesene, in hiesiger Vorstadt sub No. 259 auf Erbgrund belegene Wohnhaus cum appertinentiis, am 1sten August d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kauf-Kontrakts, um Proklamirung sothanen Kaufes gebeten, auch diesem petito deferirt worden; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau alle und jede, welche an das vorbezeichnete Grundstück irgend welche Ansprüche zu haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf sprechen zu können, vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Anforderungen oder Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena präclusi allhier anzugeben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört werden sollen, das obige Grundstück aber dem rechtmäßigen Acquirenten, Herrn Titulairrath und Ritter Johann Sommer, als dessen Eigenthum, zugesprochen werden wird. Pernau Rathhaus, den 4. August 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
No. 1272. et Secretar.

Es ist von dieser Polizei-Verwaltung die Vorschrift schon oft wiederholt worden, daß Hausbesitzer oder Bewohner und Aufseher von Wohnhäusern verpflichtet seien, von jedem Sterbefall mit genauer Angabe der bezüglichen Umstände sofort diese Polizeiverwaltung in Kenntniß zu setzen, damit das competente Waisengericht zur Wahrnehmung der pupillarischen und anderer dahin gehörender Interessen über den Nachlaß des Verstorbenen zeitig benachrichtigt werden könne. Hier aber wird nochmals besonders bekannt gemacht, wie Eine Erlauchte Kaiserliche livländische Gouvernementsregierung mittelst Patents vom 23sten Juni a. c. sub No. 3651 festzusetzen geruhet hat, daß diejenigen, welche zur gerichtlichen Anzeige des Todesfalles verpflichtet sind, und solche binnen fünf Tagen nicht machen, für diese Unterlassung nach der größern oder niedern Wichtigkeit des jedesmaligen Falles mit einer arbitrairen Poen von 5 Rbl. 50

Cop. S.-M. belegt werden sollen, welche namentlich die Nachlaß-Behörden zum Besten des Collegii allgemeiner Fürsorge einzuziehen haben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 27. Juli 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von der pernauschen Schul-Institut-Commission wird hierdurch bekannt gemacht, daß dieselbe 3000 schreibe Drei Tausend Rubel Banco-Noten als erste Hypothek auf, gegen Feuers-Gefahr versicherte Grundstücke, gegen sechs proCent jährlichen Zinsen, zu vergeben hat und werden demnach diejenigen, welche hiervon Gebrauch zu machen wünschen, aufgefordert, sich sofort unter Benennung ihrer Grundstücke und unter Beibringung ihrer Feuer-Versicherungs Policen bei unterzeichnetem Vorsitzer dieser Commission zu melden. Gegeben Pernau, den 8. August 1839.

Die Commission des Schul-Instituts hieselbst und Namens derselben
J. B. Specht.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit der Anzeige, daß für den erfolgten Sterbefall der Frau Oberkämmerer A. v. Essen geb. Bochmann der Beitrag von den weiblichen Mitgliedern der Sterbekasse „die Hülfe" beizubringen ist, vereinigt die Administration derselben zugleich die dringende Aufforderung um schleunige Einzahlung der Restantien, indem am 1sten Septbr. d. J. die Bücher geschlossen und die jährliche Rechenschaft gesetzlich abgelegt werden soll. Pernau, den 14. August 1839.

Sonnabend, den 19ten d. Mts., wird im Bürgergesellschafts-Locale zum Besten des Oekonomen Ball seyn. Pernau, den 17. August 1839.

Da ich auf eine unbestimmte Zeit zu verreisen gedenke, so ersuche ich Diejenigen, die irgend eine rechtmäßige Anforderung an mich zu machen haben sollten, spätestens in 3 Wochen von heutigen Tage an, bei mir im Hause des Herrn Fröhberg, an der großen Straße in der Vorstadt, sich zu melden. Pernau, den 18. August 1839. Verwittwete Scholing.

Meinen geehrten Kunden, so wie auch Jedem, der bei mir arbeiten lassen will, zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im gewesenen Limoniusschen Hause wohne. Pernau, den 11. August 1839. Weber, Schuhmachermeister.

Im meinem Hause ist die untere Gelegenheit, bestehend aus 2 Wohnungen, die große aus 5 und die kleine aus 3 Zimmern, zu vermiethen. Pernau, den 11. August 1839.

F. W. Burmester.

Der Unterricht in der Sonntagsschule beginnt wiederum den 20sten August d. J. Nachmittags 2 Uhr in dem Locale der Kreisschule. Die resp. Lehrherren werden gebeten, sich durch die Besuchszettel von dem regelmäßigen Schulbesuch ihrer Lehrlinge zu überzeugen und dieselben dazu anzuhalten.

Wasa-Roggen-Saat, welche ohne alle Vermischung rein erhalten, und aus, erst im vorigen Herbst aus Schweden eingebrachter Saat gezogen, — auch in der Erndte sich sehr vortheilhaft erwiesen, — wird auf dem Gute Zintenhof gegen $\frac{5}{4}$ Loof hiesigen guten Roggen, das Loof, — soviel die Erndte gestattet, vertauscht.

Vom 13. bis zum 19. August.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Emilie Dorothea Eldring. — St. Elisabeth's-Kirche: Heinrich, ein Soldaten Sohn. — Ida Amalie Tent.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Carolina Theresia Hommann geb. Graß alt 36 Jahr. — Maria Elisabeth Schröder alt 86 Jahr 3 Wochen.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Arbeitsmann Jurri Hamm mit Madli Plaumann.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . . . 72.
der ausgegangenen . . . . . 66.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 35. 1839.

Sonnabend, den 26. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Von der Türkiſchen Grenze, vom 14. Auguſt.

Die Nachrichten aus Konſtantinopel melden ausdrücklich, daß der Ruſſiſche Botſchafter, Hr. v. Buteniew, die Note an die Pforte, wodurch dieſe veranlaßt wurde, ihre Sache den fünf Mächten zu überlaſſen, mitunterzeichnet habe. Es waren dadurch die Beſorgniſſe, welche ſeine Zurückhaltung und Beitrittsverweigerung bisher veranlaßten, größtentheils beſchwichtigt worden. So iſt denn dieſer endliche Beitritt Rußlands zur vermittelnden Pacification des Türkiſchen Reiches von äußerſter Wichtigkeit, da Mehemed Ali die errungenen Vortheile ſchwerlich ohne Anwendung von Zwangsmaßregeln aufgeben wird und bis man ſich über dieſe verſtändigt, bei der Verſchiedenheit der Anſichten über deren Zweckmäßigkeit und Ausdehnung allein, noch Monate vergehen dürften. Mehemed Ali ſoll über den Ausſpruch Lord Palmerſton's: „Es komme nicht darauf an, was Mehemed Ali thun wolle, ſondern was man ihm zu thun geſtatte," ſehr entrüſtet ſeyn. Der innere Beſtand der Türkiſchen Regierung hat ſich immer noch nicht nach Wunſch befeſtigt und unter den Großen ſoll ernſter Zwieſpalt herrſchen. Es giebt eine ſtarke Partei unter den höchſten Würdenträgern, deren Streben dahin geht, den Chosrew Paſcha zu ſtürzen und es liegt nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, daß dieſer Plan endlich gelänge, was für die öffentliche Ruhe und Ordnung von den übelſten Folgen ſeyn könnte. (Zuſch.)

Frankfurt a. M., vom 21. Auguſt. Ein heute Nacht eiligſt hier durchgereiſter Courier überbrachte die traurige Nachricht von dem im Bade Kiſſingen erfolgten Tode Sr. Durchlaucht des regierenden Herzog Wilhelm von Naſſau. Se. Durchlaucht war geboren am 14. Juni 1792 zu Kirchheim-Boland, folgte ſeinem Vater als Fürſt und Mitregent im Herzogthum Naſſau am 9. Januar 1816, ward nach Abſterben des Herzogs Friedrich Auguſt (Uſinger Linie) alleiniger Regent und Herzog am 24. März. Mit ſeiner zweiten

Gemahlin Pauline, Ihrer Durchlaucht der regierenden Frau Herzogin, des Prinzen Paul von Wüttemberg Tochter, hatte er sich am 25. Februar 1829 vermählt. Der ihm in der Regierung folgende Erbprinz Adolph ist geboren am 24. Juli 1817.

Paris, vom 16. August.

Wie in allen früheren Jahren, so wurden auch gestern, am Namenstage Napoleon's, eine Menge Kränze und Immortellen-Sträuße am Fuße der Säule auf dem Vendôme-Platze niedergelegt.

Dem Courrier de la Moselle zufolge, sieht man in Metz am 21sten oder 22sten d. M. der Ankunft von einigen 30 Jesuiten entgegen, welche ein kürzlich von der Gesellschaft Jesu gekauftes Haus beziehen werden. Dieselben kommen aus Ath in Belgien, wohin sie nach der Juli-Revolution geflüchtet waren.

Man lies't im Temps: „England ist den Vorschlägen Frankreichs, in Betreff des Kapudan Pascha und der Auslieferung der Türkischen Flotte nicht durchaus und unbedingt beigetreten. Dennoch leidet es keinen Zweifel, daß die Englische Regierung der Anwendung gewaltsamer Mittel entsagt hat, um Mehmed Ali zur Unterwürfigkeit und zur Auslieferung der Flotte zu bewegen. Nachdem sich indessen beide Regierungen darüber verständigt haben, daß an Mehmed Ali eine friedliche Aufforderung zur Auslieferung der Flotte ergehen solle, bleibt Frankreich und England noch übrig, die Bedingungen dieser Auslieferungen festzustellen und die Maaßregeln zu verabreden, welche im Fall einer Weigerung Mehmed Ali's zu ergreifen wären. Hier ist noch nicht Alles in Richtigkeit; augenscheinlich ist es z. B., daß der Pascha alles Mögliche thun wird, um diese Frage mit den andern, welche zwischen ihm und dem Sultan obschweben, in Verbindung zu bringen. Man begreift also vollkommen die Wichtigkeit dieser ersten Schwierigkeit."

Eine große Anzahl von Handwerkern, welche Anhänger Fouriers sind, haben jeder 5 Fr. aufgebracht und mit den Beiträgen eine Bäckerei errichtet, welche sie die „wahre" nennen. Dieselbe liefert nicht nur gutes Brod, sondern wirft auch noch einen Gewinn ab, der unter den Theilnehmern getheilt wird. Mit der Errichtung ähnlicher Anstalten geht man in Brest und Bordeaux um.

Kaum je ist die Zahl der nächtlichen Anfälle so häufig gewesen als seit ungefähr 14 Tagen. Man schreibt dies der Erhöhung der Brodpreise zu.

Man meldet aus Montpellier vom 13ten d.: „Gestern hat auf Befehl unseres Bischofs eine feierliche Prozession stattgehabt, um von dem Himmel das Ende der Dürre zu erflehen, die nun auch den Weinstock bedroht, nachdem sie schon alles Getraide und Obst verzehrt hat. Alle Gemeinden hatten sich dieser frommen Handlung angeschlossen, und in allen Kirchen waren Gebete angeordnet."

In den Jahren 1835 bis 1838 ist die Bevölkerung von Paris um 129,027 Individuen gewachsen, und die Zahl der Hülfsbedürftigen hat sich um 4039 vermindert.

Sobald die Nachricht von der Schilderhebung im Heere des Don Carlos gegen Maroto in Frankreich bekannt wurde, entstand eine große Bewegung unter den hier wohnenden Karlisten, welche genöthigt gewesen waren, im Februar aus Spanien zu flüchten, und die meisten schickten sich an, nach Spanien zurückzukehren. Indeß heißt es, die Französischen Grenz-Behörden hätten auf telegraphischem Wege die Weisung erhalten, sie an der Ueberschreitung der Grenze zu hindern.

London, vom 16. August.

In New-Orleans wollte man am 16. Juli die Nachricht haben, daß Santana als Präsident von Mexiko durch den General Bravo ersetzt worden sey, nachdem jener resignirt habe; diese Nachricht, die von Anderen sehr bezweifelt wird, weil Santana zu viel Klugheit besitze, um sich gänzlich der Macht seines Günstlings zu unterwerfen, soll durch

außerordentliche Gelegenheit am 7ten nach Matamoras gekommen seyn. Zu bemerken ist überdies, daß Santana nur interimistischer Präsident ist; der eigentliche Präsident, Bustamente, stand mit seinem Truppen-Corps noch in Tampico. Matamoras ist in den Händen der Regierungstruppen; daß es von den Föderalisten genommen sey, erweist sich als falsches Gerücht. Die Generale Lomos und Canalizo, von denen Jener, ein Föderalist, zu Monterey, dieser zu Saltillo stand, sollen mit einander wegen des Friedens unterhandeln. Der Plan eines Angriffs auf Texas scheint aufgegeben zu seyn.

Der „Morning Chronicle" wird aus Philadelphia vom 19. Juli geschrieben, es sey mit einer Brigg aus Buenos-Ayres vom 6. Mai dort die Nachricht von einer zu Page Corvo zwischen der Armee von Corrientes und der Armee von Entrerios stattgefundenen Schlacht eingetroffen, in welcher die erstere aufs Haupt geschlagen worden und 1900 Mann an Todten, darunter 81 Offiziere und den General Baron de Ostrada, selbst den Gouverneur von Corrientes, verloren hätte. Außerdem wären den Siegern 450 Gefangene, 500 Gewehre, 1500 Lanzen, 300 Karabiner, Degen und Säbel, 6 Wagen mit Munition, 4000 Pferde und Maulthiere, sammt der Kriegskasse und der Korrespondenz, in die Hände gefallen. Damit wäre der Insurrection in der Republik des Rio de la Plata der Gnadenstoß gegeben.

Nach der Times übt die neulich vom Parlamente angenommene Verfügung, daß Wechsel auf lange Sicht nicht den Wuchergesetzen unterworfen seyn sollen, nachtheilige Wirkungen auf einige geringere Zweige des Handelsverkehrs aus, da den bedeutenderen Häusern, unverhältnißmäßige Vortheile für Erleichrerungen gewährt werden müssen, ohne welche minder bemittelte Häuser ihre Geschäfte nicht fortsetzen können, und wenn nicht Abhülfe erfolgt, werden viele ihre Zahlungen einstellen müssen. Ungeachtet der Werth des Geldes steigt, so hat doch keine entsprechende Steigerung des Gewinns in irgend einem Zweige des Verkehrs stattgefunden, und es ist fast unmöglich, daß Häuser mit geringem Kapital fortwährend 10, 15 bis 20 pCt. Zinsen zahlen können, wozu sich viele jetzt genöthigt sehen. Alle Vortheile jener Maßregel sind den Banken und den großen Geldmäklern zugeflossen, die nach Belieben über Kapitalien verfügen können, während die Mehrzahl der Gewerbleute dadurch weit mehr gedrückt wird, als es die eifrigsten Gegner der Maßregel geahnt haben.

Der Herzog von Wellington hat kürzlich im Oberhause das Zurückziehen so vieler Truppen aus Irland als sehr unklug bezeichnet, weil große Gefahr vorhanden sey, daß dort eine Bandmänner-Verschwörung zum Ausbruch kommen möchte.

Lord Courtown, ein Toryistischer Grundeigenthümer in der Irländischen Grafschaft Carlow, kündigte neulich mehreren seiner Pächter, die keinesweges mit ihrem Zins im Rückstande waren, die Pacht und wendete sich an den Beamten, um die Ausweisung derselben bewirken zu lassen. Der Beamte glaubte bei der Aufregung, welche diese harte Maßregel erweckt hatte, ohne eine Unterstützung von Truppen die Ausweisung nicht vollziehen zu können, und wendete sich an die Regierung. Lord Ebrington bat den strengen Grundherrn, seinen Pächtern wenigstens ein Jahr Frist zu gewähren, konnte aber nichts erlangen, als daß Lord Courtown sich bereit erklärte, den Unglücklichen ihre Aerndte zu lassen. Es wurden einige hundert Mann Truppen zusammengezogen und die Bewohner von 40 Häusern, 250 Personen, als Bettler in die Welt hinausgestoßen und 30 Häuser dem Boden gleich gemacht.

In Irland ist ein Versuch der Englischen Chartisten, die dorthin Abgeordnete geschickt hatten, das Volk daselbst ebenfalls für ihre Zwecke zu gewinnen, gänzlich fehlgeschlagen. Die Abgeordneten wurden, als sie in Dublin öffentlich auftraten und das Volk haranguir-

ten, mit Pfeifen und Ziſchen empfangen und konnten ihre Reden nicht beendigen.

Dem Sun zufolge, herrſcht in Buenos-Ayres große Aufregung, weil die Franzoſen am 9. Mai bei Abalega zwölf Küſten-Fahrzeuge verbrannten. Bei Annäherung der Miliz zogen ſich die Franzoſen zurück und hatten zwei Todte, die ſie mit ſich hinwegnahmen, ſo wie mehrere Verwundete. Man beſchuldigt ſie muthwillig das Eigenthum zerſtört zu haben, indem ſie den Wein aus den Fäſſern laufen ließen, den Zucker auf dem Boden umherſtreuten und dergleichen. Die Regierung von Buenos-Ayres hat hierauf Kaperbriefe gegen Franzöſiſche Kauffahrteiſchiffe ausgegeben.

Spaniſche Grenze.

Man ſchreibt aus Bayonne vom 16ten Auguſt: „Die Inſurrection in den Nord-Provinzen gewinnt ein ernſteres Anſehen, als man anfangs glaubte. Seit zwei Monaten bewachten die Feinde Maroto's aufmerkſam die geheimen Umtriebe dieſes Generals und ſeiner Partei und verbreiteten emſig verſchiedene Gerüchte von angeknüpften Unterhandlungen, von einer beabſichtigten Abdankung des Don Carlos u. ſ. w., die auf die Armee und die Bewohner der Provinzen einen ſolchen Eindruck machten, daß es nur einer günſtigen Gelegenheit und eines Anführers bedurfte, um eine furchtbare Reaction herbeizuführen. Mehrere Bataillone, namentlich Navarreſiſche, waren ſeit längerer Zeit entſchloſſen, ſich auf das erſte Zeichen gegen Maroto zu erklären. Da Maroto ſehr wohl wußte, daß, nach den Ereigniſſen in Eſtella, die Mehrzahl der Offiziere ihm abgeneigt ſey, ſo gebrauchte er zwar die Vorſicht, ſeine Günſtlinge an deren Stelle zu ſetzen, glaubte aber damit auch genug gethan zu haben, und unterließ es, den Geiſt der Armee zu bewachen. Seine Feinde haben dieſen Fehler gut zu benutzen gewußt. Nachdem ſie Alles vorbereitet hatten, gaben ſie den Befehl, daß das fünfte Navarreſiſche Bataillon nach Vera marſchiren, die übrigen Bataillone dagegen, um den Chriſtinos nicht den Eingang in das Land zu eröffnen, das Weitere in ihren Cantonnements abwarten ſollten. Am 9ten verließen demnach vier Compagnieen des fünften Bataillons unter Anführung der Sergeanten, da die Offiziere ſich geweigert hatten, ſie zu begleiten, das Echauri-Thal, um ſich nach Vera zu begeben. Am 11ten folgten die übrigen fünf Bataillone nach, und da die Offiziere ſahen, daß die Inſurrection Fortgang habe, ſo gingen auch ſie mit dem Commandeur, der von Maroto an Aguirre's Stelle ernannt worden war, am 12ten nach Vera, ſchloſſen ſich ihren Bataillonen an und ſetzten den Aguirre wieder in ſeine Stelle als Anführer ein. Die Marotiſten geriethen in die größte Beſtürzung, als ſie die drohende Haltung des fünften Bataillons ſahen; und da ſie wohl wußten, daß das Beiſpiel der Inſurgenten, wenn es ihnen gelinge, Zeit zu gewinnen, vielen Anklang finden werde, ſo beſchloſſen ſie, die Empörung im Keim zu erſticken. Sie ließen deshalb Don Carlos an die Grenze kommen und zugleich Leſaca durch Elio mit vier Compagnieen des ſiebenten Navarreſiſchen Bataillons beſetzen. Don Carlos hat in Begleitung der Prinzeſſin von Beira, des Kriegs-Miniſters und einigen anderen Perſonen Toloſa am 11ten Morgens verlaſſen und iſt am 12ten in Leſaca angekommen; die Prinzeſſin von Beira blieb in Goizueta zurück. Gleich nach ſeiner Ankunft in Leſaca ließ er Don Juan Echeverria aus Vera zu ſich entbieten und hatte eine drittehalbſtündige Unterredung mit ihm. Eine Stunde nach dieſer Zuſammenkunft kehrten Don Carlos nach Hirzueta und Echeverria nach Vera zurück; der Letztere ſtellte ſich an die Spitze der Inſurrection. Elio und Villavicencio hatten ſich vergebens bemüht, dieſe Unterredung zu verhindern. Als Don Carlos ſich in Leſaca befand, zog das zwölfte Bataillon unter dem Rufe: „„Es lebe der König! Nieder mit Maroto!““ bei dieſer Stadt vorüber, um ſich nach Vera zu begeben und ſich dem fünften Bataillon anzuſchließen, obgleich Elio im Na-

men des Don Carlos Gegenbefehl ertheilt hatte. Während Don Juan Echeverria sich bei Don Carlos in Lesaca befand, sandte Elio einen Mönch nach Vera, um das fünfte Bataillon zu bewegen, die Waffen niederzulegen, indem er den Soldaten erklärte, daß Don Carlos, der völlig frei sei, augenblicklich Unterwerfung verlange und unter dieser Bedingung völlige Verzeihung verspreche. Der Mönch erhielt im Namen des ganzen Bataillons folgende Antwort: „„Wir glauben, daß Elio ein Ehrenmann ist und daß Ihr, ein Diener Gottes, Euch nicht dieser Sendung unterzogen haben würdet, wenn Ihr nicht dieselbe Ueberzeugung hättet; aber wir sind auch redliche Soldaten und treue und ergebene Unterthanen. Wir versprechen daher, auf den ersten Befehl des Königs die Waffen niederzulegen, wenn dieser Befehl uns von Sr. Majestät selbst und zwar in Estella ertheilt wird, und sich keiner von den gegenwärtigen Ministern und überhaupt Niemand von den Personen, die den König jetzt umgeben, mehr bei der Person Sr. Majestät befinden; bis dahin sind wir entschlossen, keine Vorschläge anzuhören.““ Dies war der Stand der Insurrection am 14ten August. Die Freunde der Insurgenten versichern, daß noch mehrere andere Bataillone sich gegen Maroto erklärt und sich zur Disposition des Don Juan Echeverria gestellt hätten. Am 14ten sind das zwölfte und fünfte Bataillon in Urdach eingerückt, wo sie die Verwandten der Deserteure in Freiheit setzten. Die Garnison von Urdach, eine Compagnie des 11ten Bataillons, hat sich in das Fort zurückgezogen.“

Bukarest, vom 18. Juli.

Den hier eingelaufenen sichern Nachrichten zufolge ist in der Festung Silistria wirklich die Orientalische Pest ausgebrochen. Am 7. Juli ist an dieser Krankheit eine Türkische Frau, am 9. ein jüdisches Mädchen und am 11. ein Türkischer Knabe gestorben, von der Familie des Letztern aber sind mehrere Personen erkrankt. Zur Abwendung dieses Uebels wurde die Quarantaineperiode von 7 auf 14 Nächte in den Quarantaineanstalten von Galatz bis Turnul hinauf erhöht. Die Krankheit ist diesmal in milder Form aufgetreten; und da der Pascha von Silistria die Kranken in ein Spital außer der Stadt hat bringen lassen, und alle Maßregel gegen die weitere Verbreitung dieser Krankheit mit der größten Strenge handhabt, so ist zu hoffen, daß das Pestübel keine größern Fortschritte machen wird. Aus Galatz meldet man, daß in dem Dorfe Adalichia, unweit Silistria, an der Pest bis jetzt 15 Personen gestorben sind; jedoch ist seit 12 Tagen kein neuer Sterbefall vorgekommen. Ein anderes Dorf, 5 — 6 Stunden von Silistria entfernt, ist wegen Ausbruch der Pest gesperrt worden. Auch in Minna, einem Dorfe zwischen Silistria und Koschowa, hat sich die Pest gezeigt. — So wie die Pest in einem Hause ausbricht, wird es gesperrt, wodurch dem Umsichgreifen sogleich Grenzen gesetzt werden. Die Quarantaine-Anstalten und Sanitäts-Gesetze in der Moldau und Walachei sind der Art, daß sie wenig zu wünschen übrig lassen, und man ergreift, wenn die Pest wirklich ausbricht, die zur Hemmung dieser Krankheit geeigneten Mittel mit einer solchen Vorsicht, daß sich dieselbe unmöglich ausbreiten kann. Würde man ein gleiches Verfahren in den, unter Türkischer Ober-Herrschaft stehenden Provinzen beobachten, und nicht, wie es bis jetzt noch immer der Fall ist, die Kleider und Geräthschaften der von der Pest hinweggerafften Menschen ein Jahr lang verschließen und dann von den Uebriggebliebenen benutzen lassen, wodurch der Krankheitsstoff neue Nahrung erhält; so wäre dieses Uebel vielleicht längst schon aus Europa verbannt und die Türkei hätte nicht schon so viele tausend Menschen als Opfer zu beklagen.

Vermischte Nachrichten.

— Unweit der Taurkalnschen Forstei (in der Hauptmannschaft Friedrichstadt) wurde am 8. Juni von drei Fahrenden durch den Blitz einem jungen Mädchen die Hand verletzt,

einem jungen Kerl die Mütze vom Kopfe gerissen, Haare und Augenbraunen versengt und auf der rechten Seite vom Halse bis zur Hand ein handbreiter Streif eingebrannt, derselbe des Gehörs beraubt, und ein Knabe über drei Pferde auf ein viertes geschleudert. Man hat die Beschädigten mit Rasen gerieben, und auf Anordnung des Arztes bis zu den Schultern in Erde vergraben. Nach drei Wochen waren die beiden jungen Leute fast ganz genesen, und auch die Wunden des jungen Kerls, der wieder hören konnte, geheilt. — In einem Gesinde des Gutes Druckenhof (in der Hauptmannschaft Doblen) war am 10. Juli ein 15jähriges Mädchen vom Blitz getödtet, und 5 in ihrer Nähe befindliche Personen stürzten betäubt zu Boden, erholten sich aber wieder. Am 29. Juli wurde auf demselben Gute eine Heerde von 30 Schafen bis auf eines auf solche Weise getödtet. (Lett. Anz Nr. 31.) Zu Libau erschlug im Juli der Blitz einen Knaben unter einem Baum.

(Inland.)

— Die Gegend von Klagenfurt ist von Räuberbanden stark heimgesucht. In Klagenfurt selbst ereignen sich Mordversuche am hellen Tage, und in der Umgegend der Stadt St. Veit hauste eine Räuberbande (wovon bereits an 30 Personen eingezogen sind), die unter den Bürgern selbst Verzweigungen hatte, und deren Frechheit so weit ging, Bälle für ihre Mitglieder zu veranstalten, und bei notorischem verdachte ihres Thuns und Treibens diese Festlichkeiten mit Pistolenschüssen zu feiern.

— Ein Herr Quenut in Paris hat eine Art elastischer Stiefel mit beweglichen Absätzen erfunden, und ein Patent darauf erhalten. Dieselben sitzen höchst bequem, und sind besonders solchen Leuten zu empfehlen, deren Füße beim Gehen anlaufen. Durch einen Druck auf den Knopf kann Jeder diese Stiefel mit Leichtigkeit weiter und länger machen, und die beweglichen Absätze sorgen dafür, daß die Sohle gleichmäßig sich abnutzt, selbst wenn man auf der einen Seite stärker im Tritt seyn sollte, als auf der andern. — Hr. Quenut ist offenbar ein Beförderer des Fortschrittes, und doch bleibt er (ein seltener Fall unter den Weltverbesseren) bei seinem Leisten.

— Im Großherzogthum Hessen sind kürzlich wieder mehrere Menschen nach Mücken- oder Fliegenstichen, durch welche ihnen wahrscheinlich der Milzbrand eingeimpft wurde, in ganz kurzer Zeit an dieser fürchterlichen Krankheit gestorben.

— Der größte Windbeutel befindet sich gegenwärtig auf dem Wege von Augsburg nach Pforzheim im Badischen; es ist dieses ein kolossaler Blasebalg, der für einen Fabrikanten in Pforzheim in Augsburg verfertigt wurde. Dieses Monstrum eines Windmachers wiegt 12 Zentner, und es kann mit ihm eine Masse von 4 bis 5 Zentnern Metall geschmolzen und nebenher noch ein tüchtiges Schmiedefeuer versehen werden.

— Auf dem von schroffen Felswänden begrenzten Wallenstätterse in der Schweiz, wo nicht selten die von entgegengesetzten Seiten zusammenstoßenden Wetter einen furchtbaren Kampf kämpfen, hat sich vor einigen Wochen ein seltenes Naturereigniß begeben. Die Kunde mag den gewitterfürchtenden Reisenden auf Dampfschiffen einigermaßen zur Beruhigung gereichen. Während eines solchen heftigen Gewitters hatten sich die meisten Passagiere in die Kajüte des von Eisen erbauten Dampfschiffes „Minerva“ geflüchtet, einige andere, so wie Matrosen und Steuermann suchten Schutz auf dem Verdeck, um die eiserne Ableitungsröhre des Dampfes her. Ein Blitz schlug in diese ein, und die Spuren davon waren noch deutlich zu bemerken. Statt aber seinen geraden Weg fortzusetzen, wurde er, nach der Versicherung Einiger, seitab und in gemessener Entfernung in den See geleitet. In diesem Falle hätte wohl die von Dampf erhitzte und zugleich strömende Luft eine stärkere Anziehungskraft als das Metall geäußert. Nach Anderen hätte der Blitz die vom Schornsteine nach den Seitenwänden des Schiffes ablaufenden Ketten erreicht und um diese her, als eine breite Feuerschichte, nach allen Rich-

tungen hin unschädlich in den See sich entladen. Keiner der um den Schornstein Versammelten war im geringsten verletzt; nur der Steuermann, was vielleicht blos Folge des Schreckens war, wollte ein schmerzhaftes Zucken empfunden haben. Der Kompaß hatte, jedoch kaum merklich, von seiner magnetischen Kraft verloren.

— Von allen Provinzen Schwedens gehen die erfreulichsten Nachrichten über die Ernte ein, und man ist allgemein darüber einig, daß seit längerer Zeit kein so fruchtbares Jahr für Schweden gewesen ist, wie das gegenwärtige. (Zusch.)

Einige Albernheiten, die sich der Mensch im Leben gar leicht zu Schulden kommen läßt.

Geld im Spiel verlieren, und sich darüber ärgern — Den Herausgeber einer neuen Zeitschrift fragen, wieviel Abonnenten er habe — Sich selbst Andern unangenehm machen, und sich dann wundern daß Niemand sich um einen kümmert — Im Spätherbst frieren, weil man vor November nicht einheitzen will — Zu meinen, daß die Rezensenten mehr als den Titel der Bücher lesen, welche sie kritisiren — Einem Diener geringen Lohn und karge Kost geben, und sich dann wundern, wenn er einen bestiehlt — Seinen Diener zum Lügner stempeln, und sich wundern, wenn er später für eigene Rechnung lügt — Etwas für wohlfeil halten, weil dafür ein niedriger Preis gefordert wird — und funfzig Jahre alt geworden seyn, und sich noch über irgend eine Albernheit der Menschen zu wundern. (D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ad commissum Eines Hochedlen Raths wird am 31sten August d. J., Nachmittags 2 Uhr, das zur Concursmasse weyl. Reepschlägermeisters Johann Heinr. Hoffmann gehörige Mobiliar, bestehend in Hausgeräthen, Meublen, Werkzeug u. s. w. gegen baare Bezahlung in Silb.-Mze. öffentlich versteigert werden. Pernau, den 19. August 1839.

Demnach der Herr Titulairrath und Ritter Johann Sommer unter Producirung eines zwischen ihm, als Käufer, und der verwittweten Frau Lieutenantin Caroline Penajeff geb. Grubener in rechtserforderlicher Assistence, mandatar. nae. ihrer Tochter Alexandra Penajeff, als Verkäuferin über das Letzterer gehörig gewesene, in hiesiger Vorstadt sub No. 259 auf Erbgrund belegene Wohnhaus cum appertinentiis, am 1sten August d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kauf-Kontrakts, um Proklamirung sothanen Kaufes gebeten, auch diesem petito deferirt worden; als werden von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau alle und jede, welche an das vorbezeichnete Grundstück irgend welche Ansprüche zu haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf sprechen zu können, vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Anforderungen oder Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praclusi allhier anzugeben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter gehört werden sollen, das obige Grundstück aber dem rechtmäßigen Acquirenten, Herrn Titulairrath und Ritter Johann Sommer, als dessen Eigenthum, zugesprochen werden wird. Pernau Rathhaus, den 4. August 1839.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic. et Secretar.

No. 1272.

Es ist von dieser Polizei-Verwaltung die Vorschrift schon oft wiederholt worden, daß Hausbesitzer oder Bewohner und Aufseher von Wohnhäusern verpflichtet seien, von jedem Sterbefall mit genauer Angabe der bezüglichen Umstände sofort diese Polizeiverwaltung in Kenntniß zu setzen, damit das competente Waisengericht zur Wahrnehmung der pupillarischen und anderer dahin gehörender Interessen über den Nachlaß des Verstorbenen zeitig benachrichtigt werden könne. Hier aber wird noch-

mals besonders bekannt gemacht, wie Eine Erlauchte Kaiserliche livländische Gouvernements-regierung mittelst Patents vom 23sten Juni a. c. sub No. 3651 festzusetzen geruhet hat, daß diejenigen, welche zur gerichtlichen Anzeige des Todesfalles verpflichtet sind, und solche binnen fünf Tagen nicht machen, für diese Unterlassung nach der größern oder niedern Wichtigkeit des jedesmaligen Falles mit einer arbitrairen Poen von 5 Rbl. 50 Cop. S.-M. belegt werden sollen, welche namentlich die Nachlaß-Behörden zum Besten des Collegii allgemeiner Fürsorge einzuziehen haben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 27. Juli 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von der pernauschen Schul-Institut-Commission wird hierdurch bekannt gemacht, daß dieselbe 3000 schreibe Drei Tausend Rubel Banco-Noten als erste Hypothek auf, gegen Feuers-Gefahr versicherte Grundstücke, gegen sechs pro Cent jährlichen Zinsen, zu vergeben hat und werden demnach diejenigen, welche hiervon Gebrauch zu machen wünschen, aufgefordert, sich sofort unter Benennung ihrer Grundstücke und unter Beibringung ihrer Feuer-Versicherungs Policen bei unterzeichnetem Vorsitzer dieser Commission zu melden. Gegeben Pernau, den 8. August 1839.

Die Commission des Schul-Instituts hieselbst und Namens derselben
J. B. Specht.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit der Anzeige, daß für den erfolgten Sterbefall der Frau Oberkämmerer A. v Essen geb. Bochmann der Beitrag von den weiblichen Mitgliedern der Sterbekasse „die Hülfe" beizubringen ist, vereinigt die Administration derselben zugleich die dringende Aufforderung um schleunige Einzahlung der Restantien, indem am 1sten Septbr. d. J. die Bücher geschlossen und die jährliche Rechenschaft gesetzlich abgelegt werden soll. Pernau, den 14. August 1839.

Da ich auf eine unbestimmte Zeit zu verreisen gedenke, so ersuche ich Diejenigen, die irgend eine rechtmäßige Anforderung an mich zu machen haben sollten, spätestens in 3 Wochen vom heutigen Tage an, bei mir im Hause des Herrn Fröhberg, an der großen Straße in der Vorstadt, sich zu melden. Pernau, den 18. August 1839. Verwittwete Scholing.

Meinen geehrten Kunden, so wie auch Jedem, der bei mir arbeiten lassen will, zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im gewesenen Limoniusschen Hause wohne. Pernau, den 11. August 1839. Weber, Schuhmachermeister.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Septbr.	5	21	6	29
10. —	5	44	6	1
20. —	6	5	5	33

Vom 20. bis zum 26. August.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Eduard Knocke. — St. Elisabeth's-Kirche: Alexander Gottlieb.* — Woldemar Jahann Carl.*

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Eduard Knocke alt 22 Tage. — St. Elisabeth's-Kirche: Jaan Jaan alt 2¼ Jahr. — Constantin Otto alt 11 Monat. — Martin Andrejew alt 52 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Franz Gustav v. Löwis und Louise Christine Dorothea Marggraf. — Franz Cornelius Meißner und Wilhelmine Krüger. — St. Elisabeth's-Kirche: Der dimittirte Herr Stabs-Capitaine Franz Gustav von Löwis mit Demois. Louise Christine Dorothea Marggraf. — Der Arbeitsmann Andres Andresson mit der Magd Marie Saat.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 36. 1839.

Sonnabend, den 2. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 15. Auguſt.

Ueber das Verſchiffen von Mehl und Zwieback.

Unerachtet der großen Maſſe von Getreide, welches Rußland erzeugt, gewährt die Ausfuhr dieſes Artikels, ſelbſt bei den günſtigſten Handelsverhältniſſen, dem Reiche nicht den Vortheil, den andere Staaten aus dem Getreidehandel ziehen. Dieſes hat ſeinen Grund: 1) in der abſoluten Unmöglichkeit, das Getreide ſchnell nach England, dieſem Haupt-Getreidemarkt, zu ſchaffen; denn das von den Ausländern im Reiche aufgekaufte Korn kann weder aus unſern Häven des Schwarzen und Aſowſchen Meeres, wegen ihrer großen Entfernung, noch aus dem Baltiſchen, wegen der ſpäten Eröffnung der Schifffahrt, eher als im nächſtfolgenden Jahre nach England geliefert werden, wo unterdeſſen die neue Ernte das frühere Bedürfniß ſchon beſeitigt hat und nur dazu dient, den Zoll auf fremdes Getreide erhöhen zu laſſen, wodurch jeder aus dieſem Handel zu erwartende Vortheil vernichtet wird; 2) in den Entfernungen, welche den Transport des Getreides aus den innern Gouvernements nach den Havenorten ſo ſehr verzögern; 3) in der Schwierigkeit, große Quantitäten Korns aufzubewahren, ohne daſſelbe dem Verderben preiszugeben; und 4) in der geringen Menge von gutem bei uns producirtem und zum Verſchiffen tauglichem Mehl und Zwieback. — Es iſt bekannt, daß alles von Rußland ausgeführte Getreide im Auslande zu Mehl vermahlen und nur als ſolches, oder als Zwieback, nach andern Staaten zum Verkauf gebracht wird, wie denn in Hamburg, Danzig und Kopenhagen jährlich gegen eine Million Tſchetwert Weizen in Mehl verwandelt wird und die Zahl der Mühlen dort von Jahr zu Jahr zunimmt. — Da nun, vorzüglich wegen der mangelhaften Bereitung des Mehls bei uns, dieſer Artikel bisher wenig von Rußland ausgeführt worden iſt, ſo haben unſere bedeutendſten Getreidehändler ihr Augenmerk auf die Verbeſſerung des Mühlenweſens gerichtet, um in Zukunft Mehl, vor-

zugsweise Weizenmehl, und Zwieback zu verschiffen. — Zur Beförderung dieses nützlichen Werkes und um die Unternehmer in Stand zu setzen, der Concurrenz der ausländischen Mehlproducenten begegnen zu können, und zugleich um die ausländischen Mehlkäufer nach Rußland zu ziehen, und dadurch diesen Handelszweig zu heben, ist, auf Vorstellung des Hrn. Finanzministers, Allerhöchst befohlen worden: 1) Die Ausfuhr von Weizen- und jeder andern Art von Mehl und Zwieback, soll während sieben Jahren frei seyn und der im Tarif festgesetzte Ausfuhrzoll dafür nicht erhoben werden; 2) im Verlauf dieser sieben Jahre sollen den Russischen und ausländischen Schiffern, welche aus den Russischen Häven des Baltischen, Schwarzen und Asowschen Meeres, Mehl und Zwieback aus Weizenmehl verschiffen, folgende Prämien oder Belohnungen ausgezahlt werden, nämlich: in den ersten vier Jahren 30 Kop. Silber, im 5ten Jahre 20 Kop., im 6ten 15 Kop. und im 7ten 10 Kop. Silber, sowohl für jedes Faß Mehl und Zwieback von 5 bis 6 Pud nach Abzug der Tara, welche der Finanzminister bestimmen wird, als auch für Zwieback in Säcken von demselben Gewichte, aber ohne Taraabzug; 3) das den Schiffern als Prämie zukommende Geld soll ihnen ohne den mindesten Aufenthalt aus den Zolleinkünften derjenigen Zollämter, durch welche die Ausfuhr geschieht, ausgezahlt werden; 4) wenn die Verlader es wünschen, so sollen die Zollämter Probefässer vom verschifften Mehl oder Zwieback, oder Probesäcke vom letzterm annehmen, sie plombiren oder versiegeln und an geeigneten trocknen Orten, wo möglich von andern Waaren getrennt, niederlegen; auf Verlangen der Eigenthümer aber oder auf Requisition von Behörden, sollen sie selbige nach gehöriger Verificirung der Plomben oder Siegel, ausliefern, ohne für die Niederlage etwas einzutreiben; 5) die Wirksamkeit dieser Verordnung beginnt mit der diesjährigen Navigation und dauert sieben Jahr, d. h. bis zum Schluß der Navigation des Jahres 1845. — Bis dahin soll auch die zollfreie Einfuhr von eichenen und büchenen Fässern und Klappholz verlängert werden. Hiervon setzt das Finanzministerium die Russischen Mühlenbesitzer und Mehlhändler in Kenntniß.

Krakau, vom 24. August.

Schon vor vierzehn Tagen war hier in Folge starker Regengüsse im Gebirge die Weichsel stellenweise über ihre Ufer getreten; seit Mittwoch hat sich dies erneuert, und zwar in weit bedeutenderem Maße; wenn der Regen noch länger fortdauert, so fürchtet man eine eben so starke Ueberschwemmung wie zwischen dem 23sten und 26sten August 1813. Das Wasser steigt fortwährend, die Gärten an der Weichsel sind schon größtentheils überschwemmt, und die Bewohner der Ufergegend fangen schon an, ihr Vieh fortzutreiben, um es vor der drohenden Gefahr zu sichern.

Vom 26sttn. Die Ueberschwemmung hat leider in den letzten drei Tagen so zugenommen, daß dem Wasserstande nicht mehr volle zwei Ellen fehlen, um den von 1813 zu erreichen. Seit diesem Unglücksjahre war es nie wieder bis zu einer solchen Höhe gestiegen. Das Anschwellen des Stromes dauerte vorgestern bis um Mitternacht. Die ganzen Niederungen auf dem rechten Weichselufer wurden überschwemmt. Der Schrecken und die Verwirrung der armen Uferbewohner, der verzweiflungsvolle Hülferuf der Opfer dieses Unheils, die theils auf den Dachgiebeln ihrer Wohnungen saßen, theils sich auf die benachbarten Hügel geflüchtet hatten und ringsum von dem steigenden Wasser immer mehr bedrängt wurden, boten ein schreckliches Schauspiel dar. Die Fischer thaten indeß ihr Möglichstes, und durch ihre angestrengten Bemühungen, in denen sie besonders der hiesige Oesterreichische Resident, Her von Liehmann, durch Vertheilung von Geldspenden anfeuerte, sind alle Gefährdeten glücklich gerettet worden. Gestern Vormittag begab sich dieser Resident, ungeachtet der noch sehr drohenden Gefahr, in Begleitung des hiesigen Polizeidirektors, Herrn Wolfarth, in einem kleinen

Fischerkahn auf das rechte Weichselufer, um die Unglücklichen, die zum Theil all ihre Habseligkeiten verloren hatten, zu trösten und zu unterstützen. Gegen Mittag fing das Wasser an zu fallen; der Zufluß aus dem Gebirge war nicht so stark gewesen, wie man gefürchtet hatte, und wenngleich die Abnahme der Ueberschwemmung bis zum Abend noch sehr langsam ging, so ist doch heute der Wasserstand der Weichsel schon wieder bedeutend niedriger. Das schöne Wetter, welches am Sonnabend eintrat, hat viel zur Rettung der Ueberschwemmten beigetragen, und man hat nun auch kein neues Steigen des Wassers zu besorgen.

Königsberg, vom 25. August.

Heute hat das Dampfboot „Henriette" seine erste Fahrt zwischen hier und Pillau zurückgelegt. Es lief um 9 Uhr früh von hier mit 43 Passagieren aus und traf um 9 Uhr Abends wieder ein. Morgen oder übermorgen wird es nach Memel gehen, um die vom dortigen Markte zurückkehrenden Kaufleute mit ihren Gütern hierher zu bringen. (Zusch.)

Paris, vom 25. August.

Die Jesuiten scheinen sich wieder in Frankreich einnisten zu wollen. Kürzlich wurde ihre bevorstehende Ankunft und Niederlassung in Metz gemeldet. Jetzt berichtet der „Courrier de Maine-et-Loire", daß sie auch in diesem Departement erwartet würden.

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche, datirt aus Marseille vom 23. August: „Das Paketboot aus der Levante ist um 48 Stunden zu spät eingetroffen. Aus Syra wird vom 11ten gemeldet, daß das Türkische und Aegyptische Geschwader am 7ten bei Alexandrien vor Anker lagen und daß am 5ten ein Türkisches Dampfboot, welches einen Adjutanten des Admirals Rousstin am Bord hatte, in Alexandrien angekommen war, um im Namen der fünf Mächte die Auslieferung der Türkischen Flotte zu fordern."

Bis jetzt war man hier allgemein der Ansicht, daß die Englische Regierung zur Schiedsrichterin über die von der Mexikanischen Regierung an Frankreich zu entrichtenden Entschädigungs-Gelder erwählt worden seyn. Dies scheint sich indeß nicht zu bestätigen, wenn man der „Revue de Paris" glauben darf, welche es für unmöglich erklärt, daß nach der Rede Lord Melbourne's, und auch aus anderen Gründen die Französische Regierung die Englische zur Schiedsrichterin erwählen werde.

Lord Melbourne's Aeußerungen in Betreff der Angelegenheit von Portendic werden von den hiesigen Blättern noch immer nach allen Seiten hin kommentirt, wobei sie es keineswegs an Ausfällen gegen England und das Englische Bündniß fehlen lassen. Hierzu bemerkt das Journal de Paris: „In Frankreich ist die öffentliche Meinung durch Lord Melbourne's unbesonnene Aeußerung aufgeregt worden. Die Presse hat laut dagegen protestirt; man sprach sogar von der Abbrechung des Bündnisses mit England. Diese Reizbarkeit ist durchaus ehrenwerth und vollkommen gegründet. Man muß sich aber vor der Furia francese in Acht nehmen, und die Dinge mit etwas kälterem Blute betrachten. Gewiß sind Lord Melbourne's Aeußerungen sehr ernster Natur und wir würden unsere Regierung zu beschimpfen glauben, wenn wir ihr zutrauten, daß sie keine Erklärungen darüber fordern werde. Aber es sind nicht Empfindungen, welche die Bündnisse knüpfen und lösen. Da diese sich auf das Interesse gründen, so dauern sie so lange wie ihre Ursache, und zur Noth kann ein Bündniß zwischen zwei Nationen bestehen, welche sich nicht sehr lieben, zwischen zwei Regierungen, welche sich fürchten. So haben es unsere Nachbarn immer verstanden. Was uns betrifft, so wollen wir uns auf keine Beurtheilung des Englischen Bündnisses einlassen. Aber wenn dasselbe vor einem Monat vortheilhaft war, so glauben wir, daß es dies auch noch jetzt ist, und Lord Melbourne's Aeußerungen können darin nichts ändern."

Der Moniteur enthält folgende zwei

telegraphische Depeschen. Die erste, datirt aus Bayonne vom 22. August, lautet: „Benachrichtigt von einer Bewegung der Christinos nach der Solana, ist Elio am 21sten d. M. nach Estella aufgebrochen. Die empörten Bataillone haben unmittelbar darauf seine Stellung zu Lesaca eingenommen.“ — Die andere, datirt aus Perpignan vom 23sten lautet: „Aus Valencia vom 19ten wird gemeldet, daß der General O'Donnell nach einem Gefechte mit Cabrera, in welchem er Sieger blieb, sich am 14ten des Forts von Vales bemächtigt hat und nach Valencia zurückgekehrt ist. Der Karlistische Befehlshaber Arevalo hat von Chelvo aus einen Einfall in die Ebene von Bemol unternommen, welche geplündert wurde. Von Barcelona ist am 21sten ein Convoy, von 400 Mann eskortirt, nach Vich abgegangen. Die Operationen von Valdes in dem Gebirge werden durch die Dürre gelähmt; das Wasser mangelt an verschiedenen Punkten.

London, vom 24. August.

Der Standard erwähnt des Gerüchts von Unterhandlungen, welche Don Carlos angeknüpft haben soll. „Wie wir hören,“ sagt dieses Blatt, „befindet sich eine hochgeachtete und hochgestellte Person als Agent des Don Karlos in London und hat bereits mit Lord Palmerston mehrere Unterredungen über die Pacifizirung Spaniens gehabt. Es geht das Gerücht, daß Don Karlos Spanien unter gewissen Bedingungen verlassen wolle; die eine davon ist, daß, wenn die jetzige junge Königin von Spnien stürbe, sein Sohn den Spanischen Thron erben solle, eine andere, daß ihm all sein Eigenthum, so wie das seiner Familie, zurückgegeben werde.

Louis Napoleon ist vorgestern in Begleitung des Vicomte Persigny nach Schottland abgereist, wo er zwei Monate zubringen will.

Spanische Grenze.

Das „Mémorial des Pyrènèes“ berichtet von einer neuen Revolte, die unter den Truppen Biscayas ausgebrochen wäre; ein ganzes Bataillon, dem sich dann noch mehrere Compagnieen angeschlossen hätten, habe sich gegen den General Castor, welcher es nach der Provinz Santander schicken wollte, empört; Goiri wäre beinahe ermordet worden.

An der äußersten Grenze, in der Richtung von Vera, ist ein ansehnliches Französisches Truppen-Corps aufgestellt worden, um die Zwistigkeiten zwischen den Marotisten und den Apostolischen zu überwachen und bei einem etwanigen Kampf das Französische Gebiet vor jeder Verletzung zu wahren.

Man schreibt aus Bayonne vom 23sten d.: „Die letzten Nachrichten von Tolosa reichen bis zum 19ten. Don Carlos ist auf dem Wege zu seinem Hauptquartier mit dem General Maroto in Villareal de Zumarraga zusammengetroffen. Dieser General marschirte an der Spitze von 4 Bataillonen, 3 Eskadronen und 1 Batterie auf Vera, aber nach der Konferenz mit Don Carlos ging er, anstatt über Villareal hinauszurücken, in seine frühere Stellung zurück. Die beiden Parlamentaire der Insurgenten haben Tolosa am 19ten verlassen. Man glaubt nicht, daß diese Insurrection bedeutende Folgen haben werde; 5 Unteroffiziere des 5ten Navarresischen Regimentes haben die Rückkehr der Parlamentaire nicht abgewartet, sondern sich auf Französisches Gebiet begeben. Seitdem Elio gegen Vera vorgedrungen ist, hat Diego Leon sich in der Solana gegen Pampelona gewendet, wo er bereits das Dorf Dicastillo niedergebrannt hat. Man fürchtet, daß andere Dörfer ein gleiches Schicksal haben werden. Der General Elio scheint seine frühere Stellung nicht wieder einnehmen zu wollen. Der Bischof von Leon ist mit seinem Secretair unter sicherer Escorte von Guetari angekommen; sie sind in dem Seminar untergebracht worden, wo sie unter Aufsicht der Polizei verbleiben werden. Man erwartet Herrn Marco del Pont, ehemaligen Finanz-Minister des Don Carlos.“

Wien, vom 25. August.

Das Vertrauen auf einen ungestörten Frieden wird, trotz der scheinbar immer größeren

Schwierigkeiten, täglich begründeter. Ueber die Einigkeit der fünf Großmächte gegen die etwanigen Forderungen Mehmed Ali's waltet kein Zweifel ob.

Konstantinopel, vom 7. August.

Die Intriguen Mehmed Ali's fingen bereits an, hohe Personen in ihren Ansichten wankend zu machen; seine Umtriebe gegen den jetzigen Groß-Wesir erheischten eine schnelle Entscheidung, und diese erfolgte in einem kürzlich gehaltenen, sehr zahlreichen Divan. In diesem wurde nämlich beschlossen, daß dem Begehren des Vice-Königs, Chosrew Pascha solle von den Geschäften entfernt werden, nicht willfahrt werden dürfe. Die Repräsentanten der fremden Mächte erklärten sich mit diesem Beschluß vollkommen einverstanden. Ein Nachgeben in diesem Punkte wäre nicht nur für die Pforte erniedrigend, sondern auch von den nachtheiligsten Folgen für sie gewesen, da Chosrew nicht ohne Grund als eine so überragende Capacität im Divan angesehen wird, daß seine Entfernung durch Niemand ersetzt werden könnte.

Der Französische Gesandte hat durch außerordentlichen Courier sein Beglaubigungsschreiben bei den Sultan Abdul Medschid erhalten. Die Französische Regierung ist hierin allen anderen zuvorgekommen, so wie sie auch die erste zu seyn scheint, welche die nöthigen Maßregeln ergreift, die zur Lösung der Orientalischen Frage, d. h. zur Erhaltung der Stabilität und Integrität des Türkischen Reiches unter der Osmanischen Dynastie führen können.

Zwei Beamten der Pforte, der erste Drogman und der Beylikdschi, haben sich am letzten Sonntag in das Preußische Gesandtschafts-Hotel begeben, um den Fürsten Pückler-Muskau zu bewillkommen und ihm einen Firman zu überreichen, der ihn zum Besuch der Moscheen der Hauptstadt, des Palastes Top-Kapu und aller öffentlichen Gebäude autorisirt.

Smyrna, vom 9. August.

Ueber die Bewegungen der Europäischen Flotten enthält das Journal de Smyrne folgende nähere Angaben: „Die Englische Flotte, die sich am 6ten d. nach der Rhede von Besčica Bey begab, besteht aus 9 Linienschiffen und einer Fregatte. Der Französische Admiral Lalande mit fünf Schiffen nimmt noch immer dieselben Positionen ein, wie früher. Vier andere Schiffe, Französische und Englische, wurden in diesen beiden Gewässern erwartet, um die beiden Flotten zu verstärken. Die Oesterreichsche Fregatte „Medea", die von der Goelette „Arethusa" begleitet und von dem Schiffs-Lieutenant Basilisco befehligt ist, ist am 6ten in unserem Hafen angekommen. Die Brigg „Veneto", die von dem Korvetten-Capitain Madalena kommandirt wird, und an demselben Tage hier anlangte, ist am folgenden Tage wieder abgesegelt. Die Englische Brigg „Zebra", kommandirt vom Sohn des Admirals Stopford, ist Dienstag angekommen, um die Korvette „Hazard", welche Donnerstag früh den Hafen verlassen hat, zu ersetzen. Die Russische Goelette „Schwalbe", die vom Schiffs-Lieutenant Istomin befehligt wird, ist Sonntag von Syra hier angekommen. Die Sardinische Korvette „Aurora", unter dem Befehl des Major A. de Paroldo, hat gestern, von Genua und Syra kommend, im Hafen Anker geworfen.

Das Journal de Smyrne, das bekanntlich von jeher zu den entschiedensten Gegnern Mehmed Ali's gehört hat, enthält über die gegenwärtige Lage der Dinge im Orient folgende Betrachtungen: „Die Unterhandlungen zwischen der Pforte und Mehmed Ali unter den Auspizien der großen Mächte haben begonnen; man verspricht sich von diesen Unterhandlungen die endliche Beilegung des Zwistes, der so lange zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten obwaltete, und die dauernde Begründung des Friedens, der diesen Ländern so nothwendig ist. Wir wünschen herzlich, daß diese Hoffnungen sich verwirklichen, aber wir kennen den Charakter Mehmed Ali's zu gut, um das allgemeine Vertrauen theilen zu können. Mehmed Ali hat uns zu oft zum

Mißtrauen Anlaß gegeben, als daß wir jetzt das Recht hätten, auf seine Seelengröße oder seine Mäßigung zu zählen. Welches auch die Bedingungen seyn mögen, die man Mehmed Ali vorschlagen will, wir fürchten, es wird viel Mühe kosten, ihn zu deren Annahme zu bewegen, außer man geht von vorn herein in alle seine Forderungen ein. Uebrigens kann man ja auch den Versprechungen des Vice-Königs nicht trauen; er weiß sich immer später der Erfüllung derselben zu entziehen. Gelingt es ihm jetzt, nur so viel Zeit zu gewinnen, das Ibrahim in den neuen Positionen, die er inne hat, sich befestigen kann, während er zugleich die Bevölkerungen in seinem Rücken durch Schrecken im Zaum hält, dann hat er erreicht, was er wollte. Die Umstände, auf die er zu zählen gelernt hat, werden das Uebrige thun, nnd es nähme uns nicht Wunder, wenn er zuletzt einige von den Bedingungen, die er selbst gestellt, in dem Augenblicke, wo sie ihm bewilligt würden, zurückwiese. — Wie dem auch seyn mag, ein Umstand von hoher Wichtigkeit ist nicht außer Acht zu lassen: wir meinen das hohe Alter Mehmed Ali's. Werden die Bedingungen, die er jetzt annimmt, auch nach seinem Tode gehalten werden? Ibrahim Pascha ist ein Soldat, der nur an die Macht des Säbels glaubt; sein Adoptiv-Vater weiß dies so gut, daß er mehrere Male die Absicht blicken ließ, sich einen anderen Nachfolger zu wählen, indem er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß er in seiner Familie keinen würdigen Erben habe. In der That haben Abbas Pascha und Seid Bei die Hoffnungen, die er auf sie gründete, nicht gerechtfertigt. Es ist also von der größten Wichtigkeit, daß Aegypten genügende Garantieen giebt, damit man sich nicht nach einigen Jahren eines unsichern Friedens wieder in denselben Verlegenheiten befinde, aus denen man gegenwärtig herauszukommen sucht. Man bewillige Mehmed Ali, was man seiner Stellung und seinen neuen Siegen, so wie den Interessen und der Würde des Reichs für angemessen hält, vergesse aber nicht, der Zukunft eine feste, dauerhafte Grundlage zu geben. Die Entwaffnung Aegyptens ist eine unumgängliche Bedingung jedes definitiven Vergleichs; nehmt dem Angreifer die Möglichkeit, den Vertrag, den er heute unterzeichnet, morgen zu brechen, sonst ist euer Werk nur Ironie und Täuschung und ihr habt die gegenwärtigen Schwierigkeiten nur aufgeschoben."

Vermischte Nachrichten.

— So wie aus den meisten Gouvernements Rußlands, gehen auch aus dem Permschen und Tambowschen Nachrichten ein, daß starke Hagelschläge mit Sturm und Gewitter im Juni und Julimonat großen Schaden verursachten. Im Jekaterinburgschen Kreise (Gouv. Perm) zersplitterte ein Sturm am 9ten Juni 100,000 Birken, Fichten und Tannen.

— Es sollen in Paris 3000 Familien vom Theater leben! Das ist enorm. Das Publikum bringt aber auch 6 Millionen Fr. ($1\frac{1}{2}$ Mill. Rbl. S.) jährlich in die Theater.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Auftrags Sr. Excellence des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs wird von dem Livländischen Kameralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß Inhalts der aus der General-Intendantur der activen Armee erlassenen Bekanntmachung, nach dem Willen Sr. Durchlaucht des Herrn Ober-Befehlshabers der Armee die Torgtermine zur Uebernahme der Lieferung des Proviants für die Truppen im Livl. Gouvernement zum Jahre 1840, namentlich der Torg auf den 10ten und der Peretorg auf den 14ten November d. J. anberaumt worden. — Die Torgliebhaber haben demnach zu diesen Terminen sich zeitig beim Livl. Kameralhofe zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 21. August 1839.

Kameralhofs-Assessor Stoever.
No. 525. Secretair Joh. Bergen.

Въ слѣдствіе предложенія Его Превосходительства Гна.

Лифляндскаго Гражданскаго Губернатора Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что согласно содержанію послѣдовавшаго изъ Генералъ Интенданшства дѣйствующей Арміи объявленія по волѣ Его Свѣтлости Гна. Главнокомандующаго Арміею назначены торговые сроки на принятіе поставки провіанта для войскъ по Лифляндской Губерніи на 1840 годъ и имянно торгъ 1ого и переторжка 14го Ноября сего года. По сему желающіе имѣютъ явиться къ означеннымъ срокамъ заблаговременно въ Лифляндскую Казенную Палату и представить надлеяжщіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига 21. Августа 1839 года,

Ассессоръ Борисъ Штеверъ.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

Da diese Polizei-Verwaltung in letzterer Zeit entdeckt hat, daß zu fremden Stadt- und Land-Gemeinden gehörenden Individuen ohne vorschriftmäßige Pässe, ja sogar ohne Beweis über erfolgte Berichtigung ihrer Krons-Abgaben, allhier geduldet worden sind, wofür die Hehler mit der durch das Patent Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 12ten Februar 1824 sub No. 20 vorgeschriebenen Beahndung bedroht worden, — so nimmt diese Polizei-Verwaltung hieraus Veranlassung, sämmtliche Einwohner dieser Stadt desmittelst aufzufordern, die noch nicht visirten Legitimationen aller in ihren Diensten, oder in ihren Häusern wohnenden, zu fremden Stadt- und Land-Gemeinden angeschriebenen Individuen unausbleiblich und zur Vermeidung einer Poen von 1 Rubel 50 Kopeken Silber-Münze innerhalb vier Wochen a dato hierselbst einzuliefern oder falls deren Legitimationen aus Umständen nicht vorhanden sein sollten, solches binnen gleicher Frist anhero anzuzeigen. Pernau, den 30. August 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Innerhalb acht Tagen gedenke ich Pernau zu verlassen. Den 1. Septbr. 1839.

H. Witte.

Da ich meine Wohnung verändert habe und jetzt als Oekonom im Armenhause wohne, so zeige ich solches meinen resp. Kunden sowohl als Jedem der mich mit Arbeit beehren will, ergebenst an. Pernau den 1. September 1839.

C. F. Johanson, Schuhmachermeister.

In meinem Hause ist die untere Gelegenheit, bestehend aus 2 Wohnungen, die große aus 5 und die kleine aus 3 Zimmern, zu vermiethen. Pernau, den 11. August 1839.

F. W. Burmester.

Vom 27. August bis zum 2. Septbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Maria Elise Krusemann. — St. Elisabeth's-Kirche: Johanna Emilie Lorenzson. — Heinrich Braumann.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Rino Kaddak alt 1 Jahr 1 Monat. — Der Invalide Jurri Grambusch alt 60 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Kutscher Otto Tramm mit Mai Kirkmann. — Der Arbeitsmann Jurri Mühlmann mit Catharina Dorothea Franzmann. — Rein Bachson mit Ann Lias.

Die Zahl der angek. Schiffe ist . . 74.
der ausgegangenen . . . . 73.

Pernausche Taxe für den Monat September 1839.

Brodt:	Loth	Silb Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2½	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	1 1/7	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	2½	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	1 1/7	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	2 6/7	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	1 6/7	10
Ein dito von gleicher Güte	17	1 3/7	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	1 2/7	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:	Pfd.	Silb Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	4 4/7	16
Minder gutes dito	1	3 3/7	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	8 4/7	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	5 5/7	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	2 5/7	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	5 5/7	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco. Rbl	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	5 5/7	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	4 4/7	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	71 3/7	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	4 4/7	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	22 6/7	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	27 3/7	—	96
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	34 2/7	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Sept. 1839.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 37. 1839.

Sonnabend, den 9. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 19. Auguſt.

Seine Majeſtät der Kaiſer, begleitet von Sr. Kaiſerl. Hoheit dem Cäſarewitſch Großfürſten Thronfolger, ſind am 15ten Auguſt, 1 Uhr Nachts, von Zarskoje-Selo nach Borodino gereiſt. Jenſeits Nowgorod verweilten Se. Majeſtät der Kaiſer im 4ten Bezirk der Ackerſoldaten, wo ſich das Nowgorodſche Kadettenkorps des Grafen Araktſchejew befindet. Nach vorgenommener Muſterung deſſelben im Einzelnen, über welche Se. Kaiſerliche Majeſtät Ihre vollkommene Zufriedenheit bezeugten, und nach mit den Kadetten eingenommenen Mittagsmahle, ſetzten Allerhöchſtdieſelben gegen 2 Uhr die Reiſe fort. — Von der Stadt Klin nahmen Se. Majeſtät den geraden Weg nach Moſhaisk und Borodino. Nahe dem Sawinſchen Kloſter vorbei paſſirend, woſelbſt die Poſtſtation errichtet iſt, hielten Se. Kaſerliche Majeſtät daſelbſt an, um den Reliquien des Heiligen Allerhöchſtihre Ehrfurcht zu bezeugen, und trafen in der Mitternacht vom 16ten auf den 17ten d. im Lager bei Borodino ein. — Se. Maj. der Kaiſer, ſo wie Se. Kaiſerl. Hoheit der Cäſarewitſch Großfürſt Thronfolger befinden Sich im beſten Wohlſeyn.

Vom 25ſten. S. M. der Kaiſer wohnten am 17ten Auguſt der Lager-Wachtparade des Garde- und Grenadierdetaſchements bei; nach Beendigung der Wachtparade geruhten Se. Majeſtät, begleitet von S. K. H. dem Thronfolger Cäſarewitſch und der Suite, Sich zur Beſichtigung der Läger der ganzen Infanterie mit deren Artillerie, die ſich beim Kirchdorfe Borodino befinden, aufzumachen. — Die Beſichtigung begann mit dem Lager der Garde- und Grenadier-Reſervebrigade, darauf der zuſammengezogenen Diviſion des 2ten Infanteriekorps und endlich des 2ten und 6ten Infanteriekorps. Während S. M. um die Läger herum ritten, empfingen die Truppen, durch den Allerhöchſten Beſuch beglückt, allenthalben den Monar-

chen mit einem donnernden Hurrah! Freude strahlte auf dem Antlitze Aller; man sah, daß Jeden ein Gedanke, ein Wunsch belebte — sich bei der Besichtigung auszuzeichnen und dadurch der Aufmerksamkeit und der unermüdlichen Fürsorge S. M. des Kaises würdig zu werden.— S. M. der Kaiser, vollkommen zufrieden mit der Einrichtung des sich 15 Werst weit ausdehnenden Lagers, geruhten dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee Allerhöchstihre herzliche Erkenntlichkeit, allen Korpskommandeurs aber und den übrigen Chefs dieser Truppen Ihr besonderes Wohlwollen zu bezeigen. — Aus dem Lager begaben sich S. M. nach dem Orte, wo das Denkmal zur Erinnerung der Borodino'schen Schlacht errichtet ist; um 6 Uhr Nachmittags aber geruhten Allerhöchstdieselben, die Lokalität, wo diese berühmte Schlacht am 26sten August 1812 stattfand, in Augenschein zu nehmen. — Am 18ten August, um halb 8 Uhr Morgens kamen S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg im Lager an. Nachdem S. M. der Kaiser den Herzog gesehen, begaben Allerhöchstdieselben sich nach 9 Uhr zur Besichtigung des 2ten Infanteriekorps. Die Truppen waren am linken Ufer des Flusses Moskwa in vier Linien aufgestellt; in der ersten — alle Jägerregimenter, in der zweiten — alle Infanterieregimenter, in der dritten — die 2te leichte Kavalleriedivision, und in der vierten — die Artillerie zu Fuß und zu Pferde. Im Ganzen waren vom Bestande des 2ten Infanteriekorps, ohne die Reserve desselben mitzurechnen, in Reih und Glied: 48 Bataillons, 32 Eskadrons, 1 aus den Regimentern der zusammengezogenen Linienkosaken, der Transkaukasischen Muselmänner zu Pferde und der Kaukasischen-Gebirgsvölker zusammengesetzte Sotnia (Eskadron); ferner 10 Batterien Fuß-Artillerie 2 Batterien reitender Artillerie; 13 Generale, 92 Stabsoffiziere, 859 Oberoffiziere, 3779 Unteroffiziere, 1951 Musikanten und 37,818 Gemeine, zusammen 44,512 Mann. — S. M. der Kaiser geruhten um alle Linien herum zu reiten. Darauf gingen die Truppen in Ceremonialmarsch an S. M. vorüber; das erste Mal die Infanterie divisionweise, die Artillerie batterieweise, die Kavallerie aber eskadronweise im Schritt; das zweite Mal die Infanterie in geschlossenen Regimentskolonnen, die Artillerie zu zwei Batterien, die Kavallerie aber eskadronweise im raschen Trott; und endlich die Kavallerie mit der Artillerie, in der frühern Ordnung, im Galopp. Da S. M. der Kaiser die Truppen des 2ten Infanteriekorps in allen Beziehungen in ausgezeichnetem Zustande und exemplarischen Ordnung fanden, geruhten Allerhöchstdieselben Ihre vollkommene Erkenntlichkeit und Dankbarkeit dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee, und das besondere Allerhöchste Wohlwollen allen besonderen Chefs zu bezeigen. — Um 6 Uhr Nachmittag an demselben Tage nahmen S. M. der Kaiser die Lokalität der Borodino'schen Schlacht in der Richtung, wo unsere Kavallerie einen Angriff auf die linke Flanke der Französischen Armee machte, in Augenschein.

Berlin, vom 1. September.

Die in unserer Hauptstadt verweilenden Karlisten, und ganz besonders diejenigen unter ihnen, deren Wirken und Bestrebungen der Sache des Infanten unmittelbar gewidmet sind, lebten schon seit einiger Zeit in sichtbarer Bekümmerniß. Dieser Zustand ist durch einen gestern über Paris hier eingetroffenen Brief von einem Offizier, der von Anfang an bis jetzt mit unermüdlichem Eifer für die Sache des Don Karlos gestritten hat und eben erst wieder von schweren Wunden geheilt wird, noch sehr verschlimmert worden. „Unser Verhältniß — heißt es in jenem Schreiben — ist schrecklicher als je; wir haben nicht, wie in der Schlacht und auf den Vorposten, den Feind gegenüber, sondern er schleicht in unsern eigenen Reihen herum und kein Offizier, kein Soldat traut dem andern mehr. Die eigene persönliche Sicherheit und der Drang der Nothwendigkeit schreibt die Richtung vor, nach der sich Jeder bewegt. Alte Bekannte

verschwinden ohne Abschied und neue Gestalten erscheinen statt ihrer an unserer Seite, schon verdächtig bei ihrem Eintritt, machen sie das Band nur noch lockerer. Wie ist unter solchen Umständen an einen Widerstand zu denken, im Fall man uns angreift? und was wird aus dem Infanten und seinen Anhängern im Falle der Niederlage u. s. w.“

(Zusch.

Paris, vom 31. August.

Dem Vernehmen nach hat Herr Dolfuß, dessen Ernennung zum Persischen General-Konsul in Frankreich kürzlich angezeigt wurde, den Auftrag erhalten, 30,000 Flinten für Rechnung des Schach's anzukaufen.

Bei der Beerdigung Lafont's, welche am 25sten d. M. zu Tarbes stattfand, schossen die Husaren, welche bei diesem Anlaß ein Peloton-Feuer vollführten, in horizontaler Richtung statt in die Luft, wodurch vier Personen ins Gesicht getroffen wurden.

Dem Vernehmen nach, beläuft sich der Reserve-Fonds der Bank von Frankreich nach Abzug der 50 Millionen, deren Auszahlung sie für die Bank von England begonnen hat, noch auf mehr als 250 Millionen.

Die telegraphischen Nachrichten, welche das Gerücht veranlaßt zu haben scheinen, daß Maroto zu den Christinos übergegangen sey, und welche nur melden, daß ein Bruch zwischen Don Carlos und ihm eingetreten sey, lauten: 1) Bayonne, 30. August: „Die Besprechung, welche am 26sten zwischen den Karlistischen Anführern stattgefunden, hat einen vollständigen Bruch zwischen Don Carlos und Maroto zur Folge gehabt. Am 27sten hat sich Don Carlos nach Estella gewendet, und Maroto hat sich mit nur 4 Bataillonen nach Aspeitia begeben; in den Provinzen herrscht große Aufregung.“ — 2) Bayonne, 31. August: „Am 28sten ist Maroto in Zumaraga mit 4 Bataillonen angekommen. Espartero hat Bergara besetzt. Don Carlos befand sich am 29sten zu Larainzar. Man erwartet ihn zu Elisondo. Moreno und Villareal ertheilen den Truppen Befehle. Simon Torre mit 4 Bataillonen aus Alava und Itiriaga mit 7 aus Guipuzcoa, sprechen sich noch nicht aus; Don Carlos kann nur auf die Navarresen zählen.“

Am 31sten v. M. nahmen mehrere Offiziere von den Schiffen, die auf der Rhede von Trèport liegen, die ihnen auf Vorschlag des Marine-Ministers zuerkannten Belohnungen im Schlosse von Eu aus der Hand des Königs entgegen. Dieser trug die Uniform eines Contre-Admirals. Nach einer kurzen Anrede, in welcher der König sein Bedauern bezeugte, daß er, des ungünstigen Wetters wegen, den Offizieren die Belohnungen nicht habe am Bord ertheilen können, zog er sich zurück, und der Admiral Duperrè unterhielt sich hierauf mit den Offizieren in der ungeschminkten und freimüthigen Sprache eines alten Seemanns, wobei er daran erinnerte, daß auch er Matrose gewesen sey.

Zu den letzten Vorgängen in Spanien bemerkt das Journal des Débats: „Seit 3 Monaten hat die constitutionnelle Armee große Fortschritte in den empörten Provinzen gemacht. Die Karlisten schlagen sich nicht mehr, vertheidigen sich nicht einmal. Die Entmuthigung hat sich ihrer bemächtigt; sie scheinen bei der Ueberlegenheit ihrer Gegner alle Hoffnung aufzugeben, und anzuerkennen, daß das Ende des Kampfes gekommen ist. So hatten sie ohne Kampf die befestigten Linien von Amurio, El-Nodio, das Fort Arquiola, die Stadt Durango und eine Hälfte Biscaya's aufgegeben. Der General Espartero benutzt geschickt die Umstände, er operirt methodisch, langsam, aber seine Methode ist sicher und untrüglich. Es würde eine schlechte Taktik seyn, wenn er die Sache zu früh zu Ende bringen wollte und in das Innere des empörten Landes einzudringen versuchen würde. Ein Angriff dieser Art würde nur dazu dienen, die beiden Karlistischen Parteien gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinen. Es ist weit klüger, Schritt vor Schritt Terrain zu gewinnen, den Kreis immer enger zu schließen und der innern Zwietracht die Entwickelung

zu überlassen. Die Ereignisse, deren Schauplatz Spanien war, haben in der That sehr auffallend gezeigt, daß unvorhergesehene Zufälle sich ohne alle berechnende Leitung und gegen die Voraussehungen menschlicher Klugheit in großer Menge ergeben."

London, vom 31. August.

An dem Pavillon, der zu dem Festmahl, welches dem Herzoge von Wellington gestern in Diven gegeben wurde, eigens erbaut worden war und 20,000 Quadratfuß einnahm, hatten 100 Menschen 60 Tage lang gearbeitet; er war in mittelalterlichen Charakter aufs prächtigste dekorirt und kostete 1200 Pfd.

In den letzten Tagen sind einige Spielhäuser in London geschlossen worden, und man erwartet, daß noch mehrere diesem Beispiele folgen werden, da, dem Vernehmen nach, die Polizei Kommissarien einen allgemeinen Krieg gegen alle solche Häuser führen wollen. Das neue Gesetz ermächtigt jeden Polizei-Aufseher, in ein Haus oder Zimmer durch Erbrechen der Thüren oder auf andere Weise einzudringen, wenn er Verdacht hegt, daß verbotene Spiele darin getrieben werden, die beim Spiele betroffenen Personen zu verhaften und sich der vorgefundenen Gelder zu bemächtigen, während der Eigenthümer eines Spielhauses, der Bankhalter, der Croupier eine Geldstrafe bis zu 100 Pfd. Sterl. erlegen oder nach dem Ermessen der Obrigkeit auch bis zu 6 Monat in einem Besserungshause mit oder ohne schwere Arbeit zubringen sollen. Die in einem Spielhause weggenommenen Gelder sollen zum Unterhalte der Polizei verwendet werden. Alle Personen, die in einem Spielhause gefunden werden, fallen in eine Strafe von 5 Pfund Sterl., wenn sie keine rechtsgültige Entschuldigung vorbringen können.

Nach einem Schreiben aus Dublin in der Morning Post ist dort der Nothstand der Armen auf einen furchtbaren Grad gestiegen, da seit der Annahme des neuen Armengesetzes das Publikum aufgehört hat der Armenanstalt freiwillige Beiträge zufließen zu lassen. Unter diesen Umständen haben die Vorsteher der Anstalt kein anderes Mittel vorausgesehen, als die Armen in Masse durch die belebtesten Straßen ziehen zu lassen. „In diesem Augenblicke", sagt der Korrespondent, „ziehen 3800 Bettler in Schmutz und Lumpen unter meinem Fenster hin, einige mit großen Plakaten, welche den Zustand der Anstalt bezeichnen. Den Zug eröffnen die Vorsteher der Anstalt, und ihnen folgen die Kinder der Armen. Da das Armengesetz erst im nächsten Jahre zur Ausführung kommt, so müssen viele Unglückliche umkommen, wenn nicht die wohlhabenden Einwohner der Stadt Beistand leisten".

Bayonne, vom 30. August.

Die nachtheiligen Gerüchte für die Sache des Don Carlos, welche seit einigen Tagen hier zirkuliren, bestätigen sich immer mehr. Man weiß jetzt, daß am 25. August, in dem Augenblick, als Don Carlos sich anschickte, dem großen Kriegs-Rathe beizuwohnen, Maroto mit fünf Bataillonen zu den Christinos überging, indem er vorgab, er wolle dieselben angreifen. Don Carlos, hiervon unterrichtet, änderte seine Reiseroute und schlug den Weg nach Navarra ein. Am 26sten war er mit den Ministern, dem General Villareal, dem Marquis von Valdespina, dem Herzog von Granada und Anderen in Iturmendi. Die fünf Bataillone, welche Maroto begleiteten, wußten nicht daß er Verrath beabsichtige; als sie sich davon überzeugten, eröffnete ein Bataillon Guiden und ein Escadron Navarresen ein mörderisches Feuer auf die Christinos und schlugen sich durch. Espartero und Maroto befanden sich am 27sten in Tolosa.

Alexandrien, vom 6. August.

Die Depeschen, welche Herr Anselme an die hiesigen General-Konsuln überbracht hat, sind jede von einem der fünf Botschafter der großen Mächte zu Konstantinopel unterzeichnet. Jedoch enthalten sie alle die nämliche Note, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: „Die General-Konsuln der fünf großen

Mächte sollen dem Vice-König notificiren: 1) daß, da bei den Türkisch-Aegyptischen Angelegenheiten die Ruhe Europas betheiligt erscheint, jede besondere Beilegung, welche zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten stattfinden könnte, von diesen Mächten als null und nichtig betrachtet werden würde, wenn dieselben nicht ihre Zustimmung gegeben haben. 2) Mehmed Ali wird aufgefordert, unverweilt die Türkische Flotte nach Konstantinopel zurückzusenden und sich mit der Erblichkeit zu begnügen, die ihm für Aegypten zugestanden werden wird, bis die Mächte in einem Kongresse, der zu diesem Zwecke stattfinden soll, die gegenseitige Stellung der Türkei und Aegyptens definitiv geregelt haben, worin der Sultan bereits gewilligt." Mehmed Ali hat sein höchstes Erstaunen über diese Notification ausgedrückt, die seine Ansprüche in so enge Grenzen weist. Nach mehreren Unterredungen mit den Konsuln hat er positiv erklärt, daß er unter den gegenwärtigen Umständen die Flotte nicht herausgeben werde. Nachdem er das Schreiben Chosrew Pascha's gelesen, ist der Vice-König auf das höchste unwillig geworden. Gewiß hat er noch keinen Entschluß gefaßt, und doch erklärt er laut, daß er sich keinem Vergleiche fügen wolle, der ihm nicht die Erblichkeit über Syrien zugestände, weil die Pforte selbst im Begriff gestanden hätte, ihm dieses Recht zuzuerkennen. Heute ist an seinen Reden noch der erste Eindruck zu bemerken; ohne Zweifel wird er endlich seine Lage mit mehr Ruhe und Kaltblütigkeit ansehen. Uberdies ist es noch nicht gewiß, daß man ihm Syrien definitiv abschlägt. Mehmed Ali fährt fort, den Kapudan Pascha öffentlich auf die ehrenvollste Art auszuzeichnen. Die Aegyptische Flotte liegt mit der Türkischen vereinigt auf der Rhede vor Anker. Die Bemannung der letzteren scheint eher geneigt, sich über ihre neue Stellung zu beklagen, als sich darüber Glück zu wünschen, da der Aegyptische Boden ihnen nicht die Reize bietet wie der schöne Himmel der Türkei. Die ungeheure Hitze, die seit einigen Wochen zu Alexandrien herrscht, verbunden mit dem Ueberfluß an Früchten, haben unter der Mannschaft der Türkischen Flotte zahlreiche Krankheiten veranlaßt. Der Nil steigt sehr langsam; voriges Jahr um diese Zeit stand er schon viel höher."

— Ein anderes Schreiben desselben Korrespondenten vom 10ten August beharrt auf der Richtigkeit seiner früheren Nachrichten hinsichtlich der Note der Botschafter. „Mehmed Ali", heißt es ferner, „hat auf die Notification der General-Konsuln mit einer sehr langen Note geantworter, worin er fortwährend die Erblichkeit für Syrien fordert. Bis man diesen Punkt bewilligt, scheint er entschlossen, die Flotte nicht auszuliefern; er hat es förmlich erklärt."

Auch der Korrespondent des Journal de Smyrne versichert, das Mehmed Ali die Vorschläge der Europäischen Konsuln vorerst zurückgewiesen und sich eine Bedenkzeit von drei Tagen ausgebeten habe. Er fügt dann hinzu: „So ist die Frage in Betreff der Türkischen Flotte noch nicht erledigt, und ungeachtet aller Vorstellungen, die Mehmed Ali gemacht worden, will er die Flotte nicht eher herausgeben, als bis seine Forderungen ihm bewilligt worden sind. Die Unzufriedenheit dieser Flotte ist übrigens aufs Höchste gestiegen, und es kann auch nicht anders seyn, wenn man erwägt, daß die Türkischen Offiziere in Aegypten gar keine Aussicht auf Avancement haben. Dazu kommt noch, daß man gar nicht gesonnen zu seyn scheint, sie zu besolden. Der Pascha hat sogar 80,000 Okas Schiffs-Zwieback, die sich am Bord der Schiffe befanden, wegnehmen und durch ein Art Brod ersetzen lassen, das die Matrosen um keinen Preis essen wollen. Sie leben daher größtentheils von Früchten und da das Klima ihnen nicht zuträglich ist, so sind sie im Allgemeinen von ziemlich ernstlichen Krankheiten befallen. Das Benehmen des Pascha's ist schwer zu erklären; denn es läßt sich nicht annehmen, daß er eine Flotte zur Unzufriedenheit reizen wolle, von der er so großen Nutzen

hätte ziehen können, und die ihm die größten Verlegenheiten bereiten kann, wenn sie sich der Lage, in die man sie versetzt hat, entziehen wollte. Mehmed Ali hat es indeß keineswe-ges an Vorsichts Maßregeln fehlen lassen. Sein Geschwader ist so aufgestellt, daß jedes Türkische Schiff neben einem Aegyptischen liegt; auch haben erstere keine Kriegs-Muni-tion, während letztere mit Allem wohl verse-hen sind. Bis jetzt haben nur die höheren Türkischen Offiziere das Aegyptische Kostüm angelegt. Mehmed Ali scheint nicht geneigt, die Kosten hergeben zu wollen, die durch die Umänderung des Kostüms der ganzen Mann-schaft verursacht werden würden. In Folge der Prüfung, der die Aerzte der Türkischen Flotte sich haben unterwerfen müssen, sind nur zehn im Dienst behalten, die Uebrigen aber wegen Unfähigkeit entlassen worden. Man wundert sich, das der Pascha diese Maßregel nicht auch auf die Aerzte seiner eigenen Flotte ausgedehnt hat, wo gewiß auch viele Aus-merzungen würden stattgefunden haben. Noch mehr muß man aber erstaunen, wenn man sieht, daß der Vice-König Personen ihrer Aem-ter entsetzt, die nicht seine Unterthanen sind. Die Türkischen Aerzte erkennen die Autori-tät des Pascha's von Aegypten nicht an und wollen sich seinen Entscheidungen nicht fügen; sie treffen Anstalten, nach Konstantinopel zu gehen, um dort die Wiedereinsetzung in ihre Aemter zu verlangen. Der Kapudan Pascha ist fortwährend der Gegenstand der Aufmerk-samkeit von Seiten des Vice-Königs und der Personen seines Hofes, aber die Bevölke-rung von Alexandrien und die hier anwesenden Europäer beurtheilen sein Benehmen aus dem richtigen Gesichtspunkte."

Vermischte Nachrichten.

Reval, den 18. August. Die Badegäste Revals und Hapsals lassen allgemach nach, ins Wasser zu gehen, während im Lande die Gänse auf den Wiesen umherschwimmen. Der Städter tröstet sich bei der freudenstörenden nassen Witterung mit der erfreulichen Aussicht auf ein baldiges neues Theater, von dem er ein Vergnügen erwarten darf, wobei es wenig-stens trocken hergeht. Mad. Kesteloott-Kainz ist wieder da; war auch schon in Hapsal, wo sie am 7ten d. M. ganz allein ein Concert gab. (Inland.)

Pernau. Am 26sten, 27sten und 28sten August gab Frau v. Kesteloott, geb. Kainz, bei der hier anwesenden Schauspieler-Gesell-schaft Gastrollen. Das Haus war, bei allen drei Vorstellungen, sehr besetzt, und die gefeierte Künstlerin erndtete von dem dankbaren Pu-blikum verdienten Beifall.

— Prinz Louis Napoleon beschäftigt jetzt in London als Publizist, wie als Dandy, die allgemeine Aufmerksamkeit, und man erzählt sich viele Anekdoten von ihm. Kürzlich ist er bei der Probe des Tourniers, welches Lord Eglintoun auf seinem Gute veranstaltet, vom Marquis Waterford so aus dem Sattel gehoben worden, daß er mehrere Contusionen davon getragen hat. Man glaubt, daß ihm dies die Lust benehmen wird, am Tournier selbst Theil zu nehmen. Im Theater ließ er einmal der berühmten Demoiselle Taglioni sagen, er werde sie mit Vergnügen in seinem Hause sehen. Die Tänzerin ließ ihm zurück-sagen, sie würde Hrn. Louis Bonaparte in seiner Eigenschaft als Franzose gern in ihrem eigenen Hause empfangen. Die Verhandlung wurde damit abgebrochen. Der Prinz wollte in London ein Französisches Journal gründen, die Kosten waren jedoch zu groß. Einem Pol-nischen General, der ihn neulich fragte, wann er zu handeln gedenke, antwortete er: „Ich erwarte erst die Abdankungen aller Glieder meiner Familie, denn ich bin entschlossen, nicht als Usurpator aufzutreten!"

— Es ist jetzt in England sehr gewöhn-lich, daß Auswanderer fertige Häuser von 4 — 6 Gemächern mitnehmen, die so sinnreich eingerichtet sind, daß sie sich leicht auseinan-der nehmen und in einen kleinen Raum ver-packen lassen. Man sieht jetzt mehre solche Häuser bei einem Fabrikanten, Namens Pea-cock, in Walworth, die Lord Petre, Sir W.

Molesworth und Andere für die von ihnen in Neuseeland und Vandiemensland zu grünenden Ansiedelungen bestimmt haben. Einige haben das Ansehen Italienischer Landhäuser. Die Dächer sind von Zink.

— Diejenigen Leute, welche über den Luxus und die Verschwendungssucht unseres Zeitalters klagen, mögen bedenken, daß der größte Theil unserer modernen Schlemmer ein Muster von Enthaltsamkeit genannt werden kann, in Vergleich mit den Gourmands der alten Römer. Zu Augustus Zeiten flossen der Weltstadt an Contributionen dienstbarer Völker, Bergwerksrevenüen und Zinsen jährlich bis 1000 Millionen Thaler baaren Geldes zu, und mit solchen Summen konnte man schon Etwas ausrichten. Jeder Römische Ritter und Patrizier, der seiner Stellung zufolge bei uns etwa den Rang eines Staabsoffiziers oder eines Rathes erster Klasse hätte, führte ein königliches Haus, lebte in fürstlich raffinirten Genüssen. Zu Cicero's Zeiten wurde die Platte eines Monopodion (Tisch mit einem Fuße), wenn sie aus den gemaserten Knorren des Afrikanischen Citrusbaumes bereitet war, mit 10 Millionen Sesterzien (600,000 Thaler) bezahlt; eine Schüssel mit Nachtigallen kostete 30,000 Thaler, ein sehr großer Mullus (ein Fisch aus dem Barbengeschlecht) unter der Regierung des Claudius 240 Thaler, ein Paar Tauben zu Columella's Zeiten 277 Thaler, ein Pfau 50 bis 100 Thaler. Aus diesen wenigen Angaben kann man sich vom Ganzen der Römischen Schwelgerei einen Begriff machen, besonders wenn man noch erwägt, daß unter Vitellius ein gewöhnliches Gastmahl 10,000 Thaler kostete, daß der berühmte Gourmand Lucullus täglich 8 wilde Schweine am Spieß braten ließ und alle Tage ein feines Modegericht auf der Tafel hatte, nämlich Pfauen aus Samos, Hühner aus Phrygien, Kraniche aus Melos, Hammel aus Aetolien, Thunfische aus Chalcedon, Muränen aus Tarteſſus, Hechte aus Peſſinus, Austern von Tarent, Muscheln von Chios, Störe von Rhodus Nüsse aus Thasos, Datteln vom Nil, Kastanien aus Bätika, Honig vom Hymettos und moreotische Weine, welche bei den alten die Stelle des Champners vertreten zu haben scheinen. Eine ehrenvolle Sitte, die bei der Römischen Coena stattfand, theilt uns Seneca mit, wenn er lakonisch sagt: „die Römer übergeben sich, um zu essen, und essen, um sich zu übergeben.“ — So lebten die Alten, und wir wollen den Stab über einen Zeitgenossen brechen, der den Gewinnst des großen Looses etwa in drei Jahren vergeudet? Mit einer solchen Summe hätte Frau Kleopatra von Aegypten kaum die Ausgabe für drei ihrer Gastmähler bestritten, besonders wenn sie ihren Gästen aufgelöste Perlen zu trinken gab, von denen eine einzige 60,000 Thaler kostete. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Auftrags Sr. Excellence des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs wird von dem Livländischen Kameralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß Inhalts der aus der General-Intendantur der activen Armee erlassenen Bekanntmachung, nach dem Willen Sr. Durchlaucht des Herrn Ober-Befehlshabers der Armee die Torgtermine zur Uebernahme der Lieferung des Proviants für die Truppen im Livl. Gouvernement zum Jahre 1840, namentlich der Torg auf den 10ten und der Peretorg auf den 14ten November d. J. anberaumt worden. — Die Torglieb-haber haben demnach zu diesen Terminen sich zeitig beim Livl. Kameralhofe zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 21. August 1839.

Kameralhofs-Assessor Stoever.
No. 525. Secretair Joh. Bergen.

Въ слѣдствіе предложенія Его Превосходительства Гна. Лифляндскаго Гражданскаго Губернатора Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что согласно содержа-

нію послѣдовавшаго изъ Генералъ Интенданшства дѣйствующей Арміи объявленія по волѣ Его Свѣтлости Гна. Главнокомандующаго Арміею назначены торговые сроки на принятіе поставки провіанта для войскъ по Лифляндской Губерніи на 1840 годъ и именно торгъ 10го и переторжка 14го Ноября сего года. По сему желающіе имѣютъ явишься къ означеннымъ срокамъ заблаговременно въ Лифляндскую Казенную Палату и предсшавишь надлеяжщіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига 21. Августа 1839 года.

Ассеесоръ Борисъ Шшеверъ.
Секрешарь Иванъ Бергенъ.

Da diese Polizei-Verwaltung in letzterer Zeit entdeckt hat, daß zu fremden Stadt- und Land-Gemeinden gehörenden Individuen ohne vorschriftmäßige Pässe, ja sogar ohne Beweis über erfolgte Berichtigung ihrer Krons-Abgaben, allhier geduldet worden sind, wofür die Fehler mit der durch das Patent Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 12ten Februar 1824 sub No. 20 vorgeschriebenen Beahndung bedroht worden, — so nimmt diese Polizei-Verwaltung hieraus Veranlassung, sämmtliche Einwohner dieser Stadt desmittelst aufzufordern, die noch nicht visirten Legitimationen aller in ihren Diensten, oder in ihren Häusern wohnenden, zu fremden Stadt- und Land-Gemeinden angeschriebenen Individuen unausbleiblich und zur Vermeidung einer Poen von 1 Rubel 50 Kopeken Silber-Münze innerhalb vier Wochen a. dato hierselbst einzuliefern oder falls deren Legitimationen aus Umständen nicht vorhanden sein sollten, solches binnen gleicher Frist anhero anzuzeigen. Pernau, den 30. August 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den hochgeschätzten Aeltern, die mir während 20 Jahre, gütigst ihr Zutrauen schenkten, indem sie mir die Leitung ihrer Kinder, in meiner jetzt eingegangenen Privat-Schule anvertrauten, sage ich meinen innigsten Dank; und meine zahlreichen Schülerinnen bitte ich: mir immer, wie bisher ihr Zutrauen und ihre Liebe zu erhalten, indem ich ihnen versichere, daß ich die in ihrem Kreise zugebrachten Stunden zu den glücklichsten meines Lebens zähle.

A. Arends.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Bade-Anstalt, bis zur nächsten Bade-Zeit, nur Freitag und Sonnabend, dem Publiko zur Benutzung offen stehen kann. Bäder außer den genannten Tagen sind nur auf Bestellung und gegen Zahlung von 60 Kop. S.-Mze. zu haben.

Meinen geehrten Kunden so wie Jedem, der bei mir arbeiten zu lassen gedenkt, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hinterhause des Herrn Aeltermanns Jürgensen wohne. Der Eingang zu mir ist unter der Wohnung der Frau v. Dreyer.

Gustav Florell, Schuhmachermeister.

Ein neuer leichter Planwagen von guter Stellmacher- und Schmiedearbeit ist zu verkaufen in der Vorstadt bei dem Schmiedemeister J. Bliebernicht.

Der Wastemoissche Jahrmarkt wird von jetzt ab alljährlich am 2ten und 3ten October, beim Wannaaue-Kruge abgehalten werden.

Vom 3ten bis zum 9ten Septbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Julie Caroline Schlaf. — Alexander Gustav Eduard Metzger.

Die gedruckte Tabelle über die Reduction des gegenwärtigen Silber-Geldes in Banco-Assignation und Kupfermünze, ist bei mir zu 25 Kopeken Kupfer zu haben. G. Marquardt.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 38. 1839.

Sonnabend, den 16. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 1. September. Der Ruſſiſche Invalide № 213 enthält folgende Nachrichten aus Borodino: Am 22ſten Auguſt geruhten S. M. der Kaiſer, begleitet von JJ. KK. HH. dem Thronfolger Cäſarewitſch, dem Großfürſten Michael Pawlowitſch, dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg und der Suite, ſich in die Feldkirche der 5ten Infanteriediviſion zu begeben, um die Meſſe zu hören. Ringsum die Kirche waren die Truppen dieſer Diviſion aufgeſtellt. Nach der Meſſe wohnten S. M. der Kaiſer der Wachtparade des Beloſerskiſchen Infanterieregiments bei, und ritten darauf um das Lager der 4ten Infanteriediviſion herum, geruhten mit der Einrichtung des Lagers und beſonders mit dem munteren und geſunden Ausſehen der Soldaten vollkommen zufrieden zu ſeyn. Alsdann nahmen S. M. der Kaiſer die Ordonnanzen von der ganzen bei Borodino verſammelten Kavallerie an und hielten Revüe über die aus dem 2ten Infanteriekorps zur Kompletirung der Garde ausgewählten Militärs niederen Grades. — An dieſem Tage kam Se. königl. Hoh. der Prinz Alexander der Niederlande in Borodino an.

Am 23ſten Auguſt, um 6 Uhr Morgens, begaben ſich S. M. der Kaiſer zum Exercitium des 2ten Infanteriekorps. Die Truppen waren in der Nähe des Dorfes Beſſubowa aufgeſtellt: jede Infanteriediviſion in Reſerve-Schlachtordnung, die Kavallerie aber vor der Infanterie. Nachdem S. M. der Kaiſer an der Fronte hinunter geritten waren, verſammelten Sie die Chefs aller Diviſionen und geruhten, an Ort und Stelle Anordnungen zum bevorſtehenden Manöver zu treffen. Nach Beendigung des Manövers gingen die Truppen im Ceremonialmarſch an S. M. vorüber, die Infanterie diviſionweiſe in Reſerve-Schlachtordnung, die Kavallerie aber eskadronweiſe im Schritt. S. M. der Kaiſer waren mit der ausgezeichneten Ordnung, mit welcher das Exercitium der Truppen des 2ten Infanteriekorps ausgeführt wur-

de, mit der in allen Bewegungen exemplarischen Regelmäßigkeit und genauen Ausführung aller an Ort und Stelle ertheilten Befehle vollkommen zufrieden, und bezeigten dafür dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee Ihre vollkommene Erkenntlichkeit, dem Korpskommandeur aber und allen übrigen besonderen Chefs Allerhöchstihr besonderes Wohlwollen. — An diesem Tage kam Se. königl. Hoh. der Prinz Albert von Preußen in Borodino an.

Am 24sten August, um 6½ Uhr Morgens, begaben Sich S. M. der Kaiser, begleitet von der Suite, zum Linien-Exercitium des 6ten Infanteriekorps. Die Truppen waren vor dem Dorfe Romanzowa, in der nämlichen Ordnung wie den Tag vorher die Truppen des 2ten Infanteriekorps, aufgestellt. S. M. der Kaiser geruhten, gleichfalls an Ort und Stelle eine besondere Anordnung zum bevorstehenden Manöver zu ertheilen. Nach Beendigung des Manövers gingen die Truppen im Ceremonialmarsch vorüber. Zum Vorbeimarschiren der Kavallerie und reitenden Artillerie geruhten S. M. der Kaiser eine Linie auszuwählen, die durch einen ziemlich steilen Hohlweg führte, und ungeachtet einer so beschwerlichen Lokalität, gingen die Kavallerie und Artillerie in vollkommener Geschlossenheit und Ordnung vorüber. Ueberhaupt fanden S. M. der Kaiser bei diesen Manövern die Truppen des 6ten Infanteriekorps in gehöriger Ordnung, wofür Sie dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee Allerhöchstihre Erkenntlichkeit, dem Korpskommandeur und allen übrigen Chefs aber Allerhöchstihr Wohlwollen bezeigten. — Nachmittag wurden auf Befehl S. M. des Kaisers, dem Erzherzoge Albert von Oesterreich das zusammengezogene Kürassierregiment und dem Prinzen Alexander der Niederlande das Neurussische Dragonerregiment gezeigt.

Allerhöchster Tagesbefehl an die Armeen.

Kinder!

Vor euch steht das Denkmal, welches von den ruhmvollen Thaten eurer Kameraden zeugt! Hier auf eben dieser selben Stelle wähnte vor 27 Jahren der hochmüthige Feind das Russische Kriegsheer, welches für Glaube, Zar und Vaterland dastand, zu besiegen! Gott strafte den Unvernünftigen: von Moskwa bis zum Niemen wurden die Gebeine der frechen Eindringlinge umhergeschleudert — und wir zogen in Paris ein!

Jetzt ist die Zeit da, um den Ruhm der großen That zu begründen. So möge denn das Andenken an den für uns unsterblichen Kaiser Alexander I. ewig dauern, — durch Seinen festen Willen ward Rußland gerettet; ewiger Ruhm unseren Kameraden, die den Heldentod starben, und möge ihre Großthat uns und der spätesten Nachkommenschaft zum Beispiel dienen. Ihr aber werdet stets die Hoffnung und der Hort eures Kaisers und unserer gemeinsamen Mutter — Rußlands seyn.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

Im Lager beim Kirchdorfe
Borodino, den 26. August 1839.

Tagesbefehl des Kriegsministers.

Lager beim Kirchdorfe Borodino. Den 26. August. 1839.

Seine Kaiserliche Majestät haben zur Bezeigung Ihrer besonderen Erkenntlichkeit für die Verdienste der Generale, Stabs- und Oberoffiziere und Militärs niederen Grades, die an der ruhmwürdigen Schlacht bei Borodino Theil genommen und sich noch in den Reihen des tapferen Russischen Kriegsheeres im Dienst befinden, Allerhöchst zu befehlen geruht: zu dem Gehalte, welches sie jetzt beziehen, ihnen jährlich, als Zulagegehalt, noch diejenigen Gehalte zu ertheilen, welche sie zu jener Zeit ihrem Range nach genossen. Dieser Zulagegehalt wird auf Grundlage des auf meinen Namen erlassenen und hiebei in Abschrift beigelegten besonderen Allerhöchsten Ukases ertheilt werden.

Die Russische Armee, welche die unermüdliche väterliche Fürsorge Sr. Majestät des

Kaisers für sie sieht, wird diesen Beweis der Beachtung der Großthaten des unvergeßlichen vaterländischen Krieges von Seiten des Monarchen, als eine neue Aufmunterung zu ruhmvollem Dienst und zur Bewahrung der unerschütterlichen Ergebenheit für Zar und Vaterland aufnehmen.

An den Herrn Kriegsminister.

Zur Bezeichnung der feierlichen Enthüllung des zur Verewigung der Erinnerung der ruhmwürdigen Borodinoschen Schlacht errichteten Denkmals und zur Bezeigung Unserer besonderen Erkenntlichkeit für die berühmten Großthaten, welche das tapfere Russische Kriegsheer in dieser Schlacht bewiesen hat, befehlen Wir: 1) Allen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren und Militärs niederen Grades, die an der Borodinoschen Schlacht Theil genommen haben und sich jetzt noch in Diensten befinden, jährlich als Zulagegehalt zu dem Gehalte, welches sie jetzt beziehen, noch die Gehalte zu ertheilen, welche sie zu jener Zeit ihrem Range nach genossen. 2) Dieses Zulagegehalt soll ihnen nur während ihres Militärdienstes verabfolgt werden und durchaus in keine Berechnung bei Bestimmung der ihnen nach den Gesetzen beim Abschiede aus dem Dienste zukommenden Pensionen gezogen werden. 3) Die Geldsumme, welche nach der Berechnung dazu erforderlich ist, soll jährlich nach den Budgets des Kriegsministeriums aus dem Reichsschatze gefordert werden.

Zur Vollziehung dieses Unseres Allergnädigsten Willens übertragen Wir Ihnen die gehörigen Anordnungen zu treffen..

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

Lager beim Kirchdorfe
Borodino, den 26. August 1839.

Paris, vom 6. September.

Der heutige Moniteur enthält folgende hier auf telegraphischem Wege eingegangene Mittheilungen: „Madrid, vom 1. Septbr. Die Königin Regentin hat heute die Session der Cortes eröffnet. Die Thron-Rede erwähnt nichts von den mit Maroto angeknüpften Unterhandlungen. Nichts Neues in Madrid.“ — „Bayonne, vom 4. Sept. Nachstehendes ist der erste und wichtigste Artikel des am 31sten in Bergara unterzeichneten Vertrages: „„Der General Espartero wird der Regierung mit Eifer die Erfüllung der in seinem Namen gemachten Anerbietung, den Cortes die Ertheilung oder die Modification der Fueros vorzuschlagen, anempfehlen.““ — Espartero hält ganz Guipuzcoa besetzt; die Bataillone dieser Provinz lösen sich auf. Don Carlos war am 2ten in Lecumberri. Elio deckte diese Stellung mit 6 Bataillonen.“ — „Bayonne, vom 5. Sept. Der nur von Espartero und Maroto unterzeichnete Traktat von Bergara ist den Karlistischen Militairs sehr günstig; aber von Don Carlos ist in demselben keine Rede. 8000 Mann sind von dem Prätendenten abgefallen und ungefähr eben so viel bleiben ihm noch treu.“

Der Banquier der Spanischen Regierung in Paris ist am vorigen Sonnabend nach London abgereist, um dort die Unterhandlungen wegen eines neuen Anlehens für die Madrider Regierung zu leiten. Zwei große Kapitalisten sollen zum Abschluß eines Anlehens von 100 Millionen Fr. geneigt seyn; außer den Garantieen, welche sie fordern, verlangen sie noch, daß die Madrider Regierung sich verbindlich macht, die Interessen der aktiven Schuld vom nächsten November an zu bezahlen. Der Spanische Botschafter in Paris soll Schritte gethan haben, um das Kabinet der Tuilerieen dahin zu bewegen, die Garantie dieses Anlehens auf sich zu nehmen. Gleiche Eröffnungen sind, wie es heißt, auch dem Kabinet von St. James gemacht worden.

In der Faubourg St. Germain ist eine Subscription zu Gunsten des Don Carlos im Gang. Die Legitimisten halten dessen Sache noch nicht für verloren. An einem der letzten Tage hielten sie eine große Versammlung, wo die heftigste Erbitterung gegen Maroto, und

gegen die, welche ihn erkauft haben sollen, sich kund gab.

London, vom 6. September.

Dr. Taylor hat nun zu Carlisle in einer Versammlung des Chartistischen National-Konvents, da in demselben bedeutende Uneinigkeiten ausgebrochen sind, den Antrag gemacht, den Konvent aufzulösen und ganz neu zu wählen. Er sprach viel von Verräthern, denen er den Tod drohte, und erklärte, daß er alle Wünsche des Volks zu erreichen sich vermesse, wenn er nur sieben Männer finden könnte, die ihm unbedingten Gehorsam leisten wollten. Der Beschluß über seinen Antrag wurde indeß noch ausgesetzt.

Nach dem Morning Herald haben die Barbiere in Somers-Town ein Mittel ersonnen, das neue Polizei-Gesetz zu umgehen, welches die Schließung der Schenken am Sonntage verordnet. Sie wollen nämlich des Sonntags für 3 Pence statt für 1½ barbieren und dagegen jedem Kunden ein Glas Branntwein geben.

Berichte aus Halifax vom 5. August melden, daß überall im Britischen Nord-Amerika Vorkehrungen getroffen werden, die Kolonieen in vollkommenen Vertheidigungsstand zu setzen. Bermuda wird stark befestigt. In Montreal werden Martello-Thürme angelegt, und die Regierung hat mehrere Grundstücke in den Vorstädten von Kingston angekauft, um eine große Befestigungs-Linie anzulegen.

Alexandrien, vom 16. August.

Aus Syrien ist wenig Neues bekannt geworden: Ibrahim Pascha befand sich zu Sivas; er hat in der Nähe Aleppo's ein grausames Exempel statuirt. Zwei Dörfer, die sich neuerdings empört, sind von seinen Soldaten gänzlich zerstört worden, zwanzig der Aufwiegler wurden gespießt, vierzig erdrosselt und der Rest der Einwohner in andere Dörfer verjagt. Die Druſen verhalten sich ruhig, man fürchtet aber, daß Ibrahim Pascha die ihm von Emir Beschir in der Noth abgedrungene Uebereinkunft nicht halten und das erste Mißverständniß ergreifen werde, um sie völlig zu unterwerfen.

Das Betragen der Türkischen Matrosen wird immer beunruhigender, sie gehorchen ihren Offizieren nicht mehr, glauben sich Alles erlaubt; der Pascha, um sie nicht zu erbittern, mag nicht zu strenge gegen sie verfahren; ich vermuthe, daß er sehr zufrieden wäre, wenn er ihrer auf gute Art los werden könnte. Unterdessen macht die rothe Ruhr schreckliche Fortschritte unter ihnen, man weiß nicht mehr, wo man die Kranken unterbringen soll, alle Spitäler sind übervoll. Mehmed Ali ist seit einigen Tagen sehr schlechter Laune. Seine Briefe an die verschiedenen Pascha's des Reiches haben noch keine Wirkung hervorgebracht; die bevorstehende Protokollisirung behagt ihm wahrscheinlich auch nicht. Als ihm einer der Konsuln anzeigte, daß die vereinigte Französisch-Englische Flotte hierher kommen würde, sagte er: „Kommen sie als Freunde, so werde ich sie gut empfangen, kommen sie, um die Rückgabe der Flotte zu erzwingen, so sperre ich den Hafen, vereinige die Türkische Flotte mit der meinigen und heiße Ibrahim Pascha vorrücken. Ich habe nichts als billiges verlangt, und das muß mir vollkommen zugestanden werden, bis dahin werde ich mich aufs äußerste vertheidigen, ich bin müde, der Diplomatie zum Spielwerk zu dienen.“ So eben kommt eine Französische Kriegsbrigg in vier Tagen von Tenedos an.

Smyrna, vom 24. August.

Das hiesige Journal enthält folgende Apologie Chosrew Pascha's: „Es widerstrebt uns, die Vertheidigung Chosrew Pascha's gegen die Anfeindungen, deren Zielpunkt er ist, zu übernehmen. Der Charakter dieses Staatsmannes empfiehlt sich selbst genug; er hat zu viel Proben seiner Thatkraft und des ihn beseelenden Geistes gegeben, als daß diese lange Laufbahn, die sich durch ein halbes Jahrhundert voller Gefahren und Anstrengungen hindurchzieht, irgend einer Apologie bedürfte. Bei einer Thatsache wollen wir indeß verwei-

len. Die Türkei ist besiegt, Aegypten siegreich. Die Türkei hat ihre ganze Flotte verloren und einen Regierungswechsel erfahren, welcher dem Janitscharenthum hätte Hoffnung geben können. Nun vergleiche man aber die Lage beider Länder und sehe, wo die Ruhe besser gesichert ist. Syrien, welches auch jetzt noch eine zahlreiche Armee kaum bändigen kann, giebt täglich zu neuen Besorgnissen Anlaß, die Gesinnung seiner Bevölkerung, welche der Aegyptischen Verwaltung abgeneigt ist, spricht sich bei jedem Anlaß unverhüllt aus, und blutige Hinrichtungen haben wahrscheinlich zu Aleppo und Damaskus stattgefunden. Hat man Aehnliches zu Smyrna, zu Konstantinopel, unter der kriegerischen und unruhigen Bevölkerung Albaniens und am anderen Ende des Reichs in den entferntesten Provinzen Anatoliens gesehen? Der Grund ist der, daß eine feste und geschickte Hand die Zügel des Reiches hält, und dies ist auch die Beschwerde des Pascha gegen den Groß-Wesir. Ein starker und mächtiger Wille in Konstantinopel kann noch einen Ehrgeiz zurückdämmen, welcher sich hinter dem schlauesten Machiavellismus verschanzt, welcher alle Stellungen anzunehmen, honigsüße Worte zu gebrauchen und Betheuerungen der Ergebenheit und Freundschaft aufzubieten weiß, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Mehmed Ali weiß sehr wohl, daß Chosrew Pascha sich den Titel Groß-Wesir nicht aus eigener Machtvollkommenheit angemaßt hat. Berufen durch das Zutrauen des Sultan Mahmud, welcher ihn an sein Todtenbett kommen ließ, um ihm das Schicksal seines Reiches, seine kaum entworfenen Schöpfungen anzuempfehlen; bestätigt in seiner Würde durch den jungen Herrscher, durch die Wünsche der Sultanin-Mutter, durch die allgemeine Beistimmung der Diplomatie, der Großen und der Nation, ist Chosrew Pascha einstimmig dahin gestellt worden, wohin ihn Umstände gebieterisch beriefen, wo seine alte Erfahrung große Dienste leisten konnte. Mehmed Ali spricht von Chosrew Pascha wie von dem Anstifter des letzten Krieges, aber er weiß sehr wohl, wie sehr derselbe diesem entgegen war. Nicht er setzte ihn in der Gunst des Sultans herab, als er im Jahre 1240 von Alexandrien zurückkam, sondern die Widersetzlichkeit des Paschas gegen die Befehle der Pforte. Nicht Chosrew Pascha's Intriguen verleiteten die Fellah's an den Küsten Syriens zur Desertion, und die Nachricht vom Falle Abdallah's, Paschas von Aire, war an und für sich schmerzlich genug, um der Kommentare Chosrew Pascha's überhoben zu seyn. Dies sind die Gründe, welche den Herrscher gegen den rebellischen Unterthan, gegen den Unterthan erbitterten, welcher das Unglück der Pforte geschickt zu benutzen wußte, und welcher bis zum Augenblicke, wo er glaubte, die Maske abwerfen zu können, durch anscheinende Unterwürfigkeit, durch Bestechung einiger Mitglieder des Divans eine Stellung zu bewahren gewußt hat, welche durch eine Reihe unvorhergesehener Zufälle furchtbar geworden ist."

Köln, vom 14. September.

Der Commerce vom 11. d. enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 10ten d. M.: „Der General der Militair-Division Nr. 20 berichtet, von Espartero unterm 8ten aus Tolosa die Mittheilung erhalten zu haben, daß derselbe am 9ten von dort aus seine Bewegungen gegen die Bataillone des Don Carlos beginnen werde, um diesen dadurch zu zwingen, sich nach Frankreich zu flüchten."

Der Messager vom 10ten d. berichtet: „Aus Madrid auf außerordentlichem Wege hier eingegangene Nachrichten melden, daß der mit Maroto abgeschlossene Friedens-Vertrag von den Cortes mit großem Beifall aufgenommen worden. So viel man zu beurtheilen im Stande ist, wird die Ratification dieses Vertrags kein ernstliches Hinderniß finden."

(Pr. St. Z.)

Königsberg, vom 5. Septbr.

Von der Weichsel und Nogat gehen die betrübendsten Berichte ein. Schreckliche Ver-

wüstungen hat überall das Wasser angerichtet. Trakten, einzelne Joche mit und ohne Menschen, Vieh und mehrere Menschen, die auf den Kümpen wahrscheinlich von den Fluthen übereilt sind, hat man überall vorbei kommen sehen, ohne ihnen helfen zu können. Da seit Menschengedenken ein so hoher Wasserstand um diese Jahreszeit nie, selbst bei dem Eisgange selten stattgefunden hat, so waren die Uferbewohner auf dieses Unglück nicht vorbereitet, und die Sorglosigkeit vergrößerte das Unglück.

Brüssel, vom 4. Septbr.

Ein Amerikaner, Dowling, hat die Erlaubniß zur Einführung einer Maschine in Belgien erhalten, auf welcher er, ohne die Wolle zu spinnen und zu weben, Tuch bereiten kann. Die Maschine liefert in 12 Stunden aus der rohen Wolle 600 Ellen Tuch von $1\frac{1}{8}$ Elle Breite.

Rom, vom 29. August.

Gestern Vormittag wurden die Umwohner der Engelsburg durch eine Pulverexplosion in nicht geringen Schrecken versetzt. In der Nähe dieses Kastells war die Fabrik der Feuerwerker, welche, gerade mit Zubereitung von Raketen, Feuerrädern und sonstigen Kunstfeuern zur Verherrlichung mehrerer Kirchenfeste beschäftigt, durch eine nicht zu ermittelnde Unvorsichtigkeit in die Luft flog. Man hat mehrere Leichen dieser unglücklichen Arbeiter, gräßlich verstümmelt, aus dem Schutt hervorgezogen, andere schwer verletzt in die Hospitäler gebracht, und von einigen war bis jetzt keine Spur zu finden. Die Mannschaft der Pompiere, alle Bürger und zum Theil Familienväter, haben sich hierbei ausgezeichnet, indem sie mit Lebensgefahr sich der Brandstelle näherten, wo im Erdgeschosse noch mehrere Tonnen mit Pulver lagen, welche, wenn sie vom Feuer ergriffen worden wären, allen anstehenden Wohnungen und den Rettern den gewissen Untergang gebracht hätten. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

— In Paris ist jetzt ein Kohlkopf aufgestellt, welcher zehn Fuß hoch ist und 52 Fuß im Umfang hat. Die größten Blätter sind sechs Fuß lang. Er ist 110 Stunden von Paris gezogen worden.

— Der vorletzte Markgraf von Ansbach, Karl Wilhelm Friedrich, trug einst der Regierung in Ansbach auf, ihm an einem bestimmten Tage nach Gunzenhausen, wo er sich damals aufhielt, zwölf tüchtige Juristen zu schicken, um aus diesen für die daselbst erledigte Stadtvogt-Stelle selbst Einen auswählen zu können. Am bestimmten Tage erschienen die zwölf Kandidaten, alle in stattlichen Perücken, und wurden im Hofe des Oberamthauses, welches der Markgraf bewohnte, nach ihrem Dienstalter aufgestellt. Der Markgraf, welcher die Perücken nicht leiden konnte, erschien, musterte die Vorgeschlagenen, und befragte Jeden nach seiner Herkunft, seinem bisherigen Dienstverhältniß u. s. w. Einem der zwölf, Namens B..., war es jedoch nicht entgangen, daß der Markgraf bei seinem Erscheinen gegen einen begleitenden Kavalier geäußert hatte: „Haben doch die Hundsfötter alle Perücken auf!“ Er zog, während der Markgraf mit den Andern sprach, in aller Stille seine Perücke vom Kopfe, und steckte sie in die Tasche. Trotz der Gegenwart des Markgrafen konnten sich die Uebrigen des Lachens nicht enthalten. Dieser bemerkte es, folgte ihren Blicken, und erkannte sogleich in B... die Ursache des Gelächters. „Was hat Er da gemacht?“ fuhr er ihn an. — Ohne aus der Fassung zu kommen, antwortete B.: „Ew. Durchlaucht, ich habe den Hundsfott in die Tasche gesteckt.“ — „Ich gratulire, Herr Stadtvogt!“ versetzte der Markgraf.

— In dem Schwäbischen Merkur empfiehlt ein Landmann, das Saatgetraide, um es gegen den Brand zu schützen, mit Steinöl zu mischen. Er will damit einen glücklichen Versuch gemacht haben, indem sein Feld mitten unter den vom Brande angegriffenen gesund blieb.

— Nach einer Berechnung des Herrn Arogo gehen jährlich an der Französischen Küste des Atlantischen Meeres und des Kanals im Durchschnitt 88 Schiffe zu Grunde. (Zusch.)

Mitau. Neulich, als ein hiesiger Stadtbewohner von einer Reise nach Hause fuhr, schlug der Blitz kurz vor dem Gespann in einen Baum. Die Pferde stürzten auf wenige Augenblicke ohne Schaden nieder, aber bei dem Kutscher stellte sich bald zunehmendes Erblinden ein. Durch ärztliche Hülfe ist das Uebel jedoch wieder gehoben. (Inland.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse weiland hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters Johann Heinrich Hoffmann gehörige, in hiesiger Vorstadt belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 19ten, 20sten, 21sten Septbr. a. c. und der etwanige Peretorg auf den 27sten September a. c. anberaumt worden sind.

Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr sich in dem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen was weiter Rechtliches geschehen wird. Pernau Rathhaus, am 18. Juli 1839.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

In Folge Auftrags Sr. Excellence des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs wird von dem Livländischen Kameralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß Inhalts der aus der General-Intendantur der activen Armee erlassenen Bekanntmachung, nach dem Willen Sr. Durchlaucht des Herrn Ober-Befehlshabers der Armee die Torgtermine zur Uebernahme der Lieferung des Proviants für die Truppen im Livl. Gouvernement zum Jahre 1840, namentlich der Torg auf den 10ten und der Peretorg auf den 14ten November d. J. anberaumt worden. — Die Torgliebhaber haben demnach zu diesen Terminen sich zeitig beim Livl. Kameralhofe zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 21. August 1839.

Kameralhofs-Assessor Stoever.
No. 525. Secretair Joh. Bergen.

Въ слѣдствіе предложенія Его Превосходительства Гна. Лифляндскаго Гражданскаго Губернатора Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что согласно содержанію послѣдовавшаго изъ Генералъ Интенданшства дѣйствующей Арміи объявленія по волѣ Его Свѣтлости Гна. Главнокомандующаго Арміею назначены торговые сроки на принятіе поставки провіанта для войскъ по Лифляндской Губерніи на 1840 годъ и имянно торгъ 10го и переторжка 14го Ноября сего года. По сему желающіе имѣютъ явиться къ означеннымъ срокамъ заблаговременно въ Лифляндскую Казенную Палату и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига 21. Августа 1839 года.

Ассессоръ Борисъ Штеверъ.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 5ten Oktober, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher des Pernauschen

Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. in der Wohnung des Mitvorstehers C. J. Schmidt, zur Besorgung der Geschäfte des Vereins versammelt sein.

Von der Administration der hiesigen Beerdigungskasse „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß an männlichen Mitgliedern der Büchsenschmiedmeister Carl Friedrich Jürgens No. 344 und an weiblichen Mitgliedern Frau Rathsherrin Anna Dorothea von Essen, geb. Bochmann No. 96 gestorben sind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche diese Sterbefälle erforderten, machen ein gleich starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher der Hülfe sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12ten §. der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungskasse für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls nach §. 12 der Statuten verfahren werden wird, um so mehr, da in diesen Tagen die Bücher geschlossen und die jährliche Rechenschaft abgelegt werden soll. Pernau, den 12. Septbr. 1839.

J. A. Klein, L. Schlaf, Hs. Klüver,
d. z. Vorsteher. d. z. Vorsteher. d. z. Vorsteher.

Den hochgeschätzten Aeltern, die mir während 20 Jahre, gütigst ihr Zutrauen schenkten, indem sie mir die Leitung ihrer Kinder, in meiner jetzt eingegangenen Privat-Schule anvertrauten, sage ich meinen innigsten Dank; und meine zahlreichen Schülerinnen bitte ich: mir immer, wie bisher ihr Zutrauen und ihre Liebe zu erhalten, indem ich ihnen versichere, daß ich die in ihrem Kreise zugebrachten Stunden zu den glücklichsten meines Lebens zähle.

A. Arends.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Bade-Anstalt, bis zur nächsten Bade-Zeit, nur Freitag und Sonnabend, dem Publiko zur Benutzung offen stehen kann. Bäder außer den genannten Tagen sind nur auf Bestellung und gegen Zahlung von 60 Kop. S.-Mze. zu haben.

Meinen geehrten Kunden so wie Jedem, der bei mir arbeiten zu lassen gedenkt, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hinterhause des Herrn Aeltermanns Jürgensen wohne. Der Eingang zu mir ist unter der Wohnung der Frau v. Dreyer.

Gustav Florell, Schuhmachermeister.

Ein neuer leichter Planwagen von guter Stellmacher- und Schmiedearbeit ist zu verkaufen in der Vorstadt bei dem Schmiedemeister J. Bliebernicht.

Der Wastemoissche Jahrmarkt

wird von jetzt ab alljährlich am 2ten und 3ten October, beim Wannaaue-Kruge abgehalten werden.

Da ich meine Wohnung verändert habe und jetzt als Oekonom im Armenhause wohne, so zeige ich solches meinen resp. Kunden sowohl als Jedem der mich mit Arbeit beehren will, ergebenst an. Pernau den 1. September 1839.

C. F. Johanson, Schuhmachermeister.

Die gedruckte Tabelle über die Reduction des gegenwärtigen Silber-Geldes in Banco-Assignation und Kupfermünze, ist bei mir zu 25 Kopeken Kupfer zu haben. G. Marquardt.

Vom 10ten bis zum 16ten Septbr.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Agathe Elisabeth Feofanow 31 Jahre 7 Monat alt. — Carl Friedrich Jürgens alt 46 Jahr 7 Monat. — Georg Alexander Jürgens alt 6 Jahr 11 Monat.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist . 78.
— der ausgegangenen — . 72.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 39. 1839.

Sonnabend, den 23. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 2. September.

Das Invalidenkomitè. Am 18ten Auguſt wurden es gerade 25 Jahre, als S. M. der Kaiſer Alexander Pawlowitſch geſegneten Andenkens das Komitè zur Unterſtützung und zum Schutz der im unvergeßlichen vaterländiſchen Kriege im Jahre 1812 verwundeten Krieger errichtete. An jenem Tage erließ der Kaiſer folgenden denkwürdigen Tagesbefehl an die Ruſſiſchen Armeen: „Krieger! Vor einem Jahre brachte Ich an dieſem nämlichen Tage gemeinſchaftlich mit euch auf den Kulmſchen Feldern, wo eure Bruſt den Andrang des Feindes nach Böhmen aufhielt, Meinen feierlichen Dank dem Höchſten dar, für Seine unausſprechliche Gnade gegen uns. Eure ſteten Begleiter: Mannhaftigkeit, Tapferkeit, Ausdauer und Liebe für Glaube und Vaterland haben euch daher mit neuen Lorbeeren bekränzt, die Thore von Paris geöffnet, den Frieden geſchenkt und die dem Krieger ſchmeichelhafte Genugthuung gewährt, mit Ruhm in ſein Land zurückzukehren. Dieſes iſt dankbar für euren Dienſt und eure Leiſtungen; in ſeinem Namen danke ich Euch; in ſeinem Namen bewillkommne Ich euch zur Rückkehr ins Vaterland.“ „Eure heldenmüthigen Thaten haben immer Meine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen; um dieſelbe und vorzüglich den 18ten Auguſt beſſer zu bezeichnen, eröffne Ich jetzt allen im letzten, durch ſeine glänzenden Thaten unvergeßlichen Kriege verſtümmelten Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, ſowohl den ſchon verabſchiedeten, als auch denjenigen, welche der in dieſem Kriege erhaltenen Wunden und Verſtümmelungen wegen bis auf weiteres den Dienſt verlaſſen und, außer der ihnen beim Abſchiede ertheilten Penſion, kein anderes Vermögen beſitzen, — einen bequemen Weg, in allen ihren Nöthen zu Mir ihre Zuflucht zu nehmen. Damit aber ihre Bittſchriften ohne irgend einen Verzug durchgeſehen, unterſucht und Mir vorgelegt werden, errichte Ich ein beſonderes Komitè aus den bei Meiner Perſon attaſchirten Generalad-

jutanten: dem General der Kavallerie, Uwarow, den Generallieutenants Grafen Strogonow und Golenischtschew-Kutusow und den Generalmajors Sakrewsky und Sipiagin. Die Verpflichtung dieses Komité's wird seyn, Bittschriften anzunehmen, dafür Sorge zu tragen, daß unbemittelten verstümmelten Generalen, Stabs- und Oberoffizieren möglichst Unterstützung gewährt werde, und daß Mir über dieselben durch den bei Meiner Person attaschirten General der Artillerie, Grafen Araktschejew, ihre Unterlegungen vorgelegt werden."

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet: Alexander.

Ein Vierteljahrhundert ist seit diesem Allerhöchsten Tagesbefehle verflossen. Die Zeit jener schrecklichen Prüfungsjahre ist längst der Ewigkeit zugeeilt und das Russische Schwert hat sich mit neuen Siegen, mit neuem Ruhm geschmückt. Zugleich sind die Zarischen Gnadenbezeugungen an die verstümmelten Krieger mehr und mehr gewachsen: außer den früheren, den verwundeten Generalen und Offizieren ertheilten Vorrechten, hat der glorreich regierende Kaiser Nikolai Pawlowitsch dem Komité zu befehlen geruht, auch deren Familien unter seinen Schutz zu nehmen, den im Dienste befindlichen Pensionen zu ertheilen und den siechen und verstümmelten Militärs niederen Grades Unterhalt zu verschaffen.

Das Komité, als Vermittler dieser Monarchengnade, hat das Glück gehabt, S. M. dem Kaiser eine Uebersicht seiner 25jährigen Wirksamkeit vorzulegen. Aus derselben ersieht man unter anderem, daß (in diesen 25 Jahren) sämmtliche Einnahme des Invalidenkomité's sich auf 40,768,496 Rbl. 4 Kop. belaufen, und daß 20,865 Personen an Geldunterstützungen aus den Summen des Komité's 23,183,392 Rbl. 64 Kop. empfangen haben.

Vom 5. Nachrichten aus Borodino zufolge geruhten Se. Majestät der Kaiser den 2ten September zum ersten Abmarsch der dort versammelten Truppen zu bestimmen. Sodann wurde von allen Truppen an diesem Tage Morgens divisionsweise das Abmarschgebet abgehalten. Se Maj. geruhten diesem Gebete in der Garde- und Grenadierbrigade um 9 Uhr Morgens beizuwohnen. Nach Beendigung des Gottesdienstes defilirten die Gardebataillone im Ceremonialmarsch an Se. Maj, vorbei, und marschirten, in Folge eines besondern Allerhöchsten Befehls, nach Moskau ab. Um 11 Uhr geruhten Sr. Maj, das Lager der zusammengezogenen Division des 2ten Infanteriekorps, und eben so das Lager des 2ten und 6ten Infanteriekorps zu umreiten. Allerhöchstdieselben hielten bei jeder Division an, dankten persönlich den Truppen für die so ausgezeichnete Haltung, welche sie auf der Allerhöchsten Revue bei Borodino gezeigt hatten, und erinnerten sie mit väterlicher Sorge an die genaue und strenge Erfüllung ihrer Dienstpflichten nach der Rückkehr an den Ort ihrer beständigen Stellung. Auf diese Weise wurden die Truppen mit dem Gefühl unaussprechlicher Dankbarkeit gegen die Gnade Sr. Maj, erfüllt, des für sie ewig unvergeßlichen Abschiedes des Monarchen gewürdigt. — Um 7 Uhr Abends besuchten Se. Maj. das Spaskische Kloster. — Am 3ten September, um 8 Uhr Morgens, wohnten Se. Maj. der Kaiser dem Abmarsch der zusammengezogenen Grenadier und Reservebataillone, welche auch nach Moskau abgingen, aus dem Lager bei Borodino bei. Um 9 Uhr hörten Se. Maj. in der Borodinoschen Kirche die Messe, und begaben sich hierauf, in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, nach dem temporairen Moshaiskischen Militärhospital. Vollkommen zufrieden mit der außerordentlichen Einrichtung dieses Hospitals, der in jeder Hinsicht beispiellosen Ordnung, Reinlichkeit und der ausgezeichneten Behandlung der Kranken daselbst, geruhten Se. Maj, der Kaiser dem Kriegsminister, so wie allen übrigen bei der Einrichtung des

Hospitals betheiligten Personen Allerhöchst Ihr Wohlwollen zu bezeigen. — Um 11 Uhr geruhten Se. Maj. der Kaiser nach Moskau abzureisen, wo Sie (wie bereits gemeldet) um 4 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlseyn eintrafen.

Paris, vom 15. September.

Die telegraphischen Depeschen in den heutigen Blättern reichen nur bis zu der Ankunft des Don Carlos in Urdax. Bei Mittheilung derselben bemerkte das Journal des Débats: „Don Carlos wartet ohne Zweifel nur noch auf die Feststellung der Bedingungen, unter denen man ihn in Frankreich aufnehmen will. Die Schnelligkeit der Entwickelung der Ereignisse in Spanien scheint auf drei Ursachen zu beruhen. Zuerst hat der General Espartero mit großem Eifer von den Umständen Vortheil zu ziehen gewußt, und hat sich beeilt, mit bedeutenden Streitkräften in die Thäler von Ober-Navarra einzudringen. Zweitens wollten die Navarresischen Bataillone, die sich seit einem Monat den zügellosesten Ausschweifungen überlassen, sich nicht mehr schlagen; und drittens endlich haben die durch die Leiden eines so langen Krieges völlig erschöpften Einwohner den Soldaten der Königin selbst, den Eintritt in ihre Gebirge erleichtert. Es steht zu vermuthen, daß in Unter-Navarra der sehnliche Wunsch nach Frieden unter der Bevölkerung und die Demoralisation unter den Karlistischen Truppen dieselben Fortschritte gemacht haben, wie in dem übrigen Theile der Provinz. Würde sonst wohl Don Carlos, der sich noch an der Spitze von 15,000 Mann befand, sich so an die Grenze haben drängen lassen, anstatt sich in der Borunda, oder in den Amescoas festzusetzen? In diesen Stellungen würde er den Krieg noch sehr haben in die Länge ziehen können, wenn die Truppen und die Einwohner seine Sache hätten unterstützen wollen. Don Carlos hat sich zu Grunde gerichtet, weil er Maroto durch Aufreizung einiger Bataillone gegen den früher selbst genehmigten Vergleichs-Entwurf zu Grunde richten wollte. Maroto sah sich dadurch gezwungen, eiligst für seine eigene Rechnung zu unterhandeln. Es lag augenscheinlich in dem Interesse dieses Generals, für seinen Ruhm eine vollständige Pacification abzuschließen, gemeinschaftlich mit Don Carlos und für die gange Armee zu unterhandeln. Man hatte sogar gehofft, einen allgemeinen Vertrag abzuschließen, der alle Karlistischen Truppen in Catalonien und auch die von Cabrera in sich schließen sollte. Der Plan war edel und groß; derjenige, der glücklich genug gewesen wäre, ihn auszuführen, würde seinem Vaterlande und der Menschheit einen bewundernswürdigen Dienst geleistet haben. Don Carlos hätte wahrscheinlich erlangt, was man ihm jetzt verweigert, nämlich seine Wiedereinsetzung in den Titel eines Infanten von Spanien, und das Erbfolgerecht für seine Familie im Fall des Ablebens der Kinder Ferdinand's VII. Don Carlos hat auf eine beklagenswerthe Weise seine eigene Sache, seinen General und seine Armee verrathen. In diesem Augenblicke sieht er sich vielleicht genöthigt, darüber zu unterhandeln, ob er Frankreich ohne Gendarmen um seinen Wagen durchreisen kann."

Außer der bereits mitgetheilten telegraphischen Depeschen publizirt die Regierung noch folgendes aus Bayonne vom 14. September: „Don Carlos und seine Familie sind heute Nachmittag um 4 Uhr in Ainhoa eingetroffen, dort von dem Unter-Präfekten und unseren Truppen empfangan und nach St. Pé geleitet worden."

Der Temps versichert heute, daß der General Baudrand, der im Begriff gewesen sey, nach Konstantinopel abzugehen, um dem jungen Sultan die Glückwünsche des Königs der Franzosen zu überbringen, Gegenbefehl erhalten habe. Auf die von London eingegangene Nachricht, daß die Englische Regierung keinen besonderen Botschafter zur Ueberbringung dieser Glückwünsche absenden werde, soll das Französische Kabinet denselben Beschluß gefaßt haben.

Der National enthält heute folgenden Artikel: „Ein hiesiges Abendblatt behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß Befehle erlassen worden sind, um Don Carlos sogleich in sicheren Gewahrsam, angeblich nach dem Fort Ha, zu bringen, und daselbst so lange festzuhalten, bis er feierlich verspräche, den Frieden der Halbinsel nicht mehr stören zu wollen. Diese Nachricht muß eben so viel Irrthümer wie Worte enthalten. Don Carlos, indem er den Fuß auf unser Gebiet setzt, hat bloß durch seine auf unserm Boden zurückgelassenen Fußstapfen die Rechte erlangt, welche durch die Größe des National-Charakters und durch das Gesetz, jedem Fremdlinge, er möge König oder Bürger seyn, der uns besucht oder anfleht, gesichert worden sind. Die Regierung hatte das Recht, ihm den Eintritt auf unser Gebiet zu verweigern; es hat ihm denselben erlaubt, aber nunmehr kann es auch nicht die Gastfreundschaft in eine Haft verwandeln. Der Französische Boden giebt jedem Sklaven, der ihn betritt, die Freiheit, und dieser freie Boden kann sich für Niemand in ein Gefängniß verwandeln. Es sind besondere und strenge Gesetze in Bezug auf fremde Flüchtlinge erlassen worden. Diese Gesetze allein sind auf Don Carlos anwendbar. Man kann ihn zwingen, schnell das Königreich zu verlassen; man kann ihn sogar unter Eskorte nach einem unserer Häfen, oder nach einer unserer Grenzen bringen; aber kein Agent der öffentlichen Gewalt kann ihn in einem Gefängnisse festhalten.“

London, vom 11. September.

Die in England befindlichen Polnischen Flüchtlinge, ungefähr 800 an der Zahl, wovon die meisten in London leben, bilden jetzt unter sich drei politische Parteien, von denen eine jede ihre besondere Zeitung hat, die aristokratische unter dem Fürsten Czartoryski, die demokratische unter dem General Uminski und eine mittlere unter dem General Dwernizki.

In Lissabon sprach sich, nach den Berichten vom 2ten d. M., der Widerwille gegen die Engländer immer lebhafter in den Zeitungen aus. Der „Procurador dos Povos“ unter Anderen meinte, man müsse sämmtliche im Lande lebende Engländer gleich Wölfen erschießen und ihr Blut sich mit dem Krystallwasser des Tajo vermischen lassen.

Madrid, vom 5. Septbr.

Ich habe die Menge von Madrid gesehen, aufgeregt vom Sturm verderblicher Leidenschaften, zu blutigen Handlungen verleitet auf den Ruf der angeblichen Rächer des Volks; jetzt habe ich sie bewundern gelernt, da sie der wahren Stimme ihres Herzens folgt, und nur von den edlen Gefühlen der Aussöhnung, der Bruderliebe, des Friedens, beseelt ist. Das heiße Blut, das in den Adern der Spanier rollt, der hochherzige Sinn, der selbst unter der bittersten Tyrannei nicht ganz erlöschen konnte, und in dem sechsjährigen Kampfe für die theuersten Güter der Menschheit aufs neue gestärkt wurde, läßt sie die früheren Regungen des Hasses, die Erinnerungen an die erlittenen Unbilden in das Meer der Vergessenheit versenken, und ohne Hehl und Falsch dem wieder gewonnenen Bruder nicht nur die Hand, sondern auch das Herz darbieten. Das großartige Schauspiel, welches die Nord-Armee gegeben, indem Espartero im Angesichte beider bisher feindlicher Heere den General Maroto in seine Arme schloß, und darauf 40 Bataillone, die bis dahin einen Kampf auf Tod und Leben gegen einander geführt hatten, die Waffen niederlegten, und unter dem Ausruf: Es lebe der Frieden! es lebe die Königin!“ sich alle als Spanier, als Brüder wiederkannten, hat hier ein ähnliches Schauspiel hervorgerufen, dessen Schilderung keiner Feder gelingen möchte. Im Gefühl der allgemeinen Freude werden die Basken, die wiedergewonnenen Brüder, fast noch höher gestellt, als die beharrlichen Vertheidiger des Throns Isabellens, keine gehässige, oder auch nur zweideutige Anspielung nach irgend einer Seite hin wird bemerkt, und selbst die Scheidewand

zwiſchen Exaltirten und Moderirten fällt wie durch einen Zauberſchlag. Auf dem Feſtmahle, zu welchem Deputirte und Senatoren beider Parteien ſich vorgeſtern Abend vereinigt hatten, brachte Caballero den erſten Trinkſpruch aus, er lautete: „Ich trinke auf die Freiheit, auf die Verbrüderung, auf das Wohl Eſpartero's, auf das Wohl Maroto's!“ An demſelben Abend zog eine unermeßliche Menge mit Muſik-Corps vor den Palaſt der Königin, die mit ihren Töchtern auf dem Balkon erſchien, und kaum erſcholl ein anderer Ausruf als der: „Es lebe die Ausſöhnung, der Friede, die Königin, Eſpartero und Maroto! Es leben unſere Baskiſchen Brüder!“ Baskiſche Tänze mit der National-Muſik werden in den Straßen aufgeführt, und geſtern Abend veranſtalteten die hier anweſenden Basken und Navarreſen (zu denen viele der reichſten Einwohner Madrids gehören) einen glänzenden Fackelzug mit militairiſcher Muſik, der unter dem oben angegebenen Ausruf vom Prado aus durch die Hauptſtraßen bis vor den Königlichen Palaſt zog. Auf den vorgetragenen Fahnen befanden ſich die Wappen der vier Provinzen mit dem Motto: „Laßt uns alle Brüder ſeyn!“ Unter dem Balkon der Königin wurden Baskiſche Zorcicos aufgeſpielt und geſungen, an Tanz war wegen der zahlloſen herandrängenden Menge nicht zu denken. Dieſe ſo erfreuliche Uebereinſtimmung aller Gemüther iſt ganz vorzüglich durch die Art und Weiſe, in denen die zwiſchen Eſpartero und Maroto abgeſchloſſene Uebereinkunft abgefaßt iſt, erreicht worden. Zwei Punkte derſelben haben auch die überſpannteſten Anforderungen befriedigt. Eſpartero hat ſich nämlich ſtreng an die Grenzen der ihm ertheilten Vollmachten gehalten, und ſich für nichts verpflichtet, was von der Bewilligung der Nationalvertretung abhängt, und Maroto hat, im Vertrauen auf Eſpartero's Wort, das Schickſal der Baskiſchen Provinzen der Entſcheidung der Cortes anheimgeſtellt, und demnach die Conſtitution und Nationalvertretung anerkannt. Auf dieſe Weiſe legen ſelbſt Arguelles, Caballero, Lopez und andere Rigoriſten den Art. 1 der Uebereinkunft aus, in welchem es heißt: „Der General-Capitain D. Baldomero Eſpartero wird der Regierung angelegentlich die Erfüllung des Anerbietens, zu dem ſie ſich förmlich verpflichtet hat, anempfehlen, nämlich bei den Cortes auf das Zugeſtändniß oder die Modifizirung der Fueros anzutragen.“ Gerade weil hierdurch weder die Regierung noch die Cortes zu dem Zugeſtändniß verpflichtet werden, und ſich Maroto vertrauungsvoll in die Arme der Nation wirft, geben auch die bisher erbittertſten Feinde der Fueros den Gefühlen des Rechts oder der Großmuth Raum, und ich bezweifle nicht, daß die Cortes bei der jetzigen Stimmung der Nord-Provinzen ihre alten Rechte, wenn auch mit zeitgemäßen Modificationen, zugeſtehen werden. Ja, die exaltirteſten Blätter drücken ſich in dieſem Sinn aus, und bei dem erwähnten Feſtmahle der Cortes wurde ein Trinkſpruch darauf ausgebracht, daß der Kongreß jenes Zugeſtändniß mit Stimmeneinheit bewilligen möge. Das andere bei dem Abſchluß dieſer Uebereinkunft ſtattgefundene Verhältniß, welches die Spanier mit Stolz und Zuverſicht erfüllt, iſt die von Eſpartero in ſeiner Depeſche vom 31ſten v. M. gegebene Verſicherung, daß keine fremde Dazwiſchenkunft bei Schlichtung des obgewalteten Zwiſtes eingetreten ſey. Dies wird in allen Blättern mit ſichtlicher Eitelkeit hervorgehoben, und ſelbſt die Königin erklärte geſtern der ihr Glück wünſchenden Deputation der Cortes, ſie freue ſich vorzüglich darüber, daß die Friedens-Stiftung ein ausſchließliches Werk der Spanier geweſen ſey. In der That nahm die vermittelnde Rolle, welche Lord Hay übernommen hatte, ſchon vor dem Abſchluſſe der Unterhandlungen ihr Ende. Jetzt beſchuldigen die Spanier hier den Lord, ſich Maroto's Plan, den Prätendenten mit ſeiner Familie gefangen an Eſpartero auszuliefern, widerſetzt zu haben. Was Maroto betrifft, ſo reinigt ihn die Umarmung, mit der ihn Eſpartero vor der Fronte beider Armeen beehrte, in den Augen der Spanier von den Flecken des Verraths; er ſelbſt hat freilich

in seiner Proclamation vom 30. v. M. seine Rechtfertigung nicht mit großer Beredsamkeit geführt. Zum wenigsten kann der von ihm aufgestellte Satz, die Menschen seyen nicht von Erz, und nicht wie die Chamäleone, daß sie vom Winde leben könnten, wohl schwerlich als gültiger Grund zu seiner Handlungsweise dienen. Die früheren Proclamationen, durch welche er bis zuletzt die Basken und Navarresen zur Ausdauer ermahnte, dürften in ihrer Falschheit nicht leicht ein besseres Muster finden, als die von Don Carlos selbst nach den Ereignissen von Estella erlassenen Dekrete, in deren einem er Maroto als Hochverräther ächtete, und ihn dann für seinen Retter erklärte. Die Urtheile über Maroto werden streng ausfallen; Muth aber kann man ihm nicht absprechen, da er seit Monaten ein halsbrechendes Spiel trieb, und nun sogar seinen Namen der öffentlichen Verurtheilung preisgiebt. In den Kirchen erschallt heute ein feierliches Tedeum, um dem Herrn der Welten, dem König der Könige für die glückliche Wendung der Dinge zu danken. Die Nachricht von der hier herrschenden Stimmung wird in den Nord-Provinzen den besten Eindruck machen. — Don Manuel de Toledo (natürlicher Sohn des Herzogs del Infantado) wird heute hier eintreffen, um der Königin im Namen der sich unterwerfenden Karlisten zu huldigen. — Der bisherige General-Direktor der Finanzen, Don José San Millan, ist zum Finanz-Minister ernannt worden. — Sowohl der Senat als der Kongreß brachte Ihrer Majestät der Königin-Regentin gestern seine Glückwünsche dar.

Konstantinopel, vom 27. August.

Die Uebereinstimmung der großen Mächte in Bezug auf die definitive Lösung der Orientalischen Frage befestigt sich mit jedem Tage mehr, und jede Uneinigkeit scheint unmöglich geworden. Es herrscht unter allen die vollkommenste Uebereinstimmung der Prinzipien und Absichten und auch in Betreff der Mittel, um zum gemeinschaftlichen Ziele zu gelangen, scheint man derselben Ansicht zu seyn. Die fünf Gesandten haben von ihren Höfen die letzten Instructionen behufs der Regulirung des traurigen Zwiespalts zwischen der Türkei und Aegypten erhalten, und am 20sten d. M. haben sie gemeinschaftlich der Pforte durch ihre ersten Dragomane mittheilen lassen, daß die fünf Kabinette bei ihrem ersten Beschlusse beharrten, und daß sie fest entschlossen seyen, alle nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um Mehmed-Ali zu zwingen, ihre Bedingungen anzunehmen, im Falle er auch ferner seine Zustimmung zu der vorgeschlagenen Ausgleichung verweigern sollte, und zwar um so mehr, als ihn diese Ausgleichung in eine so günstige Lage versetzt, wie die Anforderungen der Europäischen Politik es nur gestatten. In Folge dieser Mittheilung fand ein großer Pforten Rath statt, welcher den ganzen Tag dauerte.

Das Dampfboot der Englischen Regierung, der „Rhadamantus", ist am 20sten d. M. von Alexandrien in vier Tagen hier angekommen. Es ging direkt nach Therapia, um Lord Ponsonby und dem Admiral Stopford die Depeschen zu übergeben, die es mitbracht. Am folgenden Tage nahm der „Rhadamantus" die Englische Korvette, welche bei Therapia vor Anker lag, und welche Lord Ponsonby und der Admiral Stopford bestiegen hatten, ins Schlepptau und führte sie bis vor Topchane. An demselben Tage statteten Lord Ponsonby und der Admiral Stopford dem Groß-Wesir in seinem Palaste zu Konstantinopel einen Besuch ab. Obgleich dieser ein ganz ceremonieller war, so soll doch von den Orientalischen Angelegenheiten weitläuftig die Rede gewesen seyn. Im Laufe des Tages besuchte der Englische Admiral, von ungefähr 60 Offizieren seiner Flotte begleitet, die vornehmsten Moscheen und die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt.

Am 21sten d. M. statteten der Russische Gesandte und der Graf Rzewuski, Adjutant des Kaisers von Rußland, dem Groß-Wesir einen Besuch ab. In dieser Konferenz, welche ziemlich lange dauerte, soll von der ge-

genwärtigen Lage der Dinge die Rede gewesen seyn, und, dem Vernehmen nach, hat der Graf Rzewuski dem Groß-Wesir die Versicherung gegeben, daß die Pforte auf die Hülfe Rußlands wie auf die der anderen verbündeten Mächte rechnen könne, und, wenn der Fall eintreten sollte, auf dessen Intervention, da seinem Souveraine nichts so sehr am Herzen liege, als dem Sultan seine aufrichtige Freundschaft zu beweisen und diese Angelegenheit auf eine für die Türkei vortheilhafte Weise zu beenden. Der Gesandte und der Graf Rzewuski begaben sich darauf zum Seriasker Halil Pascha, dem sie dieselbe Versicherung ertheilten. Der Graf schiffte sich am Abend auf der Russischen im Bosporus ankernden Korvette ein, um sich nach Brussa zu begeben.

Vermischte Nachrichten.

— Zu Ridgbury in Nord-Pennsylvanien wurde vor kurzem von einem Manne, Namens Lathrop Baldwin, ein Kunststück ausgeführt, welches Tell's berühmten Schuß fast in den Schatten stellt. Der verwegene Schütze nahm eine Büchse und schoß auf achtzehn Ellen Entfernung einen Apfel vom Kopfe eines anderen Mannes, Namens Thomas Fox. Der Letztere hatte keine Kopfbedeckung, das Haar war ihm glatt heruntergekämmt, und der Apfel war sehr klein. Ob dies tollkühne Wagniß auf einer Wette beruht habe, wird nicht erzählt, die Amerikanischen Zeitungen sagen nur, die Leute seyen beide etwas angetrunken gewesen; sonst hätte sich auch wohl der Eine nicht zur Zielscheibe hergegeben; aber andererseits würde das Gelingen des Schusses dann um so merkwürdiger seyn. Daß übrigens die Amerikaner kecke Wagehälse und Abenteurer sind, ist bekannt.

— Ein Ackerbauer des untern Seine-Departements in Frankreich hat eine sehr merkwürdige Maschine zum Mähen erfunden. Dieselbe leistet in derselben Zeit dieselbe Arbeit, welche 16 Mäher und 16 Mahdbinder verrichten; erspart also die Mühe von 32 Personen, durch ein einziges Pferd, und eine Person, welche die Führung der Maschine durch Ersteres zu bewachen hat.

— Eine 18jährige Bassistin, Clorinde Sanganelli, ist am 10. August in der Partie des Oroviſt in der Norma auf dem Theater zu Messina aufgetreten, und hat großen Beifall erhalten. Sie verdankt ihn ganz allein ihrem außerordentlich starken Baß, der mit Lablache wetteifern kann; die Schule ist aber sehr mangelhaft. Clorinde ist eine ländliche Schönheit von hohem Wuchs und starkem Körperbau; ihre kräftigen Züge, ihre schwarzen Augen und ihr langes Haar von gleicher Farbe deuten auf einen männlichen und energischen Charakter. Sie genoß früher den Unterricht des Gesanglehrers Vigalezzo, und soll jetzt in das Conservatorium zu Neapel aufgenommen werden.

— Nach einem Parlamentsbericht sind seit dem Jahre 1793 nicht weniger als 174 Britische Kriegsschiffe vom Blitz getroffen worden, und ungefähr der sechste Theil derselben verbrannte. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

An gefundenen Sachen sind bei dieser Polizei-Verwaltung eingeliefert worden, ein blau tuchener noch wenig getragener Oberrock, ein kupferner Theekessel und ein rother gaacener Shwall. Die Eigenthümer dieser Sachen haben sich innerhalb vier Wochen a dato hierselbst zu melden, widrigen Falls sie ihre Ansprüche einbüßen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 21. Septbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Da diese Polizei-Verwaltung in letzterer Zeit entdeckt hat, daß zu fremden Stadt- und Land-Gemeinden gehörenden Individuen ohne vorschriftmäßige Pässe, ja sogar ohne Beweis über erfolgte Berichtigung ihrer Krons-Abgaben, allhier geduldet worden sind, wofür die Hehler mit der durch das Patent Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 12ten Februar 1824

sub No. 20 vorgeschriebenen Beahndung bedroht worden, — so nimmt diese Polizei Verwaltung hieraus Veranlassung, sämmtliche Einwohner dieser Stadt desmittelst aufzufordern, die noch nicht visirten Legitimationen aller in ihren Diensten, oder in ihren Häusern wohnenden, zu fremden Stadt- und Land-Gemeinden angeschriebenen Individuen unausbleiblich und zur Vermeidung einer Poen von 1 Rubel 50 Kopeken Silber-Münze innerhalb vier Wochen a dato hierselbst einzuliefern oder falls deren Legitimationen aus Umständen nicht vorhanden sein sollten, solches binnen gleicher Frist anhero anzuzeigen. Pernau, den 30. August 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 5ten Oktober, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. in der Wohnung des Mitvorstehers C. J. Schmidt, zur Besorgung der Geschäfte des Vereins versammelt sein.

Von der Administration der hiesigen Beerdigungskasse „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß an männlichen Mitgliedern der Büchsenschmiedmeister Carl Friedrich Jürgens No. 344 und an weiblichen Mitgliedern Frau Rathsherrin Anna Dorothea von Essen, geb. Bochmann No. 96 gestorben sind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche diese Sterbefälle erforderten, machen ein gleich starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher der Hülfe sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12ten §. der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungskasse für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls nach §. 12 der Statuten verfahren werden wird, um so mehr, da in diesen Tagen die Bücher geschlossen und die jährliche Rechenschaft abgelegt werden soll. Pernau, den 12. Septbr. 1839.

J. A. Klein, d. z. Vorsteher. L. Schlaf, d. z. Vorsteher. Hs. Klüver, d. z. Vorsteher.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Bade-Anstalt, bis zur nächsten Bade-Zeit, nur Freitag und Sonnabend, dem Publiko zur Benutzung offen stehen kann. Bäder außer den genannten Tagen sind nur auf Bestellung und gegen Zahlung von 60 Kop. S.-Mze. zu haben.

Meinen geehrten Kunden so wie Jedem, der bei mir arbeiten zu lassen gedenkt, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hinterhause des Herrn Aeltermanns Jürgensen wohne. Der Eingang zu mir ist unter der Wohnung der Frau v. Dreyer.

Gustav Florell, Schuhmachermeister.

Ein neuer leichter Planwagen von guter Stellmacher- und Schmiedearbeit ist zu verkaufen in der Vorstadt bei dem Schmiedemeister J. Bliebernicht.

Der Wastemoissche Jahrmarkt wird von jetzt ab alljährlich am 2ten und 3ten October, beim Wannaaue-Kruge abgehalten werden.

Die gedruckte Tabelle über die Reduction des gegenwärtigen Silber-Geldes in Banco-Assignation und Kupfermünze, ist bei mir zu 25 Kopeken Kupfer zu haben. G. Marquardt.

Vom 17ten bis zum 23ten Septbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl August und Julie Charlotte Klein.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Anna Margaretha Schulz alt 80 Jahr. — Johann Gottlieb Schöster alt 52 Jahr. — Carl August Klein alt 3 Stunden.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 81.
— der ausgegangenen — 74.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 40. 1839.

Sonnabend, den 30. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 12. September.

Allerhöchstes Reskript
an den Herrn Kriegsminister, Generaladjutanten Grafen Tschernischew.

Graf Alexander Iwanowitsch! Nachdem Ich jetzt die bei Borodino auf Veranlassung der feierlichen Enthüllung des zur Erinnerung der ruhmvollen Thaten des Russischen Kriegsheers im unvergeßlichen vaterländischen Kriege des Jahres 1812 errichteten Denkmals versammelten Truppen, an Zahl 120,000 Mann stark, entlassen, habe Ich nicht umhin können, Meine Aufmerksamkeit auf die wahrhaft exemplarische Pünktlichkeit zu richten, mit welcher in allen ihrer Hauptfürsorge anvertrauten Zweigen die Versorgung und Verpflegung der Truppen bewerkstelligt worden ist, die zum ersten Mal in einem so zahlreichen Bestande Mir zur Revüe vorgestellt worden sind. Indem Ich Ihren Leistungen, die stets dem Nutzen und Wohl des Vaterlandes gewidmet sind, Ihrem Feuereifer, Ihrer unermüdlichen Thätigkeit in allen Ihren umfassenden und wichtigen Beschäftigungen volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, erneuere Ich Ihnen bei dieser Gelegenheit mit innigem herzlichen Vergnügen Meine lebhafteste Erkenntlichkeit und Dankbarkeit für ihren dem Throne und Vaterlande stets so ausgezeichnet würdigen Dienst. Ich verbleibe Ihnen auf immer unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

Im Lager bei Borodino,
den 3. Septbr. 1839.

Elisabethdorf (im Marinpolschen Kreise), vom 22. August.

Keinen schönern Tag hat unser kleines Dorf erlebt, als das Krönungsfest unseres geliebten Kaisers, wie es in diesem Jahre unter uns gefeiert ward und Allen unvergeßlich bleiben wird. Mit langersehnter Freude hatten auch wir der Ankunft des St. Petersburgischen evangelischen Generalsuperintendenten entgegengesehen, daher wir nebst andern Ge-

meindegliedern aus den zerstreutliegenden Dörfern unserer Kolonie, die von der hochseligen Kaiserin ihren Namen führt, zusammen gekommen waren. Auf der Steppe vor dem Eingange des Dorfes war auch unsere Schuljugend versammelt und so geleiteten wir den würdigen Oberhirten in unser freundlich gelegenes Dorf. An dem hohen Krönungsfeste Sr. Kaiserl. Majestät sollten wir zum ersten Male vergessen, daß uns eine Kirche, ja selbst ein Bethaus fehlt, denn der Himmel hatte sein heiteres blaues Gezelt über uns aufgeschlagen und so ward auf freiem Felde Gottesdienst gehalten. Wie erquickend drang das Wort des Lebens, das wir hier hörten, zu unsern Herzen, wie stimmte es so ganz zu dem Gefühl der Dankbarkeit und Ergebenheit für den Erhabenen Monarchen, dessen wahrhaft väterlichen Sinn für uns arme Eingewanderte wir an diesem denkwürdigen Tage in freudigem Ausdruck unseres Glaubens vor dem Herrn der Heerschaaren preisen konnten. Unter des Himmels schönem weiten Gewölbe hallten laut unsere innigen Gebete für das Wohl unseres geliebten Monarchen, unserer allgemein verehrten Landesmutter, die, wie wir Preußen uns dieser Ehre nicht genug rühmen können, einem Vaterlande mit uns entsprossen ist, wie für das gesammte Kaiserliche Haus und Alle, die demselben anverwandt sind. Mit solcher Wärme und Inbrunst haben wir lange nicht gebetet. Indem wir die Mittheilung einer Feier, wie sie in weiter Ferne begangen ward und wohl einzig in ihrer Art genannt zu werden verdient, machen, sprechen wir unbefangen die lebhafte Ueberzeugung aus, daß die Revisionsreise des Generalsuperintendenten v. Pauker, die derselbe bereits seit 4 Monaten angetreten hat, von wesentlichem Nutzen und vielfachem Segen für die vielen im südlichen Rußland befindlichen Koloniegemeinden Deutscher Nation, deren geistige Bedürfnisse bisher weder erkannt, noch berücksichtigt werden konnten, seyn werde.

St. Petersburg. Sr. Majestät der Kaiser sind am 15ten d. M. Abends im besten Wohlseyn zu Zarskoe-Selo eingetroffen. (Zusch.)

Paris, vom 22. September.

Eine telegraphische Depesche vom 21sten meldet, daß am Abend des 20sten die Ordnung in Lille von Spinnern gestört wurde, welche, ohne irgend Geschrei auszustoßen, die Stadt durchzogen, aber die Scheiben der Spinnereien einschlugen, wo Arbeiter beschäftigt waren, die sich ihnen nicht anschlossen. Die National-Garde und die Linien-Truppen zerstreuten diese Zusammenrottungen. Verhaftungen fanden statt. Am Morgen des 21sten erfreute sich die Stadt der vollkommensten Ruhe.

Die Behörde hat heute früh Maßregeln getroffen, als ob sie befürchtete, daß die im Sarthe- und Nord Departement stattgehabten Unruhen in Paris Nachahmung finden könnten. Alle Posten wurden vordoppelt und Pikets in allen Kasernen consignirt.

Da die Truppen der Königin von Spanien gegenwärtig wieder die Grenze besetzt halten, die vordem von den Karlistischen Soldaten besetzt war, so hat der Minister des Innern, wie der Moniteur parisien meldet, befohlen, daß die Prohibitiv-Ordonnanzen auf der ganzen Pyrenäen-Grenze nunmehr suspendirt werden. Es ist diese Verordnung in Uebereinstimmung mit den Spanischen Behörden bereits in Vollziehung gebracht.

Die Zahl der nach Frankreich übergetretenen Karlisten soll sich in diesem Augenblicke auf mehr als 8000 belaufen, worunter 1000 Offiziere.

Don Carlos ist am Sonnabend um 11 Uhr Abends in Bourges angekommen. Ein Ordonnanz-Offizier des Marschall Soult, der den Prinzen bis Bourges begleitet hatte, hat diese Nachricht hierher gebracht.

Die Regierung puplizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 21. September: Espartero hat sich nach Pampelona begeben, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet wurde. Er hat eine Brigade

in dem Baſtan-Thale gelaſſen. Urdax und Vera ſind beſetzt; die Einwohner ſind ruhig daſelbſt geblieben und viele Soldaten ſind zurückgekehrt, um ihre früheren Beſchäftigungen wieder vorzunehmen. Eſtella und Allo ſind noch durch die Karliſten beſetzt, welche erklärt haben, daß ſie ſich nur Eſpartero ſelbſt ergeben würden.“

Der Ami des lois, ein in Mans erſcheinendes Journal, enthält Folgendes: „Man kann ſich nicht leicht Rechenſchaft ablegen über den eigentlichen Hebel, der das Volk in demſelben Augenblick auf ſehr weit von einander entfernten Punkten, wie Beaumont, Mammers und Fertè-Bernard, in Bewegung geſetzt hat. In letzterer Stadt fanden zu zwei verſchiedenen Malen Unordnungen ſtatt, am Sonnabend den 14ten und Montag den 16ten. An dieſem letzteren Tage erreichte der Tumult ſeinen höchſten Grad: die Autorität des Maire wurde verkannt, ſeine Perſon bedroht und die Aufrührer, nachdem ſie die Gendarmerie zurückgedrängt hatten, theilten ſich in das Getraide, welches ſie auf 4 Fr. abgeſchätzt hatten. In Mammers fanden ganz ähnliche Auftritte am 16ten und 17ten ſtatt. Vergebens ſuchte die Lokal-Behörde den Aufruhr zu ſtillen; es gelang ihr nicht. Alles Getraide, welches man in den Straßen und in den Magazinen fand, wurde nach der Halle gebracht und vertheilt. Ueberall, in Connerré, in Fertè, in Mammers wie in Mans ſpielen die Weiber und die Straßenjungen bei jenen beklagenswerthen Auftritten eine Hauptrolle. Die lügenhafteſten und abgeſchmackteſten Gerüchte ſcheinen durch Emiſſaire unter das Volk verbreitet worden zu ſeyn. So erzählte man überall, daß man das Volk aushungere, um die Engländer zu ernähren, oder nur um des bloßen Vergnügens willen, Frankreich auszuhungern; daß das ſo theuer gekaufte Getraide bei ſeiner Ankunft in Paris in die Seine geworfen würde u. ſ. w. Es ſteht zu hoffen, daß die von der Behörde entwickelte Feſtigkeit und die weiſen Maßregeln, welche ſie ergreift, die Ruhe auf allen Punkten zurückführen wird.“

London, vom 11. September.

Auf die heftigen Aeußerungen der Toryblätter, beſonders der „Times“ und des „Standard“ über die neueſte Wendung der Spaniſchen Angelegenheiten und den Antheil, den die Engliſche Regierung daran genommen haben ſoll, erwiedert die Morning Chronicle: „Es empört die Tories der Gedanke, daß man 15,000 Pf. St. oder nach der “Times“ gar 150,000 Pf. St. aus den zu geheimen Ausgaben beſtimmten Geldmitteln, — alſo beinahe fünf Mal ſo viel als der Geſammtbetrag dieſes Fonds, — verwendet habe, um ein Volk von den Schreckniſſen des Bürgerkrieges zu befreien. Die beſte Vertheidigung gegen die Anklagen der Tory-Zeitungen iſt, daß die Beſchuldigung durchaus keinen Grund hat. Maroto iſt keineswegs durch die Britiſche Regierung beſtochen worden, die Sache des Don Carlos zu verrathen. Wir behaupten dies beſtimmt, weil wir wiſſen, daß, wenn die Sache ſich anders verhielte, ſie ſich leicht würde beweiſen laſſen. — Ein flüchtiger Blick auf Maroto's neueſte Laufbahn macht jede weitere Ableugnung der Verleumdungen der Toryblätter überflüſſig. Seit dem Anfange des Krieges hat man Maroto als einen Transactioniſten gekannt. Er iſt ſtets der Meinung geweſen, daß die Basken ſtark genug ſeyen, ihre Fueros zu vertheidigen, nicht aber den Sieg des Don Carlos herbeizuführen. Dieſe Anſicht hat Maroto im Karliſtiſchen Lager behauptet und auch gegen den General Harispe geäußert. Dies erklärt ſeine Beliebtheit bei dem Heer und die Nothwendigkeit, ihm den Oberbefehl zu übergeben. Don Carlos konnte keinen anderen Befehlshaber anſtellen. Die Anſtellung Moreno's oder eines anderen Anführers, welcher an den endlichen Sieg des Don Carlos und des Abſolutismus glaubte, hätte zu Kriegs-Unternehmungen führen müſſen, welche die Anführer aus den Provinzen oder die Truppen nicht noch einmal geduldet haben würden.

Durch Nothwendigkeit an die Spitze des Heeres gestellt und für einen Vergleich gestimmt, wie es stets bei ihm der Fall gewesen war, wurde Maroto ein Gegenstand des Hasses und Mißtrauens der apostolischen Partei. Um seinen Kopf gegen das Henkerbeil zu sichern, wählte er das grausamste und unverantwortlichste Mittel, seine Feinde zu vernichten. Dieses abscheuliche Benehmen haben wir stets verdammt. Aber sollte Lord John Hay sich dadurch abhalten lassen, die Vermittelung zwischen Maroto und Espartero zu übernehmen? Biscaya war offenbar des Don Carlos müde. Er wurde nicht durch Einen Mann oder Einige verrathen, sondern von der Volks-Meinung und dem Vertrauen seiner Partei aufgegeben. Maroto's Absicht war, den Basken die bestmöglichen Bedingungen zu verschaffen, und da dies die Vorbedingung zur Wiederherstellung des Friedens war, so würde unsere Regierung ein Verbrechen begangen haben, wenn sie ihre Mitwirkung verweigert hätte. Wir sind überzeugt, daß diejenigen, die über Bestechung schreien, selbst nicht daran glauben. Geld war es nicht, was Maroto in Versuchung führen konnte. Er ist bekanntlich reich und hat sich lange eine Unabhängigkeit gesichert, die ihn über Bestechung hinaussetzt. Wir haben gezeigt, daß, insofern er für sich dabei betheiligt ist, andere Beweggründe sein Benehmen hinlänglich erklären. Aber Maroto's Handlung war nicht die Handlung eines Einzelnen, er that nichts und konnte nichts thun, als was die Truppen und die Anführer zu bewilligen geneigt waren. Er sprach die Bedürfnisse und die Wünsche der Bewohner von Biscaya und Guipuzcoa aus und war nur ihr Wortführer. Hätte daher Maroto keine Eröffnungen von Seiten der Basken gemacht, so würde es irgend ein anderer Aufführer gethan haben, nicht durch Bestechung versucht, sondern von dem Wunsche geleitet, den Frieden und die Vorrechte seiner Heimath zu sichern.“ Den Standard befriedigt diese Vertheidigung der Regierung nicht. Lord John Hay, sagt er, hätte sich durch Maroto's Benehmen abhalten lassen sollen, die Vermittelung zwischen ihm und Espartero zu übernehmen, selbst wenn die von der Britischen Regierung vorgeschriebenen Unterhandlungen minder unehrenhaft für das Land, weniger schimpflich für die Unterhändler gewesen wären, als sie sich gezeigt. Wenn die „Morning Chronicle“ behaupte, Maroto sey nicht durch die Britische Regierung bestochen worden, so möge der Ausdruck wohl eine bloße Ausflucht seyn. Es komme darauf an, ob Großbritanien das Bestechungsgeld geliefert habe, und es sey gleichgültig, auf welchem Wege es an seine Bestimmung gelangt wäre.

In Schottland sollen gegenwärtig gegen 100,000 Teetotallers seyn, daß heißt Personen, die sich verpflichtet haben, statt aller geistigen Getränke nur Thee zu sich zu nehmen.

Spanische Grenze.

Das Mèmorial des Pyrénées enthält nachstehenden Artikel, der einige Aufschlüsse giebt über die letzten Ereignisse in der Halbinsel: Die Karlistische Armee in den Nord-Provinzen hat aufgehört zu existiren, ihr Anführer ist nichts als ein Flüchtling in Frankreich. Man erinnere sich an das vergangene Jahr; damals war Don Carlos wirklich König in den Nord-Provinzen und die Christino's konnten die Barriere nicht überwinden, die ihnen der Muth der Karlistischen Freiwilligen entgegensetzte; heute ist Don Carlos ein Flüchtling in Frankreich und mehrere tausend Soldaten sind es mit ihm. Wodurch ist eine solche Veränderung herbeigeführt worden? Ich will es in wenigen Worten zu erklären suchen. Als Toreno in den Cortes das Wort „Unterhandlung“ aussprach, war er bereits im Einverständniß mit einigen Karlistischen Generalen. Von diesem Augenblicke an arbeitete man auf diesen Zweck hin. Jene Generale hatten ihren Ehrgeiz befriedigt, sie hatten einen hohen Rang, und es fehlte ihnen nur an Geld, um ihn zu behaupten und in Ruhe genießen zu können. Dies erklärt den schlechten Erfolg der Expedition, die

bis vor die Thore von Madrid vordrang, so wie einiger anderer Expeditionen, deren Resultat sicher zu seyn schien. Bei der Rückkehr von der Expedition wurden einige jener Generale vor Gericht gestellt, allein sie hatten Freunde im Palast, Kreaturen, die ihre Ansicht theilten und ihre Pläne fortsetzten. Sie suchten einen Mann, um ihm die Ausführung dieser Pläne zu übertragen; Maroto wurde gewählt, und seitdem mißlang dem General Guergue Alles, was er unternahm: er mußte die Belagerungen von Viana und Villarcago aufgeben und verlor zuletzt Peñacerrada. Als Maroto den Oberbefehl, übernahm, überzeugte er sich sogleich, daß er die Navarresischen Anführer Garcin, Sanz, Guergue u. s. w. niemals dazu bewegen würde, seine Projekte zu unterstützen; sie waren dem Don Carlos zu ergeben, und er schwor ihnen den Tod. Um diese Zeit kam die Prinzessin von Beira in den Provinzen an. Vor ihrer Abreise von Salzburg war diese Prinzessin bereits gegen die Minister des Don Carlos und die Navarresischen Anführer eingenommen; man hatte sie überredet, daß das von den Ministern befolgte System die einzige Ursache sey, die den Triumph des Don Carlos verhindere und daß es ihr vorbehalten sey, denselben zu sichern. Als sie im Begriff war, die Grenze zu überschreiten, um sich in die Provinzen zu begeben, sagte sie zu einem Legitimisten: „„In kurzem werde ich auf der anderen Seite der Pyrenäen Manches in Ordnung bringen.““ Ihr Haß gegen die Minister und die Navarresische Partei wurde bei ihrem Eintritte in die Provinzen durch die Beschwerden ihres Sohnes (des Infanten Don Sebastian) noch vermehrt, der ihr jene Personen als diejenigen darstellte, die es verhinderten, daß er den Oberbefehl über die Armee, den er bereits einmal geführt hatte, wiedererhalte. Mit einer so mächtigen Bundesgenossin konnte Maroto die Intriguen mit Nachdruck fördern. Der größte Theil der diplomatischen Agenten des Don Carlos im Auslande wurde dadurch, so wie durch die gegen Don Carlos erhobenen Klagen gewonnen, und es gelang, das Ausland glauben zu machen, daß ein Vergleich, der sich auf die Abdankung des Don Carlos, die Vermählung seines Sohnes mit Doña Isabella und die Beibehaltung des Karlistischen Prinzips mit einigen Modificationen gründe, vortheilhaft für Spanien seyn und den Gräueln des Bürgerkrieges ein Ende machen werde. Dies ist so wahr, daß Don Carlos, obgleich er von dem Verrathe Maroto's überzeugt war, doch nicht wagte, ihn abzusetzen, indem von befreundeter Seite ihm geschrieben wurde, daß man es nicht gern sehen würde, wenn Maroto das Kommando verliere. Maroto und seine Freunde stellten sich, als ob sie in jene Ansichten eingingen, allein ihr eigentlicher Zweck war der Sturz des Don Carlos, und sie haben ihren Zweck vollkommen erreicht. Man glaube ja nicht, was von der Verzweiflung dieses oder jenes Generals erzählt wird, der den Verrath Maroto's verabscheue; sie waren seine Mitschuldigen, und wenn sie sich nicht zugleich mit ihm erklärt haben, so geschah dies aus keinem anderen Grunde, als weil Navarra eben so wie Biscaya und Guipuzcoa überliefert werden sollte. Die Prinzessin von Beira erkannte bald den Abgrund, den sie unter ihren Füßen geöffnet hatte, allein es war zu spät; sie und Don Carlos waren Gefangene in ihrem Palast. Nachdem Maroto seinen Verrath ausgeführt hatte, wollte Don Carlos sich von Lecumberry nach den Amescoas und Estella begeben, allein da dieser Entschluß dem entworfenen Plan entgegen war, so überredete man ihn, es sey nothwendig, daß die Prinzessin und die Infanten den Kriegsschauplatz verließen, und unter diesem Vorwande wurde der Marsch nach der Grenze unternommen. Bei der Ankunft in Elisondo wollte Don Carlos die Prinzessin mit sicherem Geleite nach Frankreich senden, allein man stellte ihm vor, daß unter den Bataillonen an der Grenze die größte Zuchtlosigkeit herrsche, und daher für die Sicherheit seiner Gemahlin Alles zu fürchten sey. Er

ging daher selbst mit den Alavesischen Bataillonen, den Garden u. s. w. nach Urdax. Auf dem Marsche dahin murrten die Soldaten und sagten, es sey Verrath im Spiele; um sie zu beruhigen, sagte man ihnen, es sey eine Expedition bereit, nach Castilien aufzubrechen, um den Guerillas Zeit zu lassen, sich zu organisiren. Noch am Morgen glaubte Don Carlos, er werde in Spanien bleiben; allein die Verschwörer hatten ihre Maßregeln so gut genommen, daß die Christinos schon auf den Anhöhen bei Urdax waren, ehe Don Carlos etwas davon ahnte, und ohne die Hingebung des Contabrischen Bataillons wäre er in die Hände Espartero's gefallen. Als dies heldenmüthige Bataillon die Christino's ankommen sah, verließ es Urdax und kämpfte vor der Stadt wie Löwen, um Don Carlos Zeit zur Rettung zu geben. Dies einzige Bataillon hat die Christinos aufgehalten; neun Offiziere, darunter der Anführer Gutierrez, so wie etwa 100 Soldaten, wurden getödtet und drei Offiziere und 200 Soldaten verwundet. Man versichert, daß eine Grenadier-Compagnie des 5ten Castilischen Regiments von den Christinos gefangen genommen und erschossen worden sey. Es soll dies in Folge eines von Espartero erlassenen Tagesbefehls geschehen seyn, worin es heißt, daß Alle, die in Zukunft mit den Waffen ergriffen würden, keinen Pardon erhalten. Mehr als 4000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie sind in Frankreich angekommen. Die Kanoniere haben, ehe sie die Grenze überschritten, ihre Kanonen vernagelt. Eine Schwadron Alavesen und die des Pfarrers Merino befanden sich in den Ebenen von Alava und wollten sich mit Balmaseda vereinigen; allein diejenigen, welche den Untergang der Sache des Don Carlos beschlossen hatten, beriefen die genannten Truppen zum Don Carlos, weil derselbe ihrer bedürfe. Die Treue der Freiwilligen ist wahrlich eines besseren Schicksals würdig; alle Anerbietungen, die man ihnen gemacht hat, um sie zur Rückkehr in ihre Heimath zu bewegen, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Muñagorri, der nach Marrac kam, wo sie einquartiert sind, um sie zu haranguiren, wurde mit Schimpfworten empfangen und mit Verachtung zurückgewiesen. (Pr. St. Zeit.)

Alexandrien, vom 6. Septbr.

Ibrahim Pascha befindet sich noch in Marasch, Soliman Pascha in Aintab, Mahmud Bey in Orfa; Achmed Bey el Menekli in Adana, wo man viele Truppen zusammenzieht. 6 Regimenter Kavallerie und 5 Regimenter Infanterie nebst 10 Batterien Artillerie befinden sich bereits daselbst, und man erwartet noch mehrere Regimenter. Unterdessen liegen nur zwei Regimenter Türkischer Infanterie in der Umgegend des Kulek Boghaz. Es scheint, daß Ibrahim Pascha sich vorbereitet, auf den ersten Wink seines Vaters durch den Kulek Boghaz gegen Koniah aufzubrechen, wo er auf seinem Marsche keinen Widerstand finden wird. Sichtbarlich ist Alles ruhig in Syrien, aber die Gährung unter dem Volke dauert fort; die Grausamkeiten, die Ibrahim Pascha zur Unterdrückung der partiellen Aufstände hat ausüben lassen, haben dasselbe noch mehr aufgebracht; zur ruhigen Behauptung Syriens wird es immer einer Armee bedürfen.

Haag, vom 20. Septbr.

Die Militairverhältnisse sind nun so geordnet worden, daß, wenn auch in Friedenszeiten die Armee nur aus 15,000 Mann bestehen wird, doch auf den ersten Ruf 50,000 Mann unter die Waffen treten können.

Vermischte Nachrichten.

— Das Denkmal auf dem Borodinoschen Schlachtfelde enthält folgende Inschriften:

1) Unter dem Bilde des Heilands:

„In Ihm ist Rettung.“

Darunter:

„Borodinosche Schlacht am 26. August 1812.“

2) Auf der rechten Seite vom Bilde:

1838.

„Das dankbare Vaterland denen, welche ihr Leben auf dem Felde der Ehre gelassen haben.“

Darunter:

Russen.	Erschlagen.	Verwundet.
Generale	3 . .	12.
Krieger . .	an 15,000 . .	30,000.

3) Auf der linken Seite vom Bilde:

„Kutusow, Barclay de Tolly, Bagration."

Darunter:

Russen waren in Schlachtordnung: Infanterie 85,000, Kavallerie 18,000, Kosaken 7000, Landwehr 10,000, Kanonen 640.

4) Auf der rechten Seite von No. 2:

„Zogen sich zurück in Ehren, um gewisser zu siegen."

Darunter:

In Rußland drangen ein . . 554,000.
Es kehrten zurück . . . . 79,000.

5) Rechts von No. 3:

„Für's Vaterland starben die Heerführer: Bagration Tutschkow 1., Tutschkow 4., Graf Kutaissow."

„Allen übrigen Ruhm!"

6) Hinten, dem Bilde des Erlösers gegenüber: Frankreich, Italien, Neapel, Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Sachsen, Westphalen, Preußen, Holland, Spanien, Portugal, Polen, die Schweiz und der Deutsche Bund; in allen 20 Zungen.

Darunter: führten in Reih und Glied: Infant. 145,000, Kaval. 40,000, Kanon. 1000.

7) Links vom vorhergehenden:

„Europa beweinte den Fall seiner tapferen Söhne auf den Borodinoschen Feldern."

Darunter:

Feindl.	Erschlagen.	Verwundet.
Generale . .	9 . . .	30.
Krieger . .	20,000 . . .	40,000.

8) Rechts von Nr. 6:

„Unbegrenzte Herrschsucht machte Europa bestürzt, und legte sich zur Ruhe inmitten der Oede des Ocean."

Darunter:

Moskwa vom Feinde besetzt den 2. September 1812.

Alexander zog in Paris ein den 19. März 1814.

Bremen. In unsern wöchentlichen Nachrichten war eine Aufforderung der Theaterdirektion an junge Mädchen von 12 bis 16 Jahren erschienen, um dieselben für die Oper und das Ballet gegen unentgeldlichen Unterricht und entsprechendes Honorar anzuwerben. Am 11ten erschien darauf in demselben Blatte eine Warnung von 18 Predigern an die Aeltern und Vormünder, ihre Kinder nicht einem so weltlichen Berufe hinzugeben.

— Was giebt die gegründetste Hoffnung auf ewigen Frieden? das erräth gewiß Keiner unserer Leser. Als die Erde erst eine halbe Million Meilen von der Sonne entfernt war, kannten die Menschen keine anderen Kriege, als Ohrfeigen und Faustschläge; sie kämpften Nase an Nase. Als die Lanze erfunden war, stellten sich die Kämpfer 2 bis 3 Fuß von einander auf. Als Bogen, Pfeile und Schleudern gebraucht wurden, betrug die Entfernung der Streiter von einander 100 bis 200 Schritt. Als mit Hakenbüchsen gefeuert wurde, vergrößerte sich die Distanz auf 1000 Schritt. So lange 100 Kanonen mit zu Felde ziehen, stellen sich die Armeen $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile fern von den Mordinstrumenten auf. In der Zukunft wird man ungeheure Dampfmaschinen, die wie feuerspeiende Berge wirken werden, zu Felde schicken, und jede Armee wird hinter ihren Maschinen 6 Meilen zurückbleiben. Da werden denn bloß diese Maschinen mit einander kämpfen, und man wird in den Zeitungen nicht mehr lesen: so und so viel Hundert Soldaten sind getödtet, verwundet, gefangen, sondern: „60,000 Dampfkessel sind geplatzt, 100,000 Axen zerbrochen, 300,000 Räder zerschmettert, und von beiden Seiten circa 2 Millionen Thaler auf dem Schlachtfelde geblieben." Aus dem Maschinenkriege wird sich also für Menschen der ewige Frieden entwickeln, und dazu führt die mit der Vervollkommnung der Kriegskunst immer größer werdende Distanz der Kämpfenden.

— Ich kann Ihnen — sagte eine Dame, welche einen Prozeß verloren hatte, zu ihrem Sachwalter — für die Führung meiner Sache nichts geben, als mein Herz. — Schenken

Sie es nur — versetzte der Advokat — meinem Schreiber; alle kleinen Sporteln fallen Dem zu. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

An gefundenen Sachen sind bei dieser Polizei-Verwaltung eingeliefert worden, ein blau tuchener noch wenig getragener Oberrock, ein kupferner Theekessel und ein rother gaacener Shwall. Die Eigenthümer dieser Sachen haben sich innerhalb vier Wochen a dato hierselbst zu melden, widrigen Falls sie ihre Ansprüche einbüßen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 21. Septbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In Berücksichtigung der an mich ergangenen Aufforderung mache ich hiermit bekannt, daß in St. Petersburg mit Allergnädigster Bewilligung Sr. Kaiserlichen Majestät unter dem Namen

„Vieh-Versicherungs-Gesellschaft"

ein auf Gegenseitigkeit basirter Verein sich gebildet hat, dessen Zweck im Allgemeinen der ist, Vieh-Besitzer- und Händler, die diesem Verein beigetreten sind, wegen Krankheiten, Seuchen und Unglücksfälle, welche das versicherte Vieh und Pferde betreffen, statutenmäßig schadlos zu stellen. Dieser eben so gemeinsinnige als gemeinnützliche Zweck hat bereits in mehreren Gegenden Rußlands großes Interesse erweckt, und dürfte auch für den pernauschen Kreis, wo bekanntlich die Viehzucht mit ein Hauptgegenstand der Landwirthschaft ist, beachtenswerth sein; weshalb ich daher alle diejenigen, auch die resp. Einwohner dieser Stadt, welche hierauf reflectiren, hiermit ersuche aus der Kanzellei des 2ten Kirchspielsgerichts die Statuten gegen Erlegung von 1 Rubel 40 Kopeken Silber-Mze. für ein Exemplar in Empfang zu nehmen, um sich mit den Regeln der besagten Vieh-Versich,erungs-Gesellschaft bekannt zu machen, und welche hiernach derselben beizutreten wünschen, ihren Vieh- und Pferde-Bestand am angeführten Orte anzugeben. Pernau, den 21. Septbr. 1839.

G. von der Howen.

Donnerstag den 5ten Oktober, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. in der Wohnung des Mitvorstehers C. J. Schmidt, zur Besorgung der Geschäfte des Vereins versammelt sein.

Der Wastemoissche Jahrmarkt

wird von jetzt ab alljährlich am 2ten und 3ten October, beim Wannaaue-Kruge abgehalten werden.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Octbr.	6	29	5	2
10. —	6	50	4	38
20. —	7	14	4	13

Vom 24. bis zum 30. Septbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Louise Emilie Kronberg. — Maria Louise Klemann. — St. Elisabeth's-Kirche: Allwina Amalie Braun. — Friedrich Kusik. — Natalie Blumenthal. — Adolph Paulson. — Friedrich Theodor.*

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Johanna Helena Martens alt 5 Jahr 7 Monat. — Leno Pimas alt 17¾ Jahr. — Mart Juhhan Saß alt 3 Monat 2 Wochen.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Adolph Clasen mit Luise Herrmann.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 92.
— der ausgegangenen — 75.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 41. 1839.

Sonnabend, den 7. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 21. September.

In Folge einer Entscheidung des Ministerkomité's haben Se. Majestät der Kaiser einen Vorschlag des Oberdirigirenden des Postdepartements, in Betreff der Errichtung von verschlossenen und offenen Fahrzeugen (Berlinen und Britschken) zum Transport der Posten und Reisenden, zu genehmigen geruht.

München, vom 1. Oktober.

Das Regierungsblatt vom 28sten September enthält eine Bekanntmachung, welcher zufolge Se. Majestät der König am 21sten v. M. bewilligt haben, daß der Herr Herzog Maximilian von Leuchtenberg Kaiserl. Hoheit eine Veränderung in seinem bisherigen Hauswappen annehme, welche darin besteht, daß das Schild seines Familienwappens in der Brust eines Kaiserlichen Russischen Doppeladlers getragen wird. (Zusch.)

Paris, vom 29. September.

Dem Vernehmen nach soll der König gestern ein Schreiben von Don Carlos erhalten haben, worin dieser neuerdings die Erlaubniß, sich nach Italien begeben zu dürfen, nachsucht. Man fügt hinzu, daß in einem deshalb stattgehabten Ministerrathe beschlossen worden sey, seinem Wunsche keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Aus Carcassonne schreibt man dem Moniteurparisien zufolge, vom 24sten d. M.: „In der Nacht vom 22sten auf den 23sten bemächtigte sich ein Corps von 4000 Karlisten der drei Lieues von der Französischen Grenze gelegenen Stadt Campredon; sie steckten dieselbe in Brand, und die Stadt wurde den entsetzlichsten Exzessen preisgegeben. (Die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche brachte die Nachricht, daß das Fort von Campredon dem Angriffe der Karlisten widerstanden, und diese sich am 24sten wieder aus der Stadt zurückgezogen haben.)

Ein hiesiges Blatt sagt: „Die finanziellen Nachrichten aus England werden mit jedem Tage trüber, und das anhaltende Sinken der Consols läßt fürchten, daß sich unsere Nach-

baren am Vorabend einer Krisis befinden, von der ganz Europa berührt werden dürfte. Die Englische Bank läßt alle ihre Consols verkaufen, um sich baares Geld zu verschaffen und sie zieht auf die Pariser Häuser, die in die Verlängerung ihrer Anleihe gewilligt haben. Diese Hülfsquellen werden aber bald erschöpft seyn, besonders wenn Großbritanien, wie man glaubt, genöthigt wäre, noch für 300 bis 400 Millionen Franken Getraide vom Auslande zu beziehen. Es heißt, die Französische Bank habe Herrn Baring versprochen, die Anleihe, in welche sie durch Vermittelung Französischer Banquiers gewilligt hat, bis auf 200 Millionen Franken zu erhöhen. Wenn es dadurch gelingt, unsere Nachbaren aus der Verlegenheit zu ziehen, so glauben wir, daß es klug gehandelt ist, ihnen diesen Beistand zu leisten; aber das Uebel ist jenseits des Kanals so tief gewurzelt, daß wir es nicht für möglich halten, den Englischen Handel zu retten, wenn man ihm auch eine Milliarde leihen wollte. Demnach würden wir es für weit vernünftiger halten, wenn man alle Hülfsquellen unserer Bank schonte, um unsern eigenen Handel für den Fall einer Katastrophe in England zu unterstützen."

Der Temps enthält unter der Ueberschrift: „Don Carlos, die Karlisten und die Liberalen" nachstehenden Artikel: „Die legitimistischen Journale haben angezeigt, daß Don Carlos durch die Vermittelung der fremden Mächte seine Pässe für das Ausland erhalten habe. Sie fügen hinzu, daß die Majorität des Kabinets, trotz des Widerspruchs des Marschalls Soult, das Gesuch des Don Carlos bewilligt hätte. Indem man solche Nachrichten erfindet, rechnet man in der That zu sehr auf unsere Leichtgläubigkeit. Die Pässe sind nicht bewilligt; das Conseil hat nicht darüber berathen, und ist also nicht getheilter Meinung gewesen; die Diplomatie hat keinen Schritt gethan; Don Carlos hat keinen Wunsch ausgesprochen, es ist also an der ganzen Nachricht kein wahres Wort. Daß, wie die France versichert, Don Carlos dem Könige, durch den Herrn von Tinan, ein Schreiben übersandt habe, ist möglich; aber wir glauben zu wissen, daß bis zu diesem Augenblicke jenes Schreiben, wenn es wirklich existirt, nicht der Gegenstand irgend einer Berathung gewesen ist. Das einzige, bis jetzt bekannt gewordene Schreiben des Don Carlos ist dasjenige, welches er vor seinem Eintreffen in Frankreich geschrieben hat. Damals schon von Maroto verlassen und von Espartero verfolgt, setzte er in einer langen und emphatischen Darstellung seine angeblichen Rechte auf die Krone Spaniens und die Gründe seines Benehmens auseinander. Eine Nachschrift von zwei Zeilen enthielt Folgendes: „„Wie würde ich empfangen werden, wenn die Umstände mich nöthigen sollten, eine Zuflucht in Frankreich zu suchen?"" Durch diese Nachschrift ward die Regierung von dem Entschlusse des Don Carlos, sich auf das Französische Gebiet zu werfen, benachrichtigt. Wenn nun ein Gesuch dieses Prinzen dem Conseil zur Berathung vorgelegt werden sollte, so müßte man augenscheinlich erst das Madrider Kabinet befragen. Wir haben es zuerst ausgesprochen, daß Frankreich sich in Bezug auf einen Flüchtling gastfreundschaftlich zeigen müsse. Es ziemt seiner Würde, einen unglücklichen Prinzen mit Schicklichkeit und Großmuth zu behandeln. Aber sollen wir die Gastfreiheit bis zur ahernsten Gefälligkeit treiben, und durch den Edelmuth gegen einen Feind sogar die Ruhe unserer Verbündeten und unserer eigenen Interessen aufs Spiel setzen? Das wäre der Gipfel der Thorheit und die Karlisten würden die Ersten seyn, die uns auslachten. Man betrachte nur das Benehmen dieser Partei: sie publizirt eifrig und mit großem Geräusch, daß Cabrera nicht entwaffnet sey; daß er den Bürgerkrieg fortsetze und daß er Vortheile erringe. Diese Nachrichten, wahr oder falsch, beweisen, daß man noch Hoffnungen nährt; daß man nicht aufhört, Pläne zu schmieden, daß man von einer Rückkehr nach Spanien und von Erneuerung der Revolte träumt. Man meldet zu gleicher Zeit die

Rückkehr des Barons de los Valles nach Frankreich. Er war es bekanntlich, dessen Bemühungen es gelang, den Don Carlos sicher durch Frankreich nach Spanien zu geleiten. Was will man mit dieser Nachricht sagen? Soll sie uns etwa auf eine neue Flucht und auf ein neues, heimliches Ueberschreiten der Pyrenäen vorbereiten? Diesen Geständnissen und dieser Aufregung gegenüber ist es die Pflicht der Regierung, mit Sorgfalt darüber zu wachen, daß die Ruhe der Halbinsel, so wie unser politisches und kommerzielles Interesse nicht neuen Gefahren ausgesetzt wird. Seit langer Zeit treibt die Karlistische Partei ihr Spiel mit dem Liberalismus und bedient sich, gegen uns selbst, unserer Grundsätze und unserer Worte; man benutzt die Nothwendigkeit, in der wir uns oft befinden, der Regierung Unrecht zu geben, um dadurch ihre eigenen Angriffe gegen die Revolution und gegen die liberalen Ideen in unseren Augen verzeihlich zu machen. Hoffen sie etwa jetzt, uns unter die Fahnen des Don Carlos zu reihen? Rufen sie die Grundsätze der Freiheit an, damit wir selbst sie in den Stand setzen sollen, die Freiheit zu erlangen, uns in Spanien zu bekämpfen? Mit diesen beständigen und treulosen Sophismen suchte man seit 9 Jahren die Oppositions-Presse zu überrumpeln, und sich ihrer zur Restauration dessen, was sie umgestürzt hat, zu bedienen. Wir werden bei Gelegenheit des Don Carlos in diese Falle nicht eingehen. Was würde die liberale Presse sagen, wenn es dem Don Carlos durch eine unbegreifliche Nachsicht der Französischen Regierung gelänge, neuerdings in Spanien zu erscheinen? Wenn man ihm durch Bewilligung seiner Pässe nur die Freiheit gäbe, den Bürgerkrieg in Spanien aufs neue zu entzünden? Nein, wir werden uns wohl vor einer allzugroßen Sentimentalität hüten. Don Carlos möge mit all der Schicklichkeit behandelt werden, die man einem Verbannten schuldig ist; aber man möge es ihm auch durchaus unmöglich machen, Spanien fortan den geringsten Schaden zuzufügen, das ist die Pflicht der Regierung."

London, vom 28. September.

In Bezug auf die Ankunft des Herrn von Brunow in London sagt der Kourier: „Diese Mission erregt das Interesse der Französischen Zeitungsblätter und giebt zu einer Menge verschiedener Meinungen Anlaß. Allgemein nimmt man an, daß dieselbe den Zweck habe, Mißverständnisse zu entfernen, die zwischen den Regierungen von Rußland und England beständen, zweien Ländern, welche durch ihre Handelsbeziehungen so genau mit einander verbunden sind, daß, wenn auch zwischen ihren Herrschern gelegentlich einmal eine Mißhelligkeit obwaltet, sie doch bald darauf wieder bemüht sind, jede unfreundliche Gesinnung zu entfernen, die einen ernsthaften Charakter annehmen könnte." (Zusch.)

Die Chartisten, welche in dem Gefängnisse zu Morpeth und Durham sitzen, haben an die Behörde ein Schreiben erlassen, worin sie ihr bisheriges Betragen bereuen und ihr früheres Benehmen auf alle mögliche Weise wieder gut zu machen versprechen. Sie erklären, daß sie durch Männer die in dem Lande umherzögen und auf ihre Kosten wie Herren lebten, schändlich hintergangen und betrogen worden seyen.

In öffentlichen Blättern wird bemerkt, daß die Königin Elisabeth, die 44 Jahre regierte, in dieser Zeit nur 6 Grafen und 8 oder 9 Barone creirt habe, während von den Whig-Ministern während ihrer neunjährigen Verwaltung bereits über 50 Pairs creirt worden seyen.

Die Flucht des Don Carlos aus Spanien äußert bereits ihre Wirkungen auf den Spanischen Handel. In der letzten Woche haben mehrere Spanische Kaufleute Halifax besucht und wie es heißt, eine bedeutende Menge Waaren bestellt.

Der Courier spricht von außerordentlichen Vorsichts-Maaßregeln, die in Paris getroffen worden seyen, um die Person des Königs zu schützen. Trotzdem habe man die Reise

von St. Cloud nach Paris für unsicher gehalten. Uebrigens meint jenes Blatt, die Militairmacht und die Wachsamkeit der Polizei in und um Paris seyen so groß, daß nichts Ernstliches zu besorgen stehe.

Madrid, vom 21. Septbr.

Briefe aus Valencia melden, daß einer der Unter-Befehlshaber Cabrera's, als er die Nachricht von der Flucht des Don Carlos nach Frankreich erhielt, durch seine Soldaten den General Cabrera unter dem Titel Ramon 1. zum Könige von Spanien habe ausrufen lassen.

Dem Vernehmen nach soll die Regierung beschlassen haben, dem Don Carlos keine Pension zu bewilligen, bevor nicht er und die Seinigen der Königin Isabelle II. den Eid der Treue geleistet hätten.

Brüssel, vom 28. September.

In der Emancipation liest man: „Pferde und Vieh können sich von nun an unter die Passagiere der Eisenbahn einschreiben lassen, da eine neue Art vierrädriger Wagons mit einem nahe an die Erde reichenden Boden zu ihrer Verfügung gestellt ist. Diese Reisenden neuer Art haben noch unterwegs den Vortheil, sich an Krippen, die für sie eingerichtet sind, restauriren zu können.

Wien, vom 26. Septbr.

Die Kollektiv-Note, welche von den Konsuln in Alexandrien dem Vice-Könige überreicht werden soll, lautet, dem Vernehmen nach, dahin, daß er Aegypten und Arabien erblich erhalten, dafür aber die Türkische Flotte herausgeben solle, bis auf die hierauf erfolgte Antwort wolle man Zwangs-Maßregeln gegen ihn aussetzen. Man bezweifelte, daß er diesen Vorschlag annehmen würde, da er an wirklich eintretenden Kollektiv-Maßregeln nicht besonders glaubt. Ibrahim Pascha stand noch immer in Norasch, man weiß nicht, ob er nach Syrien zurückkehren oder bis Koniah vorrücken wird; es ging das Gerücht, er werde letzteres thun, wenn die Mächte innerhalb eines Monats nichts bestimmt hätten. Auf die Anfrage Lord Ponsonby's, ob die vereinigten Geschwader nicht in einem Hafen im Marmora überwintern dürfen, ist eine abschlägliche Antwort vom Divan ertheilt worden. In ganz Macedonien, Rumelien, Albanien und Bosnien ist die Ruhe nicht gestört. (Pr. St. Zeitg.)

Vom 30. Man erfährt aus Konstantinopel vom 18ten d., daß General-Major von Heß und Oberst-Lieutenant Graf Zichy-Ferraris, am Tage zuvor dort mit dem Glückwunschschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an Abdul Medschid eingetroffen waren. Achmed Fethi Pascha und Kiamil Pascha, die beiden Gesandten in Paris und Berlin, waren am 14ten dort angekommen, am 15ten ein Tunesischer Gesandter mit Huldigungen vom Dey von Tunis, und an demselben Tage auch Hafiz Pascha, der ehemalige Generalissimus, dessen Uebergang zu Ibrahim Pascha also eine in Alexandrien erdichtete Nachricht war. Eine entscheidende Maßregel von Seiten aller Großmächte ist noch nicht getroffen worden, und so zieht sich die Sache in die Länge. Dem Königl. Preußischen Gesandten, Grafen von Königsmarck, ist das Unglück zugestoßen, bei einem Falle das Schlüsselbein zu zerbrechen, so daß er an den diplomatischen Konferenzen keinen persönlichen Antheil nehmen kann. — Durch die neuliche Feuersbrunst ist der Handel Salonichi's völlig vernichtet worden; der dadurch verursachte Schaden wird auf mindestens 30 Millionen Piaster angeschlagen.

Konstantinopel, vom 11. Septbr.

Um den beständigen Anforderungen einigermaßen zu genügen, und so sich einige Ruhe zu verschaffen, ist beschlossen worden, zwei Französische und zwei Englische Kriegsschiffe, denen sich eine Oesterreichische Fregatte anschließen soll, an die Aegyptische Küste zu beordern.

Im Journal de Smyrne liest man: „Die Gesandten der fünf großen Mächte sind fortwährend vollkommen einig in Bezug auf die Orientalische Frage. Die Verschiedenheit der Ansichten über den Ort, wo die Konferenzen

gehalten werden sollten, hat ebenfalls aufgehört, ja, es ist sogar möglich, daß eine solche diplomatische Versammlung zur Schlichtung der Türkisch-Aegyptischen Frage gar nicht stattfinde. Die Sache wird wohl ausgeglichen werden, ohne daß es nöthig ist, erst zu einem langwierigen Kongresse zu schreiten, wie es früher beabsichtigt worden war. Die dem Britischen und dem Französischen Admiral zugekommenen Instructionen sollen für die Pforte sehr günstig lauten. Mehmed Ali, heißt es, wird aufgefordert werden, die Osmanische Flotte herauszugeben und zu gleicher Zeit seinen Erblichkeits-Ansprüchen auf Syrien zu entsagen. Auch die Konsuln der großen Mächte in Alexandrien sollen Instructionen in ähnlichem Sinn erhalten haben. Die Admirale haben Befehl, Gewalt anzuwenden, wenn der Vice-König von Aegypten sich fernerhin weigern sollte, den Wünschen der bei der Orientalischen Frage betheiligten Mächte nachzukommen. Mit großem Verlangen sieht man dem Erfolge des neuen bei Mehmed Ali versuchten Schrittes entgegen, und wie es scheint, hat man jetzt auch mehr Hoffnung, die Differenz zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten bald beseitigt zu sehen."

Türkische Grenze, vom 5. Septbr.

Alle Nachrichten aus Konstantinopel machen es klar, daß die dortigen Verhältnisse immer rathloser werden. Zugleich kann man aus denselben aber auch abnehmen, bis zu welcher Gleichgültigkeit gegen seine eigenen, heiligsten Interessen ein Volk nach und nach kommen kann. Man kennt in Konstantinopel, außerhalb wie innerhalb des Divans, die Nähe einer ungeheuren Krisis. Dennoch scheint man sie nicht zu fürchten; wenigstens beschränken sich alle Gegenmaßregeln auf Briefe entgegengesetzten Inhalts, die an die Europäischen Vertreter und nach Alexandrien geschickt werden, auf zahlreiche Hinrichtungen aus der untersten Klasse, da man der höhern nicht beizukommen weiß, und auf Buhlen um die Gunst des Haufens, den man mit Brod versorgt und die Wohnungen der Hingerichteten plündern läßt. Mehmed Ali ist ungleich thätiger; so scheint es wenigstens. Nach den neuesten Berichten ist Ibrahim Pascha zwar noch nicht vorgerückt, hat aber bedeutende Streitkräfte vorgeschoben, und, was die Hauptsache ist, seinem Heere strömen fortwährend Abtrünnige aus den Resten der Armee Hafiz Pascha's und Freiwillige aus der Wüste zu. Man wollte in Alexandrien sogar behaupten, seine Armee habe sich mehr als verdoppelt. Es könnte dies höchstens bei der Kavallerie der Fall seyn. Indessen fürchtet man wenigstens vor der Hand noch keinen Streich, welchen Ibrahim der Diplomatie durch rasches Vordringen in Kleinasien allerdings leicht spielen könnte. Man betrachtet vielmehr noch fortwährend die Donau und die Dardanellen als jene zwei Punkte, auf welche die meiste Aufmerksamkeit zu richten ist. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

— Bei der erhebenden Feier der Schlacht bei Borodino hat noch ein Nebenumstand die Rührung aller anwesenden bei diesem großen Todtenfeste der in der Schlacht gefallenen Krieger erhöht. Die ungeheuren Truppenmassen hatten bei dem Gottesdienste ein Quarrè formirt, in dessen Mitte über hundert Geistliche, den Metropoliten an der Spitze, den Gottesdienst verrichteten. Inmitten dieser Geistlichen bemerkte man eine Matrone, in der klösterlichen Kleidung einer Nonne, mit äußerst erhabener und würdevoller Haltung, der sich der Kaiser mit ungemeiner Güte näherte, und welche dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Den alten Kriegern, welche die blutige Schlacht mitgemacht hatten, war diese Erscheinung nicht unbekannt. Es war die Wittwe eines jener tapfern Generale, welche als Opfer jener Schlacht gefallen waren. Unmittelbar nachdem das Schlachtfeld zugänglich war, hatte die treue Gattin, auf die Nachricht von dem Tode ihres Gemahls, sich selbst dahin begeben, um wo möglich den Leichnam ihres Gatten zu ermitteln und für dessen Bestattung zu sorgen. Als

dies wegen der Verstümmelung und Unkenntlichkeit, in welcher die Gebliebenen vorgefunden wurden, nicht möglich war, sorgte sie dafür, daß alle Leichname, welche in der Nähe der Stelle, die man ihr als den Todesort ihres Gatten bezeichnete, lagen, in ein gemeinschaftliches großes Grab bestattet wurden, um so die Gewißheit zu erlangen, daß auch der ihr theure Gegenstand sich darunter befinde. Sie errichtete dann auf derselben Stelle eine Kirche und lebte fortan in Moskau der Erziehung ihres einzigen Sohnes. Als auch dieser ihr von der Vorsehung entrissen wurde, errichtete sie mit Genehminung des Kaisers neben jener Kirche ein Frauenkloster, welchem sie gegenwärtig als Aebtissin vorsteht. In dieser Eigenschaft und wegen der nahen Verbindung dieses Schlachtfeldes mit ihrem Schicksale, wohnte diese würdige Matrone jener erhebenden Feier gleichsam als einzige Repräsentantin der Vielen ihres Geschlechts bei, welchen die blutige Schlacht die theuersten Gegenstände ihres Herzens entrissen hatte. Sie war daher ein Gegenstand allgemeiner Theilnahme, und man kann nicht genug schildern, wie sich in ihren Zügen und in ihrem ganzen Wandel jene tiefe Religiosität und ruhige Gottergebenheit ausspricht, die sie aus der Welt nach dem stillen Kloster führte, aus dem sie nur an jenem Tag, umgeben von der Geistlichkeit, auf kurze Zeit herausgetreten ist.

— Eine Maschine zum künstlichen Ausbrüten von Geflügel steht seit einiger Zeit in London, Pall-mall No. 121, zu Jedermanns Ansicht bereit, und ist in voller Thätigkeit. Dieselbe besteht aus einem isolirt stehenden hölzernen Kasten, ungefähr 9 Fuß lang, 3 Fuß breit, 3 Fuß tief, und hat 8 verschiedene Abtheilungen, wovon jede eine dunkel gefärbte Glasthüre hat. Die Eier werden auf wollenes Tuch gelegt, dagegen nicht bedeckt und verbleiben hier 21 Tage, als die gewöhnliche Zeit des Ausbrütens. Die Wärme darin beträgt circa 98 Grad Fahrenheit und wird, wie man glaubt, durch heißes Wasser hervorgebracht. Nach dem 21sten Tage befreit sich das entwickelte Hühnchen durch Zerpicken der Eischale mit dem Schnabel, stolpert zwar anfangs, läuft und ißt aber am andern Tage, gerade, als wenn unter der Henne ausgebrütet. Die Maschine kann 2000 Eier enthalten und der Eigner läßt für Geld ausbrüten.

— Die Kunst-, Buch- und Papierhändler H. J. Bing und Sohn, zu Kopenhagen, haben eine Art Papier zum Verkauf, welches, wenn es mit einer gewissen eigenthümlichen Dinte beschrieben wird, wohl hundertmal zu benutzen ist, indem das Geschriebene jedesmal abgewaschen werden kann. Herr Ole Syversen, der Erfinder dieses Papiers, welches sich vorzüglich zum Schulgebrauch eignet, hat ein zehnjähriges Patent darauf bekommen.

— Aus Onze, in der Gegend von Lüttich, meldet man ein fürchterliches Ereigniß. Ein Strohhutfabrikant Namens Bertrand, 26 Jahr alt, wurde auf der Landstraße von zwei großen Hunden angefallen, und nachdem er sich vergebens gegen sie gewehrt hatte und ein Pistol, welches er auf sie abfeuern wollte, leider gefehlt hatte, eine Strecke von 50 Schritten fortgeschleppt, und bei lebendigem Leibe halb aufgefressen. Durch das Hinzukommen dreier Menschen wurde der Unglückliche von den Bluthunden erlöst, er liegt indeß ohne Hoffnung, gerettet zu werden, im Hospital.

— In der Nähe von Liverpool ist bei der Ebbe ein Wallfisch zurückgelassen und gefangen worden, welcher 24 Fuß länge und 15 Fuß Umfang hatte.

— Ein junger Pariser Stutzer, der alle Moden mitmacht, aber dabei große Schulden besitzt, wurde vor einiger Zeit auf dem Boulevard von seinem Schneider angehalten, der ihn nicht loslassen wollte, bis er Geld erhalten. Der Stutzer war in großer Verlegenheit, denn schon sammelten sich Neugierige. Mit einemmale fiel ihm ein glücklicher Gedanke bei; er wies die Rechnung, die der Schneider ihm vorhielt, mit einer gewissen

Würde zurück und sagte: „Was soll ich mit Ihren Papieren? ich bin es müde solche Dinge zu lesen. Ich habe gegen die Regierung nichts einzuwenden und bin ein erklärter Feind derer, welche sie stürzen wollen. Ich habe die Ehre Nationalgardist zu seyn und werde die Ruhe gegen Euch Aufwiegler kräftig mit zu wehren wissen.“ Mit diesen letzten Worten, die er in drohendem Tone sprach, bahnte sich der Stutzer einen Weg durch die Menge, entfernte sich und ließ seinen Gläubiger versteinert unter den Leuten stehen, die sich versammelt hatten, ihn für einen Verschwörer hielten und durchaus zu dem Polizeikommissär führen wollten. Endlich zeigte er den Leuten die Schrift, welche der Stutzer mit so vielem Unwillen zurückgewiesen hatte, — die Schneiderrechnung; man lachte und ließ den Armen gehen. — (Zusch.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich zeige hierdurch an, daß ich die zu der Leihbibliothek meines verstorbenen Gatten gehörenden Bücher, so viel derselben noch vorhanden sind, zu verkaufen wünsche. Pernau, den 6. Oktober 1839. Wittwe Dobros.

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Malerei zu erlernen, und die gehörige Schul-Kenntnisse besitzen, so kann er bei mir platzirt werden. Pernau, den 4. Oktober 1839.

Wissor, Maler-Meister.

In Berücksichtigung der an mich ergangenen Aufforderung mache ich hiermit bekannt, daß in St. Petersburg mit Allergnädigster Bewilligung Sr. Kaiserlichen Majestät unter dem Namen

„Vieh-Versicherungs-Gesellschaft“

ein auf Gegenseitigkeit basirter Verein sich gebildet hat, dessen Zweck im Allgemeinen der ist, Vieh-Besitzer und Händler, die diesem Verein beigetreten sind, wegen Krankheiten, Seuchen und Unglücksfälle, welche das versicherte Vieh und Pferde betreffen, statutenmäßig schadlos zu stellen. Dieser eben so gemeinsinnige als gemeinnützliche Zweck hat bereits in mehreren Gegenden Rußlands großes Interesse erweckt, und dürfte auch für den pernauschen Kreis, wo bekanntlich die Viehzucht mit ein Hauptgegenstand der Landwirthschaft ist, beachtenswerth sein; weshalb ich daher alle diejenigen, auch die resp. Einwohner dieser Stadt, welche hierauf reflectiren, hiermit ersuche aus der Kanzellei des 2ten Kirchspielsgerichts die Statuten gegen Erlegung von 1 Rubel 40 Kopeken Banko-Ass. für ein Exemplar in Empfang zu nehmen, um sich mit den Regeln der besagten Vieh-Versicherungs-Gesellschaft bekannt zu machen, und welche hiernach derselben beizutreten wünschen, ihren Vieh- und Pferde-Bestand am angeführten Orte anzugeben. Pernau, den 21. Septbr. 1839.

G. von der Howen.

Vom 1. bis zum 7. Oktober.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Auguste Mathilde Krüger. — St. Elisabeth's-Kirche: Hans Tönnisberg * — Christina, eine Soldaten Tochter. — Gottlieb Christian Nilánder. — Mihkel, ein Soldaten Sohn. — Marri Saar. *

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Anna Petrowoi alt 66 Jahr. — Mihkel Juhhan alt 6 Tage.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Georg Luckin und Emilie Natalie v. Warncke. — Carl Friedrich Fröhberg und Natalie Elisabeth Berg. — St. Elisabeth's-Kirche: Tönnis Jaan mit Maie. — Alexander Romberg mit Stella Eugenie Rosenplänter.

Die Zahl der angmmene Schiffe ist 96.
— der ausgegangenen — 79.

Pernausche Taxe für den Monat Oktober 1839.

Brodt:	Loth	Silb Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	1/7	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	1 1/7	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	2 6/7	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	2 6/7	10
Ein dito von gleicher Güte	17	1 3/7	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	1 3/7	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:	Pfd.	Silb Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch von Grasvieh soll gelten	1	4	14
Minder gutes dito	1	3 3/7	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	8 4/7	30
Dito dito vom Vordertiertel	1	5 5/7	20
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	5 5/7	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco. Rbl	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	5 5/7	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	4 4/7	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	71 3/7	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	4 4/7	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	22 6/7	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	2 3/7	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	34 2/7	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1 Octbr. 1839.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 42. 1839.

Sonnabend, den 14. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 25. September.

Vom hydrographiſchen Departement des Seeminiſteriums wird zur Kenntniß der Seefahrer gebracht, daß, um den nördlichen Leuchtthurm von Katharinenthal bei Reval, der Berichtigung der Schiffskompaſſe oder anderer Beobachtungen wegen, bei Tage leichter von den ihn umgebenden Gebäuden unterſcheiden zu können, auf demſelben ein achteckiger pyramidenförmiger Thurm erbaut worden und dieſer mit weißen, ſchwarzen und rothen, von oben herabgehenden Streifen angemalt iſt.

Berlin, vom 11. Oktober.

Das von dem Ober-Landesgericht zu Poſen, in der Rechtsſache gegen den Erzbiſchof von Gneſen und Poſen, Martin von Dunin, am 23ſten Februar d. J. gefällte Erkenntniß wurde, nachdem der Erzbiſchof unter dem 23ſten April den Weg der Gnade ergriffen hatte, mittelſt Allerhöchſten Kabinetsſchreibens am 20ſten Mai dahin gemildert, daß der gegen denſelben erkannte ſechsmonatliche Feſtungsarreſt gänzlich erlaſſen, die Ausführung der ausgeſprochenen Entſetzung von der Amtswirkſamkeit aber ſo lange ſuspendirt bleiben ſolle, bis ſich ergeben würde, ob ſich ein Mittel finden ließe, die Ausübung der Amtsthätigkeit nach ſeinen, des Erzbiſchofs, Anſicht mit den in den königl. Staaten beſtehenden geſetzlichen Vorſchriften zu vereinigen. Da indeſſen, nach den, bei Publikation des Erkenntniſſes dem Erzbiſchof bekannt gemachten Verhältniſſen, deſſen Rückkehr in ſeine Diözeſe nicht geſtattet werden konnte, ſo wurde demſelben angedeutet, daß er Berlin nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Miniſter der geiſtlichen Angelegenheiten und des Innern verlaſſen dürfe, ihm jedoch unbenommen bleibe, ſeinen Aufenthalt, nach genommener Rückſprache mit den vorgenannten Miniſtern anderswo innerhalb der königl. Staaten zu wählen. Dieſem ausdrücklichen, im Allerhöchſten Kabinetsſchreiben vom 10ten September wiederholt ausgeſprochenen Befehle Seiner Majeſtät des Königs zuwider iſt der Erzbiſchof am 3ten d. M. aus Berlin entwichen und nach Poſen zurückge-

kehrt, in der Absicht, seine Amtsthätigkeit daselbst wieder auszuüben. Der durch diese Entweichung aufs neue bewiesene Ungehorsam hat die königl. Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, den Erzbischof neuerdings aus seiner Diözese zu entfernen. Der Erzbischof ist bereits von Posen entfernt und demselben in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6ten die Stadt Kolberg zum Aufenthaltsort angewiesen worden.

Wien, vom 2. Oktober.

Aus Konstantinopel erfährt man, daß Hafiz Pascha doch noch vor ein Kriegsgericht gestellt werden dürfte. Der Großwesir, Reschid Pascha und Halil Pascha hatten sich versöhnt. Die Russische Botschaft führte eine sehr friedliche und vermittelnde Sprache. Vier Fahrzeuge von dem an den Dardanellen vereinigten Geschwader kreuzten in den Gewässern von Rhodus.

Nach der Agramer Zeitung sind in der letzten Zeit gegen 30,000 Russen in Bessarabien eingerückt, so daß die Russische Donauarmee jetzt etwa 70,000 Mann stark ist. (Zusch.)

Paris, vom 6. Oktober.

Der König Ludwig Philipp tritt heute in sein 67stes Jahr. Keiner seiner Vorältern hatte das 60ste Jahr überschritten.

Ein gewisser Herr Eulriot will das Problem gelöst haben, den Luftballon nach Belieben lenken zu können. Er kündigt in den öffentlichen Blättern an, daß er nächstens eine öffentliche Probe dieser Erfindung ablegen werde.

Don Carlos sendet, wie die hiesigen Blätter melden, jetzt fast täglich ein Schreiben nach Paris und bittet immer dringender um die Erlaubniß, sich nach Salzburg begeben zu dürfen. Die Französische Regierung scheint aber entschlossen, ihm die Pässe nach dem Auslande nicht eher zu bewilligen, als bis Spanien vollständig pacifizirt ist.

In der vergangenen Nacht wurde an mehreren Häusern der Vorstadt St. Germain Drohungen gegen die Person des Königs angeschlagen. Die Polizei war schon heute ganz früh mit dem Abreißen derselben beschäftigt.

Herr von Dreux-Brézé, Pair von Frankreich, der durch Unpäßlichkeit verhindert wird, Don Carlos einen persönlichen Besuch abzustatten, hat ihm geschrieben, und ihm während seines Aufenthalts in Frankreich sein Schloß Brèzé bei Saumur zur Verfügung gestellt. Man weiß nicht, ob Don Carlos dieses Anerbieten angenommen hat, aber jedenfalls zweifelt man sehr, daß die Regierung ihm erlauben werde, eine Wohnung so nahe bei den westlichen Provinzen zu wählen.

Auch der Courier francais äußert sich heute über die dem Herrn von Pontois ertheilten Instructionen: „Aus den von uns eingezogenen Erkundigungen geht hervor, daß die dem Herrn von Pontois ertheilten Instructionen dem Mehmed Ali sehr günstig sind. Frankreich verlangt, daß dem erblichen Besitz Aegyptens und Syriens auch noch Kandien, aber nur auf Lebzeiten des Pascha, hinzugefügt werde. Es scheint, daß in der letzteren Zeit sehr lebhafte Noten zwischen dem Kabinete von Londen und dem der Tuilerien gewechselt worden sind. England soll indeß jetzt von seiner Hartnäckigkeit etwas nachgelassen haben und man scheint einer Vereinigung nahe zu seyn.“

Die Berichte aus Alexandrien in den Marseiller Blättern geben einige Details über die Veranlassung des Unwohlseyns Mehmed Ali's. Er soll nämlich in den höchsten Zorn gerathen seyn, als sein Finanz-Minister Boghos Bai ihm eine General-Bilanz vorlegte, worin er mehrere Unrichtigkeiten und sogar Unterschleife zu entdecken glaubte. Wiederholte Aderlässe scheinen indeß die Unpäßlichkeit des Vice-Königs vollständig beseitigt zu haben. — Die Unzufriedenheit unter den Türkischen Seesoldaten in Alexandrien steigt mit jedem Tage, und viele derselben meldeten sich in den Bureaus der Französischen Packetböte, um sich durch ihre Vermittelung aus Aegypten zu entfernen. Man konnte sie ohne Pässe nicht aufnehmen, und die Regierung scheint weit entfernt davon, ihnen solche bewilligen zu wollen.

London, vom 5. Oktober.

Ein Pariser Privat-Korrespondent des Courier versichert, daß die Französische Regierung Don Carlos bis zur gänzlichen Herstellung der Ordnung auf der Halbinsel in Verwahrsam halten werde; zwar habe er volle Freiheit, Bourges und die Umgegend zu besuchen, allein seine Schritte würden von den Französischen Emissarien aufs strengste bewacht, und an ein Entkommen sey nicht zu denken. Ferner wird gemeldet, es sey eine Vermählung des Herzogs von Nemours mit einer Deutschen Prinzessin, und zwar mit Aussicht auf Erfolg, im Werke. Schließlich berichtet der Korrespondent, ein Versuch Lord Palmerston's einen Handels-Vertrag mit Spanien abzuschließen, sey gescheitert, da der Spanische Botschafter in Paris, Graf Miraflores, den Französischen Interessen eifrig zugethan sey und großen Einfluß bei Espartero und den bedeutendsten Männern in Madrid besitze.

Nicht geringe Verwunderung hat hier die in der gestrigen Hof-Zeitung enthaltene Nachricht erregt, daß Ihre Majestät die Königin den bisherigen General-Konsul in Serbien, Herrn G. L. Hodges, zum General-Konsul in Aegypten ernannt haben. Man fragt sich, weshalb Oberst Campbell, der bisher diesen letzteren Posten zu vollkommener Zufriedenheit der Regierung bekleidete, gerade in einem so kritischen Moment, wie der jetzige, aus Alexandrien entfernt werde. Eine Vorliebe für Mehmed Ali glaubt man in den kürzlich veröffentlichen Depeschen desselben an Lord Palmerston keineswegs bemerkt zu haben; im Gegentheil wiederholte er dem Minister beständig, er sey überzeugt, daß der Vice-König, wie auch seine Erklärungen lauten möchten, sehr bald einen Vorwand ergreifen würde, um sich unabhängig zu machen. Daß aber die Politik der Englischen Regierung, dem Vice-König gegenüber, plötzlich eine andere Richtung genommen haben sollte, zu einer solchen Voraussetzung glaubt man sich um so weniger berechtigt, als noch eben erst in ministeriellen Blättern von neuem aufs entschiedenste ausgesprochen worden, daß man den Forderungen Mehmed Ali's nicht Raum geben dürfe, ja sogar, daß England sich in dieser Sache von Frankreich trennen und den anderen Mächten anschließen müsse, wenn die Französische Regierung keinen Schritt gegen den Pascha von Aegypten zu thun geneigt seyn sollte. Man sieht daher sehr mit gespannter Erwartung einigen Aufklärungen über den Grund jenes Personenwechsels in dem Britischen Konsulat zu Alexandrien entgegen.

Auf der London-Birmingham- und großen Verbindungs-Eisenbahn, die London mit Liverpool und Manchester in Verbindung setzt, ist die Geschwindigkeit in der letzten Zeit bedeutend vermehrt worden. Von Birmingham nach Stafford, 29 Englische Meilen, fährt der Wagenzug in 55 Minuten, nach Warrington, 77¾ Meilen, in 2 Stunden 45 Minuten, und der Weg von Birmingham nach Manchester, 97¼ Meilen, wird ungeachtet eines Aufenthalts von 10 Minuten in 3 Stunden 46 Minuten zurückgelegt.

Madrid, vom 29. September.

Die Zahl der hier anwesenden Deputirten beträgt jetzt 119 und es fehlen daher nur noch 3, um die Diskussion der Fueros zu beginnen.

Dem Vernehmen nach sollen Cabrera, der Graf d'España, Negri, der Bischof von Leon und einige andere Personen von der Amnestie ausgeschlossen werden.

Vitoria, vom 20. September.

Der Herzog von Vitoria hat der Provinzial-Deputation von Alava nachstehenden Tagesbefehl übersandt. 1) Die Blokade mit Allem, was daraus folgt, ist von heute an aufgehoben. 2) Die Personen, welche sich in dem von dem Feinde besetzten Lande aufhielten, können zurückkehren, ohne im Geringsten beunruhigt zu werden. Die Sequestrirung ihres Eigenthums ist daher aufgehoben. 3) Ausgenommen hiervon sind diejenigen Personen, welche, der Bestimmung des Repressalien-Dekrets gemäß, Verwandte haben, die

der Convention vom 31. August nicht beigetreten sind. 4) Diesen Letzteren ist von heute ab eine Frist von acht Tagen zugestanden worden; benutzen sie diese, so werden sie und ihre Familien in die Bestimmungen des 2ten Artikels mit eingeschlossen.

Rom, vom 25. September.

Wie man hört, nehmen die Unterhandlungen zwischen hier und Portugal einen so erfreulichen Fortgang, daß man nächstens dahin zu gelangen hofft, eine förmliche Uebereinkunft hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse abschließen zu können. Nur Don Miguel soll noch ein Stein des Anstoßes seyn. Eine hochgestellte Person interessirt sich lebhaft dafür, daß dem Infanten bei dieser Gelegenheit eine seinem Stande angemessene Einnahme zugesichert werde. Sobald die Convention von beiden Seiten unterzeichnet ist, soll von Lissabon ein Gesandter hier erscheinen, um das gute Vernehmen mit dem Päpstlichen Stuhle zu bekräftigen.

Konstantinopel, vom 17. Septbr.

Seit einigen Tagen herrscht hier in Betreff der Aegyptischen Frage große Stille. Die Minister beschäftigen sich häufig mit dieser Angelegenheit, allein von ihren Berathungen verlautet nichts. Die fremden Gesandten erwarten neue Instructionen von ihren Höfen, doch geben sie fortwährend dem Divan die Versicherung, daß er sich wegen dieser, nicht von ihrem Willen abhängigen Zögerung nicht beunruhigen solle, da die verbündeten Mächte fest entschlossen seyen, ungeachtet der hohen Forderungen Mehmed Ali's, diese Angelegenheit auf eine Weise zu beendigen, die für das Osmanische Reich möglichst vortheilhaft sey und die Integrität desselben sichere. Die Beweise von Theilnahme, welche die verbündeten Mächte bisher der Pforte gegeben, läßt an der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen nicht zweifeln, und man erwartet daher ruhig die Erfüllung ihrer Versprechungen.

Alexandrien, vom 6. September.

Eine Nachricht von hoher Wichtigkeit, die noch ein Geheimniß und Mehemed Ali erst in diesen Tagen mitgetheilt worden ist, scheint ihn zu ernstlichem Nachdenken bewogen zu haben. Die Brittische Regierung soll nämlich den Befehl gegeben haben, daß in Indien ein Truppenkorps von 15,000 bis 20,000 Mann bereit gehalten werden soll, um sich auf den ersten Wink nach Suez einzuschiffen. Dieses Mittel, die Unterhandlungen der Europäischen Diplomatie zu unterstützen, an das der Vicekönig nicht gedacht hat, überraschte ihn sehr unangenehm, und im ersten Augenblick war er nicht Herr seines Zornes. Als er die Fassung in etwas wiedergewonnen hatte, stellte er sich, als glaube er diese Nachricht nicht, oder bezweifle wenigstens die Möglichkeit, dieses Projekt auszuführen; er hofft auch, daß, wenn England wirklich einen solchen Schritt wagen wollte, die übrigen Mächte sich demselben widersetzen würden.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Werro'schen Kreise, vom 27. September. Von einer aus Militairdeserteurs bestehenden eilf Mann starken Räuberbande, die im vorigen Jahr im Pleskauschen Gouvernement mehrfachen Einbruch und selbst gewaltsamen Straßenraub ausgeübt hatte, sind vor einigen Wochen sieben Mann eingefangen und der gerichtlichen Untersuchung überliefert worden. Aus dem bisherigen Verhör hat sich ergeben, daß Einiges von den geraubten Effecten auch bei den diesseitigen Grenzbewohnern veräußert wurde, bei welcher Gelegenheit die Diebe sich Localkenntnisse einsammelten, und — wie man sagt — sogar Güter bezeichneten, denen ein nächtlicher Besuch zugedacht war. Ein Esthnischer Bauer, der einen Officiersmantel und eine seidene Decke gekauft hatte, ist bereits eingezogen, und das hiesige Ordnungsgericht, laut höherer Vorschrift, diesen Augenblick beschäftigt, den ganzen Grenzdistrict zu durchsuchen, ob nicht noch Diebe oder Diebsgut bei den Leuten zu finden sei.

— In der Nacht vom 24. zum 25. d. hat sich auf dem Kronsgute Hahnhof, im Raugeschen Kirchspiel, ein Raubmord ereignet, indem man am Morgen den Magazinswächter

ermordet und die Gebietslade erbrochen fand. Ueber den Urheber dieser schaudervollen That ist noch nichts ermittelt. Inland.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei Veröffentlichung der von Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung, unterm 7ten September d. J. sub No. 4069, emanirten Instruction für die Gesindesmäkler, bringt Ein Wohledler Rath dieser Stadt zugleich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Polizei-Commissair Erler zum Gesindesmäkler dieser Stadt ernannt und demselben zur Verrichtung seines Geschäfts ein Local in der Kanzellei der Polizei-Verwaltung angewiesen worden ist.

Pernau Rathhaus, den 4. October 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Schmid, Secrs.

Copia.

Instruction
für
die Gesindes-Mäkler.

§. 1.

Es werden in den Städten des Livl. Gouvernements und im Flecken Schlock, Gesindes-Mäkler bestallt und darf Niemand sich mit Gesindemakeln abgeben der nicht dazu von der Obrigkeit des Orts bestallt und auf diese Instruction vereidigt worden ist.

§. 2.

Die Bestallung solcher Gesindes-Mäkler geschieht in der Gouvernements-Stadt Riga, durch das Kämmereigericht, in den übrigen Orten durch die Magistrate.

§. 3.

Es bleibt dem Ermessen der bestallenden Behörde überlassen wie viel dergleichen Gesindes-Mäkler nach der Einwohnerzahl der Stadt oder des Stadttheils zuzulassen sind! — jedoch soll auf 5000 Einwohner wenigstens ein Gesindesmäkler bestallt werden.

§ 4.

Die geschehene Bestallung eines solchen Gesindemäklers, und wo derselbe zu finden, wird von der bestallenden Behörde in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht, außerdem aber hat der Gesindemäkler ein Schild mit der Aufschrift — Mäkler des Gesindes und der Arbeitsleute — auszuhängen, und muß er, außer den Sonn- und Fest-Tagen Morgens von 7 bis 9 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu Hause sein, damit diejenigen, die seiner bedürfen, ihn ohne Schwierigkeit finden können.

§. 5.

Jeder der Dienst oder auch Arbeit sucht, oder männliche oder weibliche Dienstboten, oder Arbeiter nöthig hat, kann sich zu diesem Behuf an den Gesindes-Mäkler wenden.

§. 6.

Jedem Gesindesmäkler wird von derjenigen Behörde, die ihn dazu concessionirt,

1. ein durchschniertes und besiegeltes Meldungsbuch nach dem Formulair No. 1.
2. ein ebensolches Bestallungs-Buch nach dem Formulair N. 2. und
3. ein gleichmäßiges Vertragsbuch nach dem Formulair N. 3 eingehändigt. —

§. 7.

In das Meldungsbuch hat er die Dienst- oder Arbeitsuchenden, wenn sie die zum Aufenthalt erforderlichen Legitimationen besitzen, und Vor- und Zunamen, und Anzeige des Tages, Monats und Jahres der Meldung einzutragen.

§. 8.

Nach erfolgter Meldung muß er sich nach den Personen, die durch seine Vermittelung in Dienst oder Arbeit kommen wollen, sorgfältiger erkundigen, insbesondere muß er nachforschen, ob deiselben nach den gesetzlichen Vorschriften sich zu vermiethen berechtigt sind.

§. 9.

Es wird ihm daher untersagt, verheirathete Frauen ohne Einwilligung ihrer Männer, Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, ohne Einwilligung des Vaters, und Minderjährige ohne Genehmigung ihres Vormundes in Dienste zu verdingen. — Verweigert der Mann seine Einwilligung, so kann die örtliche

Obrigkeit nach den vorzutragenden Umständen den Consens suppliren.

§. 10.

Gesinde, welches schon in Diensten steht, und Arbeiter dürfen die Gesindemäkler unter keinem Vorwande zur Verlassung der Dienste oder Arbeit, und Annehmung anderer anreizen. — Thun sie dies, so werden sie dafür das erste Mal mit 10 Rbl. S.-M. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe angesehen, im Wiederholungsfalle aber noch außerdem von fernerer Treibung des Mäklergewerbes ausgeschlossen.

§. 11.

Sie müssen den Herrschaften, die durch ihre Vermittelung Gesinde oder Arbeiter annehmen wollen, die Eigenschaften der vorgeschlagenen Personen getreulich und nach ihrem besten Wissen anzeigen.

§. 12.

Deshalb hat auch die Stadt-Polizei im Falle sich ein Dienstbote oder Arbeiter wiederholt grobe Vergehen zu Schulden kommen lassen, dem Mäkler die Eintragung derselben in das Mäklerbuch aufzugeben. Die von den Herrschaften ihren abgehenden Dienstboten ertheilten Zeugnisse werden von dem Mäkler in sein Buch zur Kunde für die Nachfragenden eingetragen.

§. 13.

Wenn die Gesindesmäkler untaugliches oder untreues Gesinde, oder dergleichen Arbeiter wider besseres Wissen, als brauchbar oder zuverlässig empfehlen, so verwirken sie dadurch eine Geldbuße von 10. Rbl. S.-M. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, und werden außerdem von dem fernern Betriebe des Mäklergewerbes ausgeschlossen.

§. 14.

In das Bestallungsbuch haben sie Vor- und Zunamen derjenigen Herrschaften, welche einen Dienstboten oder Arbeiter sucht mit Anzeige des Tages, Monats und Jahres der Bestallung einzutragen.

§. 15

In das Vertragsbuch werden die Bedingungen, unter welchen sich der Dienstbote oder Arbeiter verheuret, eingetragen.

§. 16.

Als wesentliche Requisite der in das Vertragsbuch einzutragenden, die Stelle eines Mieth-Contracts vertretenden Notiz, werden erfordert:

a. die Vor- und Zunamen der beiden interessirenden Theile,
b. der Tag, Monat und Jahr der Vermiethung,
c. die Dauer der Dienst oder Arbeitzeit,
d. die Bestimmung des Mieth- oder etwa verabredeten Kostgeldes oder Beköstigung,
e. die Antrittszeit,
f. die Beschaffenheit der zu leistenden Dienste, oder Arbeit und der Ort wo dieselben zu leisten sind,
g. die Aufkündigungsfrist,

außerdem können auf Verlangen des einen oder des andern Theils auch die Nebenbedingungen noch eingetragen werden.

§. 17.

Diese Notiz, wenn sie von der Herrschaft und dem Gesinde oder Arbeiter unterschrieben oder wegen etwaniger Unkenntniß des Schreibens mit drei Kreuzen unterzeichnet ist, vertritt die Stelle eines chriftlichen Miethevertrages, und gilt in streitigen Fällen als voller Beweis.

§. 18.

Die Gesindemäkler haben darauf zu sehen, daß Dienstboten und Arbeiter, welche schon vermiethet gewesen, bei dem Antritte eines neuen Dienstes die rechtmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen.

§. 19.

Bei der Meldung hat ein Dienstbote oder Arbeiter zehn Cop. Silber-Münze, bei der Bestallung die Herrschaft zehn Cop. Silber-Münze dem Gesindemäkler zu entrichten; bei der Annahme eines Dienstboten oder Arbeiters wird demselben ein Procent von dem Jahresbetrage des bedungenen Lohnes bezahlt. Die Gebühr für die Annahme tragen Herrschaften und Dienstboten oder Arbeiter zur Hälfte.

§. 20.

Es ist übrigens jeder Herrschaft zwar unverwehrt, Dienstboten auch ohne den Gesindesmäkler in Dienst zu nehmen, und vertritt alsdann die Gebung oder Nehmung eines Handgeldes die Stelle des Vertrages; Falls jedoch solche Privat-Abmachung zu gerichtlichen Streitigkeiten Anlaß geben würde, so sind die Dienst-Herrschaft sowohl als der Dienstbote zur Erlegung doppelter Mäkler-Gebühr verpflichtet, mit Ausnahme der Dienstboten, welche die Herrschaften von ihren ihnen gehörigen Landgütern haben, wie auch dieser Herrschaften. §. 21.

Ist zwischen der Dienstherrschaft und dem Gesinde oder dem Arbeiter ein Probemonat verabredet, oder ist ein Dienstbote monatlich bedungen, so ist zu dessen Entlassung beim Ablaufe des Monats keine vorhergehende Aufkündigung erforderlich. — Ist der Contract auf ein viertel Jahr verabredet, so muß die Kündigung vierzehn Tage vorhergehen, bei Contracten auf ein Jahr aber sechs Wochen; andernfalls der Contract als abermals auf resp. ein viertel oder ein Jahr prolongirt betrachtet wird. §. 22.

Die vom Mäkler geführten Bücher hat derselbe vierteljährlich zur Beprüfung dessen, ob sie reinlich, ordentlich und vorschriftmäßig geführt worden, bei der ihm bestallenden Behörde vorzuzeigen; hienächst aber auch die Verpflichtung zu jeder Zeit auf Verlangen, nicht nur der gedachten Behörde, sondern auch der örtlichen Polizei-Verwaltung seine Bücher zu produciren, und in allen erforderlich werdenden Fällen, Nachweisung zu geben.

§. 23.

Diese Instruction gilt auch für die sogenannten weiblichen Schafferinnen, wofern die competente Obrigkeit dergleichen zu concessioniren für gut befinden sollte.

Riga Schloß, am 7. September 1839.

Regierungsrath Graf Magawly.

(L. S.) Secretair F. A. v. Schwebs.

Pro vera copia

Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zur Concursmasse des weiland hiesigen Bürgers und Reepschlägermeisters J. H. Hoffmann gehörige Reeperbahn mit dem Häuschen und dem andern zu dieser Masse gehörigen Grundzinsplatz, zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und die desfalsigen Torge auf den 18ten, 19ten, 20sten d. M., der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen würde, auf den 21sten d. M. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr im Sitzungs-Locale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner bestimmt werden wird. Pernau Rathhaus, am 11. Octbr. 1839.

Ober-Vogt R. v. Harder.

No. 330. Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei mir sind nachstehende esthn. Bücher zu haben:

„Palwe Ramat, mit isseärranis Söameestele kasa anda, kui woöra rahwa male ärralähhäwad, agga ka mu ristirahwa hinge kassuks.“

In Halbfranzband gebunden, zu 20 Kop. Silb.

und

„Jenowewa ellust; üks wägga armas ja halle luggemine wannemate ja lastele.“

Preis 8 Kopeken Silber. G. Marquardt.

Ich zeige hierdurch an, daß ich die zu der Leihbibliothek meines verstorbenen Gatten gehörenden Bücher, so viel derselben noch vorhanden sind, zu verkaufen wünsche. Pernau, den 6. Oktober 1839. Wittwe Dobros.

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Malerei zu erlernen, und die gehörigen Schul-Kenntnisse besitzen, so kann er bei mir platzirt werden. Pernau, den 4. Oktober 1839.

Wissor, Maler-Meister.

In Berücksichtigung der an mich ergangenen Aufforderung mache ich hiermit bekannt,

daß in St. Petersburg mit Allergnädigster Bewilligung Sr. Kaiserlichen Majestät unter dem Namen

„Vieh-Versicherungs-Gesellschaft"

ein auf Gegenseitigkeit basirter Verein sich gebildet hat, dessen Zweck im Allgemeinen der ist, Vieh-Besitzer und Händler, die diesem Verein beigetreten sind, wegen Krankheiten, Seuchen und Unglücksfälle, welche das versicherte Vieh und Pferde betreffen, statutenmäßig schadlos zu stellen. Dieser eben so gemeinsinnige als gemeinnützliche Zweck hat bereits in mehreren Gegenden Rußlands großes Interesse erweckt, und dürfte auch für den pernauschen Kreis, wo bekanntlich die Viehzucht mit ein Hauptgegenstand der Landwirthschaft ist, beachtenswerth sein; weshalb ich daher alle diejenigen, auch die resp. Einwohner dieser Stadt, welche hierauf reflectiren, hiermit ersuche aus der Kanzellei des 2ten Kirchspielsgerichts die Statuten gegen Erlegung von 1 Rubel. 40 Kopeken Banko-Ass. für ein Exemplar in Empfang zu nehmen, um sich mit den Regeln der besagten Vieh-Versicherungs-Gesellschaft bekannt zu machen, und welche hiernach derselben beizutreten wünschen, ihren Vieh- und Pferde-Bestand am angeführten Orte anzugeben. Pernau, den 21. Septbr. 1839. G. von der Howen.

Vom 8. bis zum 14. Oktober.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Christian Alexander Schüler. — St. Elisabeth's-Kirche: Hans Martin. * — Heinrich Nikolai Lükkepak. — Heinrich Gottlieb Grünfeldt.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Christian Wilhelm Harnisch 67 Jahr alt.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Alexander Carl Petermann mit Maria Blumenfeldt.

№ 1448.

Von der Oeconomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Herrn Vice-Gouverneuren hiedurch bekannt gemacht, daß am 5ten und 9ten December a. c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des in der Provinz Oesel belegenen publ. Gutes Mustelhof auf 12 und mehre Jahre von ultimo März 1840 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Mustelhof	-	479	1	3	1	112	411½	-	1000Rbl.	5. Decbr. 1839.	9. Decbr. 1839.

Riga Schloß am 2. Octbr. 1839.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorstehergehilfe Max von Juergensonn.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 43. 1839.

Sonnabend, den 21. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 30. September.

Allerhöchſter Gnadenbrief
an den Kommandirenden der an der Kaukaſiſchen Linie und in Tſchernomorien ſtehenden Truppen, Unſern Generaladjutanten, Generallieutenant Grabbe.

Seit dem Beginn der Kriegs-Operationen im jetzigen Jahre im nördlichen Dageſtane haben alle Ihrem Kommando anvertraute Truppen zahlreiche Heldenthaten vollbracht, eine bewundernswürdige Mannhaftigkeit und ungewöhnliche Tapferkeit bewieſen. Im Laufe dreier Monate haben Sie unermüdlich die unter Schamil's Anführung befindlichen Rebellenhaufen verfolgt, haben überall die Empörer inmitten ihrer durch die Natur ſelbſt befeſtigten Schlupfwinkel beſiegt, und haben jetzt Ihren heroiſchen Thaten durch Einnahme des Schloſſes Achul'go nach mehrmaligem Sturmlaufen die Krone aufgeſetzt, ungeachtet der verzweifelteſten Gegenwehr der Gebirgsvölker und der Unzugänglichkeit des Orts, deſſen Feſtigkeit an das Unglaubliche grenzt. Als Befehlshaber der Ihnen anvertrauten Truppen haben Sie dieſelben immer durch ihr Beiſpiel angefeuert; durch Ihre verſtändige Umſicht, Ihre ausgezeichneten Anordnungen und durch Entſchloſſenheit haben Sie den Truppen den Weg zu glänzenden Thaten und vollkommenem Siege gebahnt. Zur Bezeigung Unſeres beſonderen Wohlwollens gegen Sie, und zur gerechten Belohnung Ihrer Verdienſte, ernenen Wir Sie Allergnädigſt zum Ritter des St. Alexander-Newſkiordens, deſſen Inſignien Wir Ihnen hiebei überſenden und mit Unſerer Kaiſerlichen Gnade Ihnen auf immer wohlgewogen bleiben.

Das Original iſt von S. M. dem Kaiſer Allerhöchſt eigenhändig alſo unterzeichnet:

Moskau, den 5. September 1839. Nikolai.

Vom 5. Oktober.

Auf Grundlage des Allerhöchſt am 29ſten März 1839 beſtätigten Reglements über die Einlöſung der Reichsſchatzbillete (Treſorſcheine) von der 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Serie,

ist der Austausch derselben gegen neue Billete von der 8ten, 9ten und 10ten Serie in der Hauptrenterei und in den Gouvernements Moskau, Nishneinowgorod, Kasan, Tambow, Tula, Woronesh, Kiew, Cherßon, Wilna, Ehstland und Livland eröffnet, und können daher diejenigen, welche alte Billete gegen neue umzutauschen wünschen, selbige zu diesem Zwecke hier in St. Petersburg in der Hauptrenterei, und in den Kreisrentereien der genannten Gouvernements, präsentiren. Zu gleicher Zeit sollen den Vorzeigern dieser Billete die auf selbige noch nicht bezahlten Zinsen, der bestehenden Regel gemäß, für die vollen verflossenen Monate, bis zur Zeit der Präsentation, ausgezahlt werden. Desgleichen werden auch vom 1sten Januar 1840 an, in allen Kreisrenterein, wie auch in der Hauptrenterei, alte Billete gegen baares Geld umgewechselt werden. Sollten auch in andern als den obengenannten Gouvernements Vorzeiger alter Reichsschatzbillete wünschen, für selbige nicht Geld sondern neue Billete zu bekommen, so haben die Kameralhöfe dergleichen von der Hauptrenterei zu verlangen, unterdessen aber, bis zum Empfang derselben, den Eigenthümern der umzutauschenden Billete Scheine über deren Empfang auszustellen. Was die Zinsen der neuen Billete betrifft, so werden sie bei der Emission dieser letztern und bei deren Umtausch nach dem Februarmonat, auf Grundlage des allgemeinen Reglements über die Zinsen der Reichsschatzbillete, berechnet werden. Die Form der neuen Billete ist die der bisherigen, mit alleiniger Verschiedenheit in den nothwendigen Zahlen. Indem das Finanzministerium dieses zur allgemeinen Kenntniß bringt, hält dasselbe für nöthig hinzuzufügen, daß die Reichsschatzbillete der letzten Emission auch nach dem Februarmonat bei Zahlungen angenommen werden sollen, jedoch nur mit Zurechnung der Zinsen bis zum 1sten Februar 1840.

Vom Departement der Manufakturen und des innern Handels

Einige Tabacksfabrikanten verfertigen zum Verkauf Cigarren von sechs Werschock Länge welche, in der Mitte durchgeschnitten, allemal zwei Zigarren von gewöhnlicher Größe ausmachen, und kleben dann auf solche, ihrer größern Länge wegen theurer verkaufte Cigarren, die für Zigarren von gewöhnlicher Größe bestimmten Banderolen. Da auf diese Weise die für die Banderolen zu erhebende Accise bei weitem noch nicht die im §. 17 des Allerhöchst bestätigten Reglements über die Accise vom verfertigten Taback bestimmten 20 Procent vom Verkaufspreis erreicht, so ist vom Herrn Finanzminister die Anordnung getroffen worden, daß die Tabacksfabrikanten auf die von ihnen verfertigten Cigarren, wenn selbige nicht länger als drei Werschock sind, eine Banderole, auf Schachteln und Päckchen aber, welche Cigarren von größerer Länge enthalten, verhältnißmäßig zwei Banderolen von der bekannten Sorte kleben sollen.

Berlin, vom 13. Oktober.

Nach gestern eingetroffenen Nachrichten aus Kolberg ist Herr v. Dunin in dem Hause eines wohlhabenden Privatmannes einquartirt worden, und man begegnet, auf Allerhöchsten Befehl, dem ehemaligen Erzbischof mit aller seiner hohen geistlichen Würde gebührenden Achtung.

Paris, vom 8. Oktober.

Vorgestern bei hellem lichten Tage und in einem der belebtesten Stadtviertel von Paris hat ein mit unerhörter Freiheit verübter doppelter Mordversuch stattgefunden. In der Straße des 29. Juli, die gerade wegen des Sonntags ungewöhnlich belebt war, trat ein Mann mit wildem Blick und drohender Geberde in eine Leinwand-Handlung ein, welche von zwei Schwestern, Josephine und Eugenie Decaux, geleitet wird. „Ich muß Geld haben!“ sagte er mit dumpfer Stimme, indem er die Thür hinter sich verriegelte, und mit der einen Hand ein Pistol, mit der andern einen Dolch hervorzog. Den beiden Schwestern, durch diese plötzliche Erscheinung erschreckt, versagte die Stimme, und ohne ihnen Zeit zur Ueberlegung und auch nur die Möglichkeit

zu lassen, Geld hervorzuholen, stürzte er sich auf die Aelteste und stieß ihr sein Messer in den Unterleib. Die Jüngste suchte zu entfliehen, aber er erreichte sie und stieß ihr seinen Dolch zwischen den Schultern in den Rücken. Das zerreißende Hülfsgeschrei der jungen Mädchen wurde glücklicherweise von dem Portier gehört, der, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, in den Laden stürzte, den Mörder trotz seiner heftigen Gegenwehr packte, und ihn bis zum Herbeieilen der Nachbaren festhielt. Der Verbrecher wurde sogleich zu dem Polizei-Kommissar geführt, der ein erstes Verhör mit ihm anstellte. Er heißt Jean Baptiste Dordoir und ist Colporteur. Ueber die Gründe seines Verbrechens befragt, erwiederte er bloß, daß er Geld gebraucht habe, und daß er eben so gut in jeden andern Laden als in diesen eingedrungen sein würde, wenn er nicht gesehen hätte, daß er es hier bloß mit zwei Mädchen zu thun habe. Die beiden unglücklichen Schwestern haben so gefährliche Wunden erhalten, daß man sie bis jetzt noch nicht hat befragen können, und die Aerzte haben nur sehr wenig Hoffnung, das Leben der Aeltesten zu erhalten.

Ein hiesiges Journal will wissen, daß Don Carlos sich auf die Vorstellungen des hiesigen Kabinets entschlossen habe, Agenten an Cabrera zu senden, um ihm zu befehlen, den Kampf einzustellen, und dem Beispiele derjenigen seiner Anhänger, welche Spanien verlassen hätten, zu folgen.

Das Journal de Paris, welches mannigfache Verbindungen mit dem Hofe hat, empfiehlt seit einiger Zeit dringend eine Vermählung der jungen Königin von Spanien mit einem Prinzen aus dem Hause Orleans und eine gleichzeitige Wiedereinführung des Salischen Gesetzes. Dies sey das einzige Mittel, um das Wort Ludwig's XIV.: „Es giebt keine Pyrenäen mehr!“ wieder wahr zu machen.

London, vom 12. Oktober.

Auch Herr J. Bronterre O'Brien, einer der Hauptführer der Chartisten und Mitglied des National-Konvents, ist wegen Theilnahme an aufrührerischen Versammlungen und hochverrätherischen Reden zu Manchester in London verhaftet und nur für einstweilen gegen Bürgschaft wieder freigegeben worden.

Ein Tory-Blatt behauptet, die Englische Flotte bei den Dardanellen sey sehr unzureichend mit Lebensmitteln versorgt, woran die Nachlässigkeit des Proviant-Amts Schuld habe.

Viele zur Verbindung der Chartisten gehörige Handwerker wandern jetzt nach Amerika aus.

Graf Spencer, der vormalige Finanz-Minister Lord Althorp, ist bekanntlich einer der bedeutendsten Englischen Viehzüchter. Als unlängst Herr Solmes, ein Landwirth in Sussex, ganz England die Wette bot, einhundert Stück so schönes Rindvieh aufzuzeigen, wie er es auf seiner Trift gezogen habe, nahm Graf Spencer die Ausforderung an, und bei der in voriger Woche abgehaltenen Schau erkannten die gewählten Schiedsmänner ihm den Preis zu.

Saragossa, vom 7. Oktbr.

In der Proclamation, die der Herzog von Vitoria an die Bewohner von Aragonien, Valencia und Murcia erlassen hat, verspricht er unter Anderem völliges Vergessen alles Vergangenen und vollkommene Sicherheit für die Zukunft. „Ihr könnt“, sagt er, „dem Worte eines Soldaten vertrauen, dessen größter Stolz seine Rechtlichkeit ist, der keinen anderen Ehrgeiz kennt, als den, zur Wohlfahrt des Vaterlandes beizutragen, und der den Ruhm eines Friedensstifters stets dem eines triumphirenden Kriegers vorziehen wird. Kommt zu mir, folgt dem Beispiele Eures alten Führers Don Juan Cabanero, der sich an meiner Seite befindet und das, was ich sage, bestätigen wird. Eure Familien werden ihn sehen und sie werden Euch den Zutritt zu mir erleichtern. Aber diejenigen mögen zittern, die mein Entgegenkommen zurückweisen; das Wohl des Vaterlandes und die Nothwendigkeit, diesen Provinzen schnell den Frieden zu

geben, werden mich unerbittlich machen gegen die Halsstarrigen.“

Spanische Grenze.

Man schreibt aus Bayonne vom 10. Oktober, daß Maroto, der sich noch immer in Bilbao befinde, nach Bordeaux reisen werde, sobald es daselbst keine Spanische Karlisten mehr gebe. Er hat seine Kinder durch einen Freund nach Paris bringen und unter den Schutz des dortigen Spanischen Gesandten stellen lassen.

Amsterdam, vom 4. Oktbr.

Im Haag ist gegen den König. Niederländischen Fiskus ein Prozeß eingeleitet worden, der die ganze Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums auf sich zieht. Er betrifft die Auslieferung der mehr als 20 Millionen betragenden Verlassenschaft des General-Lieutenants und Statthalters zu Breda, Theobald Metzger von Weibnom, der am 23. Februar 1691 in der Residenzstadt Haag verstorben ist. Seine nächsten Erben, zerstreut in Deutschland, Frankreich und der Schweiz, erlangten erst im Jahre 1835 von der Sachlage, und daß der reich Verstorbene zu ihren Gunsten testamentarisch über sein Vermögen verfügt habe, Kenntniß; denn die öffentlichen Aufforderungen wegen des Absterbens des von Weibnom erfolgten nur in zwei, in Holland, und zwar in Niederländischer Sprache erschienenen Blättern, obschon diese nach ausdrücklichem Befehl des Statthalters Wilhelm III. durch alle Welttheile und in den gelesendsten Blättern geschehen sollten, und ungeachtet es aktenmäßig bekannt, daß von Weibnom Ausländer war, daß er Verwandte hinterlassen, daß er dieselben zu Erben eingesetzt hatte, und daß dieselben in Deutschland und wo wohnten, weder in irgend einem ausländischen Blatte, in specie in solchen, die in seiner im Testamente angegebenen Heimath, und in den in demselben bezeichneten Wohnorten seiner eingesetzten Erben erschienen, noch unter Angabe des wahren, seinen Verwandten und Erben allein bekannten Namens „Metzger.“ Den jetzt auftretenden Erben gelang es erst im Jahre 1835, in den Besitz der Testaments-Abschrift zu kommen. Seit dieser Zeit haben sie sich bemüht, unter klarer Darstellung und Nachweisung ihrer Rechte, ihre Ansprüche auf dem Verwaltungswege geltend zu machen, aber fruchtlos. Nun haben sie den gerichtlichen Weg betreten, und reklamiren die Nachlassenschaft des Theobald Metzger von Weibnom cum omnibus causis ac fructibus perceptis et percipiendis vom Königl. Niederländischen Fiskus, dem sie Wilhelm III. seit dem erfolgten Tode des Erblassers unbefugterweise übergeben hat.

Smyrna, vom 29. September.

Das Oesterreichische Geschwader unter dem Contre-Admiral, Baron Bandiera, befindet sich noch immer auf der Rhede von Vurla.

Vermischte Nachrichten.

— In der höchsten Gegend der Karpathen, 4 bis 5000 Fuß über der Meeresfläche, befinden sich Seen, welche Meer-Anger deshalb genannt werden, weil sie zuweilen Meerprodukte, als Meergras, Muscheln und sogar Ueberreste von Schiffsfahrzeugen, hinaus zu werfen pflegen. Man will behaupten, daß diese Landseen mit dem Meere durch unterirdische Zugänge in Verbindung stehen. Aus sehr genauen gelehrten Beobachtungen will man erfahren haben, daß der Bodensee mit dem Wettersee in Schweden in Verbindung steht, und daß, wenn jener ab, dieser zunehme, und es so abwechselnd geschehe.

— Ein Arzt in Ailesbury, Hr. Ceeley, hat bewiesen, daß Menschen- und Kuhpocken denselben Ursprung haben, indem die Kuhpocken das Resultat der der Kuh mitgetheilten Menschenpocken sind. Hr. C. impfte Kühe mit variolösem Stoffe, und das dadurch erzeugte Bläschen hatte die vollkommenste Aenlichkeit mit der Kuhpocke. Um darüber ganz in das Klare zu kommen, impfte er Kinder mit diesem, von der künstlich inficirten Kuh entnommenen, Stoffe, und das Ergebniß war ein schönes, ächtes Kuhpockenbläschen. Die Kinder wurden dann der Inoculation der Menschenpocken unterworfen, waren aber durch

die frühere Impfung vor der Krankheit gänzlich geschützt. Es sind jetzt nach einander 25 Inoculationen mit diesem neuen Giftstoff, den man in Wahrheit Variola Vaccina nennen kann, vollzogen worden, und stets wurden die befriedigendsten Bläschen erzeugt. Auch in Bristol ist der Stoff mit gleichem Erfolg angewandt worden. Diese Entdeckung ist, in gewisser Beziehung, von großer Wichtigkeit: oft brechen die Pocken in Gegenden aus, wo keine Kuhpockenlymphe herbeizuschaffen ist; jetzt hat man nur nöthig, eine Kuh mit der von Menschenpocken entnommenen Lymphe zu impfen, und das dem menschlichen Körper so verderbliche Gift verwandelt sich in eine milde, gegen die furchtbare Krankheit schützende, Flüssigkeit.

— Ein Chirurg zu Rom, Namens Cervi, soll ein Verfahren entdeckt haben, mittelst dessen es ihm gelingt, organisch-animalische Körper in kurzer Zeit zu versteinern. Er hat von der Regierung eine goldene Medaille und ein Belobungsschreiben erhalten und soll nun gesonnen seyn, nach Paris zu reisen, um dort sein Geheimniß feil zu bieten.

— Frankreich hat gegenwärtig 21 Kriegsdampfboote, welche in Thätigkeit sind und 60 bis 220 Pferdekraft und 2 bis 6 Kononen besitzen. England hat gegenwärtig 59 Kriegsdampfboote im Dienst, von denen 48 1 bis 6 Kanonen führen.

Landwirthschaftliches.

Nicht unlieb dürfte es manchem Landmann seyn, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß, bei dem vorauszusehenden Mangel an Streu-Stroh in diesem Winter, es sehr zu empfehlen, jetzt schon Moor-Erde in die Nähe des Falands anzuführen, welche besonders gute Streu und schönen Dünger giebt, namentlich wenn sie ganz leicht mit Stroh nach dem Einstreuen bedeckt wird. Später bei eingetretenem stärkeren Frost und Schnee ist sie schwerer, an manchen Orten gar nicht, abzuführen. — Auch Torf-Erde ist zu gleichem Gebrauche nicht zu verachten, obschon sie mehr Sauertheile als die Moor-Erde enthält und daher weniger guten Dünger giebt. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei Veröffentlichung der von Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung, unterm 7ten September d. J. sub No. 4069, emanirten Instruction für die Gesindesmäkler, bringt Ein Wohledler Rath dieser Stadt zugleich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Polizei-Commissair Erler zum Gesindesmäkler dieser Stadt ernannt und demselben zur Verrichtung seines Geschäfts ein Local in der Kanzellei der Polizei-Verwaltung angewiesen worden ist.

Pernau Rathhaus, den 4. October 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Schmid, Secrs.

Copia.

Instruction
für
die Gesindes-Mäkler.

§. 1.

Es werden in den Städten des Livl. Gouvernements und im Flecken Schlock, Gesindes-Mäkler bestallt und darf Niemand sich mit Gesindemakeln abgeben der nicht dazu von der Obrigkeit des Orts bestallt und auf diese Instruction vereidigt worden ist.

§. 2.

Die Bestallung solcher Gesindes-Mäkler geschieht in der Gouvernements-Stadt Riga, durch das Kämmereigericht, in den übrigen Orten durch die Magistrate.

§. 3.

Es bleibt dem Ermessen der bestallenden Behörde überlassen wie viel dergleichen Gesindes-Mäkler nach der Einwohnerzahl der Stadt oder des Stadttheils zuzulassen sind! — jedoch soll auf 5000 Einwohner wenigstens ein Gesindesmäkler bestallt werden.

§. 4.

Die geschehene Bestallung eines solchen Gesindesmäklers, und wo derselbe zu finden, wird von der bestallenden Behörde in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht, außerdem aber hat der Gesindesmäkler ein Schild mit

der Aufschrift — Mäkler des Gesindes und der Arbeitsleute — auszuhängen, und muß er, außer den Sonn- und Fest-Tagen Morgens von 7 bis 9 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu Hause sein, damit diejenigen, die seiner bedürfen, ihn ohne Schwierigkeit finden können.

§. 5.

Jeder der Dienst oder auch Arbeit sucht, oder männliche oder weibliche Dienstboten, oder Arbeiter nöthig hat, kann sich zu diesem Behuf an den Gesindes-Mäkler wenden.

§. 6.

Jedem Gesindesmäkler wird von derjenigen Behörde, die ihn dazu concessionirt,

1. ein durchschnürtes und besiegeltes Meldungsbuch nach dem Formulair No. 1.;
2. ein ebensolches Bestellungs-Buch nach dem Formulair N. 2. und
3. ein gleichmäßiges Vertragsbuch nach dem Formulair N. 3 eingehändigt. —

§. 7.

In das Meldungsbuch hat er die Dienst- oder Arbeitsuchenden, wenn sie die zum Aufenthalt erforderlichen Legitimationen besitzen, und Vor- und Zunamen, und Anzeige des Tages, Monats und Jahres der Meldung einzutragen.

§. 8.

Nach erfolgter Meldung muß er sich nach den Personen, die durch seine Vermittelung in Dienst oder Arbeit kommen wollen, sorgfältiger erkundigen, insbesondere muß er nachforschen, ob dieselben nach den gesetzlichen Vorschriften sich zu vermiethen berechtigt sind.

§. 9.

Es wird ihm daher untersagt, verheirathete Frauen ohne Einwilligung ihrer Männer, Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, ohne Einwilligung des Vaters, und Minderjährige ohne Genehmigung ihres Vormundes in Dienste zu verdingen. — Verweigert der Mann seine Einwilligung, so kann die örtliche Obrigkeit nach den vorzutragenden Umständen den Consens suppliren.

§. 10.

Gesinde, welches schon in Diensten steht, und Arbeiter dürfen die Gesindesmäkler unter keinem Vorwände zur Verlassung der Dienste oder Arbeit, und Annehmung anderer anreizen. — Thun sie dies, so werden sie dafür das erste Mal mit 10 Rbl. S.-M. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe angesehen, im Wiederholungsfalle aber noch außerdem von fernerer Treibung des Mäklergewerbes ausgeschlossen.

§. 11.

Sie müssen den Herrschaften, die durch ihre Vermittelung Gesinde oder Arbeiter annehmen wollen, die Eigenschaften der vorgeschlagenen Personen getreulich und nach ihrem besten Wissen anzeigen.

§. 12.

Deshalb hat auch die Stadt Polizei im Falle sich ein Dienstbote oder Arbeiter wiederholt grobe Vergehen zu Schulden kommen lassen, dem Mäkler die Eintragung derselben in das Mäklerbuch aufzugeben. Die von den Herrschaften ihren abgehenden Dienstboten ertheilten Zeugnisse werden von dem Mäkler in sein Buch zur Kunde für die Nachfragenden eingetragen.

§. 13.

Wenn die Gesindesmäkler untaugliches oder untreues Gesinde, oder dergleichen Arbeiter wider besseres Wissen, als brauchbar oder zuverlässig empfehlen, so verwirken sie dadurch eine Geldbuße von 10. Rbl. S.-M. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, und werden außerdem von dem fernern Betriebe des Mäklergewerbes ausgeschlossen.

§. 14.

In das Bestellungsbuch haben sie Vor- und Zunamen derjenigen Herrschaft, welche einen Dienstboten oder Arbeiter sucht mit Anzeige des Tages, Monats und Jahres der Bestellung einzutragen.

§. 15.

In das Vertragsbuch werden die Bedingungen, unter welchen sich der Dienstbote oder Arbeiter verheuret, eingetragen.

§. 16.

Als wesentliche Requisite der in das Vertragsbuch einzutragenden, die Stelle eines Mieth-Contracts vertretenden Notiz, werden erfordert:

a. die Vor- und Zunamen der beiden interessirenden Theile,
b. der Tag, Monat und Jahr der Vermiethung,
c. die Dauer der Dienst- oder Arbeitzeit,
d. die Bestimmung des Mieth- oder etwa verabredeten Kostgeldes oder Beköstigung,
e. die Antrittszeit,
f. die Beschaffenheit der zu leistenden Dienste oder Arbeit und der Ort wo dieselben zu leisten sind,
g. die Aufkündigungsfrist,

außerdem können auf Verlangen des einen oder des andern Theils auch die Nebenbedingungen noch eingetragen werden.

§. 17.

Diese Notiz, wenn sie von der Herrschaft und dem Gesinde oder Arbeiter unterschrieben oder wegen etwaniger Unkenntniß des Schreibens mit drei Kreuzen unterzeichnet ist, vertritt die Stelle eines schriftlichen Miethvertrages, und gilt in streitigen Fällen als voller Beweis.

§. 18.

Die Gesindemäkler haben darauf zu sehen, daß Dienstboten und Arbeiter, welche schon vermiether gewesen, bei dem Antritte eines neuen Dienstes die rechtmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen.

§. 19.

Bei der Meldung hat ein Dienstbote oder Arbeiter zehn Cop. Silber-Münze, bei der Bestellung die Herrschaft zehn Cop. Silber-Münze dem Gesindesmäkler zu entrichten; bei der Annahme eines Dienstboten oder Arbeiters wird demselben ein Procent von dem Jahresbetrage des bedungenen Lohnes bezahlt. Die Gebühr für die Annahme tragen Herrschaften und Dienstboten oder Arbeiter zur Hälfte.

§. 20.

Es ist übrigens jeder Herrschaft zwar unverwehrt, Dienstboten auch ohne den Gesindesmäkler in Dienst zu nehmen, und vertritt alsdann die Gebung oder Nehmung eines Handgeldes die Stelle des Vertrages; Falls jedoch solche Privat-Abmachung zu gerichtlichen Streitigkeiten Anlaß geben würde, so sind die Dienst-Herrschaft sowohl als der Dienstbote zur Erlegung doppelter Mäkler-Gebühr verpflichtet, mit Ausnahme der Dienstboten, welche die Herrschaften von ihren ihnen gehörigen Landgütern haben, wie auch dieser Herrschaften.

§. 21.

Ist zwischen der Dienstherrschaft und dem Gesinde oder dem Arbeiter ein Probemonat verabredet, oder ist ein Dienstbote monatlich bedungen, so ist zu dessen Entlassung beim Ablaufe des Monats keine vorhergehende Aufkündigung erforderlich. — Ist der Contract auf ein viertel Jahr verabredet, so muß die Kündigung vierzehn Tage vorhergehen, bei Contracten auf ein Jahr aber sechs Wochen; andernfalls der Contract als abermals auf resp. ein viertel oder ein Jahr prolongirt betrachtet wird.

§. 22.

Die vom Mäkler geführten Bücher hat derselbe vierteljährlich zur Beprüfung dessen, ob sie reinlich, ordentlich und vorschriftmäßig geführt worden, bei der ihm bestallenden Behörde vorzuzeigen; hienächst aber auch die Verpflichtung zu jeder Zeit auf Verlangen, nicht nur der gedachten Behörde, sondern auch der örtlichen Polizei-Verwaltung seine Bücher zu produciren, und in allen erforderlich werdenden Fällen, Nachweisung zu geben.

§. 23.

Diese Instruction gilt auch für die sogenannten weiblichen Schafferinnen, wofern die competente Obrigkeit dergleichen zu concessioniren für gut befinden sollte.

Riga Schloß, am 7. September 1839.

Regierungsrath Graf Magawly.

(L. S.) Secretair F. A. v. Schwebs.

Pro vera copia

Schmid, Secrs.

Künftigen Montag den 23sten Oktober um 11 Uhr Vormittags, sollen am hiesigen Zollamte folgende Waaren versteigert werden, als: 1 Kästchen mit Confect, 1 Kästchen mit Stahlfedern, eine goldene Uhr, 3 goldene Kragenknöpfe, 6 seidene Schnupftücher, 2 paar Holz- und 1 paar Strohpantoffeln; 49 1/2 Arschin Cherting und 3 Kisten Cigarren.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei mir sind nachstehende esthn. Bücher zu haben:

„Palwe Ramat, mis isseärranis Sõamees: tele kasa anda, kui woõra rahwa male ärralähhäwad, agga ka mu ristirahwa hinge kassuks.“

In Halbfranzband gebunden, zu 20 Kop. Silb.

und

„Jenowewa ellust; üks wägga armas ja halle luggemine wannemate ja lastele.“

Preis 8 Kopeken Silber. G. Marquardt.

Ich zeige hierdurch an, daß ich die zu der Leihbibliothek meines verstorbenen Gatten gehörenden Bücher, so viel derselben noch vorhanden sind, zu verkaufen wünsche. Pernau, den 6. Oktober 1839. Wittwe Dobros.

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Malerei zu erlernen, und die gehörigen Schul-Kenntnisse besitzen, so kann er bei mir platzirt werden. Pernau, den 4. Oktober 1839.

Wissor, Maler-Meister.

Vom 15. bis zum 21. Oktober.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Maria Agatha Franziska Brackmann. — St. Elisabeth's-Kirche: Amalie Johannson.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Anna Emmeline Kniper 11 Monat alt. — Carl Gottlieb Göhr 37 Jahre alt.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Jurri Wellmann mit Liso Kalmo.

№ 1448

Von der Oeconomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Herrn Vice-Gouverneuren hiedurch bekannt gemacht, daß am 5ten und 9ten December a. c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des in der Provinz Oesel belegenen publ. Gutes Mustelhof auf 12 und mehre Jahre von ultimo März 1840 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Mustelhof	-	479	1	3	1	112	411 1/6	-	1000 Rbl.	5. Decbr. 1839.	9. Decbr. 1839.

Riga Schloß am 2. Octbr. 1839. Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorstehergehilfe Max. von Juergensonn.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 44. 1839.

Sonnabend, den 28. Oktober.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 10. Oktober.

Die „Nordische Biene“ publicirt die Details eines glänzenden Festes, welches die Kaufmannschaft zu Moskau am 11ten September den vom Schlachtfelde zu Borodino dort ankommenden Truppen gegeben hat. 4000 Unteroffiziere und Soldaten, welche das Gardedetaschement bildeten, wurden im großen Saale des Exercierhauses, worin 64 Tafeln für sie aufgestellt waren, reichlich bewirthet. Da der Raum es nicht erlaubte, eine größere Anzahl Gäste aufzunehmen, so ließ der Handelsstand von Moskau den Unteroffizieren und Soldaten des Detaschements vom Grenadierkorps den Betrag für das demselben bestimmte Gastmahl in Gelde verabreichen.

Berlin, vom 21. Oktober.

Dem Erzbischof von Dunin ist von Seiten des Präsidenten der Provinz Pommern der Regierungsrath Hegewald als königl. Kommissarius zur Beaufsichtigung zugetheilt oder resp. vorgesetzt. Wie man hört, hat der Erzbischof dem gedachten Staatsbeamten offen erklärt, daß er, dem Drange seiner innern Ueberzeugung nach, jede Gelegenheit ergreifen würde, den Anordnungen des Oberhauptes seiner Kirche nachzukommen, die dahin lauten, daß er jede Gelegenheit benutzen solle, in die Diöcese, von der man ihn mit Gewalt abhalte, zurückzukehren. — Seit einigen Tagen hält sich wieder die Schwester des Erzbischofs in Berlin auf; sie soll auch bei Sr. Maj. um eine Audienz gebeten, dieselbe aber, wie zu vermuthen war, nicht erhalten haben.

Alle aus guten Quellen fließenden Nachrichten über den Orient deuten beharrlich auf die Erhaltung des Europäischen Friedens hin, wie sehr auch noch für den Augenblick die Sonder-Interessen der Betheiligten sich durchkreuzen. England, Rußland und Oesterreich wollen in der Hauptsache dasselbe und Frankreich, als Beschützer Mehemed Ali's, wird der Majorität endlich nachgeben müssen. Die Politik Frankreichs erscheint hier übrigens wieder in einem seltsamen Lichte. Die Französische Propaganda rief die Insurrektion

Belgiens und Polens hervor, Frankreich erkennt die Unabhängigkeit des durch Aufruhr von Mexiko losgerissenen Texas an, und beschützt den Aegyptischen Empörer: darf es sich beklagen, wenn in seinem Innern Gährungen und Emeuten walten? fürchtet es nicht die allesvergeltende Nemesis? So viel ist sicher, daß, wenn Mehemed Ali die Zurückgabe der Türkischen Flotte verweigert, oder Ibrahim Pascha weiter vorgeht, England, Rußland und Oesterreich thätig dagegen einschreiten; wird dann Ludwig Philipp gegen jene auftreten und sich mit dem Aegypter verbünden? Gewiß nicht; er muß nachgeben. Ohne Zweifel wird bald nach der Ankunft des neuen Französischen Gesandten, Grafen von Pontois, in Konstantinopel die Entscheidung eintreten. (Zusch.)

Paris, vom 18. Oktober.

In einem Schreiben aus London wird gemeldet, daß man Versuche gemacht habe, eine Anleihe von vier Millionen Pfd. Sterling für die Spanische Regierung abzuschließen, daß aber die Bemühungen der mit dieser Unterhandlung beauftragten Personen vollständig gescheitert wären. Man zweifelt überhaupt, daß bei der gegenwärtigen finanziellen Krisis in London irgend eine Anleihe daselbst zu Stande kommen könne.

Der Constitutionnel meldet, daß über Triest Nachrichten aus Alexandrien bis zum 30. September eingegangen wären. Er weiß indessen aus jenen Briefen nichts weiter mitzutheilen, als daß man in Alexandrien fortfahre, an den Vertheidigungs-Anstalten zu arbeiten.

Der Courrier français meldet, daß die Minister sich über die Nothwendigkeit verständigt hätten, Don Carlos so lange in Bourges zurückzuhalten, bis die Truppen Cabrera's aufgerieben worden wären oder sich unterworfen hätten. Der Marschall Soult hätte bereits dem Englischen Kabinet diese Entscheidung des Conseils mitgetheilt.

Es scheint jetzt außer Zweifel, daß sich zwischen dem Hofe und dem Ministerium eine ernste Meinungsverschiedenheit über das in Bezug auf Don Carlos zu beobachtende Verfahren erhoben hat. Das Ministerium scheint entschlossen, die Haft des Don Carlos so lange auszudehnen, bis der Bürgerkrieg in Spanien vollständig beendigt ist, während der Hof seine sofortige Freilassung wünscht. „Wir wissen, daß die Fragen welche durch die Anwesenheit des Don Carlos in Frankreich angeregt werden, nicht zu denen gehören, welche man mit den Grundsätzen des gemeinen Rechts entscheidet. Keines unserer Gesetze findet, strenge genommen, auf den Prätendenten Anwendung, und wenn man die Sache aus diesem beschränkten Gesichtspunkte betrachten wollte, so würde allerdings seine Haft in Bourges als ein Akt der Willkür angesehen werden können. Aber wenn wir mit dem „Journal des Débats" der Meinung sind, daß die Stellung des Don Carlos eine exceptionelle und daß die allgemeine Regel nicht auf ihn anzuwenden ist; wenn wir, wie jenes Journal, einräumen, daß das Benehmen unserer Regierung nur von unserem eigenen Interesse und von dem Interesse unserer Verbündeten geleitet werden darf, so ziehen wir doch daraus eine ganz entgegengesetzte Folgerung und behaupten, daß Don Carlos wenigstens so lange in Bourges festgehalten werden muß, bis Spanien durch die Unterwerfung Cabrera's und des Grafen von Espanna vollkommen pazifizirt ist. Wenn wir, alle anderen Argumente bei Seite setzend, nur die Interessen Frankreichs und Spaniens im Auge behalten, so begreifen wir nicht, warum man leichtsinnigerweise die beiden Länder neuen Unruhen und neuen Besorgnissen preisgeben will, indem man einen Mann frei läßt, der gewissermaßen ein Pfand des Friedens ist, und der vier Jahre lang allzu sehr mit der Ruhe der Welt gespielt hat, als daß man sich über seine milde Gefangenschaft so ausnehmend betrüben könnte. Alles, was wir über die Reden, die über Bourges geführt, und über die Hoffnungen, die daselbst genährt werden, hören, deutet darauf hin, daß Don Carlos und seine Gemahlin nichts von ihren angeblichen Rech-

ten aufgeben, daß sie mehr als jemals auf ihre noch bewaffneten Anhänger in Spanien zählen, und daß die Prinzessin von Beira besonders auf die Hartnäckigkeit ihres loyalen und tapferen Cabrera große Hoffnungen gründet. Man gebe nun diesem kleinen Hofe in einer solchen Stimmung vollkommene Freiheit, und man wird bald sehen, ob nicht wieder neue Intriguen mit Spanien angeknüpft werden, ob nicht der Bürgerkrieg neue Nahrung erhält, und ob nicht vielleicht bald irgend ein Mitglied jener Familie wieder in Catalonien erscheint. Wir wissen sehr gut, daß solche Versuche zu nichts führen würden, und daß Spanien, welches jetzt stärker als jemals ist, nichts Ernstliches von den Karlisten zu fürchten hat; aber die Leidenschaft berechnet nicht, und eben weil ein solches Unternehmen unsinnig seyn würde, müßte man darauf gefaßt seyn. Hieße es übrigens nicht, auch ein Spiel mit Spanien treiben, wenn man es ohne Nothwendigkeit neuen Unruhen in einem Augenblicke Preis gäbe, wo es des Friedens und der Sicherheit so sehr bedarf, und wo eine einfache Vorsichts-Maßregel von unserer Seite genügte, um es vor jeder neuen Verwickelung sicher zu stellen? Nein, unsere Regierung kann dem Rathe nicht folgen, den ihr das „Journal des Débats“ mit solcher Gleichgültigkeit ertheilt. Der gesunde Menschenverstand, die oberflächlichsten Begriffe von Politik widersetzen sich der sofortigen Freilassung des Don Carlos.“

„Das legitimistische Journal la Mode theilt die unwahrscheinliche Nachricht mit, das Maroto in Paris eingetroffen sey.“

Bourges, vom 18. Oktober.

Seit der Rückkehr des Herrn von Tinan hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß er dem Don Carlos die Versicherung überbracht habe, daß er binnen kurzem seine Pässe erhalten werde. Wir wissen nicht ganz genau, welche Bedingungen daran geknüpft sind. Man versichert, daß Frankreich und England dem Don Carlos die Zahlung einer ihm von der Spanischen Regierung bewilligten Pension von 2 Millionen Franken verbürgen wolle, die aber erlöschen werde, sobald er wieder einen Versuch mache, die Ruhe Spaniens zu stören. Wir vermuthen übrigens, daß unsere Regierung die versprochenen Pässe erst an dem Tage absenden wird, wo sie die Gewißheit erlangt hat, daß Cabrera und der Graf von Espanna die Waffen gestreckt haben. Anderen Falls müßten wir fragen, warum man Don Carlos überhaupt auch nur 24 Stunden lang in Bourges festgehalten habe?

London, vom 19. Oktober.

Es geht hier das Gerücht von neuen Bewegungen der Bonapartistischen Partei, die in England gegen Frankreich eingeleitet würden. Der Argus enthält darüber Folgendes: „Wir machten schon vor einiger Zeit darauf aufmerksam, daß so viele Franzosen hier einträfen, deren politische Verbindungen und Motive man sehr wohl kenne, und wir glauben, daß die Regierungen auf beiden Seiten des Kanals unsere Bemerkungen nicht unbeachtet gelassen haben. Um deutlicher zu sprechen, Prinz Louis Napoleon Bonaparte steht im Verdacht, daß er wiederum mit den unzufriedenen Geistern des schönen Frankreichs intriguire, und ein gewisser Französischer Marschall von Algierischer Berühmtheit, der sich über den König beklagen zu müssen glaubt, soll in das Komplott verwickelt seyn. Auch unter den Trümmern der alten Armee ist große Unzufriedenheit zu befürchten, und wenn unsere Nachrichten, die wir allein und aus einer, allem Anschein nach, gut unterrichteten Quelle haben, authentisch sind, so gewinnen die Unzufriedenen großen Anhang in den Provinzen, und die Ausführung ihrer Pläne ist der Entwickelung näher, als die Französische Regierung es ahnt. Ob Blanqui ein Agent dieser Partei ist oder nicht, wollen wir nicht entscheiden, aber sein Wiedererscheinen zu Paris gerade in diesem Moment, wo die Polizei den Auftrag hat, ungewöhnlich wachsam zu seyn, und wo Ludwig Philipp seinen bekannten Scharfblick zeigt, indem er nie ohne doppelte Bedeckung ausfährt, läßt wohl einen Argwohn

hinsichtlich der Motive aufkommen, welche Blanqui zu einem so verwegenen Schritt getrieben. Indeß er ist verhaftet, und dies kann zu wichtigen Entdeckungen führen. Für eines können wir uns verbürgen, nämlich dafür, daß über ganz Frankreich geheime Gesellschaften verbreitet sind, daß die Agenten dieser Vereine kürzlich England besucht und vor einiger Zeit mit einem jetzt in London lebenden Fürstlichen Flüchtlinge verkehrt haben. Das Leben des Königs der Franzosen ist in Gefahr; möge er auf seiner Hut seyn."

Saragossa, vom 7. Oktober.

Man versichert, Cabrera, der sich zwischen Belchite und Segura befindet, sei geneigt zu unterhandeln, und es sei bereits ein Oberst hier angekommen, um dem Herzog von Vitoria Eröffnungen in dieser Beziehung zu machen.

Spanische Grenze.

Briefe aus Bilbao melden, daß das Englische Kabinet der Madrider Regierung angezeigt habe, es werde die Stadt Solsona so lange besetzt halten, bis Spanien abgezahlt habe, was es an England schulde.

Vermischte Nachrichten.

— In diesem Sommer starben in Klausenburg in Siebenbürgen zwei Brüder von 122 und 104 Jahren. Von dem ersteren wird bemerkt, daß er nie Branntwein getrunken habe.

— Zu Wien werden gegenwärtig die Georginenblätter, und zwar nicht die grünen Stengelblätter, sondern die noch unverwelkten frischen Blätter der Blumen, zu einem vortrefflichen Salat benutzt. Die Blätter werden wie gewöhnlicher Salat behandelt und verspeist, und geben gleichzeitig ein sehr wohlschmeckendes und die Tafel durch Farbenschmuck zierendes Gericht.

— Bei der Nachricht von den letzten Unruhen in Paris hielten zwei Berliner Eckensteher folgendes Gespräch: K. Louis Philippen is schlimm dran; ehe er sich versieht, lauern sie seiner auf und schießen ihm. Die Revolutionen sin jetzt spottwohlfeil. — N. Es ist eene wahre Schande, wie sie in Paris damit schlendern! — K. Na, so viel weeß ick, ick meenerseits möchte dieses Frankreich nich regieren, das muß 'ne wahre Holzhauerarbeit sind! — N. Ja, des weeß Jott; die Spaltungen nehmen keen Ende. — K. Was bedeut't dieses eigentlich in die Deputirtenkammer: Rechte Seite — Centrum — äußerste Linke? — N. Ick wer Ihnen das erklären: Die in dem Centrum sitzen, haben eenen Orden; die auf die rechte Seite möchten eenen haben, und die auf die äußerste Linke kriejen nie eenen nicht, weshalb sie den König ärgern, was man Konstitution nennt. — K. Dieses können sie, davor hat er die Karte gegeben. — N. Sehr richtig; aber die Trümpfe hat er vor sich behalten. (Zusch.)

Amerikanische Betriebsamkeit.

In einem Dorfe des östlichen Theils der Vereinigten Staaten lebt ein Zeitungs-Redacteur, der nicht nur sein eigener Setzer, Drucker und Laufbursche ist, sondern auch eine Schenke hat, als Dorf-Schulmeister fungirt, als Hauptmann in der Miliz dient, dabei sich selbst die Stiefel und Schuhe flickt, an zwei Tagen der Woche patentirte Pillen, Essenzen und Zinnwaaren verfertigt, auch, wenn der Pfarrer abwesend ist, des Sonntags die Predigt abliest. Er ist verheirathet und hat sechszehn Kinder. Auch besitzt er einen kleinen Schooner, auf dem er im Herbste nach Boston fährt und dort den Ertrag seines Feldbaues, Kartoffeln und Zwiebeln, verkauft. — Vor seiner Abreise pflegt er dann seinen Abonnenten anzuzeigen, daß das Erscheinen des nächsten Zeitungs-Blattes von Wind und Wetter abhängen werde! (D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, auf die Bitte des Herrn Aeltermanns der St. Marien Magdalenen Gilde, Joh. Heinrich Jürgensen, über den zwischen ihm und der verwittweten Frau Consul Mariane Wilhelmine Behrens, geb. Seyen, in curatorischer Assistence, und unter Beitritt ihrer sämmtlichen Kinder, am 29sten Mai d. J. abgeschlossenen gehörig corroborir-

ten Kaufcontract, betreffend die in der Vorstadt Bremerseite am sogenannten Sauckschen Bach belegene Windmahlmühle sammt Wohnhaus und allen sonstigen Appertinentien, ein Proklama nachgegeben; so werden hierdurch alle diejenigen, welche an die bezeichnete Windmahlmühle nebst Zubehör aus irgend einem Rechtsgrunde eine Anforderung, An- oder Beisprache formiren, oder wider die von der verwittweten Frau Consul Mariane Wilhelmine Behrens, geb. Seyen, geschehene Uebertragung dieses Grundstücks an Herrn Supplikanten, Einwendungen erheben zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen nun und einer präclusivischen Frist von Jahr und Tag mit ihren Ansprüchen und Einwendungen sich allhier anzugeben, mit der Verwarnung, daß derjenige, der diesen terminum präclusivum verabsäumet, mit seinem vermeintlichen Rechte nicht weiter gehört, das beregte Grundstück sammt Appertinentien aber Herrn Supplikanten adjudicirt werden wird. Wonach Jeder, dem dieses angeht, sich zu richten hat. Pernau Rathhaus, den 21. October 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L. S.) C. Schmid, Secrs.

Bei Veröffentlichung der von Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung, unterm 7ten September d. J. sub No. 4069, emanirten Instruction für die Gesindesmäkler, bringt Ein Wohledler Rath dieser Stadt zugleich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Polizei-Commissair Erler zum Gesindesmäkler dieser Stadt ernannt und demselben zur Verrichtung seines Geschäfts ein Local in der Kanzellei der Polizei-Verwaltung angewiesen worden ist.

Pernau Rathhaus, den 4. October 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Copia. Schmid, Secrs.

Instruction
für die Gesindes-Mäkler.

§. 1.

Es werden in den Städten des Livl. Gouvernements und im Flecken Schlock, Gesindes-Mäkler bestallt und darf Niemand sich mit Gesindemakeln abgeben der nicht dazu von der Obrigkeit des Orts bestallt und auf diese Instruction vereidigt worden ist.

§. 2.

Die Bestallung solcher Gesindes-Mäkler geschieht in der Gouvernements-Stadt Riga, durch das Kämmereigericht, in den übrigen Orten durch die Magistrate.

§. 3.

Es bleibt dem Ermessen der bestallenden Behörde überlassen, wie viel dergleichen Gesindes-Mäkler nach der Einwohnerzahl der Stadt oder des Stadttheils zuzulassen sind! — jedoch soll auf 5000 Einwohner wenigstens ein Gesindesmäkler bestallt werden.

§. 4.

Die geschehene Bestallung eines solchen Gesindesmäklers, und wo derselbe zu finden, wird von der bestallenden Behörde in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht, außerdem aber hat der Gesindesmäkler ein Schild mit der Aufschrift — Mäkler des Gesindes und der Arbeitsleute — auszuhängen, und muß er, außer den Sonn- und Fest-Tagen Morgens von 7 bis 9 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu Hause sein, damit diejenigen, die seiner bedürfen, ihn ohne Schwierigkeit finden können.

§. 5.

Jeder der Dienst oder auch Arbeit sucht, oder männliche oder weibliche Dienstboten, oder Arbeiter nöthig hat, kann sich zu diesem Behuf an den Gesindes-Mäkler wenden.

§. 6.

Jedem Gesindesmäkler wird von derjenigen Behörde, die ihn dazu concessionirt,

1. ein durchschnürtes und besiegeltes Meldungsbuch nach dem Formulair No. 1.;
2. ein ebensolches Bestellungs-Buch nach dem Formulair N. 2. und
3. ein gleichmäßiges Vertragsbuch nach dem Formulair N. 3 eingehändigt. —

§. 7.

In das Meldungsbuch hat er die Dienst- oder Arbeitsuchenden, wenn sie die zum Aufenthalt erforderlichen Legitimationen besitzen, und Vor- und Zunamen, und Anzeige des Tages, Monats und Jahres der Meldung einzutragen.

§. 8.

Nach erfolgter Meldung muß er sich nach den Personen, die durch seine Vermittelung in Dienst oder Arbeit kommen wollen, sorgfältiger erkundigen, insbesondere muß er nachforschen, ob dieselben nach den gesetzlichen Vorschriften sich zu vermiethen berechtigt sind.

§. 9.

Es wird ihm daher untersagt, verheirathete Frauen ohne Einwilligung ihrer Männer, Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, ohne Einwilligung des Vaters, und Minderjährige ohne Genehmigung ihres Vormundes in Dienste zu verdingen. — Verweigert der Mann seine Einwilligung, so kann die örtliche Obrigkeit nach den vorzutragenden Umständen den Consens suppliren.

§. 10.

Gesinde, welches schon in Diensten steht, und Arbeiter dürfen die Gesindesmäkler unter keinem Vorwande zur Verlassung der Dienste oder Arbeit, und Annehmung anderer anreizen. — Thun sie dies, so werden sie dafür das erste Mal mit 10 Rbl. S.-M. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe angesehen, im Wiederholungsfalle aber noch außerdem von fernerer Treibung des Mäklergewerbes ausgeschlossen.

§. 11.

Sie müssen den Herrschaften, die durch ihre Vermittelung Gesinde oder Arbeiter annehmen wollen, die Eigenschaften der vorgeschlagenen Personen getreulich und nach ihrem besten Wissen anzeigen.

§. 12.

Deshalb hat auch die Stadt Polizei im Falle sich ein Dienstbote oder Arbeiter wiederholt grobe Vergehen zu Schulden kommen lassen, dem Mäkler die Eintragung derselben in das Mäklerbuch aufzugeben. Die von den Herrschaften ihren abgehenden Dienstboten ertheilten Zeugnisse werden von dem Mäkler in sein Buch zur Kunde für die Nachfragenden eingetragen.

§. 13.

Wenn die Gesindesmäkler untaugliches oder untreues Gesinde, oder dergleichen Arbeiter wider besseres Wissen, als brauchbar oder zuverlässig empfehlen, so verwirken sie dadurch eine Geldbuße von 10. Rbl. S.-M. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, und werden außerdem von dem fernern Betriebe des Mäklergewerbes ausgeschlossen.

§. 14.

In das Bestellungsbuch haben sie Vor- und Zunamen derjenigen Herrschaft, welche einen Dienstboten oder Arbeiter sucht mit Anzeige des Tages, Monats und Jahres der Bestellung einzutragen.

§. 15.

In das Vertragsbuch werden die Bedingungen, unter welchen sich der Dienstbote oder Arbeiter verheuret, eingetragen.

§. 16.

Als wesentliche Requisite der in das Vertragsbuch einzutragenden, die Stelle eines Mieth-Contracts vertretenden-Notiz, werden erfordert:

a. die Vor- und Zunamen der beiden interessirenden Theile,
b. der Tag, Monat und Jahr der Vermiethung,
c. die Dauer der Dienst- oder Arbeitzeit,
d. die Bestimmung des Mieth- oder etwa verabredeten Kostgeldes oder Beköstigung,
e. die Antrittszeit,
f. die Beschaffenheit der zu leistenden Dienste oder Arbeit und der Ort wo dieselben zu leisten sind,
g. die Aufkündigungsfrist,

außerdem können auf Verlangen des einen oder des andern Theils auch die Nebenbedingungen noch eingetragen werden.

§. 17.

Diese Notiz, wenn sie von der Herrschaft und dem Gesinde oder Arbeiter unterschrieben oder wegen etwaniger Unkenntniß des Schreibens mit drei Kreuzen unterzeichnet ist, vertritt die Stelle eines schriftlichen Miethvertrages, und gilt in streitigen Fällen als voller Beweis.

§. 18.

Die Gesindesmäkler haben darauf zu sehen, daß Dienstboten und Arbeiter, welche schon vermiethet gewesen, bei dem Antritte eines neuen Dienstes die rechtmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen.

§. 19.

Bei der Meldung hat ein Dienstbote oder Arbeiter zehn Cop. Silber-Münze, bei der Bestellung die Herrschaft zehn Cop. Silber-Münze dem Gesindesmäkler zu entrichten; bei der Annahme eines Dienstboten oder Arbeiters wird demselben ein Procent von dem Jahresbetrage des bedungenen Lohnes bezahlt. Die Gebühr für die Annahme tragen Herrschaften und Dienstboten oder Arbeiter zur Hälfte.

§. 20.

Es ist übrigens jeder Herrschaft zwar unverwehrt, Dienstboten auch ohne den Gesindesmäkler in Dienst zu nehmen, und vertritt alsdann die Gebung oder Nehmung eines Handgeldes die Stelle des Vertrages; Falls jedoch solche Privat-Abmachung zu gerichtlichen Streitigkeiten Anlaß geben würde, so sind die Dienst-Herrschaft sowohl als der Dienstbote zur Erlegung doppelter Mäkler-Gebühr verpflichtet, mit Ausnahme der Dienstboten, welche die Herrschaften von ihren ihnen gehörigen Landgütern haben, wie auch dieser Herrschaften.

§. 21.

Ist zwischen der Dienstherrschaft und dem Gesinde oder dem Arbeiter ein Probemonat verabredet, oder ist ein Dienstbote monatlich bedungen, so ist zu dessen Entlassung beim Ablaufe des Monats keine vorhergehende Aufkündigung erforderlich. — Ist der Contract auf ein viertel Jahr verabredet, so muß die Kündigung vierzehn Tage vorhergehen, bei Contracten auf ein Jahr aber sechs Wochen; andernfalls der Contract als abermals auf resp. ein viertel oder ein Jahr prolongirt betrachtet wird.

§. 22.

Die vom Mäkler geführten Bücher hat derselbe vierteljährlich zur Beprüfung dessen, ob sie reinlich, ordentlich und vorschriftmäßig geführt worden, bei der ihm bestallenden Behörde vorzuzeigen; hienächst aber auch die Verpflichtung zu jeder Zeit auf Verlangen, nicht nur der gedachten Behörde, sondern auch der örtlichen Polizei-Verwaltung seine Bücher zu produciren, und in allen erforderlich werdenden Fällen, Nachweisung zu geben.

§. 23.

Diese Instruction gilt auch für die sogenannten weiblichen Schafferinnen, wofern die competente Obrigkeit dergleichen zu concessioniren für gut befinden sollte.

Riga Schloß, am 7. September 1839.

Regierungsrath Graf Magawly.

(L. S.) Secretair F. A. v. Schwebs.

Pro vera copia

Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich Pernau für einige Zeit zu verlassen und mich nach St. Petersburg zu begeben gedenke, um von da aus mein hiesiges Waaren-Lager mit Fabrikaten aus den besten Fabriken in dem Innern des Reichs desto reichlicher versorgen zu können, erlaube ich mir einem geehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, daß Herr A. P. Kostin fortan als Theilnehmer meiner Handlung, während meiner Abwesenheit unser Geschäft allhier führen wird. Indem ich einem geehrten Publikum für das Zutrauen, welches ich dreizehn Jahre hindurch zu genießen so glücklich war, meinen Dank sage, bitte ich nicht allein um die Fortdauer desselben für mich, indem ich gewiß keine Mühe scheuen werde um unser Waaren-Lager so gut und wohlfeil als möglich zu assortiren, sondern auch meinem künf-

tigen Compagnon Herrn Kostin ein gleiches Zutrauen schenken zu wollen, dessen er als ein geprüfter Geschäftsmann, sich gewiß würdig zeigen wird. Pernau, den 26. Oktbr. 1839.

W. A. Jroschnikoff.

Da ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, die Stellmacherei, unter der Leitung eines geschickten Werkgesellen, fortzusetzen gedenke, so bitte ich die geehrten Kunden meines verstorbneen Mannes, nach wie vor, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken. — Auch bin ich willens die seither von mir selbst bewohnte Gelegenheit in meinem Hause zu vermiethen, da ich selbst nunmehr das Quartierhaus bewohne. Pernau, den 27. Oktbr. 1839.

Verwittwete C. Göhr, geb. Freymann.

Vom 22. bis zum 28. Oktober.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Friedrich Heintzel. — Carl Heinrich Ammende. — August Christian Dominices Dettenborn. — St. Elisabeth's-Kirche: Justine Elisabeth Mühlmann.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Marri Saar alt 3 Wochen. — Ado Kaarli Juhhan Wittwe Marri, alt 50 Jahr.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Novbr.	7	42	3	46
10. —	8	3	3	28
20. —	8	22	3	16

№ 1448.

Von der Oeconomie-Abtheilung des livl.-Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Herrn Vice-Gouverneuren hiedurch bekannt gemacht, daß am 5ten und 9ten December a. c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des in der Provinz Oesel belegenen publ. Gutes Mustelhof auf 12 und mehre Jahre von ultimo März 1840 ab, abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen des Gutes.	Höflagen	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	in Silber Münze	zum Torge	zum Peretorge
Mustelhof	-	479	1	3	1	112	411 1/6	-	1000 Rbl.	5. Decbr. 1839.	9. Decbr. 1839.

Riga Schloß am 2. Octbr. 1839.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorstehergehilfe Max. von Juergensonn.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 45. 1839.

Sonnabend, den 4. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 18. Oktober.

Am 14ten Oktober um 8 Uhr Abends, sind Seine königliche Hoheit der Prinz Albert von Preußen aus Zarskoe-Selo auf der Eisenbahn in dieser Hauptstadt angekommen.

Die hiesige Deutsche Zeitung enthält nachfolgenden Artikel: Die Augsburger Allgemeine Zeitung theilt in der Beilage zu Nro. 283 folgende Nachricht über Rußland mit, die wir unsern Lesern wörtlich mittheilen wollen. „Das Morning Chronicle erzählt in einem Schreiben aus Berlin vom 18ten September Folgendes: Das Nachstehende mag als Beispiel der Russischen Disciplin zur See dienen. Im Laufe dieses Sommers lag einige Zeit eine Russische Fregatte vor Swinemünde; einer der Matrosen hatte am Lande zuviel getrunken und kam des Nachts nicht auf das Schiff; als er am nächsten Morgen daselbst eintraf, befahl der Kapitän, ihn todt zu prügeln. Dem Befehle ward Folge geleistet, und der Schuldige blieb dem Anscheine nach todt liegen; wenige Minuten darauf gab er wieder Lebenszeichen von sich, worauf der Kapitän selbst das Strafinstrument ergriff und ihn durch einen furchtbaren Schlag auf den Kopf völlig tödtete. Derselbe Kapitän erschien auf einem Ball' in Swinemünde in Begleitung eines in gewöhnliche Matrosentracht gekleideten Dolmetschers, dessen Benehmen jedoch eine höhere Erziehung verrieth. Als man sich nach ihm erkundigte, erfuhr man, daß er früher dasselbe Schiff als Kapitän befehligte, wo er jetzt als Gemeiner diente; er wurde degradirt, weil er das Unglück hatte, daß zwei seiner Mannschaft desertirt waren" So weit der obige Artikel. Bei dem Durchlesen desselben haben wir herzlich über den Unsinn gelacht, der nur in dem Hirne eines Zeitungsschreibers entstehen konnte, welcher in Verlegenheit ist, womit er die Spalten seines großen Blattes füllen soll. Es wäre zu wünschen, daß man auf allen Flotten so menschlich mit den Gemeinen verfahren möchte, wie auf der Russischen; wie gut, wie angemessen diese Behandlung auf der Rus-

sischen Flotte ist, wissen die Englischen und Französischen Flotten sehr wohl, welche mit der unsrigen im Mittelmeere waren, und die gewiß gern bezeugen werden, daß dergleichen Gräuel bei uns gar niche vorfallen können. Was das zweite Anekdötchen betrifft, daß ein Kapitän dafür zum Gemeinen degradirt sey, weil zwei von seiner Mannschaft davon gelaufen wären, so beweist dasselbe eine gänzliche Unkunde Rußlands und der bei uns bestehenden Gesetze, denn bei uns erfolgt die Degradation zum Gemeinen nur für solche Vergehen, für welche man in England, Frankreich und Deutschland mit dem Tode bestraft wird.

Libau, vom 6. Oktober.

Die Aufnahme der Linie und Nivellirung des Terrains zu der Allerhöchst genehmigten Anlegung einer Eisenbahn von Libau bis zum Niemen steht im Werke, wozu Ingenieure aus Warschau abgeordnet worden. — In London hat ein Hr. Clegg eine Lokomotive erfunden, bei welcher als Treibkraft der atmosphärische Druck vermittelst einer Röhre oder Luftpumpe angewendet wird. Der mit dieser Lokomotive im Aprilmonat d. J., in Gegenwart vieler und angesehener Personen, angestellt gewesene erste Versuch soll, wie frühere Zeitungsnachrichten versichern, glücklich ausgefallen seyn, indem der Wagen, mit 1500 Pfd. St. Eisen und mit Menschen belastet, 150 Fuß in der Sekunde gezogen wurde, so daß er 7 Deutsche Meilen in einer Stunde zurücklegen könnte, wobei außerdem Rauch und Staub vermieden, und mehr als die Hälfte der mit gewöhnlichen Lokomotiven erforderlichen Reisekosten erspart werden würde. — Wie wichtig wäre diese Erfindung, wenn die über sie gemachten Angaben sich als gegründet ergeben sollten, auch für unsere Bahn! jedenfalls scheint sie der höchsten Beachtung und genauern Nachforschung nach ihren spätern Erfolgen sehr werth.

München, vom 27. Oktober.

Sowohl in dem hiesigen Herzoglich Leuchtenbergschen Palast, als in dem Schlosse zu Eichstätt, werden Einrichtungen zur Aufnahme des Herzogs und seiner Gemahlin getroffen, deren Ankunft jedoch noch nicht bestimmt ist, und wahrscheinlich erst im nächsten Jahre erfolgen wird.

Von der Türkischen Grenze, vom 18. Oktober.

So eben eingehenden Nachrichten aus der Herzegowina zufolge haben die Türkischen Bewohner in mehreren Distrikten die Fahne der Empörung erhoben und gegen 600 christliche Familien sind an der Grenze flüchtig eingetroffen. In Bosnien, dem Bollwerk der Janitscharen, sieht es sehr unruhig aus. Mehrere Kapitäne verweigern bereits der Regierung in Konstantinopel den Gehorsam. — Die neueste Serbische Zeitung enthält einen langen Artikel, worin die Angaben der Allgemeinen Zeitung, daß in Serbien eine mächtige Partei zu Gunsten des Fürsten Milosch in Bewegung sey, widerlegt werden. In Bukarest wird ein Russischer und ein Türkischer Kommissar erwartet, welche den neuen Fürsten belehnen und nach Belgrad begleiten sollen.

Wien, vom 26. Oktbr.

Man glaubt hier, es werde von allen diplomatischen Maßmahmen in Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten abgesehen werden; die Pforte soll allein handeln und mit Mehmed Ali eine Uebereinkunft schließen. So dürfte Mehmed Ali auch Syrien erhalten, obschon dies von einigen Seiten theilweise nicht gern gesehen wird. Chosrew Pascha verliert an Einfluß, indeß Halil Pascha mächtiger wird, Reschid Pascha beobachtet eine Art von richtiger Mitte. Die Parteien der Reform und des Rückschrittes stehen einander noch immer gegenüber. In Albanien und Thessalien ist den Rajah's untersagt worden, Fränkische Kleidung zu tragen.

Turin, vom 22. Oktober.

Die hiesige Zeitung meldet, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland Ihrer Maj. der

Königin von Sardinien den Katharinenorden durch den Russischen Gesandten, Herrn von Kakoschkin, habe überreichen lassen.

Paris, vom 25. Oktober.

Cabrera soll, wie man mit Bestimmtheit wissen will, eine Million Fr. von der legitimistischen Partei in Frankreich erhalten haben.

Während die Journale der Hauptstadt die Familie des Generals Maroto daselbst ankommen lassen, befindet sich dieselbe noch immer in dem Landhause, welches in der Nähe von Bordeaux für sie gemiethet worden ist, und Maroto selbst hält sich noch in Bilbao auf. — Der Baron von Meer, General-Capitain von Catalonien, ist am 18ten d. M. in Montpellier eingetroffen.

Ueber den Feldzug in Catalonien äußert sich heute das Journal des Débats in folgender Weise: „Die militairischen Operationen gegen Cabrera ziehen sich in die Länge. Die Armee des Marschalls Espartero, welche sich am 8ten d. von Saragossa aus in Bewegung gesetzt hatte, stand nach vier kleinen Tagemärschen am Fuße der Gebirge stille, und vom 12ten bis zum 20sten, also während 8 ganzer Tage, ist sie nicht weiter in das feindliche Land vorgerückt. Wir wollen die weise Zögerung des Spanischen Generals nicht tadeln, da es ihm durch diese Methode gelungen ist, die Navarresische Insurrection zu ermüden und vollkommen zu entmuthigen, und da dieselbe zuletzt durch den glänzendsten Erfolg gerechtfertigt worden ist. Wir wollen die fernerweitige Entwickelung seiner Operationen abwarten und wir begreifen schon jetzt all die Schwierigkeiten, die er, im Angesichte neuer Feinde, inmitten einer Gegend, deren genaue Topographie der Armee wie ihrem General unbekannt ist, zu überwinden hat. Durch Cabrera, einen der gefährlichsten Guerilla-Chefs, würde der geringste Fehler empfindlich bestraft werden. Die Nachrichten aus Saragossa vom 21sten d. melden nun heute, daß Cabrera an jenem Tage eine Bewegung vorwärts gemacht habe. Man schrieb daselbst die Langsamkeit der Operationen und die achttägige Unbeweglichkeit der Armee geheimen Unterhandlungen zu, welche mit einigen Offizieren Cabrera's angeknüpft worden wären, und deren Resultat man abgewartet hätte. Aber es scheint, daß diese Schritte ganz ohne Erfolg geblieben sind. Cabrera zeigt sich im Gegentheil zu dem hartnäckigsten Widerstande entschlossen; alle seine Maßregeln sind demgemäß angeordnet und er hat einen Vertheidigungsplan entworfen, der nicht ohne Talent kombinirt ist. Er will sich nicht, wie die Navarresen, in ein beschränktes Gebiet einengen lassen, sondern die Bewachung seiner 8 Festungen zuverlässigen Garnisonen anvertrauen und mit drei mobilen Divisionen die Constitutionellen von allen Seiten beunruhigen. Der Feldzug, den Espartero eröffnet hat, bietet daher sehr ernste Schwierigkeiten dar, erfordert eine große Entwickelung von Streitkräften in einem sehr ausgedehnten Kreise und kann Gelegenheit zur verderblichen und schmachvollen Niederlage geben, wenn die Wachsamkeit des Generals und seiner Offiziere nicht im höchsten Grade thätig ist. Zwei Ober-Generale sind bereits gegen Cabrera gescheitert: van Halen vor Segura und Oraa vor Morella. Zwei andere Generale, Nogueras und San Martin waren schon früher in diesem Streite unterlegen und Cabrera hat seitdem beständig an Stärke, Gewandtheit und Kühnheit zugenommen. Der Siegesherzog hat seinerseits zu fürchten, daß er die Ansprüche auf einen so schönen Titel einbüßt. Diese heilsame Befürchtung ist uns eine sichere Bürgschaft für die Sorge und höchste Aufmerksamkeit, mit der er jene neue Mission erfüllen wird, die seinem Patriotismus und seinem militairischen Genie anvertraut worden ist."

Madrid, vom 18. Oktober.

Die Sardinischen Häfen sind den Spanischen Schiffen wieder geöffnet und die Handels-Verhältnisse zwischen beiden Ländern wieder hergestellt. Mehrere Fahrzeuge, die in Sardinischen Häfen Waffen und Munition für

Don Carlos geladen hatten, haben ihre Ladungen wieder ausgeschifft.

Saragossa, vom 18. Oktober.

Die Truppen stehen noch immer in denselben Stellungen, wie vor acht Tagen. Man schreibt diese Unthätigkeit dem Umstande zu, daß ein bestimmter Termin für den Anfang der Feindseligkeiten festgesetzt worden ist, um den Karlisten Zeit zu geben, die Fahnen Cabrera's zu verlassen. Die Bemühungen Cabanero's sind bis jetzt von geringem Erfolge gewesen, denn die wenigen übergetretenen Karlisten sind fast sämmtlich Soldaten. Cabrera soll angeblich erklärt haben, er werde die Waffen niederlegen, wenn man ihm das Versprechen gebe, daß er so behandelt werde wie Maroto. Dies stimmt jedoch wenig überein mit der Strenge, womit er diejenigen verfolgt, die ein zu lebhaftes Interesse für den Frieden zu erkennen geben. Man erzählt sich für gewiß, daß er die Junta von Mirambel aufgelöst und drei Mitglieder derselben habe erschießen lassen, weil sie sich zu Gunsten der Pacifizirung ausgesprochen hatten. 22 Offiziere, die derselben Gesinnungen verdächtig waren, sollen das nämliche Schicksal getheilt haben.

London, vom 30. Oktober.

Die von dem Russischen Kabinet durch Herrn von Brunow gemachten Pacifikationsvorschläge sollen von der Englischen Regierung nicht gänzlich verworfen worden seyn. Unter der Bedingung, daß Rußland der Pforte unbedingte Garantie für ihre Integrität und Unabhängigkeit angedeihen lasse, will, wie es heißt, England zugeben, daß, im Falle Ibrahim gegen Konstantinopel vorrücke, ausschließlich ein Russischen Heer sich den Fortschritten desselben diesseits des Taurus entgegensetze, jedoch so, daß das dazu nöthige Hülfskorps an irgend einem Punkte der Kleinasiatischen Küste am schwarzen Meere ausgeschifft werde, ohne daß eine Russische Flotte in den Bosporus einlaufe, in welchem entweder alle Flotten vereint erscheinen, oder alle zugleich ausgeschlossen bleiben sollten. Man erwartet nun von St. Petersburg eine Erwiederung auf den Vorschlag dieser Modifikationen.

Konstantinopel, vom 12. Oktober.

Die Dampf-Fregatte „Rhadamanthus" ist am Sonnabend mit Depeschen vom Admiral Stopford für Lord Ponsonby von den Dardanellen hier angekommen. Es heißt, der Admiral erkläre es darin für unmöglich, daß die Flotte noch länger an dem Orte bleibe, wo sie sich jetzt befindet, und er verlange Instructionen, wie er sich zu verhalten habe, wenn er sich genöthigt sehe, seine Stellung zu verlassen. Der „Rhadamanthus" wird, dem Vernehmen nach, zehn bis vierzehn Tage hier bleiben, wahrscheinlich um einen Kabinets-Courier aus London abzuwarten. Die kombinirte Flotte liegt an einem schon gefährlichen Platze vor Anker und wird denselben bald verlassen müssen. Die Expedition nach Alexandrien unterbleibt, weil die Mächte darüber nicht einig sind. Die Minister der Pforte versammeln sich täglich, und das Thema der Diskussion ist fast immer die Aegyptische Angelegenheit. Die Ungeduld des Divans über die ungemeine Zögerung der fünf Mächte in der Erfüllung ihrer Versprechungen ist so groß, und der Reis Efendi hat sich vor kurzem so energisch gegen die verschiedenen Botschafter darüber ausgesprochen, daß diese es für nöthig gefunden haben, die Versicherung zu wiederholen, daß die fünf Mächte über die zu befolgende Politik völlig einig seyen, und daß bald das vortheilhafteste Arrangement für den Sultan durch ihre Einmischung zu Stande kommen werde. Eine Botschaft dieses Inhalts ist der Pforte in den letzten Tagen offiziell von allen fünf Mächten mitgetheilt worden; welche Maßregeln jedoch zur Erreichung dieses Zweckes ergriffen werden sollen, weiß ich nicht. Der Friede Europa's steht auf dem Spiele, die Frage ist eine Europäische geworden, und alle Partikular-Verträge müssen bei Seite gelegt werden, wenn sie nicht länger nützlich oder nothwendig sind. In Reschid Pascha scheinen sich das Vertrauen seines Souverains und die Hoffnungen seiner

Landsleute zu konzentriren. Unter den zahlreichen Türken, die bei den verschiedenen Höfen von Europa akkreditirt gewesen sind, und Gelegenheit gehabt haben, ihre Ideen zu erweitern und einen Blick in unser politisches System zu thun, scheint Reschid Pascha der Einzige zu seyn, der die Fähigkeit besaß, in dieselbe einzudringen und den Scharfsinn die Wichtigkeit einer Kenntniß derselben für sein Vaterland zu würdigen. Der Einfluß Chosrew Pascha's scheint abzunehmen, und Halil Pascha genießt das größte Vertrauen seines Herrn. Es heißt sogar, Chosrew Pascha werde in kurzem gänzlich entlassen werden. Vielleicht ist dies aber nur eine List des schlauen Seriaskers, um sich gegen den Haß, den eine Partei seiner Landsleute auf ihn geworfen, zu schützen und vielleicht eine Ausgleichung mit Mehmed Ali zu erleichtern. Ich kann nicht glauben, daß der Günstling mehrerer Sultane in seinem hohen Alter noch in Ungnade fallen sollte.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Am 29sten September d. J. wurden es fünfzig Jahre, daß der hiesige Stadtbuchdrucker W. F. Häcker für seinen Beruf gelebt hatte. Dieses Künstler-Jubiläum verdient gewiß eine allgemeinere Theilnahme, als manches andere, und nur der Bescheidenheit dieses verdienten Mannes ist es zuzuschreiben, daß außer seinen nächsten Verwandten und Berufsgenossen verhältnißmäßig Wenige den festlichen Tag auszeichnen konnten. Allein es bedarf kaum der lauten Lobpreisung da, wo die einfachen Thatsachen vorliegen und den würdigsten Maßstab zur Beurtheilung des Menschen- und Künstler-Werthes abgeben. Herr W. F. Häcker ist seit einem halben Jahrhundert für seinen Beruf thätig gewesen und hat seit länger denn einem Menschenalter der hiesigen privilegirten Stadtofficin als verantwortlicher Inhaber vorgestanden. An den meisten litterärischen Erzeugnissen, die seit dem Beginne dieses Jahrhunderts von Riga ausgegangen sind, gebührt ihm nicht der unwichtigste Antheil; seine Liberalität hat dem Gemeinwohle durch Uebernahme des unentgeltlichen Druckes vieler Sachen, die sonst gar nicht in's Publicum gekommen wären, kein unbedeutendes Schärflein zugetragen, und endlich erwirbt er sich noch fortwährend ein besonderes Verdienst durch die regelmäßige Besorgung der Herausgabe des Zuschauers seit dem 1. Julius 1807 und der Rigischen Stadtblätter seit dem 4. Januar 1810, so wie ferner manche, seitdem wieder eingegangene Zeitschriften bei ihm erschienen sind.

— In Palermo erscheint jetzt eine Wochenschrift für Blinde mit erhaben gedruckten Buchstaben.

— Die Weinlese in der Gegend von Bordeaux ist beendigt und der Wein gut.

— Romantik im Schiffbruch. — Diejenigen, welche von dem untergegangenen amerikanischen Dampfboote Pulawski gerettet wurden, erzählen viele interessante und schreckliche Vorfälle dabei, darunter die Geschichte eines Herrn Ridge und einer Miß Onslow. Er war ganz allein auf dem Schiffe und gehörte also zu den ersten, die sich zu retten suchten, nachdem der Kessel geborsten war; doch bemerkte er noch ein junges Mädchen, deren Beschützer bereits verunglückt war. Er eilte auf sie zu, um sie mit sich in ein kleines Boot zu nehmen, aber im Gedränge verlor er sie aus den Augen; er suchte vergebens nach ihr und unterdeß stieß das Boot ab. Auf einem leeren Fasse wagte er sich endlich auf das Element, und nicht lange darauf sah er im Wasser eine weibliche Gestalt mit dem Tode ringen. Er verließ seine Arche, schwamm nach der Gestalt und gelangte mit ihr wieder zu dem Fasse, das sie allerdings beide trug, aber so, daß sie nur mit den Köpfen aus dem Wasser ragten. Die Gerettete war das junge Mädchen, um derenwillen er die Abfahrt des kleinen Bootes versäumt hatte. Sie erbot sich zu sterben, damit er allein auf dem Fasse bleiben könne, er aber antwortete: wir leben oder sterben zusammen. Nach einiger Zeit gelangten sie zu einem Wandstücke des Schiffes, auf das sie sich retteten und das sie sicher

trug; aber sie hatten keinen Tropfen Wasser und keinen Bissen Brod.

Am Morgen sahen sie nichts als Himmel und Wasser; später sahen sie Land und hofften dasselbe zu erreichen; gegen Abend setzte aber der Wind um und am zweiten Morgen war das Land wieder aus ihren Augen verschwunden. Am dritten Tage sahen sie ein Schiff, sie konnten dasselbe aber nicht errufen. Als man sie endlich fand, waren sie fürchterlich von der Sonne verbrannt, halb verhungert und ganz erschöpft, besaßen aber ihr Bewußtseyn und konnten sich bewegen und sprechen.

Die Unerschrockenheit, die der Mann gezeigt, die Gefahr, der er sich ausgesetzt hatte, und vorzüglich die Hochherzigkeit, mit welcher er ihr Leben gerettet, ob sie gleich einander gänzlich fremd waren, weckten in dem Herzen des Mädchens das wärmste und stärkste Gefühl der Dankbarkeit gegen ihn, welche, noch ehe die Qualen des Hungers und des Durstes begonnen, in die Leidenschaft überging, die nirgends so glüht, wie in dem Busen des Weibes. Er seiner Seits fühlte sich durch ihre Geistesgegenwart, ihren Muth und ihre Bereitwilligkeit sein Schicksal zu theilen, so angeregt, daß auch in ihm ein Gefühl entstand, das sich nicht unterdrücken läßt. Und da, auf den wilden Wogen, unter den Schrecken, die sie umgaben, vor dem Schicksale, das sie zu arwarten schien, und vor dem allsehenden Gotte gestanden sie einander ihre Liebe und erklärten, wenn sie gerettet würden, wollten sie sich nicht mehr von einander trennen, nachdem das Unglück sie so eng verbunden.

Nach ihrer Rettung sagte er zu ihr, er halte es für seine Pflicht ihr zu entdecken, daß er durch das Unglück, welches sie betroffen, alles Geld, das er besessen, gegen 25,000 Dollars, verloren habe, daß er ein Bettler unter fremden Menschen sei und nicht so viel besitze, um eine einzige Mahlzeit bezahlen zu können, er deshalb, so schmerzlich ihm auch die Trennung sei, ihr gern das ihm gegebene Wort zurückgebe, wenn sie vorziehe, ihn zu verlassen. Sie brach bei dem bloßen Gedanken an eine Trennung in Thränen aus und fragte ihn, ob es möglich sei, daß die Armuth sie in schrecklichere Noth bringen könne als die gewesen, welche sie miteinander überstanden. Er erklärte sich bereit, für sie dieselbe Prüfung noch einmal zu erdulden, und äußerte laut seine Freude darüber, daß sie so gern ihr gegebenes Wort lösen wolle, das immer leichter gegeben als gehalten sey. Erst dann theilte ihm das edle Mädchen mit, daß sie die Besitzerin eines Landgutes sei, das einen Werth von wenigstens 200,000 Dollars habe. (D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Sämmtlichen hieslgen Einwohnern wird bei 5 Rubel Poen desmittelst vorgeschrieben, dieser Polizei-Verwaltung augenblickliche Anzeige über die bei ihnen eingekehrten Rekruten-Ablieferer, zu machen, damit diesseits der Hohen Vorschrift Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung Genüge geleistet werden kann. Pernau, den 2. November 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
C. C. Erler, loco Secrs.

Wenn Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, auf die Bitte des Herrn Aeltermanns der St. Marien Magdalenen Gilde, Joh. Heinrich Jürgensen, über den zwischen ihm und der verwittweten Frau Consul Mariane Wilhelmine Behrens, geb. Seyen, in curatorischer Assistence, und unter Beitritt ihrer sämmtlichen Kinder, am 29sten Mai d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kaufcontract, betreffend die in der Vorstadt Bremerseite am sogenannten Sauckschen Bach belegene Windmahlmühle sammt Wohnhaus und allen sonstigen Appertinentien, ein Proklama nachgegeben; so werden hierdurch alle diejenigen, welche an die bezeichnete Windmahlmühle nebst Zubehör aus irgend einem Rechtsgrunde eine Anforderung, An- oder Beisprache formiren, oder wider die von der verwittweten Frau Consul Mariane Wilhelmine Behrens, geb. Seyen, geschehene Uebertragung dieses

Grundstücks an Herrn Supplikanten, Einwendungen erheben zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen nun und einer präclusivischen Frist von Jahr und Tag mit ihren Ansprüchen und Einwendungen sich allhier anzugeben, mit der Verwarnung, daß derjenige, der diesen terminum präclusivum verabsäumet, mit seinem vermeintlichen Rechte nicht weiter gehört, das beregte Grundstück sammt Appertinentien aber Herrn Supplikanten adjudicirt werden wird. Wonach Jeder, dem dieses angeht, sich zu richten hat. Pernau Rathhaus, den 21. October 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L.S.) C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Administration der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt, wird hiermit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 12ten September d. J. an männlichen Mitgliedern: der Stellmacher-Meister Carl Gottlieb Göhr No. 386, Maurer-Gesell Johann Wilhelm Harnisch No. 79, Rath und Ritter Corn. von Schmid No. 6, und an weiblichen Anna Maria Schultz No. 27 gestorben sind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche diese gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher „der Hülfe" sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den §. 12 der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Cassa für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die frühern noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß mit Ihnen nach der Strenge der Statuten verfahren werden wird. — Zugleich machen wir die Anzeige, daß der gewesene Diener „der Hülfe" Schuhmachermeister Bode des Dienstes entlassen und der Glasermeister Johann Friedrich Fuhrmann als jetziger Diener „der Hülfe" angestellt worden, und nur ihm allein die noch ausstehenden Beiträge einzuhändigen sind. Pernau, den 26. Octbr. 1839.

J. A. Klein, L. Schlaf J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Blutegel sind zu jederzeit zu haben, bei
Kawelmacher.

Mein Haus in der Vorstadt, ohnweit der großen Straße neben der Joh. Hoffmannschen Reeperbahn belegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei mir in demselben Hause.

Verwittwete Lebedew.

Da ich Pernau für einige Zeit zu verlassen und mich nach St. Petersburg zu begeben gedenke, um von da aus mein hiesiges Waaren-Lager mit Fabrikaten aus den besten Fabriken in dem Innern des Reichs desto reichlicher versorgen zu können, erlaube ich mir einem geehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, daß Herr A. P. Kostin fortan als Theilnehmer meiner Handlung, während meiner Abwesenheit unser Geschäft allhier führen wird. Indem ich einem geehrten Publikum für das Zutrauen, welches ich dreizehn Jahre hindurch zu genießen so glücklich war, meinen Dank sage, bitte ich nicht allein um die Fortdauer desselben für mich, indem ich gewiß keine Mühe scheuen werde um unser Waaren-Lager so gut und wohlfeil als möglich zu assortiren, sondern auch meinem künftigen Compagnon Herrn Kostin ein gleiches Zutrauen schenken zu wollen, dessen er als ein geprüfter Geschäftsmann, sich gewiß würdig zeigen wird. Pernau, den 26. Oktbr. 1839.

W. A. Iroschnikoff.

Vom 29. Oktbr. bis zum 4. Novbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Moritz Treumann. — St. Elisabeth's-Kirche: Hans Friedrich Müller. — Julius Heinrich Penzelius.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Louise Amalie Henriette Weckmann. — St. Elisabeth's-Kirche: Adolph Korris alt 1 Jahr 22 Tage. — Iwan Michalskie alt 58 Jahr.

Pernausche Taxe für den Monat Novbr. 1839.

Brodt:	Loth	Silb Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	17	$1\frac{3}{7}$	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	$1\frac{3}{7}$	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:	Pfd.	Silb Kop.	Bco. Kop
Gutes fettes Rindfleisch von Grasvieh soll gelten	1	4	14
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco Rbl.	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	$5\frac{5}{7}$	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—		—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	$7\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$2\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 25 Rubel, bei dem zweiten von 50 Rubel und bei dem dritten von 100 Rubel B. A., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1 Novbr. 1839.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 46. 1839.

Sonnabend, den 11. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 27. Oktober.

Seine Kaiſerliche Hoheit der Cäſarewitſch Großfürſt Thronfolger iſt, bei guter Geſundheit, geſtern zu Zarskoe-Selo eingetroffen.

Seine Maj. der Kaiſer haben auf Beſchluß des Miniſterkomitès, in Folge der Vorſtellung des Miniſters des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchſt zu befehlen geruht, daß die Verordnungen über Ertheilung von Penſionen an die Cenſoren, gleichermaßen ſowohl auf den beſonderen Cenſor in Kaſan, als auch auf alle beſondere Cenſoren überhaupt ausgedehnt werden ſollen.

Riga, vom 2. November.

Auf Vorſtellung Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs, haben Se. Majeſtät der Herr und Kaiſer, in Gemäßheit Beſchluſſes des Komité's der Herren Miniſter, am 18ten Auguſt d. J., dem Vorſteher der Anſtalten des Livländiſchen Kollegii der allgemeinen Fürſorge, hieſigen Bürger und Bäckermeiſter Jakob Ephraim Blosfeldt, für ſeinen ausgezeichneten Dienſteifer zum Beſten der wohlthätigen Anſtalten zu Alexandershöhe, die goldene Verdienſtmedaille am Wladimirbande um den Hals zu tragen, Allergnädigſt zu verleihen geruht.

Bairut, vom 1. Oktober.

Der Diſtrikt von Hauran iſt unter Anführung eines neuen Scheichs, der eine ungewöhnliche Energie des Charakters und eine hinreichende Kühnheit beſitzt, in vollem Aufſtande. Die Unzufriedenen, die ſeinen Fahnen folgen, haben einige Abtheilungen Aegyptiſcher Truppen mit Unerſchrockenheit angegriffen, und ſie mit einem Verluſte von 400 Todten und Verwundeten in die Flucht geſchlagen. Die Gebirgsbewohner, durch dieſen Succeß ermuthigt, machen raſche Fortſchritte; es iſt aber nicht wahrſcheinlich, daß ſie ihre Gebirge verlaſſen werden, um in den Ebenen zu fechten, wo ſie keine Ausſicht zum Siege haben würden. — Was jedoch beweiſt, daß ſie

Fortschritte machen und ernsthafte Besorgnisse einflößen, ist der Umstand, daß Scherif Pascha eiligst von Damaskus mit 6000 Mann und 6 Kanonen gegen die Insurgenten aufgebrochen ist. — Andererseits sind die Nachrichten, die man aus Jerusalem und Palästina erhält, sehr beunruhigend. Man murrt daselbst laut gegen Mehmed Ali's Administration, weigert sich, die Abgaben zu entrichten, und alles deutet auf einen nahe bevorstehenden Aufstand in diesen Gegenden.

Berlin, vom 7. November.

Seine Majestät der König haben den Kapitainlieutenants von Glasenap und Nordmann, den Lieutenants und Adjutanten Fredericks und von Haman, und dem Lieutenant Akuloff, von der Kaiserl. Russischen Marine, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Von der Türkischen Grenze, vom 28. Oktober.

In Priesrend (Albanien) dauert der Aufstand fort, ohne sich jedoch weiter zu verbreiten. Die Regierung, welche sich dort gebildet hat, handhabt die Polizei mit blutiger Strenge, sucht übrigens aber ihrem Bestande dadurch einen gesetzlichen Anschein zu verschaffen, daß sie die Türkischen Kommandanten der Citadelle hin und wieder zu ihren Berathungen zuzieht. Der Rumeli Walessi hat gegen die Aufrührer noch keine Maßregeln genommen, wohl nur deshalb, weil sich diese mit ihren Vorstellungen direkt nach Konstantinopel gewendet haben und er der Entscheidung des Divans nicht vorgreifen will. — In Bosnien scheinen die Aegyptischen Umtriebe mehr, als irgend anderswo, Wurzel zu schlagen, ohne daß jedoch bis jetzt die Ruhe und Ordnung die mindeste Unterbrechung erlitten hätte; vielmehr geht die Regierung ihren gewohnten Schritt fort. Die Konscription hat keine Schwierigkeit, die Truppen werden nach Europäischer Art eingeübt und zeigen schon ziemliche Fertigkeit ꝛc., allein man bemerkt allenthalben geheimes Zusammenhalten und nächtliche Versammlungen, worüber ein dichter Schleier liegt. Man weiß sogar, daß selbst in einem Landhause des Statthalters von Bosnien in Serajewo dergleichen geheime nächtliche Zusammenkünfte statthaben, erschöpft sich aber ganz vergebens über den Zweck derselben; nur soviel scheint sicher, daß Mehmed Ali's Aufruf um Abfall von der Pforte den ersten Anlaß hierzu geliefert hat.

Wien, vom 31. Oktbr.

Zuverlässig erfährt man, daß die Französische Regierung dem Don Carlos Pässe zu ertheilen sich nun nicht mehr weigert, und daß dieser unglückliche, wenn auch für seine Bestimmung unter diesen Umständen unfähige Prinz, demnächst in Salzburg, seinem frühern Asyl, erwartet wird. Ein Gerücht will wissen, als sey dem Prätendenten eine sehr große Summe (Manche behaupten 40 Mill. Fl.) zur Erkämpfung seiner Ansprüche zugesendet worden, und noch mit dem Beisatze, daß ein Theil dieser pecuniären Hälfte nicht an seine Bestimmung gelangt sey. Wenn auch Don Carlos wirklich jemals eine Unterstützung, aber in einem bei weitem nicht so großen Maßstabe gefunden, so ist doch von einer Unterschlagung der Sendungen keine Rede. und fast möchte man die Erfindung dieses Umstandes einer Parthei zur Last legen, deren Korrespondenz mit Maroto nicht unentdeckt geblieben ist, und woraus seltsame Dinge hervorgehen, die vielleicht durch gegenseitige Anschuldigung neutralisirt werden sollen. (Zusch.)

Paris, vom 1. Novbr.

Die Quotidienne zeigt an, daß Herr Auguet von Saint-Sylvain (Baron de los Valles), vormaliger Adjutant des Don Carlos, nach London abgereist sey. Die Regierung habe ihm befohlen, Frankreich zu verlassen und ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht dahin zurückzukehren.

Das Capitole sagt: „Dieser Tage sind 81 Pariser Bäcker wegen zu leichten Brodes zu

verschiedenen Strafen verurtheilt worden. Mehrere davon wurden binnen 25 Tagen dreimal bestraft; so groß ist ihre Verachtung gegen das jetzige Gesetz und dessen unbedeutende Strafen. Werden die Regierung und die Kammern nicht endlich den schrecklichen Charakter dieser Spitzbübereien erkennen und durch ein strenges Gesetz dem Unfug ein Ende machen?"

Das legitimistische Journal „la Mode" hatte vor 14 Tagen angezeigt, daß Maroto in Paris eingetroffen sey. Dieser Nachricht wurde von allen Journalen widersprochen, und die Korrespondenzen von der Grenze meldeten seine Ankunft in Bilbao. Heute kömmt indeß die „Mode" auf ihre frühere Version zurück, und bestätigt dieselbe in folgenden excentrischen Ausdrücken: „Wir hatten uns nicht getäuscht, als wir meldeten, daß Paris durch die Anwesenheit des Verräthers Maroto befleckt wäre. Vor 14 Tagen ist der große Meineidige in der Hauptstadt Frankreichs angekommen. Er hat, wie wir ebenfalls meldeten, am Sonnabend vor 14 Tagen bei der Frau von Toreno gespeist. Maroto hat sich indeß insoweit selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen, als er es nicht gewagt hat, unter seinem wahren Namen in Frankreich aufzutreten. Er führt den Namen seiner Frau, und hält sich in Versailles verborgen, von wo er sich täglich nach Paris begiebt."

Es sind seit einigen Tagen neue Befehle nach allen Kasernen der Hauptstadt gesandt worden, um auf das erste Signal den Plan auszuführen, den der Marschall Gerard für die Fälle entworfen hat, wo ein unvorhergesehener Aufstand die Ruhe der Hauptstadt bedrohen sollte. Diesem Plane zufolge, haben alle in Paris befindlichen Regimenter ihre im Voraus festgesetzte Bestimmung und in weniger als einer halben Stunde finden sie sich in allen Vierteln von Paris echelonirt. Nur die dienstthuenden Stabs-Offiziere kennen die für solchen Fall zu kommandirenden Bewegungen. Jeder Compagnie ist auf dem strategischen Plane im Voraus ihr Posten angewiesen worden.

Der Justiz-Minister hat an alle Präfekten und General-Prokuratoren ein Rundschreiben erlassen, worin er sie auffordert den Gebrauch, die Hinrichtungen an Markttagen und im Mittelpunkte der Stadt vollziehen zu lassen, abzuschaffen und die geeignetsten Maßregeln zu ergreifen, damit die Hinrichtungen zu einer Stunde und an einem Orte vorgenommen würden, die möglichst wenig Menschen herbeilocken.

Der Constitutionnel enthält einen Artikel über die Versuche gegen den freien Getraide-Verkehr und gegen die Gewaltthätigkeit des großen Haufens. „Alle diese thörichten Angriffe auf die Regierung", sagt er, „alle diese Komplotte werden von der besseren Majorität aller Parteien gemißbilligt. Niemand entschuldigt den Wahnsinn, der wieder die Straßen mit Blut überschwemmen möchte. Wir wünschen, daß die Verhaftungen, welche die Polizei vorgenommen hat, nicht so große Bedeutungen haben mögen, aber bei solchen Dingen ist es besser, zu vorsichtig, als zu nachlässig zu seyn. Es ist daher gut, daß die Regierung jedem ernstlichen Versuche zuvorgekommen ist, wenn er auch keinen Erfolg gehabt hätte."

London, vom 30. Oktober.

Nach Briefen aus Indien ging dort das Gerücht, daß der Sitz der höchsten Regierung, also des General-Gouverneurs, von Kalkutta nach Bombay verlegt, die Präsidentschaft Madras aber ganz aufgehoben und das Gebiet derselben dem der beiden andern Präsidentschaften beigeordnet werden solle.

Bei der Einnahme von Kabul sind den Engländern 28 Geschütze mit allem Zubehör in die Hände gefallen, die später dem Schach Sudscha übergeben wurden.

Die neuesten Nachrichten aus China lauten weniger erfreulich als die aus Indien. Der ganze Opium-Vorrath ist vernichtet, und es dürfte sehr schwierig seyn, Ersatz für

dieſen Verluſt zu erhalten. Die Britiſchen Kaufleute hatten ſämmtlich Canton verlaſſen und ſich nach Macao begeben. Die Amerikaniſchen Handlungshäuſer ſetzen dagegen ihre Geſchäfte in Canton noch fort und zogen großen Gewinn aus der Verſchiffung Britiſcher Waaren auf Amerikaniſchen Schiffen. Es waren zwei Amerikaniſche Fregatten in China, aber nicht ein Britiſches Kriegsſchiff, obwohl Leben und Eigenthum der Engländer ſtündlich in Gefahr ſchwebten. Sir F. Mairland befand ſich, den letzten Nachrichten zufolge, mit dem „Wellesley“ in Trinkomali, und man glaubte, er werde nach China gehen, da es nicht wahrſcheinlich war, daß man ſeiner Dienſte in Indien bedürfen werde.

Louis Napoleon, der ſeinen dauernden Wohnſitz in England zu nehmen beabſichtigt, hat ein dem Grafen Ripen gehörendes Haus, dem Palaſt der verwittweten Königin gegenüber, gemiethet.

Da durch eine neuere Parlaments-Akte die Oeffnung der Branntwein- und Bierſchenken in London am Sonntage Morgens unterſagt iſt, ſo ſind Einige auf den Ausweg gekommen, ſogenannte fliegende Schenken zu errichten; der Branntwein wird nämlich in Miethwagen ausgeſchenkt; auch verbinden die Barbiere, wie ſchon früher erwähnt, mit ihrem Gewerbe den Branntweinſchank, indem ſie ihre Kunden für 3 Pce. raſiren und mit einem Glaſe Branntwein bewirthen.

In Bezug auf die fortwährend ungünſtig lautenden Nachrichten aus den Manufaktur-Städten und die Fortdauer des Mangels an Beſtellungen für die Fabriken, bemerkt die Morning Poſt: „Es ſcheint faſt unerklärlich, daß bei den gegenwärtigen niedrigen Preiſen auch nicht einmal ein Symptom des Begehrs nach Britiſchen Manufakturwaaren von Seiten der Kontinental-Häuſer ſich zeigt, und daß als Entſchädigung für die fortwährennde Einfuhr der Brodſtoffe des Kontinents nichts genügt als das, was wir gerade jetzt ſo wenig zu entbehren im Stande ſind, nämlich Gold und Silber. Dies beweiſt zu deutlich die Wahrheit deſſen, was wir ſo häufig dem Publikum zur Einſicht zu bringen verſucht haben, nämlich, daß unſere Fabrikanten fortan vergebens auf dem Kontinente die Märkte für ihre Waaren ſuchen werden. Die Deutſchen und Belgier ſind jetzt in der Kunſt der Fabrication ſo weit fortgeſchritten, und ihre Etabliſſements haben ſich ſo ausgedehnt, daß ohne Zweifel in Zukunft ihre Bedürfniſſe befriedigt werden können, ohne daß ſie ihre Zuflucht zum Auslande zu nehmen genöthigt wären. “Der Spectator ſtimmt dem bei, behauptet aber, daß dieſes Verhältniß ſich nicht durch den gewöhnlichen Lauf der Dinge ſo geſtaltet habe, ſondern daß der Kontinent durch die Engliſchen Getraide-Geſetze gezwungen worden ſey, gewiſſermaßen zur Nothwehr, die Mittel zu ergreifen, um die Engliſchen Fabrikate entbehrlich zu machen.

Mit Hinſicht auf die fortdauernde Feſthaltung des Don Carlos in Frankreich bemerkt der Standard, der, als Toryblatt, über das Verfahren gegen jenen Fürſten natürlich ganz andere Anſichten hegt, als die miniſteriellen Blätter: „Die Gaſtfreundſchaft, welche Frankreich einem unglücklichen Fürſten zu gewähren weiß, wird gegen Don Carlos noch immer ausgeübt; auch ſoll ſeine Gefangenſchaft nicht eher aufhören, als bis Espartero einen ſolchen Sieg über Cabrera errungen, daß die gänzliche Unterwerfung des Letzteren die wahrſcheinliche Folge ſeyn müßte. Die Entſchuldigung für die Feſthaltung des Don Carlos iſt, daß derſelbe Briefe an Cabrera und den Grafen von Espagna geſchrieben, worin er dieſelben aufgefordert, bis aufs Aeußerſte auszuhalten, indem er, der einfachen Wahrheit gemäß, hinzufügte, daß er nicht durch die überlegene Tapferkeit oder Zahl der Truppen Espartero's, ſondern durch den abſcheulichen Verrath Maroto's beſiegt worden. Weiſer wäre es geweſen, wenn er dieſe Inſtructionen zurückbehalten hätte, bis er die Franzöſiſche Grenze wieder überſchritten gehabt; indeß wenn ſein Benehmen unvorſichtig war, ſo war das des Grafen von Espagna, der in ſeinen Tagesbefeh-

len jenes Schreiben des Don Carlos veröffentlichte, gewiß noch unvorsichtiger. Vielleicht fand Don Carlos sich zu einer solchen Darlegung seiner Gesinnung durch die Verleumdungen der Französischen Presse veranlaßt, welche wiederholendlich versicherte, er habe an Cabrera geschrieben und demselben befohlen, die Waffen niederzulegen."

Brüssel, vom 2. Novbr.

Die Nachrichten über die neuerdings in Paris entdeckte Verschwörung, haben hier lebhaftes Interesse erregt, weil man auch hier eine Verzweigung derselben aufgefunden zu haben glaubt. Es wird nämlich versichert, daß sich in unserer Hauptstadt ein Kern Französischer Mißvergnügten befände, die in beständiger Verbindung mit den Pariser Republikanern stehen und die Hoffnung hegen, auch einige junge Flamändische Hitzköpfe für ihre Pläne zu gewinnen. Ihre Absicht scheint zu seyn, gleichzeitig in Paris und in Brüssel einen Volks-Aufstand zu bewirken, um auf diese Weise ihren Plänen einen größeren Anschein von Kraft und Reife zu geben. Es ist leicht zu begreifen, daß unsere Polizei besonders achtsam auf die Franzosen ist, die in der letzten Zeit aus Paris hieher gekommen. Im Polizei-Büreau werden Register geführt, in denen man mit der größten Genauigkeit alle Umstände verzeichnet findet, die auf die in Belgien sich aufhaltenden Franzosen Bezug haben. In der letzten Zeit hat man einen besonders großen Zufluß Französischer Schriftsteller bemerkt, was man anfangs mit unserer Ausstellung in Verbindung bringen wollte; jetzt hegt man jedoch in Bezug auf diese Einwanderungen ganz anderen Verdacht. Natürlich ist das Alles bloße Vermuthung, doch muß sich bald zeigen, ob sie ganz ungegründet sey, oder nicht.

Madrid, vom 28. Oktober.

Das Mémorial Bordelais enthält folgendes Schreiben eines Offiziers der Armee des Herzogs von Vitoria, aus Esterquel in Aragonien vom 22. Oktober: „Ich sende Ihnen diese Zeilen, damit Sie wissen, was Sie von unsern Operationen zu halten haben. Wir marschiren in parallelen Kolonnen, wir auf dieser Seite und der General O'Donnell auf der Seite von Valencia und Alcaniz, ohne einen Feind hinter uns zu lassen und treiben somit Cabrera vor uns her in die Berge von Cantavieja und Morella Wir halten die Verbindung offen, indem wir, nach dem von dem Herzog bei seinen letzten Operationen im Norden befolgten System, an allen Orten Truppen zurücklassen; dies bringt Cabrera aus der Fassung, denn er sieht, daß es uns niemals wird an Lebensmitteln fehlen können. Wir haben bisher noch nichts gethan, als die Feinde einzuschließen und einige bedeutende Getraide-Magazine wegzunehmen. Da Segura, das wir hinter uns gelassen haben, von unseren Truppen blokirt wird, so dürfte dasselbe auch auf der Seite von Cuenca mit Cañete und anderen vom Feinde besetzten Orten geschehen. Man sagt, was ich indeß nicht glauben kann, Cabrera wolle auf der Seite von Becente Widerstand leisten; er würde dadurch nur den glücklichen Ausgang dieses Feldzuges beschleunigen, der jedenfalls weder lang noch ungünstig seyn kann, denn wir werden durch die Operationen und den Einfluß Cabanero's, der sich bekanntlich der Königin unterworfen hat, kräftig unterstützt. In einem Dorfe, vier Stunden von hier, machten wir von den 300 Mann, die dasselbe unter einem gewissen Bosque besetzt hatten, zehn zu Gefangenen. Einige derselben mußten über die Klinge springen und der Anführer rettete sich nur dadurch, daß er sich mit den Seinigen in den Fluß stürzte. Dies ist das erste Gefecht. Da wir uns nicht damit aufhalten, Festungswerke zu errichten, so werden wir schnell vorwärts gehen."

Vermischte Nachrichten.

Der alte Grenadier.

(Aus dem Portefeuille eines Reisenden.)

Eine leichte Unpäßlichkeit hatte mich auf meiner Tour durch Frankreich in einer kleinen Stadt der Provence aufgehalten. Ohne Beschäftigung, wie ich war, ohne Bücher, ohne

Bekannte, stand ich, der tödtlichen Langeweile zu entfliehen, stundenlang am Fenster und betrachtete, was sich auf dem Marktplatze regte und bewegte. Bald fiel mir ein Invalide auf — an den Ueberbleibseln der verwitterten Uniform erkannte man den Grenadier — der vom Morgen bis zum Abend auf der Steinbank vor einer Wirthshausthür, meinem Hotel gegenüber, saß, und sich aller Kinder der Nachbarschaft mit besonderer Liebe anzunehmen schien. Er war kaum einen Augenblick ohne einige schmutzige Jungen, die sich bald auf seinem Schooße wiegten, ohne seinen dicken Schnurrbart ungerupft zu lassen, bald von ihm angewiesen, allerlei Spiele ausführten. Er war augenscheinlich Aller Liebling; auch gab er ihnen noch andere, materielle Beweise seiner Zärtlichkeit, er machte ihnen Schwerter, Peitschen, papierne Mützen, bisweilen vertheilte er Pfeifen, Marmorkugeln, Obst und Kuchen. Die Nachbarinnen schienen seine Liebe zu den Kindern zu kennen, denn sie bechrten ihn nicht selten mit dem sehr unmartialischen Amte einer Kindermagd. Ich sah ihn Säuglinge in den Windeln stundenlang auf dem Arme halten, durch Schaukeln und Singen beruhigen. Auffallend war mir bei dieser so deutlich ausgesprochenen liebreichen Gemüthsstimmung ein schmerzhafter Zug von Melancholie, der die Stirn des Grenadiers wie der Reflex einer schweren Schuld verdüsterte. — Eines Morgens, als er eben mit einer Schaar kleiner Jungen spielte, raste selte ein Wagen mit schrecklichem Gepolter durch die Straße. Die Kinder erschracken, die einen schmiegten sich enger an den Grenadier an, die andern flohen in die nächsten Häuser. Ein Bube von fünf Jahren lief über die Straße, um in seinem väterlichen Hause Schutz zu suchen; mitten auf dem Wege aber strauchelte er und fiel. Alle Zuschauer standen starr vor Entsetzen, denn schon berührten die Hufe sein Kleid. Da warf sich der Grenadier mit einem Satze vor die Pferde und riß das Kind bei Seite; ihm selbst aber gingen die Hufe und die Räder über die Brust, es war unmöglich gewesen, die Pferde zu bändigen. Nie werde ich den Ton vergessen, mit dem er, als man ihn blutend in die Hütte trug ausrief: „Gott sey gelobt! das Kind ist gerettet.“ — Wenn ich Alles, was ich an ihm bemerkt hatte, zusammenfaßte, so wurde es mir immer klarer, daß ein Geheimniß über dem Leben des alten Grenadiers schwebe, und ich beschloß daher, ihn des andern Morgens in seiner Hütte zu besuchen. Als ich zu ihm kam, lag er bloß und matt auf dem Bette, sein Gesicht war ruhig und ergeben, jener melancholische Zug war verschwunden. Nach den gewöhnlichen Redensarten leitete ich das Gespräch auf seine Liebe zu den Kindern und die edle That von gestern. Bei den Lobsprüchen, die ich ihm ertheilte, röthetten sich seine Wangen, seine Augen flammten ungewöhnlich. Eine Weile schwieg er sinnend, dann sprach er: Ich weiß wohl, daß ich sterben muß in wenigen Stunden; darum will ich mir ein Vergnügen nicht versagen, nach dem ich schon viele Jahre schmachtete, einem menschlichen Wesen meinen Schmerz zu vertrauen, meine gepreßte Brust, mein Gewissen durch ein freies Geständniß zu erleichtern. Ich habe mehrere Jahre in Spanien gedient. Sie wissen, wie der Krieg geführt wurde? — Ich nickte bejahend. — Einst erreichten wir nach ermüdendem Marsche eine kleine Stadt in Andalusien. Die Einwohner hatten sich alle geflüchtet, die Häuser waren leer. Wir suchten allenthalben nach Lebensmitteln. Meine Kameraden fanden in einem Keller einen Schlauch Wein und Lammfleisch. Wir thaten uns gütlich; aber der Wein ging zu Ende. Von dem südlichen Getränke erhitzt, verlangten wir noch mehr. Wir durchstöberten die Straßen. Plötzlich gewahrte ich einen Spanier, wie er eben, etwas verborgen unter dem Mantel schleppend, in ein verfallenes Haus schlüpfen wollte. Ich eilte ihm nach, ergriff ihn bei der Schulter — der Mann war schwach und klein, wie ein Zwerg wand er sich unter meinen Händen, ohne seine Last loszulassen — und rief: Gieb her, was Du

trägst — ich glaubte, es sey ein Weinschlauch — gieb den Wein her. Der Spanier zitterte; no es vino, ächzte er, es ninno. Es ist kein Wein, es ist ein Kind. — Gieb her, rief ich wieder, und suchte vergeblich meine Beute zu fassen, die er mir durch krampfhafte Bewegungen geschickt entzog. Dieser Widerstand reizte mich. Schurke schrie ich ihn an, soll ich ihn nicht trinken, so mag ihn die Erde trinken. Mit diesen Worten durchstieß ich den vermeintlichen Schlauch mit dem Säbel. Aber es floß kein Wein, sondern Blut. Entsetzt breitete er den Mantel auseinander, es war ein Knabe, kaum zwei Jahre alt. Der Anblick vernichtete mich. Ich kniete auf den Boden, und nahm das Kind in meine Arme, er kauerte sich an meine Seite und fuhr mit der Hand nach der Wunde des Kleinen. Ich fluchte, betete, suchte das Blut zu stillen, ich bedeckte das Kind mit Küssen; das arme Kind konnte keinen Laut von sich geben, doch schien es zu fühlen, daß wir ihm wohlwollten; bald sah es mich, bald den Vater mit flehenden Blicken an, dann schloß es matt die Augen. — Herr, den Blick dieser Augen hab' ich nie vergessen! — Ich raffte mich auf, trug das Kind zum Feldscheerer; als ich's vom Arme nahm, athmete es nicht mehr. — — Der Grenadier schwieg; ich wußte nun Alles. Nach einigen Worten des Trostes schied ich. — Nicht wahr, rief er mir nach, hätt' ich mich nicht den Pferden in die Zügel geworfen, wäre der kleine Andre verloren gewesen. — Sie haben ihn gerettet, sprach ich mit gepreßter Brust. — Drei Tage darauf schauten die Kinder des Städtchens einem einfachen Leichenzug nach, wie er sich langsam nach dem Kirchhof bewegte. Der alte Grenadier war nicht in ihrer Mitte. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Sämmtlichen hiesigen Einwohnern wird bei 5 Rubel Poen desmittelst vorgeschrieben, dieser Polizei-Verwaltung augenblickliche Anzeige über die bei ihnen eingekehrten Rekruten-Ablieferer, zu machen, damit diesseits der Hohen Vorschrift Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung Genüge geleistet werden kann. Pernau, den 2. November 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
C. C. Erler, loco Secrs.

Wenn Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, auf die Bitte des Herrn Aeltermanns der St. Marien Magdalenen Gilde, Joh. Heinrich Jürgensen, über den zwischen ihm und der verwittweten Frau Consul Mariane Wilhelmine Behrens, geb. Seyen, in curatorischer Assistence, und unter Beitritt ihrer sämmtlichen Kinder, am 29sten Mai d. J. abgeschlossenen gehörig corroborirten Kaufcontract, betreffend die in der Vorstadt Bremerseite am sogenannten Sauckschen Bach belegene Windmahlmühle sammt Wohnhaus und allen sonstigen Appertinentien, ein Proklama nachgegeben; so werden hierdurch alle diejenigen, welche an die bezeichnete Windmahlmühle nebst Zubehör aus irgend einem Rechtsgrunde eine Anforderung, An- oder Beisprache formiren, oder wider die von der verwittweten Frau Consul Mariane Wilhelmine Behrens, geb. Seyen, geschehene Uebertragung dieses Grundstücks an Herrn Supplikanten, Einwendungen erheben zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen nun und einer präclusivischen Frist von Jahr und Tag mit ihren Ansprächen und Einwendungen sich allhier anzugeben, mit der Verwarnung, daß derjenige, der diesen terminum präclusivum verabsäumet, mit seinem vermeintlichen Rechte nicht weiter gehört, das beregte Grundstück sammt Appertinentien aber Herrn Supplikanten adjudicirt werden wird. Wonach Jeder, den dieses angeht, sich zu richten hat. Pernau Rathhaus, den 21. October 1839.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L.S.) C. Schmid, Secrs.

In Folge der Publikation der ehemaligen Schul-Commission der Kaiserlichen Universi-

tät Dorpat vom 14ten August 1836 fordere ich Alle, welche sich mit Privat-Unterricht beschäftigen, auf, mir den gesetzlichen Bericht nach dem vorgeschriebenen Schema, welches bei mir zu haben ist, spätestens bis zum 24sten d. M. einzusenden. Pernau, den 8. November 1839. Schulen-Inspector Voß.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Administration der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt, wird hiermit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 12ten September d. J. an männlichen Mitgliedern: der Stellmacher-Meister Carl Gottlieb Göhr No. 386, Maurer-Gesell Johann Wilhelm Harnisch No. 79, Rath und Ritter Corn. von Schmid No. 6, und an weiblichen Anna Maria Schultz No. 27 gestorben sind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche diese gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher „der Hülfe" sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den §. 12 der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Cassa für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die frühern noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß mit Ihnen nach der Strenge der Statuten verfahren werden wird. — Zugleich machen wir die Anzeige, daß der gewesene Diener „der Hülfe" Schuhmachermeister Bode des Dienstes entlassen und der Glasermeister Johann Friedrich Fuhrmann als jetziger Diener „der Hülfe" angestellt worden, und nur ihm allein die noch ausstehenden Beiträge, einzuhändigen sind. Pernau, den 26. Octbr. 1839.

J. A. Klein, L. Schlaf J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Blutegel sind zu haben, bei Kawelmacher.

Da ich Pernau für einige Zeit zu verlassen und mich nach St. Petersburg zu begeben gedenke, um von da aus mein hiesiges Waaren-Lager mit Fabrikaten aus den besten Fabriken in dem Innern des Reichs desto reichlicher versorgen zu können, erlaube ich mir einem geehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, daß Herr A. P. Kostin fortan als Theilnehmer meiner Handlung, während meiner Abwesenheit unser Geschäft allhier führen wird. Indem ich einem geehrten Publikum für das Zutrauen, welches ich dreizehn Jahre hindurch zu genießen so glücklich war, meinen Dank sage, bitte ich nicht allein um die Fortdauer desselben für mich, indem ich gewiß keine Mühe scheuen werde um unser Waaren-Lager so gut und wohlfeil als möglich zu assortiren, sondern auch meinem künftigen Compagnon Herrn Kostin ein gleiches Zutrauen schenken zu wollen, dessen er als ein geprüfter Geschäftsmann, sich gewiß würdig zeigen wird. Pernau, den 26. Oktbr. 1839.

W. A. Iroschnikoff.

In meinem Hause ohnweit der Rigaischen Pforte, ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und sonstigen Anhänglichkeiten vom 14. December d. J. an, zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfahren. Pernau, den 10. Novbr. 1839. Rothschild, sen.

Vom 5. bis zum 11. Novbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Sophie Christine Maertens.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Cornelius Nikolaus v. Schmid 71 Jahre 6 Monat alt. — Friedrich Adolph Wruck 5 Jahre 1 Monat alt. — Caspar Leopold Barlehn 79 Jahre 7 M. alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Jaan Constabler alt 18 Jahr. — Jaak Walt alt 103 Jahr. — Liso Iwannowa alt 48 Jahr

Proclamirte. St. Elisabeth's Kirche: Osip (oder Gottlieb) Martinof mit Marri Tomson.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 47. 1839.

Sonnabend, den 18. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 2. Novbr.

Auf Veranlaſſung der im Finanzminiſterium ſtattgefundenen Bedenklichkeit bei Auszahlung von Penſionen an Familien einiger Schulbeamten des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts, die an Zahl ihrer Familienglieder abgenommen haben, in der Summe, wie jene Penſionen dieſen Familien vor ihrer Abnahme anfangs beſtimmt worden ſind, iſt der wirkliche Geheimerath Uwarow beim Miniſterkomité mit einer Vorſtellung um Auswirkung der Allerhöchſten Genehmigung eingekommen, daß zur Erläuterung der Geſetzbeſtimmungen über Penſionen im Lehrfache des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts, ſowohl der früheren als auch der jetzigen feſtgeſetzt werden möchte: die Penſionen, ſowohl an Wittwen mit Kindern von geſtorbenen Schulbeamten, als auch an Wittwen allein und an ihre minderjährigen Kinder in derſelben Summe auszuzahlen, welche ihnen anfangs beſtimmt worden iſt, ohne irgend eine Verringerung, im Falle ein Glied oder einige Glieder der Familie durch Eintritt in Lehranſtalten auf Kronskoſten oder in den Dienſt, durch Volljährigkeit, durch Verheirathung oder durch den Tod ihre Rechte auf Penſion verlieren, ſo daß die Ertheilung einer ſolchen Penſion nur dann aufhören ſoll, wenn das letzte Familienglied das Recht auf dieſelbe verliert. Se. Majeſtät der Kaiſer haben am 5ten September, auf Beſchluß des Miniſterkomité's dieſe Vorſtellung des Miniſters des öffentlichen Unterrichts Allerhöchſt zu beſtätigen geruht, jedoch ſoll dieſe Erläuterung ſich nur auf diejenigen Familien von Schulbeamten beziehen, welche auf Grundlage der vor dem Jahre 1836 in Wirkſamkeit geweſenen Verordnungen vom 7ten September 1805, vom 5ten Februar 1816, vom 28ſten December 1818 und vom 8ten December 1828 Penſionen beziehen, da bei den übrigen Penſionsverordnungen für das Reſſort des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts beſondere Vorſchriften über dieſen Gegenſtand exiſtiren und da auch die letzte

Verordnung vom 18ten November 1836 jetzt keiner Erläuterung bedarf.

Paris, vom 10. Novbr.

Es wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß die Polizei an verschiedenen Orten, außer den Pulver-Vorräthen, eine gewisse Anzahl von Bomben in Beschlag genommen habe. Gestern wurden nun in Vincennes von der Artillerie Versuche mit dieser Art von Höllen-Maschinen angestellt. Man fügte 4 starke Eichenbohlen zusammen, die fest in die Erde eingerammt wurden, und bedeckte dieselben mit einer fünften, eben so starken Bohle, welche durch eiserne Schrauben befestigt wurde, nachdem man vorher eine der Bomben in den durch die vier Bohlen gebildeten leeren Raum gelegt hatte. Durch eine Pulverschlange ward die Bombe angezündet. Die Explosion und die Wirkung waren furchtbar. Die obere Bohle ward losgerissen und hoch in die Luft geschleudert, während die anderen vier Bohlen nach allen Richtungen hin 40 Metres weit auseinander flogen. Die Kugeln, auf welche kein hinlänglicher Druck stattgefunden hatte, brachten nur wenig Wirkung hervor, und kaum bemerkte man auf den Bohlen die Spur derselben; nur die Masse des Pulvers hatte gewirkt. Man hat sich aber überzeugt, daß mit diesen Wurfgeschossen das furchtbarste Unheil hätte angerichtet werden können.

Vor einigen Tagen hatten die reformistisch gesinnten Patrioten der Departements der Indre, des Cher und der Niévre ein großes Bankett veranstaltet, zu dem der radikale Deputirte, Herr Michel (aus Bourges) eingeladen worden war. Er hat bei dieser Gelegenheit eine Rede zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts gehalten, welche die Gazette de France sogleich bemüht gewesen ist, ihren Lesern mitzutheilen. Herr Michel entwirft zuerst ein furchtbares Gemälde von der Verderbtheit der Klassen, welche etwas besitzen, und stellt alsdann folgenden Gegensatz auf: „Wer ist dort jener Mann, der vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne niedergebeugt ist gegen die Erde, die er mit seinem Schweiß befeuchtet? Es ist ein Mann des Volkes. Der Boden, den er mit einer so muthigen Geduld umwühlt, gehört ihm also? Nein; er gehört einem Anderen, der da schläft, während jener wacht, der sich ausruhet, während jener arbeitet. Und jene Früchte, die so frisch und so schön an den Bäumen hängen, sind sie zur Löschung seines Durstes bestimmt? Nein; wenn der Mann des Volkes Durst hat, so möge er ihn mit dem Wasser der Pfütze stillen! Und jene vergoldeten Aehren, die unter seiner Sichel fallen, und die er in brennender Sonnenhitze zusammenhäuft, wird er seine Scheunen damit anfüllen? Nein; nicht ein einziges Korn derselben kommt in das schwarze Brod, womit er seine Familie nährt. Von Entbehrungen leben im Angesichte des Ueberflusses, von der Arbeit leben, im Angesicht des Müßigganges, der genießt und verzehrt; rechtlich seyn, wenn man, wenigstens dem Anscheine nach, so viel Interesse hätte, es nicht zu seyn, ist das nicht, ich frage alle religiösen Seelen, alle edlen Herzen, alle Einsichtigen, die der Egoismus nicht verblendet hat, ist das nicht Rechtlichkeit und Moralität?“ — Unbegreiflich ist es, wie die „Gazette de France“, welche mit ihren legitimistischen und konserriven Ansichten prahlt, so verblendet seyn kann, ihren Lesern solche Argumente aufzutischen, und noch dazu Lesern, die, wie sie oft genug behauptet hat, aus den geistreichsten und aufgeklärtesten Notabilitäten Frankreichs bestehen sollen. Das Journal des Débats, welches keine Gelegenheit vorüber läßt, um die Sprache der gesunden Vernunft den Sophismen und Declamationen der Parteien entgegenzustellen, läßt sich auch bei dieser Gelegenheit auf eine dem Charakter dieses Blattes würdige Weise vernehmen. „Zu allen Zeiten“, sagt dasselbe, hat man mit solchen Declamationen gegen die unvermeidliche Ordnung der Gesellschaft und gegen die Vertheidigung des Eigenthums den Geist der Massen zu verderben gesucht. Die natürlichen Gesinnungen des Volkes sind gut und richtig; aber seine Einfachheit, seine Unerfah-

renheit und seine Leichtgläubigkeit machen es für die Verführungen der Sophismen empfänglich. Man flößt ihm die Leidenschaften ein, die es, sich selbst überlassen, niemals gehabt, haben würde. Die Schmeicheleien üben nicht weniger Macht auf die Gemüther der Menge, als auf den Geist der Fürsten aus. Es ist so süß für den Armen, zu denken, daß der, dem er seinen Wohlstand beneidet, sein Vermögen nur dem Zufalle, nur einer ungerechten Laune des Schicksals verdanke. Es ist so tröstend für den menschlichen Stolz, zu glauben, daß die niedrige soziale Stellung eine Ungerechtigkeit sey, gegen welche die Ueberlegenheit an Tugend zu reklamiren habe. Der Mensch, der von seiner Hände Arbeit lebt, ist so leicht dahin gebracht, alle diejenigen für Müssiggänger zu halten, die nicht den Acker pflügen, und deren Intelligenz thätiger ist, als ihr Körper! Warum gehört jener Boden, den ich bearbeite nicht mir? Warum müssen die Früchte, die durch meine Anstrengung gediehen sind, einen Eigenthümer nähren, der sein Zimmer nicht verläßt? Die Antwort ist allerdings sehr leicht. Jener Boden, sey es nun, daß der Eigenthümer ihn gekauft oder ihn geerbt habe, ist ebenfalls durch Arbeit erworben worden. Er gehört dem Eigenthümer, wie dem Landmanne sein Pflug und seine Pferde, wie dem Handwerker seine Werkzeuge gehören. Der Bettler, der gar nichts besitzt, hätte eben so viel Recht, seinem Nachbar, der nur einen Thaler besitzt, denselben zu rauben, als der Landmann das Recht hätte, sich den Acker anzueignen, den er für fremde Rechnung bebaut. Nichtsdestoweniger aber ist es wahr, daß eine versammelte Menge sich fast immer von dem Ersten dem Besten fortreißen und verführen läßt, der, sich an die natürlichen Leidenschaften der Massen wendend, ihnen sagt: „„Ihr seyd die Besten und die Einsichtigsten; Ihr tragt allein die Last; warum habt Ihr nicht auch die Ehre, das Vermögen und die Genüsse?““ Derjenige aber, der sich auf diese Weise bemüht, das Volk irre zu leiten, und es mit der ihm von der Natur angewiesenen Stellung unzufrieden zu machen, ist, welcher politischen Partei er auch angehören möge, weder ein guter Bürger, noch ein gewissenhafter Mann, noch ein aufrichtiger Christ.“

In einem Schreiben aus Lahore, welches Details über den Tod Rundschit Singh's enthält, liest man unter Anderem, daß er dem Tempel des Juggernaut den kostbaren Diamant Koh-i-Noor vermacht habe. Dieser Diamant ist einer der größten, die in der Welt existiren. Er ist vom schönsten Wasser und halb so groß wie ein Hühnerei. Sein Werth wird auf $3\frac{1}{2}$ Million Pfund Sterling geschätzt. Man berechnet, daß sich die Geschenke, die Rundschit Singh an seinem Todestage gemacht hat, auf mehr als 25 Millionen Fr. belaufen.

London, vom 6 Novbr.

Ueber den Stand der Dinge im Orient berichtet der gestrige Courier, nach einer ihm aus Konstantinopel zugegangenen Korrespondenz: „Es befinden sich jetzt 18 Englische und Französische Linienschiffe an der Mündung der Dardanellen, und das Englische Geschwader wird in kurzem aus 12 Linienschiffen bestehen. Man ist allgemein der Meinung, daß die Türkische Flotte, die sich zur Disposition Mehmed Ali's gestellt hat, ihm mehr zur Last als von Nutzen sey. Die Mannschaft wird als unzufrieden, unruhig und sowohl zum Angriffe als zur Vertheidigung unnütz geschildert. Durch die Ausgaben, welche sie ihm verursacht, erschöpft sie seinen Schatz, ohne daß es wahrscheinlich wäre, daß er irgend einen Nutzen von ihr haben werde, denn bei ihrer jetzigen Stimmung feuert sie keine Kanone für ihn ab. Der Haß und das Mißtrauen zwischen Mehmed Ali und Chosrew Pascha dem die Aufsicht über den jungen Sultan übertragen worden, ist tief und bitter. In Konstantinopel fürchtet man sich indeß nicht vor den Aegyptischen Streitkräften. Der Divan will nicht gern das vereinigte Geschwader auffordern, in die Dardanellen einzulaufen, um Rußland nicht

unnöthigen Anstoß zu geben. Chosrew Pascha hat sein Leben für die Sicherheit Konstantinopels verpfändet. Andererseits heißt es, Mehmed Ali läugne durchaus die Absicht, das Türkische Gebiet angreifen zu wollen, und behauptet, er sey mehr als irgend Jemand bei der Aufrechthaltung der Integrität des Türkischen Reichs interessirt. Es scheint überhaupt aller Grund vorhanden, zu glauben, daß eine friedliche Beilegung der Türkisch-Aegyptischen Angelegenheiten zu hoffen sey."

Die Gerüchte über die Vermählung der Königin wechseln hin und her; vor einigen Tagen wurden Zweifel darüber geäußert, jetzt herrscht im Publikum wieder die Meinung vor, daß Prinz Albert von Sachsen-Koburg der Erwählte Ihrer Majestät bleiben werde, da derselbe noch immer in Windsor verweilt und der beständige Begleiter der Königin bei ihren täglichen Andachtsübungen und Promenaden ist. Auch hat bereits eine Broschüre: „Denkschrift über die bevorstehende Vermählung Ihrer Allerdurchlauchtigsten Majestät, der Königin Viktoria I., nebst einer vollständigen Biographie des Prinzen Albert von Sachsen," von Dr. von Horn verfaßt und von dem hiesigen Buchhändler Southgate verlegt, die Presse verlassen. Es wird darin unter Anderem auseinandergesetzt, daß diese Heirath den konstitutionellen Grundsätzen des Landes vollkommen gemäß sey. Fortwährend reisen nun eine Menge Personen von hier nach Windsor, um den Prinzen Albert zu sehen, dessen Bruder, Prinz Ernst, sich seit einigen Tagen unpäßlich befindet.

Vom 9. Nach einem umständlichen Berichte aus Bristol über die letzten Chartisten-Unruhen haben die in den Eisenwerken von Süd-Wales angestellten Gruben-Arbeiter, welche beinahe sämmtlich Chartisten sind, schon seit geraumer Zeit heimliche Zusammenkünfte gehalten, und bei verschiedenen Veranlassungen haben ihre Rädelsführer erklärt, daß der 5. Novbr. der Jahrestag der Pulver-Verschwörung, keine Sklaven in England mehr sehen und daß an diesem Tage Vincent, der Chartisten-Abgeordnete, der gegenwärtig in Monmouth die Gefängnißstrafe absitzt, wozu ihn die Assisen in Monmouth verurtheilt hatten, König der Hügel seyn sollte. Die Obrigkeit wurde von Zeit zu Zeit von diesen Vorgängen benachrichtigt, und vor ein paar Tagen wurden ihr aus ziemlich zuverlässiger Quelle angezeigt, daß der 4. Novbr. zu gleichzeitigen Angriffen auf Newport, Brecon und Monmouth bestimmt sey. Dies traf denn auch wirklich ein; denn am 3ten fing der allgemeine Aufstand an; die Gruben und Thäler wurden verlassen, die Schmelzöfen-Feuer ausgelöscht, und die irregeleiteten Verfechter des Chartismus begannen ihren angedrohten Marsch auf Newport. Sie kamen zuerst nach den Eisenwerken von Caerfilly, wo sie die Schmelzöfen-Feuer auslöschten und unter den gräulichsten Drohungen fast alle männlichen Bewohner des Ortes zwangen, sich mit ihnen zu vereinigen; hierauf setzten sie ihren Weg unter dem Geschrei: „die Charte oder den Tod!" fort und nöthigten alle Leute, die sie unterweges trafen, sich ihnen anzuschließen, wodurch ihre Zahl von 40,000 auf 50,000 anwuchs. Andere Berichte reden selbst von 100,000 Individuen. So kamen sie ungefähr um 5 Uhr Morgens in Tredegar-Park, dem drittehalb Englische Meilen von Newport belegenen Landsitze des Sir Charles Morgan, an. Der ursprüngliche Plan war, wie man vernimmt, daß ein Corps von ungefähr 8000 Mann aus Pontypool und der Umgegend dieses Orts sich hier mit dem Haupt-Corps vereinigen, das vereinigte Heer dann auf Newport marschiren, daselbst sich aller Munition und Lebensmittel bemächtigen, den Ort in Brand stecken und sich hierauf nach Moumonth wenden sollte. Daselbst angekommen, wollten sie im Verein mit einem dritten Haufen das Gefängniß erbrechen, Vincent und die übrigen Gefangenen befreien und ebenfalls die Stadt plündern und in Brand stecken. Was diese Angabe bestätigt, ist der Umstand, daß bei Tredegar-Park ein beinahe dreistündiger Halt gemacht ward und während

dessen mehrere Späher nach der Gegend von Pontypool abgesandt wurden. Die erwarteten Hülfstruppen erschienen aber nicht zur rechten Zeit, und die Masse setzte sich nach der ertheilten Marsch-Ordre in Bewegung gegen Newport, wohin übrigens nur eine viel kleinere Anzahl gelangt zu seyn scheint. In der Vorstadt angekommen, machten sie abermals Halt. Die Piken, Flinten, Pistolen, Säbel und andere Waffen, welche sie bis dahin einigermaßen verborgen gehalten hatten, kamen nun zum Vorschein, und das Corps theilte sich in zwei Kolonnen, wovon die eine auf der Hauptstraße und die andere auf einem Nebenwege in die Stadt marschirte, die eine angeführt von Frost, die andere von dessen funfzehnjährigem Sohne. Der Magistrat, von dem beabsichtigten Angriff unterrichtet, hatte in der Zwischenzeit die Vorsicht angewandt, das Militair, ungefähr 60 Mann vom 45sten Regiment, aufzubieten, und eine Anzahl Extra-Konstabler zu beeidigen, welche sich sämmtlich in dem Hof des Stadthauses, Westgate-Hotel, wo der Magistrat versammelt war, aufstellten. Wahrscheinlich waren die Chartisten-Anführer von diesen Maßregeln unterrichtet, denn sie nahmen sogleich die Richtung auf das Westgate-Hotel und machten dort abermals Halt. Dann wurde der Volks-Charte ein dreimaliges Hoch gebracht und unter dem Geschrei und den Verwünschungen der Menge das Feuer auf das Hotel eröffnet. Die Fenster waren schnell zerstört, und da die Kugeln und der Schrot in allen Richtungen flogen und mehrere Personen, worunter der Mayor, der gerade die Aufruhrakte verlas, verwundet worden waren, hielt man es für nöthig, das Militair einschreiten zu lassen. Dieses wurde also in den oberen Zimmern des Hotels postirt, von wo aus jeder Schuß, den die Soldaten thaten eine furchtbare Wirkung hervorbrachte, so daß nach Verlauf weniger Minuten 10 bis 12 Chartisten getödtet und mehrere andere tödtlich verwundet wurden. Da diese sich durch die von dem Militair eingenommene Position einem fast sicheren Tode ausgesetzt haben, so zogen sie sich zurück und begaben sich wieder aufs Feld, wo sie sich in regelmäßig organisirte Abtheilungen trennten. Aus den Angaben, welche bei dem Magistrate von Newport gemacht worden sind, geht ferner hervor, daß der Aufstand unter Direction des Herrn Frost im ganzen Lande förmlich organisirt war und heimliche Chartisten-Logen gehalten wurden; man hatte je 10 Chartisten einem Hauptmanne untergeben, welchem sie unbedingten Gehorsam leisten mußten. Auch waren in den Gebirgen und in der Nähe der Gebirgs-Kapellen geheime Sammelplätze eingerichtet worden und bei Risca ein Platz zum Hauptquartier bestimmt, wo Frost, der sich das Kommando und die Oberherrschaft vorbehalten hatte, selbst präsidirte. Der Courier giebt folgende Schilderung von der Lokalität des Schauplatzes, dieser Bewegungen und von den Sitten und Gewohnheiten der dortigen Bevölkerung: „Newport selbst ist ein im Aufschwunge begriffener Seeplatz, am Fuße eines Gebirgszuges gelegen, welcher die großen Mineral-Behälter von Monmouth und Glamorgan umfaßt. Aus seinem Hafen, so wie aus dem von Cardiff, werden die ungeheuren Massen von Eisen und Kohlen verschifft, welche aus den vielen Minen und Eisenwerken dieser beiden Grafschaften hervorgehen. Eine zahlreiche Arbeiter-Bevölkerung drängt sich um die verschiedenen Kohlen-Minen, vorzüglich aber in der Nähe der Eisenwerke zusammen, die nach einem so großen Maßstabe angelegt sind, daß sie in der Bergwerks-Industrie der ganzen Welt ihres gleichen suchen. Die Stadt Merthyr allein, 30 Englische Meilen von Newport belegen, enthält mit Inbegriff von Dowlais, womit es, wie Westminster mit London, verbunden ist, eine Bevölkerung von ungefähr 30,000 Menschen, welche beinahe alle in den Minen und Eisenwerken beschäftigt sind. Eine unwissendere, gefährlichere und unzufriedenere Bevölkerung ist im ganzen Reiche nicht zu finden. Unter solchem Zündstoff mußte natürlich der Chartismus die stärkste

Nahrung finden. Als daher die Englischen Chartisten-Abgeordneten, an ihrer Spitze Vincent, unter dieser Bevölkerung ihr Werk begannen, fanden sie den Boden schon vorbereitet und das Volk mehr als in irgend einem anderen Theile des Königreichs zu Unthaten reif. Merthyr und dessen Nachbarschaft waren schon während der Diskussionen über die Reform-Bill der Sitz furchtbarer Tumulte gewesen. Man hatte damals den berhörten Arbeitern vorgespielt, daß diese Maßregel darauf abziele von der Nothwendigkeit fernerer Arbeit zu befreien, die Theilung des Eigenthums herbeizuführen und ein gemächliches Leben zu schaffen. Die Insurrection wurde zu jener Zeit nur mit Mühe unterdrückt; sie flüchtete sich aus der Stadt in die unzugänglichen Gebirge und wurde erst nach langen Anstrengungen zur Ordnung gebracht. Man kann annehmen, daß zwischen Merthyr und Abergavenny, welche ungefähr 20 Englische Meilen von einander entfernt sind, und von diesen beiden auf Hügeln liegenden Städten nach Newport und Cardiff hinunter, sich eine Bevölkerung von mehr als 100,000 Seelen von der vorhin angegebenen Art in Lokalitäten aufhält, die für Tumulte und Aufstände nur zu günstig sind. Zu der vorherrschenden groben Unwissenheit, — denn wenige können lesen und ein großer Theil der Bevölkerung weder Englisch sprechen noch verstehen, da Alles im gewöhnlichen Leben in der Wallisischen Sprache verhandelt wird, — kommt nun noch, daß die Mehrzahl des Volks aus Sektirern von der niedrigsten Klasse und von den entartetsten Gewohnheiten besteht. Es ist nichts Ungewöhnliches, in ihrem beliebtesten Prediger einen Grobschmied oder einen anderen gewöhnlichen Handwerker zu entdecken, dessen Mangel an Kenntnissen nur durch seine große Unverschämtheit ersetzt wird.“ Aus diesem Allen folgert dann das genannte Blatt, daß es auch jetzt der Regierung sehr schwer werden dürfte, den Brand des Aufruhrs an jenem Heerd der Unruhen zu ersticken.

Madrid, vom 31. Oktober.

Die Erklärungen, welche der Justiz-Minister in der gestrigen Sitzung des Kongresses gab, deuteten hinreichend an, daß das Ministerium sein Testament gemacht hatte. Er entwarf eine Schilderung von allem dem, was die Minister für das Land gethan hatten, gab zu, daß sie in einigen Punkten sich über die Formen der Constitution erhoben hätten, fügte aber hinzu: „Wollt ihr uns verdammen, so unterwerfen wir uns eurem Urtheil; allein wir werden, indem wir abtreten, das Bewußtseyn mitnehmen, daß wir, so viel wir konnten, für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet haben. Wir können mit Epaminondas sagen: Hier ist der Frieden; habe ich die Gesetze übertreten, so nehmet meinen Kopf!“ Diese Erklärung benutzte sogleich Herr Olozaga, um darzuthun, daß, nach dem Abgange des jetzigen Ministeriums, Männer an die Spitze der Geschäfte treten müßten, die durchaus von fremden Einflüssen unabhängig wären. Er deutete an, daß man von Paris aus an einer Beschränkung der Spanischen Verfassung arbeite und daß dort anwesende Spanische Diplomaten als Werkzeuge zur Durchsetzung solcher Pläne dienten. Die exaltirten Blätter von heute sprechen in ähnlichem Sinne und fordern das Volk zu offenem Widerstand auf. Die besten Elemente dazu sind bereits vorhanden.

Konstantinopel, vom 17. Oktober.

Was nun den Punkt betrifft, ob Syrien virtuell, wie jetzt, unter Mehmed Ali's Herrschaft bleiben, oder ihm bona fide als ein unabhängiges Besitzthum überlassen werden soll, so ist dies eigentlich ein und dasselbe, denn in beiden Fällen würde der Friede Europa's auf gleiche Weise in beständiger Gefahr seyn, gestört zu werden. Der jetzige Sultan, welcher den Pascha niemals als seinen Vasallen oder dessen Länder als eine Besitzung gekannt hat und daher nicht dieselben Gesinnungen in dieser Beziehung hegen kann, wie sein Vater, würde vielleicht nicht der angreifende Theil seyn; aber der Pascha, dessen

Ehrgeiz und Habsucht natürlich durch die dargebotene Nahrung immer mehr zunehmen, und aufgereizt durch die Agenten der dabei interessirten Parteien, würde sich mit diesem Zugeständnisse noch nicht begnügen, und wer kann uns das Recht bestreiten, unserem Nachbar zu verbieten, auf seinem Hause ein Pulver-Magazin zu errichten, wenn die Sicherheit unseres eigenen Hauses dadurch gefährdet wird? Daß Frankreich den Argumenten Rußlands beitreten wird, um die Pforte zur Abtretung Syriens zu bewegen, läßt seine bisherige Politik nicht bezweifeln. England muß also angelegentlichst darauf bedacht seyn, einen Krieg zu vermeiden, in den die Orientalischen Angelegenheiten es verwickeln würden, wenn es durch die Sophistik des Französischen Kabinets leiten ließe. Wenn es nicht jetzt, wo der Augenblick dazu angekommen ist, ein kräftiges Verfahren befolgt, wie es die Würde und die Interessen Englands verlangen, so giebt es schweigend seine Zustimmung zu dieser Theilung des Osmanischen Reichs und muß zugleich auch alles Interesse für die künftige Existenz desselben aufgeben. Ist Syrien einmal an Mehmed Ali abgetreten, so wird ein beständiger Krieg zwischen ihm und dem Sultan das unvermeidliche Resultat davon seyn, und was kann bei dem geschwächten Zustande, in dem die Türkei sich dann befinden wird, verhindern, daß Konstantinopel die Hauptstadt des südlichen Rußlands werde? Wenn die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei für die Sicherheit unserer Besitzungen und den Schutz unseres Handels wesentlich ist, so erkläre man dies auf kühne und energische Weise und unterstütze diese Erklärung. Ist dies jedoch nicht der Fall, so lasse man jedenfalls die Theilung so vornehmen, daß wir auch Nutzen davon ziehen.

Vermischte Nachrichten.

— Polen zählt gegenwärtig 4,298,962 Einwohner, von denen 956,928 die Städte und 3,342,034 das Land bewohnen. Der Adel besteht aus 282,420 Individuen. Unter den Einwohnern anderen Standes zählt man 3,467,791 Christen, 411,307 Hebräer und 342 Muhamedaner. Die Bevölkerung Warschau's beläuft sich außerdem auf 156,102 Individuen. Man findet also in Polen einen Stadtbewohner auf $1\frac{1}{2}$ Landbewohner; einen Edelmann auf $13\frac{1}{2}$ Individuen anderer Stände; einen Juden auf $8\frac{1}{2}$ Christen.

— Guineagras. Ueber die Kultur desselben ist in England eine Abhandlung erschienen, deren Verfasser Herr Wm. Fitymann ist. Es heißt darin: Das Guineagras, welches auf dem sandigsten und unfruchtbarsten Boden wächst, und zwar so, daß es fast unmöglich ist, es wieder auszurotten, sobald es einmal wirksam eingewurzelt ist, ist vielleicht das beste Futter, was man auf dem ganzen Erdboden hat. Vor der Kultur muß der Boden durch Abbrennen von jeder anderen Produktion gereinigt seyn, und man läßt dann flache Löcher über das Feld hinweg in regulären Reihen, 4 bis 5 Fuß auseinander, graben, oder falls man nicht Samen oder Pflanzen genug hat, auch 10 Fuß auseinander. Wenn der Boden beim Anfange der Regenzeit (doch im Frühling?) auf solche Weise vorbereitet ist, pflanzt man in jedes Loch 4 bis 5 Körner Samen oder halb so viele Steckreiser von alten Guineagras und bedeckt das Loch mit Fruchterde, indem natürlich die Steckreise aus dem Loche stehen und der frischen Luft ausgesetzt sind. Letztere pflegen schon in 3 bis 4 Tagen neues Gras anzusetzen. Vier bis fünf Wochen nachher muß alles Unkraut sorgfältig weggejätet und die Wurzeln gut mit Erde bedeckt werden, was man wiederholt, bis daß das Gras Samen schießt, wo man den Boden nochmals reinigen und den Samen dann ausfallen läßt. Bis dahin hat es eine Höhe von circa 5 Fuß erreicht, und dann ist es Zeit, das Vieh darin weiden zu lassen, welches zugleich dazu beiträgt, den Samen loszumachen und in die Erde zu treten. Wenn dies geschehen und das Gras abgeweidet ist, muß dasselbe bis unten an der Wurzel abgeschnitten und abgebrannt werden, was aber ebenfalls vor der Regenzeit vor sich gehen muß. In dies-

sem Falle kommt das Gras bald wieder zum Vorschein, und zwar so dicht als Klee, ist dann als eingewurzelt zu betrachten und mästet das magerste Rindvieh und Pferde in wenigen Wochen. In Amerika hat man gesehen, daß ganz heruntergekommenes Vieh sich darin festlegte und so lange rund um sich abweidete, bis es wieder Stärke gewonnen hatte, was immer in verhältnißmäßig kurzer Zeit der Fall war. — (Was für ein Gewinn für sandige Gegenden und welch herrliches Mittel, den Flugsand und die Dünen zu befestigen, gewährt dieses Gras!) (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiermit ankündigend, daß der Handlungs-Commis Carl Rings Pernau zu verlassen gedenkt, werden alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollten, desmittelst aufgefordert, solches innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi hierselbst anzugeben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 14. Novbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach die hiesige Krägerin Unteroffiziers-Frau Lisafetra Iwannowna die Concession zur Fortreise erbeten, werden alle diejenigen, welche an dieselbe rechtliche Anforderungen haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen a dato mit denselben wie gehörig bei dieser Behörde zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 16. Novbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Sämmtlichen hiesigen Einwohnern wird bei 5 Rubel Poen desmittelst vorgeschrieben, dieser Polizei-Verwaltung augenblickliche Anzeige über die bei ihnen eingekehrten Rekruten-Ablieferer, zu machen, damit diesseits der Hohen Vorschrift Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung Genüge geleistet werden kann. Pernau, den 2. November 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
C. C. Erler, loco Secrs.

In Folge der Publikation der ehemaligen Schul-Commission der Kaiserlichen Universität Dorpat vom 14ten August 1836 fordere ich Alle, welche sich mit Privat-Unterricht beschäftigen, auf, mir den gesetzlichen Bericht nach dem vorgeschriebenen Schema, welches bei mir zu haben ist, spätestens bis zum 24sten d. M. einzusenden. Pernau, den 8. November 1839. Schulen-Inspector Voß.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einer Person, die das Kochen versteht und es übernehmen will, kann eine Stelle auf dem Lande nachgewiesen werden. Das Nähere in der Wochenblatts-Expedition.

In meinem Hause ohnweit der Rigaischen Pforte, ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und sonstigen Anhänglichkeiten vom 14. December d. J. an, zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfahren. Rothschild, sen.

Mein Haus in der Vorstadt, ohnweit der großen Straße neben der Joh. Hoffmannschen Reeperbahn belegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei mir in demselben Hause.

Verwittwete Lebedew.

Da ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, die Stellmacherei, unter der Leitung eines geschickten Werkgesellen, fortzusetzen gedenke, so bitte ich die geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes, nach wie vor, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken. — Auch bin ich willens die seither von mir selbst bewohnte Gelegenheit in meinem Hause zu vermiethen, da ich selbst nunmehr das Quartierhaus bewohne. Pernau, den 27. Oktbr. 1839.

Verwittwete C. Göhr, geb. Freymann.

Vom 12. bis zum 18. Novbr.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Pridrik Pusepp.* — Willem Drell.

Verdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Friedrich Emanuel Lüders alt 40 Jahre. — Hans Nieländer alt 52 Jahre.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 48. 1839.

Sonnabend, den 25. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 8. Novbr.

In Folge von Bittschriften von verschiedenen Personen an das Ministerium der Reichsdomainen um Anweisung von Ländereien in den Sibirischen Gouvernements, auf Allergnädigste Verleihung, zur Errichtung von Fabriken und gewerblichen Etablissements verschiedener Art auf denselben, hat der Minister der Reichsdomainen das Glück gehabt, solches dem Allerhöchsten Ermessen Sr. Maj. des Kaisers vorzustellen. Se. Maj. haben darauf am 11ten September Allerhöchst zu befehlen geruht: die Anweisung von Ländereien in den Sibirischen Gouvernements auf Allergnädigste Verleihung zur Errichtung von Fabriken und gewerblichen Etablissements zu gestatten, jedoch mit der Bedingung, daß, gemäß dem am 12ten August 1830 Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Ministerkomité's, auf diesen Ländereien keine Leute leibeigenen Standes angesiedelt werden sollen.

Am 25sten Oktober starb hier in St. Petersburg, nach langwieriger Krankheit, im 62sten Jahre, Frau Amalie v. Krempin, geb. v. Schröder. Nachdem sie im Smol'noi-Kloster ihre Erziehung erhalten, war sie siebenzehn Jahre lang die Vorsteherin des hiesigen Katharinen-Instituts, und nahm erst sechs Monate vor ihrem Ende, da sie eine Erschlaffung ihrer Kräfte fühlte, ihren Abschied. Aufrichtige Thränen und die innige Theilnahme Aller, welche sie kannten und ihr im Leben Dank schuldig waren (und deren gab es sehr Viele) begleiteten ihre Asche zur letzten Ruhestätte.

Warschau, vom 19. Novbr.

Der ehemalige Polnische General, Graf Thomas Lubienski, als ausgezeichneter Kavalleriechef in der Polnischen Revolution bekannt und nach Beendigung derselben von Sr. Majestät dem Kaiser amnestirt, ist von einem mehrmonatlichen Aufenthalt in London wieder hier eingetroffen.

Paris, vom 17. Novbr.

Es sollen vorläufig 21 Infanterie-Regimenter der Französischen Armee mit Perkus-

sions-Gewehren versehen werden. Man zweifelt nicht, daß diese Neuerung sich nach und nach auf die gesammte Infanterie ausdehnen werde.

Toulouse, vom 13. Novbr. Ueber das Schicksal des Grafen von España zirkuliren hier verschiedene Gerüchte. Nach einigen soll er sich in einem Spanischen Dorfe versteckt halten, um auf eine Gelegenheit zu warten, sich zu Schiffe aus Spanien entfernen zu können; nach Anderen wäre er auf seiner Flucht ermordet und von einem Felsen herabgestürzt worden. Bauern hätten seinen zerschellten Leichnam gefunden. Man behauptet hier, daß von einer friedlichen Verständigung zwischen Cabrera und Espartero durchaus nicht mehr die Rede sey, und daß alle Mühe, die sich die Französische Regierung zur Erreichung dieses Zweckes gegeben hätte, fruchtlos geblieben wäre.

Der Constitutionnel sagt in Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten: „Die Nachrichten über die Ereignisse im Orient werden von Tag zu Tag verwirrter und widersprechender. Es ist jetzt ganz unmöglich, die Deutschen Journale unter sich und diese wieder mit den Korrespondenzen aus Konstantinopel, Alexandrien und Smyrna in Einklang zu bringen. Besonders dunkel und räthselhaft ist die Rolle, welche die Diplomatie spielt, die, als Versöhnerin eingeschritten, sich jetzt fast nur als ein Hinderniß zeigt. Die Aufmerksamkeit des Publikums erschöpft sich darin, alle Nachrichten, die mit jeder Post eintreffen, in ihren tausend Widersprüchen zu verfolgen, und die Ermüdung, welche dadurch verursacht wird, erregt nach und nach den Widerwillen gegen eine Politik voller Räthsel. Was jetzt im Orient geschieht, ist übrigens nicht neu; wir haben durchaus ähnliche diplomatische Präcedenzien, was uns beinahe veranlaßt, zu glauben, daß man absichtlich die Angelegenheiten verwirrt, um sie dann im Widerspruche mit der öffentlichen Meinung zu beendigen. Auf eben diese Weise ist man gegen Belgien verfahren. Ohne die Diplomatie würde in diesem Augenblicke im Orient Alles beendet seyn; aber durch sie ist Alles etwas verwickelter, als kurz nach der Schlacht von Nisib, und die öffentliche Meinung ist so abgespannt, daß man hofft, ihr jede Art von Lösung aufdringen zu können."

Die Herren Achill und Lucian Mürat und die Gräfin von Rasponi (Kinder des Vormaligen Königs von Neapel) befinden sich seit mehreren Tagen, wahrscheinlich mit Erlaubniß der Regierung, in Marseille. Herr Achill Mürat ist Advokat in den Vereinigten Staaten.

London, vom 16. Novbr.

Ein Londoner Handelsmann schreibt einem hiesigen Blatte: „Ich wünschte, Sie könnten eine Sendung Deutscher Messerschmiedearbeiten sehen, die heute auf dem Zollhause visitirt wurde. Ihre fast gleiche Güte mit dem Englischen Fabrikat und ihre Wohlfeilheit lassen für Birmingham und Sheffield zittern. Wir können sie nicht vom Markt ausschließen; das tyrannische Mittel vermag das nicht mehr. Englands unglückliche Fabrik-Arbeiter werden Hungers sterben oder an den Bajonnetten der Englischen Soldateska verbluten: das ist die Zukunft, die uns bevorsteht. Aber noch Anderes steht in Aussicht: ein zu Grund gerichteter Landadel, verfallene Pächthäuser, brachliegende Felder, ein zerstückeltes und zerfallenes Reich, das werden die Früchte der blinden Selbstsucht unserer Grundeigenthümer und Kornwucherer seyn."

Die Klagen über den zunehmenden Einfluß Frankreichs in Spanien werden in den hiesigen ministeriellen Blättern immer lauter, und man prophezeit der Madrider Regierung schon das ärgste Unheil, wenn sie sich nicht bald eines Besseren besinne." „Wir wollen uns", sagt die Morning Chronicle unter Anderem, „nichts darauf zu Gute thun, daß wir schon vor einigen Wochen den traurigen Zustand der Dinge vorhersagten, der in Madrid aus dem von der Königin auf Frankreichs thörichten Rath eingeschlagenen Verfahren entspringen müsse. Die Französischen Agenten wollten nicht mit sich handeln lassen, nichts als aus-

schließlicher Einfluß konnte ihnen Genüge thun. Sie haben die Königin-Regentin dazu getrieben, sich von den Cortes zu befreien, Espartero's Lieutenant (den General Alaix) zu entfernen, ihr Vertrauen auf einen gewissen Arrazuela, eine Kreatur von Isturiz, zu setzen und alle Minister-Gewalt in dessen Hände zu konzentriren. Die Moderado-Partei hat auf diese Weise alle constitutionelle Opposition zunichte gemacht. Was ist die Folge davon gewesen? Nichts Anderes, als daß sie eine Mine entdeckt hat, die unter ihren Füßen angelegt worden, die jeden Augenblick Verderben zu bringen bereit ist. Die ganze Garnison von Madrid ist eben so mißvergnügt wie die Nationalgarde. Ein Schritt weiter, und die Auftritte von La Granja werden sich erneuern. Welcher Wahnwitz! ein Land durch Toreno, Isturiz und Compagnie regieren zu wollen, ohne den Beistand irgend einer Klasse, ohne den des Volks, der Bürger oder der Armee! Sind Toreno und Isturiz von Sinnen? Sehen und begreifen sie nicht die Natur und die unvermeindlichen Folgen ihrer Machinationen? Sie begreifen dieselben wohl, sie müssen sie begreifen. Und der einzige Beweggrund ihrer Handlungsweise kann nur der seyn, den Karlismus von neuem zu erwecken und dem Absolutismus ohne Don Carlos die Herrschaft in Spanien wieder zu verschaffen. Ihr Verfahren kann nicht aus Gedankenlosigkeit, es muß aus Verrath hervorgehen, und diese Ueberzeugung hat, fürchten wir, in den Gemüthern der Spanischen Liberalen so tiefe Wurzel gefaßt, daß eine zweite Insurrection, wenn man sie herbeizwingt, jene Schuldigen nicht, wie früher, mit dem Leben wird davon kommen lassen."

Von der Italiänischen Grenze, vom 13. Novbr.

Der Herzog von Bordeaux beschäftigt sich in Rom mit Besichtigung aller Merkwürdigkeiten der Stadt, und sucht mit Eifer sich über alles zu instruiren, was mit den politischen Verhältnissen der Zeit in Verbindung steht. Sein Aufenthalt in der Hauptstadt der katholischen Welt dürfte indessen durch die Ankunft Montbel's, der, in Auftrag der Familie, den Herzog abzuholen und nach den Oesterreichischen Staaten zurückzubringen hat, bedeutend abgekürzt werden. Die Aufregung, die das Erscheinen des jungen Bourbon unter den Legitimisten in Rom und anderwärts verursachte, hat sich zum Theil gelegt, und die neue Hoffnungen, die dadurch erregt worden, und wieder verschwinden. Auch der Französische Gesandte, Herr von Latour-Maubourg, ist beruhigter. Der Graf hatte gerade den Tag vor der Ankunft des Herzogs die bündigsten Versicherungen erhalten, daß Letzterem der Eintritt in die Päpstlichen Staaten verweigert worden sey. Sie können sich daher denken, wie überrascht und entrüstet Graf Latour-Maubourg über dessen unerwartetes Erscheinen seyn mußte. Trotz aller Bemühungen des Herzogs und seiner zahlreichen Freunde gelang es ihm nicht, eine Audienz bei dem Papste zu erhalten. Der junge Herzog fand sich überhaupt durch die Kälte, mit der er in Rom empfangen wurde, verletzt, und Herr von Levis beschwerte sich schriftlich bei dem Kardinal Lambruschini über die dem Range seines Herrn unangemessene Behandlung. Es wurde ihm hierauf von dem Staats-Secretair die Erwiederung ertheilt, daß, da der Eintritt des Herzogs in die Päpstlichen Staaten als ein unrechtmäßiger Akt angesehen werden müsse, derselbe auf die Auszeichnungen keinen Anspruch habe, die sonst seinem hohen Stande nicht versagt werden würden. — Man will wissen, daß Don Sebastian gleich nach seiner Ankunft in Italien sich an den Oesterreichischen Hof gewendet habe, um sich die Erlaubniß zu erwirken, seinen Aufenthalt in Wien nehmen zu dürfen. Zugleich soll Don Sebastian Unterstützungen an Geld erwarten und einen Stützpunkt für die Wahrung seiner Rechte als Infant von Spanien suchen. Er scheint indessen auf alle diese Punkte eine ungünstige Antwort erhalten zu haben.

Madrid, vom 9. Novbr.

Der Madrider Korrespondent der Morning

Chronicle schreibt diesem Blatte unterm 5. Novbr. Folgendes: „Ein im „Castellano“ erschienener Artikel hat allgemeines Aufsehen erregt. Es heißt nämlich darin, die Truppen der Garnison von Madrid würden nicht gleichmäßig besoldet, denn während die Königliche Garde ihren Sold regelmäßig erhalte, hätten die Soldaten des Regiments „Königin-Regentin“ bedeutende Rückstände zu fordern; auch die den Letzteren verabreichten Lebensmittel seyen schlecht und kärglich. Die Folge hiervon sey gewesen, daß die Soldaten des Regiments „Königin Regentin“, die gestern die Wachen im Königlichen Palast beziehen sollten, Symptome von Insubordinationen gezeigt und nur, nachdem ein Offizier ihnen die Auszahlung ihrer Rückstände versprochen, die Wachen bezogen hätten. Ich habe über diesen Gegenstand die genauesten Erkundigungen eingezogen und mich dadurch überzeugt, daß der obige Artikel des „Castellano“ sehr parteiisch und in mancher Hinsicht falsch ist. Es ist allerdings wahr, daß eine eben so große Ungleichheit in der Besoldung der Truppen als der Staats-Beamten herrscht, und daß, während Einige regelmäßig besoldet werden, Andere noch für zehn bis funfzehn Monate rückständigen Sold zu fordern haben. Dies ist eine Folge der Verderbniß, die alle Zweige der Verwaltung in Spanien ergriffen hat. Diese ungleiche Besoldung und die schlechten Nahrungsmittel waren indeß nicht die einzigen Gründe, welche die Truppen bewogen, den Dienst zu verweigern. Der Oberst Mendiville fand vielmehr nach genauer Erkundigung, daß die wahren Ursachen des Ungehorsams politischer Art und weiter in der Armee verbreitet seyen, als man glaubte. Es ergab sich, daß die Truppen des Regiments „Königin-Regentin“ einen ihrer Anführer, zu dem sie Vertrauen hegten, aufgefordert hatten, ihnen zu sagen, ob es wahr sey, daß die Regierung deshalb die Cortes prorogirt habe, weil die Deputirten beschlossen hätten, dem Spanischen Soldaten, der seine Dienstzeit in der Armee überstanden, statt der früheren gesetzlich festgestellten Belohnung an Geld, National-Ländereien zu überlassen. Auf die Versicherung des Offiziers, daß ihm nichts davon bekannt sey, erwiederten sie, es sey wenigstens so viel gewiß, daß die Regierung die Berathungen derjenigen Männer suspendirt habe, welche die Absicht gehabt hätten, den Spanischen Soldaten auf eine Weise zu belohnen, die ihm die liebste sey. Die Minister, sagten sie, hätten ihre Coronela (Oberstin, d. i. die Königin-Regentin, von der das Regiment den Namen trägt) überredet, jene Männer zu entfernen, allein man werde es bereuen. Das hier befindliche Garde-Artillerie-Corps hegt dieselben Gesinnungen, und es ist zu befürchten, daß der Keim der Insubordination sich auch bis in die Armee des Centrums verbreitet habe. Diese Entdeckungen sollen die Königin-Regentin in die größte Bestürzung versetzt haben. Auch unter der hiesigen National-Garde sollen sich Symptome von Unzufriedenheit gezeigt haben und einige Compagnieen vorgestern Abend nur durch die Dazwischenkunft einiger Offiziere an dem Versuch einer Emeute verhindert worden seyn.“

Spanische Grenze.

Die Sentinelle des Pyrénées enthält folgendes Schreiben eines Karlistischen Offiziers aus dem Hauptquartier Cabrera's: „Vor einigen Tagen ist ein Versuch gemacht worden, unseren General aufzuheben. Ein Englischer Agent, der in Tortosa ans Land gestiegen war, kam nämlich zu dem General, sagte ihm, er habe 10,000 Englische Flinten am Bord, und erbot sich, wenn Cabrera sie kaufen wolle, sie ihm in einem Dorfe in der Nähe der Küste zu überliefern. Cabrera begab sich, von zwei Adjutanten und 60 Kavalleristen begleitet, nach dem bezeichneten Orte, ließ aber zur Vorsicht erst seine beiden Adjutanten vorausreiten. Da sie indeß nicht zurückkehrten, so schickte er einen Offizier mit einigen Kavalleristen ins Dorf, wo sie mit Flintenschüssen empfangen wurden und daher in größter Eile zu Cabrera zurückkehrten, der mit seiner Begleitung in gestrecktem Gallop davon eilte.

Es ergab sich, daß einige Compagnieen Christinos in dem Dorfe sich befanden, um Cabrera gefangen zu nehmen."

Cöthen, vom 2. November.

Die Herzogliche Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „In der Cöthenschen Zeitung vom 2ten Novbr. c. Nr. 88 ist eine entschuldigende Erklärung erschienen, nach welcher der größte Theil der hiesigen Honoratioren sich dahin verabredet haben soll, ferner nicht mehr mit Abnehmen des Hutes, sondern nach Art des Militairs, durch bloßes Anfassen des Hutes mit zwei Fingern, zu grüßen. — Da nun andere Honoratoren sich gegen diese Neuerung in der bisher allgemein üblichen Höflichkeits-Bezeugung erklärt haben, so ist höchsten Orts bestimmt worden, daß die Begrüßung durch Abnehmen des Hutes, wie es Gebrauch und Sitte durch lange Zeiten gewesen, auch beibehalten werden soll. — Von Seiten der Landes-Regierung wird dies hiermit bekannt gemacht."

Wien, vom 9. Novbr.

Vorgestern Mittag fand die seit längerer Zeit angekündigte Produktion des berühmten Oratoriums „Paulus" von Mendelsohn-Bartholdy durch mehr als tausend mitwirkende Tonkünstler in der Kaiserl. Winter-Reitschule statt. Die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, der Kaiserin Mutter sowie Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Erzherzöge Franz Karl mit Gemahlin und Karl verherrlichte dieses großartige Musikfest, welches außer diesen höchsten Personen eine große Zahl von Besuchern angelockt hatte. Die Ausführung durch eine solche Masse von Musik- und Gesangfreunden ist in jeder Beziehung bewundernswerth gelungen, zum ehrenden Beweise des Standes der musikalischen Bildung in Wien. In den nächsten Wochen wird eine Wiederholung dieses großartigen Musikfestes stattfinden. — In letzter Zeit hat eine Geistergeschichte gewöhnlicher Art in einer der hiesigen Vorstädte durch einige Abende eine Menge Neugieriger beschäftigt. Die Polizei legte sich aber ins Mittel und bemächtigte sich bald des Kobolds, den zu seiner Rolle, nach Einigen, Lüsternheit nach einem Hause, nach Anderen bloße Schalkhaftigkeit veranlaßt hatte, und damit war zum Verdruß des Aberglaubens der Spuk zu Ende. (D.Z.)

Alexandrien, vom 27. Oktbr.

Dieselben Zweifel, dieselbe Ungewißheit, was aus den Orientalischen Wirren werde, herrscht nach wie vor. Nichts ist entschieden. Gleich nach der Rückkehr des Pascha's ließ das Gouvernement aussprengen, die Türkische Flotte würde bald zurückkehren, schon würden die Kanonen der Linienschiffe ausgeladen, damit sie aus dem Hafen können, außerdem erwarte man in einigen Tagen einen Türkischen Gesandten aus Konstantinopel, mit dem man unterhandeln wolle. Aber alles das war falsch; die Flotte liegt nach wie vor im Hafen, keine Anstalt ist noch getroffen, die auf eine Abfahrt derselben schließen lassen könnte, und der Türkische Gesandte läßt sich nicht sehen. Vielleicht macht er es wie der Kapudan Pascha, dessen Ankunft Mehmed Ali im vorigen Jahr, als er sich unabhängig erklären wollte, den Konsuln ebenfalls zur Vermittelung ankündigte; es beliebte ihm aber, ein Jahr zu warten, und dann gleich mit der ganzen Flotte zu kommen. Ueberhaupt hat man sich mit den Gerüchten, die vom Palast des Pascha's ausgehen, sehr in Acht zu nehmen; in der Regel sind sie darauf berechnet, irre zu führen, um dann unter diesem Schleier die Zwecke desto besser verfolgen zu können. Sagte der Pascha nicht selbst vor einem Monat, daß Hafiz übergegangen sey; gab er nicht vor, er habe schon eine Fregatte nach Syrien abgesandt, um ihn von dort abholen zu lassen? Jetzt erfährt man, welchen Grund er zur Ausprengung solcher Unwahrheiten hatte. Hafiz widerstand allen Lockungen Ibrahim's und ging direkt nach Konstantinopel zurück; um ihn daher noch vor seiner Ankunft daselbst zu kompromittiren, gab man vor, er sey desertirt. Wie findet man den Weg aus diesem Labyrinth falscher und schiefer Gerüchte und absichtlicher Entstellungen? Nur indem

man die Geschichte Mehmd Ali's studirt, die seinen Plan, zur Alleinherrschaft zu gelangen, auf jedem Blatte zeigt.

Vermischte Nachrichten.

Mitau. Nach erfolgter Eröffnung der Chaussée von hier nach Litthauen wird von dem St. Petersburg'schen Diligence Comptoir beabsichtigt, auch zwischen Mitau und Tauroggen eine Diligence einzurichten.

Libau. Der Herr Fürst Lieven Durchl. hat im Lett. Anzeiger No. 43 bekannt machen lassen, daß er im Gebiete seines Gutes Schorstädt Gesindesstellen mit guten Weizenfeldern, Heuschlägen und Weiden in der Weise auf Erbpacht vergiebt, daß der Erbpächter mit seinen Nachkommen, so lange sie ihre Verpflichtungen erfüllen, im Besitz der Gesindesstellen bleiben, auch dieselben — mit Genehmigung der Gutsherrschaft — einem Dritten veräußern können, auf welchen dann alle Rechte des Erbpächters übergehen. (Inl.)

— Die Preußische Staatszeitung meldet aus Köln vom 15 November: „Wie die übrigen großen Städte Deutschlands wird auch Köln im Juni des künftigen Jahres die vierte Säkularfeier der Erfindnng der Buchdruckerkunst mit würdigem Glanze feiern. Schon vor längerer Zeit haben die Buchdrucker, Buchhändler und Schriftgießer dieser Stadt einen Ausschuß gewählt, der mit der Anordnung und Ausführung der Feierlichkeiten beauftragt ist. Wenn irgend eine Erfindung, so verdient gewiß diese, eine Deutsche und die folgenreichste vielleicht von allen, die je gemacht worden, in einer ihrer hohen Bedeutsamkeit angemessenen Weise gefeiert zu werden."

— Zu den vielen wissenschaftlichen Verdiensten des Geheimenraths ꝛc. Dieffenbach zu Berlin gesellt sich ein wichtiges neues, indem ihm bei einem Knaben von 7 Jahren die Heilung des angebornen Schielens mittelst Durchschneidung des innern geraden Augenwinkels so vollständig gelungen ist, daß selbst der ausgezeichnetste Deutsche Augenarzt, der hochverdiente Geheimerath Jüngken, der nach längerer Abwesenheit nunmehr wieder wohlbehalten zurückgekehrt ist, durch diese Operation nicht wenig erfreut war, die die Augenheilkunde offenbar bereichert.

— Auf der Ghenter Eisenbahn ist ein schrecklicher Selbstmord vorgekommen. Ein Arbeiter, der seines Lebens müde war, legte, bei dem Herankommen des Wagenzugs, seinen Hals kaltblütig auf die Schienen und die Locomotive trennte augenblicklich den Kopf von dem Rumpfe.

— In Marseille hat ein Italiener einen Engländer in einem Kaffeehause erstochen, weil er gelobt hatte, den ersten besten Engländer zu tödten, aus Rache, weil er auf einem Brittischen Schiffe einige Mal ausgepeitscht worden war.

— Am 1sten September Nachmittags bemerkten die auf der Werft von Dover befindlichen Personen einen schwärzlichen Körper, welcher zur Rhede schwamm. Ein Boot fuhr darnach aus und rem rquirte den Gegenstand ans Ufer. Es war ein ungeheurer Baumstamm, von welchem man vermuthet, daß er von einem Sturme niedergerissen, ins Meer geschleudert und auf dem atlantischen Ocean fortgetrieben worden sey. Dieser Stamm ist ungefahr 40 Fuß lang und auf allen Seiten von Tausenden von Austern, mitunter der größten Sorte, überdeckt. Die Bootsknechte, welche diesen merkwürdigen Knorren landeten, haben ihn zum Gegenstande einer Ausstellung (zu 6 Pence die Person) gemacht, die zahlreich besucht wurde. In den Polarmeeren ist es ziemlich häufig, daß man auf solche Bäume stößt; nach unseren Breiten verirren sie sich jedoch nur höchst selten.

— In Sachsen ist der Wunsch das Postporto herabgesetzt zu sehen, in allen Klassen rege. Wenn ein Voigtländischer Weber nach Plauen schreiben will — sagt das Gewerbeblatt für Sachsen — muß er das Drittheil seines Tageverdienstes für Porte bezahlen.

— In einer Kohlengrube bei Nadock stürzten am 8ten Novbr. 12 Arbeiter, meistens Knaben und junge Leute, als sie in die Grube hinabgelassen werden sollten, eine Tiefe von

756 Fuß hinab, indem das Seil, an welchem sie befestigt waren, riß. Gänzlich zerschmettert wurden sie auf dem Boden wiedergefunden; nur eine der Leichen war noch kenntlich. Aus der Untersuchung hat sich ergeben, daß das Seil theilweise durchschnitten war; der Thäter ist aber noch nicht entdeckt worden.

— Vor Kurzem ist der reichste Einwohner von Russisch-Litthauen, Herr von Tyszkiewicz, auf seinem Gute Wolozyn gestorben. Er hinterläßt seinen dreien Söhnen 20,000 Bauernwirthschaften mit über 60,000 männlichen Seelen, und außerdem noch an baarem Gelde 36 Mill. Polnische Gulden (5,400,000 Rbl. Silb.)

— Der Oberarzt der Brittischen Seemacht, Sir W. Burnett, hat eine Auflösung bereitet, mittelst welcher Taue und Segel gegen Fäulniß gesichert werden können, und man macht jetzt unter seiner Aufsicht in Portsmuth Versuche, von welchen man sich einen günstigen Erfolg verspricht.

— Ein Beispiel von Geistesabwesenheit aus neuerer Zeit erzählen die Amerikanischen Zeitungen von einem Kärner aus Vermont, welcher zu Markte fahren wollte. Er hob nämlich das Pferd auf den Karren, und spannte sich vor denselben. Der wahrhaftige Zeitungsschreiber fügt hinzu, daß der Kärner seinen Irrthum nicht eher merkte, als bis er wiehern wollte. (Zusch.)

— Was ist schlimm? Eine amerikanische Zeitung zählt folgende Dinge als die schlimmsten in der Welt auf: ein unehrlicher Diener, ein rauchender Ofen, ein stolperndes Pferd, ein zänkisches Weib, ein schmerzender Zahn, ein leerer Beutel, ein ungezogenes Kind, ein unablässiger Schwätzer, ein stumpfes Rasirmesser, die Mücken, ein eingebildeter Narr und ein Abonnent der sein Exemplar nicht bezahlt. (D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wie früher geschehen, wird auch zur Nachachtung für den bevorstehenden Winter in Erinnerung gebracht, daß niemand in den Gassen schnell, noch auch in Schlitten ohne Glocken oder Schellen, weder mit zu lang angebundenen Priprafchpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe neben einander gespannten Pferden fahren, auch beim Fahren sich rechter Hand halten darf, ferner soll ein jeder beim Anspann der Schlitten oder Reggen, sich nicht der Strängen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen (Fiemern) zugleich bedienen; ebenmäßig muß vorkommenden Falls der beim Sturm uneben angehäufte Schnee aus den Straßen nach den angewiesenen Plätzen außerhalb der revalschen Pforte hinaus gefahren, die eisglatten Stellen auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut und die, besonders längs den Häusern sich bildenden Eisrücken abgestoßen, auch kein Wasser und Unrath auf die Straße sondern in die Rinnsteine gegossen und geschüttet, diese aber immerfort ausgehauen und gleich wie die Trottoire, wo solche bei den Häusern vorhanden sind, rein erhalten und mit Sand oder Asche bestreut werden. — Endlich soll den Kindern nicht gestattet werden, in den Straßen Glitschbahnen zu bilden, und sollen diese wo man sie dessen ungeachtet finden sollte, von den Hauseigenthümern sofort vernichtet werden. — Indem nun solches zur genauen Nachachtung bekannt gemacht wird, werden die Herrschaften sich besonders angelegen sein lassen, zur Vermeidung eigener Verantwortung und Strafe, obigen Vorschriften gemäß ihrem Hausgesinde die erforderliche Anweisung zu ertheilen. Pernau, den 23. Novbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secrs.

Hiermit ankündigend, daß der Handlungs-Commis Carl Rings Pernau zu verlassen gedenkt, werden alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollten, desmittelst aufgefordert, solches innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi hier-

selbst anzugeben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 14. Novbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach die hiesige Krügerin Unteroffiziers-Frau Lisafetra Iwannowna die Concession zur Fortreise erbeten, werden alle diejenigen, welche an dieselbe rechtliche Anforderungen haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen a dato mit denselben wie gehörig bei dieser Behörde zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 16. Novbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Flensburger frische Austern, Kaviar, Holl. Häringe & Weintrauben, verkaufen
Gebrüder Stein.

Stearin-Lichte von vorzüglicher Güte, a 40 Kop. Silb. / Mze. das Pfund, und Mannheimer Bier, 10 Bouteillen a 1 Rubel S.-M. (bei Zurückstellung der leeren Porter-Bouteillen) sind zu haben bei J. B. Specht.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich Bobinett und Batiste gründlich zu Waschen erlernt habe und nehme jede Bestellung freudig entgegen, wo dann gewiß billig, rein und schnell die beste Empfehlung dieses Unternehmens sein wird. Um gütige Aufträge bittet
Dorothea Keller, geb. Fischer.

In meinen Häusern, als dem vormaligen Ustrizoffschen und dem Steinhausenschen, sind Wohnungen zu vermiethen. F. H. Stein.

Bei mir ist nachstehendes esthn. Büchelchen zu haben:

Palwe Ramat

mis isseärranis Sõameestele kasa anda, kui wõra rahwa male ärralähhãwad, agga ka mu ristirahwa hinge kassuks.

In Halbfranzb. gebunden, zu 20 Kop. Silb.
G. Marquardt, Stadt-Buchdrucker.

Einer Person, die das Kochen versteht und es übernehmen will, kann eine Stelle auf dem Lande nachgewiesen werden. Das Nähere in der Wochenblatts-Expedition.

In meinem Hause ohnweit der Rigaischen Pforte, ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und sonstigen Anhänglichkeiten vom 14. December d. J. an, zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfahren. Rothschild, sen.

Mein Haus in der Vorstadt, ohnweit der großen Straße neben der Joh. Hoffmannschen Reeperbahn belegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei mir in demselben Hause.
Verwittwete Lebedew.

Da ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, die Stellmacherei, unter der Leitung eines geschickten Werkgesellen, fortzusetzen gedenke, so bitte ich die geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes, nach wie vor, mir Ihr gütiges Zutrauen zu schenken. — Auch bin ich willens die seither von mir selbst bewohnte Gelegenheit in meinem Hause zu vermiethen, da ich selbst nunmehr das Quartierhaus bewohne. Pernau, den 27. Oktbr. 1839.
Verwittwete C. Göhr, geb. Freymann.

Vom 19. bis zum 25. Novbr.

Verdigte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Eduard Schultz 1 Jahr 11 Monat alt.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Decbr.	8	39	3	9
10. —	8	47	3	10
20. —	8	48	3	20

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 49. 1839.

Sonnabend, den 2. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 16. Novbr.

Auf Vorſtellung des Finanzminiſters iſt Allerhöchſt befohlen worden: das den Kaufleuten 3ter Gilde temporär, von 1834 bis 1836 ertheilte und in der Folge noch bis zum 1ſten Januar 1840, bewilligte Recht, auf der ganzen Europäiſchen Grenze zu Lande jede Art von Waaren, deren Ausfuhr nicht durch den Tarif verboten iſt, exportiren zu dürfen, ſollen ſie, zur Beförderung des Ausfuhrhandels, noch bis zum 1ſten Januar 1844 auf bisheriger Grundlage genießen dürfen, jedoch ſo, daß die auf ſolche Weiſe von einem Kaufmann 3ter Gilde bewerkſtelligte Ausfuhr im Laufe eines jeden Jahres die Summe von 120,000 Rbl. nicht überſteige, widrigenfalls der Schuldige zur Bezahlung der doppelten Abgabe der nächſt höhern Gilde angehalten werden ſoll, d. h. für eine Ausfuhr, deren Werth im Jahre zwiſchen 120,000 und 280,000 Rbl. beträgt, ſoll die Abgabe der 2ten Gilde doppelt, und wenn er 300,000 Rbl. überſteigt, die der 1ſten Gilde, ebenfalls doppelt, bezahlt werden.

Türkiſche Grenze, vom 16. Novbr.

Die Montenegriner haben neulich wieder einige ſtrafbare Neckereien an den mit der Landesvermeſſung an ihrer Grenze beſchäftigten Oeſterreichern verübt, was jedoch, da der Vladika die dringendſten Befehle und Mahnungen gegen dieſen Unfug erlaſſen hat, nur als Exceß Einzelner betrachtet, von Seite Oeſterreichs weiter keine Folge hatte, als daß darüber zur Verhütung einer Wiederholung dem Vladika Anzeige gemacht wurde. Der mit den Herzegowinern abgeſchloſſene ewige Friede hat durch die Montenegriner ſchon jetzt eine Unterbrechung erlitten. Gegen 2000 der letzteren ſind nämlich vor einigen Tagen in das Gebiet der Herzegowina eingefallen, haben ein Dorf überrumpelt und vieles Vieh als Raub hinweggetrieben. Als ſich die Türken von dem Schreck erholt hatten, ſchickten ſie ſich unverweilt zur Verfolgung der Räuber an und da dieſe einen ziemlichen Vorſprung gewonnen hatten, ſo verſuchten ſie, eine Strecke Oeſterreichiſchen Gebiets, um jenen den Rang

abzulaufen, zu überschreiten; allein, wie kurz vorher den sich zurückziehenden Montenegrinern, so wurde nun auch jenen nicht gestattet, das Kaiserliche Gebiet zu verletzen, worüber es mit dem Grenzkordon zu einem kleinen Scharmützel kam, in welchem einige Türken, darunter ein an der Grenze berüchtigter Räuber, ihr Leben einbüßten. (Zusch.)

Auf Allerhöchsten Befehl hat der Finanzminister am 5. Oktbr. d. J. dem General-Adjutanten Schilder ein sechsjähriges Privilegium für ein Mittel ertheilt, jegliche Zeuge und Leder gegen Wasser undurchdringlich, jedoch durchdringlich gegen Luft zu machen.

Sechsjährige Privilegien sind ertheilt worden: 1) dem verabschiedeten Obristlieutenant Brun de St. Hippolyte (19. Oktbr.) für den Bau von Equipagen, die nicht umwerfen, 2) für Lampen von neuer Construction und 3) für eine Centrifugal-Trockenmaschine. Dem Ausländer Petit (19. Oktbr.) für Bereitung von gedrucktem Leder nach der Methode Labauriots. — Dem ausländischen Gast Carl Moberly (19. Oktbr.) für Einführung einer neuen Methode und eines von Duun erfundenen Apparats zum Seife-Sieden. (D. Z.)

Paris, vom 24. Novbr.

Unsere Regierung wollte schon vor zwei Jahren eine der Marianen-Inseln kaufen, um eine Straf-Kolonie daraus zu machen. Der Plan scheint jetzt aufgegeben und man will die Kolonie nun in Neu-Guinea errichten, dem einzigen großen, von Europäern noch nicht angesprochenen Lande; denn die wenigen Forts der Holländer an der Küste sind so außer Verhältniß zu dem Umfange des Landes, daß daraus kein Anspruch auf ausschließlichen Besitz entstehen kann. Straf-Kolonieen sind freilich bedenkliche Unternehmungen und England steht im Begriff, sie aufzugeben; allein die Masse von Verbrechen, welche in Frankreich durch entlassene Galeeren-Sträflinge u. s. w. begangen werden, ist so groß, daß man nothwendig auf ein Mittel denken muß, diese unverbesserliche Race loszuwerden.

Nach einer Ehe von 27 Jahren hat die Frau eines Portier, Namens Degand, vor einigen Tagen ihr sechsundzwanzigstes Kind geboren. Der König von der Armuth dieser Familie und von der Sorgfalt der Mutter, die alle ihre Kinder selbst genährt hat, benachrichtigt, hat der Familie eine nicht unbedeutende Geldunterstützung zu bewilligen geruht.

Toulon, vom 19. Novbr. Man meldet für gewiß, daß der Contre-Admiral Cazi eine Division des hier zu bildenden Reserve-Geschwaders befehligen werde. Dieses Geschwader wird aus folgenden Schiffen bestehen: Der „Ocean" von 120 Kanonen, der „Souverain" von 120 K., der „Neptun" von 90 K., der „Suffren" von 90 K., der „Algeer", der „Marengo", die „Ville de Marseille" und der „Scipion" jedes von 86 K. Der „Inflexible" und der „Jemmappe" von 80 K. Diese 10 Linienschiffe sollen im Monat April k. J. in Toulon, vollständig ausgerüstet, versammelt seyn. Der Admiral Rosamel wird im künftigen Monat hier erwartet.

Heute sind es dreißig Jahre, daß der König Ludwig Philipp mit der Königin Amalie vermählt ist.

Das Journal de Paris meldet, daß die Regierung sich in diesem Augenblicke mehr als jemals damit beschäftige, einen Handels-Traktat mit Belgien zu Stande zu bringen.

Der Temps meldet als einen Beweis, wie aufrichtig Mehmed Ali den Frieden wünsche, daß er, einem neuern Schreiben aus Alexandrien zufolge, im Begriffe stehe, eine seiner Schwiegertöchter nach Konstantinopel zu senden, die mit Empfehlungs-Briefen an die Sultanin Valide versehen werden würde.

In einer kürzlich von der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften gekrönten Abhandlung wird als Thatsache aufgestellt, daß die Zahl der in Paris von Betrug, Raub und Diebstahl lebenden Personen sich auf nicht weniger als 63,000, also 1 auf

14, belaufe. „Ist dies nicht hinlänglicher Beweis", fragt ein hiesiges Blatt, „daß sich Frankreich in diesem Augenblicke mit ganz anderen Dingen als mit politischen Theorieen zu beschäftigen hat?"

Einem hiesigen Journal zufolge, wäre in einer Gemeinde in der Umgegend von Blaye ein Kind mit drei Köpfen geboren, welches, dem Anscheine nach, vollkommen lebensfähig und vollkommen lebenskräftig sey. Das Auffallende dieses seltsamen Spiels der Natur werde noch dadurch erhöht, daß jedes der drei Gesichter einen verschiedenen Ausdruck habe, und auch die Farbe der Haare vollkommen verschieden sey.

Triest, vom 21. Novbr.

Mit dem letzten Dampfboot aus dem Orient ist hier die Nachricht eingegangen, daß es einer Türkischen Schaluppe, mit 50 bis 60 Türkischen Seeleuten und Soldaten bemannt, gelungen ist, aus dem Hafen von Alexandrien zu entwischen und die hohe See zu gewinnen. Man glaubt, daß sie in irgend einen Türkischen Hafen zu gelangen trachten werde. In Alexandrien war man der Meinung, daß der Anführer dieser Leute, der von seiner Abfahrt oder Flucht sich mit vielen Offizieren der Türkischen Esradre besprochen, von ihnen den Auftrag erhalten habe, wichtige Mittheilungen an Chosrew Pascha zu machen. Dies Ereigniß ist nicht unwichtig, da es allgemein als ein Symptom des Mißmuthes und der Unzufriedenheit, welche unter der Mannschaft der Türkischen Flotte im Hafen von Alexandrien herrscht, angesehen wird.

Von der Italiänischen Grenze, vom 19. Novbr.

Nach Allem, was man aus Rom vernimmt, scheint der Herzog von Bordeaux einen längern Aufenthalt in jener Stadt nehmen zu wollen. Derselbe hat bereits daselbst mehrere glänzende Diners und einige Soiréen gegeben, die sehr zahlreich besucht waren. Jedoch bemerkte man unter den anwesenden Gästen, mit Ausnahme des Neapolitanischen Gesandten, nicht Eine Person, die mit irgend einem öffentlichen Charakter bekleidet wäre. Was auch die Gazette de France behaupten mag, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß der Herzog von Bordeaux oder wie ihn dieses Blatt zu nennen beliebt, Heinrich von Frankreich, bis zum 8. Novbr. noch zu keiner Audienz beim Papst zugelassen worden war.

Madrid, vom 18. Novbr.

Das Eco del Aragon enthält einen Bericht des Obersten Don Manuel Sebastian an den zweiten Commandeur in Catalonien, worin es bestätigt wird, daß der Leichnam des ermordeten Grafen d'España in dem Flusse Segre aufgefunden und in dem Flecken Nalgo beerdigt worden sey.

Kopenhagen, vom 23. Novbr.

Wie die Handelszeitung berichtet, hat es mit der in diesem Jahre von Dünkirchen ausgerüsteten Fischerei bei Island einen unglücklichen Ausfall gehabt. Von 88 Schiffen, welche im Frühjahr abgesegelten sind nur 70 zurückgekommen. Fünf gingen an den Küsten von Island mit dem größten Theil ihrer Besatzung unter. Ueber das Schicksal der andern 13 Schiffe ist man noch ungewiß, doch kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sie völlig verunglückt sind. Dieses traurige Resultat soll davon herrühren, daß die Schiffe in allzu großer Hast ausgerüstet gewesen und zu zeitig abgesegelten. Nach einer Uebereinkunft mit dem Municipal- und Marinerath sowie mit Dünkirchens Handelskammer darf hinführo kein Schiff auf den Fischfang bei Island vor dem 25. März aussegeln.

London, vom 23. Novbr.

Die heutigen ministeriellen Abendblätter bringen in einer zweiten Ausgabe die offizielle Anzeige von der bevorstehenden Vermählung

der Königin. Die Mitglieder des Geheimen Raths, deren Zahl übrigens, wenn sie vollständig versammelt sind, zwischen zwei und drei Hundert beträgt, hatte sich heute Mittag um 2 Uhr, den königl. Befehlen zufolge, im Buckingham-Palaste eingefunden, wo Ihre Majestät bereits am Mittwoch von Windsor angelangt war. Die Versammlung war so zahlreich, wie es sich bei einer so feierlichen Gelegenheit erwarten ließ. Die Königin kündigte dem Geheimen Rath ihre Absicht in folgenden Worten an: „Ich habe Sie jetzt hierher geladen, um Ihnen Meinen Entschluß in einer mit der Wohlfahrt Meines Volkes und mit dem Glücke Meines künftigen Lebens aufs innigste verflochtenen Angelegenheit mitzutheilen. Es ist Meine Absicht, Mich mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg-Gotha zu vermählen. Tief durchdrungen von der Feierlichkeit der Verbindung, welche Ich einzugehen im Begriff stehe, bin Ich zu diesem Entschluß nicht ohne reifliche Ueberlegung gelangt, und nicht ohne von der festen Zuversicht erfüllt zu seyn, daß derselbe mit dem Segen Gottes des Allmächtigen eben so sehr Mein häusliches Glück begründen wie dem Wohle Meines Landes zum Besten gereichen wird. Ich habe es für angemessen erachtet, Ihnen diesen Entschluß so zeitig als möglich anzuzeigen, damit Sie vollkommen unterrichtet seyen von einer für Mich und Mein Königreich so wichtigen Angelegenheit, die auch, wie Ich überzeugt bin, allen Meinen liebreich gesinnten Unterthanen gewiß höchst erfreulich seyn wird."

Der Globe fügt dieser Nachricht folgende Bemerkungen über den Prinzen Albrecht hinzu: Prinz Albrecht ist der zweite Sohn des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha und leitet seinen Ursprung von einer langen ununterbrochenen Reihe protestantischer Vorfahren her; einem derselben hatte sogar Luther nicht nur Schutz, sondern wahrscheinlich auch die Rettung vom Tode zu verdanken, als nach dem Reichstage zu Worms der Papst seinen mächtigen Einfluß auf die Fürsten des Europäischen Kontinentes aufbot, um den Reformator zu verderben. So hatte die Reformation den Schutz und die Erhaltung ihres großen Stifters der Hülfe eines Erlauchten Mitgliedes der Familie zu danken, die im Begriff steht, durch Heirath mit der Königin von England verbunden zu werden, welches Land vor allen anderen Europa's in seiner Religion, seinen Gesetzen, seinen Künsten und seiner Literatur den meisten Gewinn von jenem großen Ereignisse geerntet hat. Prinz Albrecht ist am 26sten August 1819 geboren, also etwas jünger als Ihre Majestät, die am 24sten May dess. J., drei Monate früher, das Licht der Welt erblickte." — Ueber die Stellung, welche Prinz Albrecht als Gemahl der regierenden Königin von England einnehmen wird, bemerkt das Court Journal, um irrigen Vermuthungen darüber zuvorzukommen, folgendes Nähere: „Es waltet in dieser Hinsicht eine eigene Anomalie ob, wenn man die Stellungen einer Königin Gemahlin und des Gemahls einer Königin mit einander vergleicht. Die Königin Gemahlin ist die erste Unterthanin des Königs. Der Königin Gemahl hat als solcher gar keinen Rang. Die Königin Gemahlin hat nach dem gemeinen Recht mehrere hohe Freiheiten und schätzbare Privilegien. Der Königin Gemahl hat deren keine. Was der Königin Gemahl an Rang und Privilegien erlangt, das kann er nur von der Huld und Gunst seiner Erlauchten Gemahlin erhalten; es ist indeß natürlich vorauszusetzen, daß die Zuneigung Ihrer Majestät es an solchen Auszeichnungen, und zwar an bedeutenden, nicht fehlen lassen wird. Zuvörderst wird ihm der Titel königl. Hoheit verliehen werden. Demnach wird er bei allen Staatsceremonien gleich hinter dem Herzog von Cambridge folgen: politische Macht oder politischen Rang erhält er jedoch hierdurch nicht, und er wird schwerlich zum Pair des Parlaments erhoben werden. Die Stellung des Prinzen wird ganz die eines Prinzen von Geblüt vor dessen Erhebung zum Pair des Parlaments seyn, gleich der des verstorbenen

Herzogs von York, dessen Titel vorher Bischof von Osnabrück war, und gleich der König Wilhelms VI., der blos Prinz Wilhelm Heinrich hieß. Der Prinz wird nach einander zum Ritter des Hosenbandordens, zum General und Feldmarschall der Armee und sobald er einen militärischen Rang erhalten, auch zum Kommandeur des Bathordens ernannt werden."

Konstantinopel, vom 6. Novbr.

Se. Hoheit der Sultan hat einen Hatti cherif erlassen, der allgemeine Freude erregt und in welchem es unter anderem heißt: „Alle Welt weiß, daß in den ersten Zeiten der Osmanischen Monarchie die ruhmreichen Vorschriften des Korans und die Gesetze des Reiches stets zur geachteten Richtschnur dienten. In Folge dessen nahm das Reich an Macht und Größe zu, und alle Unterthanen ohne Ausnahme hatten im höchsten Grade Wohlhabenheit und Wohlstand erworben. Seit 150 Jahren hat eine Reihenfolge von Ereignissen und verschiedenen Ursachen bewirkt, daß man aufgehört hat, dem heiligen Codex der Gesetze und den Verordnungen, die daraus hervorgehen, gemäß zu leben, und die frühere Macht und das Gedeihen sind in Schwäche und Armuth verwandelt worden; dies geschah, weil ein Reich in der That alle Festigkeit verliert, sobald es aufhört, die Gesetze zu beobachten. — Wir halten es, voll Zuversicht in den Beistand des Allmächtigen und gestützt auf die Vermittelung Unseres Propheten, für geeignet, durch neue Einrichtungen den Provinzen, welche das Osmanische Reich ausmachen, die Wohlthat einer guten Verfassung zu verschaffen zu suchen. — Diese Einrichtungen sollen sich hauptsächlich auf drei Punkte richten, nämlich 1) die Garantien, welche Unseren Unterthanen vollkommene Gewähr sowohl ihres Lebens, als ihrer Ehre und ihres Eigenthumes zusichern; 2) eine regelmäßige Art, die Steuern aufzulegen und zu erheben, und 3) eine gleichfalls regelmäßige Art und Weise zur Aushebung der Soldaten und der Dauer ihres Dienstes. — Es ist daher nothwendig, daß forkan jedes Mitglied der Osmanischen Gesellschaft nach einem bestimmten Steuerquantum, im Verhältnisse seines Vermögens und seines Amtes taxirt werde, und daß nichts darüber von ihm verlangt werden könne. Es ist auch nothwendig, daß besondere Gesetze die Ausgaben Unserer Land- und Seeheere bestimmen und beschränken. — Obwohl, wie Wir bereits geäußert, die Vertheidigung des Landes eine wichtige Angelegenheit, und es Pflicht für alle Einwohner erscheint, zu diesem Zwecke Soldaten zu liefern, so ist es doch nothwendig geworden, Gesetze zu verschaffen, um die Kontingente zu ordnen, welche jeder Ort nach dem Bedürfnisse des Augenblicks liefern muß, und um die militärische Dienstzeit auf vier oder fünf Jahre zu beschränken. — Ferner soll fortan der Proceß jedes Angeklagten Unserem göttlichen Gesetze gemäß, nach Verhör und Untersuchung öffentlich gerichtet werden, und sobald nicht eine regelmäßige Verurtheilung eingetreten, wird Niemand, geheimer Weise oder öffentlich, eine andere Person durch Gift oder durch irgend eine andere Hinrichtungsart umbringen lassen, können. Es soll Niemanden gestattet seyn, der Ehre irgend Jemandes zu nahe zu treten. Jedermann soll sein Eigenthum aller Art besitzen, darüber völlig frei verfügen, ohne daß Jemand ihm etwas in den Weg legen könnte; auch sollen die unschuldigen Erben eines Verbrechers nicht ihrer gesetzlichen Rechte beraubt, und dessen Güter nicht konfiscirt werden. — Diese kaiserlichen Zugeständnisse erstrecken sich auf alle Unsere Unterthanen, welcher Religion und Sekte sie auch angehören mögen, sie werden an dem Genusse derselben ohne Ausnahme Theil nehmen. Eine vollkommene Sicherheit ist daher von Uns allen Einwohnern des Reichs für ihr Leben, ihre Ehre und ihr Vermögen zugesichert, wie solches der heilige Text unseres Gesetzes erheischt."

Vermischte Nachrichten.

— Die magnetischen Schwestern. Die Zeitungen haben seit einiger Zeit von zwei

Schwestern aus Smyrna gesprochen, an denen sich außerordentliche Erscheinungen zeigten, die man nicht zu erklären wisse. Wenn sie in geringer Entfernung von einander sitzen, etwa drei Schritte, theilen die Mädchen Gegenständen zwischen ihnen eine Bewegung mit, welche sie, wenn sie auch sehr schwer sind, von der Stelle rückt und mit Gewalt nach einem der beiden Mädchen hinzieht. Die se beiden Mädchen sind vor Kurzem in Marseille angekommen, und bei dem Kaufmann, der sie aufnahm, waren mehrere genannte und achtbare Personen, meist Gelehrte, Zeugen dieser unerklärlichen Erscheinung. Die beiden Mädchen von denen die jüngere Despinn und die ältere Zambellu heißt, waren durch einen runden Tisch von Nußbaumholz, der etwa sechs Fuß im Durchmesser hatte, getrennt. Alle Anwesenden nun sahen mit ihren eignen Augen, daß dieser schwere Tisch von freien Stücken mehrmals sich bewegte, als sey er mit einem Male lebendig geworden, während die Mädchen ganz ruhig da saßen. Nach dem Charakter der anwesenden Personen ist an einen Betrug nicht zu denken.

— Verleidetes Tabackrauchen. „In Ragusa waren dreißig Offiziere bei einem General versammelt; während der Mahlzeit sprach man von Duellen, Pistolenschüssen; Jeder erwähnte eines Kraftstreichs. Der Eine tödtete die Sperlinge im Fluge; ein Anderer theilte die Kugeln an der Schneide eines Messers. Der General bemerkt auf der Straße einen Grenadier und ruft ihn in das Zimmer. Beim Eintreten hatte der Soldat die Pfeife, die er zuvor im Munde hielt, in die Tasche gesteckt. — „Behalte Deine Pfeife!“ sagte der General, „rauche fort, nimm die Stellung eines unbewaffneten Soldaten an, unbeweglich, den Kopf hoch, Achtung auf's Kommando; — rechts um — nicht mehr gerührt!“ Der General greift in diesem Moment nach einer Pistole, schießt und zertrümmert die Pfeife im Munde des Rauchenden. — „Da, hier hast Du einen Louisdor Trinkgeld! meine Herren, das nenne ich auf Pistolen schießen:“ — „Ich danke, mein General,“ sagte der erstaunte Grenadier; „wenn ich aber künftig Sie in der Nähe weiß, werde ich nicht rauchen.“

— In einer neuen Ausgabe des Französischen Werkes „Physiologie du gout“ wird erzählt: „Die Engl. Regierung hatte die Erlaubniß gegeben, über das Leben von drei zum Tode verurtheilten Verbrechern zu verfügen, denen die Wahl gelassen wurde, auf die gewöhnliche Weise gehangen zu werden, oder ausschließlich einer von Thee, der andere von Kaffee, der dritte von Chocolade zu leben, ohne ein anderes Nahrungsmittel oder einen anderen Trank zu erhalten. Die Verbrecher wählten das letztere; wahrscheinlich hätte es jeder andere an ihrer Stelle auch gethan. — Derjenige, welcher von Chocolade lebte, starb nach acht Monaten; der andere, der nur Kaffee getrunken hatte, unterlag erst nach zwei Jahren, und der dritte, dem man nichts als Thee gegeben hatte, lebte gar drei Jahre. Der Kaffeetrinker starb verbrannt, als habe ihn das Feuer von Gomorrha verglüht. Man hätte Kalk aus ihm machen können. Der Theetrinker war ganz mager und fast durchsichtig geworden. Er starb an der Auszehrung.“

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wie früher geschehen, wird auch zur Nachachtung für den bevorstehenden Winter in Erinnerung gebracht, daß niemand in den Gassen schnell, noch auch in Schlitten ohne Glocken oder Schellen, weder mit zu lang angebundenen Pripraschpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe neben einander gespannten Pferden fahren, auch beim Fahren sich linker Hand halten darf, ferner soll ein jeder beim Anspann der Schlitten oder Reggen, sich nicht der Strängen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen (Fiemern) zugleich bedienen; ebenmäßig muß vorkommenden Falls der beim Sturm uneben angehäufte Schnee aus den Straßen nach den angewiesenen Plätzen außerhalb der revalschen Pforte hinaus gefahren, die eisglatten Stellen auf den Gas-

sen mit Sand oder Asche bestreut und die, besonders längs den Häusern sich bildenden Eisrücken abgestoßen, auch kein Wasser und Unrath auf die Straße sondern in die Rinnsteine gegossen und geschüttet, diese aber immerfort ausgehauen und gleich wie die Trottoire, wo solche bei den Häusern vorhanden sind, rein erhalten und mit Sand oder Asche bestreut werden. — Endlich soll den Kindern nicht gestattet werden, in den Straßen Glitschbahnen zu bilden, und sollen diese wo man sie dessen ungeachtet finden sollte, von den Hauseigenthümern sofort vernichtet werden. — Indem nun solches zur genauen Nachachtung bekannt gemacht wird, werden die Herrschaften sich besonders angelegen sein lassen, zur Vermeidung eigener Verantwortung und Strafe, obigen Vorschriften gemäß ihrem Hausgesinde die erforderliche Anweisung zu ertheilen. Pernau, den 23. Novbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

Das Stadt-Patrimonial-Gut **Willofer** im **Fennern**schen Kirchspiel, soll von Ostern 1840 ab, auf zwölf nacheinander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840, Vormittags um 11 Uhr anberaumt. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 28. Novemb er 1839.

No. 141. Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notair.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die hiesige Post-Station von Ostern 1840 auf's neue auf 3 oder mehrere Jahre zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und der desfalsige Torg auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840 anberaumt worden ist. — Liebhaber werden demnach aufgefordert mit ihren Saloggen, sich an den bemeldeten Tagen, Vormittags um 11 Uhr im Locale des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Contract-Bedingungen sind zu jeder Zeit in der Canzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau, den 28. Novbr. 1839.

No. 146. Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notair.

Von dem Quartier-Collegio dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lichte-Lieferungen an das hier befindliche Militair in dem Jahre 1840, vom 1sten Januar bis zum 31sten December, auf's Neue verpodrädirt werden wird und der Torg auf den 7ten December, der etwanige Peretorg aber auf den 14ten desselben Monats angesetzt worden; daher hiesige Bürger, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungs-Zimmer benannten Collegii erscheinen mögen. Pernau, den 28. November 1839.

C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not.-Adj.

Das Quartier-Collegium dieser Stadt macht hiermit bekannt, daß die Reinigung der Gehöfte und Gassen, bei sämmtlichen Kasernen und Quartier-Häusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, so wie die Anfuhr aller Bau-Materialien für das kommende 1840ste Jahr verpodrädirt werden; der Torg am 7ten, der etwanige Peretorg am 14ten December d. J. abzuhalten sey. Es werden demnach diejenigen hiesigen Bürger und Ein-

wohner, welche diesen Podrâd mit der Verpflichtung übernehmen wollen, alle zu besagten Arbeiten nöthigen Leute, für eigene Kosten zu stellen, ersucht, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Sitzungs-Zimmer ermeldeten Collegii sich einzufinden.

Pernau, den 23. November 1839.

C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß die bis jetzt in seinem

Cosmorama

aufgestellten Ansichten, noch bis zum nächsten Sonntag zu sehen sind; von Montag an aber, an jedem Tage, bis Donnerstag

neue Gegenstände

gezeigt werden. Pernau, den 1. Decbr. 1839.

J. Scarselli.

Frische Flensburger Austern, Kaviar, Apfelsinen, Zitronen & Holl. Häringe, so wie auch Stearin-Lichte, verkaufen billigst

Gebrüder Stein.

Pernau, den 25. Novbr. 1839.

Für fünf Rubel B. A. ist bei mir zu verkaufen:

Leitfaden beim ersten Unterricht in der Länder- und Völkerkunde für Gymnasien und Bürgerschulen

von W. F. Vogler.

G. Marquardt.

Stearin-Lichte von vorzüglicher Güte, a 40 Kop. Silb. / Mze. das Pfund, und Mannheimer Bier, 10 Bouteillen a 1 Rubel S. M. (bei Zurückstellung der leeren Porter-Bouteillen) sind zu haben bei J. B. Specht.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich Bobinett und Batiste gründlich zu Waschen erlernt habe und nehme jede Bestellung freudig entgegen, wo dann gewiß billig, rein und schnell die beste Empfehlung dieses Unternehmens sein wird. Um gütige Aufträge bittet

Dorothea Keller, geb. Fischer.

In meinen Häusern, als dem vormaligen Ustrzoffschen und dem Steinhausenschen, sind Wohnungen zu vermiethen. F. H. Stein.

Einer Person, die das Kochen versteht und es übernehmen will, kann eine Stelle auf dem Lande nachgewiesen werden. Das Nähere in der Wochenblatts-Expedition.

In meinem Hause ohnweit der Rigaischen Pforte, ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern und sonstigen Anhänglichkeiten vom 14. December d. J. an, zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfahren. Rothschild, sen.

Vom 26. Novbr. bis zum 2. Decbr.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Friedrich Gottlieb Simmo. — Anna Catharina Mihkelson.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Andrei Karl alt 37 Jahr. — Ann Tellikof alt 65 Jahr. — Kai Pomain alt 62 Jahr. — Ann Jakobson alt 35 Jahr.

In der Taxe des November-Monats ist für die des December-Monats Nichts verändert worden.

Das Pernausche Wochenblatt, 31ster Jahrgang,

wird auch im kommenden 1840sten Jahre, in gleicher Art wie bisher, fortgesetzt werden. Der Preis von 10 Rbl. B. A. hier in der Stadt und 15 Rbl. mit der Versendung über die Post, bleibt.

Pernau, den 1. December 1839.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 50. 1839.

Sonnabend, den 9. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 22. Novbr.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Nachdem Wir durch Unser am 1sten Juli dieses Jahres erlassenes Manifest die Silbermünze Russischen Gepräges als Haupt-Zahlungsmünze des Staats und den Silber-Rubel vom jetzigen Schrot und Korn und mit dessen jetzigen Stückelungen als Haupt- und unveränderliches gesetzliches Maaß (Münz-Einheit) aller im Reiche circulirenden Geldmünzen bestimmt, haben Wir demgemäß für gut erkannt, alle Staats-Einkünfte und Ausgaben und alle von der Regierung überhaupt verordnete Zahlungen vom 1sten Januar 1840 an in Silber umzusetzen, zu welchem Zwecke Wir dem Finanz-Minister aufgetragen haben, alle dazu erforderliche Anordnungen zeitig zu treffen. In Folge dessen sind auf die im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellungen des Finanz-Ministers, mit Unserer Bestätigung alle erforderliche vorbereitende Maßregeln ergriffen worden und darauf vom Minister dem Reichsrathe sowohl die Umsatz Tabellen, als auch die allgemeine Anweisung zur Anleitung beim Umsetzen anderer verschiedenartiger, bis jetzt in Assignationen angesetzter Summen, die bei der Wirksamkeit der Verwaltung und der Gerichts-Praxis, bei der Eintreibung einmaliger Zahlungen und Geldstrafen, bei Belohnungen und anderen einmaligen Gratificationen und bei einigen zwischen Privatpersonen und der Regierung festgestellten Zahlungen als Maaß dienen, vorgelegt worden.

Nachdem Wir jetzt die erwähnten, in dem hiebei folgenden Verzeichnisse angegebenen Tabellen, so wie auch die allgemeine Anweisung bestätigt haben, übersenden Wir dieselben dem dirigirenden Senate und befehlen: 1) Die gehörige Anordnung zur Publication und Vollziehung derselben zu treffen. 2) Die Entscheidung aller etwa vorkommenden besonderen Fälle und Fragen den Ministern und Ober-Dirigirenden abgesonderter Verwal-

tungszweige selbst, jedem in seinem Ressort, unter Beobachtung der allgemeinen Vorschriften über die Umsetzung zu überlassen. 3) Einzuschärfen, daß die in den Artikeln III, IV und VI des Manifestes vom 1sten Juli enthaltenen Vorschriften auch nach der jetzigen Umsetzung ihre volle Kraft behalten, namentlich daß bei allen, sowohl Krons- als auch Privat-Zahlungen, Gratificationen, Eintreibungen, Darlehen u. s. w., die Assignationen auch fortan für Silber nach dem festen Kurse von 3 Rubel 50 Kopeken angenommen werden sollen, und daß Niemand das Recht hat nach diesem Kurse die Annahme dieser oder jener Geldsorte ohne Unterschied zu verweigern.

In Betreff der übrigen Krons-Einkünfte, deren in dem obigen Verzeichnisse nicht erwähnt ist, z. B. der Verkaufspreise von Salz, der Gebühren für den Transport von edlen Metallen und für das Stempeln der aus denselben verfertigten Sachen, der Postgelder, des Briefporto's und anderer Post-Steuern, der Zahlungen im Münzhofe und bei der Getränkepacht, desgleichen auch aller etatmäßigen Geldsummen, deren Umsetzung nach den von Uns angegebenen Vorschriften einer besonderen Commission übertragen ist, wird der dirigirende Senat zur gehörigen Zeit von Uns Befehle erhalten; über die Umsetzung der Landschafts-Steuer, der inneren Zahlungen in den Gouvernements und verschiedener nicht geradezu die Krons-Kasse betreffender Einkünfte und Ausgaben in Silber — wozu gleichermaßen, auf Unseren Befehl bereits erforderliche Anordnungen getroffen worden sind — werden die betreffenden Ressorts nicht unterlassen dem dirigirenden Senate zu berichten.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst Eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 9. Novbr. 1839.

(D. Z.)

Paris, vom 29. Novbr.

Gestern Abend um 7½ Uhr vernahm man in dem Viertel des Palais royal eine heftige Explosion. Sogleich stürzte Alles nach der rue Montpensier, wo die Detonation stattgefunden hatte, und man konnte sich daselbst von den Spuren und den schrecklichen Wirkungen überzeugen. Der Passage Potier gegenüber in einer Ecke der Thüröffnung, die in den Laden des Wechslers Emerique führt, war der Mauerhaken durch die Explosion fortgerissen worden; in der Mauer des gegenüberliegenden Hauses und in den Fensterläden fand man Spuren der Kugeln, und bald sammelte man, mit Hülfe von Laternen und Fackeln mehr als 40 Flintenkugeln in der Straße auf, die größtentheils platt gedrückt waren. „Es scheint aber, bemerkt die Gazette des Tribunaux, „daß man bis zu diesem Augenblick noch keine Spur von der Maschine aufgefunden hat, aus der jene Kugeln geschossen worden sind. Man hat nur feststellen können, daß sie in der Ecke der Mauer gestanden haben muß, welche zertrümmert worden ist. Eine Person, die sich im Augenblicke der Explosion nur wenige Schritte von dem bezeichneten Punkte entfernt befand, hat erklärt, daß sie kurz vor dem Schuß einen lebhaften und glänzenden Schein, ähnlich dem einer Feuerwerkslunte bemerkt habe, der von dem Punkte ausging, wo, wie man vermuthet, die Maschine gestanden haben muß. Ein sehr glücklicher Zufall wollte, daß in dem Augenblicke der Explosion Niemand in dem Bereiche der Kugeln stand. Bei dem ersten Gerücht von diesem Ereignisse hat sich der Polizei-Commissair des Viertels an Ort und Stelle begeben und ein Protokoll über die Thatsachen aufgenommen. Es scheint, daß man bis jetzt weder die Urheber, noch den Zweck dieses schändlichen Versuchs entdeckt hat."

Die Englische Manier, in die Königin verliebt zu seyn, scheint jetzt auch hier Nachahmung finden zu wollen. Da die Männer aber im Allgemeinen für eine solche Romantik zu blasirt sind, so übernehmen es die e-

mancipationslustigen Frauen, die Englische Sitte einzuführen, und wählen sich zum Helden ihres Romans den Herzog von Orleans. Ein junges Mädchen, Namens Marie Lapipe, hat den Anfang gemacht, und scheint es bereits mit ihrer Liebe bis zum Wahnsinn getrieben zu haben, denn vor einigen Tagen suchte sie in den Palast der Tuilerieen einzudringen, um endlich die Zustimmung des Königs und der Königin zu ihrer Vermählung mit dem Herzoge von Orleans zu erlangen. Man hat sie vorläufig in eine Heil-Anstalt gebracht, und es heißt, der Herzog von Orleans habe ihr eine kleine Pension bewilligt. Dies wäre ein Umstand mehr, um die Nachahmungssucht der Pariserinnen zu reizen.

Oran, vom 17. Novbr. Abdel Kader zeigt sich seit einiger Zeit sehr thätig; seine Emissaire durchstreifen die Provinz und predigen den heiligen Krieg. Das Oberhaupt von Mazagran, zu dem verbündeten Stamme der Zmellas gehörig, ist mit einigen angesehenen Einwohnern dieses Orts desertirt und hat sich dem Emir unterworfen. Herr Roche, der 4 Jahr lang mit Abdel Kader gelebt hat, und vor einiger Zeit hier angekommen ist, wird sich mit dem Dampfschiffe „Vautour" nach Algier begeben; derselbe erzählt, daß der Emir alles zu einem verzweifelten Kampfe mit den Franzosen vorbereite. Seine Armee erhalt täglich Verstärkungen und jeder Stamm muß ihm binnen kurzer Zeit eine gewisse Anzahl von Reitern stellen. Herr Roche behauptet, daß Abdel Kader über eine Armee von 100,000 Mann verfügen könne, — eine Behauptung, die hier durchaus keinen Glauben findet — nur würde er niemals mehr als 50,000 Mann auf diesen oder jenen Punkt der Regentschaft zusammen ziehen können. Herr Roche will auch der Einnahme von Ain Madih beigewohnt, und selbst einen thätigen Antheil an den Belagerungs-Arbeiten genommen haben.

Auf heute war die Eröffnung der Vorlesungen des Herrn Lherminier angesetzt. Um 11 Uhr erschien der Professor in dem Saal, wo schon eine ungewöhnliche Menge von Studenten versammelt war. Kaum hatte er aber das Katheder bestiegen, als sich von allen Seiten das Geschrei: „Nieder mit dem Renegaten!" erhob. Herr Lherminier wollte dem Sturme Trotz bieten, mußte aber zuletzt, um Thätlichkeiten zu vermeiden, dem tumultuarisch ausgesprochenen Willen der Studenten nachgeben und den Saal verlassen. Die Studenten blieben noch lange Zeit versammelt, bis zuletzt eine Abtheilung der Munizipal Garde herbeigerufen wurde, um den Saal zu räumen. Es hat übrigens keine weitere Kollision stattgefunden, und das Lateinische Viertel war beim Abgange der Post vollkommen ruhig.

London, vom 30. Novbr.

Man glaubt, daß die neue Anzeige der Bank von England über die Bedingungen, unter denen sie Darlehen zu bewilligen bereit ist, besonders vortheilhaft auf den Geldmarkt einwirken werde, weil sie Darlehen auf Wechsel von mehr als drei Monat Zeit anbietet, deren Unterbringung neuerdings außerordentlich schwierig gewesen ist. Die Stellung der Bank wird übrigens von Tage zu Tage fester, da immer mehr baares Geld vom In- und Auslande ihr zufließt und so jede Befürchtung schwindet, daß sie nicht im Stande seyn werde, jede wahrscheinlicherweise an sie zu richtende Anforderung zum Austausch ihrer Noten gegen Gold zu befriedigen. Nach einem Berichte im Globe ist die Summe der im Umlaufe befindlichen Noten der Bank von England jetzt geringer, als sie während der letzten dreißig Jahre jemals gewesen. Sie belief sich am 23sten d. M. auf weniger als 16 Mill. Pfd., die nächstniedrigste Summe der Noten war im Dezember 1822 und betrug 16,088,520 Pfd. „Unter solchen Umständen", bemerkt das genannte Blatt, „kann es nicht auffallend seyn, daß die Kaufleute wegen baaren Geldes in Verlegenheit gerathen und gezwungen worden sind, Opfer zu bringen, um sich dasselbe zu verschaffen, da sie doch damit allein ihre Wechsel bezahlen und andere Ver-

pflichtungen erfüllen konnten. Kapitalien sind im Ueberflusse vorhanden, und über die Solidität der Handels-Verhältnisse existirt durchaus kein Zweifel oder Mißtrauen; die große Schwierigkeit ist nur, eine hinlängliche Menge von den im Umlauf befindlichen Zahlungsmitteln zu erhalten, da natürlich der Umsatz im Lande nicht so leicht mit 16 Mill. Noten bewerkstelligt werden kann, als es mit 19 Mill. geschehen würde."

Rom, vom 24 Novbr.

Die Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux hat hier zu vielem Gerede Anlaß gegeben. Die hiesige Regierung konnte diesen Besuch nur ungern sehen, was denn dem jungen Prinzen ziemlich deutlich bezeigt wurde, indem man vier Wochen verstreichen ließ, bevor sich der Papst für bereit erklärte, Se. königl. Hoheit zu empfangen. Nun hat dieser Empfang doch stattgefunden, und somit fällt die von vielen Seiten gemachte Bemerkung über eine scheinbar sehr große Kondescendenz gegen den Französischen Gesandten allerdings hinweg. Für unsere Salons giebt dieser unerwartete und ungebetene Besuch des Prinzen erwünschten Stoff zur Unterhaltung, der um so begieriger aufgegriffen und ausgebeutet wird, als bekanntlich über den modernen und eleganten Rom von jeher ein kleinstädtischer, höheren Interessen entfernter Geist waltet. — Das diplomatische Korps hält sich fortwährend fern von dem Prinzen und außer dem Neapolitanischen Gesandten, Grafen von Ludolf, ist bisher kein fremder Diplomat im Salon des Herzogs erschienen. (Die Nachricht, nach welcher der Prinz sich nach Livorno eingeschifft hätte, ist demnach ungegründet.)

Kopenhagen, vom 21. Novbr.

Am 31. Juli 1790 wurden Se. Majestät der König und unsere regierende Königin vermählt, am 31. Juli 1815 wurden Ihre Majestäten gekrönt, am 31. Juli. 1840 wird das Königliche Paar seine goldene Hochzeit und zugleich das Jubiläum der Krönung zu feiern haben. Die ganze Dänische Nation harrt mit erwartungsvoller Freude jenem Tage entgegen, der ein so seltnes Fest bringen wird. — Der König hatte seit einiger Zeit an Brustbeschwerden gelitten, war indessen nicht genöthigt, die Regierungs-Geschäfte auszusetzen, und befindet sich jetzt wieder besser. Auch Se. Königl. Hoheit Prinz Christian hat gekränkelt.

Wien, vom 30. Novbr.

Die letzte Türkische Post brachte aus Konstantinopel Briefschaften bis zum 13ten, welche jedoch keine Neuigkeit von Bedeutung enthalten. Prinz Joinville wird ehestens wieder in Konstantinopel zurück erwartet. Die Publication des letzten Hattischeriffs hat in Pera viel zu reden gegeben. Manche wollten darin eine Art von Constitution im modernen Sinne, und den Anfang einer neuen Aera erkennen; besonders auffallend fand man den Eid, durch welchen der junge Sultan sich eine Verbindlichkeit seinen Unterthanen gegenüber auferlegte. Allein mit einer solchen Auslegung können sich nur Europäer begnügen, denen die Orientalischen Zustände völlig fremd sind, und daß es deren viele unter den in Pera seit Jahren ansässigen Franken giebt, ist leider nur zu wahr. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß es den Türkischen Ministern nie in den Sinn kam, den jungen Sultan zu Konzessionen zu verleiten, wie sie jenem Hattischeriff aus Unwissenheit oder Böswilligkeit untergeschoben werden. Vielmehr bezog sich derselbe nur auf die Rechtspflege; Sicherung der Person und des Eigenthums haben nichts gemein mit den „Menschenrechten", wie die pseudophilosophische Staats-Doktrin des vorigen Jahrhunderts sie verkündet hatte. Und nur in der ganz einfachen Bedeutung des Wortlautes ist jener Hattischeriff zu nehmen.

Madrid, vom 25. Novbr.

Die Hof-Zeitung enthält ein Dekret, wodurch die Wohlthaten der Amnestie auch auf diejenigen Militair-Personen, die zu nicht mehr als zweijährigem Gefängniß verurtheilt

worden sind, so wie auf die nach Frankreich geflohenen Karlistischen Soldaten und auf diejenigen Soldaten der Königin, welche eines Verbrechens wegen das Königreich verlassen haben und sich innerhalb sechs Monate melden, ausgedehnt werden.

Bayonne, vom 29. Novbr.

Der Herzog von Vitoria verhält sich in seinem Hauptquartier Las Matas mehr defensiv als offensiv. Die Karlisten beunruhigen ihn fortwährend, indem die von Cabrera ausgewählten Tirailleurs auf die von den Christinischen Vorposten besetzten Häuser feuern und dann plötzlich verschwinden. Von Espartero's Armee sind mehrere Soldaten desertirt. Im Hauptquartier des Herzogs von Vitoria bedient man sich mehr der Feder als des Schwertes und die Karlistischen Vorposten sind mit Proclamationen und hochtrabenden Tagesbefehlen im Namen der unschuldigen Isabella überschwemmt, die aber auf Cabrera's Befehl unter der Aufschrift: „An den General Espartero" sämmtlich zurückgeschickt werden.

Vermischte Nachrichten.

Mitau. Eine sehr nachahmungswerthe Mode hat sich hier verbreitet. Nachdem schon seit längerer Zeit durch alle Straßen die Trottoirpfosten von Granit sich mehren, werden jetzt auch die Außentreppen der Häuser von Stein angefertigt. Dadurch wird die Ausgabe für diese Gegenstände mit einem Male für immer abgethan, und nebenbei viel Holz erspart. Unzweifelhaft werden bald alle Geländerpfosten und dergl. mehr ebenfalls aus diesem unvergänglichen Materiale erscheinen. (Inland.)

— Im Canton Wallis in der Schweiz ist ein Gesetz gegeben, daß kein junger Mann vor dem 25sten Jahre Tabak rauchen dürfe; auch dann nicht, wenn er schon verheirathet wäre, weil vorgekommen, daß viele geheirathet hätten, nur um rauchen zu können! (D. Z.)

— Sir Eduard ... war einer der hübschesten Dandies in London. Jung, schön, elegant, kühn, schritt er fröhlich auf seiner von Vergnügungen und Eroberungen umgebenen Laufbahn hin. Zu den Mädchen, die er völlig gewonnen hatte, gehörte auch Miß Anna G., aber er beachtete sie nicht, weil sie nicht reich war. Denn etwas fehlte seinem Glücke — Geld; er war arm, und nachdem er sich lange durch Borgen hingeholfen hatte, sah er das Schuldgefängniß vor sich. Nur schnelle Flucht konnte ihn retten, und er entschloß sich, auf einem Schiffe nach Alexandrien zu gehen. Als das Schiff die Anker lichtete, fühlte Sir Eduard seine Hand ergriffen. Miß Anna stand neben ihm und sagte: „Ich will Ihr Unglück theilen; ich habe um Ihretwillen meine Familie, meine Freunde und Hoffnungen verlassen. Wäre ich reich, so würde ich mein Vermögen Ihnen zu Füßen legen; aber ich habe nichts, als meine Liebe, und diese bring ich Ihnen dar." Was konnte Sir Eduard antworten? Das Schiff schwamm dahin, und schon war der Tower am Horizonte verschwunden. Der Stutzer mußte sich in sein Schicksal fügen. Die beiden Reisenden kamen in Aegypten an und begaben sich sodann in die Türkei. Miß Anna trug Mannskleider. In irgend einer Stadt ging Sir Eduard einmal allein in das Kaffeehaus und traf da einen Sklavenhändler, mit dem er sich lange unterhielt. Abends führte er Miß Anna ins Freie, und als sie unter Palmen ausruheten, erschienen plötzlich vier Bewaffnete, ergriffen die junge Engländerin und zogen sie, trotz ihres Sträubens, mit sich fort. Eine Stunde später bezahlte der Sklavenhändler dem Sir Eduard tausend Zechinen. Schon am nächsten Tage reiste er nach Deutschland ab, und drei Monate später kam er in dieselbe Stadt mit einem schönen Deutschen Mädchen zurück. Dieselben Räuber nahmen ihm seine Gefährtin ab, und derselbe Sklavenhändler zahlte ihm eine schöne Summe aus. So trieb es Sir Eduard zehn Jahre; er ging nach Italien, nach Frankreich, nach Spanien, nach Rußland, beredete überall ein Mädchen, ihm zu folgen, und verkaufte es dann in der Türkei. Als das Alter ihm diesen Handel beschwerlicher machte, war er so reich, daß er

andere Geschäfte unternehmen konnte; er kehrte nach England zurück und vermehrte sein Vermögen durch eine gute Heirath. Jetzt sitzt Sir Edward im Parlamente und gehört zu den Staatsmännern, welche die Orientalische Frage am besten verstehen und zu behandeln wissen.

— In einer unlängst erschienenen Schrift wird angeführt, daß jetzt nicht weniger als 60 Männer und Frauen in den Irrenhäusern in und um London aufbewahrt werden, welche Anspruch auf den Brittischen Thron machen. Eine der verrückten Frauen behauptet, sie sei die wahre Königin Viktoria, und Lord Melbourne habe sie nur eingesperrt, damit die von ihm begünstigte Dame, die jetzt auf dem Throne sitzt, ihre Stelle einnehme. Stolz schreitet sie in dem Irrenhause umher und ruft den andern Irren zu: „Zurück! Platz für eure erlauchte Königin Viktoria!“

— In Zwolle hat ein 23jähriger junger Mensch, Namens Colfoort, einen Wagen gefertigt, welchen er lediglich durch seine Füße in Bewegung setzt und mit welchem er unlängst eine Strecke von 8 Wegestunden, mit 3 Personen, in 2 Zeitstunden zurücklegte.

— Ein Englischer Geistlicher Everest, sich in Ostindien aufhaltend, hat die Absicht, ein Buch heraus zu geben, das sehr wichtige Aufschlüsse über die Vorherbestimmung der Witterung geben wird. Er berechnet alle Witterungsveränderung nach dem Umlauf des Mondes in dem Zeitraum von 56 Jahren. Die Stellung des Erdbegleiters soll ihm Veranlassung geben, fruchtbare oder unfruchtbare Jahre zum voraus bestimmen zu können. Er hat deshalb auch genaue Erkundigungen über die Ernten und Getreidepreise, wie solche in einem Zeitraum von 56 Jahren sich ergeben haben, eingezogen, und sie mit seinen Mondsbeobachtungen verglichen. Wenn seine Prophezeihungen für mehre Jahre eintreffen sollten, so werden die Kornhändler eine sichere Basis erhalten, worauf sie ihre Spekulationen gründen können. Die jetzige so sparsame Weitzenernte in England soll er schon voraus gesehen haben. Man glaubt, die Londoner Kornfaktoren werden ihm für diesen Beitrag zur Witterungskunde und diese Mondwahrsagungen ein stattliches Stück Geld anbieten, und das Manuskript dieses Buches ankaufen wollen.

— Am 19ten November feierte die Gesellschaft gänzlicher Enthaltsamkeit für den südlichen Theil von London den Jahrestag ihrer Stiftung. Gegen 250 Männer, Weiber und Kinder setzten sich zu einer Mahlzeit von Thee, Kaffee und Butterbrod nieder, worauf ein Dessert von gebratenen Aepfeln folgte. Die ungeheuern Pyramiden Butterbrod, die sich unter Lorbeer-Triumphbogen erhoben und von Panieren überwallt waren, verschwanden im Nu, da die Thee-Totalisten zwar den Genuß von Spirituosen, nicht aber den starken Appetit verschworen haben. Gebesserte Trinker saßen auf dem Ehrenplatz, über welchem der Bibelspruch Luc. 15, 7 prangte. Von der großen Wirksamkeit der Mäßigkeitsvereine zeugt übrigens die Thatsache, daß dieselben in Nordirland allein in der Malzsteuer und der Branntweinsaccise einen Ausfall von 94,000 Pfund in einem Jahre veranlaßt haben. Der Gründer des dortigen Vereins ist der Geistliche Herr Mathews. Dieselbe Erscheinung bemerkt man namentlich auch in Schottland. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Auftrag Eines Hochedlen Raths vom 29sten v. M. a. c. sub No. 1815 wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen, welche Attestate zur Haltung von Tabacksfabriken, häuslichen Anstalten, oder kleinen Buden ohne Anstalt, für das nächste 1840ste Jahr zu lösen haben, solche nach Vorschrift des §. 32 der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Accise von bereitetem Taback, spätestens bis zum 15ten December a. c. bei der Pernauschen Kreis-Renterei auszunehmen verpflichtet sind. Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Decbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Wie früher geschehen, wird auch zur Nachachtung für den bevorstehenden Winter in Erinnerung gebracht, daß niemand in den Gassen schnell, noch auch in Schlitten ohne Glocken oder Schellen, weder mit zu lang angebundenen Pripraschpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe neben einander gespannten Pferden fahren, auch beim Fahren sich linker Hand halten darf, ferner soll ein jeder beim Anspann der Schlitten oder Reggen, sich nicht der Strängen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen (Fiemern) zugleich bedienen; ebenmäßig muß vorkommenden Falls der beim Sturm uneben angehäufte Schnee aus den Straßen nach den angewiesenen Plätzen außerhalb der revalschen Pforte hinaus gefahren, die eisglatten Stellen auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut und die, besonders längs den Häusern sich bildenden Eisrücken abgestoßen, auch kein Wasser und Unrath auf die Straße sondern in die Rinnsteine gegossen und geschüttet, diese aber immerfort ausgehauen und gleich wie die Trottoire, wo solche bei den Häusern vorhanden sind, rein erhalten und mit Sand oder Asche bestreut werden. — Endlich soll den Kindern nicht gestattet werden, in den Straßen Glitschbahnen zu bilden, und sollen diese wo man sie dessen ungeachtet finden sollte, von den Hauseigenthümern sofort vernichtet werden. — Indem nun solches zur genauen Nachachtung bekannt gemacht wird, werden die Herrschaften sich besonders angelegen sein lassen, zur Vermeidung eigener Verantwortung und Strafe, obigen Vorschriften gemäß ihrem Hausgesinde die erforderliche Anweisung zu ertheilen. Pernau, den 23. Novbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegii wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Beleuchtung der Straßen-Laternen pro 1840 zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und der desfalsige Torg auf den 15ten Decbr. d. J. anberaumt worden ist. — Liebhaber werden demnach aufgefordert, sich an dem bemeldeten Tage, Vormittags um 11 Uhr, im Local des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Contract-Bedingungen sind zu jeder Zeit in der Kanzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau, den 7. Decbr. 1839. No. 155.

Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
Fedr. Kymmel, Notr.

Alle Hausbesitzer der Stadt und Vorstadt die ihre Beiträge zur Brand-Casse pro 1839 und aus frühern Jahren unberichtigt gelassen, werden ersucht und aufgefordert, beregte Abgaben unfehlbar bis zum Schlusse dieses Jahres, an den gewöhnlichen Sitzungstagen dieses Collegii, jeden Sonnabend Nachmittags 3 bis 5 Uhr, einzuzahlen: und sollen, nach Ablauf dieser Frist, die auch dann im Rückstande etwa noch bleibenden Brandgelder, mittelst gerichtlicher Hülfe, beigetreiben werden. Pernau, den 5. Decbr. 1839.

E. G. Barlehn, Brandherr.
Feldmann, Notr.

Von dem Quartier-Collegio der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lieferungen von Brennholz an das hier befindliche Militair, vom 1sten März 1840 ab, bis dahin 1850 — auf zehn Jahre — verpodrädirt werden wird, der desfalsige Torg auf den 14ten und der Peretorg auf den 21sten dieses Monats angesetzt worden ist. Es werden demnach Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen wünschen, ersucht, sich an den genannten Tagen Nachmittags um 3 Uhr in dem Sitzungs-Locale dieses Collegii einzufinden, daselbst den Contract und die Bedingungen zu ersehen und ihre Forderungen zu verlautbaren. Pernau, den 7. Decbr. 1839.

C. M. Frey, Quartierherr.
Martinsohn, Not. Adj.

Das Stadt-Patrimonial-Gut Willofer im Fennernschen Kirchspiel, soll von Ostern 1840 ab, auf zwölf nacheinander folgende

Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840, Vormittags um 11 Uhr anberaumt. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 28. November 1839.

No 141. Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notair.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird demittelst bekannt gemacht, daß die hiesige Post-Station von Ostern 1840 auf's neue auf 3 oder mehrere Jahre zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und der desfalsige Torg auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840 anberaumt worden ist. — Liebhaber werden demnach aufgefordert mit ihren Saloggen, sich an den bemelderen Tagen, Vormittags um 11 Uhr im Locale des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Contract-Bedingungen sind zu jeder Zeit in der Canzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau, den 28. Novbr. 1839.

No. 146. Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notair.

Zu den öffentlichen Prüfungen, welche am 15ten d. M. Vormittags in der Stadt-Töchterschule und Nachmittags in der Elementar-Mädchenschule, und am 18ten d. M. Vormittags in der Kreis- und Nachmittags in der Elementar-Knabenschule stattfinden werden, ladet sämmtliche Behörden der Stadt, insbesondere den Wohledlen und Wohlweisen Rath, die Eltern und Vormünder der Schüler und Schülerinnen, so wie auch alle Freunde der Jugendbildung und Gönner des Schulwesens ergebenst ein Schulen-Inspector Voß. Pernau, den 7. Decbr. 1839.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Kapitain J. D. Waack, vom Preußischen Schiffe genannt „Die Landwehr," bittet daß Niemand seinen Schiffsleuten — besonders dem August Schaefer aus Stettin — etwas ohne seine Einwilligung verabfolgen lasse, indem er für Nichts aufkommen wird.

Roggenmehl und Grütze werden in meinem Comptoir verkauft und können nach Belieben der Käufer aus meinem Speicher in der Stadt oder von meiner Oelmühle empfangen werden. Hans. Diedr. Schmidt.

Donnerstag den 21sten Decbr. Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Unterstützung seiner Witwen, Waisen ꝛc. in der Wohnung des Mitvorstehers C. J. Schmidt zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge versammelt sein.

Stearin-Lichte von vorzüglicher Güte, a 40 Kop. Silb.-Mz. das Pfund, und Mannheimer Bier, 10 Bouteillen a 1 Rubel S.-M. (bei Zurückstellung der leeren Porter-Bouteillen) sind zu haben bei J. B. Specht.

Donnerstag den 14ten Decbr. Morgens 9 Uhr soll die Verloosung des Vereins der Armen-Freunde im Saale der Muße beginnen und sind Loose bis Mittewoch Abend den 13ten Decbr. im Comptoir von Hans. Diedr. Schmidt zu 1 Rubel das Loos zu haben.

Vom 3. bis zum 9. Decbr.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Amalie Tamm. — Anna Sophia Aija.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Lena Johannsohn alt 83 Jahr 6 Monat.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Gottlieb Thau und Anne Dorothea Schmidt. — St. Elisabeth's-Kirche: Jurri Mitt mit Ann Lilleson.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 51. 1839.

Sonnabend, den 16. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Riga, vom 7. Decbr.

Der geſtrige Tag, das Allerhöchſte Namensfeſt Sr. Kaiſerl. Majeſtät, unſeres Allergnädigſten Monarchen, fand auch in dieſer Stadt eine würdige Feier, wurde auch hier mit derjenigen allgemeinen Freude verbracht, die ganz Rußland an dieſem Tage theilt, der des weiſeſten, des gerechteſten Monarchen, unſeres gemeinſamen Vaters Namen trägt. Früh ſchon riefen die Glocken aller Kirchen eine zahlloſe Menge treuer Unterthanen, patriotiſcher Einwohner Riga's zum frommen Dankgebete, das aus andächtigen Herzen inbrünſtig und freudig emporſtieg. Nach dem Gottesdienſte verſammelten ſich die höheren Civil- und Militärbeamten zur Cour bei Sr. Excellenz dem Herrn Generalgouverneur. Paukenwirbel und Poſaunenklänge, die abwechſelnd auf dem Rath- und Schwarzhäupterhauſe ertönten, verkündeten die Feier des hohen Tages. Abends wurde im Schauſpielhauſe ein für dieſes Feſt gedichteter Prolog geſprochen. Die Bühne ſtellte einen großen Saal dar, deſſen Seitenwände mit Kaiſerlichen Adlern geziert waren. Im Hintergrunde prangte das mit Blumen geſchmückte Bild unſers Monarchen, auf einem Thron unter reich mit Gold geſticktem Baldachin von rothem Sammet. Rechts ſtanden alle Damen, links alle Herren des Theaterperſonals, von welchem nach beendetem Prolog unter Begleitung des Orcheſters die Volkshymne nach der Kompoſition von Lwow geſungen wurde, wovon Exemplare dem verſammleten Publikum ausgetheilt waren, das in die bekannten Töne freudig einſtimmte. Von halb 9 Uhr Abends an rollten eine Menge von Equipagen durch die feſtlich erleuchtete Stadt nach dem Schloß, wo bei Sr. Excellenz dem Herrn Generalgouverneur ein glänzender Ball ſtattfand. Die Honoratioren der Stadt, der Adel, mehrere Militär- und Civilbeamte, die Glieder des Raths, eine hochwürdige Geiſtlichkeit, der Vorſtand der Schulen, die Herren Konſuln, viele angeſehene Perſonen der Stadt und die Repräſentanten der Bürgerſchaft waren zu

demselben eingeladen; nahe an 400 Personen wogten im höchsten Schmucke durch die herrlichen Säle und erst gegen 5 Uhr Morgens verhallten die Töne der Musik.

So schloß dieser für alle Unterthanen des Reichs so festliche Tag, an dem einst vor 51 Jahren Rußlands Krieger neuen Lorbeer in die Kränze des Ruhms durch die Einnahme von Otschakow geflochten hatten, der Tag, der jede Brust treuer Reussen mit innigem Hochgefühl erfüllt, und der oftmals, oftmals uns noch wiederkehren möge, immer uns dann den Namen des Kaisers nennend, dem jetzt unsere Herzen freudig entgegen schlagen!

Kopenhagen, vom 3. Decbr.

Fast ganz unerwartet trifft uns heute die Trauernachricht von dem Ableben unsers hochgeliebten Beherrschers, welches die, mit schwarzem Rande erschienene, Berlingsche Zeitung heute in den folgenden Ausdrücken mittheilt: „Dienstag, den 3ten Decbr. um 8 Uhr Vormittags, gefiel es dem Allerhöchsten, nach drei Wochen zunehmender Schwächlichkeit, ohne vorhergegangenes Krankenlager, durch einen sanften und ruhigen Tod abzurufen Se. Maj. den König Frederik den Sechsten in dessen 72stem Alters- und 32stem Regierungsjahre.“ Die obige Zeitung meldet sodann weiter: „Mittags um 12 Uhr wurde Se. königl. Hoheit der Prinz Christian Frederik zum Könige ausgerufen, indem Se. Excellenz der geheime Staatsminister Graf Otto Moltke, in Gegenwart der Prinzen, übrigen Staatsminister und Kollegienchefs, nebst mehreren hohen Beamten, auf den Altan des Palais Sr. königl. Hoheit auf Amalienborg trat und dort mit lauter und vernehmlicher Stimme drei Mal nach einander ausrief: „König Frederik der Sechste ist todt! Lange lebe König Christian der Achte!“ Welcher Ausruf jedes mal auf dem Platze von dem königl. Herolde mit einem Tusch von Pauken und Trompeten wiederhalt ward. Se. Maj. der König Christian der Achte geruhte demnächst allergnädigst, auf den Altan hinauszutreten und die versammelte Menge zu grüßen. Die königl. Herolde mit einem Kommando der Leibgarde zu Pferde wiederholten, dem Gebrauche gemäß, den Ausruf auf allen öffentlichen Plätzen. Noch an demselben Tage wurde Kammertrauer bei Hofe angelegt. Um 11 Uhr wurden die in der Stadt garnisonirenden Truppen und sämmtliche Bürgerkorps durch den Generalmarsch auf ihre resp. Sammelplätze zusammengerufen, wo sie in Gegenwart des Gouverneurs der Stadt den Eid der Treue gegen unsern jetzigen König ablegten. Die Stadtthore waren von 11 bis 5 Uhr geschlossen; um 4 Uhr begann das Läuten von allen Kirchthürmen der Stadt, und wird bis weiter jeden Vormittag von 10 bis 12 und jeden Nachmittag von 4 bis 6 Uhr fortgesetzt.“ — Ueber die Krankheit des verstorbenen Königs enthält eine andere Zeitung Folgendes: „Bereits seit mehreren Wochen hörte man im Publikum, daß Se. Maj. leidend sey, und namentlich durch Husten und Verschleimung angegriffen würde. Indessen Bülletins wurden nicht ausgegeben, der Staatsrath, die Kabinetsvorträge hatten ihren Fortgang, und noch gestern Morgen (am 2ten) theilte der König selbst die Parole aus, freilich mit sichtlicher Anstrengung. Mittags aß Se. Maj. mit J. M. der Königin, der Prinzessin Karoline und deren Gemahl und zog sich darauf in seine Gemächer zurück. Erst gegen Abend legte Se. Maj. sich, erschöpft und matt, nieder; den Zustand der Gefahr ahnten wohl nur Wenige im königl. Schlosse. Die Nacht verging ruhig und Se. Maj. schlief gut; ohne großen Todeskampf endete um 8½ Uhr das Leben des Königs, um den das Land gerechter Weise trauern wird. Auf allen Gesichtern sieht man heute die ungeheucheltste Trauer.“ „Man erwartet,“ fügt das Blatt hinzu, „daß der Kronprinz, der zur Zeit bekanntlich „in ridericia residirt, sehr bald hier eintreffen werde.“

Der verstorbene König Friedrich VI. war geboren am 28sten Januar 1767, ward majorenn und zum Mitregenten seines Vaters

Christian VII. erklärt am 14ten April 1784, succedirte demselben am 13ten März 1808, ward gekrönt zu Friederichsburg am 31sten Juli 1815; er hatte sich zu Gottorff am 31sten Juli 1790 vermählt mit Marie Sophie Friederike, Tochter des Landgrafen Karl zu Hessen-Kassel, und war in dieser Ehe Vater geworden von acht Kindern, zwei Prinzen und sechs Prinzessinnen, von denen ihn nur zwei Prinzessinnen, nämlich die Prinzessin Karoline und die Prinzessin Wilhelmine Marie überleben.

Se. Majestät der jetzt zur Regierung gelangte König Christian VIII., Sohn des am 7ten Decbr. 1805 verstorbenen Prinzen Friedrich, Halbbruder des Königs Christian VII., ist geboren am 18ten Septbr. 1786 und hat sich am 22sten Mai 1815 zum zweitenmale vermählt mit Karoline Amalie, Herzogs Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg Tochter, geboren den 28sten Juni 1796. Aus seiner ersten Ehe lebt der gegenwärtige Kronprinz Friedrich Karl Christian, geboren den 6. Oktbr. 1808.

Vom 7ten. Folgendes ist die königl. Urkunde in Bezug auf die Thronbesteigung König Christian's VIII. „Wir Christian der Achte, von Gottes Gnaden König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg ꝛc. ꝛc. Thun kund hiermit: daß Wir, nachdem es dem Allmächtigen gefallen, den vielgeliebten König, Unseren theuren Vetter, Se. Majestät König Friedrich den Sechsten, aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, den Uns angestammten Thron bestiegen haben. — Wir sind mit Unseren sämmtlichen getreuen Unterthanen von dem Schmerz über den Verlust durchdrungen, der Uns und Unser Volk getroffen hat, und indem Wir die Wichtigkeit des großen und mühevollen Berufs tief empfinden, welchen die göttliche Vorsehung Uns anvertraut hat, werden Wir ermuthigt durch das feste Vertrauen zu dem Beistande des Allgütigen, und durch die Ueberzeugung, daß mit dem Throne auch die Liebe des Volks, sich auf Uns vererbt hat, wie Uns denn nichts mehr am Herzen liegt, als mit dem unermüdlichen Eifer, wovon Unser verewigter Vorgänger Uns ein so glänzendes Beispiel gegeben hat, seine landesväterliche Regierung fortzusetzen, mit steter Rücksicht auf die Verbesserungen in der Verwaltung, welche die Erfahrung zur Vermehrung und Sicherung der Ehre und des Glücks Unserer lieben und getreuen Unterthanen Uns anrathen möchte. — Im Uebrigen ist es Unser Allerhöchster Wille, daß alle öffentlichen Geschäfte in Uebereinstimmung mit den Allergnädigst vorgeschriebenen Regeln ihren ununterbrochenen Fortgang haben, und daß ein Jeder Unserer getreuen Unterthanen die von dem Hochseligen Könige ihm mittelbar oder unmittelbar übertragenen Dienstverrichtungen und Funktionen bis auf Unsere weitere Verfügung unter den von ihm bereits übernommenen Eidesverpflichtungen auf die bisherige Weise ferner fortsetzen solle. Urkundlich unter Unserem königl. Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. Gegeben in Unserer königlichen Residenzstadt Kopenhagen, den 3ten Decbr. 1839.

(Gez.) Christian R.

Paris, vom 8. Decbr.

Man hat abermals eine Höllenmaschine gefunden. Seitdem an der Verbreiterung des Pontroyal gearbeitet wird, ist ein Mann mit einem Kahn in der Mitte des Flusses aufgestellt worden, um, wenn etwa ein Arbeiter in das Wasser fallen möchte, diesem zu Hülfe kommen zu können. Dieser Mann sah vorgestern ein Packet den Strom herabkommen, fischte es auf und nahm es in das Boot. Da es das Ansehen einer Stückpatrone hatte, übergab er es der Polizei und hier fand man dann wieder eine nach Art der letzthin weggenommenen Kanonenschläge zubereitete Höllenmaschine mit dem Unterschiede, daß statt der Kugeln Kieselsteine angewendet waren. Wahrscheinlich hat Jemand, der in dem Besitz dieser Höllenmaschine war und eine polizeiliche Haussuchung fürchtete, dieselbe in das Wasser geworfen.

An der heutigen Börse sprach man abermals viel von einer ausgedehnten Bonapartistischen Verschwörung, die von der Polizei entdeckt worden sey, und deren Plan es gewesen wäre, Paris an allen vier Ecken anzuzünden. Man ging sogar so weit, zu behaupten, daß der Prinz Louis Napoleon verhaftet worden sey, und daß große Quantitäten von Waffen und Munition in Beschlag genommen worden wären.

Noch immer keine offizielle Nachrichten aus Afrika. Die Regierung beschränkt sich auf Publizirung einer telegraphischen Depesche, welche die in Toulon erfolgte Einschiffung des 58sten Regiments am Bord des „Neptune" und des „Algier" anzeigt. Auf Privatwegen erfährt man dagegen, daß das Paketboot „le Vautour" in der Nacht vom 3ten zum 4ten d. M. in Toulon angekommen ist, und Nachrichten aus Algier bis zum 30. Nov. überbracht hat. Das Ministerium hätte also schon seit zwei Tagen neuere Nachrichten veröffentlichen können, und sein Stillschweigen hat unter den gegenwärtigen Umständen nur nachtheilig ausgelegt werden können. Man erfährt durch ein Handelsschreiben aus Toulon, daß am 30. Novbr., bei Abgang des „Vautour", eine ferne Kanonade in Algier gehört wurde. Man vermuthete daselbst, daß ein bedeutendes Gefecht stattfände. Alle Nachrichten, die von dem General-Gouverneur eingingen, wurden sorgfältig geheim gehalten, und man konnte in Algier durchaus nicht erfahren, was auf dem Schlachtfelde vorging. Man scheint auf diese Weise der Entmuthigung vorbeugen zu wollen, während man dadurch leicht ein entgegengesetztes Resultat herbeiführen könnte. Es herrschte in der That die lebhafteste Besorgniß unter der Europäischen Einwohnerschaft; dagegen zeigte sich unter der Maurischen Bevölkerung, die sich auf nicht weniger als 20,000 Seelen beläuft, eine unverkennbare Freude. Alle auf der Rhede von Algier liegenden Schiffe hatten ihre Mannschaft ans Land gesetzt um, im Fall einer insurrectionellen Bewegung, den Europäern Beistand zu leisten. Nach Oran waren Paketböte gegangen, die alle zur Bewachung jener Stadt nicht umumgänglich nothwendigen Truppen nach Algier gehohlt hatten. Aus den Lägern ringsum Oran hatte man die Garnisonen zurückgezogen.

In einem hiesigen Journale liest man: „Man weiß, mit welchem besorgten Auge England die Operationen Frankreichs in Süd-Amerika bewacht. Wenn die Französische Würde durch den Vertrag von San Juan de Ulloa verletzt worden ist, so verdankt man dies den Anstrengungen der Englischen Agenten, welche die Friedens-Unterhandlungen beschleunigt haben. Jetzt ist die ganze Eifersucht unserer Nachbaren auf die Küste der Argentinischen Republik gerichtet. Man kann sagen, daß der Argwohn des Kabinets von St. James viel dazu beigetragen hat, die Erkaltung, die man in den Verbindungen zwischen den Kabinetten Frankreichs und Englands bemerkt, herbeizuführen. Es giebt keinen Tag, wo sich nicht die Englischen Blätter mit der Blokade von Buenos-Ayres beschäftigen und darüber sprechen, daß man zu Paris die Vermittelung Englands abgelehnt hat. Sie behaupten, man bereite eine zweite militairische Expedition gegen Buenos-Ayres vor, und zu diesem Zwecke mache man große Rüstungen in unseren Seehäfen. In einem Englischen Blatte liest man das Schreiben eines Handelsmannes aus Westindien, der folgende Nachrichten als zuverlässig mittheilt: „Ein Agent von Montevideo ist zu Paris mit der Aufforderung an den König der Franzosen angekommen, Besitz von jener Hauptstadt und der umliegenden Gegend zu nehmen. Das ist das Wesen der Mission des Herrn Elaury. Es ist klar, daß man über diesen Vorschlag mit den Französischen Agenten übereingekommen war." Hierüber läßt sich nun der Englische Handelsmann in langen Declamationen aus. Es wäre in der That zu wünschen, daß die Französische Regierung in diesen entfernten Gewässern den kommerziellen Einfluß Englands zu neutralisiren suchte; allein unser

Kabinet ist nicht an solche kraftvolle Handlungen gewöhnt.“

London, vom 7. Decbr.

Der Korrespondent der Times aus Paris prophezeiht Frankreich im nächsten Jahre eine neue Revolution, in welcher die gegenwärtige Regierung entweder gestürzt und die Dynastie verändert, oder die Konstitution wesentlich modificirt werden würde. Es bestehe in Frankreich eine ausgedehnte Verschwörung, größtentheils von Republikanern, dann aber auch von Bonapartisten und Legitimisten, deren Zahl so groß, deren Pläne so umfassend und deren Ausführungsmittel so furchtbar und blutig seyen, daß die Regierung ihren nahen Todeskampf fühle. Innerhalb der letzten Tage sey eine Unzahl von Korrespondenzen der Unzufriedenen in Paris mit ihren Anhängern in den Provinzen aufgefangen worden; bei dem Marquis von Crouy allein 4000 Dokumente, darunter 32 Briefe Louis Bonaparte's. Die Regierung kenne das Gefährliche ihrer Lage sehr wohl und noch am 4ten d. sey der Justizminister Teste bei dem Könige mit neuen Beweisen erschienen, und habe die Aeußerung gethan, daß dies die Folgen der Gnade des Königs seyen.

Der National-Verein der Irländischen Gewerke zu Dublin hat am 3ten d. M. eine Adresse an die Königin erlassen, in welcher er zwar die Hoffnung auf baldige Erledigung der Beschwerde Irlands, zugleich aber seinen Abscheu vor den hochverrätherischen Reden, die in gewissen Versammlungen der Tories gehalten werden, ausspricht und sich bereits erklärt, Gut und Blut einzusetzen zur Aufrechthaltung des Friedens im Lande und der gesetzmäßigen Autorität der Königin.

Nach Berichten aus den Vereinigten Staaten ergreifen die Behörden, in Uebereinstimmung mit Herrn Fox, dem Britischen Gesandten in Washington, die geeignetsten Maßregeln, um einer gefürchteten neuen Insurrection in Kanada, so weit dieselbe von den Vereinigten Staaten aus Unterstützung erhalten könnte, zuvorzukommen. General Scott hat Befehl erhalten, sich unverzüglich an die Grenze zu begeben und dort genaue Aufsicht zu üben; auch sind die nach Florida bestimmten Truppen plötzlich an die Kanadische Grenze beordert worden. Der Grund dieser Maßregeln ist in Nachrichten zu finden, die zu gleicher Zeit Herrn Fox und der Regierung der Vereinigten Staaten zugegangen sind.

Von der Italiänischen Grenze,

vom 27. Novbr.

Es haben heftige Auftritte zwischen dem Kardinal Lambruschini und dem Französischen Botschafter Grafen Latour-Maubourg wegen des Empfangs des Herzogs von Bordeaux stattgehabt. Graf Latour Maubourg hatte früher die Versicherung erhalten, daß der Herzog von Bordeaux nicht nach Rom kommen werde. An demselben Tage, wo ihm diese Zusicherung mittelst einer Note von dem Kardinal Lambruschini zugekommen, traf der Herzog in Rom ein. Natürlich befremdete dies den Französischen Botschafter sehr, und es kam zu einer Explication, die den Kardinal Staats-Secretair vollkommen rechtfertigte, indem er die verlangten Pässe für den Herzog von Bordeaux abgeschlagen hatte, dieser aber mit fremden Pässen nach Rom gekommen war, was die Römische Regierung nicht zu verhindern vermochte. Graf Latour ging darüber hinaus, legte aber den Wunsch dar, daß der Herzog nicht als Prinz behandelt und besonders nicht bei Sr. Heiligkeit eingeführt werden sollte, was, wie er behauptet, ihm auch zugesichert worden sey. Mittlerweile ist der Herzog von Bordeaux doch dem Papste vorgestellt worden, worüber denn der Französische Botschafter sehr aufgebracht ist, so daß er sogar seine Pässe zu verlangen beabsichtige, sobald er dazu von seiner Regierung autorisirt werde. Die Sache macht großes Aufsehen, und man besorgt in Rom eine ernste Spannung mit dem Französischen Hofe.

Spanien.

Valladolid, vom 27. Novbr. Kaum war es gestern Abend bekannt geworden, daß der General Maroto hier angekommen sey, als eine große Anzahl Mitglieder der Munizipalität und der National-Miliz sich vereinigten und ihm eine durch die Musiker dieses Corps ausgeführte Serenade brachten. Nach Beendigung derselben begab sich eine Deputation von Munizipal- Beamten und National-Milizen zu ihm und Herr Moyano Samaniego richtete folgende Worte an ihn: „Die Munizipalität und die National-Miliz dieser Hauptstadt haben die Ehre, Ew. Excellenz Glück dazu zu wünschen, daß Sie auf so direkte Weise dazu beigetragen haben, dem Spanischen Volke den Frieden zu geben, dessen es so sehr bedarf. Ew. Excellenz können überzeugt seyn, daß alle vernünftigen Spanier Danklieder zu Ihrer Ehre anstimmen.“ Der General Maroto, den ein Brigadier und einige Adjutanten begleiten, erwiederte hierauf: „Meine Herren! Da ich, so sehr wie nur irgend Jemand, daß Glück Spaniens wünsche, so habe ich nur meine Pflicht erfüllt; ein Anderer hat mehr gethan als ich. Der Munizipalität und der National-Garde von Valladolid sage ich für die mir erwiesene Ehre meinen Dank.“

Saragossa, vom 2. Decbr.

Es bestätigt sich, daß die Belagerung der von den Karlisten besetzten Forts auf kräftige Weise unternommen werden soll. Alle zu Zwangsarbeiten Verurtheilte werden zur Armee gesandt, um bei den Belagerungs-Arbeiten beschäftigt zu werden und die Wege für den Transport des schweren Geschützes auszubessern.

So eben geht hier die offizielle Nachricht ein, daß die unter dem Befehl des Generals Aspiroz stehenden Truppen sich des Schlosses Castro bemächtigt und die Festungswerke desselben in die Luft gesprengt haben. Die Garnison, welche aus einem Capitain, 3 Lieutenants, 1 Unter-Lieutenant und 66 Soldaten besteht, bleibt kriegsgefangen. Man fand in dem Fort 100 Flinten, 12,000 Patronen und Lebensmittel.

Alexandrien, vom 17. Novbr.

Nach den neuesten Nachrichten aus Syrien hat der General-Gouverneur Scherif Pascha, der bekanntlich zur Unterdrückung der rebellischen Druſenstämme des Hauran mit bedeutenden Streitkräften dorthin aufgebrochen war, Ismail Bei mit einer Abtheilung seiner Truppen in den Gebirgen zur Deckung der aufgeworfenen Befestigung zurückgelassen und war mit dem übrigen Theile derselben nach Damaskus zurückgekehrt. Als er aber vernahm, daß die Bevölkerung in Adschinun zum Aufstand geneigt sey, gab er den Befehl, daß Kaftan Bei sich mit mehreren Abtheilungen irregulairer Truppen dorthin begeben solle. Am 28. Oktober ging zu Damaskus das Gerücht, daß die Aegypter sich Swerichs, Besnas, Merdins, ja, nach Einigen sogar Mosuls und Diarbekrs bemächtigt hätten. Aus dem Hauptquartier zu Marasch melden die neuesten Nachrichten, daß Ibrahim Pascha sich dort verschanzt habe und diese Stellung mit sechs Regimentern besetzt halte.

Dieselben Nachrichten melden, daß die Trümmer der Osmanischen Armee, 10,000 Mann stark, bei Karput standen, worüber der Oberst der Kaiserlichen Garde, Mustapha Pascha, den Oberbefehl führte, der fünf andere Paschas unter seinem Kommando hatte. Die Milizen, der sogenannte Redif waren aufgelöst worden, und Jeder war mit seinem Teskere oder Urlaubsschein in seine Heimath zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

— Zu Magdeburg fand kürzlich ein Ereigniß statt, das aufs neue wieder dringend an die Nothwendigkeit der Errichtung von Leichenhäusern erinnert. Eine Frau fiel, in Folge der Entbindung, in einen todesähnlichen Zustand und wurde, weil der Arzt den wirklichen Tod bezeugte, als Leiche auf eine kalte Kammer gebracht. Den Gatten, welchen sein Verlust aufs Tiefste erschütterte, suchte man von dem Anblick der Verstorbenen zurückzuhal-

ten, doch nicht lange gelang dieses, er entriß sich seinen Freunden, eilte nach Hause, öffnete mit Gewalt die Leichenkammer und warf sich im heftigsten Ausbruche seines Schmerzes vor der Gestorbenen nieder. Man verfolgte ihn hierher, suchte ihn von der Leiche zu trennen und bemerkte mit freudigem Schrecken Spuren des zurückkehrenden Lebens in dem für todt gehaltenen Körper. Schleunige Hülfe stärkte den schwachen Lebensfunken und an der völligen Genesung der Scheintodten war bald kein Zweifel mehr.

— Im Decbr. 1805 wurden fünf junge Tuttlinger (Würtemberg) zum Militär ausgehoben, welche dem 7ten Decbr. desselben Jahres zur Fahne schworen. Alle fünf meldeten sich freiwillig zum Dienste bei der Reiterei; alle machten von 1806 bis 12 die Feldzüge nach Preußen, Oesterreich und Rußland mit. Alle wurden in diesen Feldzügen verwundet; aber alle fünf kehrten aus Rußland als Offiziere oder Unteroffiziere, mit Orden geschmückt, zurück. Bis auf Einen, welcher vor mehreren Jahren als Oberlieutenant starb, sind dieselben noch in voller Rüstigkeit und Kraft. (Zusch)

— Monumente. Es scheint, meint ein deutsches Blatt, als wollte Europa sein Testament machen. Wenigstens hört man überall von nichts als von Monumenten und Grabsteinen. Auf der Kerskemeter Haide in Ungarn soll dem Attila, als dem Urgroßvater der Magyaren, ein Monument errichtet werden. Attila wird, mit ungeheuerem Schnurrbart und eine ziegelröthe Pfeife im Munde, in Stein gehauen. Man hofft, daß viele Deutsche zu diesem großartigen Unternehmen beisteuern werden, weil auch viele Ungarn das Herrmannsdenkmal mit ihren Ducaten unterstützten. — Ebenso wollen die Juden dem Abraham, die Könige dem Nimrod, die Weinwirthe dem Noah, die Musiker dem Tubal Kain (dem Erfinder der Saiteninstrumente), die Aerzte der Pest und der Cholera, die Criminalrichter dem Kain, das ganze Menschengeschlecht aber dem Stammvater Adam aus Dankbarkeit Monumente setzen; man weiß nur noch nicht wo. (D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach der seither bei Einem Wohllöblichen hiesigen Stadt-Cassa-Collegio als Notair angestellt gewesene Fr. v. Kymmel Pernau zu verlassen gedenkt, — als wird solches dem hiesigen Publico mit dem Bedeuten bekannt gemacht, daß Ansprüche an denselben innerhalb zehn Tagen a dato bei dieser Polizei-Verwaltung zu verlautbaren sind. Pernau Polizei-Verwaltung den 14. Decbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Stelle des Notairen bei der Stadt-Cassa von neuem besetzt werden soll. — Diejenigen, welche die Fähigkeiten besitzen diesem Posten vollkommen vorzustehen, haben sich, weil der bisherige Notair zu Weihnachten abgehen will, — baldigst bei diesem Collegio zu melden. Pernau Cassa-Collegium den 12. Decbr. 1839.

No. 158. Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notair.

Alle Hausbesitzer der Stadt und Vorstadt die ihre Beiträge zur Brand-Casse pro 1839 und aus frühern Jahren unberichtigt gelassen, werden ersucht und aufgefordert, beregte Abgaben unfehlbar bis zum Schlusse dieses Jahres, an den gewöhnlichen Sitzungstagen dieses Collegii, jeden Sonnabend Nachmittags 3 bis 5 Uhr, einzuzahlen: und sollen, nach Ablauf dieser Frist, die auch dann im Rückstande etwa noch bleibenden Brandgelder, mittelst gerichtlicher Hülfe, beigetrieben werden. Pernau, den 5. Decbr. 1839.

E. G. Barlehn, Brandherr.
Feldmann, Notr.

Das Stadt-Patrimonial-Gut Willofer im Fennernschen Kirchspiel, soll von Ostern

1840 ab, auf zwölf nacheinander folgende Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840, Vormittags um 11 Uhr anberaumt. Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau Cassa-Collegium, den 28. November 1839.

No. 141. Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notair.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die hiesige Post-Station von Ostern 1840 auf's neue auf 3 oder mehrere Jahre zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und der desfalsige Torg auf den 9ten, 12ten und 16ten Januar 1840, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, derselbe auf den 19ten Januar 1840 anberaumt worden ist. — Liebhaber werden demnach aufgefordert mit ihren Saloggen, sich an den bemeldeten Tagen, Vormittags um 11 Uhr im Locale des Cassa-Collegii einzufinden und Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Contract-Bedingungen sind zu jeder Zeit in der Canzellei dieses Collegii zu inspiciren. Pernau, den 28. Novbr. 1839.

No. 146. Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.

Friedr. Kymmel, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 17ten d. M. wird nach beendigtem Gottesdienste, eine Verloosung von Kinder- und Puppensachen, zum Besten des Armenvereins, in meinem Hause stattfinden. Loose sind bis zum 16ten Abends bei mir zu haben. Pernau, den 14. Decbr. 1839. Dr. Landesen.

Auf dem Wege von der Vorstadt nach der Stadt, auf der Rigaer Straße, ist eine silberne Dose verloren gegangen, auf deren Deckel die Buchstaben D. J. mit der Jahrzahl 1839 stehen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Waisenhause abzugeben.

Ein Knabe vom 15 Jahren, der ziemliche Schul-Kenntnisse besitzt, wünscht platzirt zu werden; wer ihn brauchen kann, melde sich in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau den 14. Decbr. 1839.

Am 28sten d. M. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball sein; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 15. Decbr. 1839.

Kapitain J. D. Waack, vom Preußischen Schiffe genannt „Die Landwehr," bittet daß Niemand seinen Schiffsleuten — besonders dem August Schaefer aus Stettin — etwas ohne seine Einwilligung verabfolgen lasse, indem er für Nichts aufkommen wird.

Roggenmehl und Grütze werden in meinem Comptoir verkauft und können nach Belieben der Käufer aus meinem Speicher in der Stadt oder von meiner Oelmühle empfangen werden. Hans. Diedr. Schmidt.

Donnerstag den 21sten Decbr. Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Unterstützung seiner Witwen, Waisen ꝛc. in der Wohnung des Mitvorstehers C. J. Schmidt zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge versammelt sein.

Vom 10. bis zum 16. Decbr.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Alexandra Maria Leontina Kellberg.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Jurij Dmitriew (Nitram.) alt 58 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Der Böttchermeister Caspar Adam Klinge mit Marie Friedrichsen. — Der Inval. Soldat Hindrik Tomas mit Liso Kansman.

(Beilage.)

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 52. 1839.

Sonnabend, den 23. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Orenburg, vom 20. Novbr.

Die ſeit vielen Jahren an den Grenzen des Reichs von den Bewohnern Chiwa's verübten Räubereien, ſo wie die Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, welche ſie unſeren Karavanen und unſerer Kaufmannſchaft zugefügt haben und die in der letzten Zeit bis zum höchſten Grade geſtiegen ſind, haben die Regierung genöthigt, endlich entſcheidende Maßregeln zur Zügelung dieſer Willkühr zu ergreifen. Deshalb wird nach Chiwa ein Truppendetaſchement abgefertigt, um dieſe Unordnungen zu hemmen, die dort in der Sklaverei ſchmachtenden Ruſſiſchen Gefangenen zu befreien und die Ruhe und Sicherheit der Unterthanen des Reichs zu erhalten. Den Oberbefehl über dieſes Detaſchement haben Seine Kaiſerliche Majeſtät dem Generallieutenant Perowski zu übertragen geruht und geſtern rückte derſelbe aus Orenburg nach Chiwa's Grenzen zu. Vor dem Ausrücken erließ derſelbe folgende Declaration, in welcher die Urſachen und das Ziel der gegenwärtigen Expedition erläutert ſind.

Declaration.

Seit langer Zeit war die Aufmerkſamkeit der Regierung auf die feindſelige Geſinnung des Chanats Chiwa gegen Rußland, gerichtet. Dieſes Land, welches an die Steppen der dem Reiche unterworfenen Kirgiſen grenzt, hat ſeit vielen Jahren durch ununterbrochene, freche Handlungen gegen einen Staat, mit dem es ſtets in Handelsverbindungen ſtand, offenbare Nichtachtung bewieſen.

Durch den Handel mit Rußland gewann Chiwa die nothwendigen Mittel zu ſeiner Exiſtenz; die Chiwinzen genoſſen ſtets bei uns dieſelben wichtigen Privilegien und Rechte, wie die Handelsleute der übrigen Länder Mittelaſiens und Alles dieſes vergilt uns Chiwa mit Treuloſigkeit. Mit beiſpielloſer Frechheit verletzt es täglich die Ruhe der an ihren Grenzen nomadiſirenden Stämme, hemmt die Handelsverbindungen der übrigen Aſiatiſchen Landſchaften mit uns, hält die nach Rußland

ziehenden, so wie die von uns heimkehrenden Bucharischen Karavanen zurück und legt ihnen ungeheure Steuern auf, zwingt sie auch gewaltsam, nach Chiwa zu ziehen, wo willkührlich und ohne alles Recht den schutzlosen Kaufleuten ein bedeutender Theil ihrer Waaren abgenommen wird. Die Frechheit der Chiwinzen erstreckt sich noch weiter: nicht nur die nach Rußland ziehenden Bucharischen, sondern sogar Russischen Karavanen können nicht sicher durch die Steppen ziehen. So wurde die, aus Orenburg abgefertigte und mit den Waaren unserer Kaufleute beladene Karavane von bewaffneten Chiwinzen gänzlich geplündert. Kein Russischer Kaufmann darf es wagen, sich in Chiwa zu zeigen, weil ihm entweder Tod oder Gefangenschaft droht. Die Chiwinzen fallen auch oft die von der Linie entfernt wohnenden Kirgisen an, welche seit den Zeiten Abulchair-Chans unter Russischer Botmäßigkeit stehen, zerstören ihre Aule, belegen sie mit verschiedenen Steuern, reizen sie zur Widerspenstigkeit, bergen die Ungehorsamen und halten, um alle ihre verbrecherischen Handlungen zu vollenden, in Chiwa eine Menge Russen zurück, welche dort in der furchtbarsten Sklaverei schmachten. Die Zahl dieser Unglücklichen nimmt jährlich zu; auf die Einflüsterungen der Chiwinzen geschehen auf dem Kaspischen Meere und in anderen Gegenden stete Angriffe auf die friedlichen und schutzlosen Industriellen, welche man nach Chiwa in eine qualvolle Sklaverei schleppt.

Das traurige Schicksal dieser Unglücklichen mußte nothwendig die Aufmerksamkeit unserer Regierung erregen, welche es für eine ihrer heiligen Pflichten hält, die Ruhe und Sicherheit der Unterthanen des Reiches zu bewahren. Allein die Großmuth, mit welcher unsere Regierung die Chiwinzen vor den unausbleiblichen Folgen ihrer verbrecherischen Handlungen warnte, hatte keinen Erfolg. Sie achteten nicht darauf, begriffen Rußlands Nachsicht nicht und wähnten, daß ihre Räubereien stets ungezüchtigt bleiben würden. In diesem Selbstvertrauen haben sie es gewagt, außerhalb ihrer Grenzen, in der Nähe des Karavanenweges, der nach Buchara führt, zwei Festungen zu erbauen, um desto frecher und sicherer die Handelsleute zu bedrücken; sie vermehrten ihre verbrecherischen Einfälle und Räubereien und verharrten in einem noch höheren Grade in ihrer unversöhnlichen Feindschaft gegen Rußland. Dies nöthigte zu Maßregeln, welche den Begriffen dieses Volkes entsprechend waren. Vorher hatte man noch das letzte Mittel versucht, um sie zur Vernunft zurückzuführen: die nach Rußland des Handels wegen gekommenen Chiwinzen wurden an der Linie zurückgehalten und erklärt, daß die ungesäumte Rückkehr der Russischen Gefangenen und das Aufhören aller Feindseligkeiten die Bedingung zu ihrer Befreiung wäre. Aber auch diese Maßregel blieb fruchtlos. Nach dreijährigem Harren wurden kaum hundert Menschen freigegeben, während in diesem Frühling, allein auf dem Kaspischen Meere, gegen zweihundert Fischer fortgeschleppt worden sind.

Endlich sind alle Mittel der Ueberredung erschöpft — die Bewahrung der Vortheile Rußlands, die Sicherung seines Handels, die Ruhe seiner Unterthanen, Alles dieses fordert entscheidendere, zuverlässigere Maßregeln, welche auch schon die Würde des Reiches gebieten.

Diese gerechten und begründeten Motive haben Se. Majestät den Kaiser bewogen, ein Truppendetaschement gegen Chiwa abzuschicken, um, für künftige Zeiten, durch Waffengewalt die Rechte und Vortheile der Russischen Unterthanen sicherzustellen, den Räubereien und Gewaltthätigkeiten ein Ende zu machen, die in Chiwa schmachtenden Sklaven zu befreien, dem Russischen Namen die gebührende Achtung zu verschaffen und den Einfluß dauerhaft zu begründen, welcher Rußland unstreitig gebührt und allein als Unterpfand des Friedens in diesem Theile Asiens dienen kann.

Dies ist der Zweck der gegen Chiwa unternommenen militärischen Expedition. Sobald

dieſes Ziel erreicht iſt und in Chiwa eine neue Ordnung der Dinge, wie ſie dem gemeinſamen Nutzen Rußlands mit den angrenzenden Aſiatiſchen Ländern entſpricht, begründet ſeyn wird, kehrt, dem Allerhöchſten Willen Seiner Kaiſerlichen Majeſtät gemäß, das abgeſchickte Detaſchement in die Grenzen des Reiches zurück.

Paris, vom 15. Decbr.

Die Audienz des Herzogs von Bordeaux bei dem Papſte ſcheint doch hier eine etwas gereizte Stimmung gegen die Päpſtliche Regierung hervorgebracht zu haben. Das Journal des Débats benutzt die Abreiſe des Herrn von Genoude nach Rom, um in einem ſeiner durchſichtig geſchriebenen Artikel den Unwillen ſeiner Beſchützer hervortreten zu laſſen. Es ſagt unter Anderem: „Es kann für den heiligen Stuhl nicht zwei Franzöſiſche Regierungen geben. Der Papſt kann nicht dulden, und Frankreich würde es nicht leiden, daß die Hauptſtadt einer befreundeten Regierung der Heerd von politiſchen Umtrieben würde, die zwar nicht gefährlich für unſere Sicherheit, aber doch verletzend für unſere National-Würde ſeyn können. Es liegt mehr noch im Intereſſe des Römiſchen Hofes, als in dem unſrigen, den Parteien nicht zu erlauben, die ihnen bewilligte Gaſtfreundſchaft zu mißbrauchen. Der Römiſche Hof würde nothwendig verantwortlich ſeyn für Alles, was unter ſeinen Augen gegen unſere Rechte als befreundete Nation und gegen unſere Ehre unternommen würde; von ihm würden wir Genugthuung und Gerechtigkeit zu verlangen haben. Eine ſo weiſe Regierung wie die Päpſtliche muß den Geiſt der Parteien, ihre Kühnheit, ihre thörichten Hoffnungen, die Leichtigkeit, mit welcher ſie Höflichkeit und Duldſamkeit für eine Aufmunterung nehmen, kennen, und unſer Botſchafter dürfte gewiß nicht immer die Augen vor ihren Intriguen verſchließen können. Es iſt auf keine Weiſe unſere Abſicht, gegen die Päpſtliche Regierung den Verdacht zu hegen, als ob ſie thörichte Intriguen begünſtigte. Wir ziehen nicht im Geringſten die vollkommene Aufrichtigkeit des Römiſchen Hofes hinſichtlich ſeiner freundſchaftlichen Stellung zu unſerer Regierung in Zweifel. Auch wäre es nicht billig, einem jungen und unglücklichen Prinzen alles das zur Laſt zu legen, was die Verblendung, der Leichtſinn und die lärmende Exaltation gewiſſer Leute ſich unter ſeinem Namen erlauben. Aber weder der Römiſche Hof, noch der junge Prinz ſelbſt werden im Stande ſeyn, Demonſtrationen, die mindeſtens beleidigend für Frankreich ſeyn würden, zu verhindern, und es iſt nicht minder wahr, daß es ein ſeltſames Schauſpiel iſt, zu ſehen, wie ein Souverain, unſer Freund und Verbündeter, im Angeſichte unſeres Botſchafters feierlich den Prätendenten einer Krone empfängt, über die Frankreich ſchon verfügt hat. Dieſe Audienz an ſich hat, wir wiſſen es, nichts zu bedeuten, nichts als ein Zeichen der Höflichkeit, dem Unglücke und der Geburt bewilligt. Die Leidenſchaften werden es anders aufnehmen; ſie werden ſich das vom Papſte gegebene Beiſpiel zur Nachahmung aufſtellen. Sie werden ſich durch die Religion ſelbſt dazu aufgefordert glauben. Rom wird der Sammelplatz einer Menge unruhiger und verwegener Perſonen werden, die keine Gelegenheit dürften vorübergehen laſſen, um ihre Sympathie an den Tag zu legen, und der Franzöſiſchen Regierung in der Perſon ihres Botſchafters zu trotzen. Nichts iſt gewiß dem Geiſte unſerer Regierung mehr zuwider, als einem unglücklichen Prinzen einen Zufluchtsort zu beſtreiten. Unſere Politik iſt immer hochherzig und großmüthig geweſen. Wir können indeß die Duldſamkeit nicht ſo weit treiben, zu erlauben, daß man in Bezug auf uns die einfachſten Regeln des Völker-Rechts aus den Augen ſetzt. Ohne Furcht zu haben, daß ein Prätendent von Rom mit ſeinen Legionen aufbricht, um Frankreich zu erobern, ſo dürfen wir doch mit Recht verlangen, daß unſer Name, unſer Botſchafter und unſere Revolution in der Hauptſtadt einer befreundeten Regierung ſelbſt vor

dem Schatten einer Beschimpfung gesichert sey. Der Römische Hof will gewiß nicht Gefahr laufen, das gute Vernehmen zu stören, welches seit 10 Jahren ungetrübt zwischen ihm und uns bestanden hat; wir vertrauen in dieser Hinsicht seiner Weisheit, seiner Vorsicht und seinem friedlichen Geiste.“

Die Presse benutzt einige ihr zugegangenen Mittheilungen über den Präsidenten Rosas, deren Autenticität wir dahin gestellt seyn lassen müssen, zu folgender Apostrophe an die Verfechter des Republicanismus: „Stürzen wir aufs schleunigste die Monarchie, um sie durch eine Republik zu ersetzen; schaffen wir den König ab, um statt seiner einen Präsidenten zu erwählen. Sehr den edlen Gebrauch, den der Präsident der Argentinischen Republik, der Diktator Rosas von der Gewalt macht. Dieser große Mann hat sich auf einen Triumph-Wagen gesetzt und sich von den Damen der Stadt ziehen lassen, unter denen sich auch die Gattin des Generals Alvear befand. Nach den Frauen haben die Behörden, so wie die Generäle, sich gleich Saumthieren angespannt. Er hat einen seiner Neffen zum Prinzen proklamirt. Dann hat er den Englischen Geschäftsträger, Herrn Mandeville, rufen lassen. Dieser Letztere ist, wie man versichert, von dem Despoten in einem Zimmer empfangen worden, wo seine Tochter beschäftigt war, Türkischen Weizen für das Diner ihres Vaters zu mahlen; da aber der Minister sich erbot, der jungen Dame zu helfen, so trat sie ihm ihren Platz ab, und Herr Mandeville mahlte den Weizen vollends zu Ende. Dies Alles aber war verabredet, um den Gesandten zum Besten zu haben; am nämlichen Abend lud Rosas mehrere seiner berühmten Freunde ein, mit ihm ein „Guizado“, zu essen, das von dem Repräsentanten der Englischen Nation bereitet worden sey. Rosas hat, um den Damen die ihn gezogen hatten, seine Erkenntlichkeit zu bezeugen, ihnen eine Schachtel mit einer Inschrift gesandt, deren Sinn ist: „Für die Thiere, die sich vor meinen Wagen gespannt haben.“ Eben so wunderlich, als blutdürstig hat er durch ein Dekret allen seinen Untergebenen befohlen, Schnurrbärte zu tragen. Er hat in der Umgegend von Buenos-Ayres mehr als 100 Personen, namentlich Reiche, enthaupten oder erschießen lassen, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen. Es lebe die Republik.“

London, vom 14. Decbr.

Die Hof-Zeitung zeigt an, daß Kommissarien ernannt worden seyen, um den jetzigen Zustand der Gesetze über Bankerotte und zahlungsunfähige Schuldner und die Ausführung derselben zu untersuchen, ferner, ob es zweckmäßig sey, darin Aenderungen zu treffen, und namentlich, ob die verschiedenen Gerichtshöfe, welche jetzt diese Gesetze in Ausführung bringen, nicht zweckmäßig vereinigt oder so geordnet würden, daß sie gegenseitig zusammenwirken und sich unterstützen; endlich, in welcher Weise in den einzelnen Distrikten des Landes die wohlthätige Absicht solcher neuen Gesetze gesichert und für die bessere Ausführung derselben gesorgt werden könne.

Die in Paris verbreiteten Gerüchte von Verschwörungen gegen die Regierung und die in Folge davon vorgenommenen Verhaftungen und sonstigen Sicherheitsmaßregeln werden von der Morning Chronicle für sehr übertrieben gehalten, und zwar schiebt dieselbe diese Uebertreibung den Doctrinairs zu, die, wie sie behauptet, Alles aufböten, um die Gewalt wieder an sich zu reißen, und von denen dann neue Beschränkungen der Presse zu erwarten wären.

Die Nachrichten aus dem südlichen Wales lauten, dem Standart zufolge, noch immer unerfreulich. „Privatbriefe versichern“, sagt dieses Blatt, „daß die Chartisten den verwegenen Plan nicht aufgegeben haben, die Gefangenen in Monmouth zu retten. Die nächtlichen Waffenübungen sollen auf den Hügeln und in den Gruben noch immer fortdaueren, und der Geist der Unzufriedenheit soll immer heftiger und erbitterter werden. Es ist zwar nicht daran zu denken, daß es den Aufrührern

gelingen könnte, ihre unglücklichen Mitschuldigen zu befreien; sollte aber ein gewaltsamer Versuch gemacht werden, so muß man fürchten, daß viel Menschen dabei ums Leben kommen werden; auch würde die Begnadigung der armen Gefangenen durch die Tollheit ihrer Freunde unmöglich gemacht werden. Unter diesen Umständen können wir nicht umhin, es für weise zu halten, wenn der Prozeß gegen die Gefangenen vor die Queen's Bench gebracht und in Westminster abgehandelt würde. Dadurch würde den Insurgenten jeder Gedanke an eine Befreiung der Gefangenen benommen und die Krone in den Stand gesetzt werden, die Gnade frei und in dem Maße walten zu lassen, wie es gewiß als gerecht und klug befunden werden dürfte. Zu dieser Andeutung veranlaßt uns die Ueberzeugung, daß großes Unheil zu befürchten ist, wenn man die Gefangenen in der Gegend von Süd-Wales bleiben läßt."

Die letzten Berichte aus Cuba melden von großer Gährung unter der schwarzen Bevölkernng, die Regierung soll einer ausgedehnten Verschwörung unter derselben auf die Spur gekommen seyn.

Madrid, vom 9. Decbr.

Nach einer Bekanntmachung der General-Inspection der National-Garde des Königreichs besteht diese Miliz aus 88 Bataillonen Infanterie, 62 Schwadronen Kavallerie, 58 Compagnieen Artillerie und 11 Compagnieen Bombardiere. Die Infanterie zählt 611,211 Mann, die Kavallerie 9594, die Artillerie 6346, die Bombardiere 1412, zusammen 628,518 Mann. Bewaffnet sind hiervon 173,481 Mann, folglich 455,037 Mann unbewaffnet. Die National-Garde von Navarra ist in der letzten Zeit durch 322 Bewaffnete, die dem Bataillon von Val Carlos angehörten, vermehrt worden.

Der in Valencia erscheinende Desenganno enthält Folgendes: „Die Cortes sind aufgelöst, das neue Ministerium ist gebildet. Die Krone hat von dem Prärogativ Gebrauch gemacht, das ihr gesetzlich zukommt. Die Krone hat das allerdings gethan, allein wenn die Constitution durch den Frieden, die Ordnung und die Gerechtigkeit aufrecht erhalten werden müssen, und dieser Friede, diese Ordnung, diese Gerechtigkeit werden durch die gewaltthätigsten Maßregeln proskribirt, dann erfährt das Fundamental-Gesetz in der That eine furchtbare Prüfung. Die Hand, welche unser politisches Gebäude zu unterminiren sucht, um es völlig umzustürzen, ist eine verborgene, verwünschenswerthe."

Neapel, vom 3. Decbr.

Dank dem eifrigen Bestreben unseres jungen unermüdlichen Königs, wurde das Beispiel der Errichtung von Gottesäckern im ganzen Königreiche befolgt, und nach einem Verlauf von zwei Jahren, seit der Cholera, ist deren Zahl in den verschiedenen Provinz Städten schon auf nahe an funfzig gestiegen; bis zu besagter Epoche war es Gebrauch, die Leichname in die Gewölbe der Kirchen zu werfen, wo sie mit Kalk bedeckt und die Gebeine einmal im Jahr herausgenommen und außerhalb der Stadt vergraben wurden. Für die armen Klassen und die Spitäler der Hauptstadt besteht ein besonderer Kirchhof mit 365 viereckig gemauerten Gruben, worein die Todten eines jeden Tages geworfen, mit Kalk bedeckt, nnd nach Verlauf eines Jahres herausgenommen und anderswo vergraben werden. Dieser Kirchhof liegt auf einer Anhöhe, nahe an der Strada nuova del campo di Marte, von wo aus man eine der reizendsten Aussichten auf die Stadt, ihre Umgebungen, den Vesuv und den ganzen Golf hat. Nebenan, zunächst an der Straße, sieht man ein mit einer Mauer umgebenes und mit einzelnen Grabsteinen besetztes Feld, woselbst die im Jahre 1837 an der Cholera gestorbenen 25,000 Individuen vereint ruhen.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Ein bedeutender Schafzüchter in Sachsen bediente sich einer einfachen Vorrich-

rung bei der Schafschur, wodurch das an vielen Orten übliche, und in mancher Beziehung empfehlenswerthe Scheeren auf Tischen sehr erleichtert wird. Es besteht in nichts Anderem, als in einem viereckigen Brettchen von Holz, welches an den vier Ecken mit Einschnitten versehen ist, so daß die Füße des Thieres hineingeschoben werden können. Mittelst vorgeschobener Bolzen werden sie dann darin so fest gehalten, daß das Thier sich nicht rühren kann. Mit diesem Brettchen versehen, wird das Thier auf den Tisch gelegt und geschoren. Das Scheeren läßt sich auf diese Art nicht nur mit großer Bequemlichkeit für die Arbeiter und mit weniger Plage für die Thiere ausführen, sondern die Fließe lassen sich auch besser, als bei jeder andern Art unbeschädigt und in einem Stücke erhalten.

— Die Preußische Staatszeitung meldet: „Wie man aus Lüttich schreibt, soll der Kaiser von Rußland dem Hrn. Cockerill 10 Mill. Frs. auf alle Etablissements, die der Letztere in Belgien besitzt, gegen 5 Procent jährlicher Zinsen vorgeschossen haben, wobei Rußland in besagten Werkstätten Maschinen bis zum Belauf einer gewissen Summe jährlich verfertigen lassen will, welche Summe sich von Jahr zu Jahr vermindern wird, je nachdem der Kaiser Nikolaus, mit Hülfe des Herrn Cockerill, Werkstätten geschaffen haben wird, die in Allem denen in Belgien ähnlich sind. Auf diese Weise wird Seraing eine Pflanzschule von geschickten Arbeitern werden, die später ihr Talent und ihre Industrie nach Rußland bringen werden.

— In Straßburg war neulich eine Aufforderung zum Duell bei Abwesenheit des Mannes, in die Hand einer Frau gekommen, welche, rasch entschlossen, Militärkleider anlegte und auf dem Kampfplatze erschien, wo sie ihren Gegner zum Duell nöthigte und nach Franzosenart auf den Stich focht. Die Dame befindet sich wohl, ihr Feind wurde indeß, tödtlich verletzt, vom Platze getragen. Die Heldin muß nun vor den Assisen erscheinen, aber ihr Anwalt ist ohne Sorge, denn das Verbot gilt nur für Männer und der Buchstabe wird entscheiden.

— Daß Wasser und Eis Feuer geben, klingt sonderbar, ist aber doch der Fall. Wirft man nämlich ein Stück Potassium (Metall aus der Pottasche), so groß wie ein Pfefferkorn, auf Wasser in einem Becken, so entzündet sich das Metall augenblicklich und brennt, bis es gänzlich verzehrt ist, wobei es von einer Seite des Gefäßes zu der andern springt und in der Gestalt einer rothglühenden Kugel auf der Wasserfläche herumhüpft. Legt man ein Stück dieses Metalles auf Eis, so entzündet es sich ebenfalls, brennt mit einer glänzenden Flamme und schmelzt ein tiefes Loch in das Eis. (Zusch)

— Im Trokschen Kreise des G. Wilna hat sich ein sonderbares Naturspiel ereignet. Auf dem Krons-Gute Jewna warf eine Sau vier Ferkel und zwei Hündchen, welche letzten sich im Aeußern in nichts von andern Hunden unterschieden. Diese Hündchen leben, und werden von der Sau aufgesäugt; nur die Schnauze der jungen Hunde hat einige Aehnlichkeit mit einem Schweinsrüssel.

— Bei Darabgird giebt es Hügel von buntem Salze, weiße, schwarze, grüne, gelbe und rothe. Dieses Salz wird von den Bewohnern in verschiedene Geräthe geschnitten und so in entfernte Gegenden versandt. Die Ebene, welche zwölf Meilen von Dareb liegt, glänzt und funkelt von Salztheilchen, und sie finden sich in einer Handvoll Erde, die man aufhebt, häufiger als Sand und Erde.

— Eine Modezeitung meldet aus Wien: Großer Luxus wird mit den neuen Conservativgläsern von Mme St. Anna (Stadt Nr. 111) getrieben. Die Einfassung ist sehr nett gearbeitet; diese Brillen werden von Alt und Jung getragen. Sie zeigen Alles in rosenfarbenem Lichte, und erhalten das Auge, weil sie erstens nur gewisse Dinge vergrößern, und gewisse verkleinern, dann, weil man durch diese Gläser auch im Finstern sieht. Besonders eignen sie sich für Leute, die nicht gerne lesen, oder nicht lesen können.

— **Schönheitsmittel.** Echte, falsche Männerwaden, und andere körperliche Supplemente sind bei H. Mule (Stephansplatz, zum Primas von Ungarn) zu haben. Einen Artikel müssen wir besonders allen Beamten, Candidaten und Bittstellern empfehlen. Ein etwas rundlicher, voller, kleiner Bauch ist bei hohen Aufwartungen fast unerläßlich. Er flößt nicht nur eine gewisse Achtung ein, sondern gewinnt auch gnädiges Wohlwollen und Vertrauen. (D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es hat ein in Untersuchung stehender Garnison-Soldat im Verhör eingestanden, in Pernau eine silberne Taschenuhr entwendet zu haben, die mit der Nummer 228 und dem Namen Joseph als dem Verfertiger bezeichnet sein soll, und ist dieser Polizei-Verwaltung der Auftrag geworden, den Eigenthümer derselben auszumitteln. Dem zufolge wird bei solcher Bekanntmachung derjenige, welchem eine solche Uhr abhänden gekommen sein sollte, hiermit aufgefordert, sich hierselbst unverzüglich zu melden. Pernau, den 21. December 1839. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secrs.

Demnach der seither bei Einem Wohllöblichen hiesigen Stadt-Cassa-Collegio als Notair angestellt gewesene Fr. v. Kymmel Pernau zu verlassen gedenkt, — als wird solches dem hiesigen Publico mit dem Bedeuten bekannt gemacht, daß Ansprüche an denselben innerhalb zehn Tagen a dato bei dieser Polizei-Verwaltung zu verlautbaren sind. Pernau Polizei-Verwaltung den 14. Decbr. 1839.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Stelle des Notairen bei der Stadt-Cassa von neuem besetzt werden soll. — Diejenigen, welche die Fähigkeiten besitzen diesem Posten vollkommen vorzustehen, haben sich, weil der bisherige Notair zu Weihnachten abgehen will, — baldigst bei diesem Collegio zu melden. Pernau Cassa-Collegium den 12. Decbr. 1839.

No. 158. Oberkämmerer Rogenhagen.
Aeltermann Usy.
Aeltermann Jürgensen.
Friedr. Kymmel, Notair.

Alle Hausbesitzer der Stadt und Vorstadt die ihre Beiträge zur Brand-Casse pro 1839 und aus frühern Jahren unberichtigt gelassen, werden ersucht und aufgefordert, beregte Abgaben unfehlbar bis zum Schlusse dieses Jahres, an den gewöhnlichen Sitzungstagen dieses Collegii, jedem Sonnabende Nachmittags 3 bis 5 Uhr, einzuzahlen: und sollen, nach Ablauf dieser Frist, die auch dann im Rückstande etwa noch bleibenden Brandgelder, mittelst gerichtlicher Hülfe, beigetrieben werden. Pernau, den 5. Decbr. 1839.

E. G. Barlehn, Brandherr.
Feldmann, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Wege von der Vorstadt nach der Stadt, auf der Rigaer Straße, ist eine silberne Dose verloren gegangen, auf deren Deckel die Buchstaben D. J. mit der Jahrzahl 1839 stehen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Waisenhause abzugeben.

Ein Knabe vom 15 Jahren, der ziemliche Schul-Kenntnisse besitzt, wünscht platzirt zu werden; wer ihn brauchen kann, melde sich in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau den 14. Decbr. 1839.

Am 28sten d. M. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball sein; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 15. Decbr. 1839.

Vom 17. bis zum 23. Decbr.

Getaufte: St. Nicolai-Kirche: Anna Louise Freundling. — St. Elisabeth's-Kirche: Maria Bruuß.*

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Karl Gustav Hammerschlag 65 Jahr 3 Monat alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Maria Christina Semmin alt 76 Jahr. — Paawle Jaan's Witwe Madli alt 108 Jahr. — Der Inval. Jaan Martinow alt 60 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Jurri Simonson mit Marri Matsson. — Jób Paowits mit Liso Puistama.

№ 1871.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Neu-Casseritz von ultimo März 1840 ab, wiederholte Torge und namentlich am 22sten und 26sten Januar 1840, werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Silber Rubel	zu dem Torge	zu dem Peretorge
Im Werroischen Kreise Neu Casseritz	keine	479	2 -	2 Krüg 1 Schk.	1	muth 134	maaß 80	lich 150	1225	den 22. Jan. 1840.	den 26. Jan. 1840.

Riga Schloß am 14. Decbr. 1839.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
St. Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Das Pernausche Wochenblatt, 31ster Jahrgang,

wird auch im kommenden 1840sten Jahre, in gleicher Art wie bisher, fortgesetzt werden. Der Preis von 10 Rbl. B. A. hier in der Stadt und 15 Rbl. mit der Versendung über die Post, bleibt.

Pernau, den 1. December 1839.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.